

NIESE
GESCHICHTE
DER GRIECHISCHEN
UND MAKEDONISCHEN
STAATEN
I



HANDBÜCHER
DER
ALTEN GESCHICHTE.

II. SERIE.

ERSTE ABTEILUNG:

GESCHICHTE DER GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN STAATEN
SEIT DER SCHLACHT BEI CHAERONEA

VON

BENEDICTUS NIESE.

I. THEIL.



GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1893.



GESCHICHTE
DER
GRIECHISCHEN UND MAKEDONISCHEN
STAATEN

SEIT DER SCHLACHT BEI CHAERONEA

VON

BENEDICTUS NIESE.

I. THEIL:

GESCHICHTE ALEXANDERS DES GROSSEN UND SEINER
NACHFOLGER UND DER WESTHELLENEN

BIS ZUM JAHRE 281 V. CHR.



507926
1. 6. 50

GOTHA.
FRIEDRICH ANDREAS PERTHES.

1893.

VORWORT.

In diesem Werke, dessen ersten Band ich dem Leser hier vorlege, soll die Geschichte der gesamten griechischen und griechisch-makedonischen Welt mit Einschluss der Westgriechen dargestellt werden, von der Zeit Alexanders des Großen bis dahin, wo die hellenischen und hellenistischen Staaten durch ihre Aufnahme in den römischen Provinzialverband zu bestehen aufhörten. Der zweite Band, den ich bald zu vollenden hoffe, soll die Ereignisse bis zum Jahre 146 v. Chr. hinabführen; der dritte wird die weiteren Schicksale der hellenistischen Staaten, namentlich Vorderasiens und Ägyptens enthalten. Ich hoffe ferner, auch den folgenden Bänden Exkurse über einzelne Gegenstände begeben zu können. Insbesondere habe ich die Absicht, dem zweiten Bande eine chronologische Beilage anzuhängen, in der auch die Chronologie Alexanders und der späteren in diesem Bande behandelten Zeit kurz erläutert werden soll. Wer also in diesem Bande eine Erörterung der Chronologie vermisst, den bitte ich sich bis zum nächsten zu gedulden.

Bei der Ansarbeitung dieses Bandes habe ich bemerkt, wie viel auf diesem Gebiete noch einer näheren Unter-

suchung bedarf. Es würde mich freuen, wenn mein Buch die Wirkung hätte, andere zur Erforschung der vielfach vernachlässigten und doch so wichtigen Zeit des späteren Griechentums anzuregen.

Marburg, den 21. Juli 1893.

Benedictus Niese.

INHALT.

Quellenübersicht: S. 3—19.

Quellen der Alexandergeschichte (3—9); Historiker der späteren Zeit (9—16); Inschriften und Münzen (16—18); neuere Litteratur (18—19).

Einleitung: S. 20—50.

- § 1. Einleitung (20—23).
- § 2. Makedonien vor König Philipp (23—27).
- § 3. Philipp von Makedonien (27—33); Unterwerfung der Hellenen (33—36); der hellenische Bund (36—40).
- § 4. Zustand Makedoniens (40—45).
- § 5. Das Perserreich (45—50).

1. Buch. Geschichte Alexanders des Großen (S. 51—189).

- § 1. Alexanders Anfänge (51—53); Feldzug an die Donau und nach Illyrien (53—55); Zerstörung Thebens und Erneuerung des Bundes (55—59).
- § 2. Beginn des Perserkrieges und Schlacht am Granikos (59—62); Eroberung Ioniens und Belagerung von Halikarnass (62—65); Lykien und Pamphylien (65—69).
- § 3. Die persische Flotte. Alexander in Gordion (69—71); Anrücken des Darius, Schlacht bei Issos (71—77).
- § 4. Eroberung Phöniziens und Belagerung von Tyros (77—81); Eroberung von Syrien und Gaza (81—84); Alexander in Ägypten, Gründung Alexandrias, Marsch zum Ammonium (84—87).
- § 5. Aufbruch aus Ägypten (87—88); Rüstungen des Darius, Schlacht bei Gaugamela und Eroberung Babylons (88—94).
- § 6. Eroberung Susas und Persiens (94—98); Verfolgung und Tod des Darius (98—102).
- § 7. Hellenische Ereignisse, Erhebung des Agis (102—107).
- § 8. Alexander in Hyrkanien, Ariana und Drangiana (107—110); Verschwörung des Philotas (110—112); die Paropamisaden (112—113).
- § 9. Angriff auf Baktrien, Ende des Bessos (113—115); Alexander am Iaxartes (115—118); weitere Kämpfe in Baktrien und Sogdiana (118—123); Kleitos und Kallisthenes (123—126).

- § 10. Eroberung des nordwestlichen Indien (126—131); Übergang über den Indos, Schlacht am Hydaspes (131—135); Eroberung des Fünfstromlandes (135—140); Fahrt auf dem Indos, Krieg mit den Mallern (140—144); Alexander am untern Indos und in Patala (144—147).
- § 11. Abmarsch aus Indien, die gedrosische Wüste (148—150); Alexander in Karmanien (151—152); Nearehs Fahrt (152—154).
- § 12. Die Satrapen, Harpalos (154—156); Marsch durch Persien nach Susa (156—157).
- § 13. Alexanders Heer (158—161).
- § 14. Verwaltung des Reiches, die Städte, Verhältnis zu den Barbaren (161—165).
- § 15. Vermählungen in Susa (165—166); Entlassung und Ergänzung der Truppen, Empörung in Opis (166—169).
- § 16. Hellas 330—324 v. Chr. (169—171); Untergang Zopyrions (171); Athen unter Alexander (171—175); Harpalos und die Rückkehr der Verbannten (175—178); Harpalischer Prozeß (178—180).
- § 17. Alexander nach Medien, Unterwerfung der Kossäer (180—181); Zug nach Babylon (181—183); Alexanders Pläne und Rüstungen (183—185); sein Tod (185—186); seine Persönlichkeit und sein Werk (186—189).

2. Buch. Geschichte der Nachfolger Alexanders, S. 190—416.

Quellen und Litteratur, S. 190.

- § 1. Die makedonischen Großen und der Streit um die Nachfolge (191—195); Verteilung der Satrapien (195—199).
- § 2. Abfall der Hellenen in Baktrien (199—200); Ausbruch des lamischen Krieges (200—202); Bund der Hellenen (202—205); Fortgang des Krieges und Niederlage der Hellenen (205—208); Unterwerfung Athens und der übrigen Hellenen, Widerstand der Aetoler (208—212).
- § 3. Perdikkas unterwirft Kappadokien und Kilikien (212—213); sein Zerwürfnis mit Antigonos, Antipater und Ptolemäos (213—214); Ptolemäos erobert Kyrene (215—217); Alexanders Bestattung (217); Perdikkas gegen Ägypten (217—219); Eumenes und Krateros (219—222); Ende des Perdikkas (222—223); Reichsteilung in Triparadeisos (223—225).
- § 4. Krieg gegen Eumenes und seine Anhänger (225—232); Antipater und Hellas (232—234); Tod Antipaters, Polyperchon (234); Erhebung gegen Polyperchon (234—236); Polyperchon und Olympias (236—237).
- § 5. Eumenes' Erhebung (238—241); Athen befreit, Phokion hingerichtet (241—244); Polyperchon im Peloponnes (244—245); Seesieg des Antigonos, Athen ergiebt sich Kassandern (245—247); Demetrios von Phaleron (248—249); Kassander gegen Olympias, Tod des Philippos Arrhidaios (249—251); Ende der Olympias (251—255); Kassander beherrscht Makedonien und Hellas, Wiederherstellung Thebens (255—258).
- § 6. Antigonos gegen Eumenes (258—259); Eumenes begiebt sich in die Susiana (259—261); Antigonos nach Medien (261—263); Krieg des Antigonos und Eumenes, Ende des Eumenes (263—270); Antigonos unterwirft die oberen Satrapien (270—272); verflucht Susa, Flucht des Selenkos (272—273).
- § 7. Bündnis gegen Antigonos (273—275); Antigonos erobert Syrien und Vorderasien (275—276); Krieg des Antigonos gegen die Verbündeten in Hellas, auf Kypros, in Karien und auf der See (276—292).

- § 8. Der Orient (293—295); Schlacht bei Gaza (295—298); Seleukos besetzt Babylonien (298—299); Antigonos erobert Syrien zurück, Krieg gegen die Nabatäer (299—302); Seleukos in den oberen Satrapien (302—303); Friede (303—304); Tod des Königs Alexander (304—305).
- § 9. Neue Kriege (305—306); Polyperehon und Herakles gegen Kassander (306—307); Ptolemäos in Kleinasien und Hellas (307—311); Lysimachos und Antigonos (311—312).
- § 10. Demetrios geht nach Hellas und erobert Athen und Megara (312—315); Demetrios in Athen (315—318); Demetrios erobert Kypros, Schlacht bei Salamis (318—321); Antigonos und die übrigen Grofsen nehmen den Königstitel an (321—322); Angriff auf Ägypten (322—324).
- § 11. Belagerung von Rhodos (324—333).
- § 12. Demetrios nach Athen (333—335); Eroberung des Peloponnes (335—338); neues Bündnis gegen Antigonos und Demetrios (338—339).
- § 13. Seleukos im Osten, Sandrokottos (339—341); Seleukos tritt dem Bündnis bei (341—342).
- § 14. Krieg des Lysimachos und Antigonos in Kleinasien (342—344); Herakleia am Pontos (344—345); Demetrios gegen Kassander (345—347); Demetrios nach Asien (347—349); Seleukos vereinigt sich mit Lysimachos, Schlacht bei Ipsos (349—351); neue Teilung (351—352).
- § 15. Demetrios in Griechenland und am Hellespont (352—354); Seleukos verbindet sich mit Demetrios (354—356).
- § 16. Griechische Angelegenheiten, Tod Kassanders, Unruhen in Athen (356—359); Demetrios erobert Athen (359—361); Pyrrhos wird König von Epirus (361—363); Demetrios in Griechenland, erwirbt Makedonien (363—367); der Getenkrieg des Lysimachos (367—369); Demetrios erobert Theben, Krieg gegen Pyrrhos (369—374); Demetrios' Rüstungen, sein Sturz (374—376); Hellas unter Demetrios (376—378); Abfall Athens (378—380); Demetrios in Asien gegen Lysimachos und Seleukos (380—382); Gefangenschaft und Ende des Demetrios (382—384).
- § 17. Lysimachos wird König von Makedonien (384—385); Kriege in Hellas (385—387).
- § 18. Ptolemäos Lagi in Ägypten übergibt seinem Sohne Ptolemäos Philadelphos die Herrschaft (387—389); das Reich des Seleukos, sein Sohn Antiochos, Städtegründungen (389—396); Lysimachos und sein Reich (396—399).
- § 19. Wirkung des neuen Reiches auf Hellas und Makedonien (399—402).
- § 20. Wirren im Reiche des Lysimachos (402—403); Seleukos gegen Lysimachos, Tod des Lysimachos (403—404); Ende des Seleukos (404—407).
- § 21. Die nördlichen Pontusstädte, ihr Verhältnis zu den Eingeborenen (407—412); die Bosporaner (412—413); Krieg des Satyros und Eumelos (413—414); Eumelos Regent (414—415).

3. Buch. Geschichte der westlichen Griechen, S. 417—494.

Quellen und Litteratur, S. 417—418.

- § 1. Sicilien unter der Tyranis des Dionysios und seiner Nachfolger (418—421); Befreiung und Neuordnung Siciliens durch Timoleon

- (421—425); Unteritalien und Kampanien im 4. Jahrhundert (425—427); Karthago (427—428); Hellenen und Barbaren (428—429).
- § 2. Sicilische Wirren nach Timoleon, Anfänge des Agathokles (430—433); Agathokles kehrt aus der Verbannung zurück (433); wird Tyrann (434—435).
- § 3. Krieg zwischen Syrakus und Messana (436); Bund der Sikelioten gegen Agathokles, Akrotatos (437); Friedensschluss. Bruch des Agathokles mit Karthago (438—440); Beginn des Krieges (440—441); Niederlage des Agathokles (442—444); Agathokles setzt nach Afrika über, seine ersten Erfolge (444—448); Belagerung von Syrakus durch die Karthager (448—449).
- § 4. Zustand der karthagischen Herrschaft (449—451); Eroberungen des Agathokles in Afrika (451—452); Niederlage Hamilkars vor Syrakus (452—454); Fortsetzung des Krieges in Afrika (454—457); Agathokles und Ophelas, Ende des Ophelas (457—459); Bomilkar (460—461); Wiedereroberung Utikas durch Agathokles (461); Agathokles geht nach Sicilien (462—463); Niederlage der Syrakusaner in Afrika (463—465); Erfolge des Agathokles auf Sicilien (465); er geht wiederum nach Afrika (466); seine Niederlage und Flucht aus Afrika (466—469); Agathokles und Deinokrates auf Sicilien (469—470); Friede des Agathokles mit den Karthagern, Sieg über Deinokrates (470—472); Agathokles Herr auf Sicilien (472—473).
- § 5. Die Italioten (473); Tarent (474—475); Alexander der Molosser (475—477); Neapolis wird römisch (478); Kleonymos in Italien (479—480); Kroton (480—481).
- § 6. Agathokles in Italien (481—482); erobert Korkyra (482); erobert Kroton (483); Bündnis mit den Iapygern, Verhältnis zu Rom (483—484); Krieg mit den Brettiern (484); letzte Zeit und Tod des Agathokles (485—486).
- § 7. Sicilien nach Agathokles (487); die Mamertiner und die Tyrannen (488—489).
- § 8. Die Massalioten und ihre Ansiedelungen (489—492); Krieg mit den Karthagern (492—493); Pytheas (493).

Exkurse.

1. Die Städte des Perserreiches (495—497).
2. Die Zeit der Schlacht bei Megalopolis (497—500).
3. Die indischen Satrapien Alexanders und die Anfänge des Sandrokottos (500—509).

Berichtigungen und Nachträge (510—512).

Geschichte Alexanders des Großen.

Quellenübersicht ¹.

Die Thaten Alexanders des Großen ² sind im Altertume oft dargestellt worden und zwar bald mit anderen Teilen der Geschichte zusammen, bald besonders. Schon Alexander selbst hat dafür gesorgt, daß es an Nachrichten nicht fehle. Was seine eigene Person angeht und das Leben in seiner Umgebung, so gab es die königlichen Tagebücher (*βασίλειοι ἐφημερίδες*), die später von Eumenes von Kardia und Diodotos von Erythrä in Buchform herausgegeben wurden ³. Wahrscheinlich sind diese Tagebücher der persischen Hofsitte

1) Für die nachfolgende Quellenübersicht verweise ich ein- für allemal auf das große Sammelwerk von C. Müller, *Fragmenta historicorum Graecorum* 4 Bände, Paris bei Didot 1841 und weiter; am Schlusse des 4. Bandes findet sich ein alphabetisches Verzeichnis der Schriftsteller; die „*scriptores rerum Alexandri Magni*“, sind besonders hinter dem Didotschen Arrian erschienen. Ferner auf den Abrifs der Quellenkunde der griech. und röm. Geschichte von Arnold Schäfer und Heinrich Nissen, 1. Abt., 4. Aufl. Leipzig 1889; 2. Abt., 2. Aufl. Leipzig 1885; und auf Teuffels Geschichte der römischen Litteratur, 5. Aufl., Leipzig 1890. Eine umfassende und ausreichende griechische Litteraturgeschichte giebt es nicht. Immer noch ist Fabricius, *Bibliotheca Graeca* unentbehrlich.

2) Über die Alexanderhistoriker giebt es eine ältere Arbeit von St. Croix, *Examen critique des anciens historiens d'Alexandre-le-Grand*. 2. Aufl., Paris 1804. Unter den neueren Werken sind hier zu nennen: A. Schoene, *Analecta philologica historica: I de rerum Alexandri magni scriptorum imprimis Arriani et Plutarchi fontibus*, Leipzig 1870. J. G. Droysen, *Die Materialien zur Geschichte Alexanders* (Geschichte des Hellenismus I, 2. Aufl., Beilage 2). Die weitere Litteratur bei A. Fränkel, *Die Quellen der Alexandergeschichte*, Breslau 1883, dazu Dr. J. Kaerst, *Forschungen zur Gesch. Alexanders d. Gr.*, Stuttgart 1887. Die Bruchstücke der verlorenen Schriftsteller sind gesammelt von R. Geier, *Scriptores historiarum Alexandri magni aetate suppres*, Leipzig 1844 und C. Müller, *Scriptores rerum Alexandri magni*, Paris 1846, wonach ich citiere.

3) Müller, *Script. hist. Alex.*, S. 121.

nachgebildet und beginnen erst mit der Zeit, wo Alexander die persischen Gebräuche anzunehmen begann, d. h. nach dem Tode des Darius (330 v. Chr.). Auch über die kriegerischen Unternehmungen jeder Art gingen, wie man vermuten darf, bei Alexander regelmässige Berichte ein. Wir wissen ferner, daß die Märsche des Königs und seines Heeres von den sogen. Bematisten ausgemessen wurden, woraus das Verzeichnis und die Beschreibung der *σταθμοί*, d. h. der Stationen, entstand, die später von verschiedenen Verfassern bearbeitet wurden¹. Auch über den Zustand der eroberten Landschaften liefs sich Alexander berichten. Dieses und Ähnliches wurde im Archiv aufbewahrt und von Späteren benutzt². Auch gab es allerlei Briefe, in denen über einzelne Vorfälle berichtet ward; von dieser Briefliteratur sind uns noch einige Reste erhalten. So giebt Plutarch Proben aus Briefen Alexanders: davon ist einiges verdächtig, anderes dagegen giebt zu zweifeln keinen Anlaß³.

Von diesen ursprünglichen Aufzeichnungen ist uns nur wenig erhalten. Die zusammenhängende Überlieferung der Alexandergeschichte ruht vielmehr auf den Schriftstellern, die noch zu Lebzeiten des Königs oder nach seinem Tode seine Geschichte darstellten, und von denen jene ersten Quellen vermutlich benutzt worden sind.

Noch unter Alexander schrieb der bekannte Rhetor und Schriftsteller Kallisthenes, der Verwandte des Aristoteles. Er begleitete den König bis nach Baktrien, wo er im Winter 328/7 sein Ende fand, da er der Teilnahme an einer Verschwörung gegen Alexanders Leben verdächtig war. Er hat, wahrscheinlich in seiner persischen Geschichte, die er bis zu Darius' Tode führte, den ersten Teil des Alexanderzuges dargestellt. Was davon erhalten ist, zeigt ihn durchaus als Rhetor⁴. Auch sein Zeitgenosse Anaximenes von Lampsakos hat eine Alexandergeschichte verfaßt⁵. Aber eine vollständige und wirkliche Geschichtschreibung konnte erst nach Alexanders Tode entstehen.

1) C. Müller, Script. S. 134f., wo Baiton und Amyntas genannt werden. Vgl. die *Λογιστικὸι σταθμοί* bei Strabo XV 723.

2) Strabo II 69; XI 509.

3) Westermann, De epistolarum scriptor. graec. II, 5. R. Hansen, Philol. XXXIX 258ff. Besonders erwähnenswert sind die Stücke aus einem Brief an Antipater, worin eine vollständige Erzählung gewesen zu sein scheint. Plutarch Al. 57. 60. Unecht war z. B. ein im Altertum umlaufender Brief des Krateros an seine Mutter (Strabo XV 702).

4) C. Müller a. a. O., S. 1ff. und meine Abhdl.: De Sardanapalli epitaphio (Index lectionum Marburg, Sommer 1880) S. VII Anm.

5) C. Müller a. a. O. S. 33.

Einer der frühesten Versuche scheint das Leben Alexanders (*πῶς Ἀλεξάνδρου ἴχθη*) von Onesikritos zu sein. Dieser stammte aus Astypalaia auf Kos ¹, war während der Fahrt den Indus hinab Steuermann des königlichen Schiffes und nahm an der Seefahrt unter Nearch teil. Er wird ein Schüler des Kynikers Diogenes genannt und schrieb sein Werk „wie Alexander geführt ward“, nach dem Muster der *Cyropädie* Xenophons ²; es war zugleich eine Lobschrift und das Bild eines Lebenslaufes nach dem Herzen des Verfassers. Onesikritos will keine Geschichte schreiben, sondern benutzt die Geschichte nur als Rahmen, den er nach seiner Phantasie mit Erdichtungen ausfüllt, auch darin seinem Muster, der *Cyropädie* folgend. Er ist z. B. der erste, der Alexander und die Amazone zusammengebracht hat ³; ferner haben die Wunder Indiens seiner Phantasie besonders reiche Nahrung geboten. Mit Recht war seine Glaubwürdigkeit schon im Altertum berichtigt.

Unter den eigentlichen Historikern ist zuerst Nearchos zu nennen, von Geburt ein Kreter, angesessen in Amphipolis ⁴, der Führer der Flotte auf der Fahrt den Indus hinab und weiter die Küste entlang bis nach Susa. Er beschrieb diesen Teil des Alexanderzuges, also die indischen Feldzüge und die Rückfahrt bis nach Susa. Seine Erzählung, namentlich die Beschreibung Indiens, war zwar von Übertreibungen nicht frei ⁵, im übrigen aber zuverlässig ⁶.

Unter den vollständigen Alexandergeschichten sind die besten und zugleich wahrscheinlich die ältesten die des Königs Ptolemäus und des Aristobul von Kassandrea ⁷. Jene war vielleicht die frühere ⁸; Aristobul, der ebenfalls zu den Genossen Alexanders gehörte, schrieb hochbetagt nach der Schlacht bei Ipsos (301 v. Chr.) ⁹. So viel

1) Arrian. *Indic.* 18, 9. Nach Diogenes war er Aeginete. Vgl. Müller a. a. O., S. 47.

2) Diogen. La. VI 84. Ohne Zweifel schrieb er erst nach Alexanders Tode. Die Anekdoten bei Lucian *quom. hist. conscrib.* 40 und Plut. *Alex.* 46 sind ohne Wert.

3) Fr. 5.

4) Arrian *Indic.* 18, 10; 38, 4. Vgl. C. Müller a. a. O., S. 58. Er wird zuletzt erwähnt im Jahre 314 bei Diodor XIX 69.

5) Strabo II 70.

6) Fr. 28 wird Onesikritos getadelt. Vielleicht darf man daraus schließen, daß er später schrieb als dieser.

7) Müller a. a. O., S. 86 f. 94 f.

8) Freilich wissen wir sicher nur, daß es vor Ptolemäus' Tode (283 v. Chr.) abgefaßt sein muß.

9) Fr. 37. 39. Die von A. Schoene (*Analecta philol. histor.*, p. 19) und K. J. Neumann (*Hermes* XIX S. 185) aus Strabo XI 509 abgeleitete Meinung, daß

wir sehen, scheint sich Ptolemäus im wesentlichen auf eine Darstellung der eigentlichen Geschichte, namentlich der kriegerischen Ereignisse beschränkt zu haben, während Aristobul nicht nur diese ausführlich erzählte, sondern daneben noch sonst allerlei enthielt, namentlich Beschreibungen der Länder und ihrer Merkwürdigkeiten. Durch diese Beigaben, bei denen er gelegentlich den Kallisthenes benutzte, und durch die größere Mannigfaltigkeit des Inhaltes wurde er dem Geschmack des Publikums in höherem Grade gerecht als Ptolemäus. Beide Schriftsteller standen wegen ihrer Zuverlässigkeit in größtem Ansehen. Das Gegenteil gilt von Kleitarchos¹, der eine rhetorische Bearbeitung der Geschichte Alexanders lieferte, die sich allgemeinen Beifalles zu erfreuen hatte und die im Altertum herrschende Fassung begründet hat. Sicherlich hat er den Onesikritos benutzt, wahrscheinlich auch Kallisthenes und Aristobul. Anderer Art war das Werk des Chares von Mitylene², eines Hofbeamten, der ebenfalls über Alexander schrieb. Seine Art scheint mit der des Onesikritos verwandt gewesen zu sein: manches klingt an Ktesias an: seine Glaubwürdigkeit war gering. Sonst kann man noch den Schriftsteller Marsyas von Pella³ nennen, ebenfalls einen Zeitgenossen Alexanders, der makedonische Geschichte schrieb, ferner den Samier Duris und den Athener Diyllos, die in ihren allgemeinen Werken auch Alexander behandelt haben. Ein erheblicher Einfluss auf die uns erhaltene Überlieferung läßt sich von ihnen nicht nachweisen.

Alle diese Schriftsteller und Quellen machen, soweit wir sie kennen, den Alexander und seinen Heereszug zum Mittelpunkt ihrer Darstellung, wie es nicht anders sein konnte. Es giebt auch keine sichere Spur einer Überlieferung, die etwa von der gegnerischen, der persischen oder griechischen Seite aus die Geschichte dargestellt hätte; alles hat vielmehr von Alexander selbst seinen Anstoß empfangen⁴. Demgemäß bemerkten die Späteren, daß die Berichte der Zeitgenossen

Aristobul den Patrokles benutzt habe, ist ein Irrtum. Denn wie Gutschmid bemerkt hat, gehört bei Strabo das *παρὰ Παιροζλέωνος λαβών* nur zu Eratosthenes, nicht zu Aristobul: es müßte sonst *λαβόντες* heißen.

1) C. Müller, S. 74. Seine Zeit ist nicht genau bekannt. Er war Sohn des Kolophoniers Deinon und Schüler des Philosophen Stilpon, der im Jahre 307 noch blühte (Diogen. La. II 113).

2) C. Müller, Script. p. 114.

3) C. Müller, p. 40. Diodor XX 50, 4.

4) Ich bemerke es mit Rücksicht auf die Ausführungen Rankes (Weltgeschichte III. 2, 42), der bei der Belagerung von Tyros einen von hellenischer Seite ausgegangenen Bericht vom macedonischen unterscheiden will. Auch Kaerst stimmt dem zu. Ich halte das für irrig: diese Berichte gehen in Wahrheit auf

und Begleiter Alexanders vielfach von einer übertriebenen Bewunderung oder Vergötterung des Helden eingegeben seien und viele Erdichtungen und Übertreibungen enthielten, woran außer der Verehrung Alexanders nicht minder die Rhetorik ihren Anteil hatte. Diese nachzuweisen und die guten von den schlechten Berichterstattern zu scheiden, hat zuerst Eratosthenes angefangen, der bei seinen geographischen Arbeiten für den Osten vor allem auf die Alexanderhistoriker angewiesen war. In weiterem Umfange ist, was er begann, fortgesetzt worden, von Strabo, der in seinem Werke über die Alexandergeschichte wahrscheinlich eine Kritik und Zusammenstellung der verschiedenen Berichte gegeben hat¹. Auch in seiner uns erhaltenen Geographie, namentlich im 11. 15. und 16. Buche hat er von seiner Benutzung der Alexanderhistoriker, unter denen er den Aristobul bevorzugt, zahlreiche und wertvolle Proben gegeben.

Inzwischen ward die Alexandergeschichte entweder besonders oder mit anderen Geschichten vereinigt öfters behandelt. Uns sind zunächst drei Bearbeitungen erhalten: die des Diodor von Sicilien im 17. Buche seiner Universalgeschichte, und zwei lateinische, die eine von Trogus Pompeius, einem Zeitgenossen des Augustus, im 11. und 12. Buche seiner *historiae Philippicae*, nach dem Auszug Justins, die andere von Curtius Rufus, in einem besonderen Werk, *historiae Alexandri Magni Macedonis* in 10 Büchern, worin auch die unmittelbar auf Alexanders Tod folgenden Ereignisse dargestellt sind: die beiden ersten Bücher sind jetzt verloren. Curtius Rufus schrieb wahrscheinlich unter dem Kaiser Claudius und berührt sich in seiner Schreibart nahe mit Livius. Diese drei, Diodor, Justin und Curtius stehen mehr oder minder unter dem Einflusse der Rhetorik: sie gehen in der Hauptsache wahrscheinlich auf Klitarch zurück²; jedoch ist manches auch von anderen Historikern auf sie übergegangen³.

Später hat uns Plutarch in seiner Biographie Alexanders aus verschiedenen Quellen viel Wertvolles erhalten. Ihm folgt der in seiner Zeit fast nicht minder berühmte Flavius Arrianus aus Nikomedien. Nachdem dieser nach Hadrians Tode (139 v. Chr.) der staatsmännischen

einen zurück und unterscheiden sich nur durch die starke rhetorische Färbung, die der eine von ihnen erhalten hat.

1) Strabo II 70.

2) C. Raun, *De Clitarcho Diodori Curtii Iustini auctore*, Bonn 1868.

3) So wird bei Curtius IX 5, 21 die Klitarchische Erzählung von der Errettung Alexanders bei den Mallern berichtet (vgl. Arrian VII 11, 7), und bei Diodor XVII 93 ist von ihr keine Spur mehr: er hat die Berichtigung stillschweigend eingesetzt.

Thätigkeit entsagt hatte, zog er sich nach Athen zurück, wo er noch bis in die siebziger Jahre hinein in litterarischer Muße lebte. Er beschloß, sich der Alexandergeschichte anzunehmen, von der es, wie er bemerkt, eine würdige Darstellung nicht gab ¹. Wie er weiter in der Vorrede seines Werkes (*τὰ κατ' Ἀλέξανδρον*) sagt, legt er als die besten Quellen den Ptolemäus und Aristobul zugrunde. Was sie übereinstimmend berichten, eignet er sich an; wenn sie von einander abweichen, will er es bemerken; was sie nicht haben, will er nur als Sage (*λεγόμενα*) geben. Mit einigen Ausnahmen hat Arrian in seinem Werke diese Grundsätze wirklich befolgt. Wir haben bei ihm also im wesentlichen Ptolemäus und Aristobul vereinigt, und dadurch hat sein Werk vor allen übrigen einen großen Vorzug voraus und ist die Grundlage unserer Kenntnis. Mit der Anabasis aufs engste verbunden und gleichzeitig mit ihr abgefaßt ² ist die Indica (*Ἰνδική*), eine Beschreibung Indiens und die Erzählung von der Rückfahrt Nearchs.

Jedoch ob Arrian selbst wirklich den Ptolemäus und Aristobul benutzt habe, ist auf Grund einer Vergleichung mit Plutarch in Zweifel gezogen worden ³. Ich schliesse mich diesen Zweifeln an und bin der Meinung, daß dem Arrian wie dem Plutarch das Material für seine Darstellung von Strabo geliefert worden ist. Dafür spricht, was Arrian angeht, namentlich die große Übereinstimmung zwischen den in der Geographie Strabos erhaltenen Auszügen aus Aristobul u. a. ⁴ mit Arrian, ferner die vollkommene Harmonie zwischen Arrians Indica und der Strabonischen Beschreibung Indiens: denn die Indica ist von der Anabasis nicht zu trennen. Es liegt demnach dem Werke Arrians nicht eigene Forschung zugrunde, sondern die Arbeiten anderer. Das Hauptgewicht fällt bei ihm auf die Darstellung und den Stil: dieser in seiner eigentümlichen Nachahmung teils des Herodot, teils der älteren Attiker ist sein Eigentum. Er giebt seine Quellen nicht immer

1) H. Nissen hat im Rhein. Mus. XLIII 241 ff. nachzuweisen gesucht, daß Arrians Anabasis in zwei Teilen, zuerst gleich nach 165 Beh. 1—3, dann nach 167 n. Chr. Beh. 4—7 abgefaßt sei. Das folgert Nissen aus den Beziehungen, die er zwischen Arrian und einigen Schriften Lucians finden will. Ich finde diesen Beweis nicht ausreichend, da der Tadel, den Arrian gegen Erdichtungen und falsche Beurteilung Alexanders richtet, nicht auf Lucian, sondern überhaupt auf die vulgäre Tradition gemünzt ist und von Arrian selbst andern entlehnt ist. Auch die Zweiteilung des Werkes, die sich auf vermeintliche Unterschiede der zweiten Hälfte von der ersten gründet, kann ich nicht billigen.

2) Anab. V 5, 1; 6, 8; VI 28, 6; Indic. 19, 8.

3) Zuerst von A. Schöne, *Analecta phil.* (s. oben S. 3, Anm. 2). Die neueste mir bekannte Schrift ist von Max Lüdecke (*Leipziger Studien f. klass. Philol.* XI 1).

4) Vgl. auch Arrian V 3 und Strabo XV 686 f.

ganz genau ¹, doch im ganzen gewissenhaft wieder und wenn er auch nicht so sorgfältig ist, wie man es wohl wünschen möchte, so übertrifft er darin doch viele andere. Nicht immer ist seine Erzählung vollständig, sondern er hat manches ausgelassen, was er selbst voraussetzt und wir bei andern richtig erzählt finden. Er ist die Hauptquelle, aus der wir die reinere Überlieferung schöpfen müssen; alles was nicht er erzählt, sondern die übrigen, muß stets genau geprüft werden; aber er ist nicht die einzige Quelle.

Das Interesse an Alexander hat auch in der auf Arrian folgenden Zeit eher zu- als abgenommen; er wurde auch episch behandelt ². Namentlich das Kaisertum der Severe pflegte den Kultus Alexanders; wir wissen es von Caracalla, und Alexander Severus, der Sohn der Mamaea, hat sogar von ihm den Namen erhalten. In dieser Zeit etwa mag wohl der Alexanderroman ³ entstanden sein, der von Ägypten ausgehend und vielfach umgestaltet und in die verschiedensten Sprachen übersetzt, das Gedächtnis des großen Königs im Osten und Westen lebendig erhalten hat. Noch gegen Ende des Altertums begleitete das Andenken Alexanders die römischen Kaiser Constantius und Julianus auf ihren Kriegen gegen die Perser. Das *Itinerarium Alexandri*, ein kurzer, noch teilweise erhaltener lateinischer Abriss der Alexandergeschichte ist dem Constantius, ehe er ins Feld rückte (359 n. Chr.), gewidmet worden. Es ist ein Auszug aus einer größeren Darstellung, hauptsächlich wie es scheint aus Arrian. Doch enthält es auch andere Bestandteile und berührt sich in einem Falle sogar mit dem Alexanderroman. Von einer kurzen griechischen Alexandergeschichte ist jüngst ein Stück gefunden worden ⁴.

Die Geschichte der Zeit nach Alexanders Tode ist von mehreren

1) Vgl. Ptolemäus Fr. 2 mit Arrian I 4 a. E: Aristobul Fr. 6 mit Arrian II 5, 2.

2) Die *Alexandrias* des Adrianus hatten mehr als sieben Bücher. Steph Byz. s. *Ἀλεξάνδρια* und *Σέβεια*.

3) Der Alexanderroman, in einigen Hss. dem Kallisthenes zugeschrieben und daher wohl Pseudokallisthenes genannt, ist in griechischer Fassung in mehreren Rezensionen erhalten (s. die Ausgabe von C. Müller hinter den *scriptores historiae Alexandri m.*), ferner in einer etwa 300 v. Chr. verfaßten lateinischen Übersetzung des Julius Valerius (zuletzt herausgegeben von B. Kübler, Leipzig 1888: s. Teuffels röm. Litteraturgesch. § 399) und in vielen anderen Bearbeitungen, unter denen namentlich die syrische hervorzuheben ist. S. Julius Zacher, *Pseudocallisthenes*, Halle 1867. Rohde, *Der griech. Roman* 184f. Th. Nöldeke, *Denkschr. d. Wiener Akademie* vom Jahre 1890, XXXVIII 1f.

4) Th. Reinach, *revue des études grecques* V 306f. Reinach denkt an Amyn-tianus als Verfasser (Photius bibl. cod. 121).

Schriftstellern dargestellt worden, zuweilen in Form der allgemeinen Geschichte verbunden mit der früheren Periode, also auch mit der Alexandergeschichte, wie z. B. bei Diyllos, dem Fortsetzer des Ephoros und bei Duris von Samos. Letzterer ¹, ein Schüler des Aristoteles und Theophrast, hat auch die Geschichte des Agathokles behandelt; er ist ein durchaus rhetorischer Schriftsteller, ein Anekdotenjäger und Vielwischer, der Ähnlichkeit mit Theopomp hat. Auch Demochares, der Sohn des Laches, Schwestersohn des Demosthenes ist hier zu nennen, ein rhetorischer und nicht unparteiischer Schriftsteller ². Bei weitem den besten Klang hat der Name des Hieronymos von Kardia ³, eines an den Ereignissen der Zeit vielfach beteiligten Mannes, der aus den Diensten des Eumenes von Kardia nach dessen Tode zu Antigonos hat Demetrios und Antigonos Gonatas übertrat. Sein Werk hat zwei Abteilungen, Geschichte der Diadochen und der Epigonen, und reichte bis zum Tode des Pyrrhos (272 v. Chr.); es ist wahrscheinlich die Hauptquelle der späteren Darstellungen gewesen ⁴. Auch die sicilische Geschichte hat mehrere gleichzeitige Bearbeiter gefunden: aufser Duris ist zu nennen Kallias, und des Agathokles Bruder Antandros ⁵, beide Parteigänger des Tyrannen. Weit namhafter ist Timaios von Tauromenion ⁶, ein Widersacher des Agathokles, der den grössten Teil seines Lebens in Athen in der Verbannung zubrachte und hier seinen gelehrten Arbeiten lebte. Sein umfangreiches Werk gab eine Geschichte Siciliens und Italiens von Anfang an in breitem Rahmen. Seine Darstellung war den Tyrannen, namentlich dem Agathokles sehr ungünstig. Er war vielseitig unterrichtet, ward sehr viel gelesen und benutzt und hat oft das Urteil der Nachwelt bestimmt. Später hat er seinem Werke noch eine Geschichte des Pyrrhuskrieges hinzugefügt. Dieser Krieg wurde auch von anderen zeitgenössischen Schriftstellern, z. B. von Pyrrhos selbst und von dem Epiroten Proxenos ⁷ in besonderen Werken dargestellt.

Die spätere Zeit, in der nun auch der römische Westen immer mehr in die Geschichte eintritt, ist in vielen, mehr oder minder un-

1) C. Müller, Fr. hist. gr. II 466. Rud. Schubert, Gesch. des Agathokles, S. 13.

2) Fr. hist. gr. II 445.

3) Fr. hist. gr. II 450 ff.

4) S. Reufs, Hieronymos von Kardia, und Kallenberg, Philol. XXXVI. 305. 488. 637; XXXVII 193.

5) Fr. hist. gr. II, 382; Schäfer I, 84.

6) Fr. hist. gr. I p. XLIX; 193; Schäfer I, 85.

7) Fr. hist. gr. II 461, wozu nachzutragen ist, daß das angebliche Werk *περὶ πορθιῶν Σικελικῶν* nie existiert hat. Bei Steph. Byz. s. *Γέλα* ist nach den Hss. zu schreiben *ἐν α' τῶν περὶ Πυρρον Σικελικῶν*, wie Gutschmid bemerkt hat.

fassenden zeitgenössischen Werken bearbeitet worden; doch nur wenig ist aus der Litteratur der Zeit bekannt. Zu nennen ist z. B. Nymphis von Heraklea¹, der die Zeit Alexanders, der Diadochen und Epigonen behandelte. Wichtig waren die umfangreichen Denkwürdigkeiten (*Ἐπισημύματα*) des Aratos von Sikyon (starb 215 v. Chr.), in denen er namentlich seinen eigenen Anteil an den Ereignissen darstellte und rechtfertigte². Sie reichten bis zur Schlacht bei Sellasia und sind wahrscheinlich erst nach dem Tode des Antigonos Doseon, also etwa zwischen 220 und 215 v. Chr. abgefaßt. In vieler Hinsicht ein Gegenstück zu ihm war Phylarchos³, der, wie es scheint im Anschluß an Hieronymos, die Geschichte der griechischen Welt vom Tode des Pyrrhos bis etwa 220 v. Chr. darstellte. Er war ein eifriger Verehrer des Kleomenes und Gegner der aratischen Politik. Sein Werk war im übrigen stark rhetorisch, reich an Abschweifungen und bewegte sich in den üblichen Bahnen der damaligen Geschichtschreibung. Im Westen setzte Philinos von Agrigent⁴, ein Freund Karthagos, in seiner Geschichte des ersten punischen Krieges den Timäus fort. Ihn ergänzt der älteste römische Historiker Fabius Pictor⁵, der die beiden ersten punischen Kriege von römischer Seite aus darstellte.

Die folgende Zeit, in der die Römer in die Geschichte der hellenischen Welt eintraten und die Herrschaft über sie erlangten, hat in Polybios⁶ einen Historiker gefunden, der die einzelnen gleichzeitigen Schriftsteller in sich aufnahm, verarbeitete und so der Nachwelt erhielt. Der Natur der Ereignisse gemäß hat Polybios eine allgemeine Geschichte im erweiterten Sinne, mit Einschluß der Dinge des Westens, für die Zeit von 220—144 v. Chr. abgefaßt; zur Einführung schickte er eine kurze Darstellung der früheren Begebenheiten, vornehmlich des ersten punischen Krieges und der Geschichte des achäischen Bundes voraus. Er ist für die Nachwelt fast die einzige Quelle für die Geschichte seiner Zeit geworden und sein Beispiel hat bis in ferne Zeiten gewirkt. Auch hat er trotz manchen Fehlern diese hohe Ansehen vollauf verdient: er ist unterrichtet, umsichtig und wahrhaft, einer der besten Historiker, die es je gegeben hat. Seine Nachfolger und Fort-

1) Müller, Fr. hist. gr. III 12.

2) Müller III, 21; M. Klatt, Forschungen zur Geschichte des achäischen Bundes I 9ff.

3) Müller, Fr. I p. LXXVII; 334f.

4) Fr. Hist. gr. III 17. Schäfer I 103.

5) Fr. hist. gr. III 80. H. Peter, *Historiarum Rom. reliquiae*. I p. LXIX; 5. Schäfer II, 12.

6) Schäfer, Quellenk. II 26. Nissen, Rhein. Mus. XXVI 241.

setzer sind zwei ebenfalls bedeutende und ihm geistesverwandte Schriftsteller, Poseidonios von Apamea ¹, der berühmte Stoiker, Zeitgenosse und Freund des Pompeius und Cicero, und nach ihm Strabo ². Wie weit der erstere in der Fortsetzung des Polybios kam, wissen wir nicht: er hat jedenfalls noch die Eroberungen des Pompeius erzählt. Strabo begann ebenfalls da, wo Polybios aufhörte und endete wahrscheinlich mit der Eroberung Alexandriens durch Octavian (30 v. Chr.). In diese Werke sind die früheren Einzelschriften aufgegangen, insonderheit die Darstellungen der Geschichte Mithridats VI. von Hypsikrates, Theophanes, Timagenes u. a. Unabhängig von Polybios und anders geartet war das Werk des Agatharchides von Knidos ³, eines Peripatetikers, der am Ende des 2. Jahrhunderts v. Chr. in Alexandria in zwei Werken eine Geschichte der Nachfolger Alexanders verfasste, die vielleicht bis auf seine Zeit hinabreichte. Neben ihm darf vielleicht die Geschichte der Könige (*βασιλείς*) von Timagenes ⁴ genannt werden, die mit Alexander dem Großen begann.

Dies sind die wichtigsten Historiker, von denen die Zeit seit dem Tode Alexanders dargestellt war. Jedoch ist nur von Polybios mehr erhalten, nämlich die ersten fünf Bücher vollständig und aus den übrigen Bruchstücke und Auszüge. Außerdem liegen uns nur die Reste späterer Bearbeitungen, Kompendien und Auszüge vor. Zuerst ist zu nennen die Bibliothek (*βιβλιοθήκη ιστορική*) Diodors von Sicilien, die zwischen den Jahren 36 und 27 v. Chr. veröffentlicht ist. Davon sind erhalten die Bücher I—V und XI—XX, die bis zum Jahre 302 v. Chr. reichen. Von den übrigen Büchern giebt es nur Auszüge. Die Geschichte der Nachfolger Alexanders hat Diodor der Hauptsache nach wohl aus Hieronymos von Kardia genommen; andere haben auf Duris geraten, auch Diyllos ist in Betracht gezogen worden ⁵. Es scheint jedoch, daß Diodor keinen dieser früheren Schriftsteller selbst, sondern nur spätere Bearbeitungen benutzt habe. Die Geschichte des griechischen Westens scheint hauptsächlich auf Timäus zurückzugehen und der erste punische Krieg war wohl nach Philinos erzählt. Seit dem zweiten macedonischen Kriege ist Polybios ausgeschriben und später Posidonius. Diodor ist wichtig für die Chronologie, deren Grundzüge er den gangbaren Chronographien entnommen hat. Seine

1) Fr. hist. gr. III 245. Schäfer, Quellenkunde II 67.

2) Fr. hist. gr. III 490. Schäfer, Quellenkunde II 95.

3) Müller, Fr. hist. gr. III 190. Schäfer, Quellenkunde II 32.

4) Fr. hist. gr. III 317. Schäfer, Quellenkunde II 89.

5) Die Litteratur darüber s. bei Schäfer, Quellenkunde II 86.

Darstellung ist oft durch Flüchtigkeit, Abkürzung und Rhetorik fehlerhaft; oft aber benutzt er seine Quelle wörtlich; und wegen dieser seiner Quellen nimmt er in unserer Überlieferung eine wichtige Stelle ein. Bald nach ihm, im letzten Teil der Regierung des Augustus, entstand die ähnliche aber weit umfangreichere Weltgeschichte des Nikolaos von Damaskos¹. Ganz anders dagegen war die lateinisch geschriebene allgemeine Geschichte (*historiae Philippicae*) des Trogus Pompeius², die uns in kurzen Inhaltsangaben (den sogen. prologi) und im Auszuge des Justinus erhalten ist. Diese ist die einzige vollständige Darstellung unserer Zeit, die erhalten ist; sie muß uns daher trotz ihrer Dürftigkeit für einige Teile als Leitfaden dienen. Bemerkenswert ist an diesem Werke, daß es offenbar ganz nach griechischer Art und griechischen Quellen gearbeitet ist und zuweilen sogar einen den Römern nicht günstigen Ton anschlägt³.

Hier ist der Hauptvertreter der römischen Geschichtschreibung, T. Livius, zu nennen, der dadurch von hohem Wert ist, daß er von der dritten Dekade an große Stücke aus Polybios und Posidonios entlehnt hat⁴ und die griechische Welt um so eingehender behandelt, je mehr die Geschichte Roms universell wird. Kurz vor Livius schrieb Cornelius Nepos, der jüngere Zeitgenosse Ciceros, von dessen biographischem Sammelwerk⁵ uns der Abschnitt *De excellentibus duobus exterarum nationum* erhalten ist. Für unsere Zeit kommt der Eumenes und Phocion (XVIII. XIX) und das kurze Kapitel *De regibus* in Betracht.

Sehr viel verdanken wir dem Plutarch, der unter Domitian und Trajan seine vielseitige Schriftstellerei ausübte, aus der namentlich seine Biographien für die Geschichte in Betracht kommen. Es sind (außer Alexander) Demosthenes, Phokion, Eumenes, Demetrios, Pyrrhos, Arat, Agis und Kleomenes, Philopömen und viele der römischen Biographien von Marcellus und Titus Quinctius an. Plutarch hat in den meisten Fällen wie es scheint, eine umfassendere Darstellung benutzt und aus ihr das auf seinen Helden bezügliche ausgezogen und verarbeitet. Jedoch ist die Bestimmung der Quelle für die genannten Schriften bisher noch

1) Fr. hist. gr. III 343.

2) Teuffels Gesch. der röm. Litt., § 258, S. 602, 5. Aufl.

3) Hierauf beruht die Meinung Gutschmids, daß Trogus nichts anderes sei als eine lateinische Übersetzung des Timagenes, was mit einigen Änderungen auch C. Wachsmuth annimmt (Rhein. Mus. XXXVII 548 ff. XLVI 465 ff.).

4) H. Nissen, Die Quellen des Livius in der 4. und 5. Dekade. Schäfer, Abrifs II 80. Teuffels Gesch. d. röm. Litt. I, 256f.

5) Teuffels Gesch. der röm. Litt., § 198. Schäfer, Abrifs II 65

nicht erreicht und bei dem Mangel an Beweisstücken auch wohl nicht zu erwarten. Die Diadochenbiographien pflegt man in der Hauptsache aus Hieronymus, Duris und Phylarch, abzuleiten¹, den Arat, Agis und Kleomenes aus Arat und Phylarch² und gewiß ist das nicht unrichtig. Jedoch sicher ist nur, daß für die Folgezeit auch von Plutarch Polybios benutzt ist; für das nachpolybianische hat man wahrscheinlich seine Hauptquelle in Strabo zu sehen.

Besonderer Art war das Werk Arrians *τὰ μετ' Ἀλέξανδρον*, worin (in 10 Büchern) die Ereignisse nach dem Tode Alexanders bis zum Vertrage von Triparadisos und seinen nächsten Folgen (321/0 v. Chr.) erzählt war. Wir haben davon einen Auszug des Photios (cod. 92, p. 69 sqq.); neuerdings sind einige weitere Stücke in einem vatikanischen Palimpsest³ und bei Grammatikern aufgefunden worden⁴. Es sind sehr wertvolle Nachrichten, die sich meist nahe mit Diodor berühren und wahrscheinlich aus derselben Quelle stammen, vermutlich aus Hieronymus von Kardia. Denselben Gegenstand hat später in der Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. noch einmal Dexippos, wahrscheinlich nach Arrian behandelt⁵. Auch Appians Römische Geschichte (geschrieben um 150 n. Chr.), namentlich das syrische und mithridatische Buch, kommen für unsere Zeit in Betracht. Auch Appian schöpft, wie er selbst andeutet, nicht aus den ersten Quellen, sondern aus umfassenderen Gesamtdarstellungen, aus Polybios, Strabo u. a. Manche Beiträge zur Geschichte der hellenistischen Zeit liefert der Perieget Pausanias, der sein Werk bald nach 174 n. Chr. vollendet hat. Er benutzt historische Kompendien, ist aber mit großer Vorsicht zu benutzen. Er ist willkürlich und hat einige auffällige Fehler begangen⁶, die gewiß nicht seiner Quelle, sondern ihm selbst zuzuschreiben sind⁷.

Zahlreich waren im Altertum die Werke, die Geschichten einzelner Landschaften und Gemeinden behandelten, oft auf breiterer Grundlage.

1) s. Schubert, Fleckeisens Jahrb., Suppl. IX 647

2) Max Klatt, Beiträge zur Gesch. des Kleomen. Krieges, 29f.

3) R. Reitzenstein, Breslauer philol. Abh. III, 3, Berlin 1888.

4) U. Köhler, Sitzungsber. der Kgl. Preufs. Akademie, Berlin 1890, Bd. XXIX S. 557 ff.

5) Photius cod. 82.

6) Z. B. was II 8, 5; VII 7, 3; VIII 8, 10; 10, 5 über Agis IV von Sparta erzählt wird.

7) Wenn Wachsmuth (Leipziger Stud. zur klass. Phil. X 269) an eine ganz besondere Quelle der Geschichte des achäischen Bundes, die Pausanias benutzt habe, gedacht hat, so halte ich diese Annahme für nicht richtig.

Erheblichere Stücke sind uns erhalten aus der Geschichte von Heraklea im Pontus, die von Memnon¹ wahrscheinlich bald nach Cäsar verfaßt ist. Bei Photius *Bibl. cod.* 224 ist daraus von der zweiten Hälfte, den Büchern 9—16 ein Auszug erhalten: für das ältere hat Memnon wohl seinen Landsmann Nymphis (s. S. 11) benutzt, der ebenfalls eine Geschichte von Heraklea verfaßte. Er bietet viel Wertvolles. Erhalten sind ferner Stücke der jüdischen Überlieferung, namentlich die beiden Makkabäerbücher, von denen das zweite ein Auszug aus Jason von Kyrene ist. Dazu kommt Flavius Josephus², der sowohl im ersten Buch des jüdischen Krieges (verfaßt zwischen 74 und 79 n. Chr.) als auch in Buch 11—15 der *Antertümer* (verfaßt 93/4 n. Chr.) die Geschichte des jüdischen Staates in unserer Periode darstellt. Er benutzt in den *Antertümem* außer einigen jüdischen Apokryphen das erste Makkabäerbuch; vom 13. Buche ab und im jüdischen Kriege hat er vermutlich eine allgemeine Geschichte zugrunde gelegt und dazu für die Antiquitäten eine Chronographie herangezogen. Er kommt für die späteren Seleuciden in erster Reihe in Betracht. Auch die Geschichte der Parther sei hier noch erwähnt, die im 1. Jahrhundert v. Chr. in Artemidoros von Artemita³ einen Historiker gefunden hat.

Außer den angeführten Werken ist vieles und Wichtiges in den Resten der alten Chronographien erhalten, die, wie unsere Geschichtstafeln, dem Bedürfnis jedes Zeitalters gemäß immer neu bearbeitet und erweitert wurden. Unter den späteren Vertretern ist namentlich zu nennen der Neuplatoniker Porphyrios⁴, der seine Chronik bis 269 n. Chr. führte. Wir kennen seine Chronographie aus Eusebius, dem bekannten Zeitgenossen Konstantins des Großen, der eine Chronik in zwei Büchern schrieb⁵. Das erste Buch ist in der armenischen Übersetzung und in einigen späteren Excerpten, namentlich in der Chronographie des Georgius Syncellus (eines Zeitgenossen Karls des Großen) erhalten und giebt verschiedene Listen nebeneinander aus älteren Schriftstellern. Hiervon sind die Verzeichnisse der ägyptischen, macedonischen, thessalischen und syrischen Könige aus Porphyrios entlehnt⁶. Das zweite Buch enthält die *Canones*, d. i. Tabellen; sie sind in armenischer Übersetzung, ferner bei Syncellus und in der lateinischen Bearbeitung und Erweiterung des Hieronymus erhalten.

1) *Fr. hist. gr.* III 525.

2) Schäfer, *Abrifs*, II 112.

3) *Fr. hist. gr.* IV 308.

4) *Fr. hist. gr.* III 688.

5) *Eusebi chronicorum libri duo* ed. A. Schoene.

6) I p. 159sq. 229sq. Schoene.

Noch einmal sei die in den Jahren 17—18 n. Chr. verfaßte Geographie Strabos¹ erwähnt, der wir eine Fülle der wichtigsten Nachrichten nicht nur zur Alexandergeschichte, sondern auch für die spätere Zeit, namentlich zur Geschichte der Territorien Vorderasiens verdanken. Strabo ist der letzte Historiker großen Stils, den das Altertum hervorgebracht hat. Weit überragt er seine Nachfolger: er ist wahrhaft, gut unterrichtet und unbefangen; stets verdienen seine Nachrichten die größte Beachtung. Auch die geographischen Abschnitte (Beh. III—VI) der *Naturalis historia* des C. Plinius enthalten manche Beiträge zur Geschichte der hier zu behandelnden Zeit, namentlich des Orients.

Eine Reihe einzelner Erzählungen geben die *Strategemata* (*στρατηγικά* oder *στρατηγήματα*) des Polyainos, eines Macedoniers, der 162 n. Chr. dieses Werk den Kaisern M. Aurelius und L. Verus widmete. Hauptsächlich im 4. Buche sind die auf Alexander und seine Nachfolger bezüglichen Stücke gesammelt, die man aus Hieronymus, Duris und Phylarch ableitet². Jedoch ist diese Herleitung ganz unsicher. Er darf nur mit großer Vorsicht benutzt werden, da er sehr willkürlich verfährt und vieles bei ihm auf Erfindung beruht. Die lateinische Sammlung der *Strategeme* von Frontinus, der unter den Flaviern blühte, ist ähnlich, aber weniger umfangreich und berücksichtigt hauptsächlich die römische Kriegsgeschichte.

Endlich haben sich manche Nachrichten des Altertums in die Lexikographen, namentlich das große Lexikon des Suidas gerettet.

Ausnehmend dürftig ist für einen großen Teil der hier zu behandelnden Zeit nicht nur die historische Überlieferung, sondern auch was uns sonst an litterarischen Denkmälern erhalten ist. Namentlich die Jahre von 301 bis 220 v. Chr. sind in Griechenland sehr wenig bekannt, im Orient fast ganz im Dunkel gehüllt. Um so größere Beachtung fordern die erhaltenen monumentalen Denkmäler, zuerst die Inschriften und in zweiter Reihe die Münzen; mit Erfolg arbeitet unsere Zeit daran, beide und namentlich die Inschriften, aufzusuchen, zu sammeln und zu erläutern.

Die griechischen Inschriften sind zuerst in der von der Berliner Akademie besorgten Sammlung des *Corpus Inscriptionum graecarum* (4 Bände, von 1828—1877) herausgegeben worden. Eine

1) Schäfer, Quellenkunde II, 95.

2) Zuletzt hat darüber gehandelt J. Melber, N. Jahrb. f. Philol. v. Fleckeisen, Suppl. XIV S. 415 ff.

3) s. Teuffels Gesch. d. röm. Litt. § 327. Schäfer, Abrifs II 101.

zweite ergänzende Sammlung findet sich bei Philippe Le Bas, *Voyage archéologique en Grèce et en Asie mineure*, Paris 1847sq. Im 2. Band sind Inschriften aus Attika und dem Peloponnes, Kleinasien, Syrien und den griechischen Inseln gesammelt, der 3. Band enthält die Erläuterungen und Ergänzungen von Waddington und P. Foucart. Eine neue vollständigere Sammlung wird von der Berliner Akademie besorgt. Davon ist erschienen das *Corpus Inscriptionum Atticarum* in 3 Abteilungen; der 2. Teil (in 2 Bänden, Berlin 1877 und 1883) von Ulrich Köhler geordnet und erklärt, enthält die aus unserer Zeit stammenden Urkunden. Von den Inschriften des mittleren und nördlichen Hellas (*Inscriptiones Graeciae septentrionalis*) ist vor kurzem der erste Band mit den Inschriften von Megara und Boeotien von Wilh. Dittenberger herausgegeben worden. Eine besondere Bearbeitung hat schon früher Ägypten erfahren durch A. J. Letronne, *Recueil des inscriptions grecques et latines de l'Égypte*, 2 Bde., Paris 1842. Unter den kleineren Sammlungen nenne ich die Sammlung der griechischen Dialektinschriften von Herm. Collitz u. a. (2 Bde., Göttingen 1884f.) und die große mehrbändige Ausgabe der Inschriften des britischen Museums: *The collection of ancient greek inscriptions in the British Museum*, Oxford 1874f. Die täglich sich mehrenden Inschriftenfunde werden in den Zeitschriften der verschiedenen Nationen wetteifernd veröffentlicht, namentlich in den Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts in Athen, dem *Bulletin de correspondance hellénique*, der *Ἐφημερίς ἀρχαιολογική*, dem *Journal of hellenic Studies*. Auswahlen der wichtigeren Inschriften geben E. L. Hicks, *A manual of greek historical inscriptions*, Oxford 1882; W. Dittenberger, *Sylloge inscriptionum graecarum*, 2 Bde., Leipzig 1883; S. Reinach, *Traité d'épigraphie grecque*, Paris 1885. Vornehmlich Dittenbergers Auswahl zeugt von großer Umsicht und Einsicht.

Auch aus den Münzen lernt man manche neue und wichtige Tatsache kennen; freilich darf man aus ihnen auch nicht zu viel schliessen wollen. Die heutige Münzkunde geht aus von Jos. H. v. Eckhel, *Doctrina numorum veterum*, 8 Bde., Wien 1792—1798. Ferner ist zu nennen das umfassende Verzeichnis von Mionnet, *Description de médailles antiques Grecques et Romaines*, 6 Bde., Paris 1806f. mit einem *Supplément* von 10 Bdn. Ferner der nach den Ländern geordnete *Catalogue of the Greek coins in the British Museum* und *Catalogue de monnaies grecques de la bibliothèque nationale. Les rois de Syrie, d'Arménie*

et de Commagène par E. Babelon, Paris 1890. Beschreibung der antiken Münzen der kgl. Museen zu Berlin I. II. Berlin 1888/69. Nähere Litteraturnachweise bietet das Repertorium zur antiken Numismatik von Julius Friedländer, herausgegeben von Rudolf Weil, Berlin 1885.

Ein umfassendes Handbuch mit guten Abbildungen ist die *Historia numorum, a manual of Greek numismatic* by Barclay V. Head, Oxford 1887. Auch hier findet man im Anfang die neuere numismatische Litteratur angeführt, insbesondere die numismatischen Zeitschriften.

Neuere Litteratur.

Eine vollständige und umfassende Geschichte der griechischen Welt seit Alexander dem Großen bis zum Untergange aller selbständigen hellenischen Staaten giebt es, abgesehen von den Darstellungen der allgemeinen Weltgeschichte und Kompendien, nicht; nur ihre einzelnen Teile sind mehr oder minder umfassend dargestellt worden. Thirlwall, *History of Greece* erzählt auch die Geschichte Alexanders und führt die Geschichte des eigentlichen Griechenlands bis zum Jahre 146 v. Chr. hinab; während G. Grote, *History of Greece* nur bis zur Schlacht bei Ipsos (301 v. Chr.) gelangt, und Ad. Holm in seiner *Griechischen Geschichte* mit dem Tode Alexanders (323) und E. Curtius mit der Schlacht bei Chaeronea (338 v. Chr.) schließt. Eine besondere Darstellung der späteren Zeit giebt die gewissenhaft gearbeitete *Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung Korinths* von Dr. Wilhelm Schorn, Bonn 1833; *Die Geschichte Griechenlands unter der Herrschaft der Römer* von Gustav Hertzberg, 3 Bde., Halle 1866f. behandelt den Ausgang des Griechentums etwa vom Jahre 200 v. Chr. an. Für Sicilien ist zu nennen die *Geschichte Siciliens im Altertume*, von Adolf Holm, 2 Bde., Leipzig 1870. 1874, ein mit Recht geschätztes Buch, das bis zum Tode des Agathokles (289 v. Chr.) reicht. Unter den Darstellungen der Geschichte der makedonischen Reiche ist zu nennen: *Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders* von Konrad Mannert, Leipzig 1787, eine gedrängte, nicht ungeschickte Erzählung der Ereignisse von 323 bis etwa 275 v. Chr. mit einem kurzen Ausblick auf die spätere Zeit. Viel umfangreicher ist die *Geschichte Macedoniens und der Reiche, welche von macedonischen Königen beherrscht wurden*, von Dr. Ludwig Flathe, 1. Teil, Leipzig 1832, 2. Teil 1834. Dieses Werk geht

bis zum Ende der Ptolemäer (30 v. Chr.), ist aber vielfach ungenau, flüchtig und mit geringer Sachkenntnis gearbeitet. Weit übertroffen wurde es durch die Geschichte Alexanders des Großen von Jo. Gustav Droysen (Hamburg 1833), die Geschichte des Hellenismus in zwei Theilen von demselben Verfasser (Hamburg 1836. 1843), worin die Geschichte der Nachfolger Alexanders und die Bildung der verschiedenen Staaten bis zum Jahre 220 v. Chr. dargestellt wird. Von beiden Werken ist eine zweite Auflage unter dem gemeinsamen Titel Geschichte des Hellenismus, Gotha 1877 und 1878 erschienen ¹.

Droysen hat sich um die Erforschung und Würdigung der von ihm dargestellten Zeit unschätzbare Verdienste erworben. Namentlich die Person Alexanders und sein Werk, die Hellenisierung des Orients, hat er zuerst unparteiisch und allseitig zu verstehen sich bemüht; der Begriff Hellenismus hat durch ihn seine eigentümliche Bedeutung erlangt. Sein Buch ist nicht frei von Fehlern, und im einzelnen hat er es gelegentlich an Genauigkeit und Umsicht fehlen lassen ²; aber er hat die Bahn gebrochen, auf der die späteren ihm nachgehen.

Im übrigen sind die einzelnen Staaten in älteren verdienstlichen annalenartigen Büchern behandelt. Zu nennen sind die Werke von Foy Vaillant: *Seleucidarum imperium, s. historia regum Syriae ad fidem numismatum accommodata*, 2. Aufl., Haag 1732, und *Historia Ptolemaeorum Aegypti regum ad fidem numismatum accommodata*, Amsterdam 1701 und *Achaemenidarum imperium, regum Ponti Bosphori et Bithyniae historia ad fidem numismatum accommodata*, 2 Bde., Paris 1725 und *Arsacidarum imperium s. regum Parthorum historia ad fidem numismatum accommodata*, 2 voll., Paris 1725. Auch die Darstellungen der römischen Geschichte kommen in Betracht.

Für die Chronologie ist das große Werk von H. F. Clinton, *Fasti hellenici*, 3 Bde., ein wichtiges Repertorium; unserer Zeit ist der 2. und 3. Band (3. Ausgabe, Oxford 1841, 1830) gewidmet, in denen die Zeitrechnung bis zum Jahre 14 n. Chr. hinabgeführt wird. Es sind Zeittafeln mit angefügten umfangreichen chronologischen Erörterungen.

1 Die Geschichte Alexanders liegt auch in einer besonderen Ausgabe vor.

2) S. die lehrreiche Anzeige des Werkes von Adolf Schmidt in den Neuen Jahrb. f. Philol. und Pädag. XIX (1837) S. 3f. jetzt in den Abhandlungen zur alten Geschichte von Adolf Schmidt, herausgeg. von Fr. Rühl 131f.

Einleitung.

§ 1.

Nach den Perserkriegen ward die Geschichte Griechenlands durch das Anwachsen der Macht Athens bestimmt, das als Haupt der Seestaaten der älteren führenden Gemeinde ebenbürtig, ja überlegen wurde. Dieses Übergewicht Athens wurde im Jahre 404 v. Chr. nach langen Kämpfen mit Hilfe der Perser von den Lakedämoniern beseitigt. An die Stelle der Athener traten auf dem asiatischen Festlande die Perser, bei den übrigen Seestaaten die Lakedämonier, die dadurch eine fast allgemeine Hegemonie erlangten. Wiederum mit Hilfe der Perser ward die Herrschaft der Lakedämonier schon im korinthischen Kriege erschüttert, jedoch durch den von Antalkidas vermittelten Königsfrieden (387/6 v. Chr.) aufs neue hergestellt und gewaltsam behauptet. Aber schon wenige Jahre später (378 v. Chr.) ward sie durch die Erhebung Thebens und die darauf folgende Einigung Böotiens zu einem Gemeinwesen, sowie durch die Gründung des neuen attischen Seebundes gestürzt. Nachdem dann im Jahre 371 in der Schlacht bei Leuktra auch das militärische Übergewicht der Lakedämonier verloren gegangen war, fiel ihre Hegemonie auch im Peloponnes, wo sich die Gegner Spartas, vornehmlich Arkader und Eleer, mit den siegreichen Thebanern verbanden. Viermal erschienen thebanische Heere im Peloponnes und bewirkten eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse. Lakedämon selbst ward heimgesucht, Messene vom Gebiet Spartas losgerissen und selbständig gemacht (370); im südwestlichen Arkadien ward eine neue große Gemeinde, Megalopolis, angelegt, um auch diesem Teile Arkadiens Kraft und Einheit zu geben (368)¹. Beim vierten Einfall der The-

1) Diodor XV 72, 4.

baner in den Peloponnes fiel Epaminondas in der Schlacht bei Mantinea (362). Auch im nördlichen Griechenland, in Thessalien und bis nach Makedonien hin, erwies Theben sein Übergewicht: die Chalkidier in Thrakien gehörten zu seinen Bundesgenossen. In Thessalien widerstand ihnen der Tyrann Alexander von Pherä, gegen den im Jahre 364 Pelopidas sein Ende fand; aber es gelang den Thebanern, ihn zu beschränken und der ihnen ergebenen Partei in Thessalien das Übergewicht zu verschaffen. Die thebanische Bundesgenossenschaft ging durch ganz Griechenland; die Mitglieder dieses Bundes waren autonom, und die Bundesgenossen leisteten für die bestehende Verfassung Gewähr.

Doch war die Hegemonie Thebens keine vollkommene Herrschaft; die ihr widerstrebenden Mächte waren nicht beseitigt. Sparta, das noch immer von bedeutender kriegerischer Kraft war, behauptete eine gewichtige Stellung im Peloponnes und war nicht zu bewegen, die neue Ordnung der Dinge anzuerkennen und dem bald nach der Schlacht bei Mantinea geschlossenen allgemeinen Frieden beizutreten. Es hatte im Peloponnes einen festen Anhang, namentlich die Eleer, Achäer, Epidaurios und seine Nachbarn und einen Teil der Arkader; während ihnen der andere Teil, besonders Megalopolis feindlich war. Im Gegensatz zu Theben trafen die Athener zumeist mit den Spartanern zusammen; denn nach der Schlacht bei Leuktra hatte sich das frühere Bündnis zwischen Athen und Theben infolge der durch Thebens Macht entstandenen Eifersucht und durch nachbarliche Zwistigkeiten (namentlich den Streit um den Besitz des Grenzortes Oropos) in heftige Feindschaft verwandelt, zumal da die Thebaner mit Unterstützung des Perserkönigs unter Epaminondas (364) sich anschickten, auch zur See die Führung zu erwerben. Die Athener betrachteten die Seeherrschaft als ihr Eigentum und bemühten sich, alle Seestaaten und andere dazu in dem 378 gestifteten neuen Seebunde zu sammeln. Sie fanden aber vielen Widerstand, und vornehmlich hatten sie bei ihrem Bestreben, die thrakischen Chalkidier, Amphipolis und den Chersones zu gewinnen mancherlei erfolglose Kämpfe zu bestehen. Ihre Stadt war volkreich, und sie hatten viele Schiffe gebaut; dennoch war ihre Macht viel geringer, als man darnach hätte erwarten sollen. Sie entbehrte der breiten Grundlage der früheren Zeit; ihr einziger auswärtiger Besitz waren die Inseln Lemnos, Imbros, Skyros, Samos und später der thrakische Chersones; die Verfassung des Bundes war eine lockere und die Bundesgenossen zum großen Teil nicht in ihrer Hand; es kam vor, daß dieselben Gemeinden dem athenischen und dem thebanischen Bunde angehörten. Vielfach mußte daher Willkür und Gewalt das

mangelhafte Bundesrecht ersetzen. Einen größeren Krieg von einiger Dauer zu führen, waren sie nicht imstande. Auch waren die Bürger nicht geneigt, in den Krieg zu gehen; viel lieber beschäftigten sie sich daheim und gingen ihrem Gewinn nach; denn sie waren ein Handelsvolk geworden; dazu waren viele Athener verarmt, so dafs ein großer Teil der Einnahmen durch die Erhaltung der sehr kostspieligen demokratischen Verfassung verzehrt ward, die nicht nur erneuert, sondern auch mit einer gewissen Kunst weiter ausgebaut worden war. Es war eine Verfassung, die für eine herrschende Stadt, wie das alte Athen, geschaffen war, sich aber jetzt als eine drückende Last erwies. So konnten die Athener niemals zum Ziel ihrer Wünsche gelangen. Doch war Athen immer noch die angesehenste Stadt im Hellas; nicht nur die Stätte aller geistigen, litterarischen und künstlerischen Bestrebungen, sondern auch der größte Handelsplatz, wohin die Waren und Kaufleute aus allen Gegenden der damals bekannten Welt zusammentrafen, ausgezeichnet durch großartige und zweckmäßige Hafeneinrichtungen und durch die Liberalität seiner Gesetze, unter deren Schutz der Fremde Sicherheit und Achtung genoß.

Dem Wetteifer der größeren Gemeinden verdankten es die kleineren, die bis dahin abseits gestanden hatten, dafs sie nunmehr ebenfalls zur Geltung gelangten, in die Geschichte eintraten und dem griechischen Leben der damaligen Zeit eine so große Mannigfaltigkeit verliehen. Mit den äußeren Kämpfen verbanden sich innere Gegensätze; denn es war fast keine Stadt, wo nicht Parteistreitigkeiten zwischen Demokratie und Oligarchie, zuweilen auch die Tyrannis, geherrscht hätte. Zahlreich waren die Verbannten, die stets auf Rückkehr bedacht, für die bestehende Verfassung eine Gefahr waren. Meist wandten sich diese um Hilfe nach auswärts, und dadurch gingen die inneren Gegensätze ganz von selbst in die äußeren über und wenn sich die eine Partei auf die Thebaner stützte, so erwartete die andere ihr Heil von Athen oder Sparta.

Bei aller Spaltung der griechischen Gemeinden in vielfältige Gruppen und Parteien, hatte doch Griechenland in vieler Hinsicht an Einheit gewonnen; es war das die Einheit der Gesittung, Gesinnung und Kultur. Athen hatte, nachdem es die politische Herrschaft verloren, die geistige vollends angetreten. Die attische Litteratur, Kunst, Poësie und Gesittung, attisches Denken und Fühlen, Athens politische Einrichtungen, endlich attische Schrift und Sprache wurden im 4. Jahrhundert von allen Hellenen aufgenommen. Die Kultur verliert damals ihr örtliches Gepräge und nimmt einen allgemein hellenischen Charakter an. Keiner der großen Schriftsteller oder Künstler widmet sich einer

einzelnen Gemeinde; alle wenden sich an ganz Hellas und alle Hellenen. Der alte, alles beherrschende Gemeindebegriff der früheren Zeit verliert viel von seiner Kraft. Auch die politischen Parteikämpfe trugen dazu bei, daß sich das Gemeindegefühl abschwächte; wer nicht mit der herrschenden Richtung gehen konnte, wandte sich, wie Plato, vom politischen Leben seiner Gemeinde ganz ab. Unterstützt durch die verschiedenen Versuche, möglichst umfassende Verbindungen autonomer hellenischer Gemeinden zu gründen, gewann im 4. Jahrhundert das hellenische Nationalgefühl eine viel grössere Stärke wie früher, und der Gedanke lag nicht fern, alle Hellenen zu einem Bunde zu vereinigen und dadurch den endlosen Kriegen ein Ende zu machen.

§ 2.

Infolge dieser Teilung aller Kräfte wurde es einer auswärtigen Macht möglich, sich Griechenland zu unterwerfen, den Makedoniern, deren Anfänge und Entwicklung zunächst darzustellen sind ¹.

Der Umfang des Landes Makedonien war zu verschiedenen Zeiten verschieden nach der Ausdehnung und Herrschaft des Volkes der Makedoner ², von dem es den Namen hat. Dieses Volk, das in mehrere Stämme zerfiel, war den nordgriechischen Stämmen verwandt, besonders den Epiroten, aber auch den Ätolern, wenn es auch zu den Hellenen im eigentlichen Sinne nicht gehörte ³. Jedoch das regierende Königshaus der Argeaden galt für hellenisch. Es sollte von Temenos, dem Ahnherrn der argivischen Dorier, abstammen ⁴. Von Argos fliehend sollen drei Brüder, Temeniden, über Illyrien zuerst nach dem oberen Makedonien gelangt sein, wo sie dem Könige als Knechte dienten. Von da sollen sie sich am Fusse des Berges Bermios im unteren Makedonien niedergelassen und von hier aus das Land unterworfen

1) O. Abel, Makedonien vor König Philipp. J. G. Droysen, Hellenismus I 1.

2) *Μακεδόνες*: der Makedoner ist *Μακεδών*, die Makedonierin *Μακέτις* oder *Μάκεττα* s. Steph. Byz. s. *Μακεδονία*. Identisch scheint *Μακεδρός* zu sein, das Herodot (I 53) als ältere Benennung der Dorier erwähnt, als sie noch im Pindos wohnten, vor der Einwanderung in den Peloponnes. Die Form *Μακηδών* ist nur dem Metrum zu Liebe gebildet.

3) Makedon wird von Hesiod und später von Hellanikos ein Sohn des Aiolos genannt s. Steph. Byz. s. *Μακεδονία*. Die Gleichheit der Sprache der Makedonier, Akarnanen und Ätoler behauptet aus späterer Zeit die Rede bei Livius XXX 15, die aus Polybios geschöpft ist.

4) Vermutlich liegt dieser Ableitung, die vielleicht nicht älter ist als die Perserkriege, die Namensähnlichkeit zwischen Argos und Argeaden zugrunde.

haben. Der jüngste der drei Brüder, Perdikkas, ward der Stammvater der folgenden Könige ¹, deren der ältere Stammbaum zwischen ihm und dem Zeitgenossen der Perserkriege, Alexandros, fünf zählt ².

Die Makedonier haben sich vom Binnenlande aus nach der Küste vorgedrängt; ursprünglich war die Küste nördlich von Thessalien, die Landschaft Pierien, von Pierern (*Πιέρηες*) besetzt; weiterhin folgten Bottiäer ³ und Päoner ⁴. Erst durch Verjagung der Pierer erreichten die Makedonier das Meer. Zur Zeit der persischen Eroberung, der sie unterlagen, besaßen sie von der Küste die Strecke südwärts vom Axios bis an die Grenze Thessaliens ⁵. Man teilte das Land in das untere und obere Makedonien; das obere war in verschiedene Stämme geteilt, Lynkesten (in der Landschaft Lynkos am oberen Axios), Elimioten und Oresten ⁶ (am oberen Haliakmon), die den Königen des unteren Landes verbündet oder unterthan waren, aber eigene Fürsten hatten: dazu kam die Eordäa, Almopien und der Streifen am Axios nördlich von Pella, die nach Vertreibung der früheren Bewohner, Eorder, Almopen und Päoner von den Makedoniern zu unbestimmter Zeit besetzt wurden.

Hellenische Einflüsse haben sich schon früh in Makedonien gezeigt: die ältesten Münzen haben das ionische Alphabet; bemerkenswert sind ferner die Einwirkungen Korinths: die makedonischen Monatsnamen sind die korinthischen, und das Königtum der Lynkesten leitete sich von den Bakchiaden ab ⁷. Der korinthische Einfluß kann von Potidäa, der korinthischen Kolonie auf Pallene ausgegangen sein; jedoch ist

1) Herodot VIII 137.

2) Herodot VIII 139 giebt folgenden Stammbaum: Perdikkas, Argaios, Philippos, Aëropos, Alketas, Amyntas, Alexandros. Denselben kennt Thukydides II 100, da er dem Archelaos acht Vorgänger giebt. Die Späteren haben ihn nach oben hin verlängert. s. A. v. Gutschmid, Die makedon. Anagraphe, symbola philol. Bonnensium I 102f.; H. Paek im Hermes X 281f.

3) Die sich von Kretern des Minos ableiteten.

4) Thukyd. II 99. Homer kennt noch kein Makedonien, nennt aber Päoner am Axios II. XVI 287; II 848. Vgl. XIV 225f.

5) Schon Amyntas besaß die ehemalige Landschaft der Bottiäer zwischen Axios und Haliakmon mit Pella und Anthemus an der Chalkidike. Herodot VIII 127, V 94.

6) Die von Strabo VII 326 zu den Epiroten gerechnet werden. Wir wissen nicht, seit wann sie zu den Makedoniern gehörten; zu Anfang des peloponnesischen Krieges scheinen sie noch unabhängig gewesen zu sein (Thuk. II 80, 6).

7) Strabo VII 326. Es ist zu erwägen, ob nicht auch die Ableitung der Argeaden von den Temeniden durch die Korinther beeinflusst ist: denn auch die korinthischen Herakliden waren Temeniden.

wahrscheinlich, daß er daneben auch über Land von der Küste des ionischen Meeres kam, wo die Korinthier in alter Zeit einen maßgebenden Einfluß hatten. Außerdem standen die makedonischen Könige seit Amyntas, dem Vater Alexanders, mit hellenischen Staaten in Freundschaft, am meisten mit den Thessalern, denen sie auch in Sitte und Tracht nahe kamen.

Eine erhebliche Erweiterung erfuhr Makedonien durch Amyntas' Sohn Alexander, beigenannt *φιλέλληρ*, einen Freund der hellenischen Kultur, der durch Zulassung zu den olympischen Spielen zuerst als Hellene anerkannt ward ¹. Er dehnte seine Herrschaft im Binnenlande bis an den Strymon aus, bemächtigte sich also des gesamten Hinterlandes der Chalkidike ². Mit den Athenern, die das Küstenland beherrschten und zu deren Bundesgenossen selbst Methone (und Haison) in Pierien gehörten, stand er in gutem Einvernehmen ³: nicht minder anfangs sein Sohn und Nachfolger Perdikkas, bis im Jahre 432 ein Krieg zwischen ihnen ausbrach, der einer der Anlässe des peloponnesischen Krieges ward. Die Athener hatten sich zwei aufständischen Brüdern des Perdikkas, Philippos und Derdas, verbündet ⁴. Indessen vertauschte Perdikkas nach Bedürfnis während des archidamischen Krieges mehrmals Athens Feindschaft mit der Freundschaft: als Feind Athens mußte er 429 den großen Heereszug des Odrysenkönigs Sitalkes über einen Teil seines Landes ergehen lassen. Im Jahre 414 jedoch ward, wie es scheint auf längere Zeit, die alte Freundschaft mit den Athenern wiederhergestellt ⁵, und als bald darnach Perdikkas starb, ging sie auf seinen Sohn und Nachfolger Archelaos über. Dieser hat sich besonders durch die Vorliebe für hellenische Kultur bekannt gemacht: attische Dichter und Denker, z. B. Euripides, fanden an seinem Hofe Aufnahme. Noch unter Perdikkas war das Land ohne nennenswerte Städte und feste Plätze und daher einem Angriffe, wie der des Sitalkes war, ohne genügenden Schutz preisgegeben. Das Fußvolk ferner, die große

1) Herodot V 22. Sein goldenes Bild stand in Delphi (Herodot VIII 121).

2) s. Thukyd. II 99. Herodot V 17.

3) Bemerkenswert ist die athenerfreundliche Haltung, die ihm im Perserkriege zugeschrieben wird, während er bei den Persern diente (Herodot VIII 136. 140 ff.; IX 44f.). Kimon hatte, wie seine Gegner behaupteten, von Alexander bestochen, versäumt, Stücke von Makedonien zu nehmen, als er die festländischen Besitzungen der Thasier für Athen besetzte (Plut. Kim. 14).

4) Thukyd. I 57 ff. Die Brüder waren Teilkönige über einzelne Stücke Makedoniens: Philippos über die Amphaxitis (Thukyd. II 100). Auf die makedonischen Verhältnisse beziehen sich die Inschriften im C. I. Att. I, Nr. 40 ff.

5) Thukyd. VII 9.

Masse des makedonischen Aufgebotes war schlecht bewaffnet und wenig brauchbar ¹; nur die (gepanzerte) Reiterei war gut und hatte dem Sitalkes ehrenvoll Widerstand geleistet. Archelaos suchte in jeder Beziehung zu bessern: er legte feste Plätze an, baute Wege und sammelte Waffen und Vorräte und that nach Thukydides' ² Ausspruch mehr für Makedonien als seine acht Vorgänger. Übrigens blieb auch er nicht von inneren Widersachern befreit; er ward auf der Jagd getötet. Nach seinem Tode (Ol. 95, 1 400 oder 399 v. Chr.) ³ wurde Makedonien von Thronstreitigkeiten heimgesucht, die durch die Vielweiberei der Könige und den Einfluß der Teilfürstentümer hervorgerufen wurden. Archelaos' jugendlicher Sohn Orestes wurde von seinem Vormunde, dem Lynkestenfürsten Aëropos beseitigt. Als dieser starb ⁴, folgte ihm zunächst Amyntas, der Kleine beigeannt, wahrscheinlich ein Sohn des Archelaos ⁵. Dieser ward aber schon bald darnach ermordet und es folgte Pausanias, der Sohn des Aëropos. Auch dieser regierte nur kurze Zeit, um dem Amyntas, Sohn des Arrhidaios, einem Urenkel Alexanders I. zu weichen, mit dem eine jüngere Linie des Königshauses zur Herrschaft kam ⁶ (389 v. Chr.). Amyntas ward von äußern Feinden wie von Nebenbuhlern schwer bedrängt. Ein Angriff der kriegerischen Illyrier, die sich früher wie später öfters in die makedonischen Angelegenheiten einmischten, zwang ihn aus dem Lande zu gehen und dem Argaios Platz zu machen, der zwei Jahre regierte, bis jener durch die Thessaler zurückgeführt ward. Damals hatten sich an der Küste die Chalkidier, in Olynth vereint, zu großer Macht erhoben; ihnen trat vor seiner Flucht Amyntas einen Landstrich ab ⁷. Nach seiner Rückkehr empfand er das Übergewicht der Chalkidier noch mehr; denn diese weigerten ihm die Rückgabe des ihnen überlassenen Gebiets und bedrohten sein Königreich: Pella trat in ihren Bund ein und andere

1) Was bei dem Feldzuge des Brasidas und Perdikkas gegen die Lynkestenzutage trat (Thukyd. IV 124).

2) II 100.

3) Diodor XIV 37, 5.

4) Ol. 96, 2 (395 v. Chr.) nach Diodor XIV 84, 6, womit nicht stimmt, daß er nach demselben Autor 6 Jahre lang regiert haben soll. Überhaupt hat die makedonische Königsliste Diodors manche Fehler.

5) Aristot. Polit. VIII (V) 10, p. 1311b. Die Chronographen geben ihm ein Regierungsjahr.

6) Amyntas, der Großvater des Amyntas III., war ein jüngerer Bruder Perdikkas' II. s. Syncellus, p. 500, Bonn. Sein Anfang wird von Diodor XIV 89, 2 irrig auf Ol. 96, 3 (394 v. Chr.) gesetzt.

7) Diodor XV 19, 2. In diese Zeit gehört wohl der Vertrag der Chalkidier mit ihm; s. Dittenberger, Sylloge I Nr. 60.

Städte neigten ihnen zu. Aber er fand gegen sie an den Lakedämoniern Helfer, mit denen er zusammen den Krieg gegen Olynth bis zur Demütigung dieser Stadt führte (381—379). Von nun ab erscheint seine Herrschaft befestigt; kurz vor seinem Tode schloß er noch im Jahre 370 ein Bündnis mit Jason von Pherä ab, das jedoch, da beide Männer bald starben, ohne Wirkung blieb. Amyntas starb etwa im Jahre 369 und hinterließ drei Söhne, Alexander, Perdikkas und Philippos, von denen der älteste Alexander II. nachfolgte. Ihm gelang es mit Hilfe einer Faktion, die ihn herbeirief, das thessalische Larissa zu besetzen. Aber es erstand ihm in seinem Halbbruder Ptolemäos von Aloros ein Nebenbuhler, der ihm den Thron streitig machte. Damals (368) unternahm Pelopidas von Theben seinen Feldzug nach Thessalien. Alexanders Truppen mußten vor ihm Larissa räumen; zugleich ward er als Mittler von Alexander und Ptolemäos angerufen. Pelopidas versöhnte sie, veranlaßte die Rückkehr der Verbannten und nahm den Bruder Alexanders, Philippos und dreißig andere Makedonier als Geiseln nach Theben. Aber die Aussöhnung war nur kurz: bald darnach ward Alexander von Ptolemäos getötet; dieser ehelichte die Mutter des ermordeten, Eurydike, und bemächtigte sich der Herrschaft. Jetzt erschien Pelopidas nochmals mit einem Söldnerheere; und obwohl seine Truppen ihn verließen, war doch sein Ansehen so groß, daß Ptolemäos sich zu einem Vertrage verstand, in dem er versprach den Brüdern Alexanders das Königtum zu erhalten, und mit den Thebanern in ein enges Bündnis trat. Er behauptete sich drei Jahre: im Jahre 365 ward er vom zweiten Sohne des Amyntas, Perdikkas, beseitigt und getötet. Perdikkas bestieg den Thron: er trat auf die Seite der Gegner Thebens und führte mit den Athenern zusammen gegen Olynth Krieg (364). Jedoch dem Angriff der Athener auf Amphipolis trat er bald darnach in den Weg. Er hatte öfters mit Illyriern zu kämpfen und begegnete diesen gefürchteten Feinden einigemale mit Erfolg. Zuletzt aber erlag er um 360 v. Chr. ihrer Übermacht; er selbst und viele Makedonier gingen dabei zugrunde¹.

§ 3².

Der Nachfolger des Perdikkas ward sein jüngster Bruder, Philippos, der zunächst als Vormund des jungen Amyntas, des Sohnes des

1) S. Plutarch Pelop. 26 f. Justin VII 4. Aeschines de fals. leg. 26 ff. mit d. Scholien. Diodor XVI 2.

2) C. F. A. Brückner, König Philipp und die hellenischen Staaten, Göttingen 1837. K. G. Böhneke, Forschungen auf dem Gebiete der attischen Redner, Berlin 1843. A. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit II 1 ff.

Perdikkas, die Regierung übernahm¹. Er hatte trotz seiner Jugend (er war damals 23 Jahre alt, also um 383 v. Chr. geboren) schon mancherlei Schicksale erlebt. Von seinem Bruder Alexander war er als Geisel erst den Illyriern übergeben, dann im Jahre 368 den Thebanern, und bei diesen blieb er drei Jahre lang im Hause des Pammenes². Später empfing er von Perdikkas eine kleine Herrschaft und ward nach seinem Tode zur Regierung berufen. Er begann sein Amt unter den schwierigsten Verhältnissen; denn nicht nur waren die Makedonier durch den Sieg der Illyrier tief gedemütigt, entnütigt und einiger Landschaften beraubt, sondern es rüsteten sich auch mehrere Mitglieder des königlichen Geschlechtes, die in der Verbannung lebten, nach Makedonien zurückzukehren und den Thron für sich in Anspruch zu nehmen: Archelaos, ein älterer Halbbruder Philipps, ferner Argaios und Pausanias. Jeder von diesen war von Anhängern begleitet und fand Anhänger im Lande. Da die Küste Makedoniens fast ganz im Besitze fremder Staaten, der Athener und der Olynthier war, so konnte Philipp ihren Eintritt nicht hindern, zumal da sie von auswärts unterstützt wurden. Argaios ward von den Athenern mit bewaffneter Macht geleitet, und Pausanias fand bei dem Thrakerfürsten Hilfe. Dazu kam, daß die benachbarten Päoner und die Illyrier diese Lage benutzen wollten, um in Makedonien einzufallen. Um allen diesen Widersachern zu begegnen, begann Philipp zunächst die Wehrkraft seines Landes zu erhöhen. Er ermutigte die niedergeschlagenen Gemüther, sammelte das Aufgebot und gab ihm eine bessere Schulung. Vor allem verbesserte er das Fußvolk und bildete die Phalanx: er ist so der Schöpfer des makedonischen Volksheeres geworden, worin er namentlich bei dem Adel eine kräftige Unterstützung fand. Daneben nahm er griechische Söldner und Söldnerführer in seinen Dienst. Zuerst gelang es ihm, seine Gegner zu trennen und jeden für sich abzuwehren. Die Päoner wurden beschwichtigt; der Thrakerfürst bewogen, seinen Schützling Pausanias fallen zu lassen; endlich ward der Versuch des Argaios, mit athenischer Hilfe von Methone aus Makedonien zu gewinnen, mit Waffengewalt vereitelt. Die Athener ließen sich dann bewegen, den Philipp anzuerkennen. Philipp räumte das von Perdikkas besetzte Amphipolis und versprach es ihnen zu verschaffen;

1) Über Amyntas s. U. Köhler, Hermes XXIV 641f. Als erstes Jahr Philipps wird Ol. 105, 1 (360/59 v. Chr.) gerechnet. Diodor XVI 2.

2) Justinus VII 5. Plutarch, Pelopid. 26.

3) Die Neubildung und Ordnung des Heeres hat gewiß längere Zeit erfordert. Näheres ist nicht bekannt.

in einem geheimen Abkommen sagten ihm die Athener dafür Pydna zu. Bald darauf fand sich beim Tode des päonischen Fürsten Agis Gelegenheit, dieses Volk zu unterwerfen, und nachdem das geschehen war, wandte sich Philipp mit einem Heere von über 10000 Mann gegen die Illyrier. Deren Fürst, Bardylis, bot ihm den Frieden an: als aber Philipp als Preis dafür die Räumung aller von den Illyriern besetzten Teile Makedoniens verlangte, lehnte Bardylis ab und begegnete Philipp in einer Schlacht, in der vornehmlich durch die Überlegenheit der makedonischen Reiter dieser einen großen Sieg erfocht und die Feinde bis weit über ihre Grenzen verfolgte. Nicht nur ward ganz Makedonien befreit, sondern auch die östlichen Teile Illyriens, die Gegend bis zum See Lychnidos (See von Ochrida) von Philipp seiner Herrschaft unterworfen ¹.

Bald darnach geriet er in Streit mit Amphipolis und belagerte die Stadt. Die Amphipoliten wandten sich um Hilfe an Athen; Philipp jedoch versicherte den Athenern, die Stadt ihnen überliefern zu wollen, und sie wiesen demgemäß das Hilfgesuch der Amphipoliten ab. Amphipolis ward hierauf von Philipp erobert und für sich in Besitz genommen (357). Einige Zeit später gewann er auch Pydna, das ihm die Athener früher gegen Amphipolis zugesagt hatten. Die Athener erkannten zu spät, daß sie sich getäuscht hatten, wenn sie glaubten, daß Philipp sich zu ihrem Vorteil bemühen würde; sie begannen einen Krieg gegen ihn, der lange Jahre andauerte. Von großem Vorteil war es dabei für Philipp, daß er mit Olynth und den Chalkidiern verbündet war; denn diese waren mit den Athenern seit längerer Zeit verfeindet; Philipp räumte ihnen das streitige Anthemus ein und eroberte um 356 v. Chr. mit ihnen und für sie Potidaia, das im Jahre 364 von den Athenern erworben und mit ihren Kolonisten besiedelt war. Gleichzeitig dehnte er seine Herrschaft auch über den Strymon hinaus. Hier war der Ort Krenides (die Quellen), am Nordabhange des Pangäischen Gebirges, um das Jahr 360 von den Thasiern gegründet. Aber der thrakische Fürst Ketrporis versuchte die neue Stadt sich zu unterwerfen; sie suchte und fand Schutz bei Philipp, der sie besetzte, befestigte und mit neuen Kolonisten versah, ihr zweiter Gründer ward und sie Philippoi benannte (358/57 v. Chr.) ². Die Gegend und die Stadt hatte einen besonderen Wert durch die Goldbergwerke, die Phi-

1) 359/58 v. Chr. nach Diodor XVI 4, 1. Gegen die Illyrier haben auch später noch Philipp und seine Feldherren öfters gekämpft.

2) Diodor XVI 8, 2f.

lipp sogleich in Betrieb nahm und die ihm jährlich an 1000 Talente abwarfen ¹.

Die Athener konnten ihm nichts anhaben; sie erlitten im Gegenteil nur Verluste. Zudem waren sie damals durch die Empörung der Bundesgenossen Rhodos, Kos, Chios und Byzanz und die Feindseligkeit des Maussollos von Karien, den sogen. Bundesgenossenkrieg (von 357—355) gefesselt, durch den ihre Seeherrschaft zu Ende ging und der Vermögen und Lust am Kriege bei ihnen auf längere Zeit lähmte. Wohl verbündeten sie sich mit den Nachbarn Makedoniens, dem Päoner Lyppeios, dem Thraker Ketriporis und dem Illyrier Grabos, um Philipp von allen Seiten anzugreifen ² (356). Allein Philipp bezwang die Verbündeten, ehe sie Zeit hatten, gemeinschaftlich zu handeln. Auch der westliche Teil von Thrakien ward bei dieser Gelegenheit von ihm erworben. Durch diese Erfolge war Philipp mächtiger geworden als je ein König Makedoniens vor ihm.

Um diese Zeit (356) brach der heilige Krieg aus, den die Phokier gegen die Böoter und die ihnen verbündeten Thessaler um den Besitz des delphischen Heiligtumes und die Herrschaft in der Amphiktyonie führten. Da die Phokier sich des delphischen Schatzes bemächtigten und bei den Gegnern der Thebaner, namentlich den Lakedämoniern und teilweise auch den Athenern Hilfe fanden, so leisteten sie den Thebanern und Thessalern siegreichen Widerstand und lähmten die Kraft der Böoter vollständig. Hier trat nun Philipp ein; er schloß sich der thebanischen Sache an und trat gleichsam an die Stelle Thebens zuerst im Nachbarlande Thessalien, das mit Makedonien von jeher in mannigfacher Weise verbunden gewesen war. Hier in Thessalien waren dem um 358 v. Chr. ermordeten Alexander von Pherä seine Mörder, die drei Söhne Jasons Tisiphonos ³, Lykophron und Peitholaos in der Tyrannis von Pherä gefolgt und unternahmen mit Erfolg nach dem Beispiele ihrer Vorgänger ihre durch die Thebaner stark beschnittene Herrschaft auszudehnen. Dagegen riefen zuerst die Herrscher von Larissa, das alte Königsgeschlecht der Aleuaden den Philipp zur Hilfe, und dieser stellte Larissa unter seinen Schutz ⁴. In dem weitem

1) Dies war die Grundlage der ausgedehnten Goldprägung Philipps. Seine Goldmünzen, die den persischen Dareiken gleichkamen, erhielten den Namen *φιλιππειοι* (Hultsch, Griech. u. röm. Metrologie 241 f. 2. Aufl.).

2) Diodor XVI 22. Dazu die Inschrift C. I. Att. II 66 b. Dittenberger Syll. 89. Im Bündniseid mit Ketriporis wird die Rückerwerbung von Krenides besonders erwähnt

3) Dieser starb bald.

4) Nach Diodor XVI 14 geschah es schon 357, also vor dem eigentlichen

Verlauf des thessalischen Krieges, der neben dem phokischen herging, breitete sich Philipp immer mehr aus und drängte die Pheräer zurück, von denen nunmehr die Phokier zur Hilfe gerufen wurden. Das erste phokische Heer unter Phayllos ward von Philipp besiegt, als aber Onomarchos mit gesammter Macht erschien, wurde Philipp in zwei Schlachten unter großen Verlusten geschlagen. Allein er behauptete Larissa und rüstete ein größeres Heer, mit dem er aufs neue gegen die Pheräer in Thessalien erschien. Auch Onomarchos kam wiederum zur Hilfe, wurde aber in einer entscheidenden Schlacht von Philipp geschlagen, der hier als Streiter Apollos und des delphischen Heiligtumes erschien. Onomarchos selbst fand mit einem großen Teile seines Heeres den Tod (352 v. Chr.). Das entschied über den Besitz Thessaliens. Die Pheräischen Tyrannen mußten bald darnach ihren Widerstand aufgeben, schlossen mit Philipp einen Vertrag und zogen mit ihren Söldnern zu den Phokiern. Pherä ward frei und wie das übrige Thessalien mit Philipp verbündet. Das Bündnis ließ den Thessalern die Autonomie, verpflichtete sie aber zur Heeresfolge, wodurch ihre treffliche und zahlreiche Reiterei in Philipps Dienste kam. Die Phthiotischen Achäer, die Magneten und Perrhäber wurden von den Thessalern, von denen sie bis dahin beherrscht worden waren, getrennt und dem Philipp unmittelbar unterthan; für sie beginnt jetzt eine Zeit freierer Entwicklung. Es fehlte in Thessalien nicht an Versuchen, sich gegen Philipp zu erheben; namentlich kehrten die Pheräischen Tyrannen noch einmal in ihre alte Herrschaft zurück; die Unterdrückung dieser allem Anscheine nach wenig kraftvollen Versuche hatte dann eine weitere Befestigung der Herrschaft Philipps über Thessalien zur Folge, die von vielen nicht als ein Druck, sondern als eine Befreiung von Tyrannis und Bürgerkrieg angesehen ward ¹.

Nach Thessaliens Unterwerfung versuchte Philipp noch im Jahre 352 durch die Thermopylen in Phokis einzudringen: allein hier hinderten ihn die Athener, die als Bundesgenossen der Phokier den Paß mit Flotte und Heer besetzten. Philipp mußte den Versuch aufgeben. Wir finden ihn bald darnach in Thrakien, wo er von griechischen

Ausbruch des heiligen Krieges. Auch Justin VII 6 scheint damit übereinzustimmen.

1) Isokrat. Philipp. 20; Justin VII 6, 8; Strabo IX 433: 440; Polyän Strateg. IV 2, 18f. Das Verhältnis der Thessaler zu Philipp ergab sich aus ihrer Parteilichkeit. Die Häupter der dem Philipp feindlichen Pheräischen Partei wurden beseitigt und unterdrückt. Dazu gehörten wohl die Städte Pharkadon und Triikka, die besonders streng bestraft zu sein scheinen (Schäfer, Dem. III 55. Diodor XVIII 56, 5).

Städten gerufen bis an die Propontis vordrang und den Thrakerfürsten Kersobleptes zur Unterwerfung nötigte. Nachdem er sodann schon früher (354) die makedonische Küstenstadt Methone, die dem attischen Bunde angehörte, erobert hatte, wandte er sich nunmehr gegen den chalkidischen Städtebund unter Olynth, der einen großen Teil Makedoniens von der See abschloß. Denn Olynth hatte sich inzwischen mit Philipp verfeindet und den Athenern zugewandt; Philipp eroberte und unterwarf erst die kleineren chalkidischen Städte, bis er zuletzt Olynth selbst angriff und, trotzdem es wiederholt athenische Hilfe erhielt, eroberte. Die Stadt ward vernichtet, die Bewohner verkauft und der Grund und Boden von Philipp eingezogen (348). Inzwischen war der phokische Krieg mit immer zunehmender Zerrüttung der Kriegführenden weiter geführt. Die Kräfte der Böoter gingen zu Ende; sie hatten den Feind im eigenen Lande, da zwei böotische Orte, Orchomenos und Koroneia von den Phokern besetzt waren und die Einheit des Landes selbst verloren zu gehen drohte. In Verbindung mit den Amphiktyonen, unter denen die Thessaler die Mehrzahl waren, ersuchten sie nun den Philipp um seine Hilfe gegen die Phokier. Aber auch diese waren durch innere Unruhen zerrüttet; eine große Partei war für den Frieden; sie selbst hofften wohl mit Philipp zu einem Abkommen zu gelangen. Dieser war bereit, die Phokier niederzuwerfen, mußte aber erst im Besitz der Thermopylen sein. Dazu half ihm, daß im Frühjahr 346 der Krieg mit den Athenern durch den sogen. philokrateischen Frieden beendet ward: denn die Athener waren des Krieges gänzlich satt, der ihnen nur Nachteil gebracht hatte; unfähig den Krieg mit Kraft zu führen, nahmen sie Philipps Anerbietungen an. Sie ließen die Phokier fallen und sahen zu, wie der König vor dem endgültigen Abschlusse des Friedens noch Teile der thrakischen Südküste unterwarf. Darauf rückte er gegen die Thermopylen vor, die von dem Phokier Phalaikos besetzt waren. Dieser mit seinem Lande entzweit, schloß für seine Person und seine Söldner mit Philipp gegen freien Abzug einen Vertrag und räumte die Thermopylen¹, die Philipp sofort besetzte. Die Phokier mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben, wurden hart bestraft, verloren ihre Städte, wurden dem delphischen Heiligtume zinsbar, entwaffnet und aus der Reihe der Amphiktyonen getilgt; an ihre Stelle trat Philipp und seine Nachkommen. Die Verwaltung des delphischen Heiligtums ward wieder von den Amphiktyonen übernommen. Die Pythien von 346 wurden unter

1) Am 22. Skirophorion, etwa Mitte Juli 346 v. Chr. Es ist dabei zu erwägen, daß von der andern Seite die Thebaner in Phokis eindrangen.

Leitung Philipps prächtig gefeiert. Es ward ein allgemeiner Friede geschlossen, der wahrscheinlich ganz Hellas umfassen sollte; denn auch in den Peloponnes griff jetzt Philipp über, ebenfalls als Vertreter der bisherigen thebanischen Politik. Die Argiver, Messenier, Megalopoliten u. a., die stets den Feindseligkeiten der Spartaner ausgesetzt waren und auch während des Heiligen Krieges mit ihnen gestritten hatten, fanden an Philipp Schutz und Unterstützung. Dieser wurde der Schiedsrichter Griechenlands und fand bei den vielfach herrschenden Parteiungen auch innerhalb der Gemeinden überall Anhänger, die von ihm ihren Vorteil erhofften und bereit waren, seine Sache zu führen: selbst in Athen fand er Parteigänger genug.

Nach dem Heiligen Kriege war Philipp in Makedonien mit einer Neuordnung des Landes beschäftigt, führte einen Krieg gegen die Illyrier und Dardaner (344), verjagte den Molosserkönig Arybbas und setzte an seine Stelle den Alexander ein, den Bruder der Olympias, seiner Gemahlin; er dehnte bei dieser Gelegenheit die Herrschaft der Molosser auf ganz Epirus aus, das er bis an das Meer hin unterwarf (343). Zugleich sicherte er seine Herrschaft in Thessalien und faßte auf Euböa, namentlich in Oreos und Eretria festen Fuß. Im Frühjahr 342 begab er sich dann nach Thrakien und eroberte es vollständig. Hier geriet er jedoch mit den Städten Byzanz und Perinthos, seinen früheren Verbündeten, in Streit. Beide wurden angegriffen und von Philipp mit Aufwand aller Kraft und Kunst belagert, zuerst Perinth, dann Byzanz. Aber hier waren seine Anstrengungen vergebens; Perinth ward durch Hilfe, die der Perserkönig hinübersandte, gerettet; Byzanz durch die wichtigsten Seestaaten von Hellas, Chios, Rhodos, Kos und namentlich Athen verstärkt, das hier die Feindseligkeiten gegen Philipp wieder aufnahm (341—340 v. Chr.). Der thrakische Chersones, damals im Besitz der Athener, wurde bei dieser Gelegenheit von Philipp besetzt. An die Eroberung Thrakiens schloß sich (339) ein Feldzug gegen die Skythen und deren König Ateas, der damals auch südlich von der Donau herrschte. Philipp schlug sie und drang bis zur Donau vor; er scheint die ganze thrakische Küste unterworfen zu haben. Er trat dann den Rückzug nachhause an und nahm unter neuen Kämpfen seinen Weg durch das Gebiet der Triballer im heutigen Serbien. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrte er endlich nach Makedonien zurück. Inzwischen war in Hellas auf Anregung besonders der Athener eine Vereinigung mehrerer Gemeinden gegen Philipps drohende Macht zustande gekommen. In Athen hatte bis dahin die Partei des Friedens, geführt von Eubulos, Philokrates, Aeschi-

nes u. a. die Leitung der Geschäfte gehabt, deren Ziel es war, die Wohlthaten des Friedens zu erhalten und namentlich mit Philipp nicht anzubinden. Der friedliche Sinn der Bürgerschaft, die Abscheu vor kriegerischen Anstrengungen und die Dürftigkeit der athenischen Finanzen kam diesem Streben zur Hilfe, für das auch der damals angesehenste athenische Kriegsmann, Phokion, eintrat. Aber unter dem Einfluß der letzten Ereignisse, des übereilten und für Athen weder ehrenvollen noch vorteilhaften Friedens und der immer mehr anwachsenden auch die Seeherrschaft Athens bedrohenden Macht Philipps gewann eine andere Partei das Übergewicht, die im Bunde mit den übrigen Hellenen den Philipp zurückzuweisen und die Verluste Athens wieder einzubringen suchte. Als ihr Wortführer erscheint Demosthenes, der berühmte Redner, der unablässig auf die von Philipp drohende Gefahr und auf die Notwendigkeit hinwies, ihr zu begegnen, wenn nicht Athen alles Ansehen verlieren wolle. Ihm zur Seite standen andere, wie Lykurgos und Hypereides. In der That gelang es, eine Verbindung mehrerer Staaten zusammenzubringen. Megara schloß sich den Athenern an, ferner auf Euböa die Chalkidier und mit ihnen die Korinther, Achäer, Akarnanen und Leukadier; es gelang ebenfalls Oreos und Eretria dem Philipp zu entreißen und damit ganz Euböa zu gewinnen. Athen stand seit der Belagerung von Byzanz mit Philipp wieder in offener Feindschaft.

Da geschah es, daß im Frühjahr 339 ein Streit zwischen den Amphiktyonen und der Stadt Amphissa im westlichen Lokris ausbrach. Das gegen die Lokrer aufgebotene Amphiktyonenheer richtete nichts aus, und die Amphiktyonen übertrugen daher in der Herbstversammlung desselben Jahres dem Philipp den Krieg; denn soeben war er aus dem Norden nach Makedonien zurückgekehrt. Dieser säumte nicht, dem Rufe Folge zu leisten, rückte durch die von ihm dauernd besetzten Thermopylen in Phokis ein, besetzte Elateia und errichtete dabei ein befestigtes Lager.

Bei diesem Eindringen Philipps in Griechenland kam es nun zu einer Vereinigung der so lange und so bitter verfeindeten Athener und Thebaner. Die Thebaner sagten sich von der früheren Bundesgenossenschaft mit Philipp los; sie waren durch allerlei Übergriffe Philipps, namentlich auch, wie es scheint, dadurch ihm entfremdet, daß dieser ihre peloponnesischen Bundesgenossen zu sich hinübergezogen hatte. Auch waren sie nicht gesonnen, ihn sich auch südlich von den Thermopylen festsetzen zu lassen. Durch den Beitritt Thebens wurden die Athener und ihre Bundesgenossen fähig und willig, sich dem Philipp im offenen Felde entgegenzustellen; denn noch immer erfreuten

sich die Böoter eines hohen Waffenruhmes¹. Nachdem der Winter mit Rüstungen und Unterhandlungen hingegangen war, versammelten sich im Frühjahr 338 die Heere beider Teile. Mit den Thebanern und Athenern rückten die Euböer, Megarensen, Korinther, Achäer, Akarnanen und Leukadier ins Feld: die übrigen Peloponnesier hielten sich neutral. Die Verbündeten stellten zwei Heere auf, eins an den Pässen, die von Norden nach Amphissa führen, das zweite am Eingang Böotiens bei Chaironeia. Philipp kam mit einem wohlgerüsteten und zahlreichen Heere, das namentlich an Reiterei den Gegnern überlegen war. Er wandte sich zuerst gegen Amphissa und die dort stehenden Truppen; er bemächtigte sich von Kytinion aus des Einganges, schlug die in Lokris stehenden Truppen vollständig und eroberte Amphissa. Von hier zog er gegen Böotien. Ehe es zur Schlacht kam, bot er nochmals die Hand zum Frieden, und in Theben wie in Athen gab es manche, die bereit waren, darauf einzugehen². Aber die kriegerische Stimmung behielt die Oberhand; die ersten Gefechte waren für die Griechen günstig gewesen, und die Zahl des griechischen Fußvolks³ scheint dem makedonischen überlegen gewesen zu sein. Bald darnach wurde bei Chaironeia eine große Schlacht geschlagen, in der die verbündeten Hellenen, die unter dem Oberbefehle der Thebaner standen, völlig unterlagen. Groß waren die Verluste der Böoter, deren Feldherr fiel; auch von den Athenern fielen 1000 Mann und gegen 2000 wurden gefangen genommen.

Diese Schlacht entschied den Krieg. Die Verbündeten trennten sich, und der Bund der Hellenen löste sich; die Besiegten unterwarfen sich jeder für sich dem Könige, der mit der Gesamtheit, wie es scheint, Unterhandlungen ablehnte. Theben, das die schwersten Verluste erlitten hatte, ergab sich; es wurde gänzlich gedemütigt, die Führer der letzten Bewegungen bestraft und ihre Gegner ans Regiment gebracht⁴. Die durch Epaminondas begründete Einheit Böotiens ward zerstört; die böotischen Landstädte wurden wieder selbständig und die Herstellung der zerstörten, Orchomenos, Thespiä und Platäa ward angeordnet. Oropos, dieser so lange streitige Grenzort, mußte den Athenern ab-

1) Es ist unzweifelhaft, daß erst der Beitritt der Böoter dem athenischen Bündnis das nötige Selbstvertrauen und Ansehen gegeben hat. Ohne die Böoter hätte Philipp wohl keinen Widerstand gefunden.

2) Welche Bedingungen Philipp stellte, ist unbekannt.

3) Jedenfalls der Hopliten.

4) Böotiens innere Geschichte ist wenig bekannt. Aus den wenigen Nachrichten sieht man, daß hier Parteiungen waren, die vermutlich auch während des phokischen Krieges lähmend gewirkt haben. Namentlich sind die böotischen Partikularisten von Einfluß gewesen.

getreten werden. Endlich wurde eine Besatzung in die Kadmea gelegt.

Die Athener, die sich anfangs zur Verteidigung gerüstet hatten, dachten an keine Fortsetzung des Krieges, als Philipp ihnen seine Geneigtheit zum Frieden und sein Wohlwollen kundgab. Sie schlossen sogleich Frieden und erhielten ihre Gefangenen zurück; Philipp zeichnete sie durch Ehrenerweisungen aus und schickte zum Abschluss des Friedens eine Gesandtschaft nach Athen, die Antipater führte und an der auch Philipps Sohn Alexander teilnahm¹. Ihr Gebiet und ihre Autonomie ward in keiner Weise angetastet; makedonische Truppen und Kriegsschiffe brauchten nicht aufgenommen zu werden. Aber der Seebund ward jetzt aufgelöst²; alle auswärtigen Besitzungen gingen verloren, nur die Kleruchengebiete Salamis, Lemnos, Imbros, Samos und die Insel Delos blieben ihnen. Die Athener waren zu allem bereit; sie fühlten sich aus einer großen Gefahr unverhofft erlöst. Auch Euböa trat zu Philipp über; Chalkis wurde wahrscheinlich damals von makedonischen Truppen besetzt. Akarnanien, Achaia³ und Korinth wurden mehr oder minder hart gestraft, die angesehenen Gegner Philipps wurden verbannt und seine Anhänger befördert. Korinth erhielt eine makedonische Besatzung, ebenso Ambrakia, das jetzt sich dem Philipp anschließen mußte. Philipp erschien dann im Peloponnes; vor allen Dingen beschäftigte ihn hier die hartnäckige Feindschaft Spartas gegen die Messenier, Argiver, Megalopoliten, Tegeaten und andere Arkader, seine Bundesgenossen; denn fort und fort hatten diese von den Spartanern Angriffe zu erfahren, die mit hartnäckigem Eifer den Schöpfungen des Epaminondas, Messene und Megalopolis und den sonstigen Beschränkungen Lakoniens die Anerkennung verweigerten und das nachbarliche Gebiet angriffen und zum Teil besetzten. Da Lakonien noch dicht bevölkert war und zugleich sich hier der Sammelplatz für die griechischen Söldner befand, so fehlte es nie an Kriegsvolk; die Spartaner waren daher ihren Nachbarn noch immer im Kriege überlegen, zumal da aufser Achaia auch ein Teil Arkadiens zu ihnen hielt. So rückte denn Philipp mit seinen Bundesgenossen⁴ in den Peloponnes ein, um Sparta zu bekriegen⁵. Er

1) s. Justin IX 4, 5 und Schäfer, Demosth. III 26f. Köhler, Hermes V 226.

2) Pausan. I 25, 3.

3) Naupaktos, das die Achäer hatten, ward damals den Aetolern übergeben, wahrscheinlich bei den Verhandlungen in Korinth.

4) Die Eleer erwähnt Pausan. V 4, 6.

5) In dem inschriftlich erhaltenen Gedicht eines gewissen Isyllos von Epidauros heisst es unbestimmt und vieldeutig, daß Philipp gekommen sei, um die

drang in Lakonien ein und durchzog das Land; die Spartaner¹ vermochten das Feld nicht zu halten und beschränkten sich auf die Verteidigung der Stadt; aber auch jetzt unterwarfen sie sich nicht.

Nachdem Philipp seiner Partei auch im Peloponnes das Übergewicht verschafft hatte, begab er sich nach Korinth, wohin nunmehr Abgeordnete aus allen Gemeinden berufen wurden, um das Werk zu vollenden und mit ihm ein Bündnis zu schliessen. Das Geschehene ward bestätigt und unter den Hellenen ein allgemeiner Friede geschlossen; ihre Kriege sollten aufhören; jeder sollte das Seinige besitzen; die vorhandenen Zwistigkeiten wurden geschlichtet und der Besitzstand festgestellt². Hier wurden namentlich die Streitigkeiten der Lakedämonier mit ihren Nachbarn in Form eines schiedsrichterlichen Verfahrens zum Nachteil Lakedämons entschieden³. Die völlige Vernichtung Spartas, die von den Nachbarn verlangt sein soll, wurde nicht ausgesprochen, aber große Teile des lakedämonischen Gebietes gingen verloren. Den Argivern ward die seit mehr als 200 Jahren streitige Kynuria und noch mehr dazu gegeben, so daß seitdem sich Argos bis nach Zarax nicht weit von Malea erstreckt. Den Tegeaten und Megalopoliten wurden die ihnen von Epaminondas schon überwiesenen Grenzbezirke Skiritis und Belminatis, Maleatis und Karyatis zurückgegeben, so daß fortan Sellasia der Grenzort Lakedämons war. Endlich ward Messene erweitert und die bis dahin noch lakonische Südküste des Landes, das Gebiet lakedämonischer Periökenstädte bis nahe an Tánaron heran den Messeniern überwiesen. Der Friede sicherte zunächst den Bundesgenossen die Freiheit und Autonomie zu; die Tyrannis ward daher verpönt und sollte gemeinschaftlich von den Bundesgenossen bekämpft werden. Die Freiheit der Schiffahrt und des Handels ward ausgesprochen, so daß also fortan auf keinen Handeltreibenden

königliche Würde in Sparta aufzuheben. Aber um eine Verfassungsänderung, an die U. v. Wilamowitz im Isyllos von Epidauros denkt (Philolog. Untersuch. IX 23, 34) war es Philipp gewiß nicht zu thun, wohl aber um eine Unterwerfung Spartas und die dadurch zu erreichende Beseitigung der Feindseligkeiten gegen die übrigen Peloponnesier.

1) Der König Archidamos war um die Zeit der Schlaecht bei Chäronea in Italien gefallen; ihm folgte sein Sohn Agis; der andere König von Sparta war Kleomenes II.

2) Aristoteles soll für Philipp bei dieser Gelegenheit seine *δικαιώματα πόλεων* verfaßt haben. Da aber in diesem Werke der Feldzug Alexanders des Molossers nach Italien erwähnt war, so kann die Nachricht in dieser Form nicht richtig sein. S. Aristot. fr. 569 ff. vol. V S. 1571 f. der Berlin. Ausg.

3) Polyb. IX 28, 6; 33, 10. Strabo VIII 361, 365; Tacitus, Ann. IV 43; Schäfer Demosthen. III 45 ff. Hermes XXVI 19 ff.

den zugunsten eines Hafens ein Zwang ausgeübt werden durfte. Der Besitzstand, wie er zu der Zeit war, wo der Friede für jede Gemeinde durch die Eidesleistung Gültigkeit erlangte, wurde anerkannt; ferner wurde bestimmt, daß die an diesem Zeitpunkt in Kraft befindlichen Verfassungen, also auch die von Philipp durchgesetzten Änderungen, nicht beseitigt werden dürften; namentlich sollte keine Gemeinde dulden, daß von ihr aus ein bewaffneter Angriff von Verbannten gegen eine andere Stadt vorbereitet oder unternommen werde¹; wer gegen diese Bestimmungen fehlte, sollte für einen gemeinsamen Feind und außerhalb des Friedens stehend angesehen werden². Als Bundesbehörde wurde eine in Korinth tagende, von allen Städten durch Abgeordnete (*σύνεδροι*) beschickte Versammlung (*συνέδριον*) eingesetzt, bei der nach dem Vorbilde des alten peloponnesischen und des späteren athenischen Seebundes wahrscheinlich jede Gemeinde, große wie kleine, eine Stimme hatte. Sie hatte die Aufgabe, über den Frieden zu wachen, Verletzungen zu ahnden, Streitigkeiten zu schlichten³; sie soll darauf achten, daß nicht in einer Gemeinde gesetzwidrige Gewaltthaten, Mafsregeln gegen das Leben, Bürgerrecht und Eigentum zum Umsturz der bestehenden Verhältnisse vorkommen; sie hat also ein gewisses Aufsichtrecht, das zur Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes dienen soll. Neben den Abgeordneten wird noch eine andere mit derselben Aufgabe betraute Behörde genannt, die vielleicht ein engerer Ausschufs war⁴. So vereinigten sich die verschiedenen früheren Bündnisse der Hellenen zu einem einzigen, mit Ausnahme allein der Spartaner. Die Mitglieder

1) Ausdrücklich scheinen die verbannten Megalopoliten, ferner die Pharkadonier und Trikkäer in Thessalien, die Herakleoten am Oeta und die Amphissier, die allesamt ihre Stadt hatten aufgeben müssen, in den Verträgen genannt zu sein (Diodor XVIII 56, 5. Schäfer, Dem. III 55).

2) Daß sich die Verbündeten gegenseitig ihre Verfassungen gewährleisteten, kommt meines Wissens zuerst im Thebanischen durch Epaminondas gestifteten Bunde vor (Xenoph. Hellen. VII 3. 11). Vielleicht war wie in diesem, so in dem Bündnis mit Philipp gesagt, daß die Verbannten nur auf gemeinsamen Beschlufs der Bundesgenossen zurückkehren dürften.

3) In einer Inschrift wird ein Schiedspruch erwähnt, den die Argiver im Auftrage des *συνέδριον τῶν Ἑλλήνων* in einem Streit zwischen den Inseln Melos und Kimolos fällen. Dieser Fall gehört wahrscheinlich in diese Zeit; Foucart's Annahme, daß er ins 5. Jahrhundert v. Chr. gehöre, ist unhaltbar. S. Le Bas, Voyage arch. I, vol. 3, nro. 1.

4) Unsere Kenntnis der Bestimmungen des allgemeinen Friedens beruht hauptsächlich auf der pseudodemosthenischen Rede (XVII) *περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*, namentlich § 4, 7, 8 ff., 15, 16, 19, 26, 30. Die von Schäfer, Dem. III 51 ff. noch außerdem aufgeführten Bestimmungen sind zweifelhaft und zum Teil unwahrscheinlich. Allgemeines geben Justin IX 5; Diodor XVI 89, 3.

des ehemaligen attischen Bundes, wie die Kykladen, Thasos, Samothrake und Tenedos haben wahrscheinlich gleich zu Anfang an den Friedensunterhandlungen teilgenommen; vielleicht auch Lesbos, wo infolge des Bündnisses die in den Städten Eresos und Antissa herrschenden Tyrannen gestürzt wurden¹. Den übrigen Hellenen ward der Beitritt freigestellt, und noch unter Philipp haben auch Byzanz und Perinth ihre Feindschaft mit ihm beigelegt und sich dem Bunde angeschlossen. Jedoch nur die autonomen Städte oder Völker nahmen an ihm teil; die dem Philipp unterthanen, wie die Städte an der thrakischen Küste und am Chersones (z. B. Abdera, Maroneia und Kardia) sind nicht als Mitglieder des Bundes zu betrachten. Ebenso wenig die Thessaler und ihre Nachbarn nördlich von den Thermopylen, die in einem besonderen, dem Unterthanenstande sich nähernden Verhältnisse zu Philipp standen².

Die Hellenen schlossen mit Philipp ein Bündnis zum Schutz und Trutz; sie waren nicht tributpflichtig, aber gehalten, nach ihren Kräften und den Bestimmungen der Verträge zu Wasser und zu Lande Heeresfolge zu leisten. Philipps führende Stellung war im Verträge etwa durch die Bestimmung anerkannt, daß niemand gegen ihn oder seinen Vorteil etwas unternehmen dürfe³; er war das Haupt des Bundes, berief die Bundesversammlung, brachte ihre Beschlüsse zur Ausführung und war der Bundesfeldherr mit voller Machtbefugnis⁴. Zur Ausführung des Bundesvertrages wurde die Kriegsmacht der griechischen Städte festgestellt und danach ein Verzeichnis der vorhandenen Streitkräfte entworfen; es ergab eine Zahl von 200 000 Mann zu Fuß und 15 000 Reitern⁵, was als das Gesamtaufgebot der Waffenfähigen in den griechischen Gemeinden aufzufassen ist. Nach dem Verhältnis der Gesamtzahlen wurde wahrscheinlich in jedem einzelnen Falle nach Bedarf die zu stellende Truppenzahl bestimmt, wobei das korinthische Synedrion mitwirkte. Ähnlich war wohl die Flottenleistung festgesetzt. Philipp hatte die Absicht, an der Spitze des allgemeinen hellenischen Bundes die Perser anzugreifen, und die Bundesgenossen stimmten diesem volkstümlichen Gedanken willig zu, und sogleich ging er an die Ausführung;

1) Demosth. de foeder. Alex. § 7.

2) So wird bei den Aenianen in einem bald nach Alexanders Tode verfaßten Dekret (Collitz, Sammlung d. gr. Dialektinschr. 1429 b) nach den makedonischen Königen Alexander und Philipp datiert.

3) Vgl. das Schreiben des Königs Philipp bei Diodor XVIII 56, 7.

4) *στρατηγὸς ἀρχηγάτωρ* Diodor XVI 89, 3; vgl. Demosth. de foed. Alex. § 12. Die eigentliche und amtliche Benennung ist wohl *ἡγεμών*. C. I. Att. II 160.

5) Justin IX 5, 4. Die Zahlen sind durchaus nicht unglaublich, wenn man sie nur mit Böhneke als die Gesamtzahl der Dienstpflichtigen auffaßt.

nachdem er die Anordnungen in Korinth, die sicherlich noch ein gutes Stück des Jahres 337 in Anspruch genommen haben, vollendet hatte, kehrte er nachhause zurück, um die Vorbereitungen zum Kriege zu treffen. Im Frühjahr 336 ging ein Heer unter Parmenion, Amyntas und Attalos über den Hellespont, um den Übergang zu besetzen und die Befreiung der hellenischen Städte zu beginnen und dem gröfseren Zuge Philipps selbst vorzuarbeiten¹.

§ 4².

Vor König Philipp war Makedonien, wie es heifst, ein Land von Hirten und Bauern gewesen, arm, wehrlös und ohne Städte, durch griechische Gemeinden von der Meeresküste fast ganz abgeschnitten, dazu stets von Bürgerkriegen heimgesucht. Diesem Zustande machte Philipp ein Ende; er eroberte die Küsten, erweiterte die Landesgrenzen, im Osten und Norden bis an den Nestos, im Westen und Norden bis ins illyrische und päonische Gebiet hinein und machte sein Volk zum Haupt der umliegenden.

Von altersher war Makedonien von Königen beherrscht; das Königtum³ war gleichsam ein erbliches im Besitz des königlichen Hauses stehendes Amt⁴, dessen Vererbung jedoch nicht nach festem Gesetz geschah. Der König besorgte die Verteidigung des Landes, das Heeresaufgebot und die höchste Gerichtsbarkeit. Seine Gewalt, die nach der Persönlichkeit der Herrscher verschieden war, war durch den begüterten und mächtigen Adel beschränkt, namentlich aber durch die Teilfürstentümer, denen Philipp ein Ende gemacht zu haben scheint, da sie bei ihm nicht mehr erscheinen. Die Bauernschaft scheint zum Teil in der Clientel oder Leibeigenschaft des Adels gestanden zu haben.

Die Einkünfte des Königs ruhten auf grossem Landbesitz, Bergwerken u. dgl.; ausserdem gab es Zölle (Hafengelder), Fronden und Steuern⁵. Philipp hat die Einnahmen sehr bedeutend vermehrt: bald zu Anfang seiner Regierung erwarb er die Goldbergwerke am Pangaion, die ihn befähigten, dem Lande eine neue einheitliche Münze zu geben; dazu kam die weitere Ausbreitung seiner Herrschaft. Grosf und folgen-

1) Diodor XVI 91; Justin IX 5, 8.

2) Droysen, Hellenism. I 82 f.

3) A. Schäfer, Histor. Taschenbuch, 6. Folge, 3. Jahrg. (1884) 1 f.

4) Aristoteles polit. V 10 (p. 1310b) stellt das makedonische Königtum mit dem alten athenischen und lakedämonischen zusammen.

5) Arrian Anab. I 16, 5; VII 10, 4. Plutarch, Al. 15. Dittenberger, Syll. I 127.

reich waren ferner die Veränderungen, die er mit der Bevölkerung vornahm. Nach dem Ende des heiligen Krieges (346) trat eine Umsiedelung ein; Grenzbewohner, die wahrscheinlich noch nicht lange unterworfen und daher unzuverlässig waren, mußten ins Innere des Landes ziehen, um anderen Platz zu machen. Die eroberten Gebiete der griechischen Städte, namentlich die der Chalkidier, wurden neuen Kolonisten ausgeteilt, Philipp stattete bei dieser Gelegenheit seine Freunde und Diener mit Besitz aus¹; wahrscheinlich zogen ihm viele freiwillige Kolonisten aus Griechenland zu; denn gerne zog er Fremde ins Land². Hier und anderswo gründete er neue Städte und besiedelte sie mit seinen Makedoniern, die er zuerst in städtisches Leben und neue Sitten einführte³, deren er viele wahrscheinlich auch in den vorhandenen älteren Städten, wie Amphipolis und Pella, ansässig machte. Jedoch scheint das nur in Untermakedonien geschehen zu sein, während die oberen Landschaften ihre alte Art behielten. Auch der Adel mußte in die Städte ziehen; diese wurden die Mittelpunkte der Bezirke, in die das Land eingeteilt ward, und die wir bei der Aushebung der Truppen angewandt sehen⁴. Diese Veränderungen wurden oft gewaltsam durchgeführt und von den Betroffenen ungerne ertragen. Aber sie trugen dazu bei, das Land zu einigen, die Unterschiede zu verwischen, Handel und Verkehr zu beleben, die Bevölkerung zu vermehren und die Hellenisierung des Landes zu befördern. Makedonien trat in eine neue Zeit ein.

Auf dieser Grundlage beruhte die neue Heeresverfassung⁵ Philipps,

1) Justin VIII 5, 7. Ein Beispiel bei Dittenberger, Syllog. 127. Vgl. U. Köhler, Sitzungsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin XXVII (1891) 473 f.

2) Theopomp fr. 249.

3) Arrian, Anab. VII 9, 3. Von Philipps Gründungen ist wenig bekannt. Wir wissen, daß er Pella ansehnlich machte. Strabo VII; fr. 20. 22; s. Steph. Byz. *Ἡράκλεια*.

4) Es erscheinen, wenn meine Aufzeichnungen vollständig sind, teils als Heimatsort einzelner Makedonier, teils als Aushebungsbezirk zur Zeit Alexanders folgende städtische Gemeinwesen: Aigai, Alkomenai, Aloros, Amphipolis, Apollonia, Beroia, Mieza, Pella, Pydna, alle in Untermakedonien. Ländliche Bezirke sind Anthemus und die Bottiäa, ferner die Landschaften Obermakedoniens: Eordäa, Lynkestis, Orestis, Tymphäa. Unbekannt ist die Gegend, nach der ein Reitergeschwader *ἄλλο Λευγαία* heißt (Arrian II 9, 3); dazu gehört wohl der Philotas Augaeus bei Curt. V 2, 9.

5) S. Köchly und Rüstow, Gesch. des griech. Kriegswesens 232 ff. J. G. Droysen, Hellenismus I 82 ff. 165 ff. H. Droysen, Untersuch. über Alexanders Heerwesen und Kriegführung, Freiburg 1885, und desselben Verfassers Heerwesen und Kriegführung der Griechen, 1. Teil, S. 107 ff.

deren Anfänge mit seinem Regierungsantritt zusammenfallen. Vor Philipp hatte Makedonien nur eine gute Reiterei, aber das Fußvolk war untüchtig. Es war das Aufgebot des Landes, dem jeder Makedonier folgen mußte, das zuletzt weder den streitbaren Illyriern noch den kleinen griechischen Heeren sich gewachsen zeigte. Philipp wählte sich nun aus dem Aufgebot die tauglichsten Leute für sein neues Heer aus; die alte allgemeine Dienstpflicht machte er nutzbar durch die Aushebung¹, durch regelmäßige Übungen und Musterungen und durch bessere Bewaffnung. Er ist der Schöpfer des makedonischen Fußvolks, dessen Kern die Phalanx bildete, die sogen. *πεζεταίροι*, die schwer Bewaffneten, denen die lange Stoßlanze (Sarissa) eigentümlich war. Die übrige Bewaffnung war leichter als die der hellenischen Hopliten; die Phalangiten nähern sich mehr den griechischen von Iphikrates ausgebildeten Peltasten. Die Phalanx war in Regimenter (*τάξεις*) eingeteilt, die aus bestimmten Aushebungsbezirken gebildet und gelegentlich auch benannt wurden²; jede Taxis hatte wieder ihre Unterabteilungen. Eine besonders ausgezeichnete Truppe sind die leichter bewaffneten und daher beweglicheren Hypaspisten. Sie bilden eine Art Garde; unter ihnen war wiederum das Agema der bevorzugte Teil und hatte stets in der Nähe des Königs seinen Platz. Der Phalanx waren leicht Bewaffnete, Bogenschützen und Schleuderer zugeteilt, minder angesehen und wahrscheinlich aus geringeren oder jüngeren Leuten gebildet. Der Adel Makedoniens diente in der Reiterei, den *εταίροι* im engeren Sinne. Sie war schwer gerüstet und ebenfalls mit Stoßlanzen versehen; auch sie war nach Bezirken in Geschwader (*ἴλαι*) eingeteilt; dazu kam die königliche Ile, das Agema. Daneben gab es die leichte Reiterei der Sarissophoren. Die Offiziere wurden von Philipp der Regel nach dem makedonischen Adel entnommen. Außer diesem Volksheer hielt sich Philipp namentlich zu Anfang seiner Regierung eine stehende Söldnertruppe, ohne Zweifel unter griechischen Führern.

Durch diese Heeresbildung wurde die Einheit des Landes gefestigt und die königliche Gewalt ungemein gestärkt. Die Gegner unter dem hohen Adel Makedoniens, namentlich die Teilfürsten, waren beseitigt oder unterworfen, und nie hat ein makedonischer König vorher ein so unbedingtes Ansehen im Lande gehabt wie Philipp.

1) Daß Philipp eine Auswahl traf, ergibt sich aus den von H. Droysen, Heerwesen und Kriegführung, S. 109, Anm. 3 angeführten Stellen, Polyän IV 2. 10; Frontiu IV 1, 6. Von einem Massenaufgebot ist bei Philipp nie die Rede.

2) Diodor XVII 57, 2 nennt die Taxen der Tymphäer, Oresten u. a. Bei Arrian wird die Taxis nach dem Führer benannt.

Zu den eigenen Streitkräften kamen die Hilfstruppen der Verbündeten oder Unterworfenen hinzu, zunächst die Kontingente der hellenischen Gemeinden; hellenisch war Philipps Flotte; denn die makedonische war schwach, da die großen leistungsfähigen Gemeinwesen an der Küste zerstört und noch nicht ersetzt waren. Unter den Bundesgenossen war besonders wertvoll die thessalische Reiterei, die für die beste der damaligen Zeit und der makedonischen ebenbürtig galt; die übrigen Hellenen stellten Truppen verschiedener Art, namentlich Hopliten und gelegentlich wohl auch Söldner. Sehr brauchbar waren ferner die nördlichen Bundesgenossen, die Thraker, Agrianen, Päoner und Illyrier, von denen leichte Truppen zu Fuß und zu Pferde in großer Menge gestellt werden konnten.

Die nächste Umgebung des Königs bildete der makedonische Adel, der Hofstaat mit den Hofämtern. Eine besonders wichtige Stellung nahmen die Leibwächter ein, die σωματοφύλακες, eine geschlossene Zahl¹ besonderer Vertrauenspersonen, aus den tüchtigsten und vornehmsten Leuten gewählt. Aus ihnen wurden die höchsten Befehlshaberstellen besetzt. Philipp war von einer Reihe bewährter Heerführer umgeben, wie Antipater, Parmenion und Perdikkas, die in seinen langen Kriegszügen herangebildet waren und auch in Griechenland Ansehen genossen. Auch die jungen Edelleute wurden an den Hof gezogen, hier unterrichtet und zum königlichen Dienst vorbereitet; sie bildeten die Abteilung der βασιλιχοὶ παῖδες. Jedoch hatte der König nicht nur Makedonier um sich, sondern auch viele Fremde aus allen Teilen Griechenlands, die er in seinen Dienst nahm, in Makedonien ansässig machte und oft reich ausstattete; jeder brauchbare Mann war ihm willkommen. Auf tadellosen Wandel ward dabei nicht gesehen, wohl aber auf Thatkraft und Tüchtigkeit; Philipp hatte manche Leute von schlimmer Vergangenheit in seinem Dienste². Er selbst war rastlos und unermüdlich thätig, stets zum Handeln bereit, er scheute sich nicht vor den größten Beschwerden. Aber in der Zeit der Muße gab er sich gern seinen Vergnügungen hin; er liebte den Wein und die Weiber; den Gewohnheiten seines Hauses folgend begnügte sich Philipp nicht mit einer Frau. Außer der Olympia, der Tochter des Molossierfürsten Neoptolemos, heiratete er nacheinander eine illyrische Frau, eine makedonische, zwei thessalische, eine Thrakerin und zuletzt die Makedonierin Kleopatra³. Über-

1) Unter Alexander sind es sieben.

2) Theopomp fr. 249, der wie gewöhnlich übertreibt und die Umgebung Philipps als Lumpengesindel schilderte. Man darf nicht vergessen, daß unter diesen Leute wie Nearch von Kreta und Eumenes von Kardias sich befanden.

3) Satyros fr. 5 bei Athen. XIII 557 c.

haupt entfernte sich das Treiben am makedonischen Hofe weit von dem, was den mäfsigen und verfeinerten Hellenen, vornehmlich den Athenern, erlaubt schien ¹.

Dies war etwa der Zustand und die Kräfte Makedoniens, als Philipp zum Feldherrn der Hellenen gewählt ward und sich zum Kriege gegen die Perser anschickte ². Früher war er mit Artaxerxes Ochos befreundet gewesen; aber seitdem er an den Hellespont vorgedrungen war und Griechenland unterworfen hatte, war es anders geworden. Die Satrapen des Artaxerxes hatten den Thrakern und Perinthiern Truppen zur Hilfe geschickt, und alle Feinde Philipps in Griechenland erwarteten vom Perserkönig Schutz und Befreiung, dessen Macht und Ansehen eben damals einen grossen Aufschwung genommen hatte. Den Persern gestattete ihre überlegene Seemacht, überall in Griechenland anzugreifen, und Griechenlands Unterwerfung konnte nicht als vollendet gelten, so lange die Perser am anderen Ufer des Ägäischen Meeres mächtig waren. Umgekehrt waren die Gegner der persischen Herrschaft in den kleinasiatischen Städten Philipps Freunde, wie sich auch der abtrünnige Artabazos vor nicht langer Zeit bei ihm aufgehalten hatte. Der Krieg mit den Persern, auf den Philipp sich jetzt vorbereitete, war unvermeidlich. Schon lange hatten sich die Griechen mit dem Gedanken an einen solchen Krieg beschäftigt; es war ein volkstümliches Unternehmen, gegen das niemand etwas einzuwenden hatte. Die attische Beredsamkeit, die alles beherrschte, war es längst gewohnt, auf die Perserkriege, als die schönste Zeit der griechischen Geschichte hinzuweisen, wo die vereinigten Griechen die grausamen und tempelschänderischen Barbaren so ruhmreich zurückgeschlagen hätten, ganz anders wie jetzt, wo sie sich untereinander bekämpften und den Persern dadurch die Entscheidung über die Schicksale von Hellas in die Hände gäben. Der Wortführer dieser Gedanken, die immer wiederholt und allen eingepflichtet wurden, ist Isokrates ³. Schon in seinem Panegyrikos (um 381 v. Chr.) ruft er zum Kampfe gegen die Perser auf, denen man noch die Vergeltung schuldig sei. Nach dem Frieden von 346, durch den Philipp zum Schiedsrichter von Hellas ward, wandte er sich an diesen selbst und forderte ihn auf, die Hellenen zu vereinigen und gegen die Perser zu führen. Er zeigt, wie wenig diese zu fürchten seien und hält es für ein Leichtes, die alte an den

1) Die bekannten Schilderungen des Demostheues kann man jedoch nur mit den nötigen Einschränkungen gelten lassen.

2) S. Judeich, Kleinasiat. Studien, S. 298 f.

3) Namentlich tritt ihm auch Xenophon in seinen historischen Schriften bei.

Hellenen verübte Unbill zu rächen und den Grofskönig zu stürzen oder doch Vorderasien zu erobern und mit Hellenen zu besiedeln, deren so viele jetzt heimatlos umherirrten ¹. Diese Gedanken brachte nun Philipp zur Ausführung: mit den unter seiner Führung vereinigten Hellenen schritt er zum Angriff gegen die Perser, zu einem Unternehmen, von dessen Gelingen auch die Herrschaft über Griechenland abhing. Und in Wahrheit bot ihm der damalige Zustand des persischen Reiches nicht geringe Aussichten.

§ 5.

Das persische Reich vereinigte in sich alle früheren grofsen Staaten, Lydien, Agypten, das medische und babylonische Reich, die wiederum aus dem assyrischen hervorgegangen waren, auferdem noch Baktrien und Teile der Induslandschaft. Die Ordnung dieses gewaltigen Gebietes ging auf Darius zurück; es war der erste Versuch, einen so grofsen Körper einheitlich von einem Mittelpunkte aus zu regieren. Das Ganze ward in zwanzig Satrapien geteilt ², mit deren Verwaltung nicht mehr, wie es früher gewöhnlich war, einheimische Dynasten betraut wurden, sondern vom Grofskönige ernannte Perser, die Satrapen, denen eine Anzahl persischer, unter einem persischen Führer stehender Truppen beigegeben wurden. Jede Satrapie lieferte dem Könige einen bestimmten Tribut an Geld, auferdem noch Naturalien der verschiedensten Art; die Bewohner waren ferner dem Könige zum Kriegsdienst verpflichtet und mußten für den Unterhalt der Satrapen, seiner Truppen und Beamten sorgen. Die Münze, auch Mafs und Gewicht wurden in bestimmten Grenzen einheitlich. Das regierende Volk waren die Perser, aus denen mit wenigen Ausnahmen die höheren Beamten und die Leibwache des Königs genommen wurden; sie waren steuerfrei und empfangen vom Könige bei bestimmten Gelegenheiten Geschenke. Der Adel Persiens, vorzugsweise für den königlichen Dienst bestimmt, erhielt von Jugend auf eine kriegerische Erziehung. Er umgab den König und bildete den gröfsten und wichtigsten Teil des zahlreichen Hofstaates. Es lag in der Natur der Sache, dafs die Umgebung des Königs auf die Regierung oft einen leitenden Einflufs ausübte; innerhalb des vielgliedrigen Hofstaates gab es viel Eifersucht und Streit,

1) Isokrates Philipp 86 ff. 120 ff.

2) Herodot III 89 f.; es treten später in dieser Einteilung allerlei Änderungen ein, namentlich auch in Vorderasien: Krumbholz, De Asiae minoris satrapis, Leipzig 1883.

namentlich unter den königlichen Frauen; oft wurden die Könige von Frauen und Günstlingen beherrscht.

Die Beziehungen zu den Griechen waren zuletzt durch den Frieden des Antalkidas geregelt, den der König mit den Lakedämoniern den Griechen aufzwang. Darin wurden den Persern die griechischen Städte auf dem Festlande von Asien, sowie die Inseln Kypros und Klazomenä zugestanden, während die Inseln vor dem Festlande wie das übrige Griechenland für frei erklärt ward. Damit waren die im zweiten Teile der Perserkriege errungenen Erfolge der Athener wieder verloren. Es geschah das, weil bei den Kämpfen um die Herrschaft in der griechischen Welt die Spartaner den Vorrang nur mit persischer Hilfe behaupten konnten. Dieser Einfluß der Perser, namentlich des persischen Geldes, blieb in der Folgezeit so groß, daß auch von den übrigen Mächten der Friede des Antalkidas wie ein Grundgesetz anerkannt wurde, namentlich von den Athenern und Thebanern; der hier verkündete Grundsatz der Autonomie aller hellenischen Gemeinden ging auf alle späteren Bundesverfassungen über. In den griechischen Händeln nach 378 wurde der Perserkönig von beiden kriegsführenden Parteien angerufen; er entschied sich nach der Gesandtschaft des Pelopidas (366) für die Thebaner und unterstützte deren Politik gegen die Spartaner und Athener und legte für sie kein geringes Gewicht in die Wagschale, wenn auch nicht durch große Kriegsheere, so doch durch Geld und Schiffe, die er seinen Verbündeten gewährte; nicht gering endlich war das Gewicht seines Namens. Für die Athener namentlich und ihre Ansprüche auf die Seeherrschaft machte sich die Gegnerschaft der Perser auf das Lästigste fühlbar. Jedoch war es schon längst bemerkt worden, daß die Kräfte des persischen Reiches seinem Umfange nicht angemessen seien. Der Feldzug des jüngeren Kyros und der Rückzug der Zehntausend, danach die Kriege des Agesilaos hatten es den Zeitgenossen bewiesen¹. Von da an war das persische Reich unter Artaxerxes II. fast ohne Unterlaß durch innere Kämpfe und Aufstände beschäftigt worden, die mit dem Verlaufe der griechischen Angelegenheiten in mannigfaltiger Wechselwirkung stehen². Schon seit etwa 410 v. Chr. war Agypten abgefallen und konnte nicht wieder unterworfen werden. Dann kam der Aufstand des Euagoras von Salamis (etwa von 390—380), der, mit den Ägyptern verbündet, auch die benachbarte phönizische Küste angriff.

1) Isokrates, Paneg. 133 ff. hat das zuerst ausgeführt.

2) Hierüber ist das neue Werk Judeichs zu vergleichen: Kleinasiatische Studien, Marburg 1892, namentlich S. 189 ff.

Nachdem dieser dann unterworfen war, folgten neue Versuche, Agypten zu bezwingen. Im Jahre 374 zogen Pharnabazos und Iphikrates von Ake aus gegen Ägypten; 372 und 371 war Timotheos zu gleichem Zweck in persischen Diensten; aber es ward nichts ausgerichtet, und bald darnach nahm ein größerer Aufstand mehrerer Provinzen unter Orontes, Ariobarzanes und Datames, Teile von Syrien und Vorderasien umfassend, die Streitkräfte des Reiches in Anspruch. Seitdem sich der Perserkönig den Thebanern zugeneigt hatte, wurden die Aufständischen von den Lakedämoniern offen, von den Athenern mittelbar unterstützt. Agesilaos, der König von Lakedämon, ging selbst nach Ägypten, um dieses bei einem Angriffe auf Syrien zu unterstützen (361/360). Dieser Angriff hatte keinen Erfolg, da in Ägypten ein Thronstreit entstand und der bisherige König Tachos vor Nektanebos das Feld räumen mußte. Auch die anderen Aufständischen unterlagen einer nach dem andern: einige unterwarfen sich freiwillig und verrieten ihre Genossen, andere wurden verraten oder erlagen den Waffen des Königs und seiner Anhänger, unter denen sich damals der Karer Maussollos, Sohn des Hekatomnos, auszeichnete, ein einheimischer Dynast, der Karien als eine erbliche Satrapie beherrschte und auch die benachbarten griechischen Städte und Inseln unterwarf. Zuletzt behauptete sich nur noch Ägypten und in Vorderasien der Perser Artabazos und einige kleinere Dynasten. Als Artaxerxes II. starb (358 v. Chr.), waren, wie es scheint, die Empörungen meist beendet. Sein Nachfolger, Artaxerxes III. Ochos, ein weit kräftigerer Herrscher, war mit Erfolg bemüht, das Reich im vollen Umfange wieder herzustellen. Vor allem suchte er Ägypten zu gewinnen; aber auch er erlebte das Mißgeschick, daß zwei seiner Angriffe abgeschlagen wurden und infolge dessen der größte Teil von Phönizien, an der Spitze Sidon, ferner Kypros sich dem Aufstande anschlossen (um 350 v. Chr.). Erst ein dritter Angriff, bei dem bedeutende Mengen griechischer Söldner mitwirkten, hatte Erfolg. Der König von Sidon, Tennes, und der vom Ägypterkönig mit einer Söldnerschar nach Sidon gesandte Rhodier Mentor verließen die Sache der Aufständischen und übergaben Sidon dem Könige, der über die Stadt ein strenges Gericht hielt. Hierauf rückte der König nach Ägypten zu und drang in das Land ein; Nektanebos gab die Verteidigung auf und floh nach Äthiopien. Ägypten wurde unterworfen, streng bestraft und hart unterjocht (344 v. Chr.)¹.

Damit war endlich das Reich in seinem alten Umfange wieder

1) Oder nach anderer Annahme 343 v. Chr. (s. Judeich, Kleinasiat. Studien 146 ff.).

hergestellt. Die beiden Männer, die dabei das meiste geleistet hatten, waren der Eunuch Bagoas und der Rhodier Mentor, die sich auf das engste aneinander angeschlossen. Bagoas erhielt das vornehmste Hofamt, die Chiliarchie; Mentor wurde Befehlshaber in den Küstenlandschaften des Mittelmeeres. Er wufste sogleich die letzten Reste der früheren Aufstände zu beseitigen. Artabazos hatte sich schon früher genötigt gesehen, mit den Seinigen zu Philipp nach Makedonien zu fliehen; er hatte Mentors Schwester zur Gattin, und auch Mentors Bruder Memnon war bei ihm. Durch Mentors Vermittelung wurde nun Artabazos von Ochos zu Gnaden angenommen, kehrte zurück und ward mit seinen zahlreichen Söhnen zu hohen Ehren befördert. Die kleinasiatische Küste, die ionischen und sonstigen griechischen Städte wurden wieder in die Gewalt der Perser gebracht. Dabei ging Hermias zugrunde, jener Herrscher von Assos, Atarneus und benachbarter Orte, der durch die Freundschaft des Aristoteles und Theophrast bekannt geworden ist. Das Perserreich ward in seinem alten Umfange wieder hergestellt; ja es ging damals sogar noch etwas über die im antalkidischen Frieden gesteckten Grenzen hinaus, ohne dafs freilich eine vollständige Einigung und Befriedung des ganzen Reiches herbeigeführt worden wäre. In Vorderasien, wie weiter im Innern verharreten noch jetzt einzelne kriegerische Stämme in Auflehnung gegen die Autorität des Königs. Auch die jüngst unterworfenen Gegenden, die kleinasiatischen Städte, Phönizien und Ägypten waren durch strenge Strafen erbittert und wurden nur durch die Furcht in Unterthänigkeit gehalten.

Es ist kein Zweifel, dafs das persische Reich weit gröfsere Hilfsmittel besafs als Makedonien und Griechenland mit den benachbarten Völkerschaften, namentlich gingen dem Perserkönig fast unermessliche Einkünfte zu. Aber Bau und Gliederung des Reiches waren höchst schwerfällig. Die Satrapieen, die meist der älteren Landesteilung entsprachen, waren sehr selbständig. Hier wurden die Einkünfte gesammelt und die Heere aufgeboten, was stets nur langsam geschehen konnte. Im Verhältnis zur Gröfse des Reiches waren seine Kräfte nur wenig entwickelt; mit geringen Ausnahmen lebte das ganze Land in einfachen wirtschaftlichen Verhältnissen. Während die griechische Welt stark bevölkert und durch die Menge städtischer Gemeinwesen, durch den lebhaften Handel und Verkehr und den Besitz grosser Kapitalien zur Entfaltung aller Kräfte imstande war, lebten die Völker Asiens durchweg zerstreut und in Dörfern ohne Gemeinwesen. Nur die Küste Kleinasiens, die eben griechisch war, und die phönizischen Städte, Syrien, Ägypten und das Euphrat- und Tigrisland bildeten eine Ausnahme¹.

1) S. Excurs I.

Ja, in manchen Teilen des Reiches, namentlich in Iran, war die Bevölkerung noch nicht einmal zu selbsthaftem Leben gelangt, sondern nomadisch geblieben. Einrichtungen zur Vorbereitung des Krieges waren unbekannt; eine stehende Truppe waren nur die als Besatzung in den Provinzen zerstreuten Perser, und man wußte aus früheren Zeiten, wie wenig diese der griechischen Kriegskunst widerstehen konnten. Daher haben seit dem Ende des 5. Jahrhunderts die persischen Satrapen vielfach griechische Söldner in ihrem Dienste, und bei dem reichen Schatz des Königs wäre es ihm leicht möglich gewesen, ein großes griechisches Söldnerheer aufzustellen. Aber das hätte dem Herrschergefühl des persischen Stammes widersprochen; der König selbst konnte nur mit einem einheimischen Heere, dessen Kern die Perser bildeten, ins Feld ziehen. Dieses Heer, aus den Kontingenten der verschiedenen Landschaften gebildet, enthielt sehr brauchbare Bestandteile; namentlich die Reiterei war gut und der griechischen überlegen; aber das Fußvolk war mangelhaft bewaffnet und ungeübt. Vor allem war das ganze höchst schwerfällig. Da das gesamte Aufgebot mit dem Könige nur selten in Thätigkeit trat (seit den Perserkriegen eigentlich nur beim Kriege gegen den jüngeren Cyrus), so war man unerfahren in der Führung so großer Massen; auch das technische war wenig entwickelt.

Ganz anders stand es mit der Kriegsflotte. Hier hatten die Perser nicht nur die Erfahrung der Phönizier zu ihren Diensten, sondern auch die Kräfte zahlreicher griechischer Seestaaten, namentlich der Kyprier. Die Seemacht war nicht durch die Tradition des persischen Kriegswesens beschränkt, sondern freier. An Zahl, Tüchtigkeit und Ausstattung war sie der makedonischen weit überlegen.

Als Philipp im Jahre 336 seine Truppen über den Hellespont schickte, war der König Artaxerxes Ochos gestorben und einer seiner jüngeren Söhne Arses auf den Thron gestiegen (338/7). Dieser verdankte seine Erhebung dem mächtigen Bagoas, der den Ochos vergiftet und auch die älteren Brüder des Arses beseitigt hatte¹. Aber auch Arses regierte wenig mehr als zwei Jahre; denn schon im Jahre 335 ward er durch Bagoas², der sich von ihm bedroht glaubte, umgebracht und ein entfernterer Verwandter des königlichen Hauses, Dareios Kodomannos, ein Großneffe des Artaxerxes II. auf den Thron erhoben,

1) Nicht alle Söhne des Ochos wurden getötet, wie Diodor XVII 5, 3 sagt; einige blieben übrig. S. Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte, S. 81.

2) In Alexanders Brief bei Arrian II 14, 5 wird Dareios beschuldigt, mit Bagoas zusammen den Arses beseitigt zu haben.

ein Mann, der sich durch seine Tapferkeit einen Namen gemacht hatte. Eine der ersten Handlungen des neuen Königs war die Beseitigung des allmächtigen Eunuchen Bagoas, der, wie er zu wissen glaubte, auch ihm nach dem Leben trachtete¹. Also gerade in der Zeit, wo das Perserreich von Philipps Angriff bedroht war, war seine Regierung von den größten Schwankungen und Wechselln heimgesucht.

1) Diodor XVII 5, 3 ff. Justin X, 3, 3 ff. Was die Zeit anlangt, so ist Ochus nach dem Ptolemäischen Kanon nach dem 16. Nov. 338 und vor dem 15. Nov. 337 gestorben, Arses nach dem 15. Nov. 336 und vor dem 15. Nov. 335. Wahrscheinlich ist also Arses etwa Anfang 337, Darius Codomannus etwa Mitte 335 zur Regierung gelangt. Hierzu stimmt, daß Arses nach Diodor XVII 5, 4 (*τρίτον έτος βασιλεύοντα*) etwas mehr als zwei Jahre regiert hat. Dagegen kann Darius nicht mehr mit Philipp gleichzeitig regiert haben, worauf Diodor XVII 7, 1 führen würde. Auf diese Stelle ist in keinem Falle viel zu geben. Dagegen spricht auch Arrian II 14, 2, woraus hervorgeht, daß sich Philipps Angriff (336 v. Chr.) gegen Arses richtete.

I. Buch.

Geschichte Alexanders des Großen.

Was die Litteratur und Quellen angeht, so verweise ich auf S. 3 und 18 zurück. Hauptwerke: Droysen, Geschichte des Hellenismus I S. 99 f., 2. Aufl. Schäfer, Demosthenes und seine Zeit III 87 ff. Alexanders Münzen behandelt L. Müller, Numismatique d'Alexandre le Grand, Kopenhagen 1855.

§ 1¹.

Im Sommer 336 feierte Philipp in Aigai die Vermählung seiner Tochter Kleopatra mit seinem Schwager, dem Molosserkönige Alexander, durch Feste und Spiele aller Art, an denen die namhaftesten griechischen Künstler mitwirkten. Die versammelten Gäste, namentlich die verbündeten Hellenen, überhäufte den König mit Ehren aller Art. Aber mitten im Feste, inmitten des Glücks und der Erfolge ward er von einem seiner Leibwächter, Pausanias aus dem Stamme der Oresten, am Eingang ins Theater getötet. Der Mörder ward auf der Flucht eingeholt und niedergemacht². Philipps ältester Sohn Alexandros wurde König. Geboren im Jahre 356 v. Chr.³, Sohn der Olympias, einer Tochter des Molossers Neoptolemos, war er damals zwanzig Jahre alt. Seit seinem dreizehnten Jahre war er von Aristoteles unterrichtet worden⁴, der von seinem Vater Nikomachos her mit dem makedonischen Königshause in Verbindung stand.

1) Arrian, Anab. I 1 ff. Diodor XVII 2 ff. Plutarch, Alex. 11. Justin IX 6; XI 1 f. Droysen, Gesch. des Hellenismus I 98 f. Schäfer, Demosthenes III 87 f.

2) Diodor XVI 91; Justin IX 6 f.

3) In der ersten Hälfte des attischen Monats Hekatombäon, den Plutarch dem makedonischen Loos gleichsetzt (Plut. Alex. 3).

4) Seit Ol. 109, 2 (343/2 v. Chr.) Diogen. La. V 10.

Der Lehrer hatte ihm die griechische Litteratur kennen gelehrt; besonders begeisterte sich der junge Fürst an Homer, dem Sänger Achills, seines verehrten mütterlichen Vorfahren. Als sechzehnjähriger ward er von Philipp bei dem Feldzuge gegen Perinth und Byzanz mit der Reichsverwesung betraut und kämpfte glücklich gegen die Mäder¹; bei Chäronea befehligte er die Reiterei auf dem linken Flügel; er hatte sich also wiederholt als Heerführer gezeigt. Dann aber, als Philipp 337 v. Chr. die Kleopatra, die Nichte des Makedoniers Attalos heiratete und die Olympias schwer kränkte, war ein Zerwürfnis zwischen Vater und Sohn eingetreten. Bei dem Hochzeitsmahl mißhandelte Alexander den Attalos, gereizt durch dessen ruhmredigen Wunsch, es möchte von der Kleopatra dem Philipp ein echter Erbe geboren werden. Alexander mußte den Hof verlassen und begab sich zuerst mit Olympias nach Epirus, hierauf zu den Illyriern. Aber durch die Vermittelung des Korinthers Damaratos, eines guten Freundes seines Hauses, erhielt er die Erlaubnis zurückzukehren; doch blieb, wie sich gelegentlich zeigte, bei Alexander immer noch eine gereizte Stimmung zurück². So kam es, daß bei der Ermordung seines Vaters neben der Olympias auch er in Verdacht der Mitschuld kam³.

Die erste Handlung seiner Regierung war die Bestrafung der Mitschuldigen am Tode des Philipp; es waren die Söhne des Lynkestenfürsten Aëropos, Alexandros, Arrhabaios und Heromenes. Der erstere ward verschont, weil er zuerst den neuen König als solchen begrüßt hatte, die beiden andern hingerichtet. Mit ihnen fielen zugleich die Vertreter des alten makedonischen Teilfürstentumes. Auch seinen Vetter Amyntas, den Sohn des Perdikkas III., des älteren Bruders Philipps, als dessen Vormund einst Philipp die Regierung angetreten hatte, beseitigte er, da viele diesen für den rechten Thronerben hielten. Das gleiche Schicksal hatte Kleopatra mit ihrer Tochter und Karanos, ein Bastard Philipps, ferner Attalos, der in Asien befehligte, und sich mit der antimakedonischen Partei in Athen, mit Demosthenes in Verbindung setzte. Attalos ward durch einen besondern Abgesandten, Hekataios, getötet. Durch diese Mafsregeln, die Alexander ohne Zweifel im Einverständnis mit seiner Umgebung traf, ward die in Makedonien so oft

1) Curtius VIII 1, 25 erwähnt einen Feldzug gegen die Illyrier.

2) Plut. Alex. 9f. Arrian, Anab. III 6, 4. Satyros Fr. 5 bei Athen. XIII 557 d.

3) U. Köhler in den Sitzungsberichten der Berliner Akademie von 1892, Bd. XXVIII, S. 497f. Mehr als ein Verdacht kann nicht erwiesen werden.

schon erlebte Gefahr eines Thronstreites vermieden, der in dieser Zeit doppelt gefährlich gewesen wäre. Auch ohne dies suchten gleich nach dem Tode Philipps die unterworfenen Völker, die Thraker und Illyrier und die verbündeten Hellenen, deren Vertrag nur mit Philipp geschlossen war, sich von der obersten Führung Makedoniens loszumachen. Die Aetoler beschlossen, die durch Philipp verbannten Akarnanen zurückzuführen; Ambrakia vertrieb unter Führung des Aristarchos die makedonische Besatzung; das Gleiche bereiteten die Thebaner vor, und auch in Athen¹, Arkadien, Lakedämon, Elis und Argos entstanden Bewegungen. Alexander trat auch hier das Erbe seines Vaters voll und entschlossen an; noch ehe jemand zum Handeln bereit war, rückte er mit ansehnlicher Heeresmacht in Hellas ein, erneuerte zuerst mit den Thessalern das Bündnis², verpflichtete sich dann die Amphiktyonen bei den Thermopylen³ und rückte auch in den Peloponnes ein. Alles unterwarf sich, und das Bündnis, das den Philipp zum Führer der Hellenen gegen die Perser gemacht hatte, ward in Korinth mit Alexander erneuert⁴ und der damit verbundene allgemeine Landfriede beschworen⁵. Niemand leistete Widerstand. Von den Athenern ward Alexander durch besondere Ehrenbezeugungen⁶ ausgezeichnet, und nur die Lakedämonier schlossen sich wiederum aus. Den Ambrakioten ward die Autonomie zurückgegeben. Zum Winter kehrte Alexander nach Makedonien zurück, und bereitete sich auf den Feldzug gegen die aufständischen Thraker, Triballer und Illyrier. Gleichzeitig ward die Stellung in Hellas erweitert und befestigt⁷.

Im Frühjahr 335⁸ brach Alexander zuerst gegen die Thraker auf, während in Makedonien Antipatros als Statthalter zurückblieb. Von Amphipolis aus gelangte der König nach Überschreitung des Nestos

1) Demades *ὑπὲρ τῆς δωδεκαετίας* § 11.

2) Dafs er am Eingange Thessaliens am Tempepafs Widerstand gefunden haben sollte, was Polyän IV 3. 23 anzudeuten scheint und auch Droysen I 107 annimmt, ist sehr unwahrscheinlich.

3) Wahrscheinlich bei der Herbstversammlung.

4) Nach Arrian I 1. 2 nur mit den Peloponnesiern; oder soll man für *ἐντὸς Ἡελοποννήσου* schreiben *ἐντὸς Ἡυλῶν*?

5) Ein Bruchstück davon C. I. Att. II 160. Vgl. die XVII unter den Reden des Demosthenes (*περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*).

6) Zwei goldene Kränze für Alexander werden in einer athenischen Rechnungsurkunde erwähnt. S. Köhler, Hermes V 222. C. I. Att. II 162.

7) Mitylene erhielt eine Besatzung von Söldnern. Arrian II 1, 4.

8) Arrian I 1. 4 ff.; Plutarch, Alex. 11; Diodor XVII 5. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 134.

in zehn Tagen an den Hämus, den heutigen Balkan ¹. Die Thraker verteidigten die Pässe des Gebirges, wurden aber mit starken Verlusten vertrieben und verloren ihre ganze Habe und ihre Familien, die Alexander sogleich zum Verkauf an die See schickte. Er drang in das Gebiet der Triballer ein, die Philipp auf seinem Feldzuge nicht unterworfen hatte ². Sie konnten ihm nicht standhalten; auch ihr Versuch, ihm den Rückzug abzuschneiden, mißlang. Ihr König Syrmos hatte ihre Weiber, Kinder und Habe auf die Donauinsel Peuke ³ in Sicherheit bringen lassen. Alexander versuchte mit byzantischen Schiffen einen Angriff auf die Insel, aber ohne Erfolg, und entschloß sich dann, einen Einfall ins Gebiet der Geten zu machen, die damals bereits nördlich von der Donau wohnten und sich anschickten, den Triballern zur Hilfe zu kommen. Auf Flößen setzte er nachts mit 4000 Mann Fußvolk und 1500 Reitern über den Strom, überraschte und zerstreute das sich sammelnde getische Heer von gegen 14000 Mann ⁴. Die Stadt der Geten ⁵ ward verlassen und von Alexander verbrannt; noch desselbigen Tages kehrte er auf das rechte Donauufer zurück.

Nummehr unterwarf sich der Triballerkönig und sandte Geschenke, und auch andere autonome Völkerschaften suchten Alexanders Freundschaft während er hier an der Donau stand. Darunter waren besonders die am Adrias wohnenden Kelten, die sich durch ihre Feind-

1) Dafs Alexander das Nestosthal hinauf über die Rhodope gezogen sei, nimmt Droysen (S. 114f.) an, scheint mir aber wenig wahrscheinlich; dann brauchte er ja den Nestos nicht zu überschreiten. Vielmehr hat er wahrscheinlich eine Zeit lang den Weg an der Küste benutzt, und ist auf einem minder beschwerlichen Wege nach Norden gegangen. Von Kämpfen in der Rhodope, die Droysen andeutet, ist keine Spur. Vgl. Schäfer, Demosth. III 106, Anm. 2.

2) Die Triballer wohnten zu Thukydides' Zeit westlich vom Oskios (Isker), also im westlichen Teile Bulgariens und dem benachbarten Serbien (Thuk. II 96, 4). Damals scheinen sie, wie ihre Flucht auf die Insel Peuke beweist, weiter ostwärts gewohnt haben: sie mögen zum Teil das früher von den Geten besetzte Land eingenommen haben.

3) Vgl. Strabo VII 301. Die Lage Peukes ist nicht bestimmt. Man müßte sie für jene bekannte Insel halten, die nach Strabo (VII 305) 120 Stadien von der Hauptmündung, dem *ισθμὸν στόμα* der Donau stromaufwärts entfernt lag. Dies hat jedoch allerlei Bedenken, und Droysen nimmt an, es sei eine andere Flußinsel viel weiter oberhalb gewesen. Vgl. Eratosthenes bei den Scholien zu Apollonius Rhod. IV 284, wonach Peuke eine Flußinsel ist, und Müllenhoff a. a. O. S. 135f.

4) Es war vor der Getreideernte. Das Korn stand hoch in den Ähren und verdeckte die Landung der Makedonier (Arrian I 4).

5) Sie lag ungefähr 60 Stadien (eine Parasange) vom Fluß entfernt (Arrian I 4, 4).

schaft mit den Illyriern der Freundschaft Alexanders empfohlen¹. Als er dann in der Richtung auf die Agrianen und Päoner umkehrte², vernahm er den Abfall der Illyrier unter Kleitos, dem Sohn des Bardylis. Glaukias, der Fürst der Taulantier, die das Hinterland von Epidamnos bewohnten, hatte sich nebst anderen ihnen angeschlossen. Kleitos hatte die von Philipp besetzte Grenzfestung Pelion³ erobert und bedrohte Makedonien. Sogleich setzte sich Alexander eiligst gegen die neuen Gegner in Marsch. Dabei leistete ihm der von früher her befreundete Agrianerfürst Longaros bereitwillig Hilfe: er beschäftigte die Alexanders Flanke bedrohenden Autariaten, wofür ihm Alexander reiche Geschenke gab und die Hand seiner Schwester Kynna (oder Kynane) versprach. Alexanders Marsch ging eine Strecke den Erigon hinauf: von hier erreichte er noch ehe Glaukias eingetroffen war den Kleitos bei Pelion, und beschloß, da die Feinde eine Schlacht nicht annahmen, ihn zu belagern⁴. Aber am nächsten Tage, dem dritten nach seiner Ankunft vor Pelion, erschien Glaukias mit großen Massen, so daß die Belagerung Pelions nicht möglich war, Alexander vielmehr in eine unsichere Lage geriet und etwas zurückwich, um nicht umzingelt zu werden. Aber schon am dritten Tage danach gelang es ihm, die Illyrier nachts zu überfallen, völlig zu schlagen und bis an die Grenzen der Taulantier zu verfolgen. Kleitos floh anfangs nach Pelion, dann verbrannte er die Stadt und ging zu den Taulantiern.

Während Alexander im Norden kämpfte, kam in Griechenland die im vorigen Jahre durch Alexander erstickte Gährung zu einer offenen Erhebung⁵. Die Gegner Makedoniens trafen zum Abfall Vorbereitungen, und ihre Erbitterung ward vielleicht durch allerlei Eingriffe Alexanders in die Autonomie der hellenischen Staaten, in Messene, Sikyon und Pellene, und durch andere Belästigungen erhöht⁶. Die Perser boten ihre

1) Die Erzählung von ihrer Äußerung, daß sie nichts fürchteten, als daß der Himmel einstürzen werde, steht im richtigen Zusammenhange bei Strabo VII 301 (= Ptolemäus Fr. 2); bei Arrian I 4. 7 ist sie entstellt. Sie geschah beim Gelage.

2) Wahrscheinlich wollte er den Axios erreichen und so wieder nach Makedonien zurückkehren.

3) Sie lag südlich vom See Lychnidos (See von Ochrida), s. Droysen I 128.

4) Die Illyrier opferten angesichts der Feinde 3 Knaben, 3 Mädchen und 3 schwarze Böcke, verließen daen aber ihre Stellung.

5) Arrian I 7 f.; Plut. Alex. 11; Demosth. 23; Diodor XVII 8, 2 ff.; Justin XI 2, 6 ff.

6) Vgl. die Rede de foedere Alex. (Demosthenes XVII) § 3 f., die am besten, wie

Geldhilfe an, die von den Lakedämoniern angenommen ward: in Mittelgriechenland war bei den Athenern, Thebanern und Aetolern der Sitz der Bewegung¹. Dazu kam die Abwesenheit Alexanders auf dem Feldzuge im Norden und ungünstige Gerüchte über seine Lage; man verbreitete sogar die Nachricht seines Todes. Unter diesen Umständen griffen die Thebaner zu den Waffen; sie waren durch Philipp am härtesten betroffen, da viele ihrer angesehensten Bürger vertrieben und ihrer Besitztümer beraubt waren und die Herrschaft der oligarchischen Gegenpartei übergeben war². Ihre Verbannten kehrten jetzt zurück; die alte Verfassung ward wieder hergestellt, die makedonische Besatzung auf der Kadmea eingeschlossen. Die Athener schlossen sich ihnen zwar nicht sogleich an, verweigerten aber dem Antipater die Beihilfe³. Andere dagegen schickten sich an, den Thebanern zuhülfe zu kommen, besonders aus dem Peloponnes, wo in mehreren Gemeinden, namentlich Elis und Argos die makedonierfeindlichen Parteien die Oberhand erhielten.

Alexander erhielt die Nachricht hiervon in Illyrien und eilte sogleich, um einer weitem Ausbreitung der Empörung vorzubeugen, in Eilmärschen nach Süden. Er kam in sieben Tagen in Pelinna in Thessalien an⁴; stand den Nachrichten vorausgehend nach weiteren sechs Tagen in Bötien und erschien durch hellenische Kontingente verstärkt tags darauf vor Theben⁵. Die Thebaner waren weit davon entfernt, sich zu unterwerfen, wozu sie Alexander auffordern liefs; sie weigerten sich auch die Urheber des Abfalls auszuliefern, sondern griffen die Makedonier an, als Alexander sein Heer am nächsten Tage um die Stadt herum an die Südseite führte, da wo die Kadmea lag und von den Thebanern mit doppelter Befestigung umschlossen war. Hier schlug Alexander sein Lager auf und wartete zunächst, ob sich ihm Theben unterwerfen werde, wofür in der Stadt selbst sich Stimmen

Böhneke ausgeführt hat, in diese Zeit (335) paßt. Andere setzen sie später, Droysen I 242 ins Jahr 333, Schäfer, Demosth. III 208 in die Zeit der Erhebung des Agis (330). Aber von diesem ist nicht die Rede. Freilich ist zuzugeben, daß unsere Kenntnisse nicht ausreichen, um eine völlig sichere Bestimmung zu ermöglichen. Die in der Rede erwähnten Vorfälle sind eben sonst nicht bekannt.

1) Demosthenes soll vom Perserkönig 300 Talente erhalten haben. Vgl. Iustinus XI 2, 7. Plut. Demosth. 20. Schäfer a. a. O. III 115.

2) Justin IX 4, 8.

3) Plut., Demosth. 22.

4) Sein Marsch ging an der Eordäa und Elimiotis, dann an den Höhen der Stymphäa und Parauäa entlang. Arrian I 7. 5.

5) Nach Diodor XVII 9, 3 betrug sein Heer 30000 Mann (zu Fuß und 3000 Reiter.

erhoben; zugleich aber bereitete er sich auf den Angriff vor, und als in Theben die feindliche Partei siegte und das Volk beschloß, den äußersten Widerstand zu leisten, erfolgte der Angriff auf die thebanische Befestigung um die Kadmeia¹. Perdikkas drang mit seiner Abteilung zuerst in die Umschanzung ein², ihm folgten andere Abteilungen, denen die Thebaner zuerst nicht ohne Erfolg Widerstand leisteten. Aber durch Alexander und die Hypaspisten wurden sie zur Flucht genötigt, und mit den Flihenden drangen die Makedonier in die Thore, vereinigten sich mit der Besatzung der Burg und besetzten den Markt. Die Thebaner erlagen der vielfältigen Übermacht; ihre Reiter retteten sich ins Freie, das Übrige zerstreute sich in der Stadt, wo jetzt ein furchtbares Morden begann³; gegen 6000 Thebaner wurden getötet und auch die wehrlosen nicht verschont⁴. Die Entscheidung über das weitere Schicksal der Stadt überließ Alexander den Bundesgenossen; sie ward zerstört aufser den Heiligtümern⁵, das Land ward unter die umliegenden Böoter verteilt, die überlebenden Freien, besonders Weiber und Kinder, ausgenommen die Freunde Makedoniens, wurden verkauft. Zugleich wurde beschlossen, die von den Thebanern aufgehobenen böotischen Städte Orchomenos und Platäa wiederherzustellen⁶.

Die unerwartet schnelle und furchtbare Bestrafung der Thebaner machte auf alle Feinde Alexanders einen erschreckenden Eindruck: niemand wagte mehr die Hand zu erheben. Von einigen Arkadern war den Thebanern Hilfe gesandt und bis zum Isthmos gekommen⁷; die

1) Nach dreitägigem Verweilen. Diodor XVII 11.

2) Nach Ptolemäus, der offenbar den Alexander reinigen will, geschah das Eindringen des Perdikkas ohne Befehl des Königs, der vielmehr den Thebanern nochmals Gelegenheit zur Umkehr habe geben wollen. Arrian I 7, 11 ff. Grote, Hist. of Gr. XI 364 Anm. Wesentlich anders als bei Arrian wird die Schlacht bei Diodor beschrieben. Dieser Bericht enthält einiges echte, ist aber im übrigen völlig von Rhetorik überwuchert.

3) An dem sich nach Arrian I 8, 8, d. h. wohl nach Ptolemäus besonders die im Heere Alexanders anwesenden Phoker, Platäer, Orchomenier, Thespiër und andere Böoter beteiligten.

4) S. die Geschichte der Timokleia bei Aristobul fr. 1a. Plutarch, Alex. 12.

5) Auch das Haus des Dichters Pindar soll Alexander ausgenommen haben Arrian I 9, 10 u. A.

6) Der Fall Thebens war Ende August oder Anfang September. Die Nachricht davon kam in Athen bei den großen Mysterien, die im 3. attischen Monat (Boëdromion) gefeiert wurden.

7) Ganz anders stellt es freilich Aeschines III 240 und Dinarch (in Demosth. § 18) dar, wonach es die Schuld der Knauserei des Demosthenes war, daß die

Urheber des Unternehmens wurden jetzt zum Tode verurteilt. Die Eleer riefen die verbannten Freunde Alexanders zurück¹, und die Aetoler schickten stammweise² nicht als Gesamtheit Gesandte an Alexander und entschuldigten sich. Auch von Athen, wo auf die Nachricht vom Falle Thebens große Bestürzung herrschte und man sich auf eine Belagerung vorbereitete, kamen zehn Gesandte, Freunde der Makedonier, mit Glückwünschen des Volks für die glückliche Rückkehr von den Feldzügen. Alexander empfing sie freundlich, verlangte aber von den Athenern die Auslieferung neun seiner vornehmsten Gegner, darunter des Demosthenes, Hypereides und Lykurgos³. Aber die Athener verweigerten sie; sie versprachen jedoch, die Männer vor Gericht zu stellen, wenn sie etwas Ungesetzliches begangen hätten⁴, und Alexander gab sich damit zufrieden; Athen erhielt sogar die Erlaubnis, die flüchtigen Thebaner bei sich aufzunehmen. Nur Charidemos wurde verbannt und ging zum Perserkönig. Da Alexander zum Kriege gegen die Perser eilte, so stellte er bereitwillig den Frieden mit den Hellenen wieder her und erneuerte das allgemeine Bündnis⁵. Im Herbst 335 kehrte er nach Makedonien zurück, wo er in Dion die Olympien prächtig feierte und die Vorbereitungen für den Feldzug traf, um im nächsten Frühjahr nach Asien überzusetzen.

Welche Absichten und Pläne Alexander hatte, wissen wir nicht, und niemand darf sagen, daß er es gleich auf die Eroberung des ganzen Perserreiches abgesehen habe; denn erst mit den Erfolgen wird

Arkader den Thebanern nicht zur Hilfe kamen. Aber darauf ist nichts zu geben.

1) Arrian I 10, 1 und weniger genau Diodor XVII 3, 4; 8, 5. Vielleicht waren diese Verbannten erst vor kurzem bei der Erhebung gegen Alexander vertrieben worden.

2) *κατὰ ἔθνη*; sie erklärten damit ihre Gesamtheit für aufgelöst.

3) Arrian I 10, 4 nennt im ganzen neun: Demosthenes, Lykurg, Hypereides, Polyeuktos, Chares, Charidemos, Ephialtes, Diotimos, Moirokles. Plutarch, Dem. 23 nach den besten Autoren, wie er sagt, acht; es fehlen bei ihm Hypereides, Chares und Diotimos; dafür kommen Demon und Kallisthenes hinzu. Nach anderen waren es zehn. Vgl. Schäfer, Dem. III 137 f.

4) Nach Diodor XVII 15, 2 forderte Phokion die Beschuldigten auf, sich durch den Tod der Auslieferung zu entziehen. Die mild formulierte Ablehnung beruhte nach Diodor auf einer Vereinbarung des Demades und Demosthenes, was sehr wahrscheinlich klingt.

5) In einem attischen Ehrendekrete für den Argiver Aristomachos wird der gemeinsame Krieg und der gemeinsame Friede der Argiver und Athener mit Alexander erwähnt, um den sich Aristomachos verdient gemacht haben soll. Das leitet zur Annahme, daß die Unterhandlungen von den Hellenen gemeinsam geführt wurden. Vgl. Köhler, Hermes V 3, C. I. Att. II 161.

sich sein Ziel erweitert haben. Aber gewiß ist, daß er von Anfang an auf Eroberung bedacht war und sich zum mindesten der kleinasiatischen Küstenländer zu bemächtigen dachte. Alexander war ein Fürst voll jugendlichen Feuers, Kraft und Selbstgefühls, ein Nacheiferer des Ruhmes seines Vaters und seiner heroischen Vorfahren; die kühnsten Absichten begleiteten ihn auf seinem Unternehmen.

§ 2¹.

Die Perser rüsteten sich, dem makedonischen Angriffe zu begegnen. Sie hatten versucht, in Griechenland eine allgemeine Erhebung gegen Alexander zustande zu bringen; jetzt mußte sich der neue König Darius III., der im Laufe des Jahres 335 den Thron bestieg, gegen den drohenden Angriff verteidigen. Es wurden Vorbereitungen getroffen, eine große Flotte in See gehen zu lassen, worin die Perser über Alexander weit überlegen waren, und Griechenland anzugreifen. In Vorderasien hatte sich schon früher gegen die im Jahre 336 von Philipp vorausgesandten Truppen Parmenios ein Landheer gesammelt. Der Rhodier Memnon, Mentors Bruder, stand mit 5000 griechischen Söldnern und einheimischen Truppen jenem gegenüber. Unsere Kenntnis von den Unternehmungen der beiden Heere ist nur dürftig²; wir erfahren, daß Memnon durch einen unerwarteten Marsch über das Ida-Gebirge, also von Mysien her, Kyzikos zu überraschen hoffte, zwar viele Beute machte, aber der Stadt sich nicht bemächtigen konnte³. Parmenion eroberte um dieselbe Zeit das äolische Gryneion und belagerte Pitane, ward aber von Memnon gezwungen, die Belagerung aufzuheben. Er ward später von Alexander nach Makedonien zurückgerufen, um an den Beratungen für den Krieg teilzunehmen. Sein Nachfolger Kalas⁴ erlitt in der Troas von der weit überlegenen persischen Macht eine Niederlage und ward nach Rhoiteion zurückgedrängt, das er behauptete. Für den bevorstehenden Angriff Alexanders zog Memnon ein größeres Söldnerheer zusammen und erwartete die Ankunft der vorderasiatischen Satrapen und ihrer Streitkräfte.

1) Droysen I 186 f.

2) Polyän V 44, 4 erzählt von einer Niederlage, die Parmenion und Attalos durch Memnon bei Magnesia erlitten. Das müßte vor dem Tode des Attalos, also 336 v. Chr. gewesen sein. Aber diese Geschichte ist mit Vorsicht aufzunehmen.

3) Diodor XVII 7, 2f. Polyän V 44, 5. Die hier erzählten Ereignisse gehören wohl meist ins Jahr 335. Im Jahre 336 scheint unter dem Einfluß des Thronwechsels in Makedonien nichts Erhebliches geschehen zu sein.

4) Den Polyän auch bei Memmons Angriff auf Kyzikos⁵ nennt.

Im Frühjahr 334¹ brach Alexander mit seiner Heeresmacht, über 30 000 Mann Fußvolk und ungefähr 5000 Reitern², Makedoniern und Bundesgenossen, von Pella auf. Als Verwalter von Makedonien und Hellas hinterließ er den Antipatros, einen schon unter Philipp vielfach erprobten vornehmen Makedonier, und erreichte über Abdera und Maroneia in zwanzig Tagen Sestos, wo er seine Flotte, 160 Trieren und viele Lastschiffe, vorfand. Unbelästigt überschritt er an zwei Stellen den Hellespont; denn die persische Flotte war noch nicht eingetroffen. Während die Hauptmacht unter Parmenio von Sestos nach Abydos übersetzte, fuhr Alexander selbst, wie es scheint, von Elaius nach dem sogen. Achäerhafen (Ἀχαιῶν λιμὴν) hinüber, wo einst die Achäer beim Kriege gegen Troja gelandet sein sollten. Er besuchte von hier Ilion, opferte der Athene und brachte dem Schatten Achills und anderer Helden seine Verehrung dar und empfing die Huldigung der benachbarten Orte. Inzwischen sammelte sich sein Heer in Arisbe, und von hier brach Alexander sogleich nach Osten auf, um sich gegen das persische Heer, von dessen Anwesenheit man erfuhr, zu wenden; die Städte, die er auf seinem Marsche berührte, schlossen sich ihm an. Es hatten sich bedeutende Truppenmassen gegen Alexander um Memnon gesammelt. Die Satrapen von Lydien und Phrygien am Hellespont, Spithridates und Arsites kamen mit ihrem Aufgebot, dazu persische Reiter unter Arsames, Rheomithres, Petines und Niphates; ihr Fußvolk fast 20 000 Mann, bestand zum größten Teil aus griechischen Söldnern³.

1) Arrian I 11 f. Diodor XVII 17 f. Plutarch, Alex. 15 f. Justinus XI 5 f.

2) Diese Zahl giebt Arrian. Nach Plutarch c. 15 lautete die geringste Angabe auf 30 000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter; die höchste auf 43 000 zu Fuß, 5000 Reiter. Für den Unterhalt des Heeres hatte er nach Aristobul nur 70 Talente; nach Duris reichten seine Vorräte für einen Monat. Kallisthenes (bei Polyb. XII 19. 1) zählte 40 000 Mann zu Fuß, 4500 Reiter. Justin XI 6, 2 hat 32 000 Mann zu Fuß, 4500 Reiter und 182 Schiffe. Die genauesten Angaben hat Diodor XVII 17, 3, nämlich an Fußvolk 12 000 Makedonier, 7000 Bundesgenossen, 5000 Söldner; diese alle unter Parmenio; ferner Odrysen, Triballer und Illyrier 5000 Mann, Bogenschützen und Agrianen 1000 Mann; zusammen 30 000 Mann zu Fuß. An Reitern: 1500 Makedonier unter Philotas, 1500 Thessaler unter Kalas, 600 Hellenen unter Erigyios, 900 Thraker (προδρομοί) und Päoner unter Kassander, zusammen 4500 Mann. In Europa blieben unter Antipater 12 000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter, was sich auf Makedonien bezieht, so daß also die Hälfte des Aufgebotes auszieht, die Hälfte bleibt. Diese Angaben sind beachtenswert; doch stimmt die Verteilung der Führer nicht mit Arrian I 14 überein.

3) Nach Arrian I 14, 4 griechische Söldner; nach Plutarch c. 16 ist auch barbarisches Fußvolk darunter, ebenso Diodor XVII 21, 5. Die Reiter bestehen nach Diodor XVII 19, 4 (außer Persern) aus Paphlagoniern, Hyrkanern, Medern und Baktrianern.

Zur Zeit, als Alexander über den Hellespont ging, standen sie bei Zeleia, westlich von Kyzikos. Bei seinem Angriff waren die Ansichten der Führer geteilt: Memnon riet, einer Schlacht, die Alexander wünschte, auszuweichen, das Land zu verheeren, den Krieg hinzuziehen und den Feind zu ermüden: allein die entgegengesetzte Meinung der persischen Satrapen drang durch, und man beschloß, stand zu halten. Als Alexander am vierten Tage nach dem Ausbruch von Arisbe sich näherte, traf seine Vorhut die Perser auf dem sogen. Adrasteischen Felde am rechten Ufer des Granikos schlahtbereit. Sie hatten ihre Reiterei, 20 000 Mann, an dem hohen Uferrande in langer Reihe aufgestellt, hinter ihr das Fußvolk. Parmenion riet, da der Tag schon vorgerückt war, den Angriff auf den nächsten Morgen zu verschieben; aber Alexander beschloß, sogleich vorzugehen. Er ließ die Phalanx die Mitte der Schlachtreihe einnehmen; am rechten Flügel, wo er den Befehl übernahm, stand die makedonische Reiterei, am linken die thessalische und hellenische; hier hatte Parmenion die Führung. Der Angriff begann mit den Reitern der Vorhut und einer Abteilung der Phalanx. Dann folgte Alexander mit dem rechten Flügel. Die Makedonier stürzten sich in den Fluß und erklimmen mühevoll den Abhang; es entspann sich ein heftiges Handgemenge mit den Persern, die den Angreifern bis in den Fluß entgegenritten. Alexander, der an der Spitze focht, geriet in Gefahr umringt zu werden; Kleitos, einer aus seinem Gefolge, hieb einem Perser, der eine Axt gegen den König erhoben hatte, den Arm ab. Aber es gelang den Makedoniern, sich Bahn zu machen, die Höhe zu erreichen, sich zu entwickeln und nunmehr unter Mitwirkung der leichten Truppen ihre Überlegenheit zur Geltung zu bringen. Die persischen Reiter wurden durchbrochen und räumten bald mit einem Verlust von 1000 Toten das Schlachtfeld¹. Das Fußvolk, die griechischen Söldner wurden von ihnen im Stich gelassen; die Phalanx rückte gegen sie vor, und zugleich wurden sie von der Reiterei ringsum angegriffen und nach tapferem Widerstande bis auf 2000 Gefangene vernichtet². Es war im wesentlichen eine Reiterschlacht, bei der das Fußvolk nur in zweiter Reihe mitwirkte³. Sie zeigte die Überlegenheit der Makedonier auch der persischen Reiterei gegenüber, was Be-

1) Unter den Gefallenen waren die Satrapen von Lydien und Kappadokien sowie mehrere Verwandte des Darius.

2) Der Schlachtbericht Arrians I 14f. ist verhältnismäßig der beste, ist aber unvollständig. Nach Diodor hat der linke makedonische Flügel einen Angriff der Perser abgewiesen.

3) Daher in der Überlieferung als *ἵππομαχία* bezeichnet.

weglichkeit, Führung und Bewaffnung anlangte. Sie fand statt im Monat Daisios, der etwa unserem Mai oder Juni entspricht ¹.

Die Verluste Alexanders waren mäfsig. Den Eltern und Kindern der gefallenen Makedonier ward Freiheit von Abgaben und Fronen gewährt; den gebliebenen Hetärenreitern sollten in Dion von Lysipp Statuen gesetzt werden. Die kriegsgefangenen hellenischen Söldner wurden als Verräter zu Zwangsarbeiten nach Makedonien geschickt. Beutestücke gingen nachhause; besonders wurden in Athen auf der Akropolis 300 Rüstungen von Alexander und den verbündeten Hellenen geweiht. Alexander ² nahm nunmehr zuerst Phrygien am Hellespont in Besitz, die Satrapie des Arsites, der sich nach der Schlacht das Leben nahm. Der Hauptort Daskylion ward von Parmenion besetzt; zum Statthalter ward Kalas ernannt; die Tribute blieben unverändert. Dann wandte er sich, etwa Mittsommer 334 ³, gegen Sardes; die angesehensten Bürger kamen ihm von dort entgegen und übergaben ihm die Stadt; ebenso überlieferte der Perser Mithrenes die Burg mit dem Schatz. Alexander selbst nahm die auf steilem Fels gelegene, dreifach befestigte Burg in Augenschein, während das Heer am Hermos gelagert blieb. Lydien und was sonst zur Satrapie des Spithridates gehörte, wurde Asandros, dem Sohn des Philotas, übergeben. Neben diesem ward ein Befehlshaber der Stadt und Burg Sardes mit einer argivischen Besatzung und ein Beamter für die Verwaltung der Abgaben besonders eingesetzt. Den Lydern und der Stadt Sardes wurden ihre alte Verfassung und die Freiheit zurückgegeben, die sie seit der zweiten Unterwerfung durch Kyros verloren hatten ⁴.

Von Sardes wandte sich Alexander an die Meeresküste, nach Ephesos; die Söldner, die es besetzt hielten, waren mit Amyntas, Sohn des Antiochos, der nach Alexanders Regierungsantritt aus Makedonien zu den Persern geflohen war ⁵, auf die Nachricht von der Schlacht am Granikos entwichen. Alexander zog ohne Widerstand zu finden in die Stadt ein, führte seine verbannten Anhänger zurück, beseitigte die Oligarchie, durch welche Memnon die Stadt beherrscht hatte, und stellte die Demokratie wieder her. Einige der früheren Macht-

1) Plutarch, Alex. 15. der Daisios ist ungefähr der attische Thargelion.

2) Arrian I 17. Plutarch, Alex. 17. Diodor XVII 21. 7.

3) Arrian I 17, 6.

4) Herodot I 154 f.

5) Arrian I 17, 9f. Plutarch, Alex. 17. Diodor XVII 22.

6) Die Flucht des Amyntas und anderer Makedonier hängt vermutlich mit der Ermordung Philipps zusammen. Amyntas war wohl ein Freund der damals Bestraften; dafür spricht seine Verbindung mit dem Lynkesten Alexander.

haber fielen der Volkswut zum Opfer; weitere Bestrafungen jedoch wurden von Alexander untersagt. Der den Persern gezahlte Tribut der Ephesier ward dem Tempel der Artemis übertragen. Von hier aus wurden Magnesia und Tralles im Mäanderthal durch Parmenion besetzt, ferner durch Lysimachos die aeolischen und ionischen Städte nördlich von Ephesos von der persischen Herrschaft befreit¹. Überall liefs Alexander die Oligarchien durch Demokratien ersetzen und den Tribut abschaffen. Nachdem er in Ephesos der Artemis ein Fest gefeiert hatte, brach er gegen Milet auf. Hier hatte der Befehlshaber der persischen Besatzung, meist griechischer Söldner, Hegesistratos, mit Alexander wegen Übergabe der Stadt schon unterhandelt. Allein es nahte sich nunmehr die große persische Flotte, und auf sie vertrauend beschlofs er im Einverständnis mit der Bürgerschaft, sich zu behaupten. Jedoch kam die Flotte Alexanders unter Nikanor, 160 Schiffe stark, den Persern auch diesmal zuvor und legte sich drei Tage vor Ankunft der Feinde am Eingang des milesischen Hafens, bei der Insel Lade vor Anker; die Insel ward durch Alexanders Truppen sogleich stark besetzt; der König selbst rückte vor die Stadt und nahm die Vorstädte ein. Die persische Flotte, 400 Schiffe stark, nahm bei Mykale Stellung: sie war wie an Zahl so an Seetüchtigkeit der makedonischen überlegen, und Alexander liefs sich daher durch die Kampflust einiger seiner Freunde nicht bewegen, sie anzugreifen. Wohl aber begann er Milet eifrig zu belagern. Ein von der Bürgerschaft und der Besatzung ausgehender Vorschlag, der Stadt die Neutralität zu sichern, ward mit Entschiedenheit abgelehnt, und es gelang ihm in kurzer Zeit durch die Belagerungsmaschinen in die Mauern der Stadt Bresche zu legen. Während er sich zum Sturme anschickte, fuhr seine Flotte unter Nikanor in den Hafen von Milet hinein und sperrete ihn, um Hilfeleistung von der persischen Flotte unmöglich zu machen. Die Verteidiger wandten sich daher zur Flucht; jedoch nur die wenigsten entkamen; die meisten erlagen den eindringenden Makedoniern, von denen auch die Stadt und Bürgerschaft übel zugerichtet ward². Dreihundert hellenische Söldner, die sich auf eine Insel im Hafen gerettet hatten, ergaben sich und traten in den Dienst des Königs. Was von der Bürgerschaft übrig war, erhielt Verzeihung und ward mit der Freiheit beschenkt.

Die persische Flotte ward bald danach gezwungen, ihren Standort

1) Wobei wahrscheinlich auch die makedonische Flotte mitwirkte, die sich vom Hellespont her in Bewegung setzte.

2) Strabo XIV 635.

bei Mykale zu verlassen, da die von Alexander dorthin gesandten Truppen sie verhinderten, ans Land zu gehen; sie begab sich nach Samos und beobachtete von hier aus die Flotte des Königs. Ein Versuch, diese zu überraschen, mißlang; dagegen sah sich Alexander genötigt, ehe er weiter vorrückte, seine Flotte bis auf einen Teil¹ aufzulösen, da sie den Hafen von Milet nicht verlassen durfte und er sie nicht mehr unterhalten konnte.

Nach der Eroberung Milets² besaßen die Perser in dieser Gegend des Festlandes nur noch Halikarnafs und die benachbarten karischen Küstenstädte. Halikarnafs erhielt eine sehr starke Besatzung von Söldnern und ward auch durch die Flotte geschützt. Memnon selbst war anwesend neben dem karischen Satrapen Orontobates³; die entschlossenen Widersacher Makedoniens sammelten sich hier. Alexander rückte von Milet aus in Karien ein; er fand unterwegs kaum Widerstand, vielmehr Unterstützung. Die frühere, durch ihren Bruder Pixodaros, den Schwiegervater und Vorgänger des Orontobates verdrängte Fürstin von Karien, Ada⁴, die auf den festen Ort Alinda beschränkt gewesen war, kam ihm entgegen und nahm ihn an Sohnesstelle an; Alexander erkannte ihre Rechte an; sie wirkte dann dazu, daß ganz Karien ihm huldigte. Nur Halikarnafs nebst Myndos und Kaunos widerstand. Halikarnafs war gut befestigt: zwei Burgen, eine auf der Insel und die Salmakis⁵, bildeten innerhalb der allgemeinen

1) Unter denen, welche behalten wurden, waren auch die 20 attischen Trieren. Diodor XVII 21, 5.

2) Arrian I 20, 2 ff. Diodor XVII 23, 4.

3) Orontobates hat Arrian. Auf den Münzen nennt er sich *ὄροντοβάτης*. S. Head, Hist. num., p. 534; Droysen I 210 und die von Judeich, Kleinasiat. Stud. 254 angezogene Litteratur. Jedoch scheint die Lesung nicht unzweifelhaft fest zu stehen.

4) Über die karischen Dynasten finden sich Nachrichten bei Strabo XIV 656. Wir kennen 5 Kinder des Hekatomnos: Maussollos, Artemisia, Idrieus, Ada, Pixodaros. Maussollos starb 353 v. Chr. kinderlos, seine Gemahlin und Schwester Artemisia 351; ihr folgte das zweite Geschwister- und Gattenpaar Idrieus und Ada. Nach Idrieus' Tode (344) ward Ada im Jahre 341 von Pixodaros verdrängt. Pixodaros gedachte noch zu Philipps Lebzeiten seine älteste Tochter mit Philipps Sohn Arridiös zu vermählen, was Alexander als eine Zurücksetzung empfand (Plutarch, Alex. 10). Später wählte er die persische Freundschaft und gab seine Tochter Ada, wahrscheinlich eben die älteste, dem Orontobates, der nach seinem Tode (334) von Darius zum Satrapen bestellt ward. Möglich ist auch, daß eine Verwandtschaft zwischen der karischen Dynastie und dem Hause Alexanders bestand (Herodot VIII 136). Vgl. über das karische Fürstenhaus Judeich, Kleinasiatische Studien, S. 226 ff., wo auch die streitige Chronologie behandelt wird.

5) Ehemals eine besondere mit Halikarnafs vereinigte Gemeinde. Über die

Befestigung starke Rückhalte und standen jede für sich mit dem Meere in Verbindung. So leistete denn die zahlreiche Besatzung der Stadt einen hartnäckigen Widerstand. Die Belagerung begann mit Kämpfen vor den Thoren, in denen die Perser in die Stadt zurückgedrängt wurden. Um diese Zeit unternahm Alexander den Versuch, im Einverständnis mit einigen Einwohnern das benachbarte Myndos nachts durch Handstreich zu nehmen; jedoch gelang es nicht. Halikarnafs konnte mit Erfolg erst bekämpft werden, nachdem der breite und tiefe Stadtgraben ausgefüllt war. Trotz ihrer Stärke konnten die Mauern den Maschinen Alexanders, die hier ihre Überlegenheit gegenüber der alten Befestigungskunst zum erstenmal bewiesen, nicht widerstehen. Vergebens versuchten die Belagerten mehrmals durch Angriffe und Gegenarbeiten, z. B. einen hohen Turm, der mit Geschützen bewehrt war, die Belagerungsarbeiten zu vernichten: ein Teil der Mauer ward von den Makedoniern in Bresche gelegt und eine neue hinter der zerstörten errichtete Mauer sollte eben in Angriff genommen werden, als Memnon noch einmal einen großen Ausfall beschloß, der jedoch ebenfalls nach heftigen Kämpfen zurückgeschlagen ward und den Besiegten große Verluste brachte¹. Memnon erkannte, daß die Stadt nicht mehr behauptet werden könne, und beschloß, sie zu räumen; nur die beiden Burgen blieben besetzt. Die Vorräte wurden nach Kos geschafft und in einer Nacht die Stadt verlassen und zum Teil angezündet. Alexander, davon in Kenntnis gesetzt, rückte noch in derselben Nacht ein, löschte die Feuersbrunst, erreichte noch einige plündernde Nachzügler und nahm Halikarnafs in Besitz. Die Burgen begnügte er sich durch eine Befestigung einzuschließen; die Stadt ward zerstört. Es blieb hier eine Besatzung von 3000 Söldnern mit 200 Reitern unter Ptolemäos, während die Satrapie Karien der Ada übertragen ward.

Alexander hatte in diesem Feldzuge viel erreicht; die ganze Küstenlandschaft des Ägäischen Meeres war genommen und zu dauerndem Besitz eingerichtet. Als nun der Winter herankam, entließ er zunächst aus dem makedonischen Heer die Neuvermählten nachhause; die Beurlaubten hatten Befehl, im nächsten Frühjahr zurückzukommen und möglichst viele neu Ausgehobene mitzubringen. Gleichzeitig ward

Lage von Halikarnafs s. C. F. Newton, *Travels and discoveries in the Levant* vol. 2 und desselben *discoveries at Halicarnassus Cnidus and Branchidae*, London 1865.

1) Unter den Gefallenen war der Athener Ephialtes (vgl. S. 58, Anm. 3), der sich mit Thrasybul bei Memnon befand (Diodor XVII 25, 6 ff.). Bei einem der früheren Ausfälle fiel Neoptolemos, der Sohn des Arrhabaios, Bruder des Amyntas einer der makedonischen Flüchtlinge (Arrian I 20, 10).

Kleandros, Sohn des Polemokrates, auf Werbung in den Peloponnes geschickt¹. Alexander selbst gedachte nicht zu ruhen, sondern in einem Winterfeldzuge Vorderasien weiter zu unterwerfen. Nachdem die Belagerungsmaschinen schon gleich nach der Eroberung von Halikarnas nach Tralles geschickt waren, erhielt Parmenio den Auftrag, mit den bundesgenössischen Kontingenten, besonders den thessalischen Reitern, die, seit Kalas Satrap von Phrygien am Hellespont geworden war, dem Lynkestes Alexander untergeben worden waren, Großphrygien zu besetzen: auch der größte Teil des Trosses ward ihm übergeben.

Parmenio führte seinen Auftrag aus, ohne sonderlichen Widerstand zu finden. Alexander² selbst übernahm die schwierigere Aufgabe, die an Karien östlich grenzende Küstenlandschaft zu unterwerfen und auch hier die Seeplätze den Persern zu entreißen. Diese Landschaften, Lykien und Pamphylien, und im Binnenlande die an die Lyder grenzende Milyas und das Gebirgsland der räuberischen Pisider, hatten eine untereinander wahrscheinlich verwandte Bevölkerung, deren Werke in vielen noch erhaltenen Bauten eigentümlicher Art vorliegen. Frühzeitig sind sie von der griechischen Kultur beeinflusst, besonders die Lykier, die eine eigene Schrift aus dem griechischen Alphabet abgeleitet haben. Es gab in der Küstenebene namentlich Pamphyliens alte griechische Kolonien, die zum Teil ihr Griechisch eigentümlich entwickelt hatten und sich nicht minder von den Griechen, als von den Eingeborenen unterschieden³. Nur die Seestadt Phaselis, eine Kolonie der Rhodier, hatte sich rein griechisch erhalten. Der persischen Herrschaft war nur die Küstenlandschaft fest unterworfen; die Gebirgsvölker hatten häufig ihre Unabhängigkeit behauptet.

Gegen Alexanders Angriff hatten die Perser keine ausreichenden Vorkehrungen getroffen: nur in einigen Plätzen finden wir Besatzungen von Soldtruppen: so kam es, daß Alexander nirgends andauerndem Widerstande begegnete. Nach dem Marsche durch Karien nahm er zuerst das feste Hyparna im ersten Anlaufe; er überschritt dann den Xanthos und zog an seinem linken Ufer stromabwärts⁴: die lykischen

1) Arrian I 24, 2. Nach Curtius III 1, 1 geschah es erst im nächsten Frühjahr nach der Unterwerfung Lykiens und Pamphyliens.

2) Arrian I 24, 3; Plutarch Al. 17; Diodor XVII 27, 6f.

3) Kirchhoff, Studien zur Geschichte des gr. Alphab., S. 50, 4. Aufl.

4) Über die Gegend und ihre Reste aus dem Altertume vgl. Spratt & Forbes, Travels in Lycia, Milyas and the Cibyratis, London 1847; Ch. Fellows, An account of discoveries in Lycia, London 1841 und Travels and researches in Asia Minor, London 1852; Benndorf und Niemann, Reisen in Lykien und Karien, Wien 1884; Petersen und v. Luschan, Reisen in Lykien, Milyas und Cibyratis, Wien 1889.

Städte Pinara, Xanthos, Patara und 30 andere ergaben sich ihm. Von da wandte er sich in die Milyas (es war etwa Mitte des Winters) und empfing die Unterwerfung von Phaselis und der meisten übrigen lykischen Orte. In Phaselis verweilte er einige Zeit; er half den Phaseliten ein Kastell erobern, von wo aus die Pisider ihr Gebiet heim-zusuchen pflegten.

In Phaselis erhielt Alexander Nachricht von einem Anschläge gegen sein Leben, der von dem Lynkesten Alexander ausging, dem Sohn des Aëropos¹. Dieser war, wie oben (S. 52) erzählt worden ist, von Alexander begnadigt worden, wiederholt mit wichtigen Ämtern bekleidet und jetzt nach Kales Befehlshaber der thessalischen Reiterei. Durch den geflüchteten Amyntas hatte er mit Darius Verbindungen angeknüpft, und Darius sandte den Sisines, angeblich zum Satrapen Phrygiens, Atizyes, um dem Lynkesten 1000 Talente Gold und den Thron Makedoniens zu verheißsen, wenn er Alexander töte. Jedoch Sisines ward von Parmenio gefangen, der sich damals schon Phrygiens bemächtigt hatte, und verriet diesem seine Aufträge. Parmenio sandte ihn sogleich dem Könige zu. In einem Kriegsrate zu Phaselis ward beschlossen, den Lynkesten sogleich ergreifen zu lassen. Schnell und unbemerkt ward der Befehl dem Parmenio durch einen Abgesandten des Königs in einheimischer Tracht übermittelt und Alexander sogleich gefangen gesetzt.

Von Phaselis ging der Marsch in die pamphyliche Ebene, die von Lykien durch die sogenannte Klimax getrennt ist, ein bis ans Meer vorgeschobenes Gebirge. Der König schickte einen Teil seines Heeres hinüber, nachdem er zuvor durch seine thrakischen Hilfstruppen einen Weg hatte bahnen lassen. Er selbst ging an der Küste am Fufse des schroff ins Meer abfallenden Gebirges, einen Weg, der nur bei niedrigerem Wasserstande gangbar ist; und Alexander legte ihn glücklich, wenn auch nicht ohne Mühsal zurück, da ein günstiger Wind das Meer zurückgetrieben hatte. Man deutete es auf göttliche Hilfe, die ihm zuteil geworden sei². In Perge traf alles wieder zusammen; von hier ward Side und Aspendos ohne Widerstand genommen; dagegen behauptete sich das feste Sylleion, das eine Besatzung von Söldnern hatte;

1) Arrian I 25; Diodor XVII, 32; Justin XI 7, 1. Diodor erzählt das Ereignis später und fügt hinzu, daß Alexander von der Olympias gewarnt sei. Das ist nach der Geschichte des akarnanischen Arztes Philippos erdichtet.

2) Arrian I 26 stimmt mit Alexanders Brief bei Plutarch 17. Vgl. Strabo XIV 666. Von der Rhetorik ist dieses Ereignis als Zurückweichen des Meeres vor Alexander viel behandelt worden, zuerst von Kallisthenes, Fr. 25.

denn eine längere Belagerung konnte Alexander nicht unternehmen. Aspandos versuchte sich der Unterwerfung wieder zu entziehen, ward aber durch einen raschen Angriff gezwungen, sich unter härteren Bedingungen der makedonischen Herrschaft zu fügen. Side erhielt eine Besatzung. Bald kehrte Alexander, denn er eilte, alles zu vollenden, nach Perge zurück, um von hier nordwärts über den Taurus nach Phrygien zu gehen und sich mit Parmenion zu vereinigen. Pamphylien und Lykien wurden eine Satrapie, als deren Inhaber wir später Nearehos kennen lernen ¹.

Auf dem Wege zwischen Pamphylien und Phrygien wohnten die Pisider, bei denen Alexander kräftigen Widerstand fand. Den Pafs bei Termessos, durch den der Weg führte, fand er von den Termessiern stark besetzt; aber die Besatzung liefs sich überrumpeln und ward vom Pafs vertrieben. Termessos selbst blieb unbezwungen ²; doch fand Alexander an Selge, einer anderen pisidischen Stadt, die mit Termessos verfeindet war, einen Freund und Bundesgenossen ³. Er wandte sich dann gegen Sagalassos ⁴, deren Einwohner sich vor der Stadt zur Schlacht stellten, aber den schwerbewaffneten Makedoniern im Handgemenge nicht widerstehen konnten. Sie flohen in die Stadt, aber mit ihnen drang der Sieger ein und eroberte sie. Auch die übrigen pisidischen Orte wurden durch Güte oder Gewalt unterworfen ⁵, worauf Alexander weiter nach Phrygien zog und an dem Salzsee vorbei in fünf Tagen in Kelainai im südlichen Phrygien eintraf ⁶. Die Stadt hatte eine starke Burg, in der eine Besatzung des Satrapen von Phrygien, 1000 Karer und 100 hellenische Söldner lagen. Diese waren bereit, sich zu ergeben, wenn innerhalb eines bestimmten Tages ⁷ nicht Hilfe komme. Alexander gewährte die Frist, liefs 1500 Mann zur Be-

1) Arrian III 6, 6.

2) Arrian I 28, 2; irrig sagt Strabo XIV 666, dafs Alexander Termessos genommen habe.

3) Arrian I 28; Strabo XII, 571.

4) Arrian sagt, Termessos habe an Alexanders Weg nach Phrygien gelegen. Darnach mufs man annehmen, dafs der König von der pamphyllischen Küstenebene zunächst westwärts in das Thal des Istanos Tschai hinübergewandert ist und von da nordwärts nach Sagalassos, das nicht weit vom heutigen Aghlasan liegt.

5) Was Diodor XVII 28 von der Besiegung der Marmarer (*Μαρμαρῆς*) erzählt, gehört wohl hierher, ist aber ganz unzuverlässig. Diese Marmarer sind im übrigen unbekannt. Man hat zwar Marmara auf dem Wege zwischen Phaselis und Perge finden wollen; aber das ist unbegründet (s. die Reisen in Lykien, Milyas und Kibyratris von E. Petersen und v. Luschan S. 148).

6) Hier beginnt das 3. Buch des Curtius.

7) In 60 Tagen nach Curtius III 1, 8.

obachtung vor der Burg und verließ nach zehntägigem Aufenthalte den Ort, um sich ins nördliche Phrygien nach Gordion zu begeben, dem Sammelpunkt seines ganzen Heeres. Hier traf Parmenio ein, hier kehrten auch die für den Winter nachhause entlassenen Makedonier zurück mit einer Verstärkung von über 3000 Mann neu ausgehobener Truppen ¹, außerdem kamen thessalische und eleische Reiter. Eine athenische Gesandtschaft, die um Befreiung ihrer am Granikos gefangenen Mitbürger bat, die in Makedonien Zwangsarbeiten verrichteten, erhielt eine abschlägige Antwort und ward auf das Ende des Krieges vertröstet. Alexander hielt es nicht für geraten, seinen hellenischen Gegnern, so lange der Krieg währte, den Abfall von ihm zu erleichtern ².

§ 3 ³.

Inzwischen war die Flottenrüstung der Perser beendet ⁴; Memnon ward, wahrscheinlich im Winter 334/33 ⁵, von Darius zum Führer der ganzen Flotte und der Küstenlandschaften bestellt, und diese Flotte, mit einem zahlreichen Heere an Bord, schritt zum Angriff, um den Krieg dann auch nach Griechenland zu tragen. Man erwartete hier eine Landung auf Euböa, und schon rüsteten sich die Gegner Makedoniens, vor allem die Spartaner, zu einer Erhebung. Memnon jedoch wandte sich zunächst gegen die Inseln ⁶, die zu Alexander übergetreten waren. Chios ward durch Verrat erobert, dann Lesbos, wo alle Städte den Persern zufielen, das Bündnis mit Alexander aufhoben und die von ihm beseitigten Machthaber wiederherstellten. Nur Mitylene widerstand und ward zu Lande und zu Wasser eingeschlossen. Aber während der Belagerung starb Memnon, und in ihm erlitten die Perser einen unersetzlichen Verlust. Seine Nachfolger waren Autophradates und Pharnabazos, der Sohn des Artabazos. Diesem seinem Schwestersohne hatte Memnon sein Amt übergeben, bis Darius anders bestimmt haben

1) 5000 Mann, 800 Reiter nach Kallisthenes bei Polyb. XII 19, 2.

2) Bei Curtius III 1, 9 kommt die Gesandtschaft der Athener allem Anschein nach in Kelänä zu Alexander.

3) Droysen I 246 f.

4) Arrian II 1 f. Diodor XVII 29.

5) Denn nach Diodor XVII 23, 5 war es bei der Belagerung von Halikarnafs noch nicht geschehen. Diodor sagt hier zugleich, daß Memnon als Bürgschaft seine Familie vorher dem Könige zugeschiekt habe.

6) Memnon scheint beabsichtigt zu haben, sich auch des Hellespunts zu bemächtigen.

würde¹. Sie setzten zunächst die Belagerung von Mitylene fort und zwangen die Stadt zur Unterwerfung². Das Bündnis mit Alexander ward gelöst, seine Besatzung mußte abziehen und Mitylene trat auf Grund des antalkidischen Friedens in das persische Bündnis ein. Die lesbischen Verbannten, vor allem die vertriebenen Tyrannen, kehrten zurück und erhielten die Hälfte ihres Besitztumes erstattet. Nach der Übergabe ward wider die Abrede in die Stadt eine Besatzung gelegt und ein Tyrann, Diogenes, eingesetzt, sowie eine hohe Kontribution erhoben, teils von Privaten, teils von der Gemeinde. Aber das weitere Vorrücken der Flotte geriet jetzt ins Stocken. Vielmehr blieb nur Autophradates mit der Flotte im Ägäischen Meere, Pharnabazos mit den Söldnern ging nach Lykien³. Es kam ihm hier Thymondas, Mentors Sohn mit der Botschaft entgegen, daß er zum Nachfolger Memnons ernannt sei: die Söldner hingegen sollten zum Heere des Darius stoßen und wurden von Thymondas sogleich mitgenommen; es war ein Zeichen, daß der Angriff auf Griechenland und Makedonien aufgegeben war. Pharnabazos vereinigte sich wiederum mit Autophradates und zwang Tenedos, zu den Persern überzugehen. Er beherrschte zwar das Meer, aber seiner besten Truppen beraubt, konnte er einen Angriff auf Makedonien oder Griechenland nicht unternehmen. Inzwischen traf man hier Mafsregeln zur Verteidigung. Hegelochos und Amphoterios wurden von Alexander an den Hellespont geschickt, um eine Flotte zu bilden⁴. Ferner im Auftrage Antipaters, dem von Alexander Geldmittel zugingen, sammelte Proteas Schiffe aus Euböa und dem Peloponnes, und es gelang ihm, eine bis Siphnos vorgeschobene persische Flottenabteilung von zehn Schiffen unter Datames durch Überfall bis auf zwei wegzunehmen.

Etwa zu gleicher Zeit hatte sich die ganze Heeresmacht Alexanders in Gordion⁵ gesammelt, dem Sitz der alten phrygischen Könige: hier ward im Zeustempel der Königswagen⁶ des Gordias, des Vaters Midas', gezeigt, dessen Joch mit einem künstlichen Knoten an die Deichsel befestigt war. Wer ihn löse, so sagte man, werde die Herrschaft über

1) Arrian II 1, 3. Autophradates hatte also ein eigenes Kommando.

2) Diodor XVII 29, 2 spricht fälschlich von einer Erstürmung der Stadt und zwar noch durch Memnon selbst.

3) Wahrscheinlich um hier die Erwerbungen Alexanders wieder zu gewinnen.

4) Curtius III 1, 19.

5) Arrian II 3; Plutarch, Al. 18; Curtius III 1, 11; Justin XI 7, 3.

6) Seine Geschichte ist am besten bei Justin XI 7, 5 erzählt: weniger gut bei Arrian II 3, 2.

Asien gewinnen. Es ist eine oft erzählte Geschichte, wie Alexander diesen Knoten durch das Schwert, oder nach anderer Version durch einen Kunstgriff löste. Er scheint eine Zeit lang hier verweilt zu haben, um den Verlauf der persischen Unternehmungen im Ägäischen Meere und die Entschlüsse des Darius abzuwarten. Von Gordion ging er nach Ankyra, wo er die Unterwerfung der fast autonomen Paphlagoner empfing, deren Land er auf ihre Bitte nicht betrat; sie wurden der hellespontischen Satrapie zugeteilt ¹, und Alexander rückte weiter nach Osten vor und eroberte einen großen Teil Kappadokiens, wo Sabiktas ² zum Satrapen eingesetzt ward. Die Unterwerfung dieser Landschaft konnte jedoch nicht vollendet werden ³; denn Alexander vernahm, daß Darius selbst mit einem großen Heere gegen ihn im Anrücken sei und auf Kilikien marschiere, und brach daher sofort auf, ihm zu begegnen. Nach Memnons Tode, von dem er erfuhr, als er Gordion verlassen hatte ⁴, und nachdem der Angriff auf Griechenland ins Stocken gekommen war, konnte er ohne Besorgnis sich weiter vom Hellespont entfernen ⁵.

Darius ⁶ hatte nach Memnons Tode den Angriff auf Makedonien aufgegeben und ward durch Alexanders Erfolge genötigt, diesem selbst entgegenzutreten. In Babylon sammelte sich besonders aus den persischen, medischen und armenischen Landschaften ein gewaltiges Heer ⁷

1) Curtius III 1, 23 fügt hinzu, es sei ihnen auch der Tribut erlassen.

2) Abistamenes bei Curtius III 4, 1, sicherlich korrupt.

3) Die Küstenlandschaft ist jedenfalls nicht berührt worden. Appian, Mithr. 8.

4) Plutarch, Alex. 18. Curtius III 1, 22.

5) Wohin Alexander sich zu wenden habe, hing davon ab, was Darius beginne, dem Alexander entgentreten wollte und mußte. Darius hatte zwei Wege, um von den oberen Satrapien aus Vorderasien zu erreichen, die alte königliche Strafse, die von Susa durch Armenien nach Sardes führte, und den Weg durch das nördliche Syrien und Kilikien. Er wählte letzteren und bestimmte dadurch auch Alexanders Vorgehen.

6) Arrian II 4; Plutarch, Alex. 18; Diodor XVII 30; Curtius III 2; Justin XI 8.

7) Hier wird in den weniger glaubhaften Quellen die Erzählung von Charidemus eingelegt, dem bekannten athenischen Kriegsmann, der damals in persische Dienste getreten war. Er soll den Darius eindringlich gewarnt haben, mit dem großen einheimischen Heere Alexandern zu begegnen, und ihm geraten haben, nur 100 000 Mann, zu einem Drittel Söldner, gegen die Makedonier aufzubieten; er soll dann wegen seines die Perser verletzenden Freimutes getötet worden sein. Die Geschichte ist verdächtig, weil die Gewährsmänner Diodor XVII 30, 2 und Curtius III 2, 10 nicht übereinstimmen, namentlich nicht über die Gelegenheit, bei welcher dieser Rat erteilt ist. Dazu kommt, daß das Ganze doch offenbar

und setzte sich gegen Westen auf Kilikien in Bewegung, in der Absicht, Alexander aus Vorderasien zu vertreiben. Der Makedonier beschloß hierauf, dem Feinde zuvorzukommen und sich Kilikiens zu bemeistern. Er überschritt den Taurus da, wo auch der jüngere Cyrus übergegangen war; den durch Thore geschützten schwierigen Pafs fand er zwar besetzt, als er aber selbst nachts heranrückte, entfloh die Besatzung. Eilends ging er hierauf über das Gebirge in die Ebene hinab. Tarsos ward von den Persern unter Arsames geräumt; die Tarsier befürchteten, daß die Abziehenden ihre Stadt plündern würden, aber Alexander, der davon erfuhr, kam so schnell herbei, daß dazu keine Zeit mehr war¹. Er ward auch hier von vielen, wenn gleich nicht überall, gut aufgenommen: die kilikische Ebene war ähnlich wie die pamphyliche halb hellenisch und einige Städte, wie Mallos und Soli, leiteten sich von hellenischen, Gründern ab. Die Besetzung des Landes geschah ohne Schwierigkeit. Fürs erste jedoch ward Alexander durch eine schwere Krankheit, ein hitziges Fieber aufgehalten, das ihn in Tarsos befiel und von dem er erst nach einiger Zeit genas².

Kilikien wird im Osten durch das Amanosgebirge von Syrien getrennt: der Weg dorthin führt erst an der Küste entlang; das Gebirge bildet hier einen engen Pafs, südlich von dem die erste phönizische Stadt Myriandos liegt. Von hier geht der Weg landeinwärts durch einen neuen Pafs, den von Beilân, nach Syrien³. Diesen letzteren Pafs, die sogenannten syrischen Thore liefs Alexander noch von Tarsos aus durch Parmenio mit den bundesgenössischen Truppen besetzen⁴ und

ex eventu erzählt ist und Charidem die so oft wiederholte Rolle des guten aber nicht gehörten Ratgebers spielt. In den bessern Quellen werden später dem Amyntas ganz ähnliche Ratschläge in den Mund gelegt, und dadurch mag diese Geschichte beeinflusst sein. Daß Charidemos damals starb, ist gewiß aus der Geschichte zu entnehmen; aus welchem Anlaß er starb, dürfte nicht mehr zu ermitteln sein.

1) Nach Curtius III 4, 3 beabsichtigte Arsames, das Land zu verwüsten und versuchte vor Alexanders Ankunft Tarsos anzuzünden.

2) Arrian II 4, 7; Plutarch, Alex. 19; Curtius III 5; Justin XI 8, 3. Die Ursache der Krankheit war nach einigen die starke Anstrengung der letzten Tage, oder nach andern ein unzeitiges Bad im kalten Kydnos. Bekannt ist die Erzählung vom akarnanischen Arzte Philippos, der die Krankheit des Königs durch ein kräftiges Mittel besiegte, und wie der König ihm Vertrauen bewies, obwohl ihm von Parmenio ein Brief zuzuging, worin er vor Philippos, der von Darius bestochen ihn vergiften wolle, gewarnt wurde.

3) Vgl. Xenophon, Anab. I 4, 5.

4) Nach Diodor XVII 32, 2 war der Pafs von den Barbaren besetzt und ward die Besatzung vertrieben.

sicherte sich so gegen einen plötzlichen Angriff des Darius. Dann nahm er von Kilikien Besitz, zog zuerst von Tarsos in den Westen nach Anchiale und Soli; in letzterer Stadt, die zu den Persern hielt, erhob er eine Kontribution, legte eine Besatzung hinein und richtete zugleich Demokratie ein¹. Er unternahm von hier aus mit den leichten Truppen einen siebentägigen Kriegszug gegen die Kiliker im Gebirge, von denen die Ebene stets belästigt wurde, und unterwarf sie. Bei der Rückkehr in Soli fand er die frohe Botschaft vor, daß die Perser, die sich unter Orontobates in Halikarnafs, Myndos, Kaunos und den benachbarten Orten und Inseln hielten, durch Ptolemäos und Asandros eine große Niederlage erlitten hätten, und feierte diese Nachricht durch Spiele und Opfer². Auf dem weiteren Zuge durch Kilikien kam er nach Mallos, das als Kolonie von Argos Befreiung vom Tribute erhielt. Hier erfuhr er, daß Darius mit einem Heere in Sochoi stehe, zwei Tagereisen von den syrischen Thoren entfernt³. Das war, wie es scheint, die erste bestimmte Nachricht, und nach einer Beratung mit den Freunden beschloß Alexander den Feind aufzusuchen. Er brach sogleich auf und kam in zwei Tagen über Issos durch den Küstenpaß nach Myriandos, als er erfuhr, daß Darius in Kilikien eingedrungen sei und ihm nachrücke. Er überzeugte sich durch einige Offiziere, die er zu Schiff die Küste hinauffahren ließ, von der Anwesenheit der Perser bei Issos⁴.

Wann Darius in Sochoi eingetroffen war, wissen wir nicht; sein ganzes Heer, dessen Zahl auf 4 — 600 000 Mann angegeben wird⁵, lagerte hier in dieser ebenen und der Entfaltung seiner Übermacht günstigen Gegend eine Zeit lang⁶. Hier stießen die griechischen Söldner

1) Vorher hatten wohl Tyrannen in der Stadt geherrscht. Die Kontribution ward nach der Schlacht bei Issos teilweise erlassen (Arrian II 12, 2).

2) Vgl. Strabo XIV 657. Etwas später, während der Spiele, kommt die Nachricht nach Curtius III 7, 3, was ersichtlich falsch ist.

3) Der Ort ist im übrigen nicht zu bestimmen.

4) Die genauere Kenntnis der Bewegungen Alexanders giebt allein Arrian II 6 und z. T. Plutarch, Alex. 20. Die geringeren Quellen (Diodor XVII 32, 3; Curtius III 7, 6) stellen ganz ungenau dar. Curtius erzählt bei dieser Gelegenheit in etwas romanhafter Weise den Tod des persischen Überläufers Sisines (oben S. 67), der sich dem Alexander verdächtig gemacht habe.

5) Die Zahlenangaben schwanken: Arrian giebt als Gesamtzahl des Heeres 600 000 Mann. Curtius III 2, 4 kommt in ganzen auf etwa 400 000, Diodor XVII 29 und Justin XI 9 gaben 400 000 Mann zu Fuß (300 000 Justin nach Rühl) und 100 000 Reiter. Die Reiterei war vorzüglich. Den Kern des einheimischen Fußvolkes bildeten 60 000 Kardaker.

6) Nach Curtius III 7, 1 bricht Darius erst auf die Nachricht von Alexanders Krankheit eiligst an den Euphrat auf, was ersichtlich falsch ist.

von Memnons Heere unter Thymondas zu ihm. Amyntas, der Sohn des Antiochos, ward ihr Oberbefehlshaber und riet dem Könige dringend, hier zu bleiben und den Angriff Alexanders zu erwarten, und so geschah anfangs. Aber der Angriff blieb aus: die Krankheit Alexanders und die Unternehmungen in Kilikien verzögerten ihn; man glaubte wohl, es geschehe aus Furcht vor Darius; dazu rückte der Winter nahe heran¹, der dem großen Heere den Aufenthalt im Felde sehr erschwerte. So entschloß sich Darius unter dem Andrängen der Perser dazu, die Makedonier in Kilikien, wo er sie noch glaubte, aufzusuchen. In der That verlangte sein Ansehen eine Schlacht; man glaubte, daß die Makedonier von den Reiterscharen der Perser würden zertreten werden². Darius sandte den zahlreichen Tross des Heeres und die Kriegskasse unter Kophen nach Damaskos und rückte, während Alexander durch den südlichen Paß abzog, von Nordosten her, durch die sogenannten amanischen Thore in Kilikien ein³. Als er den Abzug der Makedonier erfuhr, folgte er ihnen nach; er nahm Issos und tötete die hier zurückgelassenen Kranken und Verwundeten der Makedonier. Wahrscheinlich glaubte er Alexander schon in Syrien eingedrungen⁴.

Auf die Nachrichten von Darius' Anwesenheit versammelte Alexander seine Heerführer und bereitete sie auf die nahe Entscheidung vor; dann brach er noch am Abend gegen die Perser auf. Um Mitternacht hatte er sich der syrischen Thore wieder bemächtigt und hielt dort Rast. Am Morgen⁵ setzte er sein Heer wieder in Bewegung. Während des Vormarsches ging er allmählich, so wie es die Örtlichkeit erlaubte, von der Marsch- in die Schlachtordnung über, bis die sich erweiternde Strandebene den Aufmarsch des ganzen Heeres gestattete, da wo etwas südlich von Issos das Gebirge Amanos von der Küste zurücktritt und am Pinaros eine Strandebene von etwa 14 Stadien

1) Curtius III 8, 8. Es war Herbst.

2) Arrian II 6, 5; Diodor XVII 32, 4; Josephus, Archacol. XI 315.

3) Darius muß also etwa den Weg gegangen sein, der vom heutigen Niboli über Jarpuz nach Osmanije führt. Er führte über den nördlichen Amanos und verband das nördliche Syrien, die spätere Kyrrhestike, mit Kilikien. Plutarch, Demetr. 48f. Eine genauere Karte dieser Gegend findet sich im Atlas zu den Reisen in Kleinasien und Nordsyrien von K. Humann und O. Puchstein. Berlin 1890.

4) Nach Plutarch, Alex. 20 wollte er, da er seinen Fehler erkannte, seine frühere Stellung wieder einnehmen. Jedenfalls kann er nicht die Absicht gehabt haben, bei Issos eine Schlacht anzunehmen. Vgl. Kallisthenes bei Polyb. XII 17.

5) Im Maimakterion (etwa Oktober) 333 v. Chr. Arrian II 11, 10.

Breite begrenzt. Alexander stand mit der makedonischen Reiterei am rechten Flügel; hierauf folgte die makedonische Phalanx, dann die Bundesgenossen am linken Flügel, an das Meer gelehnt: den ganzen linken Flügel befähigte Parmenion. Darius, der in dieser für die Entwicklung seiner Übermacht so ungünstigen Gegend die Schlacht annehmen mußte, stellte sein Heer hinter dem Pinaros auf, dessen steile Ränder durch Befestigungen verstärkt gegen den Angriff der Makedonier Schutz gewähren sollten. Zur Sicherung seiner Aufstellung schob er Reiterei und leichte Truppen über den Fluß vor. Die Mitte nahmen die 30 000 hellenischen Söldner ein, rechts und links von ihnen die Kardaker, die Reiterei kam fast ganz auf den rechten Flügel; auf dem linken Flügel wurden an den Vorbergen leichte Truppen so weit vorgeschoben, daß sie Alexanders rechten Flügel sogar im Rücken bedrohten. Die große Masse der übrigen Truppen stand im zweiten Treffen. Alexander nahm noch während er vorrückte der persischen Aufstellung gemäß einige Änderungen seiner Schlachtordnung vor und führte besonders die thessalische Reiterei zur Verstärkung vom rechten auf den linken Flügel hinüber. Im Schritt und wohlgeordnet rückte seine Schlachtreihe vor, während die Perser sie hinter dem Pinaros erwarteten. Als Alexander in den Bereich der Pfeile gelangt war, begann er, die leichten Truppen voran, mit der makedonischen Reiterei den Angriff auf den linken persischen Flügel, den er bald durchbrach und in die Flucht trieb. Das makedonische Fußvolk folgte dem König, kam jedoch beim raschen Vorrücken und beim Übergang über den Fluß in Unordnung und ward von den griechischen Söldnern des Darius angegriffen und zum Stehen gebracht; in dem heftigen Kampfe erlitt es erhebliche Verluste. Aber mit seiner siegreichen Reiterei griff Alexander die Söldner in die Flanke an und zersprengte sie gänzlich. Darius, der von seiner Leibwache umgeben in der Mitte der Schlachtordnung stand, wandte sich zur Flucht¹, und alles folgte ihm. Dadurch ward auch auf dem linken Flügel, wo die persischen Reiter mit den thessalischen hitzig stritten und sie teilweise zurückdrängten, die Schlacht zugunsten der Makedonier entschieden. Die Flucht der Perser ward allgemein, und Alexander, der sich bis zur völligen Entscheidung der Verfolgung enthielt, jagte den Geschlagenen eifrig nach, bis die Nacht hereinbrach. Das Gedränge der unregelmäßigen Flucht verursachte den Persern nicht geringere Verluste als das Schwert der Feinde. Darius mußte seinen Wagen verlassen, er ließ die königlichen

1) Diodor XVII 34, 2 und Curtius III 11, 18 berichten von dem heftigen Widerstande seines Gefolges unter seinem Bruder Oxathres.

Abzeichen zurück und stieg zu Pferde; sein Wagen fiel den Verfolgern in die Hände. Auf der Flucht sammelte er am nächsten Tage gegen 4000 zersprengte Perser und Griechen, mit denen er bei Thapsakos den Euphrat erreichte¹. Von den griechischen Söldnern gelangte eine Schar von 8000 Mann² unter Amyntas, Thymondas, Aristomedes und Bianor nach Süden. Sie erreichten Tripolis, wo sie ihre Schiffe, mit denen sie gelandet waren, noch vorfanden, und fuhren nach Cypern hinüber und von hier nach Ägypten. Der Verlust der Perser war sehr groß: er wird auf 100 000 Mann angegeben³; unter den Gefallenen waren Atizyes, Arsames und Rheomithres, die schon am Granikos gefochten hatten, sowie der Satrap von Ägypten⁴. Die Makedonier hatten mäfsigen Verlust⁵; Alexander war leicht verwundet⁶.

Das persische Lager mit seinem ganzen Inhalte war eine Beute der Makedonier geworden; an Geld wurden 3000 Tal. vorgefunden. Unter den Gefangenen waren die Mutter und die Frau des Darius, die Alexander mit ehrenvoller Schonung behandelte⁷. Am Tage nach der Schlacht bestattete der König seine Toten und errichtete am Ufer des Pinaros dem Zeus, der Athene und dem Herakles Altäre⁸. Kilikien,

1) Arrian II 13, 1. Nach Curtius (IV 1, 13) stossen bei Onchae 4000 Griechen zu ihm.

2) Curtius IV 2, 27 giebt nur 4000 Mann; ebenso Diodor XVII 48, 2.

3) 100 000 Mann, darunter 10 000 Reiter zählt Ptolemäos bei Arrian II 11, 8; unwesentliche Abweichungen bei Diodor XVII 36; Curtius III 11, 27; Plutarch Alex. 20. Justin XI 9 hat 61 000 Mann zu Fuß und 10 000 Reiter.

4) Sabakes Arrian II 11, 8; Stabakes Diodor XVII 34, 5; Sataces Curtius III 11, 10; IV 2, 28.

5) Nach Curtius (vgl. Diodor XVII 36, 6) sind 302 Mann zu Fuß und 150 Reiter von den Makedoniern gefallen, 4500 verwundet; letztere Zahl, das zehnfache der Gefallenen, ist vielleicht nur geschätzt. Nach Arrian II 10, 7 fielen beim Kampfe gegen die hellenischen Söldner von der Phalanx gegen 120 angesehene Makedonier, also eine ziemlich große Zahl. Die Verluste der Bundesgenossen werden nicht angegeben.

6) Nach Chares (Plutarch, Alex. 20) im Zweikampf mit Darius, was Erfindung ist.

7) Daß er sie selbst begrüßt habe, ist nicht beglaubigt; er selbst behauptet, sie nie gesehen zu haben ((Plutarch, Alex. 22 vgl. 21) und daran müssen wir uns halten. Grote, Hist. of Greece XI 449. R. Hansen, Philol. XXXIX 295. Die bekannte Geschichte von seiner Begegnung mit den königlichen Frauen nach der Schlacht bei Arrian II 12, 3 ist, wie es scheint, nicht nach Aristobul und Ptolemäus erzählt. Weitere Ausmalungen bei Curtius III 12, Diodor XVII 37. Justin XI 9, 12. Gewöhnlich erscheint hier Hephästion in Begleitung Alexanders; allein damals stand dieser noch nicht in dem spätern vertrauten Verhältnis zu ihm.

8) Dies nach Curtius III 12¹ 27.

das nunmehr dauernd erworben war, wurde als Satrapie dem Balakros, dem Sohne Nikanors, untergeben. Dann ging es nach kurzem Aufenthalte weiter, um die Früchte des großen Sieges zu ernten.

§ 4¹.

Alexander² begab sich nicht auf die Verfolgung des Darius, sondern wandte sich nach Süden zur Eroberung Syriens, Phöniziens und Ägyptens; denn dadurch blieb er in Verbindung mit Makedonien und Griechenland; dadurch konnte er der persischen Flotte beikommen, die noch immer das ägäische Meer beherrschte, die Grundlagen seiner Macht bedrohte und im Fall des Erfolges die Früchte seiner bisherigen Siege vernichten konnte. Zuerst wurde demnach das nördliche Syrien³ besetzt und Kerdimmas hier als Statthalter eingesetzt; von hier wandte sich Alexander mit der Hauptmacht an die Küste, während Parmenio mit der thessalischen Reiterei und anderen Truppen ins Binnenland, zunächst gegen Damaskos gesandt wurde, wohin Darius den großen Tros des Heeres unter Kophen, Pharnabazos' Sohn, geschickt hatte. Die erste Stadt, die Alexander an der Küste erreichte, war das auf einer Insel gelegene Arados, das sich ihm mit seinem Gebiet ergab; Straton, der Sohn des Königs Gerostratos kam ihm huldigend entgegen; denn der König selbst war noch bei der Flotte unter Pharnabazos. Während Alexander gegenüber der Inselstadt in Marathos verweilte, kam zum erstenmale eine Botschaft von Darius. Der Brief beklagte die Feindseligkeiten Alexanders und trug diesem ein Bündnis an, ohne nähere Bedingungen vorzuschlagen, und bat um die Auslösung der gefangenen Frauen. Alexander rechtfertigte in seiner Antwort den Krieg durch den Hinweis auf die früheren Angriffe der Perser und die Feindseligkeiten des Ochos gegen Philipp in Thrakien; auch an dem Tode Philipps seien die Perser mitschuldig. Darius ward beschuldigt, in Verbindung mit Bagoas den Arses beseitigt und dann die Hellenen zum Kriege gegen ihn aufgewiegelt zu haben. Übrigens forderte er völlige Unterwerfung und Anerkennung seiner Oberherrlichkeit; dann dürfe Darius

1) Droysen I 268 f.

2) Arrian II 13; Plutarch, Alex. 24; Diodor XVII 39; Curtius III 13; Justin XI 10.

3) *Συρία τῆ κοιλή* sagt Arrian II 13, 7; Cölesyrien ist im richtigen Sinne das südliche Syrien; aber Arrian braucht es in unklarer Vermischung alter und neuer Benennung als Gegensatz zu *Συρία ἡ μέση τῶν ποταμῶν* (V 25, 4).

von ihm erbitten, was er wolle¹. Dem Überbringer der Antwort, Therrippos, ward verboten, sich auf weitere Unterhandlungen einzulassen.

Inzwischen war es dem Parmenio gelungen, den großen persischen Trofs zu erbeuten. Kophen versuchte zu entfliehen², ward aber eingeholt; auf Alexanders Befehl wurde alles nach Damaskos zurückgebracht. Es war eine ungeheuere Beute, bei der sich auch die Thessaler bereicherten, der Kriegsschatz des Darius, Kostbarkeiten jeder Art, dazu die Familien der vornehmen Perser, besonders viele Frauen, deren Schönheit die Bewunderung der Sieger erregte³. Es befanden sich auch Gesandte der Athener, Lakedämonier und Thebaner⁴ dabei, die den Darius begleitet hatten. Von diesen wurden die Thebaner (Thessaliskos und Dionysodoros) sogleich entlassen; den Athener Iphikrates, Sohn des gleichnamigen berühmten Feldherrn, behielt Alexander bei sich; er ist später bei ihm gestorben; endlich den Spartaner Euthykles hielt er anfangs in Haft, später entließ er ihn.

Im weiteren Vorrücken ergab sich dem Alexander erst Byblos, dann Sidon; dieses hatte bei der letzten Unterwerfung durch Ochos schwer gelitten und lud er die Makedonier selbst ein. Alexander beliefs in diesen phönizischen Städten die von altersher regierenden Stadtkönige in ihrem Amte⁵; in Sidon ward Straton, der von

1) Arrian II 14. Entstellt aber im ganzen ähnlich Curtius IV 1, 7.

2) Nach Curtius III 13, 7 hat Kophen Verrat getrieben. Als der Trofs sich beim Annähern Parmenios von Damaskus auf die Flucht begab, schneite es.

3) Es waren nach Curtius III 13, 13 ff. 2600 Tal. in Münze, sonstiges Silber 500 Tal. 30 000 Menschen, 7000 Lasttiere. Die Familien des Ochos, Oxathres (Darius' Bruder), Artabazos, Mentor, Memnon, dessen von Alexander später zur Frau genommene Witwe Barsine wurden hier gefangen genommen (Plutarch, Alex. 21).

4) Curtius III 13, 15 nennt nur Lakedämonier und Athener, vier Lakedämonier, unter denen Euthykles nicht ist, und drei Athener, von denen einer Iphikrates.

5) Bekannt ist die stark aufgeputzte Erzählung von der Art, wie Alexander durch Hephästion den Perserfreund Straton durch den edlen aber verarmten Abdalonymos ersetzt, bei Curtius IV 1, 15; Justin XI 10, 8; Diodor XVII 46, 6; der letztgenannte verlegt die Geschichte irrtümlich nach Tyrus. Arrian II 15, 6 berichtet nichts davon, sagt aber, daß die Sidonier, deren König nicht genannt wird, aus Haß gegen die Perser den Alexander herbeigerufen hätten. Damit war die Absetzung Stratons, der sich vermutlich damals noch bei der persischen Flotte befand, schon ausgesprochen; denn Straton war in Sidon der Vertreter der Persischen Herrschaft, die seit dem letzten Aufstande schwer empfunden wurde. Als sie durch Alexander beseitigt war, trat vermutlich ein Mitglied des alten Königshauses an Stratons Stelle und ward auf Wunsch der Bürgerschaft von Alexander eingesetzt. Straton ist durch Münzen bezeugt (Babelon im Bulletin de

Ochos eingesetzt war, vermutlich auf Wunsch der Sidonier selbst durch ein Mitglied des alten Königshauses, Abdalonymos, ersetzt. Jedoch fand er nunmehr in Tyros Widerstand, der bei weitem größten und mächtigsten aller phönizischen Städte. Zwar schickten die Tyrier eine Gesandtschaft und unterwarfen sich dem Alexander, allein als dieser die Absicht aussprach, in Tyros selbst dem Herakles, seinem Vorfahren, zu opfern, lehnten sie es ab, ihn in ihre Stadt einzulassen, und baten, ihnen zu gestatten, weder Makedonier noch Perser bei sich aufzunehmen. Auch unter der persischen Oberherrschaft hatte sich Tyros dank seiner günstigen Lage stets einer großen Selbständigkeit erfreut und hat wahrscheinlich nie eine fremde Besatzung in seinen Mauern gesehen. Allein Alexander war entschlossen, die Stadt zu bezwingen; er rückte heran, und als nochmals die Aufforderung zur Unterwerfung abgelehnt war, begann er den Angriff trotz seiner Schwierigkeit; denn er hatte keine Schiffe und Tyros lag auf einer Insel, vier Stadien vom Festlande entfernt; dazu war es Winter. Die Gründe, die ihn nötigten, die Belagerung zu unternehmen, läßt Arrian den Alexander selbst in einem Kriegsrat darlegen. Es war die Notwendigkeit, sich vor dem weiteren Kampfe gegen Darius Phöniziens, Cyperns und Ägyptens zu bemeistern, und ohne den Besitz von Tyros war das nicht möglich.

Alexander¹ versuchte zuerst einen Damm bis zur Inselstadt zu führen und sich ihr so zu nähern; Arbeiter jeder Art wurden dazu von den umliegenden Landschaften aufgeboten². Solange als das Wasser seicht war, ging die Arbeit vorwärts; als sie aber an die Tiefe und in den Bereich der tyrischen Schiffe gelangte, erfuhr sie heftige Angriffe, gegen die am Ende der Dämme bewegliche, mit der Arbeit vorrückende Türme erbaut wurden. Es glückte aber den Tyriern, bei günstigem Winde durch Brander diese mit samt den Kriegsmaschinen anzuzünden und dann den Damm zu zerstören³. Alexander begann sogleich ihn neu und größer zu erbauen; aber ohne das Meer zu beherrschen konnte er nichts ausrichten; es war daher entscheidend, daß ihm jetzt seine bisherigen Erfolge auch eine Flotte verschafften. Die persische

corresp. hellén. XV [1891], S. 312); Abdalonymos wird als Zeitgenosse Alexanders auch sonst genannt (Pollux VI 105).

1) Arrian II 18; Plutarch, Alex. 24; Diodor XVII 40, 2; Curtius IV 2; Justin XI 10, 10.

2) Nach Josephus, Arch. XI 313ff. verlangt Alexander auch von den Juden Hilfe, die der Hohepriester ablehnt; wohl aber leistet sie Sanaballetes, der Satrap von Samarien. Diese Erzählung ist wahrscheinlich erdichtet. S. unten S. 83.

3) Nach Curtius IV 3, 7 findet dies erst später während Alexanders Abwesenheit statt.

Flotte im ägäischen Meer begann sich aufzulösen; die Kontingente der Seestädte gingen zu Alexander über, und dieser begab sich mit seinen Hypaspisten und Agrianern nach Sidon, um sie sobald als möglich heran zu führen. In Sidon fanden sich die Schiffe der unterworfenen phönizischen Städte ein, im ganzen achtzig; dazu kamen rhodische, lykische und kilikische Dreiruderer und zuletzt die Könige von Kypros, die ihren Frieden mit Alexander machten und mit ihren 120 Schiffen zu ihm stießen. Der angesehenste war Pnytagoras von Salamis¹, der sich vor mehr als 10 Jahren den Persern wieder unterworfen hatte. Von Sidon aus machte Alexander einen Streifzug gegen die Araber des Antilibanos², von denen makedonische Abteilungen überfallen waren; in zehn Tagen war er wieder zurück, fand zugleich eine Verstärkung von 4000 griechischen Söldnern unter Kleander vor³ und begab sich nunmehr mit seiner gesamten Macht und der Flotte von 200 Schiffen nach Tyros. Die Tyrier vermochten diesen keine Schlacht zu bieten und mußten ihre beiden Häfen verschließen; der nördliche sidonische ward von den Kypriern, der südliche, ägyptische von den übrigen Schiffen blockiert, die jetzt in der guten Jahreszeit am Strande liegen konnten. Nunmehr konnte der Damm bis an die Stadt herangeführt werden, so daß die Belagerungsmaschinen sie erreichten. Aber hier war die Mauer gegen 150 Fuß hoch, und es bedurfte noch weiterer Anstrengungen, die von den Tyriern mit Aufgebot aller erdenklicher Mittel erschwert wurden, ehe die Mauer wirksam berannt werden konnte. Allmählich aber waren die Arbeiten von Erfolg begleitet. Eines Tages unternahmen die Tyrier um die Mittagstunde, als alles ruhte, einen unerwarteten Ausfall auf die kyprische Flotte und zerstörten einige ihrer Schiffe. Aber Alexander war gleich zur Hand, fuhr mit dem andern Teil der Flotte aufsen um die Insel herum den Angegriffenen zur Hilfe und hätte die tyrische Flotte fast von ihrem Hafen abgeschnitten. Und nachdem man die West- und Nordseite vergebens versucht hatte, wick endlich die Südseite der Stadtmauer den Belagerungsmaschinen, die auf zusammengekoppelten Schiffen lagen. Ein erster Sturm ward noch abgeschlagen, aber drei Tage später, als ein weiteres großes Stück der Mauer niedergelegt war, erfolgte ein neuer allgemeiner Angriff. Die Makedonier kamen in zwei Abteilungen⁴

1) Diodor XVI 46 berichtet von seiner früheren Unterwerfung unter die Perser.

2) Es sind die Araber etwa des spätern Chalkis im Libanon.

3) S. oben S. 65 f.

4) Über zwei Fallbrücken, die von Schiffen aus über die Mauer gelegt wurden. Arrian II 23.

durch die Bresche über die Mauer; zugleich eroberte die Flotte beide Häfen, und die Sieger drangen in die Stadt ein. Die Tyrier sammelten sich zur Verteidigung im Agenoreion, wo sie von Alexander überwältigt und grösstenteils niedergemacht wurden. Es ward in der Stadt ein grosses Blutbad angerichtet; die Hartnäckigkeit des Widerstandes und einige von den Tyriern an Kriegsgefangenen begangene Grausamkeiten verschärften die Wut der Sieger; es fielen gegen 8000 Mann. Gnade fanden nur die, welche sich in den Tempel des Herakles geflüchtet hatten, darunter der König Azemilkos und mehrere angesehene Tyrier sowie eine karthagische Festgesandtschaft. Die übrigen Gefangenen, Fremde eingeschlossen, wurden verkauft, im ganzen etwa 30 000 Menschen¹. Dem Herakles feierte Alexander mit Heer und Flotte Spiele und brachte ihm Geschenke dar. Die Belagerung von Tyros hatte sieben Monate gedauert; die Eroberung erfolgte im attischen Monate Hekatombäon, ungefähr im Juli des Jahres 332 v. Chr.²

Noch während der Belagerung von Tyros war eine Gesandtschaft

1) Diese karthagische Gesandtschaft, die gottesdienstliche Zwecke hatte (*θεωροὶ* sagt Arrian), spielt in den Berichten des Diodor und Curtius eine gewisse Rolle. Sie feuert zu Anfang die Tyrier zum Widerstande an und verspricht Karthagos Hilfe (Curtius IV 2. 11); dann kommt eine zweite Gesandtschaft, die diese Hoffnung vernichtet; denn Afrika ward, wie es heisst, damals von den Syrakusanern verheert, die nahe bei Karthago lagerten (Curt. IV 3, 19 f.); aber wenigstens die Weiber und Kinder werden aus Tyros nach Karthago in Sicherheit gebracht (Curt. IV 3, 20; Diodor XVII 41; Justin XI 10, 13). Ich wundere mich, daß A. Schäfer (Demosthenes III 181, Anm. 3) auf die Nachricht von dem Angriff der Syrakusaner auf Afrika ernstlich eingegangen ist; denn offenbar meint der Schriftsteller oder seine Quelle den Feldzug des Agathokles und ist das ganze eine Erfindung, die dazu dienen soll, den Widerstand der Tyrier zu erklären. Überhaupt ist der Bericht über die Belagerung von Tyros bei diesen Schriftstellern stark verfälscht, nicht durch eine politische Nebenabsicht, sondern durch Rhetorik im Bunde mit Flüchtigkeit. Man darf sich nichts aneignen, was gegen Arrian streitet, muß aber auch mit dem sehr vorsichtig sein, was zu Arrian hinzu kommt, ohne ihm geradezu zu widerstreiten. Dahin gehört die Erzählung, daß bei der Eroberung 2000 Gefangene gekreuzigt seien und daß die Sidonier 15 000 Gefangene gerettet hätten (Diodor XVII 46, 4; Curt. IV 4, 17 f.), ferner die ganz ungläubliche Nachricht, daß Alexander daran gedacht habe, die Belagerung aufzuheben (Diodor XVII 45, 7; Curtius IV 4. 1), sowie manches andere.

2) Arrian II 24, 6 unter dem Arehon Niketes. Wenn Plutarch c. 24 recht hat, so geschah die Einnahme an dem letzten Tage eines Monats (*τριαχίς*): aber wir wissen nicht, ob des attischen oder eines makedonischen. Wahrscheinlich sind Arrians Daten Umsetzung des makedonischen in den attischen Kalender nach vulgärer Gleichung, in welcher dem Hekatombäon der Loos entspricht. Die siebenmonatliche Dauer der Belagerung bezeugen Diodor XVII 46, 5, Curt. IV 4, 19, Plut. c. 24, Josephus Arch. XI 325.

von Darius als Antwort auf die Botschaft des Thersippos zu Alexander gekommen. Sie brachte bestimmte Friedensvorschläge: bot dem Alexander 10000 Talente Lösegeld für die gefangenen Frauen und Abtretung alles Landes westlich vom Euphrat bis zum hellenischen Meere ¹, ferner Darius' Tochter zur Ehe und Freundschaft und Bündnis. Aber Alexander lehnte auch diese Bedingungen ab ²; er verlangte des Darius Unterwerfung und wollte sich nicht mit einem Teil begnügen, wo er das Ganze, nach dem er jetzt strebte, erreichen konnte. Die Verhandlungen wurden abgebrochen, und Darius rüstete sich aufs neue, dem Alexander zu begegnen. Dieser indes schlug nach der Eroberung von Tyros den Weg nach Ägypten ein. Ganz Palästina hatte sich ihm schon unterworfen; nur Gaza, eine große feste Stadt, an der Südgrenze der philistäischen Küste, leistete Widerstand. Den Oberbefehl hatte hier ein Eunuche des Darius, Batis ³ mit Namen, mit einer Schar arabischer Mietstruppen; er war auf eine Belagerung wohl vorbereitet. Die Stadt lag auf einer Anhöhe, etwa 20 Stadien vom Meere entfernt, auf sandigem Boden; das Meer ist an der Küste seicht. Als Alexander die Belagerung begann, erklärten die Techniker die Eroberung für unmöglich; das aber war für den König ein Sporn mehr, sie zu versuchen. Er griff die Stadt von der Südseite an; die Belagerer unternahmen einen heftigen Ausfall, der die Arbeiten und Maschinen in Gefahr brachte, so daß Alexander mit seinen Hypaspisten zur Hilfe eilen mußte, wobei er an der Schulter verwundet ward. Nun wurden größere Anstalten gemacht: von Tyros kamen die Maschinen; rings um die Stadt erhoben sich Erdwerke von 250 Fuß Höhe und 1200 Fuß Breite; berannt, untergraben und unterwühlt, stürzte die Mauer an verschiedenen Stellen ein. Drei Angriffe halfen die Verteidiger aus, nachdem aber die Zerstörung der Mauer weiter vorgeschritten war, erlagen sie nach zweimonatlicher Belagerung ⁴ dem vierten. Die Besatzung ging bei der Einnahme zugrunde ⁵; Weiber und Kinder wurden verkauft und reiche Beute ge-

1) Arrian II 25. Nach Curtius IV 5 und Diodor XVII 39 bietet Darius nur das Land zwischen Halys und Hellespont.

2) Bekannt ist die Erzählung, wie Parmenio ihm zuredete, wenn er Alexander wäre, so würde er annehmen, und wie Alexander erwiderte, auch er, wenn er Parmenio wäre. Arrian II 25, 2; Plutarch, Alex. 29.

3) Diesen Namen hat Arrian II 25, 4; Betis Curtius IV 6, 7. Bei Josephus, Arch. XI 316 haben die Hss. *Βαθημασιν* oder *Βαθημησιν*.

4) Diodor XVII 48, 7; Josephus Archaeol. XI 325.

5) 10000 Mann nach Curtius. Derselbe berichtet (IV 6, 26), daß der Befehlshaber verwundet gefangen ward und von Alexander, wie einst Hektors Leiche von Achill, um die Stadt geschleift ward. Das ist Erdichtung, die zuerst in charak-

wonnen. Gaza wurde aus der Umgegend neu bevölkert und zu einer Festung gemacht.

Das übrige Syrien war in dieser Zeit ohne Schwierigkeit unterworfen worden. Es giebt die Nachricht¹, daß nach der Eroberung von Gaza Alexander nach Jerusalem hinauf zog, das die Unterstützung bei der Belagerung von Tyros versagt hatte. Der Hohepriester und das Volk kamen ihm entgegen, und Alexander, betroffen über die Erscheinung des Hohenpriesters, der ihm vor dem Kriege in einem Gesicht erschienen war, bezeigte ihm Ehrerbietung, opferte im Tempel und bedachte die Juden mit Wohlthaten, und viele von ihnen schlossen sich seinem Heere an. Dagegen die Samariter in Sichem wurden weniger freundlich von ihm behandelt². Aber diese Nachricht beruht auf Erfindung, die nicht älter als die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. sein kann³.

teristischer Weise von dem berühmten Hegesias (Fr. 2, p. 139 Müller) dargestellt ist.

1) Josephus Arch. XI 325 ff. später mit verschiedenen Abweichungen bei den talmudischen Schriftstellern. Haverkamp zu Josephus I S. 580; St. Croix, Examen critique, p. 547 ff. und Dérenbourg, Essai sur l'histoire et la géographie de la Palestine I p. 41 ff. E. Schürer, Geschichte des jüdischen Volkes I 138 Anm. Der Erinnerungstag an die Anwesenheit Alexanders ist der 21. Kislev (etwa Dezember) des jüdischen Kalenders.

2) Was in der samaritanischen Litteratur anders dargestellt wird.

3) Dieses Urteil ergibt sich aus folgenden Thatsachen: alle Alexanderhistoriker schweigen davon, obwohl das Ereignis Alexanders Person betrifft. Auch die verlorenen gleichzeitigen Historiker können nichts davon gehabt haben; sonst würden sie in der jüdischen Litteratur, wie sie besonders bei Josephus in den Antiquitäten und in der Schrift gegen Apion vorliegt, citirt worden sein. Diese Litteratur lehrt vielmehr, daß keiner der älteren Historiker, auch nicht die der Diadochengeschichte, die Juden erwähnt haben, was sich daraus erklärt, daß diese damals unbedeutend und nur auf die nächste Umgebung des Tempels beschränkt waren. Dazu kommt der wundersame Charakter der Geschichte mit verschiedenen Unrichtigkeiten, z. B. den Chaldäern im Gefolge Alexanders und der Erwähnung der Adoration (*προσκυνεῖν*), die Alexander doch erst nach Darius' Tode annahm (Josephus a. a. O., § 330. 333). Das Alter der Erzählung ergibt sich aus der Erwähnung des erst um 165 v. Chr. verfaßten Buches Daniel mit seinen Prophezeiungen (Josephus § 337). Die Geschichte kann also erst später entstanden sein, als Daniel schon kanonisch war. Zu alledem kommt endlich die Unwahrscheinlichkeit, daß Alexander, der sich nirgendwo unnötig aufhielt, diesen ganz überflüssigen Zug ins Innere sollte unternommen haben. Es ist, wie Ewald richtig bemerkt (Gesch. des Volkes Israel III 2, S. 61 u. 238), eine Erfindung des Hellenisten etwa aus dem ersten Jahrhundert v. Chr., die mit andern ähnlichen in Verbindung steht. Ganz falsch ist es, wie es Droysen thut (I 298), den Alexander von Tyros aus nach Samaria gehen zu lassen, vor der Eroberung von Gaza. Die Stelle des Curtius IV 5, 13 (*ceterum non ipse modo rex obibat urbes adhuc iugum imperii recusantes, sed praetores quoque ipsius — Calas — Antigonus u. s. w.*),

Jerusalem wurde, wie das ganze Land, den Makedoniern unterthan und tributpflichtig.

Nach ¹ dem Falle Gazas stand den Makedoniern der Weg nach Ägypten ungehindert offen. Es giebt nur einen Weg, der an der Küste entlang von Gaza nach Pelusion führt, auf dem die Landverbindung Syriens mit Ägypten fast allein beruht ². Dieser war im Besitz arabischer Stämme, die sich dem Alexander bereits unterworfen hatten. In sieben Tagen kam Alexander von Gaza nach Pelusion, wo er seine Flotte schon vorfand. Ägypten war unverteidigt. Amyntas, der Sohn des Antiochos, der sich nach der Schlacht bei Issos mit 8000 Söldnern und einigen andern Führern über Cypem nach Ägypten begeben hatte, hatte dort sein Ende gefunden ³. Er war vorgeblich als von Darius zum Nachfolger des gefallenen Satrapen ernannt gekommen, hatte Pelusion besetzt und scheint die Absicht gehabt zu haben, das Land für sich in Besitz zu nehmen. Einige Ägypter schlossen sich ihm an und erhoben sich wider die persische Herrschaft. Jedoch die persische Besatzung in Memphis unter Mazakes behauptete sich. Amyntas fuhr den Nil hinauf, besiegte sie und trieb sie nach Memphis zurück; als sich jedoch seine Leute zur Plünderung zerstreuten, wurden sie von den Persern überfallen und fanden samt dem Führer ihren Untergang. Mazakes, ohne genügende Truppen, ohne Schiffe und umgeben von einer den Persern abgeneigten Bevölkerung, die von Alexander ihre Befreiung erwartete, konnte diesem keinen Widerstand leisten und hat sich wahrscheinlich schon vorher mit ihm verständigt ⁴. Die Make-

die man zugunsten der Nachricht herangezogen hat, ist nur eine Übergangsformel. Sie findet sich auch erst, nachdem die Anknft des Königs vor Gaza schon erzählt worden ist.

1) Arrian III 1; Plut. Alex. 26; Diodor XVII 49; Curtius IV 7; Justin XI 11.

2) S. die Beschreibung des Weges bei Herodot III 5 und in umgekehrter Richtung bei Josephus Bell. Iud. IV 11, 5.

3) Curtius IV 1, 27 ff. vgl. IV 7, 1; Diodor XVII 48, 2 und ganz kurz Arrian II 13, 3. Die Darstellung Droysen I 1, 267 f. ist nicht genau; denn aus Curtius, der hier als der ausführlichste zugrunde zu legen ist, ergibt sich, daß die Ägypter sich gegen die persische Besatzung erhoben, die in Memphis lag und auch dem Amyntas Widerstand leistete. In welchem Verhältnis dieser zu den aufständischen Ägyptern stand, wissen wir nicht. Wenn es bei Arrian heißt, daß Amyntas von den Einheimischen überfallen ward, so liegt darin kein Widerspruch mit der Darstellung des Curtius; denn es ist sehr wohl möglich, daß Mazakes mit den Ägyptern gemeinsame Sache gegen Amyntas gemacht hat, oder Ägypter in seinem Dienste hatte.

4) Wie daraus hervorgeht, daß zu den Spielen in Memphis aus Hellas Künstler

donier wurden als Freunde aufgenommen; Pelusion ward überliefert und erhielt eine Besatzung. Dann zog der König zu Lande am rechten Nilufer über Heliupolis nach Memphis, während die Flotte den Strom hinauf fuhr. Alles unterwarf sich, auch Memphis, das Mazakes mit allem, was darin war, übergab¹. Alexander opferte hier den Göttern, besonders dem Apis, und gab gymnische und musische Spiele, zu denen die namhaftesten Künstler aus Hellas eintrafen. Welch' ein Gegensatz zwischen ihm und den persischen Herrschern, von denen Ochos und früher Kambyses die ägyptische Religion und besonders den Apis vielfach geschändet und beleidigt hatten²!

Von Memphis fuhr Alexander mit auserlesenen Abteilungen seines Heeres stromabwärts auf dem westlichen Nilarme nach Kanobos, dem alten Hafenorte. Hier beschloß er eine Stadt zu gründen und wählte dazu einen Ort westlich von Kanobos an der Grenze Libyens, am See von Mareia, der durch einen schmalen Landstrich vom Meere getrennt ist, gegenüber der Insel Pharos, die den Griechen seit der ältesten Zeit bekannt war. An diesem Platz, der vom Lande her nur von zwei Seiten zugänglich ist, gründete er bei dem Flecken Rhakotis, der eine Art Grenzkastell war, eine neue griechische Stadt, die er Alexandreia benannte. Er bestimmte den Umfang und Lauf der Mauern, die Stelle des Marktes, die Richtung der Hauptstraßen und die zu erbauenden Tempel. Gegen einen Angriff vom Lande wohl gesichert³, war diese Stadt bestimmt, den Verkehr mit Griechenland und Makedonien zu vermitteln und eine sichere Verbindung Ägyptens mit diesen Ländern zu gewähren; denn im übrigen ist die Küste Ägyptens hafelos und von der See aus wenig zugänglich. Dadurch ward die neue Stadt zugleich eine Stütze der makedonischen Herrschaft. Ihre Bevölkerung ward aus Makedoniern und Griechen gebildet; gewiß dachte Alexander besonders auch an die damals schon zahlreich in Ägypten ansässigen Griechen⁴. Aber auch Ägypter wurden als Ansiedler aufgenommen, wie daraus hervorgeht, daß unter den von Alexander gegründeten

eingetroffen waren, die doch vorher berufen worden sein müssen. Alexander rechnete aber sicher darauf, in Ägypten Einlaß zu finden.

1) Nach Curtius IV 7, 4 überlieferte Mazakes 800 Talente und den königlichen Hausrat.

2) Diodor XVI 51, 2.

3) Ich erinnere daran, daß sich hier Amyrtäos, der König in den Sümpfen, lange behauptete. Thukyd. I 110, 2.

4) Strabo XVII 791 ff.; Diodor XVII, 52. Bekannt ist das Wunder bei der Absteckung des Mauerumfanges, aus dem die Größe der Stadt geweissagt wurde. Arrian III 2. Steph. Byz. s. v. *Ἀλεξάνδρεια*. Plut. Alex. 26.

Tempeln sich auch ein Heiligtum der Isis befand. Die Stadt ward nach der Weise der damaligen hellenischen Baukunst breit und regelmäßig angelegt. Die beiden Hauptstraßen, die sich rechtwinklig schnitten, waren über 100 Fufs breit. Der Bau und die Besiedelung der Stadt ward sogleich in Angriff genommen; sie bevölkerte sich rasch und nahm einen unerwarteten Aufschwung.

Hier bei Mareia kam Hegelochos, der Befehlshaber der makedonischen Flotte zu Alexander, um über die Ereignisse in den griechischen Meeren zu berichten. Auch eine Gesandtschaft von Kyrene und den Nachbarstädten traf ein, die dem Alexander Geschenke brachte und mit ihm ein Bündnis schlofs ¹.

Von hier ² trat Alexander einen Marsch zur Oase des Ammon, jetzt Oase von Siwah, an, dessen Orakel sich auch in der griechischen Welt eines hohen Ansehens erfreute ³. Die Zeitgenossen sagten, er habe es besuchen wollen, weil auch seine Vorfahren, Herakles und Perseus, es besucht hätten. Wir wissen außerdem, daß Alexander die Götter lebhaft und aufrichtig verehrte; und hier ward er vielleicht besonders durch die religiösen Gefühle der Ägypter angeregt, die einst ihre Herrscher als Kinder und Lieblinge der Götter, auch des Ammon ansahen und verehrten und sie mit göttlichen Wahrzeichen abbildeten ⁴. Alexander ging von Mareia zuerst 1600 Stadien an der Küste entlang bis Paraitonion (heute Mirsa Matru oder Labeit), von hier erreichte er in südwestlicher Richtung in etwa siebentägigem Marsch sein Ziel, nicht ohne Beschwerden; denn ein heißer Südwind wehte ihm entgegen und verwischte die Wegzeichen; aber zur rechten Zeit fiel unerwartet ein erfrischender Regen ⁵. Die Oase war mit Palmen und Oliven reich bewachsen und ziemlich bevölkert, der Tempel des Ammon in den Kreis der Befestigungen eingeschlossen ⁶. Alexander, der von dem Priester als Sohn des Gottes begrüßt sein soll, befragte das Orakel und erhielt willkommene Antwort ⁷, beschenkte es reich und kehrte

1) Curtius IV 7, 9; Diodor XVII 49, 2.

2) Arrian III 3; Plut., Alex. 26; Diodor XVII 49, 2; Curtius IV 7, 10; Justin XI 11, 2.

3) Z. B. Lysander hat es besucht (Plutarch, Lys. 20; Kimon 18).

4) Duncker, Gesch. d. Altert. I⁵ 178.

5) Nach Kallisthenes, dem Aristobul und die anderen Schriftsteller folgen, wurde das irrende Heer zuletzt von zwei Raben geleitet, nach Ptolemäus von zwei Schlangen. Strabo XVII 813f.; Arrian III 3, 4; Plutarch, Alex. 27.

6) Diodor XVII 50; Curtius IV 7, 16 ff.

7) Nach den gewöhnlichen Berichten bei Diodor und Curtius fragt Alexander, ob er seinen Vater völlig gerächt habe, woauf er die Antwort erhält, daß nicht

dann auf dem geraden Wege durch die Libysche Wüste nach Memphis zurück ¹.

Er fand dort eine Anzahl von Gesandtschaften aus Hellas mit Glückwünschen und Bitten ², die alle erhört wurden; den treuen Mitylenäern und den Königen von Cypern wurden Belohnungen und Ehren gewährt ³. Ferner trafen 300 hellenische Söldner und 500 thrakische Reiter von Antipater gesandt ein. Auch die Verwaltung Ägyptens ward hier geregelt. Die Wichtigkeit und der Reichtum des Landes veranlafste, dafs nicht das ganze einem übertragen ward, sondern die verschiedenen Zweige der Verwaltung getrennt wurden. Die eigentliche Verwaltung Ägyptens ward in die Hände zweier Ägypter gelegt, mit Ausnahme der Bezirke Libyen und Arabien, westlich und östlich vom Delta, die jeder besondere Vorsteher erhielten. Ganz davon getrennt waren die militärischen Angelegenheiten: es wurden Befehlshaber der Festungen eingesetzt und Vorsteher der Mietstruppen; den Befehl über alle Truppen erhielten zwei Strategen, denen der Nauarch zur Seite stand ⁴. Die Erhebung der Steuern des ganzen Landes endlich ward dem Kleomenes aus Naukratis übergeben ⁵, und diesem fiel nach einiger Zeit, wir wissen nicht aus welcher Ursache, die Leitung der gesamten Verwaltung zu ⁶. Nachdem noch einige andere Anordnungen erfolgt waren, brach im Frühjahr 331 v. Chr. das makedonische Heer wieder aus Memphis auf.

§ 5.

Alexander ⁷ ging auf dem Wege, den er gekommen war, zurück nach Tyros, wo er seine Flotte schon vorfand. Er hielt sich hier eine

Philipp, sondern Ammon sein Vater sei. Kallisthenes, der älteste Berichterstatter, läfst ihn verschiedene andere Weissagen erhalten.

1) So Ptolemäus; nach Aristobul ging er auf demselben Wege zurück, auf dem er gekommen war. Das Gleiche setzen die geringern Schriftsteller voraus, bei denen die Gründung Alexandriens erst nach der Rückkehr vom Ammonium erfolgt (Curtius IV 8; Diodor XVII 52; Justin XI 11, 13).

2) Curtius IV 8, 12 nennt Gesandtschaften von Chios, Rhodos und Athen, nicht zuverlässig, da die athenische Gesandtschaft, die um Freigebung der Gefangenen vom Granikos bittet, in eine spätere Zeit gehört (Arrian III 6, 2).

3) Curtius IV 8, 12.

4) Die Besatzung Ägyptens betrug nach Curtius (IV 8, 4) nur 4000 Mann, dazu 30 Trieren.

5) Nach Curtius IV 8, 5.

6) Schon bald nach 330 wird er als Statthalter von Ägypten erwähnt. Schäfer, Demosth. III 297f.

7) Arrian III 6; Plutarch Alex. 29; Diodor XVII 53; Curtius IV 9; Justin XI 12; Droysen I 324f.

Weile auf. Er feierte dem Herakles ein Fest mit musischen und gymnischen Spielen; kyklische und tragische Chöre wurden aufgeführt, an denen die kyprischen Könige die Choregie hatten und die angesehensten griechischen Künstler mitwirkten¹. Es traf hier das attische Staatschiff Paralos mit einer Gesandtschaft ein, deren mancherlei Anliegen gewährt wurden; namentlich wurden jetzt die am Granikos gefangenen Athener freigelassen. Ferner wurden die Ämter in Syrien und Phönizien besetzt: Koiranos von Beröa ward zum Steuereinnehmer für Phönizien gesetzt, Philoxenos für ganz Vorderasien nördlich des Tauros; Harpalos, Alexanders alter Freund, der vor kurzem wieder zu Gnaden angenommen war, ward königlicher Schatzmeister. Menander ward an Stelle Asanders, der vermutlich Karien übernommen hatte², Satrap von Lydien. Der Satrap endlich von Syrien, Kerdimmas, der für die Verpflegung des Heeres nicht zur Zufriedenheit gesorgt hatte, ward abgesetzt und für ihn Asklepiodor ernannt³.

Inzwischen hatte Darius, nachdem Alexander seine Friedensanträge abgelehnt hatte, aufs neue ein großes Heer gesammelt, das nach Babylon zusammen kam, Kontingente der östlichen Provinzen, außer den Medern und Persern noch Arachoten, Arier, Inder u. a., besonders aber Baktrier und Sogdianer unter dem baktrischen Satrapen Bessos, ferner Sakische Bundesgenossen und aus dem Westen Syrer, Armenier und Kappadoker⁴. Es wird versichert, daß dieses Heer noch größer war als das bei Issos geschlagene, und etwa eine Million Streiter zählte⁵. Darius verbesserte die Bewaffnung der Reiter, gab ihnen Schilde und

1) Plutarch, Alex. 29; Arrian III 6, 1.

2) Vgl. Arrian I 17, 7; II 5, 7. Vielleicht war Ada damals gestorben.

3) Ich wage nicht, die Erzählung des Curtius (IV 5, 9; 8, 9) hier einzufügen, wonach um diese Zeit die Samariter bestraft wurden, die Andromachos, den von Parmenion ernaunten Verwalter Cölesyriens verbrannt hatten; Andromachos' Nachfolger wurde Memnon (oder Menon). Vielleicht liegt ihr etwas Richtiges zugrunde und ist sie nur nicht im richtigen Zusammenhange dargestellt. Noch mehr Bedenken hat die Fassung des Syncellus (p. 496 Bonn), daß Alexander damals auf der Rückkehr von Ägypten Samaria erobert und mit makedonischen Ansiedlern versehen habe.

4) Arrian III 8, 3; Curtius IV 12, 6.

5) Die Zahlen werden verschieden angegeben und sind wie immer in solchen Fällen nicht genau. Arrian giebt 1 000 000 zu Fuß und 40 000 Reiter (III 8, 6); Plutarch (31) eine Million, Diodor XVII 53, 3 800 000 Mann zu Fuß und 200 000 Reiter. Die niedrigsten Ziffern geben Curtius (200 000 zu Fuß, 45 000 Reiter IV 12, 13) und Justin XI 12, 5 (400 000 zu Fuß und 100 000 Reiter). Nach der Schlacht bei Gaugamela wurde im persischen ein Lager Verzeichnis der Kontingente erbeutet.

längere Lanzen und übte seine Truppen fleißig¹. Neu waren ferner die 200 Sichelwagen und einige Elefanten. Als Darius vom Aufbruch Alexanders vernahm, begab er sich von Babylon an den Tigris, überschritt diesen und nahm jenseits des Lykos (des heutigen großen Zab), nordwestlich von Arbela, wo die Vorräte gelagert wurden, am Flusse Bumodos² bei Gaugamela eine Stellung ein, die für die freie Bewegung der Reiterei und der Wagen eingerichtet und geebnet ward; denn Darius wollte nicht wieder in eine Lage kommen wie bei Issos³. Die Stellung war mit Bedacht gewählt: sie lag an der großen Königstraße von Susa nach Sardes, nahe am Übergange des Tigris; auch Medien war von hier aus über den Zagros leicht zu erreichen und ebenso durch Armenien Vorderasien. Hier erwartete er den Alexander, um ihm nochmals eine entscheidende Schlacht zu liefern⁴. An einen ernstlichen Versuch, von hier aus Vorderasien zurück zu gewinnen, scheint er nicht gedacht zu haben. Freilich ganz fehlte es nicht an einem solchen Unternehmen. Kappadokien fiel wieder in die Hand der Perser, und einige persische Führer versuchten, mit Streitkräften, die aus der Schlacht bei Issos entronnen waren, Phrygien zu erobern, wobei auch die Paphlagonier sich anschlossen. Aber sie wurden vom Satrapen Phrygiens Antigonos in drei Treffen geschlagen und ebenso Paphlagonien durch Kalas wieder gewonnen: auch Lykaonien ward von Antigonos besetzt⁵.

Alexander ging von Tyros an den Euphratübergang bei Thapsakos: vorausgesandte Abteilungen hatten zwei Schiffbrücken geschlagen, aber nicht vollenden können, da am jenseitigen Ufer der Satrap Mazäos mit 3000 Reitern, unter denen 2000 Hellenen waren, aufgestellt war. Als Alexander kam, zog Mazäos sich zurück, und der Übergang ward ausgeführt, im Juli oder August 331 v. Chr.⁶. Die Makedonier gingen

1) Curtius IV 9, 3; Diodor XVII 53, 4.

2) Bumelos nach Curtius IV 9. 10.

3) Über die mutmaßliche Örtlichkeit s. Cernik in Petermanns geographischen Mitteil. Ergänzungsh. Bd. X 45, p. 3; Droysen, p. 329 Anm.; Strabo XVI 736f.

4) Die Gründe, aus denen Darius so handelte, lassen sich nur vermuten. Eine Feldschlacht war für ihn wohl unvermeidlich, um so mehr, als die Schlacht bei Issos durch die Ungunst der Örtlichkeit verloren gegangen war, er also hoffen konnte, unter besseren Verhältnissen zu siegen.

5) So berichtet Curtius IV 1, 34.

6) Im attischen Monat Hekatombäon, d. h. im makedonischen Loos unter dem Archon Aristophanes. Arrian III 7, 1. Wie unzuverlässig und unbedacht Curtius ist, sieht man daraus, daß nach seinen Worten Alexander von Tyros bis Thapsakos nur 11, vom Euphrat bis zum Tigris gar nur 4 Tage gebraucht haben müßte

nicht auf Babylon, sondern zuerst in nördlicher Richtung, etwa über Edessa, dann in östlicher; sie hatten den Euphrat und die armenischen Berge zur linken Hand; sie wählten den Weg an den Vorbergen Armeniens mit Rücksicht auf die Verpflegung und um die Hitze der südlicheren Ebene zu vermeiden. Alexander scheint langsam marschiert zu sein, da zwischen den Übergängen über den Euphrat und über den Tigris eine geraume Zeit von $1\frac{1}{2}$ Monaten liegt. Als Alexander erfuhr, daß Darius ihn jenseits des Tigris erwarte, beschloß er, diesen Strom sogleich zu überschreiten. Er fand eine Furt, die unverteidigt war ¹, und führte sein Heer nicht ohne Schwierigkeit, aber glücklich hinüber. Während er nach dem Übergange die Truppen ruhen liefs, ward der Mond zum größten Teil verfinstert, am Abend des 20. September 331 ².

Dann ging es vorwärts durch die Landschaft Aturien ³ nach Osten. Am vierten Marschtage stießen die Makedonier auf feindliche Reiter ⁴; Alexander liefs das Heer in Schlachtordnung aufmarschieren und ging selbst mit mehreren Reiterabteilungen zur Erkundigung vor. Die Feinde, nur 1000 Mann stark, zogen sich zurück: doch wurden einzelne eingeholt und gefangen, und von ihnen erfuhr Alexander, daß Darius etwa einen Tagesmarsch entfernt in Gaugamela sei. Er schlug an Ort und Stelle ein befestigtes Lager auf, in dem er vier Tage rastete und alles zur Schlacht bereit machte. Das Gepäck und die Kampfunfähigen liefs er hier zurück und brach zu Anfang der Nacht ⁵ auf, um am nächsten Morgen die Perser anzugreifen. Darius,

(IV 9, 12 und 14). Vielleicht sind aber diese Angaben Bruchstücke aus genaueren Berichten.

1) Nach Curtius IV 9, 23 und Diodor XVII 55, 2 durch die Schuld des Mazäos, worauf aber kein Verlaß ist.

2) Jul. Zech in den Preisschriften der fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft. IV p. 33. 46sq. Oppolzer, Canon der Finsternisse, S. 338. Nach Plutarch c. 31. im Boëdromion, um den Anfang der großen Mysterien.

3) Hier etwa legen die geringeren Quellen (Curtius IV 10, 24; Diodor XVII 54; Justin XI 12, 9) neue (dritte) Friedenserbietungen des Darius ein, in denen die früheren ungefähr wiederholt werden. Es sind Erdichtungen, die auch untereinander nicht übereinstimmen. Vgl. Plutarch, Alex. 30.

4) Hier erzählt Curtius IV 12, 14 von einem panischen Schrecken, der das Heer überfallen habe.

5) Nach Plutarch, Alex. 31 ist dies die 11. Nacht nach der Mondfinsternis. Da es nach Arrian zugleich der 6. Tag nach dem Aufbruch vom Tigris ist, so muß Alexander, die Richtigkeit der plutarchischen Angabe vorausgesetzt, noch 5 Tage nach der Finsternis am Tigris gerastet haben. Aber den Monat überliefern die beiden Schriftsteller verschieden; nach Arrian III 15, 7 fällt die

dem das gemeldet ward, ordnete sein Heer zur Schlacht; ebenso rückte Alexander, als er sich dem Darius bis auf 60 Stadien genähert hatte, in Schlachtordnung vor. Eine Hügelkette lag zwischen den beiden Heeren; als die Makedonier sie überstiegen hatten, sahen sie in 30 Stadien Entfernung das persische Heer vor sich. Sie machten Halt, und in einem Kriegsrate ward beschlossen, wie es heißt nach Parmenios Rat, nicht sofort anzugreifen, sondern erst das Schlachtfeld zu untersuchen, was Alexander selbst mit leichten Truppen sogleich ausführte und hierauf die Anführer zu einer Ansprache versammelte. Die Makedonier lagerten sich in ihren Stellungen und ruhten die Nacht aus. Die Perser dagegen mußten zum größten Teil unter den Waffen auch die Nacht über stehen bleiben, da sie kein ausreichendes Lager aufgeschlagen hatten und einen feindlichen Überfall fürchteten¹. Ermüdet traten sie daher in den Kampf ein, der am nächsten Morgen begann².

In der Mitte der persischen Schlachtordnung hielt Darius, umgeben von der persischen Leibwache zu Fuß und zu Pferde³, daneben an beiden Seiten die hellenischen Söldner; daran sich anschließend in langer Reihe die übrigen Völker des Reiches, an den Flügeln Reiterei, und zwar am linken, Alexandern gegenüber die baktrische. Dahinter bildeten andere Völkerschaften das zweite Treffen. Vor der Front standen an den Flügeln wie im Zentrum leichte Reiter und Kriegswagen, im Zentrum auch Elefanten⁴. Da die persische Schlachtreihe die makedonische an beiden Seiten weit überflügelte, stellte Alexander, um einem Angriff im Rücken zu begegnen, seine Mitte in zwei Treffen

Schlacht bei Gaugamela in den Monat Pyanopsion, nach Plutarch hingegen jedenfalls noch in den Boëdromion; er sagt, daß die Mondfinsternis um den Anfang der athenischen Mysterien fiel, d. i. etwa den 16. Boëdromion, und diese Angabe scheint vorzuziehen; sie paßt auch für das Datum der Finsternis besser. Arrians Pyanopsion bezeichnet wohl wiederum nach der vulgären Reduktion den makedonischen Dios. Auf Curtius (IV 9, 22 ff.) ist auch hier kein Verlaß. Er setzt die Finsternis nach der Begegnung mit den feindlichen Reitern unter Mazäos.

1) Den Parmenio vorgeschlagen, Alexander aber abgelehnt haben soll. Arrian III 10, 1; Plutarch, Alex. 31; Curt. IV 13, 4.

2) Es wird erzählt, daß Alexander so fest schlief, daß er am Morgen der Schlacht von Parmenio aufgeweckt werden mußte. Durch diese Geschichte soll das sichere Vertrauen und die Ruhe des Feldherrn erläutert werden (Plutarch, Alex. 32; Curtius IV 13, 17; Justin XI 13, 2).

3) Diese sind die *συγγενεῖς*, in einer Ile von 1000 Mann (Diodor XVII 59, 2).

4) Das Nähere, auf einer im persischen Lager gefundenen Aufzeichnung beruhend, nach Aristobul bei Arrian III 11, 3. Vgl. Curtius IV 12, 5.

auf: das zweite hatte Befehl, wenn es not sei, Kehrt zu machen¹. Das erste Treffen, das zum Angriff bestimmt war, war in der gewöhnlichen Weise aufgestellt²; am rechten Flügel die 8 Geschwader der makedonischen Reiter, dann das Fußvolk, erst die Hypaspisten, sodann die 6 Taxen der Phalanx: am linken Flügel die bundesgenössische Reiterei, besonders die Thessaler. Den ganzen linken Flügel, einschliesslich zweier Taxen der Phalanx (unter Krateros) befehligte Parmenion. Gegen eine Umgehung waren die Flügel durch verschiedene Abteilungen leichter Reiterei und Bogenschützen verstärkt; andere Abteilungen bildeten vor dem rechten Flügel die Vorhut des Angriffes. Im ganzen zählte das makedonische Heer gegen 40000 Mann zu Fuß und 7000 Reiter. Alexander mit seinem rechten Flügel stand der persischen Mitte mit Darius etwa gegenüber. Als die Heere sich genähert hatten, begann Alexander im Vorrücken sich rechts zu ziehen³, eine Bewegung, der die Perser durch Linksziehen entgegenkamen. Da Darius besorgte, Alexander möchte die Grenzen des geebneten Feldes überschreiten, liess er nunmehr seine leichte Reiterei zum Angriffe vorgehen, und es entspann sich zwischen diesen und den makedonischen leichten Waffen ein lebhaftes Gefecht. Um die Makedonier in Verwirrung zu bringen, wurden die Sichelwagen losgelassen, ohne jedoch ernstlichen Schaden zu thun, da sie teils eingefangen, teils durchgelassen wurden. Endlich führte Darius seine ganze Phalanx zum Angriff heran. In diesem Augenblicke liess Alexander die Abteilungen seines rechten Flügels, Reiterei und Phalanx, aufmarschieren und führte sie im Laufschrift gegen Darius, da wo durch die ersten Gefechte in der persischen Schlachtordnung eine Lücke entstanden war. Er drang wie ein Keil ein, und durch den nachhaltigen Angriff und die Überlegenheit der makedonischen Bewaffnung wurden die Perser und mit ihnen Darius überwältigt und zur Flucht gezwungen. Ebenso wurden die den rechten makedonischen Flügel umschwärmenden persischen Reiterscharen durch einen kräftigen Angriff der makedonischen Reserven

1) Welche Truppen das zweite Treffen bildeten, wird nicht gesagt. Da aber in der Aufstellung u. a. das hellenische bundesgenössische Fußvolk ganz fehlt, so stand dieses wohl im zweiten Treffen.

2) Arrian III 11, 8; Diodor XVII 57; Curtius IV 13, 26.

3) Um diese Bewegung zu erklären, findet sich bei Curtius die Geschichte, dass kurz vor der Schlacht ein Überläufer, Bion, dem Alexander mitgeteilt habe, es seien an bestimmten Stellen eiserne Stacheln gelegt worden (Curtius IV 13, 36; 15, 1). Ich folge hier überhaupt ausschliesslich dem Arrian, da die übrigen Quellen, Diodor, Curtius und Plutarch, mannigfache Verwirrung und Entstellung zeigen.

geworfen und entflohen. Die Fliehenden wurden eifrig verfolgt. Währenddessen befand sich der linke makedonische Flügel in einiger Bedrängnis: indische und persische Abteilungen durchbrachen die makedonische Schlachtreihe und fielen das Gepäck an¹, wurden jedoch vom zweiten Treffen vertrieben; der linke Flügel, die bundesgenössische Reiterei ward überflügelt², und Parmenio liefs den Alexander dringend um Hilfe bitten. Sogleich kehrte der König mit der Hetärenreiterei um und eilte auf den rechten Flügel der Perser zu. Auf dem Wege begegneten ihm fliehende Reiterscharen, Parther, Inder und Perser. Sie setzten alles daran, sich durch die Makedonier hindurch zu schlagen, und erst nach heißem Kampfe und nicht geringen Verlusten wurden sie besiegt. Inzwischen war durch die Tapferkeit der Thessaler auch der rechte Flügel der Perser geschlagen; Alexander wandte sich daher wieder zur Verfolgung, die er bis zum Anbruch der Nacht fortsetzte. Jenseits des Lykos, an dem er die von Darius geschlagene Brücke noch vorfand³, gönnte er den Reitern eine kurze Rast. Schon nach Mitternacht brach er wieder gen Arbela auf, um wo möglich den Darius selbst zu fangen. Darius aber hatte ohne Aufenthalt mit Zurücklassung seines Schatzes und Trosses die Flucht fortgesetzt. Der Verlust der Sieger war mäfsig, die Makedonier zählten nach Arrian nur 100 Tote, dazu die Verwundeten, sowie die Verluste der Bundesgenossen; sehr viele Pferde waren auf der Verfolgung gefallen. Die Verluste der Perser waren wiederum sehr groß⁴; noch zahlreicher als die Toten waren die Gefangenen. Das Lager mit dem ganzen Trofs, den Elefanten u. a. ward schon am Abend der Schlacht von Parmenio besetzt.

Darius⁵ floh von den Resten seiner Leibwache und baktrischen Reitern begleitet von Arbela die armenischen Berge entlang nach Medien, auf einem für gröfsere Heere schwer gangbaren Wege. Unterwegs trafen noch 2000 griechische Söldner unter dem Phokier Patron und dem Aetoler Glaukos zu ihm. Er erwartete, daß sich Alexander

1) Was Curtius IV 15, 5 ff.; Diodor e. 59, 5 ausmalen.

2) Nach Curtius IV 16, 1; Diodor XVII 59, 5; Plutarch Alex. 32 befehligt Mazäos den persischen rechten Flügel und hat Parmenio schon gleich nach Beginn des Kampfes Alexander um Hilfe gebeten, da das Lager in Gefahr sei.

3) Curtius IV 16, 8; Justin XI 14, 4.

4) Arrian III 15, 6, der von angeblich 300000 gefallenen Persern spricht. Nach Curtius IV 16, 26 sind 300 Makedonier gefallen, 40000 Perser, nach Diodor XVII 61, 3 500 Makedonier und 90000 Perser. Die Zahl der gefallen Perser beruht, wie man sieht, ganz auf Schätzung.

5) Arrian Anab. III 16; Plutarch Alex. 35; Diodor XVII 64; Curtius V 1, 3.

zunächst nach Babylon und den anschließenden Provinzen, dem Mittelpunkt der Herrschaft wenden würde, und täuschte sich nicht. Denn Alexander führte sein Heer nach der Schlacht gen Süden, überschritt aufs neue den Tigris und zog auf Babylon los. Als er sich in Schlachtordnung der Stadt näherte, kamen ihm der Satrap Mazäos, der sich aus der persischen Niederlage hierher begeben hatte, der Befehlshaber der Burgen¹, Bagophanes, und die angesehensten Bewohner mit Huldigungen entgegen. An eine Verteidigung der ungeheueren Stadt scheint niemand gedacht zu haben; sie war auch kaum möglich, zumal da auch hier sich die Einwohner dem Sieger zugewandt haben mögen. Auch Babylon hatte Feindschaft und Bedrückungen von den Persern erfahren. Alexander hingegen zeigte sich hier wie in Ägypten den Einheimischen freundlich und ging besonders auf ihre religiösen Anschauungen ein: er ließ sich die Stadt zeigen und opferte nach Anweisung der Chaldäer; er gab ferner Befehl, den Tempel des Belus, der, wie es heißt, durch Xerxes zerstört worden war, wieder aufzurichten; inzwischen hielt sein Heer Rast². Die Satrapie übergab er dem Mazäos, neben ihm ward der Amphipolite Apollodoros als Strateg, Agathon als Befehlshaber der Besatzung in den beiden Burgen³, und Asklepiodoros für die Steuererhebung bestellt. In Armenien, das sich jetzt unterworfen hatte, ward Mithrenes, der frühere Befehlshaber von Sardes zum Satrapen eingesetzt.

§ 6⁴.

Von Babylon⁵ machte sich Alexander nach Susa auf, der eigentlichen Hauptstadt des persischen Reiches, die südlich vom heutigen Disful am Flusse Kercha lag. Philoxenos war dahin vorausgesandt, und schon unterwegs kam dem Heere die Nachricht entgegen, daß Susa mit

1) Es sind die beiden Burgen an beiden Ufern des Euphrat, die Diodor II 8, 3 beschreibt.

2) Nach den geringeren Quellen Diodor XVII, 64, 4, Curtius V 1 39, Justin XI 14, 8 blieb Alexander 34 Tage lang. Curtius beschreibt das üppige Leben in Babylon. Was Plutarch Alex. 35 hier von der Besichtigung der Naphthaquellen durch Alexander berichtet, gehört wohl, wenn es überhaupt zur Alexander-geschichte gehört, in eine spätere Zeit. Strabo XVI 743.

3) Curtius V 1, 43; Diodor XVII, 64, 5.

4) Droysen I 349 f.; Th. Zolling, Alexanders d. Gr. Feldzug in Zentralasien. 2. Aufl., Leipzig 1878. Die Beschreibung des obern Asiens, das Alexander jetzt betritt, bei Spiegel, Iranische Altertumskunde. I. Bd., Leipzig 1871.

5) Arrian III 16, 6; Plutarch, Alex. 35; Diodor XVII 65; Curtius V 2; Justin XI 14, 9.

der Burg und dem großen Schatz übergeben worden sei ¹; der Satrap Abulites sandte dem Könige seinen Sohn mit Geschenken entgegen. Susa ward 20 Tage nach dem Aufbruch von Babylon erreicht. Im Schatze fand sich die ungeheuere Summe von etwa 50000 Tal. Silber (etwa 235 Millionen Mark), aufser vielen anderen Kostbarkeiten ². Auch hier feierte Alexander ein Opferfest und Spiele. Susiana behielt den persischen Satrapen Abulites; dagegen die Burg und ihre Besatzung sowie der Befehl über die Besatzung der Stadt und Landschaft wurde zwei Makedoniern anvertraut. Ferner ward von hier aus Menes als Befehlshaber (*ἑταρχος*) von Syrien, Phönikien und Kilikien entsandt; er erhielt eine Summe von 3000 Talenten, um damit Antipater im Kriege gegen Agis zu unterstützen. Damals kamen auch die im Jahre vorher ³ verlangten sehr ansehnlichen Verstärkungen unter Amyntas zum Heere: aus Makedonien 6000 Mann zu Fuß und 500 Reiter, sowie 50 junge Adelige zur Ergänzung des Pagencorps; außerdem peloponnesische Söldner und leichte thrakische Truppen, beides zu Fuß und zu Pferde, zusammen etwa 8500 Mann. Sie wurden hier in Susa in ihre Ahteilungen eingereiht, in der Reiterei zugleich die Ile in zwei Lochen geteilt und dafür Lochagen eingesetzt und vielleicht noch andere Änderungen in der Heeresordnung vorgenommen ⁴.

Von Susa führte Alexander sein Heer weiter nach Persien. Sein Ziel war das Land und der Königsitz der Perser. Der Weg dahin führte durch das Gebirgsland, das stutenartig nach der Küste hin ab-

1) Die Nachricht, daß es auf Geheiß des Darius geschehen sei (Curtius V 2, 8; Diodor XVII 65, 5), ist wohl eine schriftstellerische Vermutung.

2) Die Angabe der Summe schwankt bei den verschiedenen Autoren zwischen 40- und 50000 Tal. Auch von Xerxes früher aus Hellas entführte Gegenstände sollen vorgefunden sein, u. a. die Statuen des Harmodios und Aristogeiton, die den Athenern zurückgegeben worden seien. Arrian III 16, 7. Dies ist jedoch eine etwas zweifelhafte Geschichte.

3) Arrian III 16, 10; Diodor XVII 49 erzählt, daß Amyntas von Gaza aus, also Herbst 332 nach Makedonien geschickt ward; Arrian hat das ausgelassen; eins der sichern Beispiele seiner Unvollständigkeit.

4) Vgl. Droysen. Untersuchungen über Alex. d. Gr. Heerwesen, S. 22. Die Zahl der Verstärkungen geben allein die geringeren Quellen (Curtius V 1, 40; Diodor XVII 65), die darin abweichen, daß sie das von Arrian aus Susa berichtete in oder bei Babylon geschehen sein lassen (so die Absendung des Menes nach Syrien und die Ankunft der Verstärkungen) oder in die Sittakene (Satrapene Curtius) verlegen (so die Neuorganisation des Heeres, die Einrichtung der Chiliarchien und die Wahl der Chiliarchen. Curtius V 2). Jedoch ein längerer Aufenthalt zwischen Babylon und Susa ist nach der Entfernung der beiden Städte und der überlieferten Zeitangaben nicht wahrscheinlich.

fällt. Nachdem der Pasitigris überschritten war ¹, ging der Weg weiter durch das Land der Uxier, eines Volkes, das dem heutigen Chusistan den Namen gegeben hat. Soviel ihrer in der Ebene wohnten, ergaben sich dem Alexander. Aber der im Gebirge wohnende Teil hatte unter der persischen Herrschaft seine Unabhängigkeit behauptet und den Durchzug durch sein Gebiet durch Geschenke sich erkaufen lassen. Auch von Alexander verlangten sie die gleiche Abgabe. Der König war anscheinend geneigt dazu; er bestellte das Volk an den Paß, der am Eingange ihres Gebietes liegt, um das Geschenk in Empfang zu nehmen. Während sie sich hier sammelten, brach Alexander, der schon vor den Pässen angekommen war, mit den Leibwächtern, Hypaspisten und 8000 Mann anderer Truppen nachts auf und drang, geführt von Susiern, auf einem anderen Wege nach einem beschwerlichen Tagesmarsche in ihre Berge ein, überfiel ihre Ansiedlungen und machte große Beute. Hierauf wandte er sich gegen die am Paß Versammelten, schickte den Krateros mit einer Abteilung voraus, um ihnen den Rückzug zu verlegen und rückte dann selbst in Eilmärschen nach. Die Uxier ergriffen die Flucht und erlitten durch Alexander wie durch Krateros große Verluste. Sie unterwarfen sich und erlangten nicht ohne Schwierigkeit Verzeihung ². Alexander legte ihnen als Tribut eine bestimmte Anzahl von Pferden, Rindern und Schafen auf; denn das Volk trieb nur Viehzucht; Getreide bauten sie nicht, und ebenso wenig hatten sie Geld. Sie wurden der Satrapie Susa zugeteilt ³.

Nach Unterwerfung der Uxier ließ Alexander den Troß und die schwerbewaffneten Truppen, namentlich die griechischen Bundesgenossen und Söldner unter Parmenions Führung auf der nach Persien führenden HeerstraÙe weiter ziehen, während er selbst mit den makedonischen Truppen und den Leichtbewaffneten auf dem näheren Wege durch das Gebirge den persischen Pässen, etwa beim heutigen Kelahi Sefid, zueilte. Als er sie erreichte ⁴, fand er sie durch den Satrapen von Persien, Ario-

1) Vier Tagemärsche von Susa nach Diodor XVII 67 und Curtius V 3, 1.

2) Ptolemäus berichtete, daß die Mutter des Darius sich mit Erfolg bei Alexander für die Uxier verwandt habe Arrian III 17, 6 und darnach Curtius V 3, 12.

3) Erheblich abweichend berichten Curtius V 3 und Diodor XVIII 67, 3. Bei Curtius handelt es sich um die Eroberung einer den Paß beherrschenden Stadt, die durch eine Umgehung gelingt; etwas anders erzählt Diodor. Führer der Uxier ist bei beiden ein Verwandter des Darius, Madates oder Madetes.

4) Nach Curtius V 3, 16 und Diodor XVII 68 erreichte Alexander Persien in 3, die persischen Pässe in 5 Märschen von den Uxiern aus.

barzanes, mit 40000 Mann¹ zu Fuß und 700 Reitern stark besetzt und durch Befestigungen² und Kriegsmaschinen gesichert. Der Angriff der Makedonier ward zurückgeschlagen³. Aber es gab, wie man von Gefangenen erfuhr, einen anderen sehr beschwerlichen Weg über das Gebirge, durch den die Pässe links umgangen werden konnten. Alexander ließ daher den Krateros mit etwa einem Drittel seiner Truppen im Lager vor den Pässen zurück und schlug in der Nacht mit dem übrigen Heere diesen Weg ein. Nach einem Marsche von 100 Stadien erreichte er die Höhe und schickte von hier den größeren Teil der Truppen in die Ebene von Persepolis hinab mit dem Befehl, den Fluß (Araxes, d. i. der heutige Kur), der überschritten werden mußte, zu überbrücken. Er selbst wandte sich mit auserlesenen Truppen rechts⁴ auf sehr rauhem Wege in eiligem Marsche z. T. im Laufschrift gegen Ariobarzanes. Drei persische Wachtposten wurden überrumpelt; die Mannschaften des dritten entkamen zwar, flohen jedoch nicht ins persische Lager, sondern in die Berge, so daß Alexander am frühen Morgen⁵ den Ariobarzanes völlig überraschte. Zugleich griff Krateros die Befestigung der Perser an. Diese ergriffen die Flucht, die Befestigungen wurden genommen und sogleich von Alexander besetzt und so den Feinden die Flucht vollends unmöglich gemacht. Sie wurden zum größten Teil niedergemacht; der Führer, Ariobarzanes, entkam mit einigen Reitern ins Gebirge.

Nach der Einnahme des Passes war der Zugang zu Persien frei, und Alexander eilte vorwärts, um so mehr, da die Schatzkammer der Königsburg in Gefahr stand, geplündert zu werden. Er überschritt den Fluß auf der schon vollendeten Brücke und erreichte bald darnach die Königsburg, von den Griechen Persepolis genannt, die er ohne Widerstand nahm. Ebenso geschah es mit Pasargadä, dem Stammsitz und der Grabstätte der persischen Könige; auch hier fiel der Schatz in seine Hände⁶.

Von einem Widerstand der Perser wird nichts überliefert. Der

1) 25000 Mann Curtius V 3, 17.

2) Arrian III 18, 7 f. unterscheidet *προπέλαγισμα* und *τείχη*, d. h. Kastelle.

3) Alexander mußte nach Diodor seine Toten im Bereich der Feinde liegen lassen.

4) Curtius V 4, 20.

5) Nach Curtius V 4, 26 am Morgen des zweiten Tages; nach Arrian könnte man annehmen, daß der ganze Marsch in einer Nacht vollendet ward.

6) In Persepolis wurden 120000 Talente Silber erbeutet, wenn die stark verzierten Angaben des Curtius V 6, 9 und Diodor c. 71 recht haben, und 6000 Talente in Pasargadä. Der Schatz kam später nach Ekbatana.

persische Königsitz war schwerlich eine befestigte Stadt, sondern es waren die Paläste mit ihrer Umgebung, deren staunenswerte Trümmer noch heute bei Tachtī Dschamschid erhalten sind¹. Die herrlichen Gebäude gingen auf Alexanders Befehl in Flammen auf: Parmenio soll geraten haben, sie zu erhalten, um die dauernde Besitznahme des Landes anzudeuten; Alexander aber soll dem Gefühl der Rache für die in den Perserkriegen zerstörten Heiligtümer Lauf gelassen haben². Gewiß wollte er zugleich zeigen, daß die Perser ihre herrschende Stellung verloren hätten, und daß er den Krieg bis zur Vernichtung des Gegners fortsetzen wolle³. Ein Perser, Phrasaortes, erhielt die Satrapie Persiens.

Während des Winters hielt Alexander in Persien längere Rast⁴:

1) Th. Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte, besonders S. 139, vgl. unten Exkurs I. Die von Diodor und Curtius berichtete Tötung aller Männer in der eroberten Stadt und die darauf folgende Plünderung kann bei dem völligen Schweigen Arrians nicht verbürgt werden, zumal da die Eroberung von Persepolis bei diesen Autoren auch von andern mythischen Erzählungen umspunnen ist. Dazu gehören die hellenischen Gefangenen, die dem Alexander flehend entgegenkommen, und die sich daran knüpfende Beratung, ob es für sie besser sei in die Heimat zurückzukehren oder in Persien zu bleiben (Curtius V 5, 5 ff.; Diodor e. 69, 2; Justin XI 14, 11); ferner die Geschichte von der athenischen Hetäre Thais, als der eigentlichen Urheberin der Vernichtung des Palastes (Plutarch e. 38; Curtius V 7, 3; Diodor e. 72; Clitarch, Fr. 5). Alles das läßt die stark rhetorisch gefärbte Erzählung von der Plünderung der Stadt sehr bedenklich erscheinen. Ebenso wenig ist genügend bezeugt, daß die männlichen Einwohner niedergemacht worden seien; der von Plutarch e. 37 angeführte Brief Alexanders bezieht sich nicht, wie Nöldeke meint, darauf, sondern auf das unter den Verteidigern des Passes angerichtete Blutbad. Hier hat eine solche Maßregel auch einen Sinn, dagegen bei dem gar nicht verteidigten Persepolis (wenn es dann überhaupt eine Stadt war) nicht.

2) Arrian III 18, 12; Strabo XV 729 a. E.; Plutarch 38.

3) Droysen I 312 vermutet, Alexander habe Friedensanerbietungen, also die Ergebung des Darius erwartet und sei erst, nachdem diese nicht eingetroffen, zur Zerstörung der persischen Königsburg geschritten.

4) Vier Monate nach Plut. 37; in der That muß er, wie das folgende ergibt, sich längere Zeit bei den Persern aufgehalten haben, obwohl Arrian davon schweigt. Diodor (e. 73) erzählt von der Unterwerfung der übrigen Perser teils durch Güte, teils durch Gewalt, Curtius V 6, 12 an einem etwas andern Orte von einem 30tägigen beschwerlichen Winterfeldzuge (*sub ipsum vergiliarum sidus*, d. h. im Winter) gegen Gebirgsvölker, namentlich die Marder. Arrian weiß nichts davon und wird durch Plutarch unterstützt, der die vier Monate der Erholung gewidmet sein läßt. Auch Diodor scheint von Curtius abzuweichen. Wahrscheinlich meinen beide den Feldzug gegen die Paraitaker, den Arrian nachher erwähnt und der bei jenen fehlt. Freilich scheint auch durch Neareh bei Strabo XI 524 und Arrian Indie. 40, 6 ein Winterfeldzug gegen die Marder be-

mit Beginn der guten Jahreszeit 330 v. Chr. setzte er sich gegen Darius wieder in Bewegung, von dem er vernommen hatte, daß er in Ekbatana, der medischen Hauptstadt, Halt gemacht habe. Darius hatte vor, wenn Alexander in Babylon und Susa stehen bliebe, in Medien mit einem neuen Heere die Ereignisse abzuwarten, dagegen wenn er ihn angriffe, unter Verheerung des Landes weiter in die oberen Satrapien bis nach Baktrien sich zurückzuziehen. Seinen Tross hatte er schon an die kaspischen Thore vorausgeschickt. Alexander durchzog das Gebirgsland, das von Persien nach Medien sich erstreckt, unterwarf zuerst die am Wege liegenden Paraitaker und gab ihnen den Sohn des Abulites, Oxathres, zum Statthalter. Hier hörte er, daß Darius von Kadusiern und Skythen Zuzug erhalten habe und ihm eine neue Schlacht zu liefern beabsichtige. Er ließ daher den Tross langsamer folgen und begab sich sogleich in Eilmärschen nach Medien, das er in zwölf Tagen erreichte. Hier erfuhr er, daß jene Nachricht irrig gewesen und der Zuzug zum Darius nicht eingetroffen sei, dieser vielmehr aufs neue an Flucht denke. Um so mehr beschleunigte er seinen Marsch. Drei Tagesmärsche vor Ekbatana vernahm er durch einen Überläufer Bistanes, Sohn des Artaxerxes Ochos, daß Darius vor fünf Tagen mit einem Heer von 6000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern, darunter griechischen Söldnern, entwichen sei; auch den Schatz von Medien, 7000 Talente¹, habe er mitgenommen. In Ekbatana hielt sich Alexander nicht lange auf; die Thessaler und die übrigen Kontingente der griechischen Bundesgenossen wurden hier in die Heimat entlassen: sie erhielten aufer ihrem vollen Sold noch ein Geschenk von 2000 Talenten und wurden von Epokillos, dem Sohn des Polyoides, auf dem Heimwege geleitet²; viele blieben jedoch freiwillig im Dienste des Königs. Alexander bestimmte, daß Parmenio den persischen Schatz, der mit dem Trosse nachfolgte, in die Burg von Ekbatana schaffen und dem Harpalos übergeben solle. Es blieben zur Bewachung 7000 Makedonier, auferdem einige Reiter und leichte Truppen zurück. Parmenio, der einstweilen in Medien blieb, ward angewiesen, mit den Söldnern, Thrakern und den nicht makedonischen Reitern am Lande der Kadusier entlang nach Hyrkanien zu

zeugt zu werden; aber diese Stelle ist zu unbestimmt gehalten, um sichere Schlüsse zu erlauben. Immerhin ist es wohl möglich, daß Alexander auch in Persien selbst noch Widerstand fand; erheblich ist es jedoch wohl nicht gewesen.

1) 8000 Tal. nach Strabo XV 731.

2) Arrian III 19, 5. Von zurückgekehrten orchomenischen Reitern ist eine Widmung an Zeus *σωτήρ* erhalten (Corp Insc. gr. Graeciae septentr. I 3206), eine ähnliche aus Thespiä Anthol. Palat. VI 344. Diodor XVII 74, 3 und Curtius VI 2, 17 lassen die Entlassung der Bundesgenossen erst nach Darius' Tode erfolgen.

gehen. Der König selbst brach gleich wieder ¹ zur Verfolgung des Darius auf; er hatte die makedonische Reiterei, die Söldnerreiter, den Rest des makedonischen Fußvolkes und leichte Truppen bei sich. Den in Ekbatana zurückbleibenden Teil der Phalanx sollte Kleitos, der Befehlshaber der königlichen Ile, der in Susa krank zurückgeblieben war, später dem Alexander nach gen Parthien führen ².

Der Weg, den Alexander zu nehmen hatte, ist durch die Bodenbeschaffenheit Mediens vorgezeichnet, durch die Wüsten und die Gebirge, von denen es begrenzt wird. Die Strafse von Ekbatana (Hamadan) nach den östlichen Provinzen führt über Ragai (Rei unweit des heutigen Teheran) durch die sogen. kaspischen Thore (dem heutigen Pafs von Serdarra) zwischen dem Gebirge und der Salzwüste entlang. Es war eine Heerstrafse, die durch angebautes, besonders mit Weiden reich versehenes Land führte und ohne Zweifel von den persischen Königen ähnlich wie die Königstrafse nach Westen instand gehalten war. Alexander kam in 11 Tagen von Ekbatana nach Rhagai ³; viele Pferde und Menschen mußten vor Erschöpfung unterwegs zurückbleiben. Darius war entkommen, aber schon von vielen verlassen, die nachhause gingen oder sich dem Sieger ergaben. Alexander ruhte fünf Tage und ernannte hier einen Perser Oxydates, der von Darius in Susa gefangen gehalten war, zum Satrapen Mediens. An einem Tage wurden von Rhagai die kaspischen Thore erreicht ⁴, am nächsten die Grenze des angebauten Landes. Hier erfuhr Alexander durch den Babylonier Bagistanes, der zu ihm überging ⁵, daß Darius von seinen Verwandten ⁶ Bessos, dem Satrapen von Baktrien, Barsaëntes, dem Satrapen der Arachoter und Drangen, und Nabarzanes, dem Befehlshaber der Reiter, festgenommen

1) In Ekbatana kann Alexander nach der Lage der Dinge nicht lange verweilt haben: er hat nur die nötigen Anordnungen getroffen, ohne die Ausführung abzuwarten. Daher nahm er die freiwillig wieder eintretenden Hellenen nicht mit, sondern diese kamen erst später zu ihm (Arrian III 25, 4).

2) Curtius V 13 läßt den Alexander in Tabae, dem letzten Ort Parätakenes, also vor Eintritt in Medien, von Darius' Flucht hören. Er macht sich darum sofort auf und erreicht schon nach 500 Stadien den Ort, wo Bessus den Darius gefangen nahm. Ekbatana und die kaspischen Thore werden nicht erwähnt.

3) Arrian III 20. Dasselbe meint wohl Plutarch c. 42, wenn er den Alexander in 11 Tagen 3300 Stadien zurücklegen läßt.

4) Etwa 500 Stadien nach Apollodor von Artamita bei Strabo XI 524 a. E.

5) Arrian III 21. Bagistanes war von einem Sohne des Mazäos, Antibelos (Brochubelus Curtius V 13, 3) begleitet.

6) Justin XI 15: derselbe nennt den Ort, wo Darius ergriffen ward. Thara, ein parthisches Dorf.

sei; Alexander beschleunigte die Verfolgung um so mehr. Ohne die Rückkehr des auf einen Streifzug entsandten Koinos abzuwarten, ließ er noch am selbigen Tage seine Reiter und die kräftigsten und leichtesten Leute aus dem Fußvolk weiterrücken; die zurückgebliebenen sollte Krateros in mäßigen Märschen nachführen. Nach zwei Nachtmärschen kam er zum Lager, von wo der Babylonier zu ihm gekommen war; dort vernahm er, daß Bessos von den Truppen des Darius zum Führer ausgerufen sei; nur Artabazos und seine Söhne, sowie die hellenischen Söldner seien dem Darius treu geblieben, hätten sich von Bessos getrennt und seien ins Gebirge gegangen. Bessos habe die Absicht, wenn Alexander ihm nachsetze, den Darius auszuliefern; sonst aber ein Heer zu sammeln und eine Wiederherstellung der persischen Herrschaft zu versuchen¹. Dieser Bericht trieb den König zu erneuten Anstrengungen. Wiederum wurde trotz der Ermattung der Leute und Pferde die Nacht hindurch bis zum nächsten Mittag marschiert, wo man zum Dorfe kam, wo Bessos tags zuvor gewesen war. Alexander erfuhr, daß die Feinde nachts zu marschieren beabsichtigten. Da das Fußvolk seiner Eile nicht mehr folgen konnte, so machte er 500 von

1) Dies von Arrian III 21 überlieferte ist das einzige, was wir mit Sicherheit über die Vorgänge im persischen Lager wissen. Das Nähere wird von Curtius V 8 so erzählt: Darius war in Ekbatana entschlossen, mit seinen 30 000 Mann zu Fuß (darunter 4000 Hellenen) und 3300 Reitern (vgl. Diodor XVII 73) dem Alexander nochmals die Schlacht zu bieten. Im Kriegsrat ist Artabazos dafür; aber Nabarzanes schlägt vor, Darius solle bis zum Ende des Krieges dem Bessos die Gewalt überlassen und sich nach Baktrien zurückziehen, um hier neue Streitkräfte zu sammeln. Der König ist darüber erzürnt, kann aber nichts ausrichten. Das Heer teilt sich in zwei Parteien; die Hellenen unter Patron (oben S. 93) sind dem Darius treu, ebenso Artabazos, der den Darius seiner Trauer entreißt und bewegt, sich in die Lage der Dinge zu finden. Der Rückzug wird angetreten. Bessos und Genossen unterwerfen sich reuig und erlangen Verzeihung, setzen aber ihre Bemühung, das Heer abtrünnig zu machen, fort. Vergebens warnt Patron den König, der von allen verlassen nunmehr von den Verschworenen ergriffen und gefesselt mitgeführt wird. Artabazos und die Griechen trennen sich von Bessos und gehen nach Parthyene; die Perser, anfangs schwankend, folgen bald dem Bessos nach. Diese Erzählung, zu der auch die Geschichte von der späteren Auffindung des Darius gehört, steht mit Arrians Bericht in einigen Punkten in Widerspruch und verdient nicht die Beachtung, die ihr Droysen geschenkt hat. Man sieht, daß sie mit Benutzung der bessern Überlieferung rhetorisch aufgebaut ist. Wenn man das früher erzählte (S. 100, Anm. 1) hinzu nimmt, so ergibt sich, daß Curtius den Bericht über die Verfolgung des Darius ohne Rücksicht auf Ort und Zeit zu einigen wirksamen Bildern zusammengezogen hat. Es ist gewiß nicht unmöglich, daß eines oder das andere aus den hinzugesetzten Thatfachen und Namen historisch sei; aber die Hauptsache, der Aufbau und die Anordnung der Handlung ist ohne Zweifel ganz verfälscht.

ihnen beritten, und während die Übrigen auf der Hauptstrafse, die auch Bessos gezogen war, blieben, eilte er selbst auf einem kürzeren Wege, der durch eine wasserlose Einöde führte, mit den Berittenen dem Bessos nach. In eilem Laufte legte er in der Nacht 400 Stadien zurück ¹ und erreichte am frühen Morgen den ungeordneten Zug der Perser, die meist nicht bewaffnet waren und nach geringem Widerstande die Flucht ergriffen. Darius ward von Bessos auf einem Wagen mit sich geführt; als die Verfolger naheten, ward er von Satibarzanes ² und Barsäntes verwundet und halb tot zurückgelassen; er starb bald darnach, noch ehe ihn Alexander gesehen hatte ³, im attischen Monat Hekatombäon (Juli) des Jahres 330 v. Chr. ⁴, im Alter von etwa 50 Jahren. Bessos entkam mit 600 Reitern; die übrigen zerstreuten sich.

Der Tod des Darius gab den bisherigen Erfolgen den Abschluß; er hinterließ keinen Nachfolger, das Perserreich verlor sein Haupt, der Widerstand seinen Führer. An seine Stelle trat Alexander, der sich jetzt als den allein rechtmäßigen Herrscher ansah. Auch für das Verhältnis Alexanders zu Griechenland war dies Ereignis von entscheidender Bedeutung; denn solange Darius noch lebte, konnten die hellenischen Widersacher Alexanders auf Hilfe rechnen oder doch hoffen; bis zuletzt finden wir demgemäß griechische Gesandte beim Perserkönige; mit seinem Tode nahmen diese Hoffnungen ein Ende. An dieser Stelle wende ich mich daher zu den Ereignissen, die inzwischen seit dem Jahre 333 v. Chr. in Hellas sich ereigneten.

§ 7 ⁵.

Seit Memnons Tode gerieten, wie schon erwähnt, die Unternehmungen der persischen Flotte, nachdem der größte Teil der Landtruppen von Darius an sich genommen war, ins Stocken; auch unter den Hellenen kam es zu keiner größeren Bewegung, vielmehr zeigte es sich auf das deutlichste, daß durch Alexanders Erfolge über die

1) Nach Curt. V 13, 9 sind es 500 Stadien.

2) So die Hss. bei Arrian III 21, 10. Schmieders Änderung *Ναβαρζάνου* ist nicht sicher (s. Curtius VI 4, 8).

3) Der Bericht des Curtius V 13 ist auch hier teilweise viel reicher an Einzelheiten; es werden vielmehr Personen genannt; aber auch hier kann man nur dem Arrian folgen.

4) Unter dem Archon Aristophon Arrian III 22, 2.

5) Droysen I 272f.: Schäfer, Demosthen. III 175f.; Grote, Hist. of Greece XII, cap. 95.

Perser auch seine Herrschaft über die Hellenen befestigt wurde. Umgekehrt sind die griechischen Angelegenheiten auf den Verlauf des großen Kampfes zwischen Alexander und den Persern ohne Einfluß geblieben.

Nach¹ der Einnahme von Tenedos hat die persische Flotte unter Pharnabazos und Autophradates keinen erheblichen Erfolg mehr davongetragen. Zwar scheint es, daß Milet, das von Alexander so hart gezüchtigt war, den Persern wieder in die Hände fiel; aber ein von ihnen unternommener Versuch, sich der hellespontischen Küste wieder zu bemächtigen, endete mit einer Niederlage². Die persische Hauptmacht stand bei Chios, außerdem hatten sie namentlich bei Kos, Halikarnafs und anderen karischen Plätzen Stationen³. Erst gegen den Herbst 333 rückten Pharnabazos und Autophradates mit 100 Schiffen bis zu den Cykladen vor und nahmen bei Siphnos Stellung. Hier kam der lakedämonische König Agis zu ihnen, um sich zum Kriege im Peloponnes Schiffe und Hilfstruppen von ihnen zu erbitten; denn Lakedämon allein hatte mit Alexander seinen Frieden noch nicht gemacht. Um diese Zeit kam die Nachricht von der Schlacht bei Issos. Pharnabazos ging sogleich mit zwölf Schiffen und 1500 Mann nach Chios, da er einen Abfall der Insel befürchtete, die nur durch die oligarchische Faktion auf persischer Seite gehalten wurde. Agis blieb bei Autophradates, der ihm 30 Talente und 10 Trieren gab, die Agis nun sogleich seinem Bruder Agesilaos zusandte, der mit einigen Schiffen bei Tánaron lag. Agesilaos erhielt Auftrag, seine Leute zu besolden und eilends nach Kreta zu fahren, um diese Insel zu gewinnen. Agis selbst blieb bei den Cykladen zurück und begab sich später zum Autophradates nach Halikarnafs; die persische Flotte scheint sich zum Winter 333,332 auf ihre Stationen zurückgezogen zu haben.

Inzwischen that die Nachricht von der Schlacht bei Issos ihre Wirkung; die hellenischen Gemeinden hatten keine Neigung mehr, sich den Persern und dem Agis anzuschließen; bei den Isthmien im Frühjahr 332 beschlossen die Verbündeten, dem Alexander durch fünfzehn Gesandte einen goldenen Kranz und ihre Glückwünsche zu überbringen⁴. Vor allen Dingen zerstreute sich infolge der Eroberung der kilikischen und phönizischen Küste die persische Flotte und ging zu

1) Arrian II 13, 4; Curtius IV 1, 36f.; 5, 13.

2) Die Einnahme Milets und das von Aristomenes geleitete Unternehmen gegen den werden nur von Curtius berichtet.

3) Arrian II 5, 7.

4) Diodor XVII 48, 6; Curtius IV 5, 11.

Alexander über ¹. Die Perser konnten sich nirgendwo mehr behaupten, und die makedonisch-griechische Flotte unter Hegelochos und Amphoterios bekam die Oberhand. Rhodos fiel gleich ab und stellte dem Alexander schon im Frühjahr 332 Schiffe ²; Tenedos ging über; in Chios rief der Demos die Makedonier herbei. Zwar behauptete sich Pharnabazos mit Hilfe der Oligarchen, besonders des Apollonides und Athenagoras, noch einige Zeit, aber diese gerieten mit den griechischen Söldnern in Streit, infolge dessen die belagernden Makedonier eingelassen wurden. Pharnabazos und seine Anhänger wurden ihnen gefangen übergeben, die Perser niedergemacht, die griechischen Söldner traten in den Dienst der Makedonier, von denen auch die Flotte, 12 bemannte und 30 unbemannte Schiffe genommen wurden. Am Abend desselben Tages ward der Tyrann Aristonikos von Methymna, der mit fünf Kaperschiffen in den Hafen von Chios einfuhr, ohne von dem Geschehenen zu wissen, gefangen und seine Leute niedergemacht ³. Darnach ward Mitylene gewonnen, dessen sich der Athener Chares bemächtigt hatte; er übergab die Stadt und ging nach Imbros, worauf auch die übrigen lesbischen Städte zu den Makedoniern übertraten und ihre Tyrannen auslieferten. Auch Milet wurde nach einer Niederlage des Persers Hydarnes von den Makedoniern unter Balakros wieder erobert ⁴. Jetzt riefen auch die Koer diese herbei: Amphoterios ward mit 60 Schiffen dorthin gesandt und bemächtigte sich der Insel, wo bald darnach auch Hegelochos eintraf. Derselbe begab sich von hier mit den vornehmsten Gefangenen, von denen jedoch Pharnabazos auf Kos entwichte, zu Alexander nach Ägypten und kam mit ihm bei Mareia zusammen (Winter 332/331). Die Tyrannen ⁵ wurden ihren Städten zur Bestrafung überantwortet und fanden ein grausames Ende: die Oligarchen von Chios wurden nach Elephantine, an die Südgrenze Ägyptens, geschickt. Die gewonnenen Gemeinden traten in Alexanders Bündnis ein; Mitylene ward entschädigt und vergrößert, Chios und Rhodos erhielten eine Besatzung, wurden jedoch, wie es scheint, bald darnach auf ihr Gesuch davon befreit ⁶. So wurden die Inseln und die

1) Arrian II 20; III 2, 3; Curtius IV 5, 14.

2) Arrian II 20, 2.

3) Nach Curtius IV 5, 21 wurden sie in Ketten gelegt.

4) Curtius IV 5, 13.

5) Es kommen wohl nur die lesbischen in Betracht s. Curtius IV 8, 11.

6) Dies nach Curtius IV 8, 12, dessen Bericht zwar nicht ganz zu verwerfen sein wird, aber auch nicht ohne Bedenken ist; denn Rhodos hatte noch bei Alexanders Tode eine Besatzung. Außerdem läßt Curtius auch die athenische Ge-

Küste Kleinasiens den Persern vollends entrissen; nur daß an einzelnen Punkten Parteigänger des Darius den Widerstand noch längere Zeit fortgesetzt zu haben scheinen ¹.

Nur die Lakedämonier und ihr König Agis gaben ihr Unternehmen auch jetzt nicht auf. Er erhielt, wie es scheint, von Darius weitere Unterstützung, durch die er in den Stand gesetzt wurde, Söldner zu werben ². Im Jahre 332 war er auf Kreta beschäftigt, dessen Städte in zwei Parteien zerfielen, eine makedonische ³ und eine lakedämonische. Es gelang ihm hier, der lakedämonischen Partei das Übergewicht zu verschaffen und die meisten Städte zu gewinnen. Sogleich begannen die Kreter, das Meer durch ihre Piraten unsicher zu machen. Nach diesen Erfolgen ergriff Agis auch im Peloponnes die Waffen und veranlafste eine Erhebung, die im Winter 332/331 ihren Anfang nahm ⁴.

Agis mit seinen Lakedämoniern und Söldnern besiegte und vernichtete eine makedonische Abteilung unter Korragos, und nunmehr schloß sich im Frühjahr 331 ein großer Teil des Peloponnes ihm an; die Eleer, die Achäer aufser Pallene ⁵, und die Arkader aufser Megalopolis, das den Makedoniern von je her fest anhing. Die Ursache, daß sich diese Gemeinden dem Agis jetzt anschlossen, lag wohl hauptsächlich in ihren inneren Verhältnissen und den unversöhnlichen Gegensätzen der Parteien; in Elis muß die makedonische Partei wieder unterlegen, in Arkadien die früher verbannten ⁶ Feinde der Makedonier zurückgekehrt sein. Dazu kam, daß gleichzeitig im Norden Unruhen ausbrachen; denn in Thrakien hatte sich, wie Diodor ⁷ erzählt, der von

sandtshaft, die den Alexander erst in Tyros traf, damals schon nach Ägypten kommen. Vgl. Arrian III 5 und III 6 2.

1) Diodor XVII 48, 6; wann z. B. Myndos und Kaunos an der karischen Küste von den Makedoniern erobert wurden, ist unbekannt.

2) Diodor XVII 48; Curtius IV 1, 38; 8, 15. Agis soll die von Issos entkommenen 8000 Söldner in seinen Dienst genommen haben. Lakedämonische Gesandte waren bis zuletzt bei Darius. Arrian III 24, 4.

3) Alexander hatte Kreter in seinem Dienst.

4) Die Erhebung des Agis fehlt bei Arrian ganz; s. Diodor XVII 62; Justin XII 1, 4; dazu Aeschin. in Ctesiph. 165; Dinarch cont. Demosth. 34: über die Zeit s. Exkurs 2.

5) Das in den Händen der makedonischen Partei und des Tyrannen Chairon war s. Demosth., De foedere Alex., § 10; Athenäus XI 509B.

6) Arrian I 10, 1.

7) Der Vorgang ist etwas rätselhaft; denn man wird doch geneigt sein, diesen Memnon für denselben zu halten, der im Jahre 326 mit Verstärkungen aus Thrakien in Indien anlangt (Curtius IX 3, 21), überhaupt ist es auffallend, daß dieser Aufstand von einem Makedonier, nicht von einem einheimischen angestiftet wird.

Alexander eingesetzte Strateg Memnon an die Spitze unzufriedener Thraker gestellt und einen Aufstand erregt; ebenso waren in Illyrien Unruhen ausgebrochen, die mit bewaffneter Hand gedämpft werden mußten¹. So kam es, daß Antipater nicht gleich helfen konnte und die Erhebung der Lakedämonier bei vielen Peloponnesiern Nachfolge fand und sich ein Bund schloß, der mit Einbegriff der Söldner 20 000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter aufbringen konnte. Die Verbündeten hatten im Peloponnes das Übergewicht und fingen an, Megalopolis zu belagern². Jedoch über den Peloponnes hinaus konnte die Bewegung nicht vordringen; nur bei den Thessalern und Perrhäbern scheinen Unruhen entstanden zu sein³. Im übrigen Griechenland waren die Makedonier zu stark; selbst Athen, das doch viele eifrige Gegner Alexanders zählte, unternahm nichts; gerade um diese Zeit, im Frühjahr 331, erlangte es von Alexander die Freilassung der am Granikos gefangenen Bürger⁴. Dazu kam, daß um dieselbe Zeit Alexander von Phönizien aus eine Flotte von mehr als 100 Schiffen zur Unterstützung seiner Bundesgenossen nach Hellas entsandte⁵, die Auftrag hatte, sich auch gegen Kreta und die Seeräuber zu wenden⁶.

Antipater beendete zuerst den Krieg in Thrakien so gut er konnte und eilte dann mit seiner Heeresmacht gegen Süden. Verstärkt durch die griechischen Aufgebote rückte er mit einem Heere, das auf 40 000 Mann berechnet wird, in den Peloponnes ein⁷. Die Verbündeten waren vermutlich noch mit der Belagerung von Megalopolis beschäftigt; hier⁸

1) Die nur Curtius V 1, 1 kurz andeutet.

2) Vielleicht nur die Eleer und Achäer, denen nachher eine Entschädigung an die Megalopoliten auferlegt ward.

3) Aeschin. in Ctes. 167.

4) Arrian III 6, 2. Nach einer Anekdote bei Plutarch, Praecepta ger. reip. 25 (p. 999 Did.) könnte man glauben, daß man in Athen erstlich an eine Unterstützung des Agis gedacht habe, aber durch Demades daran gehindert sei. Diese Anekdote ist aber wertlos, abgesehen davon, daß Agis nicht genannt wird. Ich glaube nicht, daß die Athener im Ernst darüber beraten haben (anders Schäfer III 211). Aeschines (in Ctesiph. 162) behauptet sogar, daß sich Demosthenes um diese Zeit Alexandern genähert habe, worauf freilich nicht viel zu geben ist (Schäfer, Demosth. III 195). Ob sich aus dem Denkmal für Rhebulas, den Sohn des Seuthes, aus dem Skirophorion des Archon Aristophanes (Juni 330 v. Chr.) in C. J. Att. II 175 b (p. 412) eine Beteiligung der Athener am thrakischen Aufstande schließen läßt, wie Schäfer (III 200) und Droysen (I 392) wollen, ist zweifelhaft.

5) Arrian III 6, 3.

6) Curtius IV 8, 15.

7) Diodor XVII 63; Curtius VI 1.

8) Plutarch, Agis 3.

griff sie Antipater etwa im Herbst 331 an und überwand sie nach hartnäckigem Widerstande. Zuerst wichen die Bundesgenossen der Lakädämonier; dann mußten sich auch diese zurückziehen. Agis wurde verwundet mitgeführt, ward aber eingeholt und fand kämpfend sein Ende. Damit war der Bund aufgelöst; die Verbündeten suchten mit dem Sieger ihren Frieden zu machen; sie hatten schwere Verluste erlitten¹, und selbst die Spartaner entschlossen sich nunmehr, um Frieden zu bitten. Antipater gab ihnen zunächst auf, 50 Spartiaten als Geiseln zu stellen: im übrigen legte er ihre Sache der Entscheidung des Synedrions der verbündeten Hellenen vor². Das Synedrion wies sie an Alexander selbst, der mit Ausnahme der Häupter der Empörung den übrigen Verzeihung gewährte, die spartanischen Geiseln aber bei sich behielt. Elis und Achaia mußte den Megalopoliten eine Entschädigung von 120 Talenten zahlen. Das war das Ende der Erhebung des Agis, durch die auch die Spartaner zur Unterwerfung gezwungen wurden. Bald nach dem Siege bei Megalopolis kam die Kunde von der Schlacht bei Gaugamela, durch die jeder Gedanke an eine Unterstützung durch Darius in weite Ferne gerückt ward.

§ 8³.

Der Ort, wo Darius endete, lag in der Landschaft der Parther, etwa da, wo später Hekatompylos erbaut ward⁴. Alexander gönnte hier seinem Heere die so nötige Ruhe und sammelte die zurückgebliebenen Truppenteile; den Parther Amminaspes bestellte er zum Satrapen von Parthyaia und Hyrkanien⁵ und gab ihm den Makedonier

1) Nach Diodor XVII 63, 3 haben die Verbündeten 5300, Antipater 3500 Mann verloren: Curtius VI 1, 16 weicht darin ab, daß er die Verluste der Makedonier auf nur 1000 Mann beziffert, was glaublicher klingt. Die aus der Niederlage Geretteten wurden in Sparta von der Atimie befreit (Diodor XIX 70, 5). Anekdoten über das Verhalten der Spartaner, aus Plutarch (Apophtegm. p. 268; 290; de adul. 23, p. 67) bei Schäfer, Demosth. III 214 Anm.

2) Diodor XVII 73, 5; Curtius VI 1, 17; Aeschines in Ctesiph. 133.

3) Droysen I 1, 387 f.; 2, 1 f.

4) Hekatompylos lag nach Eratosthenes (bei Strabo XI 514) 1960 Stadien östlich von den kaspischen Thoren, einen Weg, den Alexander in 5 Tagen zurücklegte. Curtius VI 2, 15 und Diodor XVII 75 nennen Hekatompylos als damals schon vorhanden.

5) Arrian III 22 f. Die Übrigen, Curtius VI 2, 15 ff.; Diodor XVII 74 und Justin XII 3 erzählen hier, daß die Makedonier nunmehr lebhaft nachhause verlangt hätten, womit die bereits in Ekbatana erfolgte Entlassung der griechischen Bundesgenossen verbunden wird. Alexander bewegt sie durch eine Rede, ihm

Tlepolemos bei. Da eine Verfolgung des Bessos jetzt keinen Erfolg versprach, so wandte sich Alexander zuerst nach Hyrkanien, der Landschaft am Kaspischen Meere, wohin sich die griechischen Söldner und eine Anzahl angesehenen Perser aus Darius' Gefolge geflüchtet hatten. Von Medien und Parthien wird diese Landschaft durch das hohe Gebirge des Parachoatras (jetzt Elburs) geschieden, das von den Bergvölkern der Tapyrer, Marder, Kadusier u. a. bewohnt war. Alexander schickte den Trofs unter der Bedeckung von Reitern unter Erigyios auf der Heerstrafse dorthin, während das Heer in zwei Abteilungen den Marsch über das Gebirge durch das Gebiet der Tapyrer antrat. Die westliche Abteilung führte Krateros; er erhielt den Auftrag, die Tapyrer zu unterwerfen und wo möglich sich der hellenischen Söldner des Darius zu versichern. Alexander hatte die gröfsere Hälfte, meist leichte Truppen bei sich und schlug den kürzesten aber beschwerlichsten Weg ein. Nach Überschreitung der ersten Bergkette eilte er selbst mit der Vorhut voran, gewann und sicherte den Engpafs und schlug an seiner Nordseite an einem Flusse ein Lager auf¹, wo sich die übrigen Truppen seiner Abteilung sammelten, die von den Tapyrern nur wenig belästigt worden waren. Er lagerte hier vier Tage und empfing die Unterwerfung des Chiliarchen Nabarzanes und des ehemaligen Satrapen von Hyrkanien und Parthien Phrataphernes. Dann ging es in die reich gesegnete Ebene am Kaspischen Meere hinab in der Richtung auf die Hauptstadt des Landes Zadrakarta. Unterwegs stiefsen Krateros, der die Tapyrer nach einigem Widerstande unterworfen, aber die Söldner verfehlt hatte, und bald darauf auch Erigyios zu ihm². Es unterwarf sich ferner der greise Artabazos mit seinen Söhnen und ward mit grofser Auszeichnung aufgenommen; ebenso kam der Satrap der Tapyrer Autophradates zu ihm und ward in seinem Amte bestätigt; endlich erschienen auch Abgeordnete von den griechischen Söldnern, um über deren Übertritt zu unterhandeln. Alexander verlangte und erhielt bedingungslose Unterwerfung und sorgte auf ihre Bitte für sicheres Geleit. Ehe sie eintrafen, unternahm er mit einem Teil des Heeres einen neuen Feldzug ins Gebirge gegen das arme aber wehrhafte Volk der Marder (oder Amarder), die westlichen Nachbarn der Tapyrer, die er

weiter zu folgen. Eine ursprünglichere Fassung dieses Berichtes giebt Plutarch 47, der dabei den angeblichen Brief Alexanders an Antipater als Zeugnis anführt. Danach hat der König an seine Soldaten eine Ansprache gehalten und sie bereit gefunden, ihm auch weiter zu folgen. An ausreichender innerer und äufserer Beglaubigung fehlt es auch dieser Erzählung.

1) Vielleicht bei dem heutigen Sari.

2) Also nicht in Zadrakarta, was ich wegen Droysen S. 382 bemerke.

auf das Nachdrücklichste bis in ihre letzten Schlupfwinkel verfolgte und zur Ergebung nötigte; sie wurden mit den Tapyrern der Verwaltung Autophradates' übergeben. Als er in das Lager zurückkehrte, fand er die hellenischen Söldner des Darius, 1500 an der Zahl vor und mit ihnen aus Darius' Begleitung vier Gesandte von Lakedämon¹, den Athener Dropides, Gesandte von Sinope und Herakleides von Kalchedon. Letztere ließ er frei, weil ihre Städte nicht zum hellenischen Bündnis gehört hatten²; dagegen die Lakedämonier und den Athener hielt er in Gewahrsam³. Gleicherweise wurden von den Söldnern die, welche vor dem hellenischen Bündnis (also wohl vor 336 v. Chr.) in den persischen Dienst getreten waren, freigegeben, die andern mußten in seine Dienste übertreten; einer aus ihrer Mitte, Andronikos, ward ihr Führer. Hierauf ging das Heer nach Zadrakarta (etwa das heutige Asterabad), wo eine 15tägige Rast gehalten und mit Spielen und Opferfesten hingebracht wurde⁴.

Von Zadrakarta⁵ begab sich Alexander zurück nach Parthien und erreichte von dort das Land Aria und deren erste Stadt Susia (wahrscheinlich Tus bei Mesched), wo ihm der Satrap Satibarzanes huldigend entgegenkam und wieder mit der Verwaltung betraut ward. Dem Satrapen wurden einige makedonische Lanzenreiter unter Anaxippos beigegeben, um beim Durchzuge des Heeres das Land zu schützen. Damals kam die Nachricht, daß Bessos sich in Baktrien unter dem Namen Artaxerxes zum König⁶ habe ausrufen lassen, gestützt auf die Baktrianer und die ihn begleitenden Perser. Er rüstete sich zum Kriege und erwartete von den Skythen Beistand. Alexander beschloß sogleich, ihn aufzusuchen. Sein Heer war fast ganz wieder beisammen; wahrscheinlich in Parthien waren auch die in Ekbatana vorläufig zurück-

1 Kallikratidas, Pausippos, Monimos, Onomas.

2) Was Arrian III 24, 4 freilich nur von Sinope ausdrücklich sagt.

3, Curtius VI 5, 6f. läßt den Athener, den er Demokrates nennt, sich selbst entleiben. Er zählt im ganzen 90 Gesandte.

4) Hier traf nach den Berichten zuerst des Onesikritos, dann Klitarch's u. a. die Amazone Thalestris aus der Gegend zwischen Pontus und dem Kaspischen Meer mit ihm zusammen. - Strabo XI 505; Klitarch, Fr. 9; Diodor XVII 77; Curtius VI 5, 24; Justin XII 3, 5; Plutarch c. 46, wo die verschiedenen Autoren angeführt werden. In denselben Quellen erscheint damit verbunden die Nachricht, daß Alexander hier angefangen habe, persische Tracht und Sitte anzunehmen, wobei die Üppigkeit der neuen orientalischen Hofhaltung beschrieben wird. Davon wird unten zu reden sein.

5) Arrian III 25; Diodor XVII 78; Curtius VI 6, 20.

6) Zum König von Asien sagt Arrian III 25, 3 nach dem Gebrauch seiner Zeit.

gelassenen eingetroffen. Philippos, der Sohn des Menelaos, führte bald darauf die freiwilligen Thessaler, ferner Söldner, Reiterei und Fußvolk dem Heere zu, das nunmehr den nächsten Weg nach Baktra, über das heutige Merw einschlug. Allein die Erhebung des Bessos bewirkte zugleich den Abfall des soeben unterworfenen Satibarzanes, des Satrapen von Aria, der seine makedonischen Reiter tötete und in seiner Hauptstadt Artakoana¹ für Bessos Truppen sammelte. Alexander erfuhr davon unterwegs; er gab sogleich den Weitermarsch auf und eilte mit einem Teil des Heeres nach Artakoana; mit den übrigen folgte Krateros. Der König legte in zwei Tagen etwa 600 Stadien zurück; ehe er jedoch den Satibarzanes erreichte, entfloh dieser zu Bessos, von einigen Truppen² begleitet; die Mehrzahl liefs ihn im Stich. Der Stamm der Arier, der in Dörfern wohnte, leistete keinen Widerstand; die flüchtigen Genossen des Satibarzanes wurden auf das Schärfste verfolgt und bestraft³, und der Perser Arsames zum Satrapen ernannt. Inzwischen hatte sich Krateros wieder mit Alexander vereinigt und das gesamte Heer zog nunmehr weiter nach Süden, um auf diesem weiteren Wege Baktra zu erreichen, wodurch zugleich eine Unterstützung des Bessos aus diesen Provinzen verhindert wurde. Südlich an die Arier grenzten die Dranger⁵, an deren Mittelpunkt, wo die Königsburg sich befand (wahrscheinlich Prophthasia)⁶ sich die Makedonier eine Zeit lang aufhielten. Der Satrap Barsaëntes, Bessos' Genosse, entfloh bei Alexanders Annäherung zu den benachbarten Indern⁷, die ihn auslieferten, worauf er von Alexander hingerichtet ward.

Hier bei den Drangern kam eine Verschwörung gegen das Leben des Königs zur Entdeckung, deren Haupt Philotas war, Parmenions Sohn, der Befehlshaber der makedonischen Reiterei, einer der vornehm-

1) Strabo nennt sie XI 516 *Ἀρτακίονα* oder *Ἀρτοζάννα*. Diodor (XVII 78), der diese Landschaft noch zu Hyrkanien rechnet, *Χορράζατα*. Sie war weiter aufwärts (südlich) im Thal des Arios (Heri-Rut) belegen.

2) 2000 Reiter gaben ihm Diodor c. 78, 2 und Curtius VI 6, 22.

3) Arrian III 25, 7.

4) Nach Diodor c. 78, 4 hat die Unterwerfung des Landes 30 Tage beansprucht. Diodor und noch ausführlicher, aber abweichend, Curtius VI 6, 23 erzählen von der Eroberung eines Felsenmestes durch Alexander; was Curtius außerdem noch von der Eroberung Artakoanas durch Krateros und Alexander zu berichten weiß, verträgt sich nicht mit Arrian.

5) Arrian hat einmal (III 25, 7) die Form *Σαραγγαίων* nach Herodot III 93, 117; VII 67, sonst nennt er sie wie die übrigen *Δράγγαι*. Sie wohnten im Flußgebiet des heutigen Harud und Umgegend.

6) Strabo XI 514; XV 723.

7) Vermutlich den Paropamisaden.

sten Freunde des Königs, wie auch Parmenio im ganzen Heere der angesehenste war und die erste Stelle nach dem Könige einnahm. Schon einige Jahre früher in Ägypten war beim Könige eine Anzeige gegen Philotas gemacht worden, die er nicht beachtete; jetzt wurden Philotas und seine Genossen festgenommen und nach makedonischer Sitte vom Könige vor dem Heere angeklagt. Die Beschuldigung ging wahrscheinlich dahin, daß er dem Könige nach dem Leben gestanden habe; Näheres über des Philotas Absichten wissen wir nicht; aber gewiß ist, daß Alexander in seiner durch die Größe seiner Siege so sehr veränderten Stellung sich unter dem hohen Adel Makedoniens, der früher dem Herrscher viel näher gestanden, viele Feinde gemacht hatte. Welche Beweise gegen Philotas vorgebracht wurden, ist gleichfalls unbekannt¹; der Angeklagte gab zu, daß er es versäumt habe, den König vor einem Anschlag gegen sein Leben zu warnen, der ihm bekannt geworden war. Er und seine Mitwisser wurden von den Makedoniern für schuldig erkannt und hingerichtet. Die Verurteilung des Philotas zog den Tod seines Vaters Parmenio nach sich; ob er schuldig war, oder ob er fallen mußte, weil sein Sohn fiel, weiß man nicht; der Bote, Polydamas, welcher den Befehl zu seiner Hinrichtung nach Ekbatana brachte, soll den Weg, der sonst 30—40 Tagereisen betrug, auf Dromedaren in 11 Tagen gemacht haben²; Parmenio wurde sogleich getötet. Auch Alexander der Lynkeste wurde in Anlaß dieser Vorgänge hingerichtet³, ein Beweis, daß hier die alten makedonischen Parteilungen eingriffen und daß Alexander sein Leben ernstlich bedroht glaubte. Einige Zeit später, bei den Ariaspen, wurde einer von den Leibwächtern, Demetrios festgenommen, weil er in Verdacht stand, Philotas' Mitwisser zu sein, und sein Amt dem Ptolemäos, Sohn

1) Ptolemäos und Aristobul bei Arrian III 26 (vgl. Strabo XV 724) behandeln den Hochverrat des Philotas als eine erwiesene Sache. Die weitläufige Erzählung des Curtius VI 7 — VII 2 und Diodor XVII 79 f. bringt nichts bei, was zur Aufklärung der Sache dienen könnte; ebenso wenig Plutarch c. 48. Die allen gemeinsame Erzählung von der Verschwörung des Dimnos aus Chalestra dient nur dazu, das von Philotas Zugestandene näher auszuführen, daß er nämlich versäumt habe, dem Könige ein ihm gemeldetes Komplott anzuzeigen. Philotas' Sache wird dadurch nicht berührt. Bei der Beurteilung des vielbesprochenen Vorganges ist zu bedenken, daß die Verurteilung des Philotas und seiner Genossen durch das Gericht der Makedonier geschah, also nicht ganz auf Willkür beruhte. Die Strenge der Strafe ist nach antiken Begriffen selbstverständlich, zumal hier im Kriege, in Feindesland, wo so viel auf dem Spiele stand.

2) Strabo XV 724 (wohl nach Aristobul). Curtius VII 2, 18.

3) Es wird zwar nur von Curtius VII 1, 5 und Diodor c. 80, 2 bezeugt, ist aber als sicher anzusehen.

des Lagos, übergeben¹. Hingegen Amyntas und seine drei Brüder, die Söhne des Andromenes, die wegen ihrer Freundschaft mit Philotas ebenfalls verklagt waren, wurden freigesprochen, obwohl der eine von ihnen, Polemo, bei der Verhaftung des Philotas zu den Feinden geflohen war. Amyntas erwirkte von den Makedoniern die Erlaubnis, ihn zurück zu holen und damit sich und ihn zu rechtfertigen. Er fiel bald darnach beim Angriff auf ein befestigtes Dorf; denn auch hier ging die Unterwerfung nicht ohne Widerstand vor sich. Die wichtige Stelle des Philotas, die Führung der makedonischen Reiterei, wurde geteilt und zwei Hipparchien gebildet, die mit Hephästion, Sohn des Amyntor, und Kleitos, Sohn des Dropides, besetzt wurden. Hephästion tritt hier zuerst in eine hohe Stellung ein: er war dem König unbedingt ergeben und genoß sein Vertrauen und seine Freundschaft.

Von den Drangern gelangte Alexander zu den friedlichen ackerbauenden Ariaspn, beigenannt Euergeten², die im südlichen Teile des heutigen Seistan wohnten; sie nahmen das Heer freundlich auf und erhielten daher Freiheit und Gebietzuwachs. Auf dem weiteren Wege nach Baktrien folgte Alexander der Richtung des Etymandros (oder Etymandos), des heutigen Hilmend bis zum Paropamisos³, dem jetzigen Hindukusch, den die Makedonier auch wohl Kaukasos nannten. Auf dem Wege unterwarf er Dranger, Gedrosen, Arachoten und zuletzt die schon den Indern zugehörigen Paropamisaden. Bei den Arachoten vereinigte sich der Heeresteil, der früher unter Parmenio in Ekbatana gestanden hatte, wieder mit ihm⁴. Alexander erhielt damals die Nachricht, daß Satibarzanes von Baktrien aus mit 2000 Reitern in Aria eingefallen sei, um das Land zum Abfall zu bringen. durch das hauptsächlich die

1) Arrian III 27, 5.

2) Arrian III 27, 4; Strabo XV 724; bei Curtius VII 3 und Diodor XVII 81 heißen sie Arimaspen. Die Benennung Euergeten, vielleicht eine dem griechischen Ohr unbequeme einheimische Bezeichnung, wird von Kyros hergeleitet, den sie unterstützt haben sollen.

3) Der einheimischen Benennung kommt die Form *Παροπάρωσος* näher, die sich z. B. bei Ptolemäus VI 11, 1 und 5 und als Variante bei Stephanus von Byz. findet.

4) Hiervon berichtet nur Curtius VII 3, 4. Es waren 6000 Makedonier, 2000 *nobiles* (d. h. Hetären), 5000 Griechen zu Fuß mit 600 Reitern. Ob damals, wie Droysen glaubt (Hellen. I 2, 11) das arachosische Alexandria (wie man meint das heutige Kandahar) angelegt ist, muß zweifelhaft bleiben. Schwerlich kann man dafür das Zeugnis Diodors XVII 83, 2 anführen, nach welchem gleichzeitig mit Alexandria bei den Paropamisaden noch andere Städte in geringer Entfernung angelegt wurden. Immerhin ist es möglich, daß damals die Gründung wirklich erfolgt ist.

Wege vom Osten in den Westen führten. Alexander schickte daher sogleich den Perser Artabazos, ferner den Erigyios und Karanos mit Heeresmacht dorthin¹; auch der Satrap des benachbarten Parthiens erhielt Befehl mitzuwirken. In einem hitzigen Treffen ward einige Zeit später Satibarzanes von Erigyios im Zweikampf getötet, sein Heer geschlagen und das Land wieder unterworfen.

Der Marsch durch die Paropamisaden am Fusse des Paropamisos, der zu Anfang Winters erfolgte², war durch den tiefen Schnee höchst beschwerlich; doch fand das Heer in den zahlreichen Dörfern Vorräte genug; man vermifste nur das Öl. Alexander rastete bei den Paropamisaden den Winter über und gründete unter den üblichen Feierlichkeiten am Fusse des Gebirges am Anfang eines der Pässe³ über den Paropamisos eine Stadt Alexandria⁴. Er liess auch hier eine Besatzung und einen Satrapen zurück.

§ 9⁵.

Im Frühjahr 329 überschritt das Heer von dem neugegründeten Alexandrien aus den Paropamisos und gelangte in 15 Tagen⁶ nach Drapsaka, der ersten baktrischen Stadt. Der Übergang war mühselig; aufser den Beschwerden des Marsches über den mit Schnee bedeckten Pafs litten die Makedonier durch den Mangel an Getreide und Holz. Das Gebirge war zum grossen Teil mit niedrigem Gestrüpp

1) Arrian III 28, 2. Nach Curtius VII 3, 2 mit 6000 Söldnern und 600 Reitern. Andronikos, den er als vierten Anführer nennt, war vielleicht Führer der Söldner. Diodor XVII 81, 3 hat Stasanor für Karanos.

2) *ἐπὶ Ηλείადος δέσιν*, also etwa November 330 v. Chr. nach Strabo XV 725, der vermutlich nach Aristobul über Alexanders Marsch in diesen Gegenden das Beste und Genaueste bringt.

3) Diodor XVII 83, 1 *κατὰ τὴν εἰσβολὴν τὴν φέρουσαν εἰς τὴν Μηδικήν*. Die Erwähnung Mediens ist schwer zu begreifen; vielleicht ist mit Reiske *εἰς τὴν Ἰνδικήν* zu schreiben.

4) Arrian III 28, 4. Nach Curtius VII 3, 23 wurden 7000 makedonische Veteranen und noch andere angesiedelt, nach Diodor e. 83, 2, der damals noch mehr Städte in der Nähe gegründet sein lässt, 7000 Einheimische, 3000 von den Begleitern des Heeres und freiwillige Bundesgenossen. Dieses letztere ist wahrscheinlicher; denn da bald nachher eine Entlassung von Veteranen in die Heimat stattfand (Arrian III, 29, 5), so können so viele angesiedelte Soldaten damals nicht verfügbar gewesen sein. Diodor wie Curtius lassen übrigens die Stadt erst nach Überschreitung des Gebirges gegründet sein.

5) Droysen I 2, 38.

6) Strabo XV 725. 17 Tage nach Curtius VII 3, 22; 16 nach Diodor XVII 83.

und Silphion bewachsen und von einer zahlreichen, Viehzucht treibenden Bevölkerung bewohnt¹. Bessos versuchte den Anmarsch der Feinde durch Verwüstung des Landes nördlich vom Gebirge zu hindern; er bewirkte auch, daß das makedonische Heer mit Mangel zu kämpfen hatte. Als Alexander jedoch unaufhaltsam anrückte, zog er sich über den Oxos nach Sogdiana zurück. Hierauf verließen ihn die baktrischen Reiter; außer seinen persischen Genossen hatte er nur die sogdianischen Reiter unter Oxyartes und Spitamenes und die Daher vom Jaxartes bei sich. Er verbrannte die Schiffe auf dem Oxos. Alexander hielt in Drapsaka² am Fusse des Gebirges nach den Beschwerden des Gebirgsweges Rast, eroberte hierauf die beiden wichtigsten Städte Baktriens, Aornos mit der Burg, wo eine Besatzung blieb, und Baktra oder Zariaspa, das heutige Balkh, unterwarf die Baktrier und gab ihnen den Artabazos zum Satrapen. Von hier erreichte er nach mühseligem Marsche den Oxos³, der tief und reißend und schwer zu überschreiten war. Da die Gegend kein Holz hatte, so setzten die Soldaten in der Weise über, daß sie ihre Lederzelte zu Schläuchen zusammennähten und diese mit Spreu füllten und sich hinübertragen ließen. In fünf Tagen war alles drüben. Vorher wurden die ältesten Mannschaften der Makedonier, ferner die freiwilligen Thessaler in die Heimat entlassen⁴. Ebenso ward von hier aus einer der Hetären, Stasanor, zu den Ariern gesandt, um den Satrapen Arsames, der dem Angriff des Satibarzanes absichtlich nur schwachen Widerstand geleistet hatte⁵, festzunehmen und zu ersetzen.

Nach Überschreitung des Oxos begann die eilige Verfolgung des

1) Auch hier übertreibt Curtius VII 4, 22ff. die Schwierigkeit des Marsches. Vgl. Strabo XV 725; Arrian III 28, 5.

2) Bei Strabo Darapsa oder Adrapsa (XI 516; XV 725). Wenn es das heutige Inderab ist, so müßte Alexander den Hindukusch auf einem der östlichen Pässe überschritten haben, wofür sich Droysen I 2, 37 entscheidet, gestützt auch auf die angebliche Lage Alexandrias beim heutigen Tscharikar. Das ist möglich, aber unsicher; vielleicht berührte Alexander in diesem Fall Ortospa (Kabul) s. Strabo XI 514; XV 723.

3) Von ungeheueren Beschwerden dabei berichtet Curtius VII 5, mit gewohnter Übertreibung. Vgl. Arrian III 30, 6.

4) Nach Curtius VII 5, 27 geschah es erst nach dem Übergang über den Oxos; die Entlassenen waren nach ihm 900, von denen die Reiter je zwei Talente, der Fußgänger 3000 Drachmen erhielt.

5) Das bedeutet Arrians (III 29, 5) *ἐθελόκακεϊν*. Man sieht aus dieser Anordnung, daß Alexander den Sieg des Erigyios schon kannte. Auch war Artabazos schon zurückgekehrt. Deshalb erzählt vielleicht Curtius VII 4, 32 jenen Sieg hier: Diodor XVII 83, 4 etwas früher.

Bessos. Alexander empfing eine Botschaft von Spitamenes und Dataphernes¹, die sich erboten, den Bessos, den sie bereits unter Beobachtung hielten, auszuliefern, wenn der König ihnen Truppen senden wolle. Alexander mäfsigte hierauf seine Eile und schickte eine starke Abtheilung von Reitern und meist leichtem Fußvolk unter Ptolemäos voran. Nachdem dieser in drei Tagen zehn Stathmen² zurückgelegt hatte, kam er in einen Ort, wo tags zuvor Spitamenes mit Bessos gelagert hatte; er erfuhr hier, daß dem Spitamenes und Dataphernes nicht zu trauen sei, eilte sogleich mit der Reiterei vorwärts und erreichte den Bessos in einem befestigten Dorfe. Dieser hatte nur einige Soldaten bei sich; denn Spitamenes und Genossen mit den Sogdianern hatten ihn verlassen und das Weite gesucht³. Ptolemäos umzingelte das Dorf; die Besatzung ergab sich und lieferte den Bessos aus, der auf Befehl Alexanders im Block geßelt, nackt ausgestellt, gepeitscht und nach Baktra gesandt ward.

Es folgte eine Zeit der Ruhe⁴. Alexander versah sich in dem reichen Lande mit Pferden, deren er viele beim Übergang über den Paropamisos wie beim Marsch an den Oxos verloren hatte. Er ging dann nach Marakanda (heute Samarkand), der Königstadt Sogdianas, und von hier an den Jaxartes, den die Makedonier damals für den Tanais hielten⁵. Hier kam es zu Feindseligkeiten⁶; vereinzelte Makedonier wurden von den Eingeborenen überfallen und niedergemacht;

1) Von einer Entzweiung des Bessos mit Gobares, der zu Alexander flieht, erzählt Diodor XVII 83, 7.

2) D. h. gewöhnliche Tagemärsche.

3) So erzählte Ptolemäus selbst (Arrian III 29, 7 ff.). Aristobul liefs den Bessos durch Spitamenes und Dataphernes dem Ptolemäus ausgeliefert sein, und das hat Curtius VII 5, 19 zugrunde gelegt. Vgl. Diodor XVII 83, 7. Es ist, wie das Nachfolgende lehrt, das weniger richtige.

4) Hier beginnt im Diodor eine gröfsere Lücke. Erst in Indien fängt er (XVII 84) wieder an.

5) Arrian III 30, 7 meint, es sei ein anderer Tanais als der Europa und Asien begrenzende Fluß. Aber die Makedonier, zu denen auch Ptolemäus gehört, hielten den Jaxartes durchaus für den wirklichen Tanais und liefsen das kaspische Meer mit dem Mäotischen zusammenhängen (Strabo XI 509 f.; Plut. Alex. 45). Daher liefs man bald darnach Gesandte der europäischen Skythen eintreffen; jenseits des Jaxartes dachte man sich Europa und brachte die sogen. Skythen daselbst in Gegensatz zu den Asiaten (Arrian IV 1; 4, 2; Curtius VII 7, 2). Diese Vorstellung setzt das ältere voreratosthenische Erdbild voraus, in dem das Kaspische Meer ringsum von Land umschlossen war; denn sonst hätte man den Jaxartes nie in die Mäotis münden lassen können. Vgl. C. J. Neumann, Hermes XIX, 181 f.

6) Curtius VII 6 setzt dies Ereignis vor die Ankunft in Marakanda, die nach ihm 4 Tage später stattfand.

die Thäter und ihr Anhang, eine Menge von gegen 30 000 Menschen, floh vor der Rache Alexanders auf einen schwer zugänglichen Berg und ward nach längerem Widerstande, wobei Alexander selbst verwundet ward, überwältigt und zum größten Teile vernichtet¹. Im übrigen unterwarfen sich die Bewohner.

Alexander bezog am Jaxartes ein Lager und empfing vom jenseitigen Ufer, oder wie unsere Quellen sagen, von den europäischen Skythen eine Gesandtschaft. Darunter sind entlegene sakische oder massagetische Völker zu verstehen; ihre Freundschaft war für Alexander nicht ohne Wert; er gab daher den Gesandten einen seines Gefolges mit, der im Winter in Zariaspa wieder eintraf mit einer neuen Gesandtschaft; denn inzwischen war bei jenem Volke ein anderer König, Bruder des früheren, aufgekommen, der seine Ergebenheit erklärte und dem Alexander seine Tochter zur Ehe anbot². Zur Sicherung seiner Herrschaft wie zum Schutz gegen die Einfälle der jenseitigen Völker beschloß Alexander hier eine Stadt seines Namens anzulegen, ward aber daran gehindert durch einen größeren Aufstand, der eben hier ausbrach. Am Jaxartes lagen sieben mehr oder minder befestigte Orte nicht weit von einander entfernt, wahrscheinlich zum Schutze der Grenze angelegt, als deren größte eine angeblich von Kyros erbaute, darum von den Griechen Kyropolis genannte³, bezeichnet wird. Alexander hatte Besatzungen hineingelegt, die von den Eingeborenen überfallen und getötet wurden. Den Aufständischen schlossen sich, durch Spitamenes und Genossen aufgewiegelt, Sogdianer an, ebenso einige Baktrianer, deren Besorgnis dadurch erregt ward, daß Alexander eine Versammlung des ganzen Volkes nach Zariaspa berufen hatte, wie man aussprengte, um die Versammelten zu vernichten. So ließen sich viele zur Teilnahme an der Erhebung bewegen. Jedoch Alexander schlug den Aufstand an der Grenze ungesäumt zu Boden; während er nach Kyropolis den Krateros entsandte mit dem Auftrage, den Ort einzuschließen und die Belagerungsarbeiten vorzubereiten, griff er selbst mit dem Fußvolk das nächstgelegene Gaza an und erstürmte dessen dürftige Befestigung sogleich. Die Männer wurden auf seinen Befehl sämtlich getötet, die übrigen Bewohner gefangen und die Stadt geplündert.

1) Nach Curtius ergaben sich die Feinde dem Alexander und wurden begnadigt. Kurz vorher (VII 5, 28 ff.) erzählt er von der Zerstörung des Ortes, wo die Branchiden, die ihr Heiligtum bei Milet an Xerxes verraten hätten, angesiedelt gewesen seien, wovon auch Strabo XI 517 f. berichtet.

2) Arrian IV 15; Curtius VIII 1, 7.

3) Kyra nach Strabo XI 517.

Ebenso erging es noch am selbigen Tage der zweiten Stadt und tags darauf der dritten. Zwei andere hatte Alexander inzwischen durch die Reiterei beobachten lassen, der die Bewohner, als sie nunmehr die Flucht ergriffen, in die Hände fielen. Dann wandte er sich gegen Kyrupolis, dessen etwas stärkere Mauern mit Belagerungsmaschinen bearbeitet wurden. Während die Verteidiger ihre Aufmerksamkeit hierauf wandten, drang Alexander durch das halb ausgetrocknete Bett des Flusses, der die Stadt durchströmte, hinein, bemächtigte sich eines Thores und bezwang die Verteidiger, die gegen 15 000 Mann stark waren, nach heftigem Kampfe, wobei er selbst, Krateros und andere Führer verwundet wurden¹. Die überlebenden Feinde zogen sich auf die Burg zurück, wo sie sich nach eintägiger Einschließung aus Wassermangel ergeben mußten. Die siebente und letzte Stadt fiel ohne Widerstand². Die Gefangenen aus dieser Gegend wurden im Heere zur Bewachung verteilt, um in andere Gegenden überführt zu werden.

Inzwischen sammelten sich am jenseitigen Ufer des Jaxartes Schwärme von Saken³ in der Absicht, aus dem Aufstande in Sogdiana ihren Nutzen zu ziehen; zugleich hörte Alexander, daß Spitamenes mit den aufständischen Sogdianern die makedonische Besatzung in der Burg von Marakanda eingeschlossen habe. Dorthin sandte er eine Unterstützung von 800 Söldnern und 60 makedonischen Reitern⁴ unter drei Führern, in Begleitung des Pharnuches, eines sprachkundigen Lykiers. Er selbst blieb am Jaxartes und legte eine Stadt an, deren Ummauerung in 20 Tagen vollendet ward⁵. Ansiedler waren Griechen, außerdem einige kampfunfähige Makedonier und Freiwillige aus der Umgebung. Als auch dann, nachdem die Stadt mit den üblichen Opfern und Festen geweiht war, die Saken keine Miene machten, abzuziehen, vielmehr offenbar auf Alexanders Abzug warteten, um den Fluß zu überschreiten, entschloß er sich, sie zu vertreiben und ließ die Vorbereitungen zum Übergang treffen. Er wartete noch einen Tag, da die

1) Curtius VII 6, 17 ff. giebt auch hier abweichende Berichte; der hitzige Kampf und Alexanders Verwundung ereignet sich nach ihm bei den Memaceni, die von Kyrupolis verschieden sind.

2) So Ptolemäus; nach Aristobul bei Arrian IV 3, 5 wird auch sie mit Sturm genommen und die Verteidiger getötet.

3) Nach Curtius VII 7 hat der Skythenkönig ein Heer unter seinem Bruder Karthasis geschickt.

4) Curtius VII 6, 24 giebt 3000 Mann zu Fuß und 800 Reiter an.

5) Nach Curtius VII 6, 25 ist die ganze Stadt in 17 Tagen fertig geworden. Ebenso Justin XII 5, 12, der zugleich sagt, daß die Bewohner dreier von Cyrus angelegter Städte in den neuen Ort überführt worden seien.

Opfer ungünstig waren. Auch am nächsten Tage verkündigten ihm die Opferschauer eine Gefahr¹; doch zögerte er nun nicht mehr: wiederum mit Hilfe der Lederschläuche² ward der Fluß überschritten, nachdem die Wurfgeschütze die Feinde vom jenseitigen Ufer verjagt hatten. Die Makedonier, die das Gefecht einleiteten, sahen sich anfangs von der Überzahl der Saken bedrängt, sobald aber die Truppen alle drüben waren und sich entwickelt hatten, wurden die Feinde in die Flucht geschlagen; es fielen gegen 1000, darunter Satrakes, einer ihrer Anführer; gegen 150 wurden gefangen genommen. Die scharfe Verfolgung, die Alexander unternahm, wurde durch die starke Hitze gehemmt; Alexander selbst erkrankte heftig infolge eines Trunkes, und das Heer kehrte über den Fluß zurück³. Als dann der Skythenkönig sich durch eine Botschaft entschuldigte und Gehorsam versprach, erhielt er eine freundliche Antwort. Den Jaxartes erkannte Alexander auch für sich als Grenze an, wie er Grenze des Perserreiches gewesen war.

Er mußte das Grenzgebiet, wo er sich längere Zeit aufgehalten hatte, jetzt verlassen, da die Nachricht von einem Unfall der Besatzung Marakandas eintraf⁴. Denn hier hatte Spitamenes nach einem vergeblichen Angriffe auf die Akropolis bei Herannahen der von Alexander gesandten Verstärkung das Feld geräumt und sich zu den nomadischen Saken im Westen Sogdianas zurückgezogen⁵. Der Entsatz unter Pharnuches setzte ihm nach bis über die Grenzen Sogdianas in das Gebiet der Nomaden hinein, von denen Spitamenes 600 Reiter zur Verstärkung erhielt und seine Verfolger mit überlegener Zahl auf offenem Felde angriff. Diese zogen sich im Viereck geordnet an den Fluß Polytimeutos⁶ zurück. Aber beim Übergang über den Fluß löste sich die Ordnung; sie wurden dann von Spitamenes überwältigt und auf einer Insel des Flusses zusammengedrängt niedergemacht⁷. Spitamenes nahm Marakanda sogleich wieder ein und belagerte aufs neue die Burg.

1) Daraus ist bei Curtius VII 7, 5 ein ganzer Roman gemacht.

2) Curtius VII 8, 8 läßt nicht weniger als 12000 Flöße für Reiterei und Phalanx erbaut sein und malt den Übergang poetisch aus.

3) Arrian IV 4, 9; Plut., Alex. 45.

4) Aus rhetorischen Gründen läßt Curtius (VII 7, 30) den Unfall vor dem Übergange über den Jaxartes geschehen sein.

5) Nach Arrian IV 5, 3 zieht er sich zurück *ὡς ἐς τὰ βασίλεια τῆς Σογδιανῆς*. Aber das ist nach III 30, 6 nichts anderes als Marakanda, von dem er sich entfernt. Also steckt hier wohl ein Fehler.

6) Den heutigen Sarafschan, der vielfach geteilt nahe bei Marakanda in westlicher Richtung vorbeifließt und sich später in der Steppe verliert.

7) Eine andere Version gab Aristobul bei Arrian IV 6. Darnach will Pharnuches beim Herannahen des Spitamenes den Oberbefehl an einen der makedo-

Alexander brach hierauf mit den Hypaspisten, der Hälfte der makedonischen Reiter und leichten Truppen gegen Spitamenes auf. Er legte in 3 Tagen 1500 Stadien zurück und war am vierten bei Marakanda. Spitamenes war jedoch bereits entflohen; er folgte ihm nach, ohne ihn jedoch zu erreichen. Auf dem Schlachtfelde bestattete er die Gefallenen und verwüstete das Land am Polytimetos. Die Eingeborenen, die sich dem Spitamenes angeschlossen hatten, suchte er in ihren Befestigungen auf und liefs sie töten. Wahrscheinlich ist bei dieser Gelegenheit auch Marakanda zerstört worden¹. Alexander ging dann nach Baktrien zurück², wo er den kältesten Teil des Winters 329/328 v. Chr. in Zariaspa zubrachte. Die Satrapen von Parthyäa und Aria trafen hier ein und brachten einige Anhänger des Bessos gefangen mit sich. Bessos selbst ward in einer Versammlung, an der vermutlich auch Einheimische teilnahmen, angeklagt und verurteilt. Er ward nach orientalischer Sitte verstümmelt und nach Ekbatana geschickt, wo er in Gegenwart von Medern und Persern seinen Tod finden sollte³. Mehrere Abteilungen neuer Truppen, darunter auch hellenische Söldner, verstärkten um dieselbe Zeit Alexanders Heer⁴. Zugleich kam Pharasmanes, Fürst der Chorasmier, die östlich vom kaspischen Meere wohnten, mit 1500 Reitern und stellte sich Alexandern zur Verfügung⁵; er ward dem Artabazos und anderen Satrapen empfohlen und mit Dank entlassen. Auch die schon erwähnte Gesandtschaft von den vermeintlich europäischen Skythen kam in diesem Winter zum Könige zurück.

nischen Führer abtreten; jedoch diese weigern sich, und in der daraus entstandenen Verwirrung tritt die Niederlage durch einen plötzlich sich erhebenden Hinterhalt ein; es retten sich nur 40 Reiter und 300 zu Fufs. Den Hinterhalt hat auch Curtius VII 7, 30, der übrigens den Menedemos schon auf dem Hinmarse nach Marakanda von Spitamenes überwältigt werden läfst.

1) Strabo XI 517 erwähnt die Zerstörung.

2) Er liefs nach Curtius VII 10, 10 den Peukolaos, einen sonst unbekanntem Führer mit 3000 Mann in Sogdiana zurück. Aber Alexander, der vom Jaxartes nur mit einem Teil seines Heeres gegen Spitamenes aufgebrochen war, hat gewifs mehr Truppen in Sogdiana gelassen.

3) Arrian IV 7, 3. Curtius VII 5, 40 läfst den Bessus gleich nach der Gefangennahme dem Oxathres, dem Bruder Darius', zur landesüblichen Bestrafung zugewiesen sein, erwähnt aber hier (VII 10, 10) seine Sendung nach Medien. Die Todesart wird verschieden angegeben; vgl. Plutarch, Alex. 43.

4) Curtius VII 10, 11 zählt 11000 Mann, dazu 8000 von Antipater aus Hellas geschickte. Diese Zahlen sind gewifs zu hoch.

5) Nach Arrian IV 15, 4 gegen die ihm benachbarten Kolcher und Amazonen; er ist hier von der schlechten Tradition beeinflusst; denn Ptolemäus und Aristobul wissen nichts von Amazonen.

Als der Winter zu Ende war, im Frühjahr 328 liefs Alexander einen grofsen Teil seines Heeres unter Krateros' Führung in Baktrien zurück, wo es noch immer Widerstand gab¹, während er selbst mit dem Reste über den Oxos wieder nach Sogdiana ging, wo nicht wenige Abtrünnige in ihren Burgen ihm Gehorsam verweigerten. In fünf Abteilungen ward der gröfste Teil des Landes durchzogen und der Widerstand teils gütlich, teils mit Gewalt überwunden². In Marakanda vereinigten sich die Heeresteile wieder, und hier hat Alexander etwas verweilt³. Er konnte nunmehr an weitere Städtegründungen denken; Hephästion ward damit beauftragt und von ihm 6 Städte in mäfsiger Entfernung von einander angelegt⁴, während der König den Rest der Widerstrebenden unterwarf. Aber noch immer war Spitamenes in den Waffen und bedrohte, unterstützt von den westlichen Dahern die Ruhe der Provinz. Alexander stellte in Sogdiana eine Abteilung unter Koinos und Artabazos gegen ihn auf. Allein Spitamenes wandte sich, unterstützt von 600 massagetischen Reitern gegen Baktrien und drang bis Zariaspa vor; er wagte zwar nicht, die Stadt anzugreifen, gewann aber aus der Umgegend reiche Beute. In Zariaspa lag eine kleine Besatzung in der Burg, auferdem einige krank zurückgebliebene Makedonier und ein Teil des Hofstaates. Aus diesen bildete Peithon eine kleine Truppe, mit der es gelang, den Spitamenes zu überraschen und ihm die Beute wieder abzunehmen. Jedoch auf dem Rückwege ward die schlecht geordnete Schar von den Feinden überfallen und fast ganz aufgerieben; Peithon ward gefangen. Wir müssen annehmen, dafs sich Krateros damals in den östlichen Teilen Baktriens befand; er machte sich auf die Nachricht von den Unfällen sogleich auf die Verfolgung des Spitamenes und erreichte ihn noch ehe er die Steppe betreten hatte. Spitamenes war inzwischen durch 1000 Massageten verstärkt und lieferte den Makedoniern ein hitziges Treffen; zwar unterlag er, aber er entkam in die den Makedoniern unzugängliche Wüste. Vielleicht infolge dieser Begebenheiten ward der hochbetagte Artabazos von der Satrapie Baktriens auf seine Bitte entlassen und Amyntas, Sohn des Nikolaos, an seiner Stelle ernannt. Alexander begab sich selbst

1) Es wird uns, weil Alexander selbst nicht dabei war, so gut wie nichts davon berichtet, geht aber aus frühern und spätern Thatsachen hervor.

2) Curtius VII 10, 13 weicht auch hier sehr ab; er läfst den Alexander den Oxos und Ochos überschreiten, was reine Willkür ist. Seine Stadt Margania ist gewifs nichts als Marakanda, obwohl Curtius selbst es nicht zu glauben scheint.

3) Hier fand die Ermordung des Kleitos statt.

4) Arrian IV 16, 3; Curtius VII 10, 15. Justin XII 5, 13 zählt 7 Städte in Baktrien und Sogdiana. Strabo XI 517 spricht von 8.

nach Baktrien zurück, um in Nautaka zu überwintern (328/327 v. Chr.). Koinos blieb in Sogdiana zurück, um während des Winters das Land zu schützen; er hatte den Auftrag, sich vor allem des Spitamenes zu bemächtigen. Dieser erschien in der That aufs neue an der Grenze Sogdianas in Bagai, warb hier 3000 Massageten und brach ins Land ein, ward aber von Koinos mit einem Verlust von 800 Mann geschlagen. Infolge dieser Niederlage sagten sich die Baktrianer und Sogdianer, die noch bei Spitamenes sich befanden, von ihm los und ergaben sich dem Koinos. So war Spitamenes allein auf die Massageten angewiesen, die sich mit in ihr Gebiet zurückzogen. Als sie bald darnach vernahmen, daß Alexander gegen sie zu ziehen beabsichtige, schickten sie ihm den Kopf ihres Schützlings zu ¹; so wurden die Makedonier von diesem rührigen Gegner befreit.

In Nautaka fand sich zur Winterrast alles ein, auch Koinos und Krateros; Phrataphernes, der Satrap der Parther, und Stasanor von Aria kamen, um über die Ausführung der ihnen früher erteilten Aufträge zu berichten. Der erstere ward aufs neue ausgesandt, um den unbotmäßigen Satrapen der Tapyrer und Marder, Autophradates, zu bringen; Stasanor übernahm die Satrapie der Dranger ². Den lässigen Satrapen von Medien, Oxydates, ersetzte Atropates; endlich wurde Stamenes an Stelle des verstorbenen Mazaios zum Satrapen von Babylon ernannt. Ferner wurden drei Offiziere nach Makedonien entsandt, um Ersatztruppen zu holen.

Anfang Frühling 327 brach Alexander aus dem Winterquartier von Nautaka auf ³, um den letzten Widerstand zu beseitigen, der sich in der gebirgigen Gegend des östlichen Baktriens und Sogdiens noch regte. Viele Aufständische waren in eine geräumige, fast unzugängliche Felsenburg Sogdianas geflohen, die, mit Vorräten reichlich versehen, einer längeren Belagerung trotzen konnte. Besonders fand sich hier die Familie des angesehenen Baktrers Oxyartes, eines früheren Genossen des Bessos. Alexander fand das Gebirge noch im Schnee; die Burg war von einem steilen Felsen überragt; es gelang jedoch 300 Makedoniern, den überragenden Felsen zu erklimmen und dadurch die Besatzung zur Übergabe zu bringen. Unter den Gefangenen war auch

1) Nach der romantischen Erzählung des Curtius VIII 3 wird Spitamenes von seiner Frau getötet, die den Kopf selbst überbringt. Es wird hinzugefügt, daß Dataphernes, der bei Arrian nirgends mehr erwähnt ist, von den Daheru ausgeliefert sei.

2) Nach Curtius VIII 3, 17 soll er den Arsames ersetzen; aber dieser war der frühere verdächtige Satrap der Arier (Arrian III 29, 5; oben S. 114).

3) Wo er nach Curtius VIII 4, 1 drei Monate geblieben war.

Roxane, die Tochter des Oxyartes; sie erregte Alexanders Leidenschaft; er heiratete sie und gewann dadurch den angesehenen Oxyartes, der sich ihm nunmehr ergab. Noch ein zweites Felsenfest, die Burg des Chorienes¹, im gebirgigen Baktrien bei den sogen. Paraitakern gelegen, fiel ihm bald darnach in die Hände. Sie war ebenfalls groß und sehr fest, hatte nur einen schmalen Zugang und war ringsum von einer tiefen Schlucht umgeben; die Besatzung war mit Vorräten überreichlich versehen. Aber es gelang den Makedoniern, durch die Schlucht nach mühevoller Arbeit in Schnee und Kälte einen Zugang zu bahnen, wobei die hohen Tannenwälder der Gegend von großem Nutzen waren. Unter Vermittelung des Oxyartes entschloß sich Chorienes, die Burg zu übergeben. Alexander ging mit 500 Hypaspisten hinauf, um sie zu besehen; er beliefs dem Chorienes die Burg und die Herrschaft über die Umgegend. Bei den Beschwerden des Winters, die das makedonische Heer zu erdulden hatte, leistete Chorienes gute Dienste².

1) Diese Felsenburgen machen einige Schwierigkeiten. Ich habe den Bericht Arrians IV 18, 4ff. wiedergegeben, mit dem Plutarch (Alex. 58) jedenfalls in der Reihenfolge übereingestimmt haben muß. Aber von ihm weicht Strabo XI 517 ab, der erstens die Baktrianische Burg nennt, des Sisimithres genannt, 15 Stadien hoch, 80 im Umfang, wo Alexander die Roxane fand und ehelichte; zweitens die Sogdianische, die des Oxos oder Ariamazes, doppelt so hoch wie die erstere; denn dafs von zweien, nicht von dreien die Rede sei, hat Groskurd richtig bemerkt. Sollte Strabo recht haben, so müßte Arrian die Namen vertauscht haben. Besser stimmt zu Strabo Curtius, der vielfach von Arrian abweicht. Der erste Fels, der des Sogdianers Arimazes, wird nach ihm (VII 11) Sommers 328 von Alexander bezwungen; die Erzählung ist im Kerne dieselbe wie die Arrians von der Eroberung des Sogdianischen Felsen, und entspricht nicht minder dem Berichte des Polyän IV 3, 29, wo der Inhaber der sogdianischen Burg Ariomazes heißt. Die zweite Burg, die des Sisimithres wird nach Curtius (VIII 2, 19) im selbigen Jahre durch Vermittelung des Oxartes zur Übergabe gebracht, unter ähnlichen Umständen, wie Arrians baktrische Burg. Erst später. Frühjahr 327 (VIII 4, 21), erfolgt die Unterwerfung des Oxyartes und die Heirat mit der Roxane. Daraus ergibt sich 1) dafs der Fels des Chorienes Arrians derselbe ist, wie der des Sisimithres bei Strabo und Curtius, was auch Plutarch bestätigt. 2) Dafs dem Strabo ein Bericht vorlag, laut welchem Roxane erst hier, also in Baktrien, nicht in Sogdiana in die Gewalt Alexanders geriet. Ob diese Erzählung, wie jetzt bei Curtius geschieht, die Eroberung des Sogdianischen Felsens ins Jahr 328 setzte, kann nicht bewiesen werden, ist aber möglich. Für diese Version würde stimmen, dafs damals Alexander überhaupt in Sogdiana beschäftigt war und nach Arrians eigenem Ausdruck (IV, 16, 3) was in Sogdiana noch an Widerstrebenden übrig war, unterwarf, ferner der Umstand, dafs Oxyartes ein Baktrianer war, also die Unterbringung seiner Familie auf dem baktrianischen Fels für ihn am nächsten lag. Jedenfalls sieht man, dafs Arrian in der Erwähnung der abweichenden Tradition, die hier vielleicht von Aristobul herrührte, nicht sorgfältig ist.

2) Statt dieser beiden Belagerungen hat Curtius VIII 4, 1 einen Zug in die

Alexander begab sich hierauf nach Baktra. Den Rest des Widerstandes bei den Paraitaken bewältigte Krateros mit vier Abteilungen des makedonischen Fußvolks und 600 Reitern. Die Führer der Aufständischen, Katenes und Austanes, wurden in einer Schlacht besiegt, in der jener fiel, Austanes gefangen ward, womit auch dieser Teil des Landes unterworfen war¹ und Krateros mit den Seinigen nach Baktra zurückkehrte.

Die Provinzen Baktrien und Sogdiana hatten einen Widerstand geleistet, wie er sonst noch nicht vorgekommen war. Die Nähe der dem schweren makedonischen Heere unzugänglichen Steppen und der Steppenvölker, die Festigkeit der gebirgigen Teile, die Stärke der Gegensätze, die an dieser letzten Zufluchtsstätte der persischen Herrschaft in einer kräftigen Abwehr zutage kam, die Selbständigkeit der Bewohner, alles das hatte Alexanders Aufgabe erschwert und ihn zwei Jahre lang hier festgehalten, bis die völlige Unterwerfung, erreicht war, ohne welche der Besitz dieser Provinzen kein sicherer sein konnte. Alexander erreichte sein Ziel durch unermüdliche Thatkraft und Ausdauer, dadurch, daß er sich nie mit halbem Erfolge begnügte, unter Anstrengungen seiner Truppen, die bisweilen die Grenze des Möglichen erreichten. Im übrigen begnügte er sich mit den Grenzen der Perserherrschaft, die er nur wenig erweiterte². Es war von Bedeutung, daß er die benachbarten Steppen und Nomadenvölker, Saken (sogen. Skythen), Daher und Chorasmier gewonnen hatte, so daß sie ihm Hilfstruppen stellten. Gegen die Eingeborenen beobachtete er das Verfahren, das für ihre Unterwerfung am zweckmäßigsten schien, Milde gegen die, welche sich fügten, blutige Strenge bis zur Grausamkeit gegen die Abtrünnigen³ und Widerspenstigen, so daß z. B. zwischen ihm und Spitamenes ein Abkommen unmöglich gewesen zu sein scheint.

Aber auch im eigenen Heere verlangte Alexander von jedem unbedingten Gehorsam und Pflichterfüllung und strafte Verfehlungen mit großer Härte⁴. Die makedonischen Großen empfanden es

Landschaft Gazaba, wo Alexanders Heer durch einen eisigen Schneesturm große Verluste erleidet, eine Brandschatzung des Volks der Sagi und die Übergabe des Oxyartes.

1) Dem Polyperchon, der sich mit bei dieser Expedition befand, wird die Unterwerfung der Landschaft Bubacene von Curtius VIII 5, 2 zugeschrieben.

2) Strabo XV 697.

3) Einen, des Namens Orsodates, soll Alexander eigenhändig erschossen haben (Plut. Alex. 57).

4) Plut. Alex. 57.

wohl öfters bitter, daß sich der König, je mehr seine Macht wuchs, desto höher über sie erhob, daß er Perser in seine Umgebung zog und ihnen die Satrapien anvertraute. Seit Darius' Tode legte er zuweilen das persische Königsgewand an, fuhr auf den Märschen auf einem Wagen und ließ sich von den Orientalen auf persische Weise, d. i. durch Niederwerfen (*προσχυρεῖν*) huldigen¹. Es geschah der neuen Unterthanen wegen, die Alexander zu versöhnen trachtete, und ging nicht so weit, daß er überhaupt persische Sitten angenommen hätte; er war und blieb Makedonier². Auch darf man dem Groll der makedonischen Großen nicht zu viel Gewicht beilegen; sie hatten an den Früchten der Siege ihren reichen Anteil, und wenn sie auch in der Verwaltung Perser neben sich dulden mußten, so blieb doch das Wichtigste ihnen allein vorbehalten. Aber bei Gelegenheit machte sich das Mißvergnügen Luft, wie früher so auch in Baktrien. Es ist bekannt und von vielen erwähnt, daß es einmal in Marakanda³ im Jahre 328 bei einem Gastmahl zu einem Auftritt zwischen Alexander und einem seiner tapfersten und treuesten Feldherren, dem Kleitos, Sohn des Dropides, kam. Die Reden einiger Schmeichler, die den Alexander selbst über Götter erhoben, erweckten, wie erzählt wird, Kleitos' Widerspruch; er setzte Alexanders Leistungen hinter Philipps Thaten zurück und wies auf den Anteil hin, den die Makedonier daran hatten, sowie auf seine eigenen Verdienste um Alexanders Leben. Gereizt greift Alexander in den Streit ein; auch dann hört Kleitos nicht auf, zu schmähen und der König, den die Seinen vergebens zurückzuhalten suchen, erfaßt endlich vom Zorne überwältigt eine Lanze, und ersticht den Kleitos. Sobald die That geschehen, ergreift ihn Schmerz und Reue ebenso heftig, wie der Zorn gewesen war; er will Hand an sich legen, er wird in sein Gemach getragen, wo er jammernd und stöhnend liegt, bis das Zureden der Freunde und der Drang seiner eigenen Natur ihn nötigen, sich dem Leben zurückzugeben. Dieser traurige Vorfall blieb ohne weitere Folge; man betrachtete es als ein Unglück, das durch den Zorn

1) Arrian III 30, 4; IV 7, 4.

2) Besonders sieht man es auf dem so wichtigen religiösen Gebiete, wo Alexander sich nie den persischen Anschauungen genähert hat. Vgl. oben 104, A. 4.

3) Der Ort durch Curtius VIII 1, 20ff. bezeugt, womit Justin XII 6 stimmt. Arrian IV 8 sagt, daß es etwas später (*ὀλίγον ἴστανον*) geschah als die Ereignisse des Winters 329/328 in Zariaspa. Von den Berichten ist im übrigen nur der Arrianische und Plutarchische (c. 50) zu brauchen, die trotz allerlei Verschiedenheiten doch auf dieselbe Quelle zurückgehen müssen, die Plutarch in manchen Dingen getreuer wiedergibt. Curtius und Justin geben eine freiere Bearbeitung dieser Berichte.

eines Gottes, des Dionysos, über Alexander gekommen sei. Ferner hören wir, daß in Baktra im Frühjahr 327¹ einige der königlichen Pagen, die nachts bei Alexander zu wachen hatten, den König zu ermorden beschlossen. Der Anschlag ging aus von Hermolaos, dem Sohne des Sopolis, der wegen eines Vergehens auf der Jagd von Alexander bestraft war und sich rächen wollte. Es mißlang, weil der König die bestimmte Nacht beim Becher zubrachte². Einer der Verschworenen offenbarte hierauf den Anschlag, und die Teilnehmer wurden verhaftet, legten auf der Folter Geständnis ab und wurden hingerichtet. In ihren Untergang ward auch Kallisthenes von Olynth, ein Verwandter des Aristoteles, hineingezogen. Dieser begleitete den Alexander unter den übrigen Litteraten, Dichtern und Sophisten, die im Gefolge des Heeres einherzogen und zur Unterhaltung des Hofes dienten³. Er war ein Redner und Schriftsteller von Ruf und zeichnete auch die Geschichte des Krieges auf⁴. Er bekämpfte die cynische Schmeichelei, die sein Rivale, Anaxarchos von Abdera, gegen Alexander in Anwendung brachte und hatte diesen durch den Freimut verstimmt, mit dem er unter vielem Beifall gegen die Einführung der persischen Proskynese redete, die deshalb unterblieben sein soll⁵. Auch bei anderen Makedoniern hatte er Anstofs und Feindseligkeit erregt und jetzt, nach der Verschwörung des Hermolaos ward er angeschuldigt, Mitwisser oder sogar Anstifter gewesen zu sein. Da er mit der Jugend verkehrte und viel Ansehen genoß, so ward es geglaubt. In der That behaupten es unsere besten Berichterstatter, Ptolemäus und Aristobul; aber andere berichten, daß keiner der verschworenen Pagen etwas gegen ihn ausgesagt habe⁶, und da jene in dieser Sache, die dem Alexander von Zeitgenossen und Nachwelt vielen Tadel gebracht hat, vielleicht nicht unbefangenen urteilen, so kann seine Teilnahme nicht als erwiesen gelten. Zugegeben wird, daß er sich unklug und seiner Stellung nicht angemessen benommen habe.

1) Arrian IV 22, 2, womit wiederum Curtius VIII 5, 5 übereinstimmt. Der Vorfall wird bei Arrian und Plutarch 53 f. mit dem Tode des Kleitos zusammen erzählt; auch das Quellenverhältnis ist im ganzen dasselbe.

2) Nach Aristobul (Arrian IV 13, 5) wurde Alexander durch eine syrische Scherin, die sein Vertrauen genoß, gewarnt.

3) Plutarch c. 53, wo erzählt wird, wie er erst eine Lobrede, dann einen Tadel der Makedonier vorträgt.

4) Ob er zu dem Zweck berufen war, ist nicht gewiß. Nach anderen (Plutarch c. 53) kam er, um die Wiederherstellung seiner Vaterstadt Olynth zu erwirken, was ebenfalls nur eine Vermutung ist.

5) Arrian IV 12; Plutarch c. 54.

6) Arrian IV 14; Plutarch 54; Curtius VIII 6, 24 f.

Er ward gefangen gesetzt¹ und nach Ptolemäus gefoltert und ans Kreuz geschlagen, nach Aristobul starb er einige Zeit später in der Gefangenschaft².

Diese Vorfälle sind belehrend für die verschiedenen Stimmungen in Alexanders Gefolge: auf die Ereignisse hatten sie keinen Einfluß, da es vereinzelte Ausbrüche augenblicklicher Erbitterung waren; auch die Stimmung des Heeres ward dadurch nicht verändert. Denn sein Heer hatte Alexander fest in der Hand; es blickte mit unbedingtem Vertrauen zu ihm auf.

§ 10.

Gegen Ende des Frühjahrs 327 brach Alexander von Baktra nach Indien auf. In Baktrien blieb bei Amyntas eine starke Besatzung von 10000 Mann zu Fuß und 3500 Reitern. Dafür nahm er aus dem Lande eine beträchtliche Anzahl Truppen, gegen 30000 Mann, Baktrianer, Sogdianer, Saker und Daher, besonders Reiter, mit sich³. Den Paropamisos überschritt er auf einem kürzeren Wege, weiter westlich als früher, in zehn Tagen⁴ und kam bei den Paropamisaden an, um von hier aus in das Inderland einzudringen.

Alexander ging in ein Land, das der damaligen Welt so gut wie unbekannt war. Das wenige, was die Griechen von Indien wußten, war durch die Vermittelung der Perser gegangen. So der Name selbst, India, d. h. Land des Indos, dessen indische Form Sindhu im persischen Munde zu Hindh ward, wonach wiederum die Griechen ihr Ἰνδὸς bildeten. Nur vom Indusgebiet hatte man einige Kenntnis; vom Ganges und seiner Landschaft wußte man nichts, und die Wüste, die Indus und Ganges scheidet, bildete zugleich die Grenze des Wissens⁵. Man dachte sich Indien den ganzen Osten der bewohnten Erde einnehmend, nahe der aufgehenden Sonne, deren Strahlen daher hier des Morgens am stärksten wirkten. Einige Nachrichten waren durch Skylax von Karyanda gekommen, der in Darius' Hystaspis Auftrage den Indus hinabfuhr;

1) In Kariatai in Baktrien, einem Orte, der unter die von Alexander zerstörten gerechnet wird, nach Strabo XI 517.

2) Mit Aristobul stimmt die abenteuerliche Erzählung des Chares überein (Plutarch c. 55); eine andere bei Diogen. La V 5.

3) Arrian V 12, 2; Curtius VIII 5, 1. Hier erzählt Plutarch Alex. 57 von der Verbrennung der überflüssigen Beute, die nach Curtius VI 6, 14 bald nach dem Tode des Darius in Hyrkanien geschehen sein soll.

4) Arrian IV 22, 4; Strabo XV 697.

5) Herodot III 98

dann durch Hekataüs und Herodot, später durch Ktesias u. a. ¹, ein wenig Wahrheit mit vielen Fabeln gemischt. Man erzählte von den friedlichen und gerechten Bewohnern, von den Hundsmenschen, den Großohren, den Pygmäen. Noch mehr Staunenswertes bot die Tierwelt; bekannt und von den Persern benutzt waren die indischen Jagdhunde, die Elefanten, Papageien und Affen; zu ihnen gesellte sich das Einhorn mit wunderbaren verderblichen wie heilsamen Eigenschaften. Andere Erzählungen erhoben den Reichtum des Landes an seltenen Pflanzen, an Gold und Edelsteinen, in denen geheime Kräfte schlummerten. Es sind Fabeln, die teilweise sehr alt sind und sich bis an die Grenze unserer Zeit erhalten haben. Es fehlte nicht an Berührungen zwischen Persern und Indern. Darius hatte das Indusgebiet jedenfalls zum Teil unterworfen; Inder nahmen unter Xerxes am Feldzuge gegen Hellas teil, aber zu Alexanders Zeit reichte die persische Herrschaft wohl nicht weit über die Paropamisaden hinaus ². Es blieb aber der Handel und Verkehr, der Indien mit den westlichen Nachbarn, namentlich mit Baktrien und durch diese Vermittelung mit Europa verband ³. Die Inder lieferten den Persern auch Söldner ⁴, und vielleicht waren es solche, die bei Gaugamela gegen Alexander im Felde gestanden hatten.

Das Land zerfiel in eine Menge kleinerer Stämme, die mit einander vielfach Krieg führten. Als Alexander noch in Sogdiana stand, war der Fürst von Taxila am Indos zu ihm gekommen, um seine Hilfe gegen seine Widersacher zu erbitten ⁵. Von einem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit war bei den Indern keine Spur vorhanden. Ebenso fehlt ihnen eine Geschichte, die erst mit Alexander beginnt. Lebensart, Sinnesart, Gesittung, Religion und Verfassung war bei den einzelnen Stämmen sehr verschieden; das Königtum und die Religion Brahmas mit ihren Satzungen waren nur zu einer Anzahl von ihnen durchgedrungen. So hatte Alexander bei seinem Vordringen keinen geeinigten, sondern nur zerstreuten Widerstand, und dagegen die Hilfe seiner Freunde zu erwarten ⁶.

1) Herodot IV 44; III 98 ff.; Ktesias' Indika im Auszuge bei Photius bibl. cod. 72. Späteren Ursprungs ist die Beschreibung Diodors II 38.

2) Bei Gaugamela leisteten die Baktrien benachbarten Indier den Persern Zuzug (Arrian III 8, 3; 11, 5).

3) Die indischen Waren gingen an das Schwarze Meer, nach Tanais oder Phasis. Strabo XI 509; Plin. VI 52. Eine Geschichte von einem baktrischen Kaufmann aus Indien erzählte Ktesias (Photius bibl., p. 44 a, 30)

4) Die sogen. *Συδοάται* s. Strabo XV 687.

5) Diodor XVII 86, 4; vgl. unten S. 130.

6) Außer den Historikern kommen für Indien und die Geschichte der Feld-

Nachdem Alexander Baktriana verlassen hatte, verweilte er zunächst während des Sommers 327 bei den Paropamisaden¹; die bei ihnen vor drei Jahren gegründete Stadt Alexandria wurde verstärkt; sowohl die Stadt wie das Volk selbst erhielt einen neuen Vorsteher. Von Nikaia² aus, wo er der Athene ein Fest feierte, begab er sich sodann Anfang Winters³ in das Thal des Kophen, des heutigen Kabul, in die Landschaften Bandobene und Gandaritis⁴ und betrat damit Indien. Taxiles und andere indische Fürsten kamen ihm hier auf seine Aufforderung entgegen, brachten Geschenke und versprachen ihm Elefanten zu stellen. Er theilte dann sein Heer zur Unterwerfung der beiden Ufer des Kophen⁵; mit dem kleineren Teile erhielten Hephästion und Perdikkas den Auftrag, die Landschaft südlich vom Flusse, die hier Peukelaotis genannt wird, bis zum Indos zu unterwerfen und diesen zu überbrücken; Taxiles begleitete sie. Sie fanden geringe Schwierigkeit; nur ein Fürst, Astes, widerstand; seine Stadt ward in 30 Tagen erobert, er selbst fiel im Kampfe und sein Gebiet wurde einem früher vertriebenen zu Taxiles geflohenen Gegner Sangaios anvertraut. Alexander selbst ging mit dem größeren Teile des Heeres an die Unterwerfung des gebirgigen Nord-

züge Alexanders noch in Betracht Strabo XV p. 685 ff. Arrians Indica: Plinius, hist. nat. VI 51 f.: Megasthenes (Müller, Fr. hist. gr. II 397) Philostratos vita Apoll., Beh. 2 und 3. Unter der neueren Litteratur ist zu nennen: Chr. Lassen, Indische Altertumskunde I 94 ff.: II 116 ff.: Droysen, Hellen. I 2, 95 f.; Alexander Cunningham, Ancient Geography of India, vol. I, London 1871; Max Duncker, Gesch. des Altertums, Bd. 4. Alexanders Feldzüge in Indien behandeln Schuffert, Alexanders d. Gr. indischer Feldzug, Progr. Colberg 1886. und die gute Dissertation von Joseph Lezius, De Alexandri magni expeditione Indica quaestiones, Dorpat 1887.

1) Arrian IV 22, 4. Es wäre möglich, daß während dieses Aufenthaltes Alexandria bei den Arachoten gegründet wäre.

2) Die Lage dieser Stadt ist nicht bekannt; nach Cunningham S. 36 ist sie mit dem heutigen Kabul, dem alten Ortospama oder Kabura identisch; das würden aber die Alten, die beide nennen, wohl bemerkt haben. Lassen II 124.

3) Nach Aristobul bei Strabo XV 691, wo mit Dübner so zu lesen ist: *καταροηθήναι δὲ ταῦτα καὶ ἴσ' ἑαυτοῦ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων γιγνέσθαι. ὁρμηχότων μὲν εἰς τὴν Ἰνδικὴν ἀπὸ Παροπαμισαδῶν μετὰ θυσίας Πλημάδιων καὶ διατριψάτων κατὰ τὴν ὁρειῶν ἔν τε τῇ Ὑπασίων καὶ τῇ Ἀσσακανοῦ γῆ τὸν χειμῶνα, τοῦ δ' ἔαρος ἀρχομένου καταβρυχότων εἰς τὰ πεδία καὶ πόλιν Τάξιλα εὐμεγέθη.* Die Hss. haben δὲ vor θυσίας; das dadurch entstandene fehlerhafte Satzgefüge hat auch Droysen zu einer nicht richtigen Zeitrechnung geführt.

4) Strabo XV 697. Gandaritis ist der älteste Name. Die Gandarier werden von Herodot III 91 und VII 66 und Hekataüs erwähnt; in ihrem Gebiete lag Kaspapyros. Hekataüs, Fr. 178 f. Über die Kabullandschaft vgl. auch Spiegel, Eranische Altertumsk. I 5 f.

5) Arrian IV 22, 7; Plin. VI 62.

uters, das durch mehrere Nebenflüsse des Kophen durchschnitten wird. Die Bewohner, von denen Arrian ¹ Aspasier, Guräer ² und Assakener ³ nennt, waren streitbare Hirtenstämme ⁴, die den Makedoniern einen kräftigen Widerstand entgegengesetzten. Alexander und seine Heerführer bezwangen sie durch eine rasche und schonungslose Kriegführung; er ging den Choes ⁵ hinauf und eroberte zunächst drei Städte der Aspasier, von denen Andaka und Arigaion genannt werden; die Bewohner flohen in die Berge, wo Alexander sie aufsuchte und unterwarf. Noch länger widerstanden die Assakener oder Assakaner, deren Gebiet bis an den Indos und vielleicht bis an die Gegend von Kaschmir heranreichte. Zur Verteidigung der Hauptstadt, des festen Massaga ⁶ waren 7000 Söldner aus den östlicheren Gegenden Indiens geworben, die den anrückenden Alexander mit einem Ausfall empfangen. Sie wurden zurückgeschlagen; aber auch den Belagerungsmaschinen der Makedonier widerstand die Stadt längere Zeit; dreimal stürmte Alexander vergebens, bis der tapfere Führer fiel und die Stadt sich ergab. Die Söldner verpflichteten sich, in Alexanders Dienste zu treten; da sie aber beabsichtigten, davonzugehen, liefs Alexander sie umzingeln und niedermachen ⁷. Massaga ward darauf eingenommen. Nach kurzer Verteidigung fiel ein anderer Ort, Ora; ein dritter, Bazira, ward geräumt, und der Widerstand der Assakener beschränkte sich nun auf die am Indos

1) IV 23f.

2) Mit ihnen hängt vielleicht die von Strabo XV 697 genannte Stadt *Γώρυντι* zusammen.

3) Strabo XV 697f. Er nennt S. 698 Astakener, Masianer, Nysäer, Hypasier und zuletzt die Assakaner zwischen Kophen und Indos; Arrian Indic. 1 Astakener, Assakaner und Nysäer. Nysa und die Nysäer, angeblich eine Gründung des Dionysos, ein friedliches Volk, das sich mit seinem Fürsten Akuphis dem Alexander ergibt, werden nachträglich bei Arrian V 1 erwähnt, ferner bei Curtius VIII 10, 7 Justin XII 7, 6; Strabo XV 687f.; Plin. VI 79; Diodor I 19, 7. Man wird geneigt sein, dieses Volk ganz in das Reich der Fabel zu verweisen; doch ist nicht zu verschweigen, daß es einmal (Arrian VI 2, 3) in ganz unverdächtigter Weise vorkommt. Irgendetwas wird also den Fabeleien der geringeren Historiker zugrunde liegen.

4) Alexander nahm einmal 40000 Menschen und 230000 Rinder gefangen; letztere zeichneten sich durch Schönheit aus, und Alexander wollte von ihnen einige nach Makedonien schicken (Ptolemäus bei Arrian IV 25, 4).

5) Den Strabo XV 697 Choaspes nennt. Die Flußnamen bei Arrian Ind. 4, 11 (Megasthenes) weichen ab. Sein *Σόαστρον* ist wohl der heutige Suat.

6) *Μάσσογα* bei Strabo; Mazaga Curtius VIII 10. 22.

7) So Arrian IV, 27, 4. Die andern Berichte beschuldigen Alexander des Treubruchs, da er sich um jeden Preis dieser tapfern Leute habe entledigen wollen. S. besonders Plut. Alex. 59. Diodor XVII 84; Curtius VIII 10, 22ff.; Justin

auf einem unzugänglichen Felsen belegene Feste Aornos¹. Ehe Alexander sie angriff, sicherte er den Besitz des Erworbenen. Schon während der Kämpfe sorgte er für Aufbau der zerstörten Städte; Arigaion war durch Krateros wieder hergestellt, jetzt ebenso Bazira; Ora und Massaga erhielten Besatzungen; am jenseitigen Ufer befestigten und besetzten Perdikkas und Hephästion die Stadt Orobatis. Nikanor wurde zum Satrapen des Landes bestellt. Alexander, der sich jetzt in der Ebene befand, nahm die nicht fern vom Indos gelegene Stadt Peukelaotis² und andere Orte, ferner weiter nach Norden Embolima³, von wo aus Aornos belagert werden sollte, wenn der Angriff, der jetzt begann, mißlänge. Unter Führung eines Überläufers erstieg Ptolemäos, Sohn des Lagos, eine benachbarte Höhe unbemerkt von der Besatzung der Festung, befestigte ein Lager und behauptete sich gegen die Angriffe der Inder. Von ihm unterstützt, drang dann Alexander selbst nach schwierigen Kämpfen vor und vereinigte sich mit ihm. Von hier wurden die Belagerungsarbeiten gegen die Burg vorgeschoben und näherten sich bald so weit, daß die Belagerten zu unterhandeln angingen. Ihre Absicht war, nachts zu entweichen. Alexander, der davon unterrichtet war, hinderte sie nicht, rückte aber, als sie abzogen, sogleich in die Festung ein und brachte den Abziehenden noch erhebliche Verluste bei. Aornos blieb besetzt und ward dem Inder Sisikottos anvertraut, der sich aus Indien zu Bessos geflüchtet hatte und von diesem in den Dienst Alexanders übergetreten war; auch die Assakener wurden ihm untergeben⁴. Aber auch jetzt war der Widerstand der Assakener nicht erloschen; der Bruder des Königs hielt sich mit den Elefanten und einem Heere aus den benachbarten Stämmen im Gebirge. Alexander machte sich gegen ihn auf: die Stadt Dyrta und Umgegend fand er von Einwohnern verlassen vor⁵; er überließ die weitere Verfolgung dem Nearchos und Antiochos, vor denen die Aufständischen zum Abisares flohen,

XI 8, 9 fügen die romantische Erzählung von der Königin Kleophis hinzu, der Mutter des jüngst verstorbenen Assakanos, die den Alexander durch ihre Schönheit rührte und von ihm später einen Sohn hatte.

1) Nach Cunningham, p. 58 die in Trümmern liegende Festung Ranigat. Vgl. Strabo XV 688.

2) Penkolaitis bei Strabo XV 698. Vgl. Cunningham S. 49.

3) Eebolima Curtius VIII 12, 1.

4) Daher heißt er bei Arrian V 20, 7 Satrap der Assakener.

5) Diese Begebenheit ist bei Curtius VIII 12, 1 weit anders dargestellt. Danach haben 20000 Inder einen Engpaß besetzt und werden daraus vertrieben; bald darauf überliefern sie dann den Kopf ihres Führers Erikes. Diodor XVII 86 berichtet ähnlich; er nennt den Führer Aphrikes, Bruder des Assakeners, steht aber dem Arrian etwas näher.

und begab sich selbst an den Indos. Aber schon bald nach der Schlacht am Hydaspes, brach eine Empörung der Assakener aus, so daß Siskottos sich genötigt sah, die Hilfe Alexanders anzurufen, der die benachbarten Satrapen Philippos und Tyriaspes anwies, den Aufstand zu dämpfen¹. Auf dem Wege zum Indos fielen dem Könige auch die Elefanten des Assakeners in die Hände; er verleibte sie seinem Heere ein und erreichte dann die Brücke², die von Perdikkas und Hephästion bei Peukelaotis erbaut worden war³.

Die Gegend zwischen Indos und Hydaspes war unter mehrere Fürsten geteilt, die zuweilen als Nomarchen bezeichnet werden. Der namhafteste, der schon erwähnte Taxiles⁴, schickte reiche Geschenke für Alexander und das Heer an den Indos entgegen, erklärte seine Unterwerfung und stellte 700 Reiter und 30 Elefanten. Nachdem Alexander im Frühjahr 326⁵ über den Fluß gegangen war, fand er in der Stadt dieses Fürsten, Taxila⁶ genannt, die in dieser Gegend die größte war, freundliche Aufnahme und verweilte daselbsteine Zeit lang. Hier zuerst lernten die Makedonier das indische Leben, Sitten und Religion, Brahmanen und Gymnosophisten⁷, näher kennen. Taxiles ward beschenkt, sein Gebiet ward vergrößert⁸, die benachbarten Häuptlinge unterwarfen sich⁹; auch von dem Fürsten Abisares, der nördlich im Gebirge, wahrscheinlich in Kaschmir, herrschte, und dem Nomarchen Doxares kamen Gesandte mit Geschenken¹⁰. Dagegen am andern Ufer

1) Arrian V 20, 5.

2) In 16 Tagemärschen nach Curtius VIII 12, 4, anscheinend von Aornus aus gerechnet, unklar und unzuverlässig wie immer.

3) Die Darstellung dieses Winterfeldzuges bei Curtius VIII 10 giebt die Eroberungen in folgender Reihe; eine ungenannte Stadt, bei der Alexander verwundet wird, Nysa, das Land Daedala (montes Daedali bei Justin XII 7, 9) und die Stadt Acadira (*Ἀκίρα* Arrians?); nach der Überschreitung des Choaspes die Städte Beira (= Bazira) Mazaga, Nora (= Ora), dann einige ignobilia oppida, endlich Aornus und die Kämpfe mit Erices.

4) Taxiles soll nach Curtius VIII 12, 14 und Diodor XVII 86, 4 ein erblicher Name sein, der eigentliche Name des Fürsten, der vor kurzem seinem Vater nachgefolgt war, war Mophis oder Omphis.

5) Strabo XV 691.

6) Nach Cunningham S. 104 lag Taxila beim heutigen Schah-dheri, drei Tagemärsche vom Indos entfernt, wo sich ansehnliche Ruinen finden.

7) Strabo XV 714 f.

8) Strabo XV 698; Plutarch 59.

9) Doch gab es auch jetzt noch diesseits des Hydaspes dem Alexander feindliches Gebiet. Arrian V 9, 2.

10) Curtius VIII 13, 3 läßt hier den Barsaëntes und seinen indischen Verbündeten Samaxus gefangen eingebracht werden, was schon 330 geschehen war. Arrian III 25, 8.

des Hydaspes rüstete sich Poros, ein Gegner des Taxiles, zum Widerstande und sammelte am Flusse ein zahlreiches Heer von Fußvolk und Reitern, besonders auch Elefanten und Streitwagen¹. Es war die Regenzeit; ihren Beginn erlebten die Makedonier in Taxila², und die Flüsse waren stark angeschwollen. Alexander liefs daher durch Koinos vom Indos her die dort gebauten Fahrzeuge, darunter zwei Pentekontoren, über Land an den Hydaspes schaffen. Dann brach er von Taxila an den Hydaspes auf, von Taxiles und den benachbarten Indern mit 5000 Mann verstärkt. In Taxila verblieb eine Besatzung, außerdem noch einige Kranke und Kampfunfähige aus dem Heere. Zum Satrapen der bis dahin unterworfenen Inder ward Philippos, Sohn des Maehatas, ernannt.

Poros hielt seinen Gegner sorgsam in Obacht und stellte sich mit der Hauptmacht dem Alexander gegenüber auf, während im übrigen das Flufsufer durch Posten besetzt war. Seine Truppen waren wohl geordnet; besonders jedoch waren die Elefanten zu fürchten, und Alexander konnte und wollte nicht seine Reiter ihnen gegenüber durch den Strom führen. Er suchte zunächst die Aufmerksamkeit des Poros zu ermüden, teilte sein Heer, wechselte häufig die Führer, führte die Abteilungen hin und her, verwüstete das Land der Gegner³. Es war kurz vor der Sommersonnenwende⁴; Alexander gab sich den Anschein, als wolle er warten, bis gegen Herbst sich die Wasser etwas verlaufen hätten und der Hydaspes stellenweise durch Furten überschritten werden kann. Inzwischen bereitete er aber alles vor, um unbemerkt über den Fluß zu gelangen. Während er durch nächtlichen Lärm und allerlei Vorbereitungen den Poros in seiner Stellung festzuhalten suchte, wählte er selbst einen Platz weiter oberhalb, etwa 150 Stadien von dem Hauptlager entfernt, wo bei einer Biegung des Flusses das Ufer einen bewaldeten Vorsprung bildete. Dort lag im Flusse eine eben-

1) Diodor XVII 87, 2 zählt 50 000 zu Fuß, 3000 Reiter, 1000 Wagen, 130 Elefanten; Curtius VIII 13, 6 30 000 Mann zu Fuß, 300 Wagen, 85 Elefanten.

2) Strabo XV 691.

3) Kurz vorher, in die Zeit des Anmarsches an den Hydaspes verlegt Droysen I 2, 126 den von Polyän IV 3, 21 erzählten Kampf Alexanders mit Pittakos (Spitakes nach Droysen s. Arrian V 18, 2) dem Neffen des Poros, der dem Alexander in einem Engpasse den Weg verlegte, aber geschlagen ward. Man könnte es auch in diese Zeit versetzen, wenn der Autor nicht zu bedenklich wäre und nicht die nötige Bürgschaft für die Geschichte fehlte. Curtius VIII 13, 12 berichtet von kleinen Scharmützeln zwischen Makedoniern und Indern auf den Inseln, wobei das Heldenpaar Symmachus und Nikanor fällt.

4) Arrian V 9, 4.

falls dicht bewaldete Insel, welche den Ort vor den Blicken von jenseits her verhüllte¹. Diesen Ort, der Tag und Nacht durch eine Postenkette mit dem großen Lager verbunden war, wählte Alexander zum Übergange aus. Er theilte sein Heer in drei Teile: Krateros blieb mit dem einen bei dem Hauptlager zurück mit dem Befehl überzugehen, sobald Poros seine Stellung verlasse oder geschlagen sei, oder wenn die Elefanten abzögen; gegen die Elefanten sollte mit Rücksicht auf die Reiterei der Übergang nicht unternommen werden. Mit dem größten und besten Teile des Heeres begab sich Alexander auf einem verdeckten Wege nach jenem Vorsprunge, wohin auch eine Anzahl der Schiffe gebracht worden war. In der Nacht wurden die Vorbereitungen zum Übergange getroffen, die Schläuche genäht, die Schiffe zusammengesetzt. Den Lärm übertönte der Regen, der in Begleitung von Gewittern reichlich herabströmte. Endlich die dritte Abteilung war zwischen Alexander und Krateros aufgestellt bereit zum Übergange, sobald Alexander drüben handgemein geworden sei.

Frühmorgens hörte der Regen auf, und das Heer setzte über, Alexander mit den Hypaspisten auf den beiden Dreisigruderern. Glücklicherweise ward erst die Insel, dann drüben das Land erreicht. Aber man hatte sich getäuscht. Was man für Land hielt, war in Wahrheit eine zweite Insel; auch der Flußsarm, der diese vom Ufer trennte, ward auf einer Furth glücklich, wenn auch nicht ohne Mühsal überschritten. Sobald die Truppen drüben waren, wurden sie in üblicher Ordnung in Schlachtreihe aufgestellt, die Makedonier, Reiter und Fußvolk auf dem rechten Flügel; die berittenen Schützen (Daher) bildeten die Vorhut. Das Fußvolk, gegen 6000 Mann stark, erhielt Befehl nachzurücken; der König selbst eilte mit der Reiterei, etwa 5000 Mann, und den Bogenschützen voran. Bald begegnete ihnen der Sohn des Poros, den dieser mit 1000 Reitern und 60 Kriegswagen² auf die Nachricht vom Übergange der Makedonier ausgesandt. Sobald als Alexander sich über die Stärke der Feinde unterrichtet hatte, griff er die Inder mit seinen Reitern an und schlug sie; es fielen gegen 400

1) Cunningham und nach ihm Droysen lassen Alexander etwas oberhalb Dschalapur bei der Insel Jamad über den Strom setzen, und das wird auch für das wahrscheinlichste zu gelten haben (s. Cunningham anc. geogr. 159). Die Schlacht selbst war am linken Ufer, etwa bei Mong, dem alten Nikaia; das Lager Alexanders lag gegenüber bei Dschalapur, das vielleicht an Stelle des alten Bukephala liegt.

2) Ptolemäus gab die doppelte Anzahl, 2000 Reiter und 120 Wagen. Ich habe mich hier an Alexanders eigene Angabe gehalten (Plut. Alex. 60), mit der Aristobul z. T. übereinstimmt. Arrian V 14, 3f.

Inder, darunter der Führer selbst; die Wagen, die in dem durchnässten Boden nichts nützten, wurden erbeutet¹. Nunmehr kam Poros selbst mit seinem ganzen Heere dem Alexander entgegen; nur einen kleinen Teil liefs er am Flußufer dem Krateros gegenüber zurück. Als er einen für Reiter und Elefanten geeigneten Platz erreicht hatte, nahm er Stellung. Ins erste Treffen stellte er die 200 Elefanten, die Tiere je 100 Fufs² von einander entfernt; hinter diesen in einigem Abstände die Abteilungen des Fufsvolkes, etwa 30000 Mann, denen als Feldzeichen ein Bild des Kriegsgottes vorangetragen ward³; an den Flügeln des Fufsvolkes die Reiter, gegen 4000 Mann, und vor ihnen die 300 Streitwagen⁴.

Die Aufstellung war noch nicht vollendet, als Alexander mit den Reitern erschien. Er erwartete zunächst die Ankunft der Phalanx, die im Laufschrift herankam; nach kurzer Rast ordnete er sie und stellte sie den Elefanten gegenüber auf. Der Angriff ging gegen die Flügel des Poros und fiel wiederum den Reitern zu; Alexander fafste die indischen Reiter am linken wie am rechten Flügel, und zwar während sie noch im Aufmarsch begriffen waren. Sie widerstanden nur kurze Zeit und wurden von beiden Seiten auf die Elefanten gedrängt, die wie eine Festung den eigentlichen Halt des indischen Heeres bildeten. Während sich die Elefanten nunmehr gegen die siegreiche makedonische Reiterei wandten, wurden sie zugleich durch den Angriff der feindlichen Phalanx mit den Bogenschützen festgehalten. Vergebens versuchten die indischen Reiter nochmals hervorzubrechen; sie wurden aufs neue zurückgeworfen und das ganze indische Heer allmählich unter heftigen Kämpfen durch die zu einer Linie vereinigte makedonische Reiterei immer mehr zusammengedrängt, bis zuletzt Alexander durch einen allgemeinen Angriff den letzten Widerstand überwältigte und die Inder unter grossem Blutvergiefsen zur Flucht zwang. Als die Schlacht entschieden war, ging auch die Abteilung unter Krateros über den Fluß und vollendete den Sieg durch eine nachdrückliche blutige Verfolgung. Die Verluste der

1) Nach Aristobul (Arrian V 14, 3) kam Poros' Sohn mit 60 Wagen an, ehe der Übergang vollständig gelungen war, hinderte ihn dann aber nicht. Nach andern Berichten entspann sich dabei ein Kampf, in dem Alexander verwundet ward und der Bukephalas fiel. Nach Curtius VIII 14, 1 glaubt Poros anfangs, Abisares sei gekommen, sendet dann aber, als die Makedonier erkannt sind, seinen Bruder Hages gegen Alexander mit 100 Wagen und 4000 Reitern.

2) 50 Fufs nach Polyän IV 3, 22.

3) Curtius VIII 14, 11.

4) Plut., Al. 62 giebt dem Poros nur 20000 Mann zu Fufs und 2000 Reiter, was beachtenswert ist.

Makedonier waren gering¹; dagegen die der Inder sehr groß, etwa zwei Drittel des Heeres, darunter die meisten Führer und zwei Söhne des Poros². Dieser selbst, ein streitbarer Mann von ungewöhnlicher Größe, hatte bis zuletzt ausgehalten; auf der Flucht ließ er sich, da er verwundet und vor Durst ermattet war, durch einen von Alexander abgesandten befreundeten indischen Fürsten Meroës bewegen, sich zu ergeben. Er ward von dem Sieger ehrenvoll aufgenommen und behielt später nicht nur seine Herrschaft, sondern bekam noch mehrere der unterworfenen Völkerschaften hinzu³. Diese Schlacht wurde nach Arrian⁴ im attischen Monat Munichion des Archon Hegemon, d. h. wahrscheinlich im makedonischen Artemisios, etwa im Juni des Jahres 326 v. Chr. geschlagen.

Im Lande des Poros, das stark bevölkert war und etwa 300 Städte gezählt haben soll⁵, machte Alexander eine Weile Halt⁶. Mit der feierlichen Bestattung der Gefallenen wurden Dankopfer⁷ und Spiele verbunden, die an der Stelle des ersten Überganges am Hydaspes gefeiert wurden. Bei dem Schlachtfelde wurden an beiden Seiten des Hydaspes zwei Städte gegründet, am linken Ufer Nikaia⁸, am rechten an der Übergangsstelle Bukephaleia, diese nach dem berühmten Schlachtrosse Alexanders benannt, dem Bukephalos, das hier starb. Zugleich wurden Anordnungen zum Schiffsbau getroffen, wofür der gebirgigere Teil der Landschaft treffliches Material bot⁹.

Während Krateros bei dem Bau der Städte blieb, unternahm Alexander mit einem Teile seines Heeres weitere Streifzüge zur Unterwerfung der dortigen Inder. Ohne Kampf ergaben sich die Glausen¹⁰, 37

1) Nach der lückenhaften Angabe Arrians V 18, 3 fielen im ersten Gefecht 80 Mann zu Fuß, ferner 10 Daher, 20 makedonische, 200 andere Reiter. Mehr zählt Diodor c. 89, 3.

2) Arrian V 18, 2 zählt an Gefallenen fast 20000 Mann zu Fuß, 3000 Reiter, Diodor c. 89 12000 Gefallene, 9000 Gefangene.

3) Eine sehr übertreibende Schilderung seines Heldenmutes bei Curtius VIII 14, 30 ff. Vgl. Plut., Alex. 60. Justin XII 8, 4 läßt sogar den Alexander von ihm im Zweikampf verwundet werden.

4) V 19, 3.

5) Strabo XV 698.

6) Arrian V 20; der Aufenthalt währte 30 Tage nach Diodor XVII 89, 6.

7) Diodor c. 89, 3 und Curtius IX 1, 1 sagen, daß dem Sonnengotte geopfert ward, dem ja die Inder nach der Vorstellung der griechischen Dichter besonders nahe wohnten.

8) Nikaia nach Ausweis der Funde beim heutigen Mong, Bukephala bei Dschalapur oder bei Dilawar. S. oben S. 133, Anm. 1.

9) Strabo XV 698; Diodor XVII 89, 4; Curtius IX 1, 4.

10) Nach Ptolemäus *Γλαῦσαι*, nach Aristobul *Γλαυγενίξει* (*Γλασσαρίξει*?) Arrian V 20, 2.

Städte, von denen keine unter 5000 Einwohnern, und viele Dörfer; sie wurden dem Poros zugeteilt, der den Alexander begleitete, während Taxiles, vermutlich um den Schiffsbau zu betreiben, in sein Land zurückgeschickt wurde, nachdem Alexander vorher noch seine Aussöhnung mit Poros vermittelt hatte ¹. Abisares, der früher daran gedacht hatte, mit Poros gegen die Makedonier gemeinsame Sache zu machen ², schickte seinen Bruder mit Geschenken, um seine Unterwerfung zu erklären. Jedoch verlangte Alexander unter Drohungen, daß er in Person sich stellen solle. Auch andere Inder unterwarfen sich, teils freie Stämme, teils Fürsten, unter denen ein Poros genannt wird, ein Vetter des ersten ³, der jenseits des Akesines wohnte. Ein anderer kleiner Fürst, Sopeithes oder Sophytes, der sich ebenfalls friedlich unterwarf, scheint zwischen Hydraspes und Akesines gesessen zu haben ⁴. Alexanders Heer durchzog die Landschaft in mehreren Abteilungen. Damals traf der Satrap von Hyrkanien, Phrataphernes, mit den Thrakern, die bei ihm zurückgelassen waren, bei Alexander ein ⁵. Beim Weitermarsch nach Osten ward dann der Akesines, der 15 Stadien breit gefunden ward, auf Fahrzeugen und Schläuchen überschritten. Am Flusse wurde Koinos mit seiner Abteilung zurückgelassen, um die zurückgebliebenen Truppen zu sammeln; zugleich ward Poros zurückgesandt, um Verstärkungen zu holen; denn Alexander rückte weiter an den Hyarotis ⁶ vor; der Weg ward durch Besatzungen gesichert. Widerstand fand er nicht;

1) Nach Curtius IX 3, 22 verschwägerten sich die beiden Fürsten.

2) Womit die Nachricht zusammenhängt, daß Alexander auf die Kunde vom Herannahen des Abisares sich beeilt habe, den Poros zur Schlacht zu zwingen. Diodor XVII 87, 3, vgl. Curtius VIII 14, 1. Jedoch ist es nach Arrians Aussage nicht wahrscheinlich, daß Abisares sich wirklich schon in Bewegung gesetzt hatte.

3) Arrian V 20, 6; Diodor XVII 91; Strabo XV 699.

4) So bezeugen Arrian VI 2, 2 und Strabo XV 699; letzterer sagt zugleich, daß andere ihn jenseits des Akesines und Hyarotis setzen, in die Nachbarschaft des zweiten Poros. So erzählen Diodor e. 91, 4; Curtius IX 1, 24; Justin XII 8, 10, wo Alexander erst nach dem Fall von Sangala zum Sopeithes kommt. Arrian erwähnt ihn hier nicht, und seine Autorität muß auch hier entscheiden (Lezius, p. 117 ff.). Übrigens rechnet ihn Strabo mit zur Kathaia, wenn man bei ihm mit den Hss. liest: *καὶ τὴν Καθαίαν δὲ τὰς τὴν Σωπείθου τῶν νομαρχῶν τινος κατὰ τὴνδε τὴν μεσοποταμίαν τῆρέασιν*. Demgemäß wird auch gleich darnach über die Kathaia etwas (aus Onesikritos) erzählt, was Diodor und Curtius vom Lande der Sopeithes berichten. Die Form Sophytes (*Σωφύτιον*) findet sich auf Münzen, die etwa in die Zeit des Seleukos fallen. Wie dieser Sophytes mit dem Sopeithes hier zusammenhängt, ist nicht bekannt (s. Head, histor. num. 702).

5) Arrian V 20, 7.

6) So Strabo und Curtius IX 1, 13; Hydraotes bei Arrian V 21, 4f.

nur der schon erwähnte zweite Poros, ein Feind des ersten, entzog sich der Unterwerfung durch die Flucht. Hephästion ward beauftragt, sein Land zu besetzen, das mit einigen benachbarten autonomen Stämmen dem ersten Poros übergeben ward. Währenddessen ging Alexander auch über den Hyarotis und fand bei seinem Vorrücken meist Unterwerfung¹; nur einige autonome Völker der Kathaier leisteten ihm kräftigen Widerstand², wie auch einige Zeit früher Poros und Abisares umsonst sie zu unterwerfen versucht hatten. Die erste Stadt Pimprama, vom Stamme der Adraisten³ bewohnt, die Alexander zwei Tage nach dem Übergange über den Hyarotis im Eilmarsche erreichte, ergab sich freilich ohne Widerstand. Nachdem er hier einen Tag gerastet hatte, traf er am folgenden Tage bei Sangala⁴, einer größeren durch eine Mauer befestigten Stadt, ein ansehnlicheres indisches Heer, das sich neben der Stadt auf einem Hügel durch eine dreifache Wagenburg befestigt hatte. Der Hügel ward von den Makedoniern erstürmt und die Inder in die Stadt getrieben und eingeschlossen. Zweimal versuchten sie, die Einschließung zu durchbrechen; sie wurden zurückgeschlagen, und es begannen die Vorbereitungen zu einer regelrechten Belagerung. Inzwischen traf Poros mit 5000 Indern und einigen Elefanten zur Verstärkung ein. Schon waren die Belagerungsmaschinen fertig, als auch ohne sie die Stadt durch einen allgemeinen Sturmangriff genommen wurde. Unter den Indern ward ein großes Blutbad angerichtet; 17 000 sollen gefallen, 70 000 gefangen sein. Aber auch die Makedonier erlitten verhältnismäßig beträchtliche Verluste; es wurden zwar nur etwa 100 Tote gezählt, aber 1200 Verwundete, ein Zeichen, welches tapferen Widerstand geleistet ward. Zwei andere mit Sangala verbündete Städte ließ Alexander durch Eumenes zur Ergebung auffordern⁵; allein der Schrecken seines Namens war so groß, daß die Bewohner die Flucht ergriffen. Alexander verfolgte sie, erreichte aber nur einige Nachzügler. Sangala, wohin er zurückkehrte, wurde zerstört, und das Gebiet den freien Indern gegeben, die sich unterworfen hatten. Ebenso hatten sich mehrere Städte ohne Widerstand ergeben⁶ und wurden von Poros, dem

1) Hierbei könnte man an Sopeithes denken, den aber die geringern Quellen erst später erwähnen.

2) Arrian V 22. Kathaier ist wahrscheinlich ein Gattungsbegriff. Lassen II 158.

3) Ἀδραῖοι Arrian V 22, 3; Ἀδρηῖοι Diodor XVII 91, 2; Adrestae Justin XII 8, 9.

4) Bei Polyän IV 3, 30 hat die Hs. Σαλγαλα. Die von Cunningham anc. geogr. 179 angenommene Lage Sangalas zwischen Akesines und Hyarotis stimmt nicht zu unseren Quellen.

5) Arrian V 24, 6. Curtius IX 1, 19 nennt auch den Perdikkas.

6) Diodor 91, 4; Curtius IX 1, 19; Polyän IV 3, 30.

sie zugeteilt wurden, mit Besatzungen versehen. Nach Unterwerfung dieser Landstriche, zu denen in den schlechteren Quellen die Gebiete des Sopeithes und Phegeus gerechnet werden ¹, lagerte Alexander am Hyphasis ², und hier fand sein Vorrücken gegen Osten seine Grenze. Der König wünschte auch diesen Fluß zu überschreiten, aber das Heer, das durch die Strapazen, besonders aber durch die seit längerer Zeit (seit der Anwesenheit in Taxila) herrschenden heftigen Regenfälle ³ viele Beschwerden und Krankheiten ⁴ zu erdulden hatte, wurde schwierig. Alexander versammelte darauf, wie der zuverlässigste Bericht meldet, die Heerführer und hielt an sie eine Ansprache, in welcher er sie zum weiteren Vordringen bis an den Ganges und das Ende Indiens anfeuerte, um dann auch den Rest Asiens, das Land nördlich vom Tauros bis zum kaspischen Meere einzunehmen: doch wolle er niemanden zwingen. Koinos, Sohn des Polemokrates, soll im Namen der Führer und des Heeres geantwortet haben mit der Bitte, umzukehren. Alexander habe sich dann unwillig zurückgezogen und sich zwei Tage in seinem Zelte gehalten; am dritten Tage, als das Heer sich nicht umstimmen liefs, habe er nachgegeben und den Befehl zur Umkehr erteilt.

Jedoch ist auch dieser Bericht unvollständig und entstellt. Die unablässigen Regenfälle bleiben unerwähnt, während sie in den geringeren Quellen doch jedenfalls angeführt werden. Die Reden sind bei Arrian wie bei Curtius Rhetorenwerk und gehen von ganz unzutreffenden Voraussetzungen aus ⁵. Die der arrianischen zugrunde liegenden geogra-

1) In Arrians Erzählung ist für diese kein Raum. Nach ihm wohnen hier nur autonome Inder. S. oben S. 136, Anm. 4.

2) Ὑπαις bei Strabo und Diodor; Hypasis bei Curtius und Plinius.

3) Strabo XV 697. Seit der Ankunft in Taxila regnete es nach Aristobul bei Strabo XV 691, seit 70 Tagen nach Diodor XVII 94, 3.

4) Etwas später kamen nach Diodor XVII 95, 4 100 Talente (= 2620 kg) Arznei an.

5) Arrians Reden (V 25, 3) berühren sich in manchen Stücken mit denen des Curtius IX 2, 12f. Obwohl Arrian sagt, Alexanders Ansprache sei nur an die Führer gerichtet gewesen, so ist doch dem Inhalte nach die Rede für die Menge bestimmt. Auch die Klagen des Koinos sind Gemeinplätze, nach denen sich das Heer dem Feldzuge auch den Indos hinab hätte widersetzen und gleich nachhause gehen müssen. Diese Reden Arrians sind wohl weder aus Aristobul noch aus Ptolemäus. Die übrigen Quellen (Plutarch 62; Diodor II 37, 3; XVII 93, 2; Curtius IX 2, 2; Justin XII 8, 10, 2) erzählen noch mehr. Man habe (durch König Phegeus) erfahren, daß jenseits des Hyphasis eine Wüste 11—12 Tagereisen breit liege, bevor man zum Ganges komme. Am jenseitigen Ufer ferner dieses Flusses von gewaltiger Breite und Tiefe habe sich ein ungeheures Heer der Prasier (Praisier) und Gangariden (oder Gandariden) gesammelt, bereit, die Feinde zu empfangen. Durch diese

phischen Vorstellungen haben sich in dieser Bestimmtheit erst später gebildet, und es geht aus den Thatsachen hervor, daß Alexander nicht daran dachte, bis an den Ganges und weiter zu gehen; denn da er schon im Gebiete des Taxiles und Poros die Anstalten zum Bau einer Flotte hatte treffen lassen, so muß er damals schon das beabsichtigt haben, was er später ausführte, die Fahrt den Hydaspes und Indos hinab; es ist daher wahrscheinlich, daß er es nur auf eine völlige Unterwerfung des Indosgebietes abgesehen hatte¹, was ihm aber unter den Witterungsverhältnissen und der dadurch erzeugten Erschöpfung und Mißstimmung des Heeres, die von den Führern geteilt ward, nicht völlig gelang. Auch die Religion wirkte mit; es ist gut bezeugt, daß Alexander durch Weissagungen verhindert ward, über den Hyphasis zu gehen²; als ferner die Opfer für den Übergang gebracht wurden, gelangen sie nicht³, und dem Drängen der Götter und Menschen gab Alexander nach. Er ließ am Ufer zwölf turmartige Altäre⁴ erbauen als Denkmal für die Nachwelt, opferte und feierte gymnische und musische Spiele und trat dann den Rückmarsch an. Er schlug dabei denselben Weg ein, den er gekommen war, und hielt sich meist in den höher gelegenen also nördlichen Teilen der Landschaft⁵. Die Eroberungen zwischen Hydaspes und Hyphasis, 7 Völker mit über 2000 Städten⁶, wurden dem Gebiete des Poros zugeteilt. Auf dem

Nachrichten seien die Makedonier entmutigt worden. Der König der Gangariden sei Sohn eines Barbiers, der seiner Schönheit den Thron verdanke. Erwägt man nun, daß die Prasier das Volk von Palibothra sind, wo Sandrokottos später herrschte; erwägt man ferner, daß auch Sandrokottos von niedriger Herkunft gewesen sein soll (Justin XV 4, 15), so sieht man, daß den Historikern hier die späteren Verhältnisse vorgesehwebt haben. Man wollte erklären, wie es kam, daß Alexander anscheinend dem Ziele so nahe, dennoch umkehrte. Plutarch, dessen Bericht übrigens den Anschein erweckt, als sei Alexander bis zum Ganges gekommen, führt ein Wort des Sandrokottos an, daß Alexander sein Ziel wohl habe erreichen können; denn der indische König sei verhaßt gewesen und würde leicht bezwungen worden sein. Die Gangariden sind wohl ein erdichtetes Volk.

1) Zu beachten ist auch, daß Alexander einen großen Teil des Heeres in der eroberten Landschaft zurückgelassen hatte, offenbar in der Absicht, bald zurückzukehren. Droysen I 2, 156 und Lassen, Ind. Altert. II 163.

2) Strabo XV 697 wahrscheinlich nach Aristobul; vgl. Strabo 700.

3) Ptolemäus bei Arr. V 28, 4.

4) 50 Fufs hoch. Diodor XVII 95. Die schlechteren Berichte fügen hinzu, daß Alexander Lagerstätten, Waffen u. s. w. von übermenschlicher Größe zurückgelassen habe, um die Nachwelt zu täuschen. Nach Plinius h. n. VI 62 wurden die Altäre am jenseitigen Ufer errichtet.

5) Strabo XV 700.

6) Arrian VI 2, 1. Neun Völker mit 5000 Städten, die nicht kleiner waren

Rückwege fand Alexander am Akesines eine Stadt, mit deren Anlage Hephästion beauftragt war, bereits so weit vollendet vor, daß ihre Besiedelung stattfinden konnte; die Bevölkerung bestand aus Unwohnern und aus kampfunfähigen Söldnern. Hier wurden die weiteren Vorbereitungen zur Indosfahrt getroffen. Es gelang jetzt auch dem Abisares, Alexander von seiner Ergebenheit zu überzeugen; er wurde zum Satrapen seines Landes eingesetzt und ihm ein Tribut auferlegt. Dann wurde abermals nach Opfern und Spielen der Akesines überschritten und der Hydaspes erreicht (etwa Anfang September 326) ¹. Die Städte Bukephaleia und Nikaia hatten vom Regen gelitten und wurden wieder hergestellt. Die Vollendung der Flotte nahm einige Zeit in Anspruch; mit Hilfe besonders des Taxiles und Poros wurden im ganzen fast 2000 Fahrzeuge ² jeder Art gebaut für Truppen, Pferde, Kriegsgerät und Lebensmittel, darunter waren 50 Triakontoren. Die Besatzung ward aus den Phöniziern, Kypriern, Ägyptern und Hellenen ausgewählt. Die vornehmsten aus Alexanders Gefolge, 24 Makedonier, 8 Hellenen und ein Perser wurden zu Trierarchen bestellt und mußten wahrscheinlich die Kosten bestreiten helfen ³. Befehlshaber der ganzen Flotte ward der Kreter Nearchos, wohnhaft in Amphipolis, während der Koer Onesikritos zum Obersteuermann des königlichen Schiffes ernannt wurde. Nearch sollte später mit der Flotte an der Küste des Ozeans entlang weiter fahren. Die Fahrt auf dem Indos war also zugleich der Anfang der Rückkehr. Inzwischen hatte das Heer durch Söldner und leichte besonders thrakische Reiter, die Memnon, der frühere Strateg in Thrakien, zugleich mit neuen Waffen, 25 000 Rüstungen, herbeiführte, eine ansehnliche Verstärkung erhalten ⁴. Vor der Abfahrt ward in einer Versammlung der Truppenführer und der anwesenden indischen Gesandten Poros zum König der unterworfenen Inder feierlich ernannt und ihm also eine höhere Eigenschaft verliehen ⁵. Der Aufbruch der

als Kos, nach Strabo XV 701, was wohl aus Onesikritos ist. Vgl. Plin. h. n. VI 59.

1) Strabo XV 692; der Regen, der noch bis zur Rückkehr an den Hydaspes dauerte, hörte beim Frühaufgang des Arkturos (Mitte September) auf.

2) Arrian VI 2, 4 nach Ptolemäus. In den Indika 19, 7 zählte er nur 1800 Schiffe.

3) Arrian Ind. 18; Plut. Eum. 2. Eumenes sollte, wie es scheint bei dieser Gelegenheit, 1300 Tal. geben, gab aber nur 100.

4) Curtius IX 3, 21 zählt 5000 Reiter und 7000 Mann zu Fuß, von denen die 7000 von Harpalos gesammelt waren. Diodor XVII 95, 4 hat 30000 Mann zu Fuß und 7000 Reiter, dazu 100 Talente Arznei. Vgl. Arrian V 20, 7.

5) Arrian VI 2.

Flotte erfolgte nach feierlichen Opfern für die Fluß- und Meergötter und in fester Ordnung¹ Ende Oktober oder Anfang November² 326. Alexander mit den Hypaspisten, den Bogenschützen, Agrianern und dem Agema der Reiter, also den besten und beweglichsten Truppen, fuhr zu Schiff den Fluß hinab. Die Masse des Heeres folgte am Lande in drei Abteilungen; am rechten Ufer Krateros, am linken, das nur zum Teil unterworfen war, Hephästion mit der Hauptmacht und 200 Elefanten, mit dem Auftrag, den Sopheithes zu unterwerfen; mit den übrigen folgte der Satrap des westlichen Indiens, Philippos³, in einer Entfernung von drei Tagemärschen. Nach dreitägiger Fahrt ward Halt gemacht; Alexander fand hier den Hephästion und Krateros schon gelagert vor; später traf auch Philippos ein, der dann an den Akesines geschickt ward, um an dessen Ufer hinabzumarschieren. Nach zweitägiger Rast brach das Heer wieder auf; die Uferlandschaften wurden teils in Güte, teils mit Gewalt unterworfen. So gelangte die Flotte nach fünf Tagen an den Zusammenfluß des Hydaspes und Akesines, dessen gefährliche Strudel die Flotte in Verwirrung brachten und mit Verlust von zwei Fahrzeugen überwunden wurden; am rechten Ufer ward gelandet, um die beschädigten Schiffe auszubessern. Weiter unterhalb an der Grenze der Maller traf bald darnach das gesamte Heer wiederum zusammen, auch Philippos, der mit den Elefanten und einigen anderen Truppenteilen auf das rechte Flußufer übersetzte und den Krateros verstärkte. Die am Flusse wohnenden Inder fügten sich zum Teil gutwillig; namentlich werden die Siber⁴ erwähnt, in denen man Nachkommen der Begleiter des Herakles erkennen wollte; andere leisteten Widerstand, wie die von Diodor angeführten Agalasser, die geschlagen und deren Hauptstadt erobert und zerstört wurde⁵. Besonders aber bereiteten die freien und kriegerischen Maller und Oxydraker⁶ einen kräftigen Widerstand vor. Sie wohnten an beiden Seiten

1) Arrian VI 3.

2) *πρὸ δύσεως Πληϊῶδος οὐ πολλὰς ἡμέρας* Aristobul bei Strabo XV 692. Die jetzt folgende Indusfahrt behandelt auch W. Vincent, *The commerce and navigation of the ancients in the Indian Ocean*. vol. 1.

3) Philippos war also von seiner Expedition gegen die Assakener, gegen die er bald nach der Schlacht am Hydaspes gesandt war (Arrian V 20, 7; oben S. 131), wieder zurück.

4) *Σίβαι* oder *Σίβοι*. Curtius IX 4, 1; Diodor XVII 96; Justin XII 9, 1; Strabo XV 688, 701; Arrian, Ind. V 12. Sie fehlen bei Arrian in der Anabasis.

5) Hiervon sprechen nur Diodor XVII, 96, 3; Curtius IX 4, 6. Diodors *Αγαλασσεῖς* sind wohl dieselben wie die Agensones Justins XII 9, 1. Man hat kein Recht, diese Agalasser oder wie sie heißen mögen mit Droysen I 2, 179 den Mallern zuzurechnen.

6) *Ὀξυδράκαι* Arrian VI 4, 3ff. und Diodor XVII 98. Stephan. Byz s. v.

des Hyarotis etwa bis zu seiner Mündung hin. Früher sollen sie verfeindet gewesen sein, aber das Nahen der Makedonier vereinigte sie; sie brachten Weiber und Kinder in Sicherheit und sammelten ein ansehnliches Heer¹. Alexander suchte sie, und zwar zuerst die Maller möglichst schnell niederzuwerfen. Nearch wurde mit der Flotte drei Tagfahrten den Fluß hinab vorausgeschickt. Den eigentlichen Angriff unternahm der König selbst; zum besseren Gelingen, damit niemand entkäme, wurde Hephästion fünf Tagereisen vorausgesandt und sollte Ptolemäos Lagi drei Tagereisen entfernt folgen: an der Mündung des Hyarotis in den Hydaspes sollten die Heeresteile sich wieder vereinigen. Alexander hatte schon früher einige andere Stämme angegriffen, um sie an der Vereinigung mit den Mallern zu hindern und wandte sich dann gegen diese selbst. Er hatte außer seinen Hypaspisten und einer Abteilung der Phalanx noch leichte Truppen und eine zahlreiche Reiterei bei sich, die ihm, da die Inder keine Reiter hatten, von dem größten Vorteil war. Vom Flusse aus legte er mit seinen auserlesenen Truppen an einem Tage und einer Nacht etwa 500 Stadien durch die Wüste zurück und überraschte die Maller vollständig; ihr erster Ort wurde unvorbereitet getroffen; viele Leute waren unbewaffnet draussen vor der Stadt und wurden ohne Gegenwehr niedergelassen. Die Stadt wurde bald genommen; nur die Burg ward einige Zeit verteidigt, aber ebenfalls ohne Schwierigkeit erobert. Die Bewohner einer zweiten Stadt, gegen die Perdikkas ausgesandt ward, entwichen in die Sümpfe und Wälder. Der ganze Stamm begab sich auf die Flucht über den Hyarotis. Alexander folgte ihnen; nach einem Nachtmarsche erreichte er sie, während sie über den Fluß gingen; er griff sie an, tötete ihrer viele und überschritt auf der weiteren Verfolgung den Hyarotis, wo er bald darnach einen Ort der Brahmanen, in welchem eine Anzahl der Flüchtigen Aufnahme gefunden hatte, einnahm; in der Burg verteidigten sich die Inder andauernd und wurden größtenteils, etwa 5000, getötet; denn hier suchte Alexander überall mit größter Strenge den Widerstand zu treffen. In der That fand er in dieser Landschaft keinen Widerstand mehr, alle Städte waren verlassen, die Bewohner in die Wüste entflohen. Nach einem

Συδράζαι Strabo XV 701; Curtius IX 4, 15 und Justin XII 9, 3. Der Name scheint appellativ zu sein und Krieger zu bedeuten.

1) Arrian VI 4, 3; 5, 5; Diodor XVII 98; Curtius IX 4, 15. Nach Diodor konnten sie sich über die Führung nicht einigen und trennten sich daher wieder. Nicht unwahrscheinlich ist jedoch, daß in Wahrheit die Schnelligkeit Alexanders ihre Vereinigung vereitelte. Ihre Zahl wird auf 80000 (90000 Curtius) Mann zu Fuß, 10000 Reiter und 700 (900 Curtius) Wagen berechnet.

Aufenthalt von 3 Tagen sandte er zunächst einen Teil seines Heeres in anderer Richtung an den Hyarotis, um die versprengten Inder aufzufangen, während er selbst die größte Stadt der Maller angriff. Bei seinem Nahen entflohen die Bewohner über den Fluß, stellten sich am jenseitigen, rechten Ufer auf und versuchten den Makedoniern den Übergang zu wehren. Alexander, der allein mit der Reiterei vorausgeeilt war, folgte ihnen sogleich; da sie in großer Überzahl waren¹, so konnte er sie zunächst nur durch zerstreute Angriffe festhalten, bis sein Fußvolk nachrückte und durch einen geschlossenen Angriff den Gegnern eine blutige Niederlage beibrachte. Die Inder flohen in die festeste der benachbarten Städte, vor der Alexander noch an demselben Tage mit der Reiterei eintraf; das Fußvolk kam später nach. Da der Abend hereinbrach, ward gerastet und am nächsten Tage, dem achten² nach dem Beginn des Feldzuges gegen die Maller, zum Angriff geschritten. Wie gewöhnlich beschränkten sich die Inder darauf, die Burg zu verteidigen; die Stadt wurde von Alexander und Perdikkas von zwei Seiten genommen und sofort die Burg angegriffen; doch schien es dem Könige zu langsam zu gehen; er ergriff eine Leiter und stieg auf die Mauer, mit ihm Peukestas und Leonnatos und auf einer andern Leiter Habreas, ein Doppelsöldner³. Alexander machte sich auf der Mauer Platz und vertrieb die Verteidiger; hastig drängten die Hypaspisten nach, die Leitern zerbrachen, und Alexander blieb mit seinen Begleitern allein auf der Mauer. Da er hier von den Türmen beschossen ward, sprang er an einer gelegenen Stelle in die Stadt hinab, mitten unter die Feinde, deren er mehrere erlegte, darunter den Führer der Inder. Aber von allen Seiten angegriffen, wurde er durch einen starken Pfeil in die Brust getroffen und sank ohnmächtig nieder; seine Begleiter Peukestas und Leonnatos, die ihm zu decken suchten, wurden ebenfalls verwundet; der dritte, Habreas, war gefallen und immer ungestümer drängten die Feinde heran; bis es endlich den Makedoniern gelang, zuerst einzeln, dann in wachsender Zahl zuhülfe zu kommen. Das nächstliegende Thor ward erbrochen, und das ganze Heer drang ein. Die Verteidiger wurden von den erbitterten Truppen niedergemacht⁴.

1) Arrian VI 8, 6 zählt 50 000 Mann.

2) Wenn die Erzählung bei Arrian VI 6 ff. vollständig ist.

3) Arrian VI 9, 3.

4) Abweichende Darstellungen dieses berühmten Vorganges, der vielfach zu den Oxydrakern verlegt ward, von Arrian VI 11, 7 erwähnt, finden sich bei Diodor XVII 99; Curtius IX 5; Plutarch 63; Justin XII 9, 4, die alle ziemlich gleichartig rhetorisch gefärbt sind. Die Namen der Begleiter werden verschieden

Die Wunde Alexanders war nicht unbedeutend und verursachte starken Blutverlust; in dem Lager der Truppen unter Hephästion und Nearchos, die sich am Hyarotis etwas oberhalb der Mündung in den Akesines gesammelt hatten, entstand sogar das Gerücht, der König sei gestorben und sein Tod werde von seinem Gefolge verheimlicht. Um die starke Beunruhigung des Heeres zu heben, liefs sich daher Alexander, noch ehe die Wunde völlig geheilt war, zu Schiff ins Lager bringen und zeigte sich den Truppen, die ihn mit lebhafter Freude aufnahmen. Während er hier noch verweilte, empfing er die Unterwerfung der Oxydraker und des Restes der Maller, die der Satrapie des Philippos unterworfen wurden; dann begab er sich wieder auf die Fahrt. Während der Rast waren noch mehr Schiffe gebaut worden; er nahm jetzt einen großen Teil seiner makedonischen Truppen an Bord. Am Zusammenfluß des Akesines mit dem Indos ward wiederum Halt gemacht und die Vereinigung mit Perdikkas abgewartet, der am Ufer marschiert war und unterwegs die Abastaner¹ unterworfen hatte. Dort kamen ebenfalls noch einige Fahrzeuge, die bei den Xathren², einem ebenfalls unterworfenen, wahrscheinlich weiter oberhalb am Indus wohnhaften autonomen Stamme erbaut waren, und Gesandte der Ossadier³, die ihre Unterwerfung anzeigten. Philippos, dem die Völker bis zur Mündung des Akesines zugeteilt wurden, erhielt Auftrag, hier an dem Zusammenfluß eine Stadt mit Schiffshäusern anzulegen; ihm wurden einige Makedonier und die sämtlichen Thraker beigegeben⁴.

Weiter abwärts traf Alexander Völkerschaften, die nicht mehr wie die früheren autonom, sondern von Königen beherrscht waren und zugleich meist unter dem überwiegenden Einflusse der Brahmanen standen, die als die Seele des Widerstandes gegen die Eroberer erscheinen. Zuerst nahm Alexander die Hauptstadt der Sogder und legte daselbst

überliefert; für Leonnatos nennen Plutarch und Curtius Limnaios (denn so ist bei Curtius § 15f. für Timaeus zu lesen); Curtius fügt noch den Aristonus hinzu. Am bekanntesten ist die von Arrian und Curtius erwähnte, von Klitarch und Timagenes verbreitete Nachricht, von der Teilnahme des spätern Königs Ptolemäos, der daher den Beinamen *σωτήρ* erhalten haben soll. Ptolemäos war aber damals nicht bei Alexander anwesend, sondern anderswo beschäftigt. Vgl. Steph. Byz. *Ἰνδοῦρα*.

1) *Ἀβαστιανοί* bei Arrian VI 15, wohnhaft wahrscheinlich zwischen Indus und Akesines. Bei Diodor XVII 102 *Σαβασταί*, bei Curtius IX 8, 4 Sabarcae (d. h. Sabastae). Beide schreiben die von ihnen noch weiter ausgeschmückte Unterwerfung dem Alexander selbst zu.

2) *Ξάθροι* Arrian VI 15; *Σόθροι* Diodor XVII 102, 4.

3) *Ὀσσαδιοί* Arrian VI 15; bei Diodor *Μασσαροί*.

4) Arrian VI 15 2.

eine neue, Alexandria benannte Stadt mit Schiffshäusern an. Dann ward der sogen. Musikanos, d. h. der Herrscher des Volkes der Musika, als er sich nicht unterwarf, durch einen Angriff überrascht. Da er sich alsdann völlig der Gnade des Siegers überantwortete, so ward er in seiner Herrschaft belassen; in seiner Stadt ward durch Krateros, der die Fahrt Alexanders mit dem größten Teil des Heeres auf dem linken Indosufer begleitet hatte, eine befestigte Burg angelegt. Ebenso ward der benachbarte Häuptling Oxykanos, den einige Berichte Portikanos zu nennen scheinen¹, von Alexander mit leichten Truppen angegriffen; zwei seiner Städte wurden erobert und er selbst gefangen genommen; das übrige Gebiet ergab sich ohne Widerstand². Es scheint, daß diese ganze Gegend dem Musikanos übergeben ward. Alexander verlief jetzt das Land desselben und scheint etwas weiter unterhalb am Indos ein Lager aufgeschlagen zu haben, von wo aus die folgenden Unternehmungen ausgingen. Sambos³, der von Alexander eingesetzte Satrap der Berginder am rechten Ufer des Indos, hatte sich, da er mit Musikanos verfeindet war und er diesem jetzt untergeben wurde, auf die Flucht gemacht⁴. Alexander säumte nicht, in sein Gebiet einzurücken, wo die Hauptstadt Sindimana⁵ ihm die Thore öffnete und den Schatz, ferner die Elefanten des Sambos auslieferte. Inzwischen war eine andere Stadt abgefallen und wurde von Alexander erobert; hier waren die Brahmanen die Urheber des Abfalls und wurden dafür bestraft⁶. Unter denselben Einflüssen

1) Arrian VI 16; Portikanos an Stelle des Oxykanos nennen Diodor 102, 5; Curtius IX 8, 11 (bei dem das Volk Praesti genannt wird) und Strabo XV 701; Oxykanos wird von ihnen nicht genannt. Freilich besteht der Unterschied, daß bei Arrian Oxykanos gefangen wird, Portikanos aber bei den andern fällt, ehe die beabsichtigte Ergebung ausgeführt werden kann.

2) Der Feldzug wird vom Lande des Musikanos aus unternommen ohne Mitwirkung der Flotte, woraus hervorzugehen scheint, daß das Gebiet des Oxykanos vom Flusse mehr abseits lag.

3) Arrian VI 16, 3; *Σάβος* bei Strabo XV 701; *Σάββαν* Plutarch c. 64; Ambus Justin XII 10, 2. Nach Plutarch wird er von Gymnosophisten zum Abfall gebracht, was auf Verwechslung beruht.

4) Aufs jenseitige Ufer des Indos nach Diodor XVII 102, 7.

5) So Arrian VI 16, 4 *Σινδονάκια* die Hss. bei Strabo, p. 701.

6) Die schlechteren Quellen lassen das Land des Sambos schlechtweg von den Brahmanen bewohnt sein. Alexander findet bei ihnen so heftigen Widerstand, daß 80 000 Inder getötet werden. Bei der am Ende des Landes gelegenen Brahmanenstadt (Harmatelia bei Diodor c. 103) haben die Inder vergiftete Waffen, woran sich die Geschichte von der Verwundung des Ptolemäos Lagi und seiner Heilung

erhob sich auch Musikanos und sein Land wider die neue Herrschaft. Alexander sandte den Peithon gegen ihn, während er selbst das aufständische Gebiet heimsuchte, mehrere Städte zerstörte, andere mit Befestigungen und Besatzungen versah, und dann ins Heerlager am Flusse zurückkehrte. Hierher ward Musikanos von Peithon gefangen eingebracht; er ward samt den Brahmanen, die ihn zum Abfall getrieben hatten, in seinem Lande gehängt. Bald darnach traf der Fürst des benachbarten Patala ein um sich zu unterwerfen; er wurde in seinem Amte bestätigt und vorausgesandt zum Empfange des Königs, der demnächst weiter zu fahren gedachte ¹.

Schon bis hierher kann man die Fahrt den Indos hinab als den ersten Teil der Rückkehr ansehen, die Alexander in drei großen Abteilungen zu unternehmen beschloß. In dieser Gegend, nördlich von Patala, südlich vom Lande des Musikanos, da wo noch heute eine große Strafse vom Indostal in die Ariana führt, entliefs er den ersten Teil, drei Taxen der Phalanx mit Reitern und leichten Truppen und den sämtlichen Elefanten, die in großer Zahl aus Indien mitgenommen wurden, unter Krateros. Dieser sollte den Weg durch das Gebiet der Arachoten und Dranger nehmen, hier das noch unabhängige oder aufständische unterwerfen und sich in Karmanien wieder mit dem Könige vereinigen ². Er nahm zugleich die kampfunfähigen und ausgedienten makedonischen Truppen mit, um sie in die Heimat zurückzuführen. Alexander selbst zog weiter den Indos hinab nach Patala. Die Heeresabteilungen, die nicht auf den Schiffen Platz fanden, führte Hephästion am Ufer nebenher. Peithon erhielt den Auftrag, am jenseitigen, linken Ufer zurückzubleiben, die Städte einzurichten und die Unterwerfung zu vollenden. Nach dreitägiger Fahrt erfuhr Alexander, daß der Fürst von Patala ³ mit den Bewohnern das Weite gesucht habe. Er eilte um so mehr, dorthin zu kommen und fand, als er nach Patala kam (Mittsommer 325 v. Chr.) ⁴, Stadt und Landschaft verlassen. Sogleich liefs er den

durch ein Traumgesicht Alexanders knüpft (Diodor 102, 6; Curtius IX 8, 13; Plutarch 64). Dies gehört ursprünglich wohl in einen andern Zusammenhang.

1) Arrian VI 17, 2.

2) Arrian VI 17, 3; Strabo XV 721, 725. An der ersten Stelle Strabos heißt es, daß Krateros schon am Hydaspes seinen Marsch begann. Ganz richtig; denn dort schon ward seine Abteilung gebildet und fing der Heimweg an. Krateros ging den Weg, der auch heute über Ketta (Quetta) nach Kandahar führt. Vgl. Lassen, Ind. Altert. II 180.

3) Diodor XVII 104, 2 erzählt, daß in Patala (*Ταταλα* die Hss.) wie in Sparta zwei Könige gewesen seien.

4) *περὶ κενὸς ἐπιτολῆν* Strabo XV 692 nach Aristobul.

Flüchtigen nachsetzen und bewog die meisten zurückzukehren. Es ward hier eine Befestigung angelegt; in der ostwärts benachbarten Wüste wurden Brunnen hergestellt, um das Land bewohnbar zu machen, wobei Alexanders Leute sich eines Angriffs der Inder zu erwehren hatten; dort ferner, wo sich die beiden Mündungsarme des Indos trennen, ward ein Hafen und Schiffshäuser angelegt. Während Hephästion hier verblieb, um die Arbeiten zu vollenden, machte sich Alexander mit den besten Schiffen zur Erforschung der Indosmündungen auf¹. Leonnatos begleitete ihn auf dem Delta von Patala mit 9000 Mann. Man ging zuerst den rechten westlichen Mündungsarm hinab und erfuhr hier bald die Wirkungen der Ebbe und Flut, zuerst an der starken Bewegung des Stromes, dann an dem überraschenden Steigen und Fallen des Wassers; mehrere Schiffe gingen verloren. Zuerst fehlte es an kundigen Führern, bis Alexander durch einen weiteren Streifzug Eingeborene aufgreifen ließ. Nach mehrtägiger Fahrt wurde die Insel Killuta² erreicht, und von hier aus fuhr Alexander mit den seetüchtigsten Schiffen vorsichtig weiter hinab; er landete auf einer zweiten, schon im Meere belegenen Insel, brachte einige von Ammon vorgeschriebene Opfer und fuhr dann in den Ozean hinaus, wo er für Nearchos, der bestimmt war, die Flotte zu führen, dem Poseidon ein feierliches Opfer in die See versenkte. Von hier aus kehrte er nach Patala zurück, wo er die Befestigung vollendet, auch Peithon nach Erfüllung seiner Aufträge angekommen vorfand. Er fuhr dann die zweite Indusmündung hinab. An einer seeähnlichen Erweiterung³ des Flusses ließ er den größten Teil der ihn begleitenden Truppen und Schiffe und fuhr selbst weiter in das Meer hinein. Auch an der Küste ostwärts der Mündungen ist er auf drei Tagemärsche vorgedrungen und hat für die Seefahrer Brunnen graben lassen, und einen Teil seines Heeres ausgesandt, um an der Küstenstrecke zwischen den beiden Mündungsarmen das gleiche zu thun. Er kehrte dann nach Patala zurück, begab sich noch einmal an den schon erwähnten See an der östlichen Mündung und legte einen Hafen und Schiffshäuser an, ferner eine Befestigung mit einer Besatzung und den nötigen Vorräten⁴. Seine Anordnungen zeigen, wie er wohl erkannte, was diesem Lande fehlte; er wollte es dauernd mit seinem Reiche verbinden.

1) Arrian VI 18, 2; Diodor XVII 104; Curtius IX 9; Justin XII 10, 4.

2) Arrian VI 19, 3; auch *Σκιλλοῦσις* oder *Ψιλτοῦκις* bei Plutarch 66.

3) *λίμνη* Arrian VI 20, 3.

4) Das ist der Ort, den Justin XII 10, 6 Barce nennt.

§ 11¹.

Die Fahrt den Indos hinab und die Unterwerfung und Ordnung des anliegenden Gebietes nahm im ganzen zehn Monate in Anspruch; im Mittsommer bei Beginn der Hundstage² traf Alexander bei Patala ein. Nachdem er auch dieses Land unterworfen und seine Anordnungen vollendet hatte, ging er an den Heimweg in der Weise, wie er es schon bei Beginn der Indosfahrt angeordnet hatte. Krateros war schon abgegangen; der König selbst wählte den südlichen Weg durch das Küstenland von Gedrosien; die Flotte unter Nearchos sollte die Küste entlang fahren, und in Karmanien, wo auch Krateros sich mit Alexander vereinigen sollte, mit ihm wieder zusammentreffen.

Der Weg, den der König einschlug, war sehr schwierig, da die Küstenlandschaft, das Tafelland von Belutschistan wasserarm, öde und unfruchtbar ist; gering ist der Pflanzenwuchs, dünn gesäet sind die bewohnten Gegenden. Namentlich im westlichen Teil ist eine vollkommene Wüste mit starkem Flugsand bedeckt. Die Küste ist meist felsicht und nicht gangbar. Der größten Sonnenhitze ausgesetzt wird dieser Strich nur selten beregnet; nur im Sommer fallen in den nördlich daran gelegenen Bergen starke Regen und lassen die Giefsbäche, die von ihnen hinabfließen, rasch und stark anschwellen.

Alexander war mit der Beschaffenheit des Landes und der Küste nicht unbekannt. Er wählte daher absichtlich für seinen Marsch den Sommer, die verhältnismäßig regenreichste Jahreszeit³. Er war entschlossen, die Schwierigkeit zu überwinden⁴; denn es kam ihm darauf an, auch das südliche Ariana und die Meeresküste zu unterwerfen. Er verließ Patala etwa im August 325, während Nearchos zurückblieb, da dieser erst mit dem Beginne der Herbstmonsune die Fahrt auf dem Ozean antreten konnte. Der König beabsichtigte zugleich dem Nearch die Fahrt zu erleichtern, indem er an den Küsten Proviant sammeln und Brunnen graben ließ; er entfernte sich daher auch nie weit von dem Gestade.

Nach dem Aufbruch erreichte er zunächst den Fluß Arabios (oder

1) Droysen I 2, 213f.

2) *περὶ χυρὸς ἐπιτολήν* Aristobul bei Strabo XV 692. Sieben Monate zählt Plutarch Alex. 66, fünf Monate Plinius, Hist. nat. VI 60.

3) Strabo XV 721.

4) Nearch erzählte, daß Semiramis und Kyros ihr Heer bis auf wenige Begleiter in der gedrosischen Wüste verloren hätten (Strabo XV 722; Arrian Indic. 5, 7), was dazu dient, die Leistung Alexanders in desto hellerem Lichte erscheinen zu lassen. Vgl. die Beschreibung bei Spiegel eran. Altertumsk. I 79.

Arbis) und die Arabiten, einen autonomen indischen Stamm, der bei Alexanders Herannahen entflohen war. Hephästion blieb hier mit einem Teile des Heeres zurück, um sie zu unterwerfen; Alexander selbst wandte sich nach links, also nach Süden, und gelangte vermutlich dem Fluszufer folgend zur Küste, wo für die Flotte Brunnen gegraben wurden; dann wandte er sich zu den Oriten, die westlich vom Arabios wohnten, seit lange unabhängig waren und sich ihm feindlich zeigten. Sie wurden wohl noch zu den Indern gerechnet, unterschieden sich aber in Sprache und Sitte von ihnen ¹. Alexander durchzog, nachdem er den Arabios überschritten hatte, in einem nächtlichen Marsche die Wüste und überraschte und zerstreute die Heeresmacht der Oriten ². Nachdem sodann Hephästion wieder zu ihm gestossen war, wurde ein größerer am Meere günstig gelegener Ort, Rambakia, erreicht, wo eine Stadtgründung beschlossen ward, zu deren Ausführung Hephästion zurückblieb ³. Es sollen Arachoten angesiedelt worden sein ⁴.

Inzwischen hatten sich die Oriten zusammen mit den Gedrosiern zur Verteidigung der Pässe aufgestellt, die das Gebiet der beiden Völker trennen. Aber dem raschen Angriffe Alexanders, der mit einem Teile seines Heeres den übrigen vorauseilte, leisteten sie keinen Widerstand, sondern entflohen. Die Oritenfürsten ergaben sich nunmehr und wurden aufgefordert, ihren Stamm an die früheren Wohnsitze zurückzuführen. Apollophanes, der Satrap der Gedrosier und Arachoten ⁵, erhielt auch die Verwaltung über sie; zugleich ward Leonnatos mit einer ansehnlichen Truppende, den Agrianern und hellenischen Söldnern, bei den Oriten zurückgelassen. Er erhielt Auftrag, die Flotte Nearchs zu erwarten, die Gründung der Stadt auszuführen und die Unterwerfung des Landes zu sichern.

1) Strabo XV 720: Arrian, Ind. 25, 2. Sie dehnten sich an der Küste auf 1600 (oder 1800 nach Strabo) Stadien aus.

2) Sie sollen vergiftete Pfeile gehabt haben Strabo XV 723 (Aristobul). Daran knüpft sich die Erzählung von Ptolemäos' Verwundung und Heilung durch Alexanders Traum, die von den geringeren Berichterstattern schon früher bei anderer Gelegenheit eingeflochten wird. S. oben S. 145, Anm. 6.

3) Nach Curtius hat Alexander 9 Tage nach dem Aufbruch von Patala die Arabiten erreicht, nach weiteren 9 Tagen die Gedrosier, und 5 Tage später den Fluß Arabios, worauf das Land der Oriten in drei getrennten Heereshaufen durchzogen ward. Hier ist jedenfalls manches verwirrt, und daher entbehren die Zeitbestimmungen der nötigen Sicherheit. Curtius IX 10, 5; Diodor XVII 10, 4.

4) Curtius IX 10, 7; Diodor XVII 104, 8 nennt die Stadt Alexandria. Vgl. Plin. VI 97; Steph. Byz. s. Ἀλεξάνδρεια.

5) Arrian VI 27.

Von hier begann der Marsch durch die Gedrosische Wüste, das schwierigste Stück des Weges. Die Gegend war wasserlos, mit dürftiger Vegetation; man fand Weihrauchbüsche, die Nardenwurzel, Tamarisken und namentlich in der Nähe des Meeres einzelne Palmen. Der schlimmste Teil war die Sandwüste mit ihrem Flugsand, durch die das Heer sich unter unsäglichen Beschwerden bei glühender Hitze hindurchwand. Es war das Stärkste, was bis dahin erduldet worden war. Viele erlagen daher den Anstrengungen; namentlich von dem großen Trosse, den das Heer mit sich führte, ging viel zugrunde; das Zugvieh ward geschlachtet und die Strafe von Nachzüglern bedeckt, von denen viele das Heer nie wieder erreichten. Alexander hatte es an Vorbereitungen nicht fehlen lassen; Mannschaften wurden zum Aufspüren der Quellen und Brunnen vorausgeschickt; die benachbarten Satrapen, namentlich der Gedrosische, sollten für Getreide und andere Vorräte sorgen. Aber es reichte nicht aus, so daß empfindlicher Mangel an Lebensmitteln eintrat. Dazu kam, daß Alexander auch für Nearch zu sorgen hatte und für diesen aus den nördlichen Gebieten Getreide an die Küste schaffen liefs. Eine dieser für Nearch bestimmten Sendungen wurde von den Truppen Alexanders geplündert. Um die Hitze zu vermeiden, ward meist des Nachts marschiert, da jedoch die Märsche sehr groß waren (die Berichte reden von 200, 400, ja 600 Stadien täglich), so mußte man oft in die Sonnenglut hinein. Einmal ging im Lagerplatze durch eine plötzliche Überschwemmung eines Giefsbaches, der oben in den Bergen durch starke Regen getüllt war, viel zugrunde; ein Teil von Alexanders Gepäck ward fortgeschwemmt, aber auch Menschen, namentlich Weiber und Kinder, ertranken. Zuletzt hatten die Führer den Weg verloren, der durch Flugsand verweht war. Alexander machte sich dann selbst auf, um die Küste zu suchen, und erreichte sie auch, zuletzt nur von fünf Reitern begleitet. Er fand hier Trinkwasser und führte von hier das Heer sieben Tage lang an der Küste entlang. Sonst ging der Weg, den wir im einzelnen nicht genauer nachweisen können, in einiger Entfernung vom Meere, jedoch nie mehr als 500 Stadien entfernt¹. Die Verluste des Marsches waren sehr groß, es giebt aber keine glaubwürdige Nachricht, wie hoch sie gewesen seien².

1) S. die in allen wesentlichen Punkten übereinstimmende Beschreibung des Marsches durch Gedrosien bei Strabo XV 721 f. und Arrian VI 22, 4 ff.

2) Plutarch, Alex. 66 sagt, daß Alexander nicht den vierten Teil seines Heeres aus Indien, das er auf 120 000 Mann zu Fuß und 15 000 Reiter schätzt, zurückgebracht habe. Diese Angabe ist für die Ermittlung der Verluste Alexanders nicht zu benutzen. Alexanders Heer, das er durch die Gedrosische Wüste führte,

Sechzig Tage brauchte Alexander, um von den Oriten den Hauptort oder die Königsburg der Gedrosier, Pura¹, zu erreichen, wohin er etwa Anfang November 325 gekommen sein wird. Hier gönnte der König seinen Truppen die dringend nötige Rast. Apollophanes, der Satrap von Arachosien, wurde abgesetzt, weil er den Marsch durch die Wüste nicht genügend unterstützt hatte². Jedoch war dieser wohl nicht mehr am Leben; in einem größeren Gefechte, in dem Leonnatos bald nach Alexanders Abzuge die aufständischen Oriten und Genossen bei Kokala an der Küste vernichtend schlug, war er gefallen³.

Nach einigem Aufenthalt in Pura ging es nunmehr in Karmanien hinein. Hier kam die Nachricht, daß in Indien der Satrap Philippos von meuternden Söldnern erschlagen sei. Die Schuldigen waren aber bereits von den Makedoniern überwältigt und bestraft. Einstweilen ward dem Eudemos und Taxiles die Verwaltung der Satrapie übertragen. Bald darnach traf Alexander nach der früheren Bestimmung mit Krateros zusammen, der Arachosien und Drangiana durchzogen und unterworfen hatte und einen Empörer, Ordanes⁴, gefangen einbrachte. Zugleich kamen aus Ekbatana die medischen Truppen unter Kleandros, Sitalkes und Herakon, ferner der Satrap von Aria, Stasanor, und aus Parthyäa Pharasmanes, Sohn des Phrataphernes. Sie kamen dem Heere sehr gelegen. Willkommen waren vornehmlich die Kamele und Lasttiere, die sie mitgenommen hatten, als sie vernahmen, daß Alexander den Weg durch die gedrosische Wüste nehme⁵. Das Heer konnte sich jetzt wieder herstellen; die Waffen wurden ergänzt, der

war viel kleiner, da die indischen Besatzungen, die Abteilung des Krateros und des Leonnatos und die Flotte abzurechnen sind. Die Verluste in der Wüste haben ohne Zweifel hauptsächlich den Tross, die Nichtkombattanten, betroffen.

1) Die Lage von Pura ist nicht bekannt.

2) An seine Stelle trat zuerst Thoas und als dieser bald darnach starb, Sibyrtios. Dieser war kurz vorher, wahrscheinlich aber erst nach der Ankunft Alexanders in Karmanien, dort zum Satrapen ernannt, an Stelle des wegen seiner Mißwirtschaft angeklagten und zum Tode verurteilten Aspastes, dessen Verurteilung einen Aufstand in Karmanien zur Folge hatte. In Karmanien ward Tlepolemos Nachfolger des Sibyrtios. Arrian VI 27, wo zusammen erzählt wird, was zeitlich etwas auseinander liegt, Arrian Indic. 36, 8 und Curtius IX 10, 21.

3) Arrian Ind. 23, 5; Curtius IX 10, 19.

4) Nach Curtius IX 10, 19; X 1, 9 sind es zwei Auführer, Ozines und Zariaspes, die bald darnach hingerichtet werden. Ozines ist wohl Orxines, der stellvertretende Satrap von Persien; unter Zariaspes mag sich Baryaxes, der aufständische Meder verbergen.

5) Nach Diodor XVII 105, 7; Curtius IX 10, 17 hat Alexander sie von Gedrosien aus zur Unterstützung befohlen, was recht wahrscheinlich ist.

Trofs vervollständigt; in der besseren Gegend und bei der günstigeren Jahreszeit erholten sich die Truppen von den ausgestandenen Beschwerden. Alexander opferte und feierte Dankfeste für die glückliche Errettung des Heeres ¹.

Wie Krateros, so traf jetzt auch Nearchos in Karmanien ein, um den Alexander nach seinen Erfahrungen in Gedrosien in großer Sorge war. Nearch war etwa in den letzten Tagen des September abgefahren, noch vor dem Eintritt der Wintermonsune, also früher als ursprünglich bestimmt war. Allein der drohende Angriff der Inder, die gleich nach Alexanders Entfernung sich unabhängig zu machen bemühten, nötigte ihn zu früherer Abfahrt ². Die Folge davon war, daß er zuerst nur langsam vorwärts kam und nördlich von Kap Muwarik nicht weit von der westlichen Indosmündung entfernt an der Arabitenküste bei Sangada wegen ungünstiger Winde 24 Tage lang still liegen mußte. Nearch befestigte den Ort und nannte ihn Alexanderhafen ³. Von da ging es rascher weiter. Die größte Schwierigkeit machte die Beschaffung der Lebensmittel namentlich an der Küste der sogen. Ichthyophagen; die sich von Malana bis über Dagaseira in einer Länge von etwa 7400 Stadien erstreckten ⁴. Diese wilde Bevölkerung lebte fast nur von

1) Daher erschien der Marsch durch Karmanien in Gegensatz zu den Schrecken der gedrosischen Wüste als eine Zeit wonniger Erholung, woraus dann die Fabel von dem siebentägigen bakchisehen Zuge des ganzen Heeres durch Karmanien entstanden ist, die in der vulgären Überlieferung durchgängig erscheint. Arrian VI 28; Curtius IX 10, 24; Plutarch c. 67.

2) Strabo XV 721; Arrian VI 21, 1; Ind. 21, wo die Abfahrt auf den 20. Boëdromion oder Hyperberetaios (dieser Name ist zu ergänzen) unter dem Archon Kephisoros ins 11. Jahr der Regierung Alexanders gesetzt wird. Diese Angabe ist insofern nicht richtig, als Kephisoros Archon des Jahres 323/2 war. Im übrigen stimmt das Datum: es ist der Hyperberetaios (September, Oktober) des Jahres 325 v. Chr. Da der Hyperberetaios der letzte Monat des makedonischen Jahres ist, so begann nach dieser Rechnung das erste Jahr Alexanders am 1. Dios 336 v. Chr., das elfte demnach mit demselben Tage des Jahres 326; gegen Ende dieses Jahres fuhr Nearch ab. Im übrigen kennen wir Nearchs Küstenfahrt aus Strabo XV 720 f.; Plin. VI 96 f., namentlich aber aus Arrians Indie. 21 f. Zur Erläuterung dient dazu der Kommentar C. Müllers in den Geographi gr. min. I 333 f. mit den Karten und W. Vincent, The commerce and navigation of the ancients in the Indian Oceans (London 1807) I p. 189 f. Vincent setzt die Abfahrt Nearchs vom Indos etwa auf den 1. Oktober.

3) *Ἀλεξάνδρου λιμὴν* Arrian Ind. 21, 11. Nach Plin. VI 97 Xylinepolis. Lassen II 192.

4) Strabo XV 720. Arrians Angabe (Indie. 29, 8) von über 10000 St. ist ein Irrtum; er hat die Oriten- und Arabitenküste mitgerechnet. Nach Plinius VI 97 dauerte die Fahrt an der Ichthyophagenküste 30 Tage.

Fischfang; die getrockneten Fische wurden wohl geschrotet und mit ein wenig Mehl vermischt zu Broten gebacken. Höchst kümmerlich waren die Hütten der Ichthyophagen; sie kannten nicht einmal Eisen, und nur wenige Stellen, die etwa Anbau gestatteten, oder wo an der Küste Palmen wuchsen, boten einige Hilfsmittel¹. Da nun außer dem Getreidemangel auch das Trinkwassr sehr knapp war, so hatte die Flotte mit ihrer starken Bemannung viele Beschwerden zu erdulden, so daß Nearchos, damit ihm seine Leute nicht entliefen, sie zuweilen auch nachts auf den Schiffen behielt und nicht, wie sonst üblich, am Lande übernachteten ließ². Auf der zweiten Hälfte der Fahrt wurde die Flotte von einem kundigen Gedrosier, Hydrakes, begleitet, der sie nach Karmanien führte³. Bewaffneten Widerstand fand Nearch nur einmal, an der Mündung des Flusses Tomeros, wo die Eingeborenen, etwa 600 an der Zahl, ihm die Landung wehrten, aber leicht zerstreut wurden⁴. Auch im übrigen war die Fahrt glücklich; nur wenige Schiffe gingen namentlich zu Anfang verloren. Ungewöhnlich und schrecklich war der Anblick der Walfische, die sich jedoch durch Lärm und Geschrei verschrecken ließen. Mit dem Beginn der karmanischen Küste hatten die Leiden der Flotte ein Ende. Bald landete man, etwa 75 Tage nach der Abfahrt von Indien also etwa Anfang Dezember 325⁵ an der Mündung des Flusses Anamis bei Harmozia (Ormuz) und erfuhr, daß Alexander sich nur fünf Tagemärsche entfernt befinde⁶. Nearch schlug ein befestigtes Lager, ließ die Schiffe ausbessern und begab sich dann mit seinen vornehmsten Begleitern zum Könige, wo schon vor ihm die Nachricht seiner Rückkehr eintraf. Alexander empfing ihn voll Freude und mit großen Ehren, veranstaltete zum Dank für seine Errettung den hilfreichen Göttern Zeus, Herakles, Apollo, Poseidon Opfer und Festspiele mit Aufzügen, wobei Nearchos allgemein ausgezeichnet ward. Er schickte ihn dann sogleich wieder ans Meer mit dem Auftrage, die Küste noch weiter bis nach Susa zu befahren, wo-

1) Strabo XV 720; Arrian, Ind. 29, 9f.

2) Arrian, Ind. 29, 3.

3) Arrian 27.

4) Arrian 24.

5) 20. Dezember nach Vincent, p. 340. Ich zähle bei Arrian 33 oder 34 Tagfahrten, groß oder klein, ferner 39 Rasttage ausdrücklich erwähnt. Da man sich aber in dieser Hinsicht auf Arrians Vollständigkeit nicht ganz verlassen kann, so ist möglich, daß noch etliche Rasttage hinzuzuzählen seien.

6) Nach Diodor c. 106, 4 befand sich Alexander an der Küste in Salmus, was ein Irrtum ist; auch was sonst bei ihm und Curtius X 1, 10f. über Nearch berichtet wird, ist wertlos.

hin er selbst sich demnächst zu begeben gedachte. Auf dem Wege nach der Küste wurde Nearch mit seinem Geleit von aufständischen Karmaniern belästigt, die durch die kurz zuvor erfolgte Hinrichtung des Satrapen in die Waffen gebracht worden waren.

Von Karmanien schickte Alexander den größten Teil des Heeres unter Hephästion durch das persische Küstenland, das in dieser Winterzeit milde und mit allen Bedürfnissen reich versehen war; er selbst schlug mit den leichteren Truppen¹, der makedonischen Reiterei und Bogenschützen den Weg nach dem oberen, nördlichen Persien ein, wo er zunächst Pasargadae erreichte.

§ 12².

Als Alexander von Indien zurückkam, fand er, daß sich seine Satrapen und Strategen in seiner mehr als vierjährigen Abwesenheit vielerlei hatten zuschulden kommen lassen. Man hielt ihn für verloren; seine weite Entfernung, die Nachrichten von seiner tödlichen Verwundung bei den Mallern, von seinen Verlusten in Indien und namentlich bei der Rückkehr durch Gedrosien bewirkten überall Unsicherheit und Unruhe, an einzelnen Orten offene Empörung und Aufruhr³. Noch vor seiner Rückkehr, wie es heißt infolge der falschen Nachricht von seinem Tode, war in Baktrien unter den dort zwangsweise angesiedelten Griechen eine Meuterei ausgebrochen; die Empörer hatten einige ihrer Führer getötet, und um der Strafe zu entgehen, beschlossen die Thäter nachhause zurückzukehren. Es gelang ihnen, die Burg von Baktra zu besetzen; an ihre Spitze stellte sich Athenodoros, der sich sogar den Königstitel beilegte, und auch die Einheimischen versuchten sie in ihren Aufstand hineinzuziehen. Freilich wurde Athenodoros bald darnach von Biton, einem seiner Genossen, ermordet. Der Aufstand selbst ging jedoch weiter, und die Griechen rüsteten sich in der That zum Abzuge⁴. In Karmanien wurden gegen die Truppenführer in Medien, Kleandros, Sitalkes und Herakon⁵, als sie mit dem größten Teile ihrer Truppen eintrafen, Klage geführt wegen Gewaltthaten, namentlich wegen Beraubung von Heiligtümern und Gräbern. Kleandros und Sitalkes wurden sogleich überführt und hingerichtet und etwas später auch

1) Arrian VI 29, 1. Darunter sind auch die Hypaspisten zu verstehen.

2) Droysen I 2, 232 f.

3) Arrian VII 4, 2; Plut. Alex. 68; Diodor XVII 106.

4) Curtius IX 7; Diodor XVII 99, 5.

5) Arrian VI 27, 4; Curtius X 1, 1 fügt noch den Agathon hinzu.

Herakon, der in Susa Tempel geschändet hatte. Erwähnt ist schon die Entfernung und Bestrafung des karmanischen Satrapen. Alexander duldete keine Bedrückung und Vergewaltigung der Unterthanen und bestrafte die Übelthäter, auch wenn sie sich früher Verdienste erworben hatten. Es liefen jetzt und später viele Klagen ein, namentlich hatten manche Satrapen des Westens zahlreiche griechische Söldner angeworben und sich fast unabhängig gemacht; Alexander sandte den Befehl, diese alle sogleich zu entlassen¹. Auch bei geringeren Vergehen zeigte er sich oft sehr streng. Unter den schuldigen Großen ist niemand so bekannt wie der königliche Schatzmeister und Günstling Harpalos, des Machatas Sohn. Dieser war ein Jugendfreund des Königs; er war zu Lebzeiten Philipps, da er die Entzweiung Alexanders mit seinem Vater beförderte, von diesem verbannt worden. Nach Philipps Tode kehrte er zurück und ward Schatzmeister des neuen Königs. Aber kurz vor der Schlacht bei Issos entfloh er und ging nach Megara, von wo Alexander ihn zurückrief und ihm im Jahre 331 aufs neue seine Schatzkammer anvertraute; denn für den Kriegsdienst war er wegen körperlicher Gebrechen untauglich; im Jahre 330 wurde ihm auch die Bewachung des persischen Schatzes in Ekbatana übergeben². Es scheint, daß dieser nach Babylon überführt ward; jedenfalls Harpalos siedelte dorthin über und führte ein Leben, das allgemeines Aufsehen erregte. Er benutzte den königlichen Schatz wie sein Eigentum, befriedigte seine verschwenderischen Launen und Gelüste, beschenkte seine Freunde, bedrückte die Eingeborenen, kurz er legte seiner Willkür keine Zügel an. Er ließ z. B. die Hetäre Pythionike aus Athen nach Babylon kommen und als sie dort starb, setzte er ihr in Athen und in Babylon kostbare Grabdenkmäler³. Die Kunde von diesen Ausschreitungen muß den König schon in Indien erreicht haben; Harpalos hielt es für nötig, Babylon zu verlassen; er

1) Diodor XVII 106, 2.

2) Plut. Al. 10; Arrian III 6, 4; 19, 7. Von ihm gesandte Truppen kommen nach Curtius IX 3, 21 im Jahre 326 in Indien an. Wie sehr er bei Alexander in Gunst stand, wird auch dadurch bewiesen, daß die Nachricht von seiner Flucht zuerst für eine Verleumdung gehalten ward (Plut., Alex. 41).

3) Diodor XVII 108, 4; Athenäus XIII p. 586 c. 594 d. Plutarch Alex. 35 erzählt, er habe sich bemüht, in den Gärten Babylons Gewächse aus Hellas anzupflanzen und nennt ihn dabei Verwalter (*ἐπιμελητής*) des Landes; so nennt ihn auch Diodor Satrapen. Das ist aber ungenau; jedenfalls war er nicht Nachfolger des Mazaios, für den im Winter 428/27 Stamenes über Babylon gesetzt ward (Arrian IV 18, 3). Da er Schatzmeister blieb, ist er schwerlich Satrap geworden.

nahm eine große Summe aus dem Schatze mit sich und ging ans Meer, zunächst nach Kilikien, wo er ein Heer von 6000 Söldnern warb und sein früheres Leben fortsetzte; die Hetäre Glykera, die er nach Pythionikens Tode genommen hatte, wohnte im Palaste zu Tarsos und genoß königlicher Ehren¹. Als nun aber Alexander aus Indien zurückkehrte und die Satrapen streng zur Rechenschaft zog, nahm Harpalos seine Söldner und 5000 Talente, setzte sie auf die Schiffe und fuhr nach Griechenland hinüber.

Selbst in Makedonien und Griechenland hatte Unruhe geherrscht. Zwischen dem Reichsverweser Antipater und den königlichen Frauen, der Mutter Alexanders Olympias und der Schwester Kleopatra, bestand kein gutes Einvernehmen. Es wird erzählt, daß sie bei den üblen Nachrichten über Alexander den Versuch machten, jede ihren Teil als Erbe in Besitz zu nehmen, Olympias Epirus, Kleopatra Makedonien². Alexander kehrte also gerade zu rechter Zeit aus Indien zurück, um alle Verwirrungen zu beendigen und die Regierung fest in seine Hand zu nehmen; überall fand er genug zu thun.

Als Alexander Pasargadai erreicht hatte, war der Satrap von Persien Phrasaortes nicht mehr am Leben; er war zur Zeit des indischen Feldzuges gestorben, und an seine Stelle hatte sich Orxines gesetzt³. Bald darnach ward vom medischen Satrapen Atropates ein Empörer, Baryaxes, eingeliefert, der sich die Tiara aufgesetzt und zum König von Medien und Persien hatte ausrufen lassen. Er wurde mit seinen Anhängern hingerichtet. Auch in Persien fand Alexander nicht

1) Athen. XIII 595e, 586e. Bei den Dionysien am Hydaspes ward ein Satyr-drama Agen aufgeführt, das von Python, nach andern sogar von Alexander selbst verfaßt war; in diesem ward die Flucht des Harpalos schon erwähnt. Da nun diese Auf-führung am Hydaspes kaum zu einer andern Zeit als kurz vor der Abfahrt der Flotte, Herbst 326 gewesen sein kann, so muß um diese Zeit Harpalos schon aus Babylon entflohen sein. Auch war die Glykera damals schon bei ihm. Hierzu stimmt, daß er sich nach Theopomp an derselben Stelle des Athenäus einige Zeit lang im vollen Glanz, also ebenfalls noch vor Alexanders Rückkehr, in Kilikien aufgehalten haben muß. Droysen, Hellen. I 2, 244 Ann. meint, daß für den Hydaspes bei Athenäus der Choaspes geschrieben und das Drama in den Früh-ling 324 gesetzt werden müsse. Aber die Ortsbestimmung „am Choaspes“ für „in Susa“ ist stilwidrig; dagegen „am Hydaspes“ ist ganz in der Ordnung; denn hier gab es keine Stadt, nach welcher der Ort hätte bestimmt werden können. Es muß also dabei bleiben, daß Harpalos schon 326 ans Meer entwichen war. Die Nachricht Diodors, daß Harpalos erst nach Alexanders indischem Feldzuge sein Treiben begonnen habe, ist kaum von Bedeutung.

2) Plutarch Alex. 68.

3) Arrian VI 29, 2; Orsines bei Curtius X 1, 22.

alles in Ordnung. Bei Pasargadai war das Grab des Kyros, das dort von dichten Bäumen umgeben in einem Garten lag und von Magiern bewacht und gepflegt wurde, dem Anschein nach von Räufern erbrochen und geplündert worden. Alexander ließ eine strenge Untersuchung darüber anstellen¹. Der Satrap Orxines ward an dieser That als nicht schuldig erkannt; wohl aber wurde er später in Persepolis anderer Verbrechen, namentlich des Tempelraubes, von den Persern angeklagt, überführt und hingerichtet. An seine Stelle trat Peukestas, ein Makedonier, der sich dem Alexander sehr wert gemacht hatte, so daß er ihn vor kurzem in Karmanien eine achte Stelle neben den sieben Leibwächtern gewährt hatte. Schon damals hatte der König ihm die wichtige persische Satrapie zugedacht, für die er sich durch Kenntniss der persischen Sprache und Neigung für persische Sitte besonders geeignet machte². Dann ging es weiter nach Susa. Auch hier wurden gegen den Satrapen Abulites wegen Mißhandlung der Unterthanen und namentlich wegen Tempelschändung schwere Klagen erhoben. Der schuldige Satrap ward mit seinem Sohne Oxathres hingerichtet³. Schon kurz vor Susa traf, etwa im Februar 324 v. Chr.⁴, Nearch mit der Flotte wieder mit dem Könige zusammen. Nearch hatte von Karmanien aus die Küstenfahrt glücklich vollendet, war bis an die Euphratmündung gefahren und bei Alexanders Nahen nach Susa umgekehrt. Die Flotte lag im Pasitigris, als Alexander ihn auf dem Wege nach Susa überschritt. Da auch Hephästion den König schon erwartete, so war jetzt das ganze Heer versammelt und hielt in Susa längere Rast. Man war in gewissem Sinne zum Ausgangspunkte zurückgekehrt; der Krieg war beendet.

1) S. darüber Aristobul bei Strabo XV 730; Arrian VI 29, 4; Plutarch c. 69. Nach Plutarch war ein Makedonier, Polymachos von Pella, der Schuldige und ward dafür am Leben gestraft.

2) Arrian VI 28, 4; 30, 2.

3) Arrian VII 4; Plutarch, Alex. 68; nach letzterem hat Alexander den Oxathres (Oxyartes bei Plutarch) mit eigener Hand erstochen.

4) Diese Zeit ergibt sich aus der Dauer der Nearchischen Seefahrt von Karmanien bis nach Susa, wie sie aus Arrians Indica 37 ff. bekannt ist. Es sind 24 Tagesfahrten und 21 Rasttage und zuletzt noch einige Tage Aufenthalt kurz vor Susa. Rechnet man dazu den Aufenthalt Nearchs bei Alexander in Karmanien und den Rückmarsch vom Lager Alexanders an die Küste, so wird man im ganzen etwa zwei Monate erhalten. Damit stimmt Plin. VI 100, wonach Nearch in Susa mit Alexander zusammentraf im 7. Monat, nachdem sich der König in Patala von ihm getrennt hatte, im 3. Monat der Seefahrt. S. oben S. 153, Anm. 5.

§ 13¹.

Das Heer, das Alexander zurückbrachte, war ein ganz anderes als das, welches er hingeführt hatte. Wenn auch unsere Nachrichten über die Heeresergänzung Alexanders unvollständig und mangelhaft sind², so darf man doch sagen, daß ein ununterbrochener Strom neuer Truppen, Makedonier, Griechen und Barbaren zu ihm kam. Wir wissen, daß er mit etwa 35 000 Mann den Hellespont überschritt: schon im Frühjahr 333 erhielt er in Gordion erhebliche Verstärkungen aus Makedonien, über 3000 Mann³. Vor der Einnahme von Tyros im Frühjahr 332 gingen ihm 4000 griechische Söldner zu⁴, später in Ägypten kleinere Truppenteile. Bei Gaugamela hatte er schon etwa 40 000 Mann zu Fuß und 7000 Reiter⁵. Bald darnach kam in Susa ein großer Ersatz an und ward eingereiht, gegen 14 000 Mann, wenn die geringeren Quellen recht haben, darunter 6000 Makedonier⁶. Im nächsten Jahre trafen in Medien neue Truppen ein und ebenso bald darnach in der Drangiana⁷; bedeutende Verstärkungen an griechischen Söldnern gingen in Baktrien hinzu⁸; von hier wurde auch aus Makedonien Ersatz entboten, der wahrscheinlich mit griechischen Söldnern zusammen in Indien ankam⁹. In der That wurden, je weiter Alexander mit seinen Eroberungen vorschritt, immer mehr Truppen gebraucht, zum Ersatz des unvermeidlichen Abgangs, den die Kämpfe und Anstrengungen bereiteten, oder für diejenigen, welche als Ansiedler der neu gegründeten Städte oder zur Besetzung der neuen Provinzen zurückblieben. Ein erheblicher Teil dieser Verstärkungen kam der Feldarmee zugute, die in Indien beim Rückmarsch den Fluß hinab gegen 120 000 Mann im ganzen betrug¹⁰, worin wohl auch die Flottenmann-

1) Vgl. H. Droysen, Untersuchungen über Alexander des Großen Heerwesen und Kriegführung., S. 6 ff.

2) Arrian ist unvollständig, und die übrigen sind unzuverlässig, müssen aber doch benutzt werden.

3) Arrian I 29, 4.

4) Arrian II 20, 5.

5) Arrian III 12, 5.

6) Arrian III 16, 10; Curtius V 1, 40; Diodor XVII 65.

7) Curtius V 7, 12; VI 6, 35. Im einzelnen freilich sind diese Angaben nicht verlässlich. Vgl. Arrian III 25.

8) Arrian IV 7, 2; über 15 500 Mann nach Curtius VII 10, 11.

9) Arrian IV 18, 3. In Indien kamen nach Curtius IX 3, 21 12 000 Mann, nach Diodor XVII 95, 4 37 000 Mann.

10) Arrian, Indic. 19, 5; Curtius VIII 5, 4 läßt diese Zahl in Indien eintreffen. Plutarch, Alex. 66 giebt 120 000 Mann zu Fuß und 15 000 Reiter.

schaften einbegriffen sind. Außerdem war eine beträchtliche Anzahl asiatischer Reiterei darunter, die teils in Baktrien, teils in Indien zum Heere stieß¹. Rechnet man zu allen diesen hinzu die manchmal recht zahlreichen Truppen, die zur Verfügung der Statthalter oder zur Besetzung fester Plätze in allen eroberten Landschaften zurückgelassen waren², so erkennt man, daß Alexander damals ein gewaltiges Heer hatte, dessen Gesamtzahl leicht auf über 150 000 Mann veranschlagt werden kann. Auch in Indien blieben Truppen als Besatzung zurück. Der Zug durch die gedrosische Wüste brachte dann zwar große Verluste, aber diese waren gewiß nicht so hoch, wie wohl angegeben wird³, da das Heer bald nachher wieder in vollkommen kampffähigem Zustande sich befand; hauptsächlich wird, wie schon erwähnt, der Troß gelitten haben. Wir werden daher annehmen dürfen, daß Alexander, als er Persien wieder erreichte und nach der Vereinigung mit Krateros und Nearch ein großes Heer von mindestens 80 000 Mann bei sich hatte, das jedoch ganz anders zusammengesetzt und auch anders organisiert war, als vor seinem Zuge nach Osten; denn auch die Gliederung der Truppen war verändert, neue Truppengattungen gebildet und anderes den veränderten Bedürfnissen gemäß neu eingerichtet⁴.

Mit dem Heere hatte sich zugleich der begleitende Troß vermehrt, der eine bunte Menge umfaßte; zunächst alles was den Bedürfnissen des Heeres und der Kriegführung diente, Techniker, Handwerker oder Dolmetscher ferner die für den Krieg unentbehrlichen Ärzte, Seher, Opferschauer, zu denen sich Chaldäer u. a. gesellten⁵. Dann das Gefolge des Königs, Gesandte, angesehene Männer aus der Griechenwelt⁶,

1) Genannt werden Perser (Euaken), Parthyäer, Arier, Zaranger (Dranger), Arachoten, Paropamisaden, Baktrer, Sogdianer, Daher und Skythen Arrian V 11, 3; 12, 2; VII 6, 3.

2) So blieben in Baktrien bei Amyntas 10 000 Mann zu Fuß und 3500 Reiter (Arrian IV 22, 3), außerdem noch Besatzungen in den Burgen von Marakanda und Aornos (Arrian III 29, 1; IV 3, 6).

3) S. oben S. 150, Anm. 2.

4) Hierüber sind unsere Kenntnisse nur dürftig. Nach Arrian III 16, 11 ward im Jahre 331 in Susa jede Ile in zwei Teile (*λόχοι*) geteilt, mit je einem Lochagen, also eine Vermehrung der Lochagen. Mehr hat bei dieser Gelegenheit Curtius V², und in der That scheinen sich daran noch andere Umgestaltungen in der Reiterei angeknüpft zu haben, vielleicht auch die Vermehrung der Taxen des Fußvolkes. Die Teilung der makedonischen Reiterei in zwei Hälften nach Philotas' Tode erwähnt Arrian III 27, 4, die neugebildeten Hippakontisten III 24, 1.

5) Bekannt ist der lykische Seher Aristandros. Anderes bei Plutarch Alex. 50. 57. Eine syrische Wahrsagerin bei Arrian IV 13, 5.

6) Z. B. Damarat von Korinth, Xenodochos von Kardia, Artemios von Kolophon. Plutarch Alex. 51. 57.

Räte, Schreiber und Beamten jeder Art, Hofleute und reichgegliederte Dienerschaft, die *ἑργασίαι*, die namentlich nach dem Tode des Darius, als der Hofstaat sich vermehrte, an Umfang zugenommen zu haben scheint. Es erscheinen hier aufer der notwendigen Bedienung Leute zur Unterhaltung und Belustigung des Königs und seines Gefolges¹, ferner Sophisten, Schriftsteller, Rhetoren, epische Dichter, Liederdichter, Citharöden, Possenreißer, Athleten, Faustkämpfer, um die zahlreichen bei besonderen Gelegenheiten berufenen Künstler und Schauspieler nicht zu nennen². Dann die Bedienung und Sklaven der Heerführer³ und Mannschaften; gewiß gab es fast keinen Makedonier, der nicht seinen Diener hatte; die vornehmen Heerführer hatten jeder ein größeres Gefolge; endlich die Schar der Weiber, Frauen und Dirnen, alte und junge, mit den Kindern. Es versteht sich ferner von selbst und wird ausdrücklich berichtet, daß das Heer von vielen Geschäftsleuten, Händlern, Wechslern, Marketendern, Abenteurern und Gauklern begleitet war. Ein gewaltiger Troß muß dem Heere gefolgt sein; es war wie eine Völkerwanderung. Von diesen Leuten, die nicht in Reih und Glied standen, waren viele gewiß in den eroberten Provinzen geblieben, viele auch in den neu gegründeten Städten angesiedelt; die Verluste der gedrosischen Wüste hatten dann wohl sie am meisten betroffen; gewiß waren ihrer aber genug übrig geblieben, als das Heer den Endpunkt des Marsches erreicht hatte, und sie ergänzten sich rasch. Der Hauptteil bestand wohl aus Griechen; im übrigen gab es schwerlich eine Landschaft Asiens, so viele ihrer das Heer durchzogen hatte, aus der nicht mancherlei Menschen mitgenommen worden wären. Auch aus Indien hatten sich einige dem Heere angeschlossen. Bekannt ist namentlich einer der Gymnosophisten aus Taxila, Kalanos, der in Pasargadae erkrankte und sich lebend auf den Scheiterhaufen tragen liefs⁴. In

1) Z. B. *οἱ ἀπὸ σφαίρας* Plutarch Alex. 39.

2) Unter den Litteraten sind die bekanntesten Kallisthenes und Anaxarchos, die gelegentlich Vorträge und Disputationen abhielten (Plutarch 52; Arrian IV 9, 7). Sonst werden genannt die Dichter Agis von Argos, Pranichos und Pierion, der Kitharöde Aristonikos, der Schriftsteller Kleon von Sicilien, der Spafsmacher Proteas, der Faustkämpfer Dioxippos, der Parasit Hagnon (Arrian IV 9, 7—9; Plutarch 35, 39, 50, 55; Arrian IV 16, 6; Curtius VIII 5, 8; IX 7, 16; Diodor XVII 100, 2. Ein Verzeichnis von Künstlern, die bei besonderen Gelegenheiten kamen, giebt Chares fr. 16 bei Athenäus XII 538 e.

3) Plutarch Eumen. 2, wo der Flötenbläser Euios erwähnt wird. Oft haben diese Makedonier großen Troß und Begleitung gehabt. Phylarch und Agatharchides bei Athenäus XII 539 B.; Aelian var. hist. IX 3.

4) Strabo XV 715, 717; Arrian VII 3; Plutarch Alex. 65; Diodor XVII 107.

Alexanders Heer bildeten die Makedonier und Griechen den Hauptteil und Kern; aber im übrigen setzte es sich aus allen Teilen seines neu erworbenen großen Reiches zusammen und war gleichsam dessen Abbild.

§ 14¹.

Alexander richtete, während er das Land eroberte, zugleich überall die Verwaltung ein oder legte doch den Grund dazu, und zwar wurde mit wenigen Änderungen die persische Reichsordnung übernommen. Es blieben im ganzen die großen Bezirke oder Satrapien, es blieben auch die alten Abgaben. In einigen Landschaften traten Erleichterungen ein, z. B. die Lyder und im Osten die Ariaspes² erhielten die Freiheit, d. h. die Selbstverwaltung. In Ägypten wurden, eine besondere Begünstigung, anfangs zwei Eingeborene mit der Landesverwaltung betraut und damit eine größere Autonomie beabsichtigt³. Sonst hat Alexander überall einen Satrapen eingesetzt als Statthalter, dem der Befehlshaber der Truppen und der Steuereinnehmer als selbständige Beamten zur Seite standen. Zuweilen vertraten einheimische Dynasten die Stelle des Satrapen; so in Karien Ada, die Tochter des Hekatomnos, Gattin und Schwester des Idrieus, die von Alexander als rechtmäßige Fürstin anerkannt ward⁴. Namentlich aber geschah es in Indien; das eroberte ward im Norden den einheimischen Fürsten Taxiles, Poros und Abisares anvertraut; am südlichen Indoslauf war dem Musikanos eine Herrschaft zugeeignet. Auch Sambos, der Fürst der Berginder, und der Herrscher von Patala sollten im Amte bleiben; aber hier kamen Alexanders Absichten infolge des Widerstandes dieser Fürsten nicht zur Ausführung. Aufser diesen fürstlichen Statthaltern gab es vielfach auch innerhalb der Satrapien noch kleinere halb selbständige Dynasten⁵.

Jedoch fügte Alexander der älteren persischen Verwaltung ein sehr wichtiges Stück hinzu: er gründete im Verlauf seiner Feldzüge, vornehmlich in den östlichen Satrapien Städte, deren es bis dahin in den Gegenden östlich von der Euphrat- und Tigrislandschaft kaum gab. Ausdrückliche Nachrichten sind uns erhalten, abgesehen von Alexandria in Ägypten und der Wiederherstellung von Gaza, über seine Gründungen bei den Paropamisaden, ferner in Baktra und Sogdiana, wo er nicht

1) Droysen I 2, 390 f.; III 2, 189 f.

2) Arrian I 17, 4; III 27, 5.

3) Arrian III 5, 2. Oben S. 87.

4) Arrian I 23, 8.

5) Z. B. in Baktrien behielt Chorienes sein Gebiet mit seiner Burg. Arrian IV 21, 9; ähnlich die IV 28, 6 erwähnten *ἑπαρχοὶ* westlich vom Indos.

weniger als sieben oder acht Städte anlegte, darunter eine am Jaxartes ¹. In Indien wurden am Hydaspes Nikaia und Bukephaleia angelegt, eine dritte Stadt (Alexandreia) am Akesines, eine vierte da, wo der Akesines in den Indos fällt, eine fünfte bei den Sogden, ferner die Emporien in Patala und an der östlichen Indosmündung, und bei den Oriten Rhambakia ². Dazu kamen Alexandreia bei den Ariern und ein anderes bei den Arachoten, deren Gründung während des Feldzuges nicht erzählt wird, die also vielleicht erst nach der Rückkehr gegründet worden sind, und andere Ansiedlungen, die Alexander ausgeführt oder doch beabsichtigt hat. Die neuen Städte wurden von Makedoniern, Hellenen ³ und Einheimischen bevölkert. Sie erhielten besondere Vorsteher, die zunächst ihre Einrichtung leiteten ⁴, und waren bestimmt, eigene Gemeinwesen zu bilden und der neuen Herrschaft als Stütze zu dienen. Sie scheinen daher den Satrapen nicht oder doch nicht immer unterworfen gewesen zu sein ⁵. Anders waren die Verhältnisse in den Landschaften, wo sich schon städtische Ansiedlungen befanden. Diese traten zu Alexander in ein ähnliches Verhältnis, wie es unter den Persern gewesen war. Namentlich wissen wir, daß die phönizischen Städte und die kyprischen ihre einheimischen Könige und Verfassungen behielten, nachdem sie freiwillig zu Alexander übergegangen waren; nur Tyros, das mit Gewalt bezwungen war, ward seiner Freiheit beraubt und erhielt eine Besatzung. Diese Städte waren dem Satrapen nicht unterworfen, leisteten aber, wie sich von selbst versteht, dem Könige Tribut und Heeresfolge. In ähnlichem Verhältnis wurde wohl die Stellung der lykischen und pamphyliischen Städte geregelt, soweit diese als eigentliche Gemeinwesen anzusehen sind. Nur daß hier häufig die Unterwerfung unter den Satrapen stattgefunden hat ⁶, wie denn auch das neugegründete Alexan-

1) Oben S. 113. 117. 128.

2) Arrian V 19, 4; 29, 3; VI 15, 2 ff.; 20, 1 ff.; 21, 5. Vgl. Steph. Byz. s. *Ἀλεξάνδρεια*.

3) Die teilweise unfreiwillig blieben. Arrian V 27, 5 (Rede des Koinos).

4) Arrian IV 22, 4 bei Alexandreia am Paropamisos.

5) Ihre Kontingente werden später besonders aufgeführt. Es ist namentlich wohl anzunehmen, daß die in Indien gegründeten Städte den einheimischen Fürsten nicht untergeben waren, sondern nur den makedonischen Befehlshabern. S. auch Arrian VII 6 1, wo die Vorsteher der Städte von den Satrapen der Landschaften unterschieden werden.

6) Lehrreich ist in dieser Hinsicht, was über Aspendos berichtet wird. Die Stadt unterwarf sich freiwillig, bat um Erlaß der Besatzung und erhielt ihn gegen einmalige Zahlung von 50 Talenten; die 50 Pferde, die sie dem Perserkönig als Tribut gab, mußte sie auch weiterhin geben. Dann machte die Stadt Schwierigkeiten und mußte nunmehr statt der 50 Talente 100 zahlen, Geiseln stellen,

dreia in Ägypten vollkommen zur Satrapie gehört und eine rein königliche Stadt ist.

Was endlich die althellenischen Städte an der kleinasiatischen Küste anlangt, so sind diese wahrscheinlich meist autonom gewesen; besonders gilt es z. B. von Kyzikos und seinen Nachbarn, von Mitylene, Chios¹ und den übrigen ionischen Städten aufser Milet, denen Alexander die Freiheit, ihre alte Verfassung und Befreiung vom Tribut brachte². Zu diesen Städten gehörte auch Amisos am Pontos, das durch Alexander die Demokratie erhielt. Diese Gemeinden standen wahrscheinlich, auch wenn sie nicht Mitglieder des großen hellenischen Bundes waren, dennoch zu Alexander in demselben Verhältnisse, wie das eigentliche Hellas; d. h. sie waren autonome Bundesgenossen, nicht tributpflichtig, wohl aber im Kriegsfall zur Beihilfe verpflichtet. Den Satrapen waren sie gewiß nicht unterworfen³. Jedoch nicht alle Städte befanden sich in dieser Lage, sondern einige waren unterthan und hatten makedonische Besatzungen. Das gilt namentlich von Rhodos, wahrscheinlich auch von Halikarnafs und Nachbarn, von Milet u. a. Diese standen unter der Obhut der Satrapen und das Gleiche mag auch in einigen Gegenden der Aeolis der Fall gewesen sein⁴. Die Lage der Pontusstädte wie Kalchedon, Herakleia und Sinope, war damals vielleicht überhaupt noch nicht fest bestimmt.

Die Verwaltung der Steuern und Einkünfte blieb wohl zunächst dieselbe wie unter den Persern. Aller königlicher Besitz, der sehr groß war, und alle Abgaben und Gefälle gingen auf den neuen Herrn über. Zu erwähnen ist, daß nach der Rückkehr aus Ägypten (331 v. Chr.) die Erhebung der Steuern in ganz Vorderasien diesseits des Tauros in die Hände des Philoxenos gelegt, also ein größerer Bezirk gebildet ward. Gleichzeitig ward Harpalos zum königlichen Schatzmeister ernannt, also eine einheitliche Verwaltung eingeführt. Wie weit

jährlichen Tribut geben und ward dem Satrapen unterstellt; dies letztere war also vorher nicht der Fall gewesen. Arrian I 26, 2; 27, 3.

1) Samos war athenisch.

2) S. oben S. 62f. Auch die alte Festgenossenschaft der 12 Städte, des *κοινὸν τῶν ἰώνων* trat unter Alexander wieder in Thätigkeit. Im Gebiet von Teos feierten sie das Fest der Alexandraia (Strabo XIV 644).

3) Aus der Erzählung bei Polyän VI 49, wenn sie richtig ist, geht hervor, daß der Satrap eine Jurisdiktion über Ephesos mit Recht nicht beanspruchen durfte.

4) In Gambreion beim späteren Pergamon ist eine Inschrift gefunden, die nach Alexander und dem Satrapen datiert ist (Bulletin de corr. hellén. I 54; Dittenberger, Syll. I, Nr. 114). Freilich ist es zweifelhaft, ob Gambreion eine richtige Stadtgemeinde war.

dem Harpalos auch die übrigen Schatzkammern, z. B. die von Susa, unterstellt waren, wissen wir nicht; jedenfalls wurden ihm auch die in Ekbatana gefundenen Gelder übergeben; hier blieb er zurück, um später seinen Wohnsitz in Babylon zu nehmen¹. Im übrigen hatte jede Satrapie ihre besondere Finanzverwaltung, aber wohl nicht jede einen besonderen Schatz.

Bei der Verwaltung des Reiches bediente sich Alexander neben den Makedoniern und Hellenen auch der Mitwirkung der bisher herrschenden Nation der Perser. In den ans Mittelmeer grenzenden Provinzen wurden zwar überall makedonische Statthalter eingesetzt, aber schon in Kappadokien und dann wieder in Babylon wurden persische Grofse, die sich dem neuen Herrn anschlossen, und zwar oft die bisherigen Satrapen ernannt. Dagegen Baktra, Ariana, Indien, Arachosien mit Gedrosien, Karmanien und Persis wurden, jedoch zum Teil erst nachträglich, Makedoniern übergeben. Auch zu anderen Diensten wurden Perser herangezogen und genossen oft Alexanders volle Gunst. Sie waren an die Herrschaft gewöhnt und mit den Verhältnissen bekannt und erschienen dem neuen König als die besten Werkzeuge. Gewifs reichte auch die Zahl der geeigneten Makedonier für die ungeheuere Ausdehnung des neuen Reiches nicht aus, so dafs Alexander auch aus diesem Grunde Perser wählen mußte.

Alexander näherte sich damit den Besiegten; es geschah das auch in vielen Äußerlichkeiten, namentlich in der Hofsitte und der Ordnung des Hofstaates; auch das vornehmste persische Hofamt, die Chiliarchie, wurde von Alexander nach seiner Rückkehr eingeführt. Es war eigentlich der Befehl über die 1000 Leibwächter des persischen Königs; daraus hatte sich ein Amt entwickelt, das mit dem eines ersten Ministers zu vergleichen ist. Alexander bediente sich seit Darius' Tode oft der persischen oder medischen Tracht, und der persischen Abzeichen der Herrschaft und sah es gerne, wenn andere seinem Beispiel folgten². Die Perser und Orientalen mußten ihn in derselben Weise begrüßen, wie sie es bei den alten Herrschern gethan hatten, durch Niederwerfen; den Makedoniern und Griechen ward es nicht auferlegt³. Den Bar-

1) Arrian III 6, 4; 19, 7.

2) Arrian IV 7, 4 erwähnt die *ἑσθηῖς Μηδικῆ* und die *τίρασις*, den Turban; das Obergewand (*χάλυδος*), Hosen und Tiara trug Alexander nicht. Plut. Alex. 45. Die rhetorische Geschichtschreibung fügt hinzu, dafs er sich auch einen Harem von 360 Weibern, eine üppige Tafel u. a. zugelegt habe. Dieser Wechsel Alexanders ist überhaupt ein Gemeinplatz für die Rhetoren geworden (s. Diodor XVII 77, 4; Curtius VI 6; Justin XII 3, 8).

3) Das geht z. B. aus der Geschichte des Kallisthenes hervor.

baren gegenüber zeigte er sich wohl, wenn er sein Amt wahrnahm, umgeben von vollem königlichen Prunk¹, wie er überhaupt die Pracht liebte. Für sich war er weit davon entfernt, persische Sitten anzunehmen; er lebte, so viel wir sehen, wie früher, und das Hofleben ging in der alten Weise fort; nur dafs auch Perser daran teilnahmen und dadurch auch ihren Gewohnheiten Geltung verschafften². Der Unterschied zwischen Makedoniern oder Hellenen und Barbaren verschwand vor Alexander; er zog, nach dem bekannten Ausspruche des Eratosthenes³, die ansehnlichen und tüchtigen Barbaren an sich und achtete nicht auf die, welche ihm rieten, in den Hellenen seine Freunde, in den Barbaren seine Feinde zu sehen. Gewifs lag dem Könige nichts ferner als eine Vorliebe für die Barbaren; aber er war ein Herrscher, der dem nachging, was sein Amt ertorderte und bedurfte. Das neue Reich, das er erworben, erhob ihn auch über die Makedonier hinaus und gab ihm eine Majestät, die er früher nicht besessen hatte. Da ferner die Makedonier allein ihm als Stützen und Werkzeuge der Herrschaft nicht genügten, so nahm er die Perser hinzu. Es ist wohl begreiflich, dafs es vielen Makedoniern, wenn sie die frühere Zeit verglichen, so vorkam, als bevorzuge er die Barbaren und setze seine Landsleute zurück. Es entstand bei vielen ein Mißvergnügen, das gelegentlich, wie in jenem Fall des Kallisthenes, durch die plumpen Huldigungen der Schmeichler und Schmarotzer gesteigert wurde. Aber die namhaftesten Männer in Alexanders Gefolge gingen auf des Königs Absichten ein und eigneten sie sich an, z. B. Hephästion, der deshalb Alexanders volles Vertrauen hatte, Peukestas u. a. Alexander wollte die beiden herrschenden Nationen, die griechisch-makedonische und persische mit einander zu einer Einheit verschmelzen. Widerstand gegen diese Absicht hat er nicht erfahren und würde ihn auch nicht geduldet haben.

§ 15⁴.

Im Frühjahr 324 während er in Susa weilte, feierte der König eine Anzahl von Vermählungen zwischen Makedoniern und Perserinnen, um hierdurch die beiden Völker noch enger und inniger zu verbinden. Er

1) Die Berichte darüber sind freilich vielfach übertrieben. Vgl. z. B. Ehippos und Phylarch bei Athenäus XII 537 d. 539 d; Polyän IV 3, 24.

2) Z. B. an dem Gelage, das Arrian IV 12 beschreibt, nahmen auch Perser teil.

3) Strabo I 66.

4) Droysen I 2, 238 f.

selbst hatte schon vorher die Roxane geheiratet; jetzt vermählte er sich die älteste Tochter des letzten Darius, Stateira, und noch eine zweite, die jüngste Tochter des Ochos, Parysatis. Hephästion erhielt die Drypetis, ebenfalls Darius' Tochter, Krateros die Amastris, Tochter des Oxathres, eines Bruders des Darius, ebenso wurden dem Perdikkas, Ptolemäos, Eumenes, Nearch, Seleukos und noch gegen achtzig anderen angesehenen Makedoniern vornehme persische Jungfrauen vermählt¹. Alexander richtete unter großen Festlichkeiten² allen zusammen an einem Tage die Hochzeit aus und stattete die Bräute aus. Persischer Sitte gemäß setzten sich nach dem Gelage die Männer auf Stühle, die Bräute kamen herein und setzten sich jede neben ihren Bräutigam, der sie mit Grufs und Kufs empfing und dann nachhause führte. Auch die übrigen Makedonier, im ganzen etwa 10 000 Mann, die asiatische Weiber genommen hatten, wurden beschenkt.

Jetzt am Ende des Feldzuges zeigte es sich, daß die Soldaten von den langen Feldzügen und der großen Beute doch wenig zurückgebracht hatten. Der Soldat wird vom Kriege nur selten reich; der Vorteil fließt den Händlern und Wucherern zu, die das Heer begleiten. Dazu kam der Marsch durch Gedrosien, wo vieles von dem Trofs hatte im Stich gelassen werden müssen. Die Soldaten waren zum großen Teil den Wucherern stark verschuldet, und Alexander beschloß, alle diese Schulden auf sich zu nehmen. Es wurden Geldtische im Lager aufgestellt und die vorgelegten Schuldseheine bezahlt; eine beträchtliche Summe ward hierauf verwendet. An hervorragend Tapfere wurden Geschenke und Ehren verteilt; namentlich wurden die verdienstlichsten Heerführer Peukestas und Leonnatos, Nearchos und Onesikritos, ferner Hephästion und die übrigen Leibwächter durch goldene Kränze ausgezeichnet.

Alexander gedachte einen Teil seines Heeres, die ausgedienten und kampfunfähigen Leute in die Heimat nach Makedonien zu entlassen, von wo dann Ersatz geschickt werden sollte. Zugleich wurden ihm nach einer schon früher ergangenen Weisung aus den unterworfenen Landesteilen und den neugegründeten Städten 30 000 Mann frisch ausgehobener, auserlesener Truppen zugeführt, die makedonisch gerüstet

1) Arrian VII 4, 4; Plutarch c. 70; Diodor c. 107, 6; Justin XII 10, 9; Plut. Eum. 1. Bei Arrian wird irrtümlich Barsine für Statira genannt.

2) Chares fr. 16 bei Athen. XII 538 b.

3) Die Gesamtsumme der von Alexander bezahlten Schulden betrug nach Plutarch, Alex. 70 und Curtius X 2, 10 9870 Talente = 46 588 530 Mark. Arrian VII 5, 3 und Justin XII 11, 3 geben sogar 20 000 Talente an.

und ausgebildet waren ¹ und eine dauernde Vermehrung seines Heeres bedeuteten und bestimmt waren, neben den Makedoniern als Kerntuppe zu dienen; denn Makedonien allein war nicht imstande, die zur Behauptung des Reiches nötigen Streitkräfte dauernd zu liefern; war doch schon der indische Feldzug mit einem Heere geführt, in dem die Makedonier nur den kleineren, wenn auch wertvollsten Teil bildeten. Aber die makedonischen Truppen wurden durch diese Ergänzung tief gekränkt: sie glaubten, Alexander wolle sie dadurch entbehrlich machen. Es entstand eine allgemeine Unzufriedenheit, die bis in die vornehmsten Kreise hinaufdrang, zumal da auch den Abteilungen der Hetärenreiterei, in welcher der Adel diente, eine Anzahl der tüchtigsten und angesehensten aus den barbarischen Reiterkontingenten, den Baktrianern, Sogdianern, Arachoten, Drangern, Ariern, Parthern und Persern beigemischt wurden und dadurch den bisherigen vier Hipparchien eine fünfte hinzugefügt werden konnte ²; ebenso wurden in das Agema neun der vornehmsten Perser aufgenommen. Man sah darin den Beweis, daß Alexander sich von den Makedoniern ab und den Persern zuwende ³.

Der König hatte vor, sich für den Sommer von Susa nach dem hoch gelegenen, kühleren Medien zu begeben, wo vielleicht nach dem Aufstande des Baryaxes noch manches zu ordnen war. Er schickte den größten Teil des Heeres wiederum unter Hephästion an den Tigris voraus, während er selbst mit den Hypaspisten und anderen auserlesenen Truppen die Flotte Nearchs bestieg. Mit den besten Schiffen fuhr er den Euläos hinab ins Meer und von hier in die Tigrismündung hinein. Ein anderer Teil der Flotte ging durch den Kanal, der Euläos und Tigris verband. Alexander vereinigte sich mit Hephästion und fuhr weiter den Tigris hinauf bis Opis. Unterwegs entfernte er die Barren und Wehre ⁴, die von den Persern zur Hinderung der Schifffahrt, vielleicht auch zur Bewässerung an vielen Stellen errichtet waren. In Opis versammelte Alexander die Makedonier und entließ die Veteranen und sonst Kampfunfähigen an 10 000 Mann ⁵ unter Zusage noch weiterer

1) Nach Arrian VII 6 hat Alexander diese neue Mannschaft *ἐπίγονοι* benannt, womit Justin XII 4, 2 nicht übereinstimmt, dem zufolge *ἐπίγονοι* vielmehr die Soldatenkinder sind, deren Arrian später VII 12, 2 gedenkt. Die Justinsche Erklärung entspricht besser der Bedeutung des Wortes. Vgl. Plutarch, Alex. 47, wonach diese 30 000 auch Griechisch gelernt hatten.

2) Die Barbaren wurden in alle Hipparchien verteilt.

3) Arrian VII 6, 2.

4) *καταράξεις* s. Strabo XVI 740; Arrian VII 7, 7.

5) Die Zahl ist nicht sicher. Justin XII 12, 7 zählt 11 000. Nach Curtius X 2, 8 behielt er 13 000 zu Fuß und 2 000 Reiter zurück. Übrigens waren die zu entlassenden schon früher bestimmt. Arrian VI 17, 3 und Curtius a. a. O.

Belohnungen in ihre Heimat. Da brach der lang verhaltene Groll des Heeres in einem offenen Aufruhr los. Man rief ihm zu, er möge sie alle entlassen und allein mit seinem Vater, dem Ammon weiter ziehen. Fast das ganze Heer, auch ein großer Teil der Offiziere muß an der Meuterei teilgenommen haben, nur Alexanders Umgebung und die Hypaspisten nicht. Alexander sprang mit seinem Gefolge von dem Tribunal hinab mitten unter die Aufrührer; er ließ die lautesten Schreier, 13 an der Zahl, die er selbst mit dem Finger bezeichnete, von den Hypaspisten festnehmen und zum Tode führen. Dann trat Ruhe ein, und der König hielt eine Ansprache an die Makedonier, worin er sie an alles erinnerte, was Philipp und er selbst für sie gethan habe, wie sie Philipp aus einem ärmlichen und bedrückten Volke zu den Herren in Griechenland gemacht, und wie er sie zu Sieg, Beute und zur Herrschaft über das Perserreich geführt habe. Für sie habe er gearbeitet; denn er selbst habe keinen Gewinn davongetragen. Und wenn sie jetzt alle entlassen sein wollten, so möchten sie gehen und zuhause melden, sie hätten ihren König nach so vielen Siegen unter der Obhut der Besiegten zurückgelassen. Dann verließ Alexander das Heer und ging in seinen Palast, ließ sich an dem Tage und dem folgenden nicht sehen; am dritten Tage berief er die vornehmen Perser zu sich, besetzte aus ihnen die Ämter, auch seine nächste Umgebung, die sogen. Verwandten¹. Das Barbarenheer trat an die Stelle des makedonischen mit der gleichen Einteilung und den gleichen Benennungen; die Führerstellen wurden mit Persern besetzt, und Barbaren bildeten die Leibwache des Königs².

Dadurch ward der Unmut der Makedonier, auf die schon die Rede des Königs großen Eindruck gemacht hatte, vollends gebrochen. Sie erschienen vor der Thür des Palastes, legten ihre Waffen dort nieder und unterwarfen sich, baten um Zulassung und versprachen, die Urheber jenes Tumultes auszuliefern. Alexander trat sogleich heraus³; unter Thränen erfolgte die Versöhnung; der König nannte sie alle seine

1) Wiedergegeben bei Arrian VII 9—10, der offenbar, wie die Kraft und Ursprünglichkeit dieser Rede beweist aus guter Überlieferung schöpft; auch bei Curtius, der im übrigen den König ganz anders sprechen läßt, finden sich einzelne Gedanken der Arrianischen Rede wieder (X 2, 19).

2) Arrian VII 11. Die Einteilung und Ordnung der neu ausgehobenen nicht makedonischen Truppen muß schon früher geschehen sein: die makedonischen Benennungen und die endgültige Bestimmung der Führer scheint jetzt erfolgt zu sein.

3) Er hat die Truppen nicht, wie Plutarch c. 71 sagt, drei Tage bittend warten lassen.

Verwandten und liefs sie zum Kusse zu. Aber es blieb bei der Aufnahme der Perser ins Heer; es ward ein feierliches Opfer und Mahl der vereinigten Makedonier und Perser, zusammen wie es heifst, an 9000 Mann¹, unter Alexanders Vorsitz abgehalten. Die Veteranen zogen dann freiwillig ab; bis zur Heimkehr erhielten sie vollen Sold und dazu jeder noch ein Talent. Sie wurden von Krateros geführt, dem als Gehilfe und zweiter Befehlshaber Polyperchon beigegeben ward; denn jener war kränklich². Die Kinder der Makedonier von ihren asiatischen Weibern behielt Alexander zurück, um nicht Unfrieden in ihre Häuser zu bringen; er versprach diese Kinder makedonisch erziehen zu lassen, um sie dereinst erwachsen ihren Vätern zuzuführen. Krateros war zugleich bestimmt, an Stelle Antipaters als Reichsverweser in Europa zu treten, während dieser den Heeresersatz aus Makedonien nach Asien zum König führen und bei ihm bleiben sollte. Denn Alexander hielt eine Ablösung für nötig, weil seine Mutter Olympias und seine Schwester Kleopatra, die mitherschen wollte, zu Antipater in schlechtem Verhältnis standen, und bei Alexander von beiden Seiten viele Klagen einliefen³. Er gestattete zwar auch der Olympias keinen Einflufs auf die Staatsgeschäfte, wünschte aber den Gegensatz nicht zu verschärfen und liefs daher den Antipater durch Krateros ablösen. Antipater war nicht eigentlich in Ungnade gefallen, aber das frühere Vertrauen, das er genoß, war doch erschüttert⁴.

§ 16⁵.

Die letzte Zeit der Verwaltung Antipaters seit der Schlacht bei Gaugamela und dem Tode des Agis war ruhig und friedlich; durch Alexanders Siege in Asien wurde auch Europa in Gehorsam gehalten. Die verbündeten Hellenen waren, wengleich durch Verträge gebunden, so doch frei; und der Krieg legte ihnen keine Opfer mehr auf. Aus Medien kehrten 330 v. Chr. ihre Kontingente zurück (S. 99) und nur

1) Arrian VII 11, 9, welche Zahl Plutarch c. 70 auf das Hochzeitsfest in Susa übertragen hat.

2) Justin XII 12, 8 nennt auferdem noch Kleitos, Gorgias, Polydamas und Antigenes als zugleich in die Heimat entlassen.

3) Auch von anderer Seite beschwerte man sich über Antipater, s. Plutarch, Alex. 74.

4) Arrian VII 12, 4f. Antipaters Sohn Kassander war damals vor kurzem bei Alexander angekommen. Es wird erzählt, dafs Alexander ihn, als er über das Benehmen der Perser lachte, mit eigener Hand züchtigte. Plut. Alex. 74.

5) Droysen, Hellen. I 2, 368f.; Schäfer, Demosthenes III 217f.

Freiwillige blieben. Die Zurückkehrenden kamen mit Beute und Geschenken reich beladen. Griechenland war nicht nur Zeuge der größten Siege und wunderbarsten Erfolge, sondern es nahm auch teil daran. Zahllos war die Menge der Griechen, die den König begleiteten, im Heere oder im Trofs, in hoher oder niedriger Stellung, auf kürzere oder auf längere Zeit¹. Auch die Satrapen Alexanders bedurften griechischer Hilfe; ein großer Teil der Kräfte Griechenlands strömte in den Orient ein und fand ein weites und lohnendes Feld der Thätigkeit². Auch in Hellas selbst wurden die Freunde Alexanders nicht vergessen, sondern durch Gunst und Geschenke erfreut. In den Städten scheinen fast überall die Parteigänger der Makedonier am Regiment gewesen zu sein, während die Gegner verstummt oder beseitigt waren³. Auch das Synedrion in Korinth, der Vertreter der verbündeten Hellenen, das über die Verträge zu wachen hatte, war in diesem Sinne zusammengesetzt und unterließ nicht dem Könige zu den Siegen Glück zu wünschen. Hinwiederum erwies sich der König den Hellenen gerne gefällig. Nach der Schlacht bei Gaugamela befahl er überall die Auflösung der noch bestehenden Tyrannenherrschaften⁴ und die Herstellung der Freiheit, wodurch vermutlich allerlei Beschwerden⁵ abgestellt werden sollten. Gerne pflegte Alexander die Erinnerungen an die Perserkriege, wie er auch seinen eigenen Zug zur Befreiung der Hellenen und zur Rache an den Persern unternommen haben wollte. So wurde nach der Schlacht bei Gaugamela auf Alexanders Kosten Platäa wieder aufgebaut, wie schon nach der Schlacht bei Chäronea und nach der Zerstörung Thebens (335) beschlossen worden war⁶. Es fehlte in Griechenland nicht an allerlei Streitigkeiten und Verdrieß-

1) S. oben S. 160. Dazu das Verzeichnis der Trierarchen bei Arrian, Indic. 18, 3 unter denen mehrere Hellenen sind; ein Kardianer, zwei Koer, zwei Magnetener, ein Teier, zwei Kyprier, ein Korinther. Ein Verzeichnis von Künstlern giebt Chares, Fr. 16 (Athenäus XII 538 b).

2) Die Zahl läßt sich nicht genau angeben. Alles erwogen glaube ich, daß nicht viel weniger als 100000 Griechen im Anschlusse an Alexanders Eroberung nach Asien gegangen waren.

3) Zu den Gegnern gehörten vermutlich die vier in Sardes gefangenen, die Phokion von Alexander losbat (Plutarch Phok. 18).

4) Plutarch, Alex. 34. Damit kann man verbinden, daß sich Dionysios von Heraklea durch Alexander in seiner Herrschaft bedroht sah (Memnon bei Photius p. 223 b).

5) Denen wir in der Rede De foedere Alexandri begegnen.

6) Plutarch, Alex. 35. Auch die Krotoniaten erhielten in Erinnerung an ihr Verhalten in den Perserkriegen ein Geschenk aus der persischen Beute.

lichkeiten; aber an eine Erhebung dachte niemand; alles war vielmehr den großen Thaten Alexanders zugewandt.

Das einzige kriegerische Unternehmen, von dem uns in dieser Zeit berichtet wird, ist der Feldzug Zopyrions gegen Völker und Städte nördlich von der Donau¹. Zopyrion war makedonischer Befehlshaber in Thrakien, vornehmlich des am Schwarzen Meer gelegenen Teiles, wo die griechischen Städte Alexanders Unterthanen oder Bundesgenossen waren. Er machte nun den Versuch, die makedonische Herrschaft über die Donau hinaus zu führen und das Nordufer des Pontus zu unterwerfen². Über die Ursachen, die zu diesem Unternehmen führten, ist nichts bekannt; wir hören aber, daß er die Stadt der Borystheniten, Olbia, belagerte; in der Not entschlossen sich die Belagerten, ihren Sklaven Freiheit und Bürgerrecht zu gewähren, und so gelang es ihnen, zu widerstehen³. Dann griff er, wie es scheint, mit Heer und Flotte die Skythen oder Geten oder beide an, die vielleicht den Borystheniten zur Hilfe kamen, ging aber dabei mit seiner ganzen Kriegsmacht zugrunde⁴. Diese Niederlage bewirkte zugleich einen Aufstand des Odrysenfürsten Seuthes, durch den ein Teil Thrakiens sich unabhängig machte. Dies geschah während Alexander Indien unterwarf, 326 oder 325 v. Chr.⁵

• In dieser friedlichen Zeit erlebte Athen seine letzte Blüte, gleichsam eine Nachblüte des perikleischen Zeitalters, unter der sorgsamten Verwaltung des Lykurgos, der nach dem Tode Philipps 12 Jahre (drei Finanzperioden) lang⁶, wahrscheinlich von 338 bis 326 v. Chr. den Haushalt

1) Justin XII 2, 16; II 3, 4; XXXVII 3, 2; Curtius X 1, 43. Curtius nennt ihn Präfekt von Thrakien, bei Justin heißt er Praefectus Ponti.

2) Über das Verhältnis der Pontusstädte zu Alexander ist wenig bekannt. Byzanz gehörte zum hellenischen Bunde: ferner die thrakischen Küstenstädte Apollonia, Kallatis, Istros u. s. w. waren wahrscheinlich schon von Philipp unterworfen (vgl. Arrian VI 23, 5). Von den Städten des pontischen Südufers war Herakleia, wo Dionysios regierte, unabhängig und wufste sich auch unter Alexander so zu behaupten. Sinope war dem hellenischen Bündnisse nicht beigetreten, war auch bis 330 nicht unterworfen (Arrian III 24, 4), wird aber dann wohl sich angeschlossen haben. Das Gleiche gilt wohl von Amisos; Alexander setzte dort die Demokratie wieder ein (Appian Mithr. 8). Zopyrion nun wollte, so vermute ich, das Nordufer des Pontus unterwerfen.

3) Macrob. Saturn. I 11, 33.

4) Justin nennt die Skythen, Curtius die Geten. Letzterer erwähnt Gewitter und Sturm, durch den das Heer vernichtet ward; daraus kann man wohl schließen, daß Zopyriou auch eine Flotte hatte.

5) Curtius X 1, 43. Justin setzt den Tod Zopyriou mit dem Unternehmen des Agis gleichzeitig; das ist gewiß irrig. S. Excurs 2.

6) Er scheint, wie seine Lebensbeschreibung § 3 (Plutarch X orat. p. 1025

Athens leitete¹. Lykurg war einer der vornehmsten Männer des damaligen Athens, aus dem alten priesterlichen Geschlecht der Eteobutaden, stets bereit im Dienste der Gemeinde, redlich, eifrig und beredt, ein Mann, der das volle Vertrauen seiner Mitbürger genoß und verdiente. Er vermehrte die Einkünfte, verbesserte ihre Verwaltung und brachte sie wieder auf die ansehnliche Summe von 1200 Talenten² und benutzte sie, um die großen Bauten, die in den letzten Kriegszeiten ins Stocken gekommen waren, zu vollenden, das dionysische Theater, das Gymnasium beim Lykeion, die Rennbahn für die Panathenäen und die Skeuothek der Philon im Piräus³. Er erhöhte den Glanz der Heiligtümer und Feste durch neues Tempelgerät und durch Verbesserung der scenischen Spiele⁴. Er hat wesentlich dazu beigetragen, der Stadt Athen das spätere Aussehen zu geben. Seine Thätigkeit war hauptsächlich für den Frieden bestimmt, wie er selbst jeder kriegerischen Begabung entbehrte; aber auch die Kriegsmacht Athens bemühte er sich zu erhalten und zu heben: er hat gegen 400 Kriegsschiffe und Schiffshäuser gebaut; denn man hatte noch nicht die Hoffnung auf eine Herstellung der früheren Stellung verloren. Freilich war die Seemacht der Stadt und ihre Herrschaft im Welthandel durch die Auflösung des Seebundes und die Aufhebung aller Handelsvorrechte erschüttert; doch zeigten sich die Folgen davon noch nicht gleich, sondern erst allmählich währte der Verkehr, namentlich auch der pontische, andere Wege. Damals ist Athens Handel noch bedeutend; die alten Verbindungen mit den Bos-

Didot) angiebt, nur für die ersten vier Jahre (338—334) zum Vorsteher der Finanzen (*ὁ ἐπὶ τῆς διοικήσεως*, wofür das Ehrendekret *τῆς κοινῆς προσόδου ταμίης* sagt) erwählt zu sein und für die übrige Zeit als Berater seines Sohnes Habron und dessen Nachfolgers oder auch in anderer Form die thatsächliche Leitung gehabt zu haben; denn das Amt durfte nur einmal vier Jahre bekleidet werden. Das Ehrendekret von 307 v. Chr. (*vitae X orator. p. 1038* und die Reste der Inschrift selbst im C. I. Att. II 240; Dittenberger, Syll. I 124) macht keine Unterscheidung und läßt ihn das Amt 12 Jahre lang bekleiden. Böckh, Staatsh. I 201 f., 3. Aufl. (mit Note 270); Gilbert, Handbuch d. gr. Staatsalt. I 231.

1) Böckh Staatsh. d. Athener II 103, 3. Aufl.

2) Nach dem Ehrendekret sind in den 12 Jahren seiner Amtsthätigkeit 18900 Talente durch seine Hände gegangen, nach andern 14000 Talente. Pausan. I 29, 15.

3) Die Skeuothek ward etwa 330 v. Chr. vollendet; angefangen war sie schon um 346. Böckh, Seeurkunden 68 ff. Vgl. die Bauinschrift Hermes XVII 551 ff.; Dittenberger, Sylloge 352; C. I. Att. II 739 f. 1054. Im übrigen vgl. Wachsmuth, Die Stadt Athen I 595 ff. Die Baugelder wurden zum Teil durch direkte Steuern aufgebracht, wozu auch die Metöken beitrugen s. C. I. Att. II 176. 270 f.

4) Köhler im Hermes I 312; C. I. Att. II 162; *vita Lyc.*, § 5. 10 f.

poranern, mit Ägypten und Phönizien bestanden nach wie vor¹, ebenso der Verkehr mit dem Westen, der durch eine im Jahre 325 ausgeführte Kolonie bezeugt wird. Man beschloß damals einen Ort am adriatischen Meere zu besetzen und zum Schutze des attischen Handels, namentlich des Getreidehandels vor den etruskischen Seeräubern mit einer Schiffstation zu versehen². Etwas vorher, 330 v. Chr. und in den folgenden Jahren, war ein ungewöhnlicher Getreidemangel und Teuerung; die durch die Spekulationen der Getreidehändler noch vermehrt wurden. Besonders von Kleomenes von Ägypten wird berichtet, daß er sein Amt mißbrauchte, um durch Aufkäufe und andere Mittel die Preise in die Höhe zu schrauben; denn Ägypten hatte keinen Mangel. Zur Unterstützung der ärmeren Athener wurde damals eine Getreidekasse gebildet. Es gelang aber nach einiger Zeit durch Zufuhr von verschiedenen Seiten, namentlich aus Sicilien, die Not zu heben³.

Für die Handelsblüte Athens war der Friede die notwendige Bedingung. Wir finden daher hier friedliche Gesinnungen überwiegend. Man fügte sich der makedonischen Oberhoheit um so leichter, da Alexander die Athener im ganzen mit Rücksicht behandelte und ihnen z. B. im Jahre 331 die am Granikos gefangenen attischen Bürger lieferte. Daher finden wir die Freunde des Friedens und des makedonischen Bündnisses in wichtiger Stellung, vor allen Phokion, der fast immer Strateg war und als der eigentliche Leiter der Stadt anzusehen ist. Phokion, Sohn des Phokos⁴, hatte sich im Kriegsdienste seiner Vaterstadt und der Fremde⁵ ausgezeichnet; seit längerer Zeit mit dem makedonischen Königshause befreundet, wußte er wie dem Philipp so dem

1) S. die Zeugnisse bei Schäfer Demosth. III 295 ff.

2) Böckh, Seeurkunden, S. 31 und 452 ff. Die Entsendung erfolgte unter dem Archon Antikles, Ol. 113, 4 (325/4 v. Chr.), Führer der Kolonie war Miltiades der Lakiade. Bei den Schriftstellern wird nichts davon erwähnt. In den bald darnach folgenden Wirren scheint diese Ansiedelung rasch eingegangen zu sein.

3) Schäfer Dem. III 295 f.; Böckh, Staatsh. d. Athener I 106 (3. Aufl.). Über Kleomenes s. Demosth. cont. Dionysod. § 7 f.; Aristotel. Oeconom. II p. 1352a 16 f. Auf diese Not bezieht man einige stückweise erhaltene attische Ehrendekrete für Kornhändler vgl. C. I. Att. II 194 f. und besonders U. Köhler, Mitteil. der deutsch. archäol. Zeit. zu Athen (1883) VIII 211 f., wo Ehrendekrete für Herakleides aus Salamis auf Cypern aus den Jahren 325/4 veröffentlicht werden, die sich auf diese Teuerung beziehen.

4) Wir haben von ihm eine Biographie Plutarchs und des Cornelius Nepos. Treffend wird Phokion gewürdigt von Jakob Bernays, Phokion und seine neuern Beurteiler, Berlin 1881.

5) Auf Cypern stand er unter Idrieus im Dienste der Perser. Diodor XVI 42, 7 (351 v. Chr.).

Alexander gegenüber seine Unabhängigkeit und Unbestechlichkeit zu erhalten¹. Er war ein Verehrer des Plato und Xenokrates und kein Freund der Demokratie. Über das Vermögen und die Opferwilligkeit der Athener gab er sich keiner Täuschung hin; er kannte seine Bürger und verschmähte es, der Menge zu schmeicheln oder ihren Launen nachzugeben: gewissenhaft und hingebend suchte er seine Pflicht zu erfüllen. Neben ihm standen auch die Redner der makedonischen Partei, wie Demades und Aeschines, in Ansehen und zogen aus ihrer politischen Haltung Gewinn². Damals lehrte Aristoteles in Athen und begründete seine Schule, neben ihm der Platoniker Xenokrates; eine politische Wirksamkeit konnten sie als Fremde nicht haben; aber der Einfluss ihrer Lehren war der neuen Gestaltung der Dinge günstig. Aristoteles war ein Freund des makedonischen Hauses, auch Xenokrates stand mit Alexander in Verbindung³. Weder der eine noch der andere war ein Anhänger der Demokratie, wie sie damals in Athen herrschte. Sicherlich gab es in Athen viele, die sich mit dem damaligen Zustande der Dinge zufrieden gaben; auch die Gegner der Makedonier, wie Demosthenes, Hypereides und ihre Gesinnungsgenossen, dachten nicht daran, sich aufzulehnen.

Dabei verstanden es die Athener, auch Alexander gegenüber eine selbständige Haltung einzunehmen. Sie waren ihm nicht so weit regeben, daß sie bereit gewesen wären, die alten Gegner der Makedonier, Leute wie Lykurg, Demosthenes und Hypereides zu bestrafen oder zu entfernen, wie es vielfach anderswo geschah. Vielmehr zeigte sich bei einigen Gerichtsverhandlungen, in denen die früheren Ereignisse behandelt wurden, die allgemeine Stimmung diesen geneigt und den Parteigängern der Makedonier eher feindlich. So erhob im Jahre 331/330 Lykurg Anklage gegen Leokrates, der nach der Schlacht bei Chäronea sein Vaterland verlassen hatte, und nur mit genauer Not entging der Angeklagte der Verurteilung. Weltberühmt ist der Prozeß des Aeschines gegen Ktesiphon, der im Jahre 336 die übliche Auszeichnung, einen Kranz für Demosthenes beantragt hatte; damals schon hatte Aeschines

1) Ein Geschenk Alexanders von 100 Tal. (471540 Mark) schlug er aus. Plutarch Phok. 18f.; Nepos Phoc. 1, 3.

2) Demades hat sogar eine Statue erhalten s. Schäfer Demosthenes III 192f. Dinarch I 101. Er kommt in Urkunden gelegentlich als Antragsteller vor z. B. C. I. Att. II 174.

3) Er widmete ihm die Schrift *περὶ βασιλείας* (Diogen. La. IV 14). Vgl. auch Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV, Excurs 1 (S. 178 ff.).

4) Schäfer, Demosth. III 217 ff. Die Rede Lykurgs gegen Leokrates erhebt sich nicht über eine gewisse Mittelmäßigkeit hinaus.

diesen Antrag als ungesetzlich bezeichnet und demgemäß Anklage wider Ktesiphon erhoben, aber erst im Jahre 330 bald nach dem Fall des Agis kam diese Sache zur Verhandlung, wobei Demosthenes selbst für Ktesiphon das Wort ergriff. In der Rede des Aeschines und der Antwort des Demosthenes werden die Ereignisse der letzten Zeit und das Verhalten der Parteien, namentlich der beiden Redner selbst, beleuchtet und dabei die Erinnerung an die letzten Kämpfe Athens aufs lebhafteste wach gerufen. Die Richter entschieden für Demosthenes; Aeschines erhielt nicht den fünften Teil der Stimmen, verfiel der gesetzlichen Buße von 1000 Drachmen und der beschränkten Atimie und verließ nunmehr Athen, um in Rhodos und den ionischen Städten als Redner und Lehrer der Beredtsamkeit sein Leben zu beschließen¹. Aber auch Lykurg hatte Angriffe zu erfahren, als er im Jahre 326 sein Amt als Schatzmeister aufgab und von seinem Nachfolger Menesächos eben wegen dieser Amtsführung verklagt wurde. Er ward freigesprochen und scheint bald darnach, wahrscheinlich 324 v. Chr. gestorben zu sein.

Bald darnach nahm durch die Rückkehr Alexanders aus Indien und die Beendigung der Feldzüge der Gang der hellenischen Dinge eine neue Wendung. Alexander begnügte sich nicht mehr, den Dingen ihren freien Lauf zu lassen, sondern griff in die griechischen Angelegenheiten ein und gab den Anstoß zu neuen heftigen Bewegungen. Zunächst zeigte das kräftige Auftreten gegen die ungetreuen und willkürlichen Satrapen seine Wirkung. Die von den Satrapen auf Befehl des Königs entlassenen griechischen Söldner kehrten in ihre Heimath zurück und wünschten Beschäftigung. Dann wandte sich auch der Schatzmeister des Königs, Harpalos, mit seinen Söldnern und 5000 Talenten auf 30 Schiffen nach Griechenland². Er hatte vor, sich dem Alexander zu widersetzen und Griechenland zum Kriege gegen ihn zu treiben³. Schon früher hatte er mit den Athenern in freundlichen Be-

1) Schäfer, Demosth. III 82 u. 221 ff. Die Verhandlung fand statt unter dem Archon Aristophon (330/329). Der Antrag Ktesiphons und die Anklage des Aeschines fallen in Ol. 110, 4 (337/36 v. Chr.), nicht wie Plut. Demosth. 24 sagt in Ol. 110, 3 (338/7 v. Chr.). Vgl. Dionys. Halic. ad Amm. 12. Schäfer Dem. III 82, Anm. 2.

2) Diodor XVII 108, 4; Curtius X 2, 1; Arrian bei Photius p. 68 b; Plutarch Demosth. 25. Harpalos scheint etwa im Frühjahr 324 aus Kilikien aufgebrochen zu sein. Vgl. oben S. 155 f.

3) Arrian bei Bekker anecd., p. 145, 18. Köhler, Sitzungsber. d. Berl. Akad. XXVIII (1890), 572. Bestätigt wird es durch den Umstand, daß Harpalos mit so großer Macht kam; er hoffte also sich behaupten zu können.

ziehungen gestanden ¹ und erschien jetzt bei Sunion mit der Bitte um Aufnahme, er übergab sich und was er bei sich hatte, den Athenern. Allein diese wiesen ihn ab, obwohl viele Redner für seine Aufnahme sprachen. Er ging dann nach Taenaron, liefs hier seine Truppen und Schiffe und kam mit geringem Geleit und einem Teil der Gelder, um aufs neue Aufnahme zu erbitten, und erlangte sie jetzt, nachdem er, wie es heifst, viele der Redner bestochen hatte. In Athen erschienen alsbald Boten von Antipater und Olympias, ebenso aus Kleinasien von Philoxenos, um seine Auslieferung zu verlangen. Das lehnten die Athener jedoch ab, da es ihrer Ehre widerstreite; aber ebenso wenig waren sie gewillt, den Harpalos gegen Alexander zu schützen. Sie beschlossen vielmehr, ihn mit seinen Schätzen festzunehmen und ihn einem von Alexander zu sendenden Beauftragten zu übergeben. Jedoch gelang es dem Harpalos, aus der Akropolis zu entweichen; er begab sich nach Taenaron zu seinen Söldnern und wurde bald darnach von einem seiner Dienstleute, dem Lakedämonier Thibron erschlagen ².

Inzwischen erging ein anderer, tief einschneidender Befehl Alexanders, der wahrscheinlich im Frühjahr 324 in Susa zuerst verkündigt wurde ³; er betraf die Rückkehr der zahlreichen Verbannten mit Ausnahme der gemeinen Verbrecher, der Mörder und Tempelschänder, mit Ausnahme auch der vertriebenen Thebaner; sonst sollten alle Vertriebenen zurückkehren ⁴. Da die Verbannungen oft erfolgt waren, um die bestehende Verfassung zu schützen, so war durch die Rückkehr der Vertriebenen der innere Friede vieler Gemeinden bedroht. Aber auch die Besitzverhältnisse konnten nicht unberührt bleiben, da mit der Verbannung oft Einziehung des Besitzes verbunden war und die Zurückgekehrten ohne Zweifel Ersatz verlangten. Was die Ursachen der Verordnung des Königs waren und was er damit beabsichtigte, ist unbekannt. Wir wissen nur, dafs er von vielen Verbannten mit Bitten bestürmt ward, sie zurückzuführen ⁵. Er gab diesen Bitten nunmehr

1) Er hatte ihnen Getreide geschenkt und das attische Bürgerrecht von ihnen erhalten s. Athen. XIII 596 a.

2) Nach Diodor XVII 108, 8; XVIII 19, 2 auf Kreta. Nach Arrian *τὰ μετ' Ἀλέξανδρον*, p. 70 a könnte man annehmen, es sei schon in Lakonien geschehen.

3) S. die Inschrift bei Dittenberger, Syll. I, 119.

4) Diodor XVII, 109; XVIII 8, 2; Curtius X 2, 4; Justin XIII 5, 2. Plutarch, Apophthegm. Lacon. p. 221 a (271 Dübner). Vgl. Schäfer, Demosth. III, 317.

5) So geschah es z. B. in den Schreiben, die Theopomp. an Alexander richtete, in denen er seinen Gegner Theokrit anklagte. Theopomp Fr. 276 f. Auch die aus dem pontischen Heraklon Verbannten bemühten sich bei Alexander um die Rückkehr (s. Memnon bei Photius Bibl. S. 223 b 43).

Gehör und sandte den Stagiriten Nikanor mit einem Schreiben nach Hellas, das an den Olympien des Jahres 324 verlesen werden sollte.

Der Brief war an die Verbannten gerichtet und sagte, daß Alexander an ihrer Verbannung nicht schuld sei und ihnen die Rückkehr verschaffen wolle. Er habe deshalb an Antipater geschrieben, der diejenigen, welche sich der Rückkehr widersetzen sollten, zwingen werde. Es sollen damals an 20 000 Verbannte in Olympia gewesen sein, die diesen Brief mit lautem Jubel begrüßten, und von denen zu erwarten war, daß sie in Zukunft ergebene Anhänger Makedoniens sein würden. Auch wäre die Versöhnung einer so großen Zahl mit ihren Mitbürgern sicherlich für den Frieden der Städte heilsam gewesen. Wahrscheinlich jedoch verstieß Alexanders Befehl gegen die Verträge von 338 und 336, in denen die Rückkehr der Verbannten geradezu untersagt war. Aber die Hellenen fügten sich meist, nahmen die Vertriebenen auf und gewährten ihnen, so weit möglich, ihren früheren Besitz¹. Nikanor brachte zugleich den Befehl, daß die Arkader und Achäer ihren Bund auflösen sollten, was als eine Folge der Erhebung unter Agis anzusehen sein wird².

Nur zwei Staaten fügten sich der Forderung der Rückkehr der Verbannten nicht, die Athener und die Aetoler; denn beide waren dadurch von erheblichen Verlusten bedroht. Die Aetoler hatten vor einiger Zeit die akarnanische Stadt Oiniadä an der Mündung des Acheloos erobert, die Bewohner vertrieben und die Stadt besetzt. Alexander hatte sie mit Strafe bedroht³; jetzt sollten die früheren Bewohner nach Oiniadä zurückkehren. Die Athener hatten seit längerer Zeit Samos mit ihren Kleruchen besiedelt; durch die Verordnung Alexanders ward den alten Samiern die Insel zurückgegeben; die attischen Kolonisten mußten also abziehen. Zwar dachten die Athener kaum an Widerstand gegen den königlichen Befehl; aber sie führten ihn zunächst nicht aus

1) Curtius X 2, 5. Ich vermute, daß das Synedrion der Hellenen einen dem Schreiben Alexanders entsprechenden Beschlufs gefaßt hat, womit wahrscheinlich nach damaliger Sitte Dank und Ehrenbezeugung für den König verbunden war. S. die hierauf bezügliche samische Inschrift, in der es heißt, *καὶ διὰ ταῦτα αὐτῶν τῶν Ἑλλήνων στεγνωσάντων* (Dittenberger I 119; Droysen, Hellen. II, Beil. 1). Es ist möglich, daß auf Beschlufs des Bundes die Rückkehr der Verbannten nach den Bundesverträgen statthaft war (s. oben S. 38, Anm. 2).

2) Hyperides cont. Demosth., p. 9 Blass. Die Anflösung des achäischen Bundes deutet auch Polyb. II 41, 6 an, wo mit Hultsch *μέχρι τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλίππου δυναστείας* zu lesen ist.

3) Plutarch, Alex. 49.

und hofften den Folgen des Ediktes zu entgehen¹. Man beschloß, eine Gesandtschaft an Alexander zu senden, die im Frühjahr 323 in Babylon bei ihm eingetroffen sein muß, gerade wie auch andere griechische Gemeinden in derselben Angelegenheit Vorstellungen erhoben². Von der göttlichen Verehrung, die man dem Alexander auch in Hellas zu gewähren anfang, schlossen sich die Athener nicht aus³. Es scheint aber, daß Alexander wenig geneigt war, das den Samiern gegebene Versprechen zurückzunehmen⁴.

Die in Athen hierüber herrschende Aufregung spiegelt sich in der weiteren Entwicklung der harpalischen Sache, die zu längeren und weitverzweigten Prozessen führte⁵. Ehe Harpalos in Haft genommen ward, hatte man ihm über die Höhe der mitgebrachten Geldsumme eine Erklärung abgenommen; es waren etwa 700 Talente; es stellte sich aber später heraus, daß nur etwa die Hälfte davon vorhanden sei. Harpalos hatte nicht wenigen der Redner und Demagogen, die sich von Anfang an um ihn drängten, Geschenke gegeben⁶. Man beschloß den Verbleib der Gelder durch den Areopag untersuchen zu lassen; denn man fürchtete, für das fehlende zur Verantwortung gezogen zu werden. Unter denjenigen, welche beschuldigt waren, von Harpalos Geschenke genommen zu haben, befand sich außer anderen Philokles, der bei Ankunft des Harpalos Strateg war, ferner Demades

1) Dinarch cont. Dem. I 81f. 103 sagt, Demosthenes habe als Festgesandter in Olympia mit Nikanor Unterredungen gehabt. Daraus folgt nicht, wie Schäfer III 317 darstellt, daß Demosthenes mit Nikanor über das Edikt Alexanders unterhandelt hat.

2) Diodor XVII 113, 3.

3) Dinarch I 94; Hyperides, p. 14 Blafs; Aelian, Var. hist. II 19; Polyb. XII 12b, § 3; Plutarch, Apophth. Lacon. p. 269, 7 Didot. Die göttliche Verehrung Alexanders, die übrigens in den Lysandern und andern mächtigen Männern gewährten Ehren ihren Vorläufer hatte, scheint nicht von Alexander selbst auferlegt, sondern von eifrigen Anhängern angeregt zu sein. Anders war es mit der heroischen Verehrung des jüngst verstorbenen Hephästion, die Alexander wünschte.

4) Plutarch, Alex. 28. Daß Alexander gegen die Athener habe Krieg führen wollen, wie Justin XIII 5, 7; Curtius X 2, 2 berichten, ist nicht wahrscheinlich; auch der kriegerische Trinkspruch des Gorgos in Ekbatana (Athen. XII 538b: Droysen I 2, 313) ist dafür kein ausreichender Beweis.

5) Vgl. Schäfer, Dem. III 320f. Zu der dort (S. 305) angeführten Litteratur kommt noch hinzu A. Holm, Griech. Gesch. III 420 und H. Holleck, Der harpalische Prozeß des Demosthenes, Progr., Benth. O. S. 1892.

6) In der Komödie Delos des Timokles wurden alle hervorragenden Redner beschuldigt, Geld von Harpalos genommen zu haben, Demosthenes, Moirokles, Demon, Kallisthenes und Hyperides (Athen. VIII 341f.). Auch Phokions Schwiegersohn Charikles hatte Geld erhalten und wurde später angeklagt (Plut. Phok. 22).

und Demosthenes, also Leute verschiedener Parteien. Demosthenes hatte in der Sache bedeutend mitgewirkt; auf seinen Antrag war Harpalos in Haft genommen worden, und ihm hatte der Verhaftete die oben erwähnte Erklärung über das mitgebrachte Geld abgegeben; aber Demosthenes hatte darüber nicht Bericht erstattet und ward jetzt beschuldigt, er sei bestochen, habe absichtlich geschwiegen und dem Harpalos die Flucht erleichtert¹. Von zwei Seiten wurde er angegriffen, von den Parteigängern der Makedonier, seinen alten Gegnern, die den Harpalos hatten abweisen oder ausliefern wollen, und den Patrioten, zu denen Hyperides gehörte; denn diese wollten den Harpalos und sein Geld festhalten und benutzen. Demosthenes selbst mit einigen anderen Beschuldigten stellte den Antrag, daß der Areopag ihre Schuld ausdrücklich untersuchen solle². Eidlich beteuerte er seine Unschuld und war bereit, wenn er überführt werde, die Todesstrafe zu erleiden. Es dauerte sechs Monate, ehe der Areopag sein Gutachten erteilte. Er erklärte eine Reihe der Angeklagten für schuldig, unter diesen auch den Demosthenes, der 20 Talente erhalten haben sollte³. Auf Grund dieser Anzeige des Areopags ward dann gegen die Beschuldigten das gerichtliche Verfahren eingeleitet. Der wichtigste Teil dieses Prozesses war die Verhandlung gegen Demosthenes, gegen den vom Volke zehn Ankläger, darunter Hyperides, Pytheas, Menesächmos, Himeräos, Prokles und Stratokles, Männer der verschiedensten Richtungen, bestimmt wurden⁴. Die Geschworenen erkannten den Demosthenes und seine Mitangeklagten, namentlich Philokles und Demades für schuldig und verurteilten jenen zu einer Geldbusse von fünfzig Talenten (= 235 770 Mark); da er sie nicht bezahlen konnte oder wollte, so ward er ins Gefängnis gelegt, aus dem er nach wenigen Tagen entfloh und sich in

1) Plutarch, Demosth. 25f.; vitae X orator. 35, p. 846 B (1030, 52 Did.).

2) Nach Dinarch I § 82f. (vgl. § 4 u. 61) muß man annehmen, daß der Areopag zweimal durch Volksbeschuß zur Untersuchung aufgefordert wurde, und zwar beide Male auf Antrag des Demosthenes. Der eine Beschuß bestimmte die Untersuchung gegen alle etwa von Harpalos Bestochenen; der zweite betraf Demosthenes und seine Genossen.

3) Nach Plutarchs (Demosth. 25) bestimmter Angabe hat sich Demosthenes von Harpalos einen goldenen Becher und 20 Talente schenken lassen, nach vit. X orat. p. 846 A 1000 Dareiken.

4) vit. X orator. § 37, p. 846 C. Erhalten ist uns die Rede des Hyperides in den neuerdings gefundenen Bruchstücken und die Dinarchs, die für einen der Ankläger geschrieben ist, der nach Stratokles sprach. Auch die beiden andern erhaltenen Dinarchischen Reden, gegen Aristogiton und Philokles sind durch diesen Prozeß veranlaßt; desgleichen die verlorenen gegen Hagnonides und Aristonikos; alle diese waren angeklagt.

Ägina und Trözen aufhielt. Andere der Angeklagten, z. B. Demades und Aristogeiton, wurden nicht bestraft. Der Ausgang dieses Handels zeigt, daß bei dem endlichen Urteil des Gerichtshofes nicht bloß rechtliche, sondern auch politische Gründe mitsprachen. Um so schwerer ist es, über die vielerörterte Frage, ob Demosthenes wirklich schuldig sei, ein Urteil abzugeben. Es scheint, daß dieser selbst zugab, 20 Talente vom harpalischen Gelde genommen zu haben, und zwar um sich für eine Anleihe, die er für die Spielgelder gemacht habe, schadlos zu halten ¹. Allein nicht einmal das steht ganz fest ². Dagegen geht aus den uns bekannten Thatsachen hervor, daß Demosthenes es dem Harpalos gegenüber an Vorsicht und Gewissenhaftigkeit hat fehlen lassen und daß er sich von dem Verdacht, Geld genommen zu haben, nicht vollkommen hat reinigen können ³. Für die zahlreichen Gegner des Demosthenes war es ein willkommener Anlaß, diesen zu treffen, und zugleich den wohlgesinnten Eifer der Stadt dem Könige Alexander zu empfehlen.

§ 17 ⁴.

Unterdessen hatte Alexander seinen Zug nach Medien ausgeführt: von Opis aus ging er über die Zagrospässe nach Ekbatana ⁵; unterwegs soll er die Ebene besucht haben, wo die berühmten nisäischen Rosse weideten, einst 150 000, damals infolge vielfältiger Räuberei nur

1) Hyperides, p. 3 Blass.

2) Die Sache ist nicht ganz klar, und stets muß man bedenken, daß Hyperides es sagt, der Ankläger.

3) Unsere Kenntnis des Thatbestandes, auf dem allein sich ein sicheres Urteil gründen ließe, ist nur unvollständig. Die Reden des Hyperides und Dinarch liefern gar keine Beweise, sondern setzen den Beweis als geführt voraus.

4) Droysen I 2, 306 f.

5) Da an dieser Stelle der Text Arrians und auch der des Curtius eine Lücke hat, so giebt über Alexanders Weg allein Diodor Auskunft (XVII 110), deshalb sehr unsicher, weil er den Aufenthalt in Opis nicht kennt. Alexander geht nach ihm von Susa aus bei den *Κάραι πῶμαι* über den Tigris, von da 4 Tage lang durch die Sittakene nach Sambana, wo er 7 Tage verweilt, von hier in 3 Tagen nach Kelonai (Holwan), von wo er einen Abstecher nach den berühmten Gärten von Bagistane (Behistun) unternahm (vgl. Diodor II 13). Weiter kam er dann zu den Rosseheerden, bei denen er 30 Tage verweilte und dann in 7 Tagen Ekbatana erreichte. Auf diesem Wege tauchen nochmals die Amazonen auf, die ihm nach der schlechtern Überlieferung Atropates brachte (Arrian VII 13, 2). Was Diodor über die bei Kelonai von Xerxes angesiedelten Bööter sagt, die damals noch einen Rest ihrer alten Sprache erhalten hatten, ist mit großer Vorsicht aufzunehmen.

noch etwa 50 000 ¹. Er gelangte dann nach Ekbatana, wo ein längerer Aufenthalt genommen wurde. Welche Anordnungen der König hier traf, ist unbekannt. Wir hören aber von großen Festen des Dionysos mit musischen und gymnischen Wettspielen, zu denen eine Menge von Künstlern und Athleten aus Griechenland gekommen war ². Während der Feste starb, wie man sagt, infolge unmäßigen Trinkens nach siebentägiger Krankheit der getreue Hephästion, seit kurzem Chiliarch der Hetärenreiterei, von Alexander leidenschaftlich beklagt. Die Feste hörten auf; drei Tage lang blieb der König ohne Speise und Pflege, und das ganze Reich mußte trauern. Die Leiche ward zu prächtiger Bestattung, wofür 10 000 Talente bestimmt wurden, nach Babylon geschafft und dem Toten auf Geheiß des Ammon, der darüber befragt ward, heroische Ehren erwiesen ³. Alexander gedachte ihm Spiele größeren Umfanges zu feiern.

Nach der langen Trauer wurde das räuberische und kriegerische Bergvolk der Kossäer unterworfen, die in ihren Bergen südwestlich von Medien im heutigen Luristan ähnlich wie die ihnen benachbarten und verwandten Uxier sich von den Persern unabhängig gehalten und ihre Nachbarn vielfach belästigt hatten. Auch sie wurden wie die Uxier im Winter angegriffen, zu einer Zeit, wo ihnen ihre höher in den Bergen gelegenen Schlupfwinkel unzugänglich waren. Alexander bemächtigte sich des Zuganges zu ihrem Lande und durchzog in zwei Heerhaufen, deren einer von Ptolemäos geführt ward, das kossäische Gebiet. Viele wurden getötet und gefangen, und in vierzig Tagen wurde das Volk zur Unterwerfung genötigt ⁴.

Im Frühjahr 323 zog Alexander nach Babylon hinab. Schon auf dem Wege kamen verschiedene Gesandtschaften zu ihm, Libyer, die Ehrenbezeugungen darbrachten, ferner aus Italien Brettier, Lukauer und Etrusker ⁵. Nach den weniger zuverlässigen Berichten kamen

1) Arrian VII 13. Es ist vielleicht die von Strabo XI 525 erwähnte Gegend, durch die der Weg von Babylonien und von Persis aus zu den kaspischen Thoren führte. Da aber die Landschaft *Νησαία* nach Strabo XI 509 und 511 in Hyrkanien lag, so ist die Richtigkeit dieser Nachricht, die weder auf Ptolemäos noch auf Aristobul zurückgeht, sehr zweifelhaft.

2) Arrian VII 14; Diodor XVII 110, 6; Plut. 72 und die fr. des Ehippos von Olynth (Müller script. hist. Al. m. 125).

3) Arrian VII 14, 2; 23, 6; Plutarch 72; Diodor XVII 110; 114.

4) Arrian VII 15; Diodor XVII 111, 4; Plutarch, Alex. 72; Strabo XI 524 (= Nearch, Fr. 34); Arrians Ind. 40, 6.

5) Nur diese sind bei dieser Gelegenheit genügend bezeugt; alles andere ist sehr zweifelhaft. Arrian VII 15, 4. Die Gesandtschaften von Griechenland er-

andere aus Karthago, von den Äthiopen, Skythen, Kelten und Iberern, um Glückwünsche zu überbringen oder Schlichtung ihrer Streitigkeiten zu erbitten. Auch römische Gesandte sollen erschienen sein, bei deren Anblick Alexander die künftige Größe Roms vorhergesagt habe; aber diese Nachricht ist sicherlich erfunden¹. Damals ward Herakleides, Sohn des Argäos, an das kaspische Meer gesandt mit dem Auftrage, es zu erforschen; namentlich sollte er feststellen, ob es mit dem Ozean in Verbindung stehe². Er sollte in Hyrkanien eine Flotte bauen und nahm sich Schiffsbauer dazu mit.

Dann ging das Heer über den Tigris und näherte sich Babylon. Ehe der König es erreichte, ließen ihn die Chaldäer nach einem Orakel des Belos vor dem Eintritt in die Stadt warnen. Er wurde gebeten, wenn er trotzdem in Babylon einziehen müsse, von der anderen Seite zu kommen, und nicht von Osten, sondern von Westen her seinen Einzug zu nehmen³. Man hatte die Chaldäer in Verdacht, daß sie bei dieser Warnung auf ihren Vorteil dächten; denn Alexander hatte den zerfallenen großen Tempel des Belos schon früher aufzurichten befohlen. Jedoch die Aufräumungsarbeiten waren in seiner Abwesenheit vernachlässigt; er wollte jetzt mit Eifer an die Arbeit gehen und sein ganzes Heer dabei beschäftigen⁴. Dazu sollten dann die ursprünglich dafür bestimmten Einkünfte des Tempelgutes verwandt werden, die bis dahin den Chaldäern zugeflossen waren. Der Einzug in Babylon war von Alexander fest beschlossen; aber als frommer und gläubiger Verehrer der Götter ließ er doch der Warnung Gehör und be-

warteten den König in Babylon, wohin Diodor XVII 113 und Justin XII 13 alle Gesandtschaften verlegt; die Gesandtschaft der Lukaner und Brettier hängt vermutlich mit dem Feldzuge des Molossers Alexander zusammen.

1) Arrian und Diodor a. a. O. Die Gesandtschaft der Römer erwähnte Klitarch (Fr. 23), während Arrian sich auf zwei jüngere Schriftsteller, Aristos und Asklepiades beruft. Ptolemäos und Aristobul wußten nichts davon, und das entscheidet die Sache. Unmöglich ist die Gesandtschaft der Römer nicht; man kann allerlei Gründe dafür anbringen (wie Droysen thut I 2, 319 Anm.), und daß die römischen Annalen nichts davon enthalten, ist ohne Belang; aber die Bezeugung ist nicht ausreichend und sie zu erfinden lag zu nahe. Das Gleiche gilt von der Gesandtschaft der Karthager u. a., die Arrian ebenfalls mit λέγεται einführt, die also in den besten Quellen fehlte. Vgl. Justin XXI 6.

2) Arrian VII 16, 2. Vielleicht ist jedoch diese ein aus der spätem Anschauung hinzugefügter Zusatz.

3) Arrian VII 16, 5. Nach Plutarch 73 und Diodor XVII 112 ging ihm die Warnung durch Nearchs Vermittlung zu.

4) Es wurde auch der Anfang damit gemacht; nach Strabo XVI 738 ward zwei Monate lang daran gebaut. Was dazu bei Josephus, Cont. Ap. I 192 über die Beteiligung der Juden erzählt wird, ist sehr verdächtig.

schloß, um Babylon herum zu gehen, um die Stadt von der anderen Seite zu betreten¹. Allein das war ohne großen Zeitverlust nicht möglich, da Stadt und Flusssufer in dieser Zeit, wo der Fluß anzuschwellen begann, von Sümpfen umgeben war. Die Euphratflotte war noch nicht vorhanden, und so zog denn Alexander auf dem ursprünglich eingeschlagenen Wege in Babylon ein².

Zunächst hatte sich der König mit den in großer Zahl eingetroffenen griechischen Gesandtschaften zu beschäftigen, die ihn mit Ehrenbezeugungen und Anliegen erwarteten und in bestimmter Reihenfolge gehört wurden, wobei die gottesdienstlichen Angelegenheiten, wie üblich, den Vorzug hatten³. Auch das jüngst erlassene Edikt über die Rückkehr der Verbannten veranlaßte allerlei Vorstellungen. Nun sammelte sich auch die Flotte, die zur Fahrt nach Arabien dienen sollte, zunächst aus dem persischen Meer die des Nearch, dann aus Phönizien eine Anzahl größerer Schiffe, zwei Fünfruderer, drei Vier-ruderer, zwölf Trieren, 30 Pentekontoren, die in Phönizien und Cypern gebaut, dann über Land nach Thapsakos geschafft und hier wieder zusammengesetzt wurden⁴. In Babylon selbst wurden dazu andere aus Cypressenholz gebaut; denn anderes Bauholz gab es hier nicht. Ein großer Hafen für 1000 Schiffe und Schiffshäuser wurden in Angriff genommen. Zur Verstärkung der Mannschaften gingen Werber nach Phönizien und Syrien ab.

Alexander hatte die Absicht, die Küsten und Inseln des persischen Meeres zu besiedeln und namentlich auch die anwohnenden Araber, die sich ihm noch nicht unterworfen hatten, zu bezwingen. Man hatte damals den höchsten Begriff von der Größe Arabiens, von seinem Reichtum an Weihrauch und kostbarem Gewürz; man glaubte etwa das, was Herodot⁵ darüber berichtet hatte und wußte nicht, daß jene Kostbarkeiten nicht in Arabien wuchsen, sondern nur von den Arabern an ihre Nachbarn verhandelt wurden. Alexander dachte vermutlich zunächst an eine Unterwerfung der arabischen Anwohner des persischen Golfes, um so die ganze Küste bis nach Ägypten

1) So bezeugt Aristobul bei Arrian VII 17, 5, der übrigens seine Quelle nicht ganz richtig wiederzugeben scheint, da er von dem Übergang über den Euphrat, der doch nötig war, nicht redet.

2) Nach Diodor XVII 112, 4 und Justin XII 13, 4 wurde Alexander durch die Philosophen (Anaxarchos) von seinem Aberglauben geheilt (in Borsippa nach Justin).

3) Diodor XVII 113, 3.

4) Aristobul bei Strabo XVI 741; Arrian VII 19, 3.

5) III 107 ff.

hin in seine Gewalt zu bringen. Er entsandte zur Erkundung der Gegend zuerst den Archias, der bis zur Insel Tylos kam, dann den Thasier Androsthene und endlich Hiero von Soli; letzterer kam am weitesten; er hatte den Auftrag, womöglich ganz Arabien bis Ägypten zu umfahren, erreichte aber sein Ziel bei weitem nicht; bis wohin er kam, wird nicht angegeben; jedenfalls aber ist er über die Straße von Hormus hinausgekommen. Dafs der Seeweg mit Ägypten bestand und befahren wurde, war bekannt; es kam Alexandern darauf an, durch eigene Versuche sicheres zu erfahren.

Inzwischen während die Schiffe und der Hafen gebaut wurden, fuhr Alexander den Euphrat hinab zum Kanal Pallakopas, der 800 Stadien unterhalb Babylons zur Zeit der Stromschwelle den Überflufs des Wassers aufzunehmen bestimmt war, um es für die Zeit des Wassermangels zur Bewässerung des Landes aufzubewahren. Jedoch genügte dieser infolge der Beschaffenheit des Erdreichs seinem Zwecke nicht, und es war daher der Satrap von Babylon noch vor kurzem mit gröfseren Arbeiten dabei beschäftigt gewesen, aber ohne rechten Erfolg. Alexander unterzog den Kanal und seine Umgebung bis an die Grenze Arabiens einer längeren Besichtigung und dachte den Mängeln durch Verlegung der Pallakopasmündung an eine Stelle weiter unterhalb abzuheben, wo der Boden felsig war². Auch hier legte er an einem günstig gelegenen Orte eine Stadt an, in der er ausgediente oder nicht mehr kampffähige griechische Söldner ansiedelte³. Dann kehrte er nach Babylon zurück und fand hier den Peukestas vor, der ihm 20000 Perser, ferner Kossäer und Tapyrer für das Heer zuführte. Ausserdem kamen griechische Truppen von Philoxenos aus Karien und Menander aus Lydien geführt; Menidas brachte Reiter. Aus Hellas waren neue Gesandte eingetroffen; sie kamen als Theoren, also wie zu einem Gotte oder Heiligtume und brachten dem Alexander goldene Ehrenkränze. Die persischen Truppen wurden den makedonischen Abteilungen zugeteilt; jede Dekade, 12 Mann stark, mit Bogen oder mit Wurfspeer bewaffnet, hatte vier makedonische und makedonisch bewaffnete Obere, den Dekadarchen, einen Dimoiriten als dessen Stellvertreter und zwei Dekastateren. Es wurden also leichte Truppen den Abteilungen der Phalanx beigegeben; durch diese Neuerung wurde die Beweglichkeit und Brauchbarkeit derselben erheblich erhöht, da sie jetzt ihre leichten Truppen bei sich hatte. Zugleich

1) Arrian VII 20, 7.

2) Aristobul bei Strabo XVI 741.

3) Arrian VII 21, 7.

wurden die verschiedenen Nationen des Reichs ihrer nationalen Bewaffnung gemäß in zweckmäßiger Weise in denselben Truppenkörpern vereinigt¹. Auch die Ausbildung der Flotte ging vorwärts; Alexander ließ häufig Übungen und Wettrudern mit Preisen für die Tüchtigsten veranstalten.

Daneben beschäftigte ihn die Bestattung des Hephästion, für den ein Scheiterhaufen von gewaltiger Größe mit den kostbarsten Gaben bedeckt, kunstvoll errichtet ward². Um diese Zeit kamen die Gesandten von Ammonion zurück und brachten den Bescheid des Gottes, daß Hephästion als Heros verehrt werden dürfe. Alexander befahl darauf, ihm in Alexandrien in Ägypten und auf der Insel Pharos ein Heroon zu errichten. Kleomenes von Ägypten ward damit beauftragt und ihm, wenn er die Aufträge gut erfülle, Verzeihung für die vergangenen, ja sogar für zukünftige Vergehen zugesagt³.

Mittlerweile waren Heer und Flotte zu der neuen Unternehmung bereit; das Landheer sollte am 20. Däsios aufbrechen; Alexander wollte einen Tag später mit der Flotte fahren, die wiederum von Nearch geführt ward. Da erkrankte der König am 16. Däsios nach einem bei dem Thessaler Medeios gefeierten Gelage am Fieber⁴; es hinderte ihn anfangs nicht, die Vorbereitungen für die Abfahrt und die sonstigen Geschäfte zu betreiben, er fuhr auf das rechte Euphratufer in den königlichen Garten hinüber. Am 21. abends verschlimmerte sich sein Zustand bedeutend; am 24. nahm das Fieber eine tödliche Wendung; Alexander konnte schon nicht mehr sprechen. Er ward in die Königs-

1) Diese Neuerung erinnert, wie man bemerkt hat, an die römische Manipularordnung. Droysen (I 2, 333) meint, Alexander habe von der römischen Legion Kenntnis gehabt. Aber die römische Legion war damals sicherlich etwas ganz anderes als später, und daß die Manipularstellung damals schon bestand, ist sehr unwahrscheinlich.

2) Die Beschreibung bei Diodor XVII 115. Alle Freunde Alexanders gaben Beiträge dazu; es sollen 12 000 Talente aufgewandt sein. Vgl. Justin XII 12, 12.

3) Kleomenes, der hier wie in andern Berichten als der Satrap Ägyptens erscheint, hatte sein Amt mißbraucht, um sich auf Kosten seiner Unterthanen zu bereichern. Aristotel. Oecon. II p. 1352a, 16; Demosth., Cont. Dionysodor, § 7f. oben S. 173. Es lagen dem Könige also Beschwerden gegen ihn vor; aber in anderer Beziehung wird er ihm nützlich gewesen sein, und so erklärt sich wohl Alexanders Nachsicht, die Arrian VII 23, 7 mit Recht tadelt.

4) Es war das noch jetzt dort heimische Klimafieber. Littré bei C. Müller, Script. hist. Alex. M. 124. An Vergiftung dachte zuerst niemand; erst einige Jahre später, in den Kämpfen zwischen Olympias und Kassander ist die Fabel von der Vergiftung Alexanders durch ein geheimnisvolles Gift, das Kassanders Bruder Jolas überbracht habe, entstanden. Plutarch, Alex. 77; Arrian VII 27; Curtius X 10, 14; Diodor XVII 118; XIX 11, 8; Justin XII 14.

burg zurückgebracht. Alle Heerführer mußten sich im Hofe versammeln; das makedonische Heer geriet in furchtbare Aufregung; es entstand das Gerücht, er sei schon gestorben und sein Tod werde verheimlicht. Die Truppen versammelten sich vor der Burg und erzwangen sich Einlaß; am Lager des sterbenden Königs zogen sie vorüber, der kaum noch die Kraft hatte, seine Getreuen durch eine Kopfbewegung oder einen Blick zu grüßen; zu sprechen war er nicht mehr in stande ¹. Das war am 26. Däsios; den 28. starb er, 32 Jahre 8 Monate alt, nach einer Regierung von 12 Jahren 8 Monaten, unter dem Archon Hegesias, im 1. Jahre der 114. Olympiade, d. i. im Mai oder Juni des Jahres 323 v. Chr. ².

In der kurzen Zeit seiner Regierung hatte Alexander ein ungeheures Werk vollbracht und das Perserreich so unterworfen, wie es die Perser selbst nie erreicht hatten, und eine reiche Zukunft lag vor ihm, als er starb und sein Werk verlassen mußte. Es ist begreiflich, daß man einem Manne wie ihm die weitesten Absichten und Entwürfe zugeschrieben hat. Er soll vorgehabt haben, Afrika zu umfahren und zu erobern, namentlich das karthagische Gebiet, ferner den Westen Europas, Iberien, Italien und Sicilien, endlich die Skythen zu unterwerfen ³. Das alles ist nicht sicher beglaubigt und der Sinnesart Alexanders nicht angemessen. Alles, was bekannt ist, führt darauf hin, daß Alexander außer der Unterwerfung Arabiens sich zunächst der völligen Aneignung, Verwaltung, Sicherung und Abrundung des Eroberten widmen wollte. Sein Sinn ging nicht so sehr in die ungemessene Weite; stets war seine Kühnheit mit Vorsicht gepaart, und er unternahm nichts ohne sorgfältige wohlbedachte Vorbereitung, durch die das Gelingen möglichst gesichert werden sollte. Wie er das von ihm angefangene Unternehmen bis ans Ende und vollständig auszuführen bestrebt war, so erkannte er auch die Grenzen seines Könnens.

1) Womit sich die auch sonst mangelhaft beglaubigten Berichte über seine letzten Worte von selbst erledigen (Arrian VII 26, 3; Plutarch c. 77; Diodor XVII 117; Curtius X 5, 4; Justin XII 15).

2) Den allein zuverlässigen Bericht über Krankheit und Tod des Königs geben Arrian VII 25 f.; Plutarch c. 76 nach den königlichen Ephemeriden. Aristobul weicht insofern ab, als er den 30. Däsios als Todestag nennt; ihm folge ich in der Angabe der Regierungsjahre Alexanders. Diodor XVII 117, 5 giebt 12 Jahre 7 Monate.

3) Arrian VII 1, 2; Plutarch, Alex. 68; Diodor XVIII 4, 4. Nach Arrian müssen wir annehmen, daß weder Ptolemäos noch Aristobul von diesen Plänen gesprochen haben. Vgl. Arrian IV 15, 6, wo Alexander seine Absicht äußert, nach der Eroberung Asiens nach Hellas zurückzukehren und von hier das Pontusufer zu unterwerfen.

Er war ein großer Kriegsheld; er hat nach einer alten Charakteristik nie eine Schlacht geschlagen, in der er nicht gesiegt; nie eine Stadt angegriffen, die er nicht erobert; kein Land betreten, das er nicht unterworfen hätte¹. Wie alles, was er unternahm, so führte er den Krieg mit ganzer Kraft, mit Anwendung aller Hilfsmittel, welche die damalige Kriegskunst hatte, mit Benutzung aller Erfahrungen, die ihm zu Gebote standen: auch hier verband sich die Kühnheit im Angriff mit sorgfältiger Vorbereitung und Berechnung².

Er war aber nicht nur Feldherr, sondern auch Staatsmann. Er hat sich nicht begnügt, das Perserreich zu stürzen, sondern es auch mit neuem Inhalte zu erfüllen versucht. Während der Eroberung selbst, mitten unter dem Waffenlärm richtete er seine neue Verwaltung ein. Er führte in die entlegenen Länder des Orientes die griechische Kultur und das griechische Städtewesen ein, wie sein Vater es in Makedonien eingeführt hatte. Es waren die Keime einer neuen Entwicklung, durch die diese Gegenden ein ganz anderes Aussehen und eine viel größere Leistungskraft erhielten. Stets beschäftigten ihn die Angelegenheiten der allgemeinen Wohlfahrt: er suchte die Hilfsquellen der eroberten Länder zu eröffnen, den Verkehr zu erleichtern und zu erweitern, den Handel zu befördern. Er war rastlos thätig, das Erworbene zu sichern und abzurunden, das Benachbarte heranzuziehen, das Unbekannte zu erforschen. Überall ward gearbeitet, und alle Hilfsmittel der griechischen Kultur und Technik zog er dazu heran. Die Kenntnis des Orients, der früher doch in ein halb mythisches Dunkel gehüllt war, ist durch ihn gefördert worden, wie nie vorher.

Wenn er sich durch Abkunft und Erziehung als einen Griechen fühlte, so schloß er sich doch nicht der griechischen Anschauung an, in welcher die Barbaren als minderwertige zum Dienen bestimmte Menschen erschienen. Er duldet keine ungerechte Bedrückung der Unterthanen, suchte vielmehr die Unterworfenen und namentlich die Perser mit den Eroberern zu verschmelzen und ging darin selbst mit seinem Beispiel voran. Er war der König Aller, und vor ihm verschwand der Unterschied der Nationen. Dies Bestreben war für die Dauer seines Werkes entscheidend. Die Besiegten fühlten sich nicht als Bedrückte; sie schlossen sich der neuen Herrschaft an, und daher ist es gekommen, daß

1) Justin XII 16, 11.

2) Man sehe sein Verhalten in den Schlachten bei Issos und Gaugamela. Erst vollendete er seinen Sieg und zwar auf der ganzen Schlachtlinie, dann erst ging er zur Verfolgung. Er war nichts weniger als ein blinder Draufgänger, sondern ein Feldherr, der stets das Ganze im Auge hatte.

Alexanders Heerfahrt für die meisten der unterworfenen Länder der Anfang einer neuen Zeit geworden ist. Seine alten Genossen, die Makedonier, wurden ihm durch die Gunst, die er den Barbaren erwies, vielfach entfremdet; aber sie mußten sich fügen; denn Alexander duldete bei der Durchführung seiner Absichten keinen Widerspruch und wer ihm nicht folgen wollte, ward vernichtet; auch früheres Verdienst und Ansehen wurden alsdann nicht geachtet; er forderte unbedingten Gehorsam und volle Hingabe an seine Absichten und die von ihm gestellten Aufgaben. Je länger er regierte, desto mehr nahm seine Strenge zu und er war, namentlich bei seiner nächsten Umgebung, mehr gefürchtet als geliebt. Er war von aufbrausendem Zorn und hat sich dann mehr als einmal vergessen; einige der im Zorn verübten Gewaltthaten sind unverlöschlich im Andenken der Menschen geblieben; aber wenn er gefehlt hatte, so wußte er auch zu bereuen. Er liebte die Gelage mit seinen Freunden und saß gerne, besonders an Festtagen bis tief in die Nacht hinein beim Becher; aber er trank, wie ein glaubwürdiger Autor versichert, nicht viel; es war mehr die fröhliche Geselligkeit, die ihn anzog¹. Auch sonst wußte er seine Begierden zu beherrschen; die Weiber hatten keine Gewalt über ihn; nur den Geschäften und den Pflichten seiner Würde war er ganz ergeben. Er wandte für sich wenig auf; um so freigebiger gab er seinen Freunden, denen er nicht selten zu viel nachsah, und den Göttern², die er mit Hingebung verehrte. Kein Tag verging ohne Opfer; er liebte es, die Götterfeste auf das prächtigste nach hellenischer Weise mit Wettkämpfen in leiblichen und musischen Künsten zu begehen.

Seine Gestalt war nicht eben groß, aber wohl gebildet; in allen kriegerischen Künsten war er vollkommen geübt und in der Schlacht oft von verwegendem Mute. Am besten getroffen waren die Bildnisse von Lysippos, von denen es noch Nachbildungen giebt³. Auch an geistiger Ausbildung stand er seinen Zeitgenossen nicht nach. Er war unterrichtet und hatte Sinn und Neigung für Musik und Dichtung, wie die vielen von ihm geleiteten Spiele und Wettkämpfe beweisen; namentlich dem Homer bewies er eine unbegrenzte Verehrung. Als ein echter

1) Aristobul bei Arrian VII 29, 4. Zwar wird von andern sein unmäßiges Trinken bezeugt (z. B. script. hist. Al. m. p. 121) aber ein so rastlos thätiger und den Geschäften ergebener Mann kann nicht wohl ein Säufer gewesen sein.

2) Er baute z. B. einen Zeustempel in Sardes (Arrian I 17, 5), einen Athentempel in Priene (vgl. CIGr II 2904. Dittenberger, Syll. n. 117. Diodor XVIII 4, 4).

3) Plutarch, Alex. 4. Vgl. F. Köpp, Über das Bildnis Alexanders d. Gr., Winkelmannsprog. Berlin 1892.

König erkannte er jede hervorragende Leistung an und umgab sich mit den tüchtigsten Kräften. Er war der Mittelpunkt der damaligen Welt, der alles an sich zog, dem alles dienen mußte; so hat er eine Welt umgestaltet und eine neue Ordnung begründet, und so kurz sein Leben war, so hat es doch auf Jahrhunderte hinaus gewirkt; nie ist sein Gedächtnis erloschen.

2. Buch.

Geschichte der Nachfolger Alexanders.

Q u e l l e n: Eine zusammenhängende Darstellung dieser Geschichte bis zum Jahre 302 v. Chr. giebt Diodor im 18.—20. Buche; ferner in sehr verkürztem Auszuge Justinus Buch 13—17. Die Ereignisse der ersten drei Jahre bis zur Rückkehr Antipaters nach Europa erzählte Arrian in seinem Werke *τὰ μετ' Ἀλέξανδρον*, wovon uns der Auszug bei Photius cod. 92 (p. 69 Bekker) und einige Fragmente erhalten sind (s. oben S. 14). Curtius Rufus giebt nur die nächsten Begebenheiten nach Alexanders Tode bis zur Verteilung der Satrapien. Endlich sind zu nennen die Biographien des Demosthenes, Phokion, Eumenes, Demetrios und Pyrrhos von Plutarch, und die des Eumenes von Cornelius Nepos. Alle diese Quellen bieten viel Verwandtes und gehen nach der Meinung mancher Gelehrter größtenteils auf Hieronymos von Kardia zurück, den vornehmsten Gewährsmann dieser Zeit. Genauere Untersuchungen hierüber mit manchen Beiträgen zur Geschichte selbst bei Dr. Fr. Reuß, Hieronymus von Kardia. Studien zur Geschichte der Diadochenzeit. Berlin 1876. H. Kallenberg, die Quellen für die Nachrichten der alten Historiker über die Diadochenkämpfe bis zum Tode des Eumenes und der Olympias im Philologus XXXVI 305, 488, 637, XXXVII 193; G. F. Unger, Sitzungsber. d. k. b. Akademie zu München philos. Cl. 1878, I 368 u. a., s. oben S. 10.

Neuere Litteratur: Droysen, Geschichte des Hellenismus, 2. Teil, Geschichte der Diadochen, 2. Aufl. Gotha 1878. Grote History of Greece vol. XII. ch. 95 f. Thirlwall, History of Greece, vol. VII 126 f.

§ 1.

Auf Alexanders Tod folgten Tage der Trauer und Bestürzung¹. Die Schriftsteller malen die allgemeine Trauer und dumpfe Stille aus, die in Babylon herrschte, wie in einer eroberten Stadt. Namentlich beklagten die Perser und die asiatischen Unterthanen den Tod des Königs. Die Mutter des letzten Darius, Parysatis, soll sich aus Gram über den Tod Alexanders das Leben genommen haben², während nach einem Bericht sich die Makedonier durch den Verlust ihres gestrengen Herrn eher erleichtert fühlten³.

Es handelte sich zuerst darum, wer dem Alexander nachfolgen und wie das Reich verwaltet werden solle. Der Verstorbene selbst hatte darüber keine Anordnung getroffen und keinen Erben hinterlassen. Er von Memnons Wittve Barsine, die er nach der Schlacht bei Issos aus hatte der persischen Beute an sich genommen hatte, einen Sohn Herakles, der damals in Pergamon war⁴. Es lebte ferner an seinem Hofe ein Halbbruder Arrhidaios, Sohn Philipps von einer Thessalierin Philinna⁵, ein geistesschwacher junger Mann. Von Roxane, die im achten Monate schwanger war, erwartete man Nachkommenschaft; aber ihr Kind war noch nicht geboren. Die Gewalt kam also in die Hände der Makedonier, der Heerführer und des Heeres.

Die vornehmsten unter den makedonischen Großen waren die sieben Leibwächter⁶, zuerst Perdikkas, Sohn des Orontes aus der Landschaft Orestis, aus königlichem Geschlecht, der zuletzt sich Alexanders besonderes Vertrauen erworben und Hephästions Amt erhalten hatte, sodann Leonnatos, Sohn des Antreas aus Pella, ein Verwandter der Eurydike, der Mutter Philipps⁷, ferner Ptolemäos, Sohn des Lagos

1) Arrian bei Photios cod. 92, p. 69 Bekker; Justin XIII 1 ff.; Diodor XVIII 2; Curtius Ruf. X 5, 7 ff.; Plutarch, Eumen. 3. Am ausführlichsten ist Curtius; aber seine Erzählung ist stark bearbeitet und entstellt. Einen verhältnismäßig guten Bericht hat Justin, mit dem in vielen Punkten Arrian übereinstimmte. U. Köhler, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1890 XXVIII, p. 557.

2) So berichten Justin XIII 1, 5 und Curtius X 5, 19, ich zweifle aber, ob mit Recht. Vielleicht hängt ihr Tod mit dem bald darnach erfolgten Ende ihrer Tochter Stateira zusammen.

3) Justin XIII 1, 7.

4) Justin XIII 2, 7.

5) Satyros bei Athen. XIII 557 c. Sie war die rechtmäßige Gattin Philipps; wenn sie gelegentlich als Tänzerin oder Hetäre bezeichnet wird (Athen. XIII 578 A; Justin XIII 2, 11), so ist darauf nichts zu geben.

6) Arrian, Anab. VI 28, 4; Photius, Bibl. S. 69 a.

7) Suidas s. *Αεόννατος*.

aus der Eordäa, dem Alexander öfters wichtige selbständige Kommandos anvertraut hatte, der z. B. den Bessos gefangen genommen und zuletzt mit Alexander die Kossäer überwunden hatte, Lysimachos Agathokles' Sohn aus Pella¹, Aristonus, Sohn des Peisäos aus der Eordäa, Peithon, Krateuas' Sohn aus Alkomenä², endlich Peukestas, der Satrap von Persien. Auferdem werden uns Seleukos, der Sohn des Antiochos genannt und der Grieche Eumenes von Kardia, früher Alexanders Geheimschreiber, der zuletzt die Hipparchie des Perdikkas erhalten hatte, als dieser an Hephästions Stelle trat. Diese waren alle in Babylon anwesend. Unter den übrigen Grofsen sind zu nennen vor allen Antipatros, der Reichsverweser in Europa, der eben jetzt durch Krateros ersetzt werden sollte, und sein Sohn Kassandros, damals in Babylon anwesend; endlich der Satrap von Phrygien, Antigonos, Sohn des Philippos, der mit dem ehemaligen Königsgeschlecht der Lynkestes verwandt war.

Diese Häupter des makedonischen Adels traten jetzt in den Vordergrund, Männer von fürstlicher Herkunft und hervorragenden Eigenschaften des Körpers wie des Geistes; denn Philipp und nach ihm Alexander hatten ihre Gehilfen und Genossen mit Sorgfalt ausgewählt. Es waren alles Männer von Thatkraft, Ehrgeiz und Selbstgefühl; sie waren, wie ein alter Schriftsteller sagt³, Könige, und niemand würde ihnen haben widerstehen können, wenn sie nicht unter einander in Streit geraten wären. Alexander hatte sie in Gehorsam gehalten, und oft hatten sie seine Hand schwer empfunden. Jetzt stand es bei ihnen, über seinen Nachfolger zu entscheiden.

Nach Alexanders Tode hielten die in Babylon anwesenden makedonischen Grofsen eine Beratung, in der sich gleich verschiedene Meinungen zeigten. Perdikkas legte Insignien und Siegelring des Königs in die Mitte der Versammlung nieder und schlug vor, die Niederkunft der Roxane zu erwarten und dem Kinde Alexanders, falls es ein Sohn sei, die Krone zu übertragen. Nach dem glaubhaftesten Bericht⁴ widersprach diesem Vorschlage Meleagros, ebenfalls ein angesehener Make-

1) Arrian, Indic. 18, 3; nach Porphyrios bei Euseb. I 233 war er Thessaler aus Krannon; er war also nicht Makedonier von Geburt.

2) So Arrian, Indic. 18, 5f.; dagegen nach Anab. VI 28, 4 und Aristonus aus Pella, Peithon aus der Eordäa.

3) Justin XIII 1, 10.

4) Justin XIII 2; mit Justin hat, wie Köhler nachweist, Arrian im wesentlichen übereingestimmt. Hingegen des Curtius Bericht erzählt diese Beratung anders, aber bearbeitet; auch im übrigen darf er nur mit größter Vorsicht benutzt werden.

donier, der als Führer einer Abteilung der Phalanx oft erwähnt wird ¹; er sagte, man dürfe mit der Bestellung eines Königs nicht warten und man wisse nicht, ob Roxane einen Sohn gebären werde; auch sei Roxane eine Perserin. Daher sei es besser, einen der vorhandenen Erben zu wählen, den Herakles, Sohn der Barsine, oder den Arrhidäos. Eine dritte Meinung äußerte Ptolemäos, weder einem Kinde noch einem Schwachsinnigen dürfe das Königtum anvertraut werden; die Verwaltung des Reiches werde besser der Gesamtheit der makedonischen Führer, die es erobert hätten, überlassen ². Allein der Vorschlag des Perdikkas wurde angenommen. Fürs erste wurde dieser zum Reichsverweser bestimmt und unter ihm Leonnatos, ferner in Europa Antipater an seiner Stelle belassen und ihm Krateros beigegeben. Diesen vier Männern leisteten die Anwesenden den Eid der Treue und ihnen schloß sich die Ritterschaft, in der der makedonische Adel diente, an. Jedoch das makedonische Fußvolk, das an der Beratung keinen Teil genommen hatte ³, wollte diese Bestimmungen nicht anerkennen, durch welche die Regierung in die Hände der großen Würdenträger gelangte. Der schon früher gelegentlich hervorgetretene Gegensatz zwischen Fußvolk und Reiterei, dem hohen Adel und den Gemeinen erschien hier in voller Schärfe. Das Fußvolk war weit monarchischer gesinnt und wollte weder die Herrschaft noch den großen Schatz, von dem jeder seinen Teil erhoffte, in die Hände der Vornehmen kommen lassen. Man rief daher den Arrhidäos unter dem Namen Philippos zum König aus und bekleidete ihn mit den Insignien der Herrschaft und gab ihm eine Leibwache. Um das Fußvolk zu beschwichtigen, schickten die Ritter eine Gesandtschaft, deren vornehmste Mitglieder Meleagros und Attalos waren, beides bekannte Führer der Phalanx. Aber statt die Empörten zu beruhigen, gingen sie zu ihnen über, und Meleagros, der schon in der ersten Beratung der Großen für Arrhidäos eingetreten war, ward jetzt erster Leibwächter und Leiter des neuen Königs. Die Ritter wurden aus der Königsburg gewaltsam vertrieben und wichen aus Babylon, und Philippos nahm vom Palaste Besitz.

Jedoch war Meleagros damit mit nichten Sieger. Als er gegen Perdikkas, der in Babylon geblieben war und von ihm gerufen den

1) Zuletzt Arrian VI 17, 3; er nahm am Zuge des Krateros teil (oben S. 146)

2) Ob Ptolemäos diesen Vorschlag, der dem Verlaufe der spätern Ereignisse entspricht, wirklich gethan hat, ist wohl nicht ganz sicher. Derartige Beratungen werden oft nicht getreu wiedergegeben.

3) Curtius X 6 läßt schon die Beratung der Vornehmsten durch das Eindringen der Phalangiten in lärmender Weise gestört werden.

Gehorsam verweigerte, Gewalt brauchen wollte, konnte er seine Absicht nicht ausführen, da seine eigenen Truppen vor dem Ansehen des Perdikkas zurückscheuten ¹. Perdikkas trat ihnen entgegen und mahnte sie zur Eintracht; er verließ dann ebenfalls die Stadt; aber seine Worte hatten ihren Eindruck nicht verfehlt. Meleager geriet in mannigfache Schwierigkeiten; dazu kam, daß die Ritterschaft, die draußen vor Babylon lag, die Umgegend beherrschte und der Stadt die Zufuhr abzuschneiden drohte. So entschloß er sich zu unterhandeln, und nach mehrfachen vergeblichen Sendungen ² kam endlich ein Vergleich zustande, zu dem auch Eumenes der Kardianer, der als Neutraler und Nicht-Makedonier in Babylon geblieben war, erfolgreich mitwirkte ³. Die Ritter erkannten den Philipp als König an; zugleich wurden dem erwarteten Kinde Alexanders die vollen Erbrechte vorbehalten. Perdikkas behielt seine ihm früher gegebene Stellung; er erhielt die Chiliarchie des Hephästion und damit die Leitung des ganzen neu eroberten Reiches. Auch Antipater blieb Strateg in Europa. Krateros ward dem Arrhidäos besonders beigegeben, trat also an die Stelle Meleagers; es wurde ihm in dieser Stellung neben Antipater die Verwaltung von Makedonien und Hellas übertragen ⁴. Meleager wurde als Gehilfe des Perdikkas in die Zahl der höchsten Beamten aufgenommen. Unter diesen Bedingungen vereinigten sich die beiden streitenden Parteien und versöhnten sich, wie es heißt in Gegenwart des Leichnams Alexanders ⁵, an dessen Bestattung man erst jetzt nach Beendigung dieser Wirren denken konnte.

1) Justin XIII 3, 7; Curtius X 8, 2. Justin erzählt, daß Attalos den Perdikkas habe töten lassen wollen, was der im Text gegebenen Darstellung nicht widerspricht, da Attalos mit Meleager eng verbunden war und sicherlich neben ihm ein hohes Amt bekleidete.

2) Nach Curtius X 8, 15 verlangte Perdikkas anfangs die Auslieferung der Empörer, also auch des Meleager, was abgelehnt wurde. Von mehreren Gesandtschaften spricht auch Arrian p. 69 a 17.

3) Plutarch Eumen. 3.

4) Er wurde nach Arrian p. 69 a 20 *προστίτης τῆς Ἀρριδιαίου βασιλείας*, was man nur so erklären kann. Wenn ihm zugleich neben Antipater Makedonien und Hellas übertragen ward, so ist das kein Widerspruch; denn es scheint, daß er in der Umgebung des Arrhidäos bleiben sollte, um ihn namentlich in der Verwaltung von Hellas und Makedonien zu unterstützen; denn der Chiliarchie, die Perdikkas bekleidete, scheinen die makedonischen und hellenischen Angelegenheiten nicht übertragen zu sein, sondern nach dem Ursprunge des Amtes, nur die asiatischen. Demgemäß sehen wir den Krateros später nach Beendigung des lamischen Krieges im Begriff, nach Asien zurückzukehren (Diodor XVIII 18, 7). Durch die Ernennung des Krateros gelang es dem Perdikkas, den Meleager vom König Philipp zu entfernen (Curtius X 8, 22).

5) Justin XIII 4, 4.

Nachdem Perdikkas den Meleager aus seiner Stellung beim Könige verdrängt hatte, suchte er ihn mit seinen Anhängern zu verderben¹. Es ward vor Babylon eine Musterung und Reinigung des Heeres abgehalten, zu der das Fußvolk herauszog und sich der Reiterei und den Elefanten gegenüber aufstellte. Der König Philipp ritt auf die Phalanx zu und befahl die Auslieferung der Häupter der Empörung; wenn sie nicht Folge leisteten, drohte er sie anzugreifen. Das Fußvolk, überrascht und in nachteiliger Stellung, leistete Folge. Die Ausgelieferten wurden von Perdikkas, der auch hier einen Befehl des Königs vorschützte, sogleich den Elefanten vorgeworfen und von ihnen zertreten². Meleager ward damals noch verschont, aber einige Zeit darnach ebenfalls getötet; vergebens hatte er in einem Tempel Zuflucht gesucht. Die Ritterschaft und an ihrer Spitze Perdikkas hatte also den Sieg davon getragen. Überhaupt nahm dieser jetzt eine mächtige Stellung ein. Er beherrschte den Arrhidaios, und auch an Roxane, die Mutter des erwarteten Königs, schloß er sich eng an. Es geschah unter seiner Mitwirkung, daß um diese Zeit Roxane ihre verhafte Nebenbuhlerin, die Stateira samt ihrer Schwester umbringen ließ³. Er verband sich zugleich mit dem Gewalthaber in Makedonien, mit Antipater, dessen Tochter Nikaia er damals zur Frau begehrte und erhielt. Seine mächtige Stellung erregte aber bei den übrigen Großen Besorgnis und Verdacht; namentlich sein Verfahren gegen Meleager fand doch vielen Anstoß; auch war er eine herrische und gewaltsame Natur. So erwarb er sich bald Widersacher genug, zu denen namentlich Ptolemäos, der Sohn des Lagos, zählte.

Bald darnach ward in einer Versammlung der Großen eine allgemeine Verteilung der Satrapien vorgenommen. Es war eine Maßregel, die schon in der ersten Beratung nach Alexanders Tode von Ptolemäos vorgeschlagen worden sein soll, und es hat den Anschein, daß diese Satrapienverteilung einen Teil des Abkommens bildet, das vom ganzen Heere bestätigt war und dem auch Perdikkas seine Stellung verdankte⁴. Jedoch ist das nicht gewiß, da diese Verteilung sich nicht unmittelbar daran anschloß und, wie es heißt, auf Befehl des Königs vorgenommen wurde⁵. Sie diente dazu,

1) Curtius X 9, 7 erzählt, wie Perdikkas den Meleager arglistig sicher zu machen wußte.

2) Nach Diodor XVIII 4, 7 waren es 30, nach Curtius X 9, 18 300.

3) Plutarch Alex. 77.

4) Die Inhaber der Satrapien leiten ihr Recht von der Verleihung durch die Makedonier her.

5) Arrian p. 69 a 31.

die bis dahin noch nicht mit den hohen Ämtern bedachten makedonischen Großen auszustatten und ihre Ansprüche zu befriedigen; sie ist zugleich der Anfang zur Teilung des Reiches. Auch des Perdikkas Gegner wurden davon nicht ausgeschlossen, und es mag wohl sein, daß jener die Gelegenheit nicht ungern benutzte, sie auf diese Weise aus der Nähe des Königs zu entfernen ¹.

Die Satrapie Persien und was östlich von Persien und Medien lag blieb ihren früheren Inhabern. Dagegen die westlicheren Landesteile wurden zum größten Teil neu besetzt in folgender Weise: Ägypten nebst den angrenzenden Strichen von Arabien und Libyen erhielt Ptolemäos Sohn des Lagos, jedoch so daß ihm der frühere Verwalter ², Kleomenes, beigegeben wurde. Syrien, d. h. die Landschaft zwischen dem Euphrat, Ägypten und Kilikien wurde dem Mytilenäer Laomedon übergeben ³. Kilikien erhielt Philotas, Peithon Medien. Jedoch ward für den früheren Inhaber dieser Satrapie, Atropates, der westliche, an Armenien grenzende Teil Mediens abgezweigt ⁴. Die Landschaften Kappadokien und Paphlagonien, ferner das sich östlich anschließende Pontusufer bis Trapezus ward dem Eumenes zuteil. Diese Provinz hatte Alexander im Jahre 333 nur kurz und nur in ihrem südlichen Teile berührt, da der Anmarsch des Darius ihn nötigte, diesem entgegen zu eilen ⁵. Der von ihm eingesetzte Satrap Sabiktas muß sehr bald wieder beseitigt sein, da schon bei Gaugamela kappadokische Truppen in Darius' Heer fochten. Jetzt war Ariarathes ⁶, ein Perser, im Besitz

1) Die Satrapienverteilung wird mehr oder weniger vollständig gegeben von Arrian p. 69; Dexippos bei Photios, Bibl., p. 64; Diodor XVIII 3; Curtius X 10; Justin XIII 4, 9; ferner stückweise von Syncellus, p. 503 Bonn. Diese Berichte stimmen gut zusammen; nur Justin weicht öfters von den andern ab, weil er die spätere Verteilung von 321 gelgentlich eingemischt hat.

2) Die Quellen bezeichnen bei dieser Gelegenheit den Kleomenes als den von Alexander eingesetzten Satrapen, und als solcher erscheint er auch offenbar bei Arrian VII 23, 1f. Freilich nach Arrian III 5, 4 hat ihn im Jahre 331 Alexander nur zum Aufseher und namentlich Steuereinnahmer des ägyptischen Arabien gemacht. Aber darin ist, wie die spätere Stelle beweist, eine Änderung eingetreten, über die wie über vieles andere nichts überliefert ist (oben S. 87).

3) Er wird derselbe sein, wie der von Arrian Anab. III 6, 5; Indic. 18, 4 erwähnte Sohn des Larichos aus Amphipolis, Bruder des Erigyios. Vgl. Appian, Syr. 52.

4) Das ist jedenfalls das Wahrscheinlichste und wird von Justin bezeugt; daß Atropates im Amte blieb, sagt auch Diodor.

5) Appian, Mithr. 8; oben S. 71.

6) Ariarathes' Herkunft ist unbekannt; denn die bei Diodor XXXI 19 gegebene Genealogie ist unbeglaubigt. Ob er mit dem Ariakes identisch ist, der bei

der Landschaft, ausgenommen die griechischen Küstenstädte ¹. Eumenes mußte sich seine Provinz erst erobern, und seine Nachbarn von Phrygien sollten ihm dabei behilflich sein. Das östliche oder große Phrygien behielt Antigonos; Pamphylien und Lykien, die früher eine besondere Satrapie gebildet hatten, wurden dazu gelegt ². Karien erhielt Asandros, Sohn des Philotas ³, Lydien der frühere Satrap Menandros ⁴, während Phrygien am Hellespont dem Leonnatos zufiel. Ein Teil dieser Provinz, nämlich die thrakischen Bithyner und Thyner östlich von Kalchedon befanden sich im Aufstande, wie sie auch schon den Persern den Gehorsam verweigert hatten. Der von Alexander zuerst ernannte Satrap Kalas war im Kriege mit ihnen besiegt und gefallen ⁵. Thrakien, also das Land östlich vom Nestos bis zur Donau mit Einschluss der Meeresküste ward von Makedonien abgetrennt und dem Lysimachos als Satrapie überwiesen. Die ganze übrige makedonische Herrschaft in Europa, mit Einschluss der Triballer und Agrianen, ferner Hellas blieb dem Antipater anvertraut, dem, wie schon erwähnt, Krateros als Beigeordneter und Vormund des Königs Philipp an die Seite gestellt war.

Die Besetzung der übrigen Satrapien blieb unverändert; Neoptolemos ⁶ verwaltete Armenien, Arkesilaos Mesopotamien mit der Arbelitis, das hier zuerst als besondere Satrapie erscheint, Archon Babylonien, Koinos Susiana ⁷, Peukestas Persien. Stasanor der Solier Aria und Drangiana, Phrataphernes Parthien und Hyrkanien, Tlepolemos Karmanien, Sibyrtios Arachosien und Gedrosien; in Indien wurden die Könige Taxiles und Poros, außerdem für die neuen Städte Peithon, Ageuors Sohn bestätigt, bei den Paropamisaden und im Thal des Kophen Oxyartes der Baktrianer, in Baktrien und Sogdiana Philippos.

Gangamela die Kappadoker führte (Arrian III 8, 5) ist ungewiss. Vielleicht war er noch von Darius eingesetzt.

1) Jedenfalls Amisos hatte sich Alexandern unterworfen.

2) Irrig läßt Justin Lykien und Pamphylien dem Neareh zufallen. Neareh war der frühere Inhaber (oben S. 68); jetzt erhielt er ein Flottenkommando.

3) Der in den Texten meist Kassandros genannt wird. Das Richtige giebt Dexippos. Asandros war 334 Satrap von Lydien geworden.

4) Arrian III 6, 8. Er war jetzt in Babylon Arrian VII 23, 1.

5) Memnon bei Photius, p. 228a, 17 (Bekker).

6) Wahrscheinlich der bei Arrian II 27, 6 erwähnte aus dem Geschlecht der Aiakiden, also aus der epirotischen Königsfamilie.

7) Ausdrücklich nur durch Justin XIII 4, 14, wahrscheinlich auch durch Dexippos p. 64b 22 bezeugt, wo man liest: *τὴν δὲ Σογδιανῶν βασιλείαν ὁρώπιος εἶχεν οὐ πάριον ἔχων αὐτὴν ἀλλὰ δόρυτις αὐτοῦ Ἀλεξάνδρου. ἐπεὶ δὲ τύχη τις αὐτῷ συνέπεσεν ἐπαναστάσεως αὐτίαν φεύγοντι παραλυθῆναι τῆς ἀρχῆς τότε τοιαῶς αὐτῶν τὴν*

Die Hipparchie der Hetärenreiterei, die Perdikkas selbst inne gehabt hatte, wurde dem Seleukos übergeben. Auch Kassander, Antipaters Sohn, erhielt ein hohes Kommando, vielleicht das der königlichen Ile¹. Die Sorge für die Bestattung Alexanders fiel dem Arrhabaios (Arrhidaios)² zu.

Die neuernannten traten ihre Ämter sogleich an. Wir finden sie schon am Ende des Jahres in ihren Satrapien, die sie im Namen der beiden Könige verwalteten; denn bald nach der Verteilung gebar Roxane den erwarteten Sohn, der Alexander genannt und zum Könige ausgerufen ward.

Die großen von Alexander angefangenen oder beabsichtigten Unternehmungen und Arbeiten wurden nicht vollendet. Der Feldzug nach Arabien unterblieb, auch die Vollendung des überaus prächtigen Scheiterhaufens Hephästions³. Was dem Alexander sonst noch zugeschrieben wird, sind Kolonialgründungen in großem Umfange, wobei Griechen nach Asien, Asiaten nach Europa verpflanzt werden sollten; ferner der Bau von sechs großen Tempeln, in Delos, Delphi, Dodona, Dion, Amphipolis und Kyrrhos; für jeden waren 1500 Talente bestimmt und Krateros mit dem Werke beauftragt. In Ilion ferner sollte ein Athenatempel, auf dem Grabe Philipps eine Pyramide erbaut werden. Alle diese Arbeiten, sowie der Bau einer großen Flotte⁴ waren nach Diodors Bericht noch vor der Verteilung der Satrapien auf Beschluß des Heeres auf Antrag des Perdikkas aufgegeben worden, hauptsächlich wegen der großen Ausgaben, die damit verbunden sein würden.

ἀρχὴν εἶχε. Es können hier die Sogdianer, die vorher schon erwähnt sind, nicht gemeint sein, sondern nur die Susianer; denn die Perser gehen vorher, und es folgen die Babylonier. Also schreibe man mit Gutschmid (Geschichte Irans 6, Anm. 2) τὴν δὲ Σουσιανῶν βασιλείαν und weiter unten (für κοινῶς) Κοῖνος. Der Satrap von Susa Abulites war 324 hingerichtet worden (Arrian VII 4, 1 oben S. 157).

1) Diodor XVIII 3, 4; Justin XIII 4, 18; dieser sagt: *stipatoribus regis satellitibusque Cassander filius Antipatri praeficitur*. Dafs Seleukos Chiliarch geworden sei, wie Droysen II p. 23 sagt, wird nirgendwo bezeugt.

2) Die handschriftliche Überlieferung der Schriftsteller nennt ihn immer Arrhidaios; doch ist sein wirklicher Name, wie Droysen II 1, 13, Anm. 3 bemerkt hat, wahrscheinlich Arrhabaios. Denn er ist wahrscheinlich der im Ehrendekret für Thersippos genannte s. Droysen II 2, 374f.

3) Oben S. 181. 185. Dieser war also noch nicht angezündet, was auch von niemanden berichtet wird.

4) XVIII 4, 4. Die Flotte war angeblich zur Eroberung des Westens bestimmt. Schon oben S. 186 ist bemerkt, dafs die Nachricht von derartigen Plänen Alexanders nicht beglaubigt ist. Die Flotte, von der übrigens nichts näheres bekannt ist, kann eine andere Bestimmung gehabt haben.

Ohnedies machten die nunmehr ausbrechenden mannigfachen Unruhen die Ausführung jener Entwürfe unmöglich.

§ 2.

Ein großer Teil der Kolonisten, die Alexander zur Bevölkerung der neu gegründeten Städte in den oberen Satrapien zurückgelassen hatte, war ungern dort geblieben. Schon während Alexander noch in Indien war, kam es in Baktrien zu einer Erhebung, über deren Ausgang wir nichts wissen (S. 154). Nach des Königs Tode thaten sich die Unzufriedenen aufs neue in ansehnlicher Zahl zusammen, alles kriegserfahrene Leute¹. Sie wählten den Aenianen Philon zum Führer und setzten sich mit ihrer Habe und ihren Familien in Bewegung. Die Satrapen des Ostens waren nicht imstande, sie zurückzuhalten, und Perdikkas sandte daher aus dem makedonischen Heere 3000 Mann zu Fuß und 800 Reiter unter Peithon², dem Satrapen von Medien, ihnen entgegen; denn durch Medien mußten die Abtrünnigen ziehen. Die übrigen Satrapen wurden zugleich angewiesen, den Peithon zu verstärken. Dieser, ein hochstrebender Mann, gedachte, wie berichtet wird, die Gelegenheit zu benutzen, sich zum Herrn der oberen Satrapien zu machen und sich dazu mit den abtrünnigen Kolonisten zu vereinigen. Perdikkas aber, dem seine Absichten nicht verborgen blieben, befahl ihm, die Abtrünnigen zu beseitigen und ihre Habe den Soldaten zur Beute zu geben. Peithon machte sich auf, und durch die Streitkräfte anderer Satrapen verstärkt, trat er den Hellenen entgegen, vielleicht in der Gegend der kaspischen Thore³. Es kam zu einer Schlacht, die lange unentschieden schwankte, bis ein Unterführer⁴ des hellenischen Heeres, der von Peithon gewonnen war, mit seiner Abteilung von 3000 Mann die Schlachtreihe verließ und hierdurch die Niederlage der Hellenen bewirkte. Nun trat aber der Sieger mit den Geschlagenen in Unterhandlung; er verlangte von ihnen Unterwerfung und Niederlegung der Waffen; dafür bewilligte er ihnen mit ihrer Habe die freie Rückkehr in die ihnen von Alexander gegebenen An-

1) Diodor XVIII 7, der allein von diesen Vorgängen berichtet, giebt 20 000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter. Sein Bericht ist stark verkürzt, manches bleibt unklar. Vgl. Droysen, Hellen. II 42.

2) In den Hss. Diodors heißt er vielfach *Πύθων*, was ein Versehen der Schreiber ist.

3) So vermutet Köhler a. a. O., S. 570.

4) Der Name dieses Führers, *Αινέδωρος* bei Diodor XVIII 7, 5 ist wohl verderbt. Vielleicht ist *Αινέδωρος* zu verbessern oder *Ἀσκληπιόδωρος*.

siedelungen. Die Griechen nahmen diese Bedingungen an, und der Vertrag ward beschworen. Während sich jedoch die Hellenen friedlich unter die Makedonier mischten, fielen diese über sie her, machten sie nieder und bemächtigten sich ihrer Habe; denn die Aufträge des Perdikkas waren dem Heere nicht unbekannt geblieben. Peithon führte, in seinen Hoffnungen getäuscht, die makedonischen Truppen zum Perdikkas zurück.

Weit gefährlicher waren die Unruhen, die nach Alexanders Tode die makedonische Herrschaft über Griechenland ernstlich bedrohten. Zunächst hören wir, daß die Rhodier auf die Nachricht von Alexanders Tode die makedonische Besatzung aus ihrer Stadt vertrieben und dadurch ihre Freiheit erlangten¹. Eine allgemeinere Bewegung ging von den Athenern und Aetolern aus, die beide durch die von Alexander befohlene Rückkehr der Verbannten empfindlich betroffen, sich der Ausführung dieser Bestimmung bisher entzogen hatten. Wenn schon Harpalos bei seinem Versuche, die Athener zu einer Erhebung gegen Alexander zu bringen, einigen Anklang gefunden hatte, so erlangte jetzt, als Alexanders Tod bekannt wurde, die den Makedoniern feindliche Richtung die Oberhand. Zunächst scheinen die Athener sich mit den Aetolern verbunden zu haben². Sehr förderlich für diese Bewegung war es, daß die von den Satrapen auf Alexanders Befehl entlassenen Söldner, etwa 8000 Mann kriegsgeübter Truppen, zur Verfügung standen. Einer ihrer Führer war der Athener Leosthenes, der wahrscheinlich ebenfalls im Dienste der Satrapen gestanden hatte; er hatte die Söldner nach Europa hinüber geführt³, und mit ihm traten jetzt die Athener in Verbindung. Er nahm zuerst im Stillen eine Söldnerschar für Athen in Dienst; dann als Alexanders Tod sicher bekannt ward, wurden die Rüstungen offen betrieben. Leosthenes erhielt Geld und Waffen; das Geld nahm man aus dem harpalischen Schatze. Leosthenes begab sich mit seinen Söldnern zu den Aetolern, die sich ihm mit 7000 Mann anschlossen. Die Lokrer, Phokier und ihre Nachbarn wurden ebenfalls gewonnen. Leosthenes brachte die Thermopylen in seine Gewalt und versperrte damit dem Antipater den Zutritt zu Hellas.

Es scheint, daß alles dies geschah, ohne daß das athenische Volk sich von Makedonien offen losgesagt hätte. Es war eine Art Handstreich, der wohl von den Gegnern Makedoniens ausging und durch den der weiteren Rüstungen vor Antipaters Einnischung gesichert wur-

1) Diodor XVIII 8. Vgl. Grauert, Historische und philologische Analekten 238f.; Schäfer, Demosth. III 351 f.; Droysen II 44.

2) Diodor XVII 111.

3) Pausan. I 25, 5.

den¹. Als das erreicht war, erklärte Athen seinen Abfall von Makedonien. Er ward nicht ohne lebhaftes Kämpfe durchgesetzt; denn die Freunde Makedoniens, namentlich die Begüterten, waren nicht für eine Erhebung, vor allen Phokion, der gegen Hyperides und Leosthenes auftrat und seine Zweifel an der Kampftüchtigkeit und Ausdauer der Athener äußerte. Allein die Mehrzahl des ärmeren Volkes schloß sich den Demagogen an: sie waren voll guter Hoffnung und erwarteten Gewinn und Vorteil von einem Kriege, in dem Athen seine frühere Größe wieder erlangen könnte. Gerade sie wurden auch durch den drohenden Verlust von Samos am meisten betroffen. Die Mehrzahl siegte; die unversöhnlichen Gegner dieser Politik, wie Pytheas und Kallimedon verließen die Stadt und begaben sich zu Antipater². Es wurde beschloßen, die hellenische Freiheit wieder aufzurichten und die makedonischen Besatzungen zu vertreiben. Eine große Flotte sollte ausgerüstet werden, 40 Tetreren und 200 Trieren; das ganze Aufgebot, alle Männer bis zum vierzigsten Lebensjahre wurden unter die Waffen gerufen; sieben Phylen sollten ins Feld rücken, die übrigen drei Attika schützen³. Gesandte wurden ausgeschickt, um die übrigen Hellenen zum Bündnis aufzufordern. Das athenische Bürgerheer, 5000 Mann und 500 Reiter, durch 2000 Söldner verstärkt, eilte sich mit Leosthenes zu vereinigen, der noch an den Thermopylen stand. Allein die Böoter, die an Makedonien festgingen, weil sie von dem Sieg der Athener die Wiederherstellung Thebens fürchteten, dessen Gebiet sie unter sich geteilt hatten, verlegten mit makedonischen und euböischen Truppen⁴ den Athenern den Weg bei Platäa; Leosthenes jedoch kam von den Thermopylen mit einem Teil seines Heeres zur Hilfe; die Böoter wurden geschlagen, und die Athener rückten mit Leosthenes an die Thermopylen.

Antipater⁵ war durch den Ausbruch dieser Bewegung überrascht; er hatte keine ausreichende Macht zur Stelle, und das Land war durch die Aushebungen Alexanders erschöpft. Er ersuchte daher den Krateros, der sich auf dem Wege nach Makedonien in Kilikien befand, um schnelle Hilfe und bat auch den Satrapen von Thrakien, Lysimachos, und den Leon-

1) Vgl. Diodor XVIII 9.

2) Diodor XVIII 10; Plutarch Phok. 23; Demosth. 27; vgl. Dinarch I 94. Auch Aristoteles verließ damals Athen und begab sich nach Chalkis, wo er im folgenden Jahre starb. Zeller, Philosophie d. Griech. II 2, 38.

3) Justin XIII 5, 8 giebt die Rüstung auf 200 Schiffe und 30000 Mann. Die Truppenzahl umfaßt auch die Bundesgenossen mit.

4) Hyperides epitaph. p. 54 Blafs; Paus. I 1, 3.

5) Diodor XVIII 12.

natos, Satrapen des hellespontischen Phrygien um Unterstützung. Als dann die hellenischen Heere sich bildeten, liefs er in Makedonien den Sippas als Strategen zurück und trug ihm auf, Truppen zu sammeln, während er selbst mit dem, was zur Hand war, 13000 Mann zu Fuß und 600 Reitern nach Thessalien ging, begleitet von 110 Kriegsschiffen, die vor kurzem mit einer Geldsendung aus Asien gekommen waren. Die Thessaler leisteten ihm Zuzug, namentlich mit ihrer Reiterei. Allein es gelang jetzt den Athenern, die Thessaler zu sich hinüber zu ziehen ¹ Die thessalische Reiterei verlies den Antipater und bildete unter der Führung des Pharsaliers Menon einen wichtigen Teil des verbündeten Heeres. Dadurch erhielten die Hellenen das Übergewicht: Antipater ward in einem Treffen in der Nähe der Thermopylen ² besiegt, abgeschnitten und genötigt, in dem gut befestigten Lamia, der Stadt der Malier, Zuflucht zu suchen, die 50 Stadien vom Meere und dem Hafenorte Phalara entfernt am Saume des Othrys lag ³. Hier rüstete er sich zur Verteidigung und erwartete die Hilfe aus Asien. Leosthenes schlug ein Lager vor der Stadt auf und griff sie an; jedoch verteidigte sich Antipater erfolgreich, und jener begnügte sich daher, ihm die Zufuhr abzuschneiden und begann die Stadt mit einer Befestigung zu umziehen, um den Belagerten den Abzug unmöglich zu machen. Das geschah bis zum Winter des Jahres 323/2 v. Chr.

Diese Erfolge der verbündeten Waffen bewirkten, dafs sich eine grofse Zahl hellenischer Gemeinden den Athenern und Aetolern anschlofs ⁴. Die ersten waren wohl die Phoker ⁵, Lokrer und ihre Nachbarn, die Dorier, Ötäer aufser Heraklea, Aenianen und Doloper; ferner die Thessaler aufser Pelinna, die Perrhäber, Phthiotischen Achäer aufser Theben und Malier aufser Lamia, ferner unter den Akarnanen Alyzeia ⁶, endlich Ambrakia mit Leukas und selbst ein Teil der Molosser,

1) Nur die Stadt Pelinna blieb den Makedoniern treu.

2) Vielleicht bei Heraklea. Hyperides epitaph., p. 54f. Blafs; Justin XIII 5, 8. Ob hieher Polyän IV 4, 2f gehört (Droysen II 54), ist zweifelhaft.

3) Strabo IX 435; Polyb. XX 11.

4) Das wesentlich übereinstimmende Verzeichnis der Bundesgenossen findet sich bei Diodor XVIII 11 und Pausanias I 25, 4; dazu der wahrscheinlich hierher gehörige Rest eines inschriftlichen Verzeichnisses C. I. Att. II 184. Diodors Verzeichnis scheint annähernd, aber nicht genau nach der Zeit geordnet zu sein; denn wenn nach ihm die Thessaler vor den Phokiern und Lokrern dem Bündnisse beitreten, so ist das wohl nicht richtig und widerspricht seiner eigenen Erzählung.

5) Das Bündnis mit den Phokiern ward am 18. Pynopsion (Ende Oktober) 323 abgeschlossen. C. I. A. II, Nr. 182 nach Böckhs Vermutung.

6) So Diodor und die Inschrift; Pausanias nennt die dem aetolischen Bunde

nämlich die Partei des Aryptäos¹. In Mittelhellas blieben nur die Böoter dem makedonischen Bündnisse treu. Weniger allgemein war die Beteiligung im Peloponnes, dessen Beitritt zuletzt erfolgt zu sein scheint. Athenische Gesandte, unter denen Hyperides und Polyeuktos genannt werden, bereisten wahrscheinlich gegen Ende des Jahres 323 die peloponnesischen Städte; aber auch die Gesandten Antipaters erschienen zur Gegenwirkung. Die Gemeinden Argos, Sikyon, Troizen und Epidaurios, Phlius, Elis² und Messene gingen zu den Verbündeten über, während Lakedämon, Arkadien, Achaia, Korinth und Megara sich fern hielten. Hier im Peloponnes wurden die athenischen Gesandten durch die Beredsamkeit des verbannten Demosthenes unterstützt, der seither in nächster Nähe Athens, in Aegina, Trözen oder Megara gelebt hatte und jetzt gleichfalls die peloponnesischen Städte besuchte³. Die Athener beschlossen jetzt auf Antrag seines Vetters Demon seine Rückkehr. Eine Triere holte ihn von Aegina ab; im Piräeus ward er feierlich empfangen und in die Bürgerrechte voll wieder eingesetzt; die gegen ihn erkannte Geldstrafe ward ihm unter einer geeigneten Form geschenkt⁴.

Es ist merkwürdig, daß gerade solche Gemeinden, die sonst mit den Makedoniern besonders befreundet waren, wie Argos und Messene, diesmal den Athenern folgten, während andere, früher mit Makedonien verfeindete Staaten ruhig blieben. Hier ist also in einem Teile der Peloponnes eine Änderung der Gesinnung eingetreten, die wahrscheinlich durch die Parteiverhältnisse in den Gemeinden begründet worden ist. Vielleicht ist auch hier das Edikt über die Rückkehr der Verbannten die Ursache dieser Änderung. Von den Inselgriechen beteiligte sich niemand an der Erhebung aufser Karystos auf Euböa. Die Ursache liegt in der Überlegenheit der makedonischen Flotte, die ausgerüstet und kampfbereit das Meer beherrschte. Aber auch von den Gemeinden, die sich anschlossen, scheinen einige, namentlich die kleineren mittelgriechischen Stämme halb gezwungen beigetreten zu sein; von andern

beigetretenen Akarnaner (*Ἀκαρνανες ἐς τὸ Αἰτωλικὸν συντελοῦντες*); beide meinen wahrscheinlich dasselbe. Die Perrhäer und Ambrakia hat nur die Inschrift.

1) Diodor XVIII 11, 1. Sonst ist dieser nicht bekannt.

2) Pausan. V 4, 9.

3) Plutarch, Dem. 26f.; Justin XIII 5, 9; Vit. X orat. 38 p. 846C (p. 1031, 19 Didot). Er ist nach Justin in Korinth, Sikyon und Argos aufgetreten, nach Plutarch und der vita bei den Arkadern. Hier soll, wie Phylarch erzählte, ein Wortwechsel mit Pytheas vorgekommen sein.

4) Es ward ihm die Ausrichtung des Opfers des Zeus Soter im Piräeus gegen eine Entschädigung von 50 Tal. übertragen. Schäfer III 370.

ist es gewiß, daß noch mehr als in Athen starke Parteien an Makedonien festhielten. Die genannten Städte und Stämme traten zu einem Bündnis zusammen, das in der Hauptsache eine Erneuerung des zweiten attischen Seebundes ist¹. Die Führung hatte Athen und in diesem Kriege der von den Athenern zum Strategen erwählte Leosthenes. Daneben ward aus den Abgeordneten der Bundesglieder ein gemeinsamer Rat (*κοινὸν συνέδριον*) gebildet, in dem die einzelnen Gemeinden nach ihrer Größe verschiedenes Stimmrecht hatten. Dieser Rat stand jetzt dem Leosthenes im Feldlager zur Seite und bestand vermutlich aus den Führern der einzelnen Kontingente²; der Oberfeldherr mußte sie in allen wichtigen Fällen zu Rate ziehen.

Auch außerhalb Griechenlands fanden die vereinigten Hellenen Hilfe; einige Illyrier, vielleicht die Taulantier unter Glaukias, und Thraker schlossen sich ihnen an, besonders, wie sich vermuten läßt, der aufständische Odrysenfürst Seuthes, gegen den sich Lysimachos den Besitz seiner Satrapie erkämpfen mußte³. Seuthes brachte ein Heer von 20 000 Mann zu Fuß und 8 000 Reitern auf. Lysimachos griff ihn trotz der viel geringeren Zahl seiner Truppen⁴ an und bestand ein ehrenvolles aber unentschiedenes Treffen; beide Teile hatten bedeutende Verluste und rüsteten sich zu einem neuen Waffengange. Lysimachos war also nicht fähig, dem Antipater gegen die Hellenen beizustehen.

Die Bildung der hellenischen Bundesgenossenschaft fällt in den Herbst des Jahres 323 und in den darauf folgenden Winter. Ihre Truppen verstärkten das Heer des Leosthenes, der während des Winters bei ziemlicher Kälte⁵ den Antipater in Lamia eingeschlossen hielt. Die aetolischen Truppen mußten damals auf ihr Ansuchen nachhause entlassen werden, wo sie gebraucht wurden; vermutlich wurde das Land von Akarnanien und Epirus aus durch einen Angriff bedroht⁶. Die

1) Man vermutet, daß in der C. I. Att. II 184 abgedruckten Inschrift die Stimmenzahl der einzelnen Bundesmitglieder aufgezeichnet war.

2) In einer Inschrift vom Jahre 306/5 (C. I. Att. II 249; Dittenberger, Syll. I 129) wird der Karystier Timosthenes belobt, und von ihm gesagt, er sei Abgeordneter (*συνεδρικός*) beim Heere gewesen und habe mitgekämpft. Vielleicht war das um diese Zeit.

3) Diodor XVIII 14, 2; Arrian ex. p. 69 b 23. Seuthes hatte sich, wie oben S. 171 erwähnt, schon unter Alexander empört.

4) Seuthes hatte nach Diodor XVIII 14, 2 20 000 Mann zu Fuß und 8 000 Reiter; Lysimachos 4 000 Mann zu Fuß und 2 000 Reiter.

5) Hyperides epitaph. p. 58f. Blass.

6) Das ist eine Vermutung Niebuhrs: überliefert ist nichts davon. Droysen

übrigen hatten mit Antipater täglich Kämpfe zu bestehen; Leosthenes eilte, die Umwallung der Stadt ganz zu vollenden, und Antipater suchte es zu verhindern. Bei einem dieser Gefechte ward Leosthenes durch einen Steinwurf schwer getroffen ¹ und starb drei Tage darnach und ward später mit den übrigen Gefallenen in Athen feierlich bestattet ². Dieser Verlust bewirkte zugleich einen Rückgang der Einschließungsarbeiten und ermutigte die Gegner; es gelang, wie es scheint, dem Antipater, ein Stück der Umwallung zu zerstören ³. An Stelle des Gefallenen ward von den Athenern Antiphilos zum Feldherrn bestimmt, ebenfalls ein einsichtiger, erfahrener Kriegsmann; die Aussendung des Phokion, von dem man eine friedliche Beilegung des Streites befürchtete, ward von seinen Gegnern hintertrieben ⁴. Antiphilos setzte zunächst vor Lamia den Krieg fort. Inzwischen näherte sich die von Antipater angerufene Hilfe. Nicht nur Krateros war unterwegs, sondern auch Leonnatos hatte sich, als Antipater von Lamia aus um Hilfe bat und den Tyrannen Hekatäos von Kardia zu ihm sandte, zu helfen entschlossen ⁵. Bei Leonnatos befand sich, als im Winter 323/22 Antipaters Bote erschien, Eumenes von Kardia, dem jener bei der Eroberung Kappadokiens helfen sollte. Leonnatos suchte ihm zur Teilnahme an dem Zuge nach Hellas zu gewinnen; denn er war ein wertvoller Bundesgenosse, da er außer einem bewaffneten Gefolge einen reichen Schatz von 5000 Talenten bei sich hatte; allein Eumenes lehnte ab; er lebte nicht nur mit Hekatäos in ererbter Feindschaft, sondern auch Antipater war sein Gegner, und er fürchtete sich ihm anzuvertrauen. Leonnatos suchte ihn zu beruhigen. Er teilte ihm mit, daß er nicht so sehr die Absicht habe, dem Antipater zu helfen, sondern Makedonien zu gewinnen hoffe. Kleopatra, die Schwester Alexanders, habe ihm ihre Hand angetragen und ihn zur Hochzeit nach Pella gerufen. Leonnatos war aus königlichem Geschlecht, mit der Eurydike, Philipps Mutter, verwandt und hoffte jetzt mit der Hand der Kleopatra das Königreich zu gewinnen ⁶. Allein Eumenes traute

meint, die Entlassung sei mit Rücksicht auf die Wahlen geschehen. Vgl. Schäfer Demosthenes III. p. 373, Anm. 1.

1) Es geschah bei einem Angriff der Belagerten gegen die Umwallungsarbeiten. Suidas s. *Λεωσθένης* und Köhler a. a. O., S. 572. Ungenau Justin XIII 5, 12.

2) Von der Leichenrede des Hyperides sind noch erhebliche Stücke erhalten. Sie ist nach dem Siege über Leonnatos gehalten.

3) Justin XIII 5, 13: *quae res tantum animorum Antipatro dedit, ut etiam vallum rescindere auderet.*

4) Plutarch, Phok. 24.

5) Diodor XVIII 14, 4.

6) Es mag sein, daß er durch die Verteilung der Ämter und Satrapien, wobei

ihm nicht und entzog sich ihm; mit seinem Gefolge und seiner Habe ging er heimlich davon, begab sich zu Perdikkas und teilte ihm die Pläne des Leonnatos mit ¹.

Leonnatos setzte sich, ohne die Erlaubnis der Könige einzuholen, mit seinen Truppen im Frühjahr 322 in Bewegung, überschritt den Hellespont, kam nach Makedonien und zog hier Verstärkungen an sich ². Mit 20000 Mann zu Fuß und 2500 Reitern kam er nach Thessalien, um sich mit Antipater zu vereinigen. Die Hellenen waren genötigt, die Einschließung von Lamia aufzugeben. Sie verbrannten ihr Lager, schafften den Trofs nach Melitaia im Othrys und rückten dann Leonnatos entgegen, um ihn vor seiner Vereinigung mit Antipater zu schlagen. Ihr Heer hatte nicht mehr die ursprüngliche Stärke, da nicht nur die Aetoler, sondern auch andere Kontingente entlassen waren. Es waren etwa 20000 Mann zu Fuß und 3500 Reiter übrig geblieben, darunter 2000 Thessaler. In dieser Stärke begegneten sie dem Leonnatos, der ohne Antipaters Ankunft abzuwarten, eine Schlacht unternahm. Die Reiter der beiden Heere, die makedonischen unter Leonnatos, die griechischen unter Menon, lieferten sich ein hitziges, hartnäckiges Gefecht, in dem Leonnatos schwer verwundet fiel und bald darnach starb. Die makedonischen Reiter wurden geschlagen, worauf die Phalanx sich aus der Ebene auf einen höher gelegenen Ort zurückzog und hier den Angriff der nachdrängenden Thessaler abwies. Am Tage nach der Schlacht kam Antipater und vereinigte sich mit dem besiegten Heere. Allem Anscheine nach wufste er von den ehrgeizigen Absichten des Leonnatos und sah nicht ungern seinen Nebenbuhler beseitigt ³. Vorläufig hielt er es geraten, bei der Überlegenheit der feindlichen Reiterei sich aus der thessalischen Ebene zu entfernen und in sicherer Stellung in Makedonien die Ankunft des Krateros abzuwarten ⁴. Antiphilos behauptete das Feld in Thessalien.

er seine Stellung neben Perdikkas verloren hatte, nicht befriedigt war und um so mehr nach Höherem strebte.

1) Plutarch, Eum. 3. Diese Erzählung anzuzweifeln, liegt kein Grund vor. Vgl. Arrians Exc. p. 69 b 22 *πίπτει καὶ Λεόννατος ἐπιβοηθεῖν δοκῶν Ἀντιπάτρῳ*.

2) Diodor XVIII 14, 5.

3) Justin XIII 5, 15.

4) Nach Justin XIII 5, 16 zog er sich nach Makedonien zurück. Über die Örtlichkeit, in der sich diese Ereignisse abspielten, fehlt es an Nachrichten. Die Hellenen gingen von Lamia über Melitaia etwa nach Pharsalos. Hier in der Nähe, in der Thessaliotis, hat wohl das Treffen mit Leonnatos stattgefunden. Antipater hat sich dann wohl auf das linke Ufer des Peneios zurückgezogen. Es ist zu erwägen, daß Pelinnäon makedonisch blieb.

Auch auf anderen Gebieten wurde gleichzeitig der Krieg geführt. Mit den Bundesgenossen der Makedonier, den Böotern¹ und Euböa, lebten die Athener in Kriegszustand. Styra auf Euböa wurde damals vom attischen Strategen Phädrös zerstört². Aber auf dem Meere behaupteten die Makedonier die Herrschaft. Ihre Flotte von 240 Schiffen unter Kleitos war der athenischen überlegen, so daß die Athener ihre Flotte auf 170 Schiffe vermehrten. Ihr Feldherr Euetion³ ward von Kleitos zweimal besiegt; in einem Treffen bei den Echinaden an der Mündung des Acheloos wurden viele attische Schiffe zerstört⁴. Es scheint also, daß die makedonische Flotte die aetolische Küste angriff und die Athener zur Verteidigung kamen. Vielleicht wurden noch andere Küstenlandschaften heimgesucht, und so würde sich wohl erklären, daß manche Gemeinden und namentlich die Aetoler, ihre Truppen vom verbündeten Heere aus Thessalien zurück riefen. In Attika unternahm Mikion mit Makedoniern und Söldnern eine Landung, vermutlich von Euböa aus, ward aber von Phokion geschlagen und fiel⁵.

Auch zu Lande erlangten die Makedonier das Übergewicht, als Krateros eintraf⁶. Er führte 6000 Veteranen heran, dazu 4000 Mann, die auf dem Marsche zu ihm gestoßen waren, ferner 1000 persische Bogenschützen und Schleuderer und 1500 Reiter. Er schloß mit Antipater enge Freundschaft; er räumte diesem die erste Stelle ein, und Antipater verlobte ihm seine Tochter Phila. Sie rückten in Thessalien ein und lagerten am Pencios. Ihrem vereinigten Heere, 40 000 Mann schweren Fußvolks, 3000 Schützen und Schleuderern, 5000 Reitern war Antiphilos⁶ nicht gewachsen und konnte die von Antipater angebotene

1) Von einer Absicht der Athener, die Böoter anzugreifen, berichtet Plutarch Phok. 24.

2) Strabo IX 446. Diesem Phädrös ist das Ehrendekret C. I. Att. II 331; Dittenberger, Syllog. I 162 gewidmet. Vgl. Schäfer, Dem. III 367, Anm. 2..

3) Dies ist die richtige durch C. I. Att. II 270, Dittenberger, Syll. I 135 gegebene Form. Diodors Text hat *Ἡετίων*.

4) Wir haben nur diese dürftigen Notizen bei Diodor XVIII 15, 8 nach dessen Wortlaut es scheint, daß das Treffen bei den Echinaden ein drittes ist und nicht mit einer der beiden erstgenannten Niederlagen zusammenfällt. Für die Echinaden hat man an Echinon in Südthessalien gedacht; aber damit ist nichts gewonnen, und Diodor sagt ausdrücklich *περὶ τὰς καλονόμενας Ἐχινάδας νήσους*. Ein Angriff der makedonischen Flotte auf die Küste Ätoliens ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Droysen II 68 versetzt in diese Zeit auch den von Plutarch, Demetr. 11; de Alex. fort. II 5 erwähnte Seesieg des Kleitos bei Amorgos.

5) Plutarch, Phokion 25 vor dem Tode des Leonnatos erzählt.

6) Er hatte 25 000 Mann zu Fuß und 3500 Reiter, also mehr als zur Zeit der Schlacht gegen Leonnatos. Diodor XVIII 17.

Schlacht nicht annehmen, sondern hielt sich zurück, bis die erwarteten Verstärkungen eingetroffen seien. Aber schon vorher ward er genötigt, bei Krannon ein Treffen zu liefern¹. Seine Reiterei besiegte auch diesmal die feindliche, doch das Fußvolk ward zurückgedrängt und zog sich in guter Ordnung in eine feste Stellung zurück, wo es einen erneuten Angriff der Makedonier zurückschlug und sich mit der Reiterei vereinigte (im Metageitnion, dem zweiten attischen Monat = August 322)². Die Niederlage der Hellenen war nicht bedeutend, ihre Verluste, die 500 Mann betragen, mäfsig; dennoch entschied diese Schlacht den Feldzug. Im Rate der Verbündeten ward erwogen, ob man die Ankunft der Verstärkungen abwarten und dann eine neue Schlacht wagen, oder ob man unterhandeln solle. Man beschlofs das letztere und sandte dem Antipater Botschaft. Allein dieser lehnte die Unterhandlung mit dem Bunde ab, den er nicht anerkannte, und verlangte, daß die Gemeinden jede einzeln sich an ihn wenden sollten. Das wiesen die hellenischen Feldherren zurück. Als nun aber Antipater mehrere thessalische Städte eroberte, darunter auch das wichtige Pharsalos, ohne daß die hellenische Streitmacht es hindern konnte, entschlossen sich die einzelnen Gemeinden, um Frieden zu bitten. Die makedonischen Parteien, die namentlich im Peloponnes stark waren, erhielten die Oberhand, zumal da Antipater freundlich entgegenkam und milde Bedingungen stellte. Dazu kamen die Lasten des Krieges und die mangelnde Autorität der Heerführer, namentlich des Antiphilos; so tüchtig sich dieser auch im Felde gezeigt hatte, so fehlte ihm doch die Kraft, das aus verschiedenen Gemeinden zusammengesetzte Heer fest in Botmäfsigkeit zu erhalten. Der Bund löste sich auf, das Heer ging auseinander und räumte Thessalien, Antipater und Krateros rückten in Griechenland ein, kamen nach Bötien und schickten sich an, Athen anzugreifen; schon fielen einzelne Truppenteile plündernd in Attika ein³.

Auch die Athener verloren jetzt den Mut und eilten, ihren Frieden zu machen. Die Anhänger Makedoniens kamen wieder zum Wort. Auf Antrag des Demades, dem man zu diesem Behuf erst die bürgerlichen Ehrenrechte wiedergeben mußte⁴, ging eine Gesandtschaft dem

1) Wodurch er genötigt ward, ist nicht überliefert. Es ist wahrscheinlich, daß er in Gefahr geriet, durch Antipater von Hellas abgeschnitten zu werden.

2) Plutarch, Demosth. 28: Phokion 25.

3) Köhler a. a. O., S. 575.

4) Er hatte sie wegen siebenfachen (nach Diodor dreifachen) Verurteilung für ungesetzliche Anträge (*παρὰ νόμον*) verloren, da er die Bußen nicht zahlen konnte. Plutarch, Phok. 26; Diodor XVIII 18.

Antipater entgegen, an der außer Demades u. a. namentlich Phokion teilnahm. Sie fanden den Antipater und Krateros auf der Kadmeia zum Angriffe bereit. Phokion erreichte, daß Antipater nicht in Attika einrückte; im übrigen verlangte dieser unbedingte Ergebung, dasselbe was im vorigen Jahre Leosthenes in Lamia von ihm verlangt hatte ¹. Das athenische Volk nahm diese Bedingungen an und gab sich in die Hand des Siegers. Die Gesandten gingen dann, um die näheren Bedingungen zu vernehmen, zu Antipater zurück; bei dieser Gelegenheit begleitete sie Xenokrates, von früher her mit Antipater befreundet, um für die Athener ein gutes Wort einzulegen ². Antipater verkündigte seine Bedingungen, unter denen er die Freundschaft und das Bündnis mit Athen erneuern wolle ³; die Auslieferung der Redner Demosthenes und Hyperides und ihrer Genossen, Aufhebung der bisherigen Demokratie und Beschränkung des Bürgerrechts auf die Besitzenden ⁴, Aufnahme einer Besatzung in der Munychia, der Burg des Piräeus, und Zahlung der Kriegskosten und einer Geldstrafe obendrein. Vergebens versuchte Phokion, die Besatzung abzuwehren; Antipater blieb fest, bestärkt durch die athenischen Oligarchen, wie Kallimedon u. a., die bei ihm waren und nun wieder nach Athen zurückkehrten. Die Bedingungen wurden gleich ausgeführt: in die Munychia rückte am 20. Boëdromion (dem dritten attischen Monat) eine makedonische Besatzung unter Menyllos ein ⁵. Die athenische Verfassung ward so geändert, daß alle die, welche ein Vermögen von weniger als 2000 Drachmen hatten, von der Ausübung der bürgerlichen Rechte, von den Wahlen, Gerichten und Ämtern ausgeschlossen wurden; es waren mehr als 12 000 ⁶; als Vollbürger blieben nur 9000 übrig. Über den Besitz von Samos ward nochmals die Entscheidung der Könige angerufen; sie fiel zuungunsten der Athener aus, und auf Anordnung des Perdikkas kehrten die alten Besitzer der Insel 43 Jahre nach ihrer Vertreibung zurück; die attischen Kleruchen mußten die Insel räumen. Viele der ärmeren und von der Bürgerschaft

1) Plutarch, Phok. 26: *περὶ δὲ τῶν ἄλλων ἐκέλευεν αὐτοῖς ἐπιτρέπειν τοὺς Ἀθηναίους*. Ähnlich Diodor XVIII 18, 3.

2) Freilich wurde er von Antipater nicht eben freundlich empfangen (Plut., Phok. 27). Nach der Anekdote bei Diogen. La. IV 9 bat er die kriegsgefangenen Athener los.

3) Plutarch, Phok. 27; Diodor XVIII 18, 4.

4) Bei Plutarch heißt es: *πολιτενομένοις τὴν πατρίον ἀπὸ τιμημάτων πολιτείαν*, was ein milder Ausdruck ist. Es war angeblich die Wiederherstellung der solonischen Verfassung, die man sich je nach der politischen Gesinnung bald mehr bald minder demokratisch dachte. Vgl. Plato de leg. III 698 B.

5) Plutarch, Demosth. 28; Phok. 28.

6) Diodor XVIII 18, 5; Plutarch, Phok. 28.

ausgeschlossenen Athener gingen auf Antipaters Einladung nach Thrakien, wo sie angesiedelt und mit Land ausgestattet wurden¹. Es ist zu vermuten, daß diese Versorgung besonders den aus Samos vertriebenen Kleruchen zuteil ward.

Die Auslieferung der Häupter der Feinde Makedoniens konnten die Athener nicht mehr gewähren. Als die Stadt sich dem Antipater ergeben und damit auf jeden Widerstand verzichtet hatte, also nach der ersten Gesandtschaft Phokions, hatten die Führer der Kriegspartei Athen verlassen². Sie fürchteten nicht ohne Grund, daß das Volk sie opfern werde; sie wurden abwesend, auf Antrag des Demades, zum Tode verurteilt. Es waren von den Rednern Demosthenes, Hypereides, Aristonikos von Marathon, und Himeräos, der Bruder des Phalereers Demetrios. Das Urteil zu vollstrecken, übernahm Antipater; er sandte den Thurier Archias, einen früheren Schauspieler, mit thrakischen Mannschaften, um sie festzunehmen. Hypereides, Aristonikos und Himeräos hatten im Aiakosheiligtume auf Aegina Zuflucht gesucht, wurden von hier entfernt, zum Antipater nach Kleonä gesandt und hingerichtet³. Demosthenes hatte sich in den Poseidontempel auf Kalaureia geflüchtet; als Archias hier erschien und ihn folgen hiefs, nahm er Gift, liefs sich zum Heiligtume hinaustragen und starb (im Pyanopsion, dem 4. attischen Monat, etwa Oktober 322 v. Chr.)⁴.

Andere wurden verbannt, nicht nur aus Athen, sondern überhaupt aus ganz Griechenland. Manchen wirkte Phokion Begnadigung aus oder doch die Erlaubnis, im Peloponnes bleiben zu dürfen. Es war eine große Veränderung, der sich die Athener unterziehen mußten; ihre Bevölkerung, die gewifs für ihr Gebiet zu groß war, ward gemindert, die Menge bedeutete nichts mehr, und die Redner mußten schweigen. Die Verwaltung kam in die Hände der angeseheneren und besitzenden Bürger, die unruhigen Elemente wurden ausgeschlossen. Den leitenden

1) Plut. Phok. 28; Diodor XVIII 18, 4; letzteres ist in die Friedensbedingungen wohl nicht aufgenommen; es ist eine Maßregel, die zugleich den Ärmern helfen, in Athen den Bestand der Verfassung sichern und Thrakien kolonisieren sollte.

2) Plut. Phok. 26; Demosth. 28; Arrian ex. p. 69 b 34 und bei Suidas s. Ἀντίπατρος. Die Flucht der Redner erfolgte nach der pseudoplutarchischen Vita des Demosthenes § 41 anscheinend früher, bald nach der Eroberung von Pharsalos. Aber das ist, wie Köhler a. a. O. S. 576 zeigt, ungenau.

3) Daß dem Hyperides die Zunge abgeschnitten sei, oder er sie sich in der Folter selbst abgebissen habe, um keine Geheimnisse zu verraten, ist eine Erfindung. Vitae X orator. p. 849 (1034, 35 Didot).

4) Plutarch, Demosth. 27. Der Tod des Hyperides fällt auf den 9. Pynopsion (vitae X orator. p. 849 (1034, 38 Didot).

Einfluß hatte Phokion und übte ihn mit strenger Rechtlichkeit und Milde aus. Er war mit Antipater und anderen Makedoniern befreundet, ohne sich vor ihnen zu erniedrigen, und bewirkte den Athenern viele Erleichterungen, namentlich den Aufschub der zu zahlenden Kriegskosten¹. Als Redner und Wortführer diente ihm Demades, ein ganz anders gearteter Mann, eigennützig und locker und weit geringer geachtet. Auch mit Menyllos, dem Befehlshaber der makedonischen Besatzung, war Phokion befreundet; sie schützte die damalige Verfassung Athens und hielt die Gegner im Zaume; sonst hatten die Athener von ihr keine Belästigung zu erfahren².

Auch die übrigen hellenischen Gemeinden unterwarfen sich, namentlich der Peloponnes, wo Antipater im Herbst 322 anwesend war. Gerühmt wird die Milde, mit der die Neuordnung der Gemeinden erfolgte, in denen überall die makedonischen Parteien zur Herrschaft kamen³; Antipater pflegte einfach und bürgerlich, ohne Pomp zu erscheinen; aber er liefs die Griechen dennoch seine Hand schwer fühlen. Auch im Peloponnes gab es sicherlich überall Strafen, Verbannungen und Verfassungsänderungen, und als Antipater nach Makedonien zurückging, lag Griechenland zu seinen Füfsen. In Makedonien feierte Krateros seine Hochzeit mit Antipaters Tochter Phila und bereitete mit Hilfe seines Schwiegervaters seine Rückkehr nach Asien an den Hof vor⁴. Vorher jedoch mußten die Aetoler bezwungen werden, die unter allen hellenischen Stämmen allein noch in den Waffen standen. Antipater und Krateros griffen sie mit 30000 Mann zu Fuß und 2500 Reitern an; trotz ihrer viel geringeren Zahl rüsteten die Aetoler sich zur Verteidigung; denn es stand ihnen ein hartes Schicksal bevor, da die Machthaber die Absicht hatten, das ganze Volk nach Asien zu verpflanzen⁵. Sie gaben der feindlichen Übermacht gegenüber das ebene Land auf und beschränkten sich auf die Verteidigung einiger fester Plätze; im übrigen zogen sie sich mit allem, was sie hatten, in ihre schwer zugänglichen Berge zurück. Der Angriff der Makedonier auf diese festen Stellungen ward abgeschlagen. Dann aber richteten sich diese ein, im Lande zu überwintern; die Aetoler wurden gezwungen, den Winter im Gebirge unter Kälte, Schnee und Mangel auszuhalten. Schon waren sie in äußerster Not gebracht und dachten daran, den überlegenen

1) Plutarch Phok. 30.

2) Plutarch Phok. 29f.

3) Diodor XVIII 57.

4) Diodor XVIII 18, 7.

5) Diodor XVIII 25, 5.

Feinden dennoch eine Schlacht zu liefern, als eine unerwartete Wendung eintrat. Antigonos, der Satrap von Phrygien, kam fliehend zu Antipater und Krateros, um sie von den ehrgeizigen Absichten des Perdikkas zu unterrichten, durch die auch Antipater bedroht sei. Es ward daher beschlossen, mit dem Heere nach Asien gegen Perdikkas aufzubrechen, mit den Aetolern nach Möglichkeit eine Waffenruhe abzuschließen und die Fortsetzung des Krieges gegen sie auf später zu verschieben. So geschah es: das makedonische Heer verließ Aetolien, und das aetolische Volk war aus seiner Bedrängnis erlöst (gegen Ende des Jahres 322 v. Chr.). Doch scheint es nicht ganz ohne Einbuße aus diesen Kämpfen hervorgegangen zu sein und einige Grenzgebiete an die Akarnanen verloren zu haben ¹.

§ 3 ².

Während in Griechenland der lamische Krieg noch entbrannt war, hatte in Asien im Frühjahr 322 v. Chr. der Reichsverweser Perdikkas ³, begleitet von König Philipp und dem königlichen Heer, die dem Eumenes bestimmte Satrapie Kappadokien erobert ⁴, die der Perser Ariarathes schon seit längerer Zeit besaß und mit einem ansehnlichen Heer von 30 000 Mann zu Fuß und 15 000 Reitern und einem bedeutenden Schatz behauptete. In zwei Treffen wurde er vom überlegenen Heere des Perdikkas geschlagen, fiel selbst in Gefangenschaft und wurde mit seinen Verwandten hingerichtet; im übrigen wurden die Besiegten verschont. Das ganze Land ward vom Sieger in Besitz genommen und dem Eumenes übergeben, der sich seit seiner Flucht vor Leonnatos dem Reichsverweser auf das engste angeschlossen hatte und von diesem hoch geachtet wurde. Eumenes richtete die Verwaltung nach seinem Ermessen ein und brachte das Land fest in seine Hand. Von hier ging Perdikkas mit dem Heere, auch von Eumenes begleitet, zur Unterwerfung zweier pisidischer an der Nordseite des Tauros gelegener Städte, Laranda und Isaura ⁵, die sich schon zu Lebzeiten Alexanders

1) Den Beleg dafür s. weiter unten u. d. J. 314 v. Chr.

2) Droysen, Hellen. II 89 f.

3) Ich halte es für wahrscheinlicher, daß die Eroberung Kappadokiens um diese Zeit, nicht schon 323 v. Chr. stattfand, wie Droysen will; es geschah, nachdem Eumenes von Leonnatos geflohen war und nachdem sich herausgestellt hatte, daß die benachbarten Satrapen ihm die Hilfe verweigerten.

4) Diodor XVIII 16; Arrian bei Photius p. 69 b 25; Justin XIII 6; Plutarch, Eumen. 3.

5) Diodor XVIII 22; Justin XIII 6, 1.

empört und den Satrapen von Kilikien, Balakros, Sohn Nikanors¹, getötet hatten. Laranda, das östlichere, fiel gleich beim ersten Angriff und ward zerstört; Isaura war gröfser und fester und widerstand den Angriffen drei Tage lang; dann verzweifelten die Bewohner am Erfolge, zündeten ihre Stadt und Habe an, töteten die Ihrigen und stürzten sich zuletzt selbst in die Flammen. Die Makedonier nahmen von der brennenden Stadt Besitz und plünderten sie aus. Nach der Eroberung dieser Städte vermählte sich Perdikkas mit der Tochter des Antipater, Nikäa, die ihm von ihren Brüdern Jolas und Archias zugeführt wurde. Ohne Zweifel war Perdikkas damals der mächtigste Mann des Reichs; die königliche Gewalt war in seiner Hand; er führte das königliche Heer und verfügte über den Schatz. Aber er hatte unter den makedonischen Grofsen viele Feinde, und man machte ihm Herrschucht und Parteilichkeit zum Vorwurf.

An ihm suchten nun die in Makedonien befindlichen Mitglieder der königlichen Familie einen Rückhalt, die, wie oben erwähnt ist, mit Antipater in sehr schlechtem Einvernehmen standen, ja sogar in bitterer Feindschaft lebten. Sie versuchten sich zur Geltung zu bringen und gaben dadurch den Anstofs zu den nachfolgenden Unruhen und Kriegen. Olympias², die Mutter Alexanders, trug dem Perdikkas nach Leonnatos' Tode, noch ehe er sich mit Nikäa vermählt hatte, die Hand ihrer Tochter Kleopatra an, der Witwe des Molossers Alexander. Damals schon hatte Eumenes geraten, das Anerbieten anzunehmen und die Nikäa fahren zu lassen; zwar hatte sich Perdikkas für die Nikäa entschieden, behielt jedoch die Heirat mit der Kleopatra im Auge; bald verlies diese Makedonien, wo sie im Bereich Antipaters war, um sich nach Sardes zu begeben und dem Perdikkas näher zu sein. Noch eine andere Frau aus dem königlichen Hause versuchte damals an den Hof zu gelangen, Kynna oder Kynane, Tochter Philipps von der Eurydike, also Alexanders Halbschwester. Sie war früher mit ihrem Vetter Amyntas vermählt, dem Sohne des Königs Perdikkas II., den Alexander bald nach seinem Regierungsantritt hatte töten lassen³. Sie kam jetzt mit ihrer Tochter Addaia, auch Eurydike genannt, um sie

1) Vgl. Arrian Anab. II 12, 2. Man sieht, dafs diese Gegenden damals zur Satrapie Kilikien gehörten.

2) Diodor XVIII 23; Arrian, p. 70a 32; Justin XIII 6. 4.

3) Arrian p. 70a 40; Polyän VIII 60. Nach Satyros bei Athen. XIII 557 C. war ihre Mutter eine Illyrierin Audata; dies ist wohl ihr einheimischer Name, Eurydike der makedonische. Später hatte Alexander ihre Hand dem Agrianerfürsten Langaros zugesagt (Arrian, Anab. I 5, 4; Droysen II 100).

dem König Philipp Arrhidäos zur Ehe zu geben. Wider Antipaters Willen hatte sie Makedonien verlassen; aber auch Perdikkas war ihr feindlich gesinnt, schickte ihr seinen Bruder Alketas entgegen und liefs sie töten¹. Jedoch ihr Geschick erregte bei den Makedoniern solche Teilnahme, daß Perdikkas, um das Heer zu beruhigen, die Vermählung Philipps mit Eurydike bewirkte.

Während Perdikkas mit dem königlichen Heere in Vorderasien verweilte, kam seine Feindschaft gegen Antigonos, den Satrapen Phrygiens, zum Ausbruch². Wir erfahren, daß Antigonos sich geweigert hatte, dem Eumenes, dem Freunde des Perdikkas, bei der Eroberung Kappadokiens zu helfen³. Aus dieser und anderen Ursachen wurde er von Perdikkas zur Rechenschaft gezogen. Er gab sich zuerst den Anschein, als wolle er sich verantworten; allein bei der Feindschaft des Perdikkas war er überzeugt, daß er seiner Satrapie entkleidet werden solle und ergriff mit seinem Sohne Demetrios und einigen Begleitern die Flucht; auf attischen Schiffen setzte er nach Europa über, um bei Antipater und Krateros Hilfe zu suchen. Er fand sie mit dem aetolischen Kriege beschäftigt, beklagte sich über die Feindschaft und Willkür des Perdikkas und erhob namentlich wegen der Hinrichtung der Kynna Anklage. Es ist kein Zweifel, daß auch Antipater wegen der Verbindung mit Kleopatra schon Verdacht gegen Perdikkas geschöpft hatte; Antigonos fand bei ihm und Krateros die beste Aufnahme; es ward beschlossen, ihn zurückzuführen und den Perdikkas zu stürzen. Antipater und Krateros brachen den Krieg gegen die Aetoler ab und rüsteten sich, nach Asien überzugehen (Ende 322 v. Chr.).

Zu den Gegnern des Perdikkas gehörte von Anfang an Ptolemäos, der Sohn des Lagos, dem Ägypten zugefallen war, ohne Zweifel die reichste und sicherste aller Satrapien⁴. Er fand in ihr einen Schatz von 8000 Talenten vor und war gleich imstande, sich eine eigene Macht von Söldnern zu bilden. Solange ihm jedoch Kleomenes zur Seite stand, ein Freund des Perdikkas, war er nicht unbedingt Herr der Satrapie. Aber er wufste sich dieses Mannes, gegen den so viele

1) Polyän VIII 60; Diodor XIX 52, 5. Die näheren Umstände sind nicht bekannt; die Erzählung Polyäns ist ganz ungenügend. Perdikkas und Antipater handeln hier offenbar in einem gewissen Einvernehmen; vielleicht wollte sich Perdikkas zugleich der Olympias und Kleopatra gefällig erweisen; denn diesen war Kynna und ihre Tochter verhafst. Duris bei Athen. XIII 560 f.

2) Diodor XVIII 23, 3; Arrian bei Photius p. 70 a 30.

3) Plutarch, Eum. 3.

4) Diodor XVIII 14; Justin XIII 6, 18.

Klagen sich gehäuft hatten, bald zu entledigen¹, und durch kluge Milde gegen Unterthanen und Freunde sich allgemeine Zuneigung zu erwerben und sich seiner Satrapie zu versichern. Bald nach seinem Antritt gelang es ihm ferner, das benachbarte Kyrene mit den drei Schwesterstädten und den umwohnenden Libyern mit seiner Provinz zu vereinigen. Das geschah auf folgende Weise²:

Harpalos war bald nach seiner Flucht aus Athen (324 v. Chr.) von einem seiner Genossen, dem Lakedämonier Thibron, ermordet³. Sein Geld, seine Schiffe und Söldner, etwa 6000 Mann, nahm dieser an sich und verweilte in Kydonia auf Kreta. Hier wurde er von Verbannten aus Kyrene und Barka zuhülfe gerufen und machte sich auf, um ihnen die Rückkehr in ihre Heimat zu verschaffen⁴. Er landete, besiegte die Kyrenäer, eroberte die Hafenstadt, das spätere Apollonia⁵, und belagerte Kyrene selbst, so daß die Stadt sich genötigt sah, mit ihm einen Vertrag zu schließen, in dem sie ihm 500 Talente und die Hälfte ihrer Streitwagen zur Unterstützung versprach. Von den übrigen Städten schlossen sich ihm Barka und die Hesperiten an; er gedachte mit ihrer Hilfe auch die benachbarten libyschen Stämme zu unterwerfen. Im übrigen verfuhr er gewalthätig; im Hafen von Kyrene nahm er die Kaufmannsgüter in Beschlag und befriedigte mit ihnen seine Soldaten. Bei der Teilung der Beute jedoch entzweite er sich mit einem seiner Genossen dem kriegserfahrenen Kreter Mnasikles, der daher zu den Kyrenäern überging und sie bewog, den Vertrag mit Thibron wieder zu lösen, nachdem sie von dem versprochenen Gelde erst einen kleinen Teil gezahlt hatten. Hierauf begann der Krieg zwischen Kyrene und Thibron aufs neue; dieser bemächtigte sich der im Hafen anwesenden Bürger von Kyrene und schritt zu einem Angriff auf die Stadt, kehrte jedoch, da er nichts ausrichtete, nach kurzer Zeit in den Hafen zurück. Die Kyrenäer ihrerseits fielen mit einem Teil ihrer Macht ins Gebiet der mit Thibron verbündeten Städte Barka und Hesperides ein; Thibron eilte mit seiner ganzen Streitmacht den Bedrohten zuhülfe, und während so der Hafen ohne hinreichende Besatzung war, ward er auf Rat des Mnasikles von den Kyrenäern angegriffen, wieder erobert und stark besetzt. Dieser

1) Pausan. I 6, 3.

2) Thrice, Res Cyrenensium 206 f.

3) Diodor XVIII 19 f.; Arrian bei Photius, S. 70 a 11; Strabo XVII 837. Schon oben S. 176, Anm. 2 ist erwähnt, daß nach dem Auszug aus Arrian Harpalos schon in Lakonien ermordet ist. Kallenberg im Philologus XXXVI 317.

4) Es ist möglich, daß dieser Versuch mit Alexanders Edikt über die Rückkehr der Verbannten zusammenhängt.

5) Strabo XVII 837.

Verlust war für Thibron um so empfindlicher, als dabei die gesamte Habe seiner Söldner den Kyrenäern in die Hände fiel. Da es ihm aber bald darnach gelang, Taucheira¹ zu erobern, so faßte er wieder Mut. Indes ein neuer Unfall traf seine Flotte, die er durch Plünderung und Brandschatzung des Gebietes der feindlichen Libyer unterhielt. Sie wurde bei einer Landung von den Libyern überfallen und erlitt starke Verluste; die übrigen retteten sich auf die Schiffe, wurden aber durch einen Sturm überrascht, und viele gingen zugrunde, andere wurden bis nach Cypern und Ägypten verschlagen. Um seine Verluste zu ersetzen liefs Thibron bei Tánaron 2500 unbeschäftigte Söldner anwerben. Inzwischen hatten die Kyrenäer ihm eine Schlacht geliefert und gesiegt, so daß er seine Sache verloren glaubte. Als aber die Verstärkung eintraf, stellte er seine Überlegenheit im Felde wieder her, so daß die Kyrenäer sich genötigt sahen, nicht nur ihre Nachbarn die Libyer, sondern auch die Karthager um Hilfe zu bitten². Sie brachten ein großes Heer von 30 000 Mann auf, wurden aber von Thibro, der ebenfalls noch Bundesgenossen hatte, in einer Schlacht überwunden, in der alle ihre Anführer fielen. Der Sieger rückte nunmehr nahe an Kyrene heran, belagerte den Hafen und griff die Stadt unablässig an. Die Kyrenäer, die den Mnasikles und andere an Stelle der gefallenen Feldherren gewählt hatten, gerieten dadurch in Mangel und Not, so daß unter ihnen selbst Streit ausbrach. Der Demos siegte und vertrieb die Reichen, die teils zu Thibron, teils zu Ptolemäos von Ägypten flohen und ihn um Hilfe ersuchten.

Das war für Ptolemäos der Anlaß, sich hier einzumischen. Er sandte den Makedonier Ophelas³ mit ansehnlicher Land- und Seemacht, die Vertriebenen zurückzuführen. Auch die bei Thibron befindlichen kyrenäischen Optimaten versuchten zum Ophelas zu fliehen, wurden aber ergriffen und getötet. Als nun das Heer des Ptolemäos sich nahte, machte die Demokratie in Kyrene mit Thibron ihren Frieden, um mit ihm gemeinschaftlich gegen Ophelas Krieg zu führen. Aber Thibron wurde geschlagen und verlor seine Besitzungen⁴; er wurde bald darnach von

1) Oder Teucheira; es ist das spätere Arsinoë.

2) Während das bis hierher Erzählte ins Jahr 323 gesetzt werden kann, wird das Nachfolgende dem nächsten Jahre (322 v. Chr.) angehören.

3) Er war Sohn des Seilenos aus Pella Arrian, Ind. 18, 3. Wahrscheinlich ist er nicht verschieden von dem bei Aristoteles oecon. II, p. 1353 a. 5 genannten Olynthier; auch er war also ein naturalisierter, nicht geborener Makedonier. Die Schreibung ὀφελᾶς ist die korrekte, nicht ὀφελᾶα.

4) Es geht aus den Ereignissen hervor, daß jedenfalls Taucheira, der Hafen von Kyrene und die Libyer zum Ophelas übergingen.

Libyern ergriffen und dem Olynthier Epikydes, dem makedonischen Befehlshaber von Taucheira übergeben. Ophelas überließ ihm den von ihm geschädigten zur Bestrafung. Unter Mißhandlungen ward er von Taucheira in den Hafen von Kyrene gebracht und dort gehenkt. Zuletzt, als Ptolemäos selbst erschien, unterwarf sich auch Kyrene; die bürgerlichen Streitigkeiten wurden beseitigt, die Verbannten wurden vermutlich wieder aufgenommen, und alles fügte sich. Ptolemäos ging dann nach Ägypten zurück und hinterließ den Ophelas als Verwalter des neu erworbenen Gebietes (322 v. Chr.).

Inzwischen waren nach fast zweijähriger Arbeit die Vorbereitungen zur Bestattung und Überführung der Leiche Alexanders vollendet¹. Ein überaus prächtiger Leichenwagen war gebaut², und Arrhabäos, dem alles übertragen war, machte sich (Ende des Jahres 322 oder Anfang 321 v. Chr.) aus Babylon auf, um den Wagen mit dem Leichnam, der von 64 Maultieren gezogen ward, in feierlichem Geleit, unterwegs überall eingeholt, zur Grabstätte zu führen. Nach Beschluß der Feldherren sollte Alexander auf der Oase Ammons beigesetzt werden, die in der Satrapie des Ptolemäos lag. Allein Perdikkas beabsichtigte, die Bestattung der Leiche selbst zu übernehmen und sie nach Aegä in Makedonien zu führen³. Er beauftragte daher den Polemon und Attalos, zwei seiner Freunde, zu verhindern, daß Arrhabäos sie nach Ägypten bringe. Aber dieser beharrte auf dem einmal beschlossenen Wege und führte den Leichenzug allen Hindernissen, die ihm bereitet wurden, zum Trotz über Damaskos nach Ägypten, von wo Ptolemäos mit seinem Heere ihm entgegenkam, die Leiche in Empfang nahm, nach Memphis brachte und bestattete; erst später ward sie von hier nach Alexandria übergeführt. Polemon und Attalos kehrten unverrichteter Sache zu Perdikkas zurück⁴.

Der Reichsverweser beschloß nunmehr gegen Ptolemäos Gewalt zu brauchen, ihm im Namen der Könige seiner Satrapie zu entkleiden und diese einem seiner Freunde zu übertragen und sich zugleich der Leiche Alexanders zu bemächtigen⁵. Auch Antipater, der den abtrünnigen Antigonos in Schutz genommen hatte, wurde jetzt als Rebell angesehen.

1) Diodor XVIII 26; 28, 2; Arrian bei Photius, p. 70 b 16.

2) Beschrieben von Diodor, vermutlich nach Hieronymos von Kardia (Athen. V 206 e); auch Ehippos wird darüber gehandelt haben (Müller, Script. rer. Alex. m. 125).

3) Pausan. I 6, 3; 7, 1.

4) Arrian bei Photius p. 70 b 20 und dazu die Ergänzungen der Reitzensteinschen Fragmente p. 23.

5) Arrian bei Reitzenstein, S. 23 f.

Eumenes ward mit Geschenken zur Kleopatra nach Sardes geschickt, um ihr zu erklären, daß Perdikkas bereit sei, die Nikäa zu entlassen und ihr seine Hand zu reichen¹. Damit war die Feindschaft gegen Antipater, dem dieses sogleich hinterbracht ward, besiegelt. In einem Kriegsrat, der nach einem Erzähler in Kappadokien gehalten ward, erwog Perdikkas, gegen wen er sich zunächst wenden solle². Manches sprach dafür, erst nach Makedonien gegen Antipater zu ziehen; es wurde aber beschlossen, vorher den Ptolemäos zu bestrafen. Hierauf brach Perdikkas im Frühjahr 321 mit dem Heere, das in Pisidien Winterquartier gehalten hatte³, gegen Süden auf. In Vorderasien ward Eumenes als Oberbefehlshaber zurückgelassen⁴, um an den Hellespont zu gehen und dem Angriff des Antipater und Krateros zu begegnen; Neoptolemos, der Satrap von Armenien und Alketas, Perdikkas' Bruder, wurden bestimmt, ihn mit ihren Heeresabteilungen zu unterstützen. Phrygien, die erledigte Satrapie des Antigonos, ferner Karien wurden dem Eumenes übergeben⁵. Die Flotte befehligte Kleitos. Um seine Gegner in Hellas zu beschäftigen, schloß Perdikkas mit den Aetolern ein Bündnis, worin sich diese verpflichteten, Antipatern anzugreifen⁶.

Ptolemäos, Antipater und Genossen traten gegen diese Zurüstungen in ein enges Bündnis; Ptolemäos heiratete die Eurydike, die Tochter Antipaters⁷. Er erwartete den Angriff des Perdikkas in Ägypten. Antipater und Krateros beschlossen mit dem Landheere nach Asien zu gehen und ihm zuhelfe zu eilen; endlich Antigonos ward von Antipater mit einer Flotte ausgerüstet. Ihre vereinigte Macht kam der des Perdikkas wohl nicht gleich, vornehmlich weil dieser die königliche

1) Arrian bei Photius p. 70 b 22.

2) Diodor XVIII 25, 6; Justin XIII 6, 10.

3) Diodor XVIII 25, 6.

4) Reitzenstein, S. 34 vermutet, daß Eumenes den Perdikkas bis nach Kilikien begleitete und dann erst mit dem Oberbefehl in Vorderasien beauftragt wurde. Aber dagegen spricht Diodor XVIII 25, 6 und Plutarch, Eum. 4, wonach Eumenes von Perdikkas schon vorher aus Kilikien (*ἐξ Κιλικίας*) in seine Satrapie zur Beobachtung des Neoptolemos gesandt wird. Dieses Kilikien ist das spätere Pisidien, der Ort der Winterquartiere des Perdikkas; denn die Satrapie Kilikien erstreckte sich damals weiter nach Norden als später (oben S. 213, Anm. 1).

5) Justin XIII 6, 14, der außerdem noch Paphlagonien nennt; diese Landschaft gehörte aber von vornherein zu seiner Satrapie. Es ist zu vermuten, daß damals der Satrap Kariens, Asander, sich dem Antigonos schon angeschlossen hatte.

6) Diodor XVIII 38.

7) Droysen II 1, 147 setzt diese Vermählung etwas später; jedoch scheint es mir wahrscheinlicher, daß sie jetzt stattfand. Eine Zeitangabe ist nicht überliefert. Pausan. I 6, 8.

Autorität auf seiner Seite hatte; aber die Gesinnungen eines großen Teiles der Makedonier, besonders der Satrapen, waren aufseiten der Verbündeten. Man hielt den Perdikkas nicht für berechtigt, die Verleihungen, die auf einem gemeinsamen Beschlusse der makedonischen Großen beruhten, umzustofsen; sein Verfahren gegen Antigonos und Ptolemäos fand vielfältige Mißbilligung; man fürchtete seine Herrschsucht und traute ihm die ehrgeizigsten Absichten zu. Dazu kam, daß unter seinen Gegnern sich Antipater und Krateros, zwei Männer von solchem Ansehen und Verdiensten, befanden, die viele zu sich hinüberzogen.

Perdikkas erreichte auf seinem Zuge zuerst Kilikien. Der Satrap dieser Provinz, Philotas, ein Freund des Krateros, ward seines Amtes entkleidet und durch Philoxenos, einen Makedonier geringerer Herkunft, ersetzt¹. Von hier sandte Perdikkas den Dokimos nach Babylonien, um an die Stelle des dortigen Satrapen Archon zu treten. Es ward bestimmt, daß Archon, falls er sich füge, vorerst die Verwaltung der Einkünfte behalten solle, bis Dokimos sich der Satrapie völlig versichert habe; dann sollte er auch dieses Amt verlieren. Aber Archon widersetzte sich dem Dokimos mit Hilfe einheimischer Truppen, wurde in einem Gefecht verwundet und starb bald darnach. Dokimos bemächtigte sich Babylonien². In Kilikien erfuhr Perdikkas, daß die meisten der kyprischen Könige, Nikokreon von Salamis, Pasikrates von Soli, Nikokles von Paphos und Androkles von Amathus sich dem Ptolemäos angeschlossen, eine Flotte von fast 200 Schiffen aufgebracht hätten und daß die treugebliebene Stadt Marion und ihre Besatzung belagert werde. Perdikkas liefs sogleich vornehmlich aus Phönizien Kriegs- und Lastschiffe zusammenbringen, die unter dem Oberbetehl des Aristonus von Pella, eines der Leibwächter Alexanders, den Belagerten zuhülfe kommen sollten³. Dann setzte er sich durch Syrien über Damaskos in Marsch.

Etwa um dieselbe Zeit waren Antipater und Krateros über den thrakischen Chersones nach Asien gegangen; die Besatzungen am Hellespont, mit denen sie in Unterhandlung traten, verzichteten auf Widerstand. Zugleich erschien Antigonos mit der Flotte an

1) Justin XIII 6, 16; Arrian bei Reitzenstein S. 24.

2) Die Absetzung des Archon erfahren wir aus den neuen Reitzensteinischen Arrianfragmenten S. 24f.

3) Auch dies haben wir erst durch die neuen Fragmente Arrians erfahren (S. 26f. Reitzenstein). Nauarch der Expedition war der Rhodier Sosigenes. Auch Medeios von Larisa und Amyntas waren als Führer beteiligt.

der ionischen Küste und fand hier namentlich in Ephesos Aufnahme. Kleitos, der Nauarch des Perdikkas, scheint gleich zu Antigonos übergetreten zu sein¹. Auch die vorderasiatischen Satrapen, zuerst Asandros von Karien, dann Menandros von Lydien gingen zu den Verbündeten über. Antigonos begab sich von Ephesos nach Sardes, wo sich Eumenes mit Gefolge und etwas Reiterei damals aufhielt. Die Satrapen versuchten ihn hier gefangen zu nehmen; aber von Kleopatra gewarnt, konnte Eumenes sich rechtzeitig in aller Stille entfernen und nach Großphrygien entkommen². Die Verbündeten versuchten jetzt ihn auf ihre Seite zu ziehen³; sie bestätigten ihm den Besitz seiner Satrapie Kappadokien, die noch vergrößert werden sollte, und seines Heeres; Antipater, sein alter Feind, bot ihm seine Freundschaft an. Aber Eumenes blieb fest; er erklärte sich bereit, zwischen Krateros und Perdikkas zu vermitteln; im übrigen lehnte er die Anerbietungen ab. Wohl aber war sein Genosse Neoptolemos geneigt, zu den Gegnern überzutreten. Schon früher hatte sich dieser unbotmäßige und unzuverlässig gezeigt; Eumenes hatte ihn daher im Auftrage des Perdikkas in Aufsicht nehmen müssen⁴. Auch die makedonischen Truppen unter Neoptolemos und Alketas wollten nicht gegen Antipater und Krateros kämpfen und waren bereit, zu ihnen überzugehen; Alketas ließ daher den Mut gänzlich sinken. Aber Eumenes vertraute seiner trefflichen ihm ergebenen Reiterei, die er sich in seiner Satrapie gebildet hatte⁵. Als Neoptolemos sich in der That den Gegnern anschloß und dem Eumenes den Gehorsam verweigerte, griff dieser zu den Waffen. Zwar sein Fußvolk ward von den Makedoniern des Neoptolemos geschlagen, aber durch die Überlegenheit seiner Reiter errang Eumenes einen völligen Sieg und zwang das Heer seines Gegners, auch das makedonische Fußvolk, sich ihm zu ergeben und Gehorsam zu schwören. Mit nur 300 Reitern mußte Neoptolemos zum Antipater und Krateros fliehen. Vertrauend auf die Stimmung des feindlichen Heeres beschlossen die Verbündeten den Eumenes sogleich anzugreifen. Begleitet von Neoptolemos machte sich Krateros mit 20 000 Mann zu Fuß, meist

1) Droysen II 1, 135, Anm. 2.

2) Diese Vorgänge lernen wir durch die neuen, freilich sehr lückenhaften Stücke aus Arrian kennen (S. 28f.). Reitzenstein S. 34 vermutet dazu, daß Eumenes damals die (schon oben S. 217f. erwähnte) Sendung an die Kleopatra im Auftrage des Perdikkas ausgeführt habe. Das ist möglich, aber unsicher.

3) Arrian bei Photius p. 70 b 32; Diodor XVIII 29, 3; Plutarch, Eumen. 5.

4) Plutarch, Eumen. 4.

5) Plutarch, Eumen. 4; Diodor XVIII 29, 3.

Makedoniern, und 2000 Reitern gegen Eumenes auf, während Antipater mit dem Reste der Truppen den Weg nach Kilikien fortsetzte. Eumenes hatte ebenfalls etwa 20 000 Mann gemischten Fußvolkes und 5000 Reiter. Da er die Gesinnungen seiner makedonischen Truppen kannte und ihren Abfall befürchtete, so verheimlichte er seinem Heere den Anmarsch des Krateros; selbst die Führer wußten nichts davon, sondern glaubten, es seien Neoptolemos und Pigres, die mit paphlagonischen und kappadokischen Reitern herankämen. Als die Feinde nahe waren, beschloß Eumenes anzugreifen und nahm seine Aufstellung so, daß der Reiterei die Entscheidung zufiel, während das Fußvolk, in dem die Gegner überlegen waren, zurückstand. Er überschritt die Anhöhen, die zwischen den beiden Heeren lagen und eilte mit der Reiterei auf den Feind los; er selbst auf dem rechten Flügel gegenüber dem Neoptolemos. Krateros befehligte den eigenen rechten Flügel; ihm stellte Eumenes zwei nichtmakedonische Hipparchien unter Artabazos und Phoinix von Tenedos entgegen. Krateros hatte den Angriff nicht erwartet; denn er glaubte, die Truppen des Eumenes würden zu ihm übergehen; und seine Leute waren durch Märsche und Wachen ermüdet, als er sie dem Feinde entgegen führen mußte. Es entspann sich nun ein langes hitziges Reitergefecht; im dichten Getümmel fiel Krateros tödlich verwundet², von niemandem erkannt; nur einer von Eumenes' Feldhauptleuten, Gorgias, bemerkte ihn und ließ eine Wache bei dem Sterbenden. Auf dem andern Flügel war das Treffen nicht minder hitzig; Eumenes und Neoptolemos trafen sich in erbittertem Zweikampf, in dem Neoptolemos fiel. Auf beiden Flügeln erfocht Eumenes einen vollkommenen Sieg und trieb die feindlichen Reiter auf die Phalanx zurück. Den schwerverwundeten Krateros traf er noch lebend; derselbe starb bald darnach, und Eumenes sandte seine Asche seiner Gemahlin nach Makedonien. Das Fußvolk war nicht zum Schlagen gekommen, und es war kein völliger Sieg; da jedoch Eumenes das Feld beherrschte, so waren die Feinde in seiner Hand und mußten daher mit ihm in Unterhandlung treten. Er hoffte sie zu gewinnen und gewährte ihnen Waffenruhe und Verpflegung. Sie beeilten sich, in der nächsten Nacht unter Bruch des Abkommens zu Antipater abzuziehen, den sie in Kilikien glücklich erreichten; Eumenes war nicht

1) Diodor XVIII 30; Arrian bei Photius, p. 70 b 40; Plutarch, Eumen. 6; Justin XIII 8, 5; Nepos, Eumen. 3.

2) Durch einen Thraker nach Plutarch c. 7; durch Paphlagonier nach Arrian bei Photius p. 71 a 4.

imstande, sie einzuholen. Die Schlacht zwischen Eumenes und Krateros wurde etwa im Mai des Jahres 321 v. Chr. geschlagen ¹.

Während dies geschah, hatte Perdikkas seinen Marsch gegen Ägypten fortgesetzt und war ungehindert bis an die ägyptische Grenze gelangt. Die Flotte unter seinem Schwager Attalos begleitete ihn. Ehe es zum Kriege kam, wurde der Streit mit Ptolemäos den versammelten Makedoniern zur Entscheidung vorgelegt ². Schon damals, scheint es, war im Heere die Stimmung für Perdikkas nicht mehr allgemein günstig. Zu dieser Verhandlung erschien auch Ptolemäos und antwortete auf die Anklagen, die Perdikkas gegen ihn richtete, und es heißt, daß diese Beschuldigungen keinen rechten Anklang fanden. Trotzdem beschloß der Reichsverweser, die Waffen entscheiden zu lassen ³. Ptolemäos jedoch hatte sich sehr wohl vorbereitet und alle geeigneten Plätze zur Verteidigung eingerichtet. Er hatte ferner im feindlichen Heere viele Freunde, und es scheint, daß er von allen Unternehmungen des Gegners unterrichtet war. Perdikkas versuchte zuerst bei Pelusion über den Nil zu gehen; es mißlang, weil der Strom seine Arbeiten überflutete. Damals gingen schon eine Anzahl angesehenen Männer zu Ptolemäos über, und Perdikkas nahm das zum Anlaß, die Truppenführer durch Verheißungen und Belohnungen anzuspornen und zu gewinnen. Er versuchte weiter aufwärts ein Kastell, *Καμίλων τεῖχος* genannt, zu nehmen; rechtzeitig eilte Ptolemäos zuhülfe und schlug den Angriff des Perdikkas nach heftigem Kampfe ab, wobei er selbst sich hervorthat. Endlich versuchte Perdikkas weiter oberhalb, etwa Memphis gegenüber, auf eine Nilinsel überzugehen. Auch dies Unternehmen schlug gänzlich fehl, weil der Strom zu tief war; diejenigen, welche schon hinübergelangt waren, mußten wieder zurück, wobei viele, gegen 2000, umkamen ⁴. Als Ptolemäos zur Abwehr anlangte, befand sich das angreifende Heer in höchst mißlicher Lage; es war entmutigt, über die Verluste erbittert und litt Mangel an Lebensmitteln. Unter diesen Umständen kam die ganze Verstimmung gegen den gestrengen und hochfahrenden Feldherrn zum Vorschein. Man rottete sich im Heere zusammen, und es erhoben sich laute Beschwerden, namentlich im Fuß-

1) Das Getreide stand in Ähren, Plutarch, Eumen. 6. Etwa 10 Tage früher war Neoptolemos besiegt (ibid. e. 8).

2) Arrian bei Photius, p. 71 a 11.

3) Die Darstellung dieses Krieges giebt nur Diodor XVIII 33f. in sehr ungenügender Weise.

4) Diodor XVIII 34, 6. Nach Strabo XVII 794 wurde Perdikkas auf einer öden Insel von Ptolemäos eingeschlossen.

volk. Gegen hundert angesehene Führer, an der Spitze Peithon, sagten sich zuerst von ihm los. Ihnen schlossen sich einige Reiter an. Antigenes, der Führer der Hypaspisten, war der erste, der zur That schritt, neben ihm wird der Chiliarch Seleukos genannt¹. Mit einigen Reitern griffen sie den Perdikkas in seinem Zelte an und überwältigten und töteten ihn mit einer Anzahl seiner Freunde und Anhänger; auch seine Schwester, Atalante, Gemahlin des Attalos, verlor ihr Leben². Nach Perdikkas Tode kam Ptolemäos über den Nil und erschien im Lager und vor den Königen. Er versah das Heer mit Lebensmitteln und machte sich bei allen beliebt. Mit den Freunden des Ermordeten bedauerte er dessen Ende und sorgte für die Sicherheit seiner Anhänger, die vielfach mit Recht in Besorgnis schwebten. Er hätte damals der Nachfolger des Perdikkas werden können, aber er lehnte es ab und bewirkte, daß einstweilen Peithon und Arrhabäos, denen er sich zu Danke verpflichtet fühlte, zu Vormündern (Epimeleten) der Könige und Befehlshabern der gesamten Macht gewählt wurden³. Eine endgültige Bestimmung jedoch sollte erst nach Eintreffen des Antigonos und Antipater getroffen werden, die beide herbeigerufen wurden. Antigonos war damals mit der Flotte auf Cypern, wo er mit Erfolg gegen die des Perdikkas gekämpft hatte⁴; Antipater war noch auf dem Marsche, auf dem er wohl allerlei Hindernisse fand.

Zwei Tage nach dem Tode des Perdikkas kam die Nachricht vom Siege des Eumenes und dem Falle des Neoptolemos und Krateros. Wenn die Botschaft früher eingetroffen wäre, so meinte man, hätte sich das Schicksal des Perdikkas wenden können; nun erregte sie nur die höchste Erbitterung der siegreichen Partei. Eumenes und fünfzig seiner vornehmsten Anhänger, dazu Alketas, wurden zum Tode verurteilt und der Krieg gegen sie beschlossen. Das Heer verließ jetzt Ägypten und begab sich zurück nach dem nördlichen Syrien, wo es in Triparadeisos⁵

1) Diodor XVIII 36, 4; Arrian bei Photius p. 71 b 28; Nepos, Eum. 5.

2) Diodor XVIII 36, 2; Arrian bei Photius, p. 71 a 18 erwähnt ausdrücklich, daß Perdikkas kämpfend, also nicht ohne Gegenwehr starb. Seine Anhänger haben ihn also verteidigt. Plutarch, Eumen. 8; Strabo XVIII 794.

3) Diodor XVIII 36, 6; Arrian bei Photius p. 71 a 19.

4) Die Athener unter Thymochares nahmen den Hagnon von Teos (Plutarch Al. 22, 40) gefangen. C. J. Att. II 331; Dittenberger, Sylloge I 162; Droysen II 1, 135.

5) Die Lage von Triparadeisos ist ungewiß; Diodor e. 39 setzt es ins obere (τῆς ἄνω Συρίας), d. h. nördliche Syrien. Droysen (II 1, 137) hält es nach Mannert für das bei Strabo XVI 756 erwähnte Paradeisos und setzt es in die Nähe der Orontesquellen zu weit südlich. Vgl. Plin. h. n. V 82; Ptolem. V 15, 20 und Wesseling z. d. St. Diodors. Man könnte an den bei Xenophon, Anab. I 4, 10 er-

Aufenthalt nahm und die Ankunft des Antigonos und Antipater erwartete. Hier kam es nochmals zu stürmischen Unruhen, in denen sich zeigte, daß auch die Sieger ihrer Stellung keineswegs sicher waren. Zuerst hatte Eurydike, die Gemahlin des Philippos, bei den neuen Regenten den Anspruch erhoben, bei allen Geschäften gehört zu werden. Sie hatten zuerst eingewilligt, dann aber ihr das Recht dazu abgesprochen, da sie allein bis zur Ankunft des Antipater und Antigonos die Geschäfte zu führen hätten. Als diese nun mit ihrer Heeresmacht eintrafen und ihr Lager neben dem königlichen am andern Ufer des Flusses aufschlugen, legten Peithon und Arrhabäos ihr Amt nieder, und es ward Antipater zum alleinigen Epimeleten der Könige an Stelle des Perdikkas erwählt¹. Er begann sein Amt unter den größten Schwierigkeiten. Die Truppen verlangten von ihm die ihnen von Alexander verheißenen Geschenke. Antipater versprach, sie nach Möglichkeit zufrieden zu stellen, sobald er wisse, welche Summen im Schatze seien; Bestimmtes konnte er nicht versprechen. Aber damit war die Menge nicht zufrieden; ihre Stimmung ward noch weiter durch Eurydike gereizt, die mit einer Rede vor den Soldaten auftrat und von andern unterstützt ward². Der Unwille der Truppen ward so gesteigert, daß Antipater in Lebensgefahr geriet, ebenso Antigonos und Seleukos, die ihm zuhülfe kamen und die Empörer zu beschwichtigen suchten. Nur mit Mühe ward Antipater über den Fluß hinüber in sein Lager gerettet. Die Forderungen der Truppen verbanden sich mit den Ansprüchen der königlichen Familie, die gerade bei der großen Masse allgemeines Ansehen genoß. Aber auch hier siegten zuletzt die vereinigten Großen; der Tumult ward beruhigt, auch Eurydike genötigt, ihre Umtriebe aufzugeben; dann berief Antipater die vornehmsten Heerführer zu sich und ward aufs neue von ihnen als Epimelet anerkannt³.

Es folgte nunmehr eine neue Verteilung der Ämter und Satrapien, wie sie durch die Kämpfe gegen Perdikkas nötig geworden war⁴. Namentlich in Vorderasien traten mehrere Veränderungen ein; Eume-

wähnten Paradeisos denken, 50 Parasangen östlich von Myriandos, 15 Parasangen westlich vom Euphrat, an den Quellen des Flusses Dardas.

1) Diodor XVIII 39, 2 ff. Arrian bei Photius p. 71 a 34. Es geht aus Arrian deutlich hervor, daß Peithon und Arrhabäos nur einstweilen mit der Führung der Geschäfte betraut waren.

2) Die Rede war von dem Schreiber Asklepiodor aufgesetzt. Auch Attalos trat für Eurydike auf.

3) Diodor XVIII 39, 4; Arrian bei Photius p. 71 b 14.

4) Diodor XVIII 39, 5; Arrian p. 71 b 20.

nes Satrapie Kappadokien ward dem Nikanor übergeben¹, Lydien dem Kleitos, der als Befehlshaber der Flotte des Perdikkas rechtzeitig zu Antipater übergegangen war; der frühere Satrap Menandros, der einst dem Eumenes befreundet gewesen war, erhielt eine Stelle im Heere²; Phrygien am Hellespont ward dem Arrhabäos übertragen, der sein Amt als Epimelet des Königs soeben niedergelegt hatte. In Kilikien blieb der von Perdikkas ernannte Philoxenos, dagegen wurde Mesopotamien mit der Arbelitis durch Amphimachos besetzt³, Babylonien durch Seleukos, Susiana durch Antigenes. Die oberen Satrapien und Indien blieben im ganzen unverändert; nur wurde Parthien dem Philippos, Aria und Drangiana dem Kyprier Stasandros, Baktriana und Sogdiana dem Stasanor aus dem kyprischen Soli übergeben. Die Führung des königlichen Heeres, also einen Teil der Befugnisse des Perdikkas erhielt Antigonos mit dem Auftrage, gegen Eumenes, Alketas und seine Genossen Krieg zu führen. Als Chiliarch der Reiterei ward ihm der Sohn Antipaters Kassander zur Seite gesetzt. Es ward ferner bestimmt, daß der Schatz aus Susa nach dem Westen geschafft werde, zur Verfügung der Könige und der Epimeleten und vermutlich um die Forderungen der Truppen zu befriedigen. Antigenes wurde beauftragt, ihn von Susa zu geleiten; er erhielt dazu 3000 Makedonier, aus denjenigen, die bei der letzten Meuterei vornan gestanden hatten. Auch die erledigten Stellen der königlichen Leibwächter wurden neu besetzt⁴. Nachdem so das Reich aufs neue verteilt war, machte sich Antipater mit seinen Truppen und den Königen auf den Weg nach Europa, während Antigonos mit dem königlichen Heere in Asien zum Kriege gegen Eumenes und seine Anhänger zurückblieb.

§ 4.

Die besiegte Partei⁵ des Perdikkas hatte noch immer eine ansehnliche Macht und angesehene Vertreter. Zunächst war Eumenes siegreich und hatte in Vorderasien keinen ebenbürtigen Gegner. Als der

1) Appian Mithr. 8. Es ist zu bemerken, daß eine Bestimmung über Armenien, die Satrapie des Neoptolemos, fehlt.

2) Plutarch Eumen. 9.

3) Er heißt bei Arrian p. 71 b 27 Bruder des Königs: war also ein Halbbruder des Philipp Arrhidäos.

4) Durch Autolykos, Sohn des Agathokles, Amyntas, einen Bruder des Peuketas, Sohn des Alexander, Ptolemäos Sohn des Ptolemäos, Alexander Sohn des Polyperchon. Arrian p. 72 a 13.

5) Plutarch Eumen. 8; Arrian bei Photius p. 72 a 25; Justin XIV 1; Droysen II 147 f.

Tod des Perdikkas und das Todesurteil gegen ihn bekannt wurde, teilte er es dem Heere selbst mit und stellte jedem frei, sich zu entfernen. Aber sein Heer erklärte sich einmütig für ihn. Dagegen die andern vornehmsten Anhänger des Perdikkas, die gleich Eumenes verurteilt waren, waren von geringerem Zutrauen beseelt. Alketas trennte sich von Eumenes und begab sich auf die Flucht. Attalos, Perdikkas' Schwager, Befehlshaber der Flotte, hatte sich von Pelusion, wo er beim Tode des Perdikkas stand, zunächst nach Tyros begeben, das ihm Archelaos, der von Perdikkas ernannte Kommandant, überlieferte¹. Er gewährte hier verschiedenen Parteigenossen Zuflucht, sah sich aber bald veranlaßt, Tyros zu räumen und begab sich mit seiner Flotte an die pamphyllische, lykische und karische Küste. Hier traf Alketas mit ihm zusammen und Dokimos, der von Perdikkas ernannte Satrap Babyloniens. Sie brachten hier ein Heer von etwa 10000 Mann Fußvolk und 800 Reitern zusammen. Mit diesen Truppen und der Flotte des Attalos machten sie den Versuch, Knidos, Kaunos und Rhodos zu nehmen. Der Angriff auf Rhodos wurde jedoch vom rhodischen Nauarchen Demaratos erfolgreich abgeschlagen².

Eumenes benutzte inzwischen die Zeit, wo er seine Überlegenheit im Felde noch behauptete, zu einem Streifzug in den vorderasiatischen Provinzen, um sein Heer zu unterhalten und die Mittel zur Kriegsführung zu gewinnen. Er kam bis zur Aeolis, legte den Städten Kontributionen auf und plünderte die Widerstrebenden³. Dann hielt er sich mit seinem Heere bei Sardes auf: er machte hier der Kleopatra seine Aufwartung und führte ihr auch seine Offiziere zu, damit Kleopatra, deren Ansehen groß war, sie in ihrer Treue gegen ihn befestige. Gerade um diese Zeit erschien Antipater auf dem Rückmarsche bei Sardes; Eumenes gedachte ihm hier, wo die Örtlichkeit für seine Reiterei so günstig war, eine Schlacht zu liefern. Aber Kleopatra stellte ihm vor, daß sie als der Anlaß eines Kampfes erscheinen würde, der immer als ein unheilvoller Bürgerkrieg angesehen werden mußte: auf ihren Einspruch verließ er Sardes und ging nach Großphrygien. Auch Antipater sprach in Sardes vor; er machte der Kleopatra wegen ihrer Verbindung mit Perdikkas und Eumenes lebhaft Vorwürfe, die von ihr kräftig erwidert wurden; schließlich trennte er sich von ihr in Frieden. Gegen Eumenes unternahm er nichts, sondern begnügte

1) Diodor XVIII 37, 3. Attalos fand in Tyros 800 Talente Geld vor.

2) Arrian p. 72a 32.

3) Justin XIV 1, 6; Plutarch Eumen. 8 erzählt, daß er den königlichen Gestüthen am Ida Pferde entnahm und dem Antipater die Rechnung einsandte.

sich gegen Attalos und Alketas den Asandros, den Satrapen von Karien zu schicken. Dieser lieferte jenen ein Treffen, ward aber besiegt¹.

Aber noch hatte Antipater Asien nicht verlassen, als schon ein Streit zwischen Antigonos und Kassander ausbrach; freilich bewirkte Antipater, daß sein Sohn sich dem Antigonos unterordnete. Gleichwohl suchte Kassander seinen Vater nochmals auf, traf ihn in Phrygien, der Satrapie des Antigonos und warnte ihn vor diesem; er riet ihm, sich nie von den Königen zu trennen. Aber auch diesmal gelang es dem Antigonos, den Verdacht zu zerstreuen. Antipater gab ihm sogar zum Kriege gegen Eumenes einen Teil seiner Truppen mit, 8500 Makedonier, dazu Reiter und 70 Elefanten². Dann ging er weiter auf dem Wege nach Europa. Noch ehe er den Hellespont erreicht hatte, empörten sich seine Truppen aufs neue und verlangten die versprochenen Geschenke. Antipater beruhigte sie vorläufig durch die Verheißung, daß ihnen in Abydos das Ganze oder doch der größte Teil ausgezahlt werden solle. Hier angekommen, entzog er sich seinem Versprechen, setzte mit den Königen nachts über das Meer und begab sich zum Lysimachos. Das Heer, das am nächsten Tage folgte, mußte seine Forderung vorläufig aufgeben und folgte ihm in Ruhe³. Eumenes zog sich nach dem südlichen Phrygien zurück, wo er in Kelänä am oberen Mäander überwinterte (321/20 v. Chr.). Die Provinz des Antigonos mußte seine Soldaten ernähren. Er verschaffte ihnen Unterhalt und Beute und sorgte so gut für sie, daß die Versuche der Gegner, sein Heer gegen ihn aufzuwiegeln, nicht gelangen. Es wurden Schriften verbreitet, worin ein Preis von 100 Talenten auf seinen Kopf gesetzt wurde; die Soldaten antworteten damit, daß sie ihm freiwillig eine Leibwache gaben und ihn ihrer Anhänglichkeit versicherten. Sehr wichtig wäre es gewesen, wenn sich Alketas, Attalos und Dokimos mit ihm vereinigt hätten; Eumenes unterhandelte mit ihnen darüber; aber sie konnten sich nicht entschließen, ihm die Führung zu überlassen, auf die auch sie Anspruch erhoben, und sich von ihren Besitzungen zu trennen; so wurde nach längerem Schwanken der Vorschlag des Eumenes abgelehnt⁴;

1) ἀγχωμάλου τῆς μάχης γεγενημένης ἠπτιῖται Ἀσανδρος. Arrian p. 72 b 13. Also eine anfangs unentschiedene Schlacht, in der Asander schließlich unterliegt; zwei verschiedene Treffen wird man nicht annehmen dürfen.

2) Appian Syr. 53 sagt, Antipater habe den Antigonos als ἐπίτροπος ὅλης τῆς Ἀσίας zurückgelassen.

3) Arrian p. 72 b 35. Hier schloßen die Auszüge aus Arrians Werk τὰ μετ' Ἀλέξανδρου.

4) Plutarch Eumenes 8; Arrian bei Photius p. 72 b 4. Dies ist das letzte, was die Auszüge aus Arrian über Eumenes bringen.

die Vereinigung kam nicht zustande. Wahrscheinlich glaubten sie, mit Rücksicht auf die Flotte des Attalos die Küstengegenden nicht aufgeben zu dürfen.

Durch diese Trennung wurde die Aufgabe des Antigonos erheblich erleichtert. Er erschien im Frühjahr¹ 320 mit einem starken Heere im Felde. Eumenes verließ die Winterquartiere in Phrygien und begab sich in seine Satrapie Kappadokien zurück. Es zeigte sich bald, wie wenig er sich auf sein Heer, namentlich auf die vornehmen makedonischen Führer, verlassen könnte. Zuerst verließ ihn einer seiner Unterfeldherren, Perdikkas, mit seiner Heeresabteilung; aber es glückte dem Eumenes, ihn durch Phoinix von Tenedos zu überraschen und mit seiner ganzen Abteilung gefangen zu nehmen. Er wurde getötet und seine Truppen wieder mit Eumenes' Heer vereinigt. Bald darnach kam es in Kappadokien bei Orkynia² zu einer Schlacht. Eumenes war an Truppenzahl überlegen (er hatte 20000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter, Antigonos über 10000 Mann zu Fuß, 2000 Reiter und 30 Elefanten), auch die Gegend war der Entfaltung seiner starken Reiterei günstig; dennoch wurde er besiegt, weil während der Schlacht einer seiner Reiterführer, Apollonides, der von Antigonos bestochen war, mit seinen Leuten die Schlachtreihe verließ. Der Verräter fiel, ehe er den Lohn seiner That geerntet hatte, dem Eumenes auf dem Rückzuge in die Hände und ward gehängt. Aber die Verluste des Eumenes waren groß³; namentlich war sein Lager mit dem gesamten Gepäck vom Feinde erobert und sein Heer war in gedrückter Stimmung. Jedoch verzagte er auch jetzt nicht; geschickt wußte er dem Antigonos auszuweichen: er konnte auf das Schlachtfeld zurückkehren und seine Toten bestatten. Einmal überraschte er den gesamten Troß des Antigonos mit den Familien und der Habe der Soldaten, ließ ihn aber, um sich nicht zu belasten, entkommen: längere Zeit behauptete er sich hin- und herziehend im Lande. Aber seine Leute fingen an ihn zu verlassen, und zuletzt mußte er das Feld räumen. Er versuchte, nach Armenien zu entkommen, aber der Weg ward ihm verlegt⁴. Dann wandte er sich in die entgegengesetzte Richtung; entließ seine Truppen bis auf wenige⁵ ihm ergebene Leute und besetzte die Burg Nora an der Grenze von Kappadokien und

1) Diodor XVIII 40; Plutarch Eumenes 9.

2) Die Lage des Ortes ist nicht bekannt.

3) 8000 Tote nach Diodor XVIII 40, 8.

4) Diodor XVIII. 41.

5) 600 waren es nach Diodor XVIII 41, 3, 500 Reiter und 200 Mann zu Fuß nach Plutarch Eum. 10. Auch von diesen ließ Eumenes diejenigen gehen, welche nicht bleiben konnten oder wollten.

Lykaonien¹, die durch Natur und Kunst stark befestigt und mit Lebensmitteln auf lange Zeit versehen war². Das aufgelöste Heer des Eumenes wurde zum großen Teil von Antigonos übernommen, ebenso die Satrapie mit ihren Einkünften. Dann zog Antigonos vor Nora; er bemühte sich zunächst, mit Eumenes ein Abkommen zu treffen, und dieser verstand sich zu einer Unterredung am Fuße der Festung, nachdem jener seinen Neffen Ptolemäos als Geisel gestellt hatte. Die Begrüßung der beiden Männer war sehr herzlich und ihrer früheren Freundschaft angemessen. Antigonos forderte den Eumenes auf, mit ihm gemeinsame Sache zu machen; dieser jedoch ordnete sich ihm nicht unter, sondern verlangte als Preis des Friedens völlige Straflosigkeit und die Rückgabe seiner Satrapie und seiner Besitzungen³. So kam ein Abkommen nicht zustande, da die Entscheidung hierüber dem Antipater zukam, an den Eumenes seinen Landsmann Hieronymos, den späteren Geschichtschreiber absandte⁴.

Nummehr begann Antigonos die Belagerung Noras; der Platz wurde mit doppelter Umwallung eingeschlossen und eine ausreichende Besatzung zurückgelassen⁵. Die Angriffe der Belagerer wurden von Eumenes, wie es scheint, ohne Schwierigkeit abgewiesen; die Burg war sehr fest und mit dem nötigen reich versehen, so daß Eumenes vorläufig in Sicherheit war. Er wartete seine Zeit ab; ihm war die Machtlosigkeit der Könige und der Ehrgeiz der makedonischen Großen, namentlich des Antigonos wohlbekannt, und er sah neue Kämpfe voraus. Am drückendsten war die Enge des Raumes, da Nora nur zwei Stadien im Umfange hatte; doch wußte er auch hier Leuten und Pferden Bewegung zu schaffen und ihre Brauchbarkeit zu erhalten⁶. An allen Entbehrungen nahm er gleichen Anteil und wußte seinen Truppen die Einförmigkeit des Lebens zu erleichtern. Wir erhalten bei dieser Gelegenheit eine Schilderung seiner Persönlichkeit: er sah nicht aus wie ein Krieger; sein Körper war ebenmäßig, gut und fein gebildet und gepflegt. Er war kein geschulter Redner, aber im Gespräch eindringlich und

1) Plutarch Eumen. 10. Da Lykaonien zur Satrapie Phrygien gehörte, so setzt Nepos Eumen. 5, 3 das Castell nach Phrygien. Nach Strabo XII 537 ist es mit dem späteren Neroassos identisch, dessen Lage uns ebenso wenig bekannt ist.

2) Diodor XVIII 41, 2; Plutarch Eumen. 10.

3) Plutarch Eumen. 10 *τὰς δωρεὰς ἐποδίδουθαι*. Vgl. Diodor XVIII 57, 3. Unter diesen Geschenken ist wohl Grundbesitz zu verstehen.

4) Diodor XVIII 42.

5) Plutarch Eumen. 11.

6) Plutarch Eumen. 11; Diodor XVIII 42, 3; Nepos Eumen. 5, 4.

überzeugend; durch Einfachheit und Anmut des Wesens verstand er alle zu gewinnen ¹.

Nach der Einschließung des Eumenes scheint sich Antigonos mit der völligen Unterwerfung und Aneignung der Satrapie des Eumenes beschäftigt zu haben. Er brachte den Winter 320 auf 319 v. Chr. in Kappadokien zu. Nach einer zerstreuten Nachricht zweifelhaften Wertes ² empörte sich während dieser Zeit ein Teil seines Heeres, 3000 Makedonier, wie es scheint Veteranen, nahmen in Lykaonien eine feste Stellung und plünderten das Land bis nach Phrygien hin. Die Ursache der Empörung ist nicht bekannt; vielleicht waren es, wie unter Antipater, die Forderungen der noch rückständigen Geschenke, die diese Unruhen erregten. Antigonos fürchtete, die Aufrührer möchten sich dem Alketas und Genossen zuwenden; es gelang ihm aber, sie zu überlisten und ohne Blutvergießen zur Ergebung zu nötigen. Sie wurden nach Makedonien entlassen.

Gleichzeitig mit diesen Ereignissen hatte Ptolemäos von Ägypten zunächst die Insel Cypern besetzt; aber auch die Satrapie Syrien ³, deren Besitz für die Sicherheit Ägyptens von solcher Bedeutung war, fiel ihm zu ⁴. Während Ptolemäos selbst, wie es scheint, mit der Flotte die Küsten angriff, rückte sein Landheer unter Nikanor ein. Ptolemäos bot dem Satrapen Laomedon eine hohe Entschädigung, wenn er das Land räumen wollte; als Laomedon es ablehnte, ward er gefangen genommen. Es scheint, daß der Ägypter keinen erheblichen Widerstand fand; die Städte wurden gewonnen und mit Besatzungen versehen; in kurzer Zeit war alles geschehen. Dem Laomedon gelang es, seinen Wächtern zu entfliehen und sich zum Alketas nach Karien zu flüchten ⁴.

1) Plutarch Eumen. 11.

2) Bei Polyän IV 6, 6.

3) Diodor XVIII 43; Appian Syr. 52. Bei Diodor handelt es sich, wie es scheint, zunächst nur um Phönizien und das hohle (südliche) Syrien (Cölesyrien) und diese Teile waren ja auch in erster Reihe für Ptolemäos von Bedeutung. Wie die Besetzung begründet ward, ist unbekannt. Wahrscheinlich und vielleicht mit Recht stand Laomedon im Verdachte, Freund des Perdikkas und Eumenes zu sein und geschah die Besetzung im stillen Einverständnis mit Antipater und Antigonos (Ad. Schmidt, Abh. zur alt. Gesch. 201).

4) Appian Syr. 52. Hier pflegt die Erzählung von der Übrumpelung Jerusalems an einem Sabbat durch Ptolemäos eingefügt zu werden, von der Agatharchides bei Josephus Antiq. XII 5 und cont. Apion. I 205, ferner Appian Syr. 50 reden. Aber diese Erzählung ist anekdotenhaft, und jedenfalls kann ihre Zeit in keiner Weise bestimmt werden. Schon Agatharchides hat sie nicht im Faden der Erzählung, sondern bei anderer Gelegenheit erzählt. In diesen Feldzug paßt sie

Im nächsten Jahre, 319 v. Chr., begann der Krieg gegen Alketas, Attalos und Genossen, die sich in Pisidien und Pamphylien behaupteten¹. Antigonos brach mit einem großen Heere, das auf 40 000 Mann zu Fuß und 7000 Reiter berechnet wird, von Kappadokien aus und erreichte mit unerwarteter Schnelligkeit² Kretopolis, eine in der Milyas nahe an der pisidischen Grenze gelegene Stadt³. Es gelang ihm, die Feinde zu überraschen und einige schwierige Stellen der Pässe zu besetzen. Alketas eilte mit der Reiterei herbei, um ihn von da zu vertreiben; aber mit 6000 Reitern griff Antigonos die weiter zurückstehende feindliche Phalanx unerwartet an, besiegte sie und trennte den Alketas von seinen Fußtruppen, so daß sich dieser nur mit Mühe und unter starken Verlusten mit ihnen wieder vereinigen konnte⁴. Die Pässe waren in den Händen des Antigonos, der jetzt sein ganzes Heer hinüberführte und entwickelte. Seine Überlegenheit war so groß, daß die Gegner, die nur 16 000 Mann Fußvolk und 900 Reiter zählten, fast ganz auf Widerstand verzichteten. Ihr Heer ergab sich; Attalos, Dokimos, Polemon und viele andere Führer wurden gefangen; nur Alketas entkam mit den Hypaspisten und seinem Gefolge, geleitet von den pisidischen Truppen nach Termessos, das ihm treu anhing. Antigonos steckte die Truppen der Gegner in sein Heer, erschien darauf vor Termessos und forderte Alketas' Auslieferung. Die älteren Bürger, so wird berichtet, waren geneigt, den Alketas auszuliefern, aber die jüngeren, kriegerisch gesinnten, erklärten sich dagegen und waren bereit, alles für Alketas zu thun, der sich die Pisider durch viele Auszeichnungen gewonnen hatte. Die älteren traten heimlich mit Antigonos in Verhandlung, der auf Verabredung seine Truppen vor den ausfallenden Pisidern zurückweichen ließ; während diese kämpfend folgten und sich von der Stadt entfernten, wurde Alketas von den in der Stadt zurückgebliebenen älteren in seiner Wohnung überfallen und nahm sich, da er keine Rettung sah, selbst das Leben. Seine Leiche wurde unbemerkt

sehr wenig; Droysens Darstellung (II 167) entspricht nicht den Worten des Josephus, nach der wir uns Ptolemäos selbst als Eroberer denken müssen.

1) Diodor XVIII 44.

2) Nach Diodor hat Antigonos in 7 Tagen und 7 Nächten 2500 Stadien zurückgelegt.

3) Vgl. Polybios V 72, 5. Vielleicht ist die Stadt von Alexander angelegt und mit Kolonisten aus Kreta besiedelt. Bei Alexanders Anwesenheit wird sie noch nicht genannt.

4) Diodor XVIII 44, 2; Polyän IV 6, 7; sie stimmen nicht vollständig überein und gestatten den Verlauf der Begebenheiten nur in den Grundzügen zu erkennen.

dem Antigonos gebracht, der nunmehr von Termessos abzog. Auch jetzt verharren die jüngeren Termessier in ihrer Feindschaft gegen Antigonos. Sie gewährten dem Leichnam des Alketas, dem Antigonos die Bestattung verweigerte, ein ehrenvolles Begräbnis und machten Angriffe auf die benachbarten Landschaften¹. Die Flotte des Attalos wird sich dem Antigonos unterworfen haben, der den Angriff zu Lande vermutlich auch von der Seeseite her durch Schiffe unterstützte. Nach beendigtem Feldzuge führte Antigonos sein Heer nach Phrygien zurück; unterwegs bei Kretopolis erhielt er durch den Milesier Aristodemos die Nachricht, daß Antipater gestorben und Polyperchon sein Nachfolger geworden sei. Antipaters Autorität war auch von ihm anerkannt worden; jetzt nach Besiegung der Anhänger des Perdikkas war Antigonos entschlossen, niemanden über sich anzuerkennen und die Herrschaft über Asien für sich in Anspruch zu nehmen.

Auch auf Griechenland war der Streit zwischen Perdikkas und seinen Gegnern nicht ohne Einfluß geblieben. Als Antipater nach Asien hinübergegangen war (321 v. Chr.), erschienen die Aetoler, mit denen sich, wie erwähnt, Perdikkas verbündet hatte, mit einem Heere von 12000 Mann zu Fuß und 400 Reitern unter dem Strategen Alexander im Felde². Sie griffen zuerst die benachbarten Lokrer an, nahmen einige Orte und belagerten Amphissa; Antipaters Feldherr Polykles kam den Angegriffenen zu Hilfe; jedoch wurde sein Heer mit bedeutendem Verlust an Toten und Gefangenen besiegt; er selbst fiel. Die siegreichen Aetoler drangen hierauf in Thessalien ein, und ein großer Teil der thessalischen Städte, die vor kurzem erst unterworfen waren, schloß sich ihnen an, an ihrer Spitze Menon von Pharsalos. Durch den Zuzug der Thessaler stieg das aetolische Heer auf 25000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter, also eine sehr ansehnliche Macht. Aber die Akarnanen, seit einiger Zeit mit den aufstrebenden Aetolern verfeindet, unternahmen, während diese in Thessalien waren, einen Einfall in Aetolien und verwüsteten das Land. Zum Schutze der Heimat eilten die Aetoler zurück und bei ihrer Ankunft räumten die Akarnanen das Feld; aber die Thessaler waren jetzt nicht stark genug, dem herannahenden Polyperchon, Antipaters Stellvertreter, zu widerstehen. Er erschien mit starker Macht in Thessalien und schlug das thessalische Heer unter Menon. Dieser fiel in der Schlacht, und Thessalien ward wieder unterworfen.

Ob das übrige Hellas im Kampfe zwischen Perdikkas und seinen

1) Diodor XVIII 47.

2) Diodor XVIII 38.

Gegnern Partei nahm, ist nicht bekannt. Es scheint, daß Antipaters Autorität namentlich im Peloponnes unerschüttert blieb. Wohl aber mögen manche Parteien oder Parteiführer sich dem Perdikkas zuneigt und namentlich die Athener von ihm eine Erleichterung ihrer Lage gehofft haben¹. Aber der Tod des Regenten machte die Ausführung dieser und ähnlicher Wünsche unmöglich.

Über das, was zunächst nach der Rückkehr Antipaters und der Könige (etwa Herbst 321) geschah, fehlt jede Kunde; es ist möglich, daß der Reichsverweser und die Könige mit der Befriedigung der Truppen, die in Asien aufgeschoben worden war, beschäftigt waren. Möglich ist auch, daß neue Schwierigkeiten mit Antigonos entstanden; in der That verließ Kassander diesen und begab sich nach Makedonien zu seinem Vater zurück. Manches führt auf die Annahme, daß am Hofe, in der königlichen Familie Streitigkeiten entstanden. Dazu kam das hohe Alter Antipaters, der nicht lange nach seiner Rückkehr in eine schwere Krankheit fiel. Kurz die Aetoler blieben unbelästigt und behaupteten und befestigten ihre Unabhängigkeit und ihr erweitertes Gebiet; sie allein standen nicht unter makedonischer Herrschaft, von der sich so viele der übrigen Hellenen gedrückt fühlten. So empfand man in Athen vor allem die Anwesenheit der makedonischen Besatzung in der Munichia als eine schwere Belästigung, wenn auch diese Truppen zu besonderen Klagen keinen Anlaß gaben. Wiederholt wurde daher Phokion ersucht, ihre Entfernung von Antipater zu erbitten; er jedoch lehnte es ab, da er die Gegenwart der Besatzung für nützlich hielt². Aber Demades erklärte sich bereit, die Gesandtschaft an Antipater zu unternehmen und begab sich mit seinem Sohne Demeas dorthin³. Früher war er mit Antipater befreundet gewesen, aber bei Perdikkas⁴ waren Briefe von ihm gefunden, in denen er diesen aufforderte zu kommen und Hellas von dem alten, gebrechlichen Antipater zu befreien. Als er daher an den Hof kam und seine Bitte vorbrachte, ward er von seinen Gegnern angeklagt⁵ und auf Befehl Kassanders, der für seinen erkrankten Vater die Geschäfte leitete, mit samt seinem Sohne ins Gefängnis gesetzt und hingerichtet; daß er als Gesandter kam, wurde nicht geachtet; so stark war die Erbitterung gegen ihn,

1) Wir hören, daß Demades sich an ihn wandte. Die Athener konnten jetzt von ihm die Zurückgabe von Samos und die Wiederherstellung der Freiheit und Demokratie erhoffen.

2) Plutarch Phok. 30.

3) Diodor XVIII 48; Plutarch Phok. 30; Demosth. 31.

4) Nach Plutarch Phok. 30 bei Antigonos, was gewiß ein Irrtum ist.

5) Der Korinther Dinarch war sein Ankläger (Plutarch Demosth. 31).

der freilich dem Antipater viel verdankte und sich dennoch dem Gegner zugewandt hatte. Die Nachwelt sah seinen Tod als gerechte Sühne für den Untergang des Demosthenes und seiner Freunde an, zu dem auch Demades mitgewirkt hatte.

Antipater lebte nicht lange mehr. In seinen letzten Lebenstagen bestellte er als seinen Nachfolger den Polyperchon ¹, Sohn des Simmias aus der Landschaft Tymphäa ², einen der ältesten und angesehensten unter den Genossen Alexanders, zum Epimeleten der Könige; Kassander, Antipaters Sohn erhielt die zweite Stelle nach jenem, die Chiliarchie ³. Dann starb er, und Polyperchon übernahm sein Amt (319 v. Chr.). Jedoch Kassander gab sich mit der Ernennung des Polyperchon nicht zufrieden ⁴. Er war ein Mann von Selbstgefühl und Ehrgeiz und nahm das Amt des Vaters für sich selbst in Anspruch. Unter dem Vorwande der Jagd entfernte er sich mit seinem Anhang vom Hofe aufs Land; zunächst gewann er seine Freunde für sein Unternehmen, dann setzte er sich mit den übrigen Großen heimlich in Verbindung, vor allen mit Ptolemäos von Ägypten, den er ersuchte, ihm aus Phönizien Schiffe an den Hellespont zu senden, und den er bereit fand, mit ihm gemeinsame Sache zu machen; vielleicht hoffte Ptolemäos, dadurch am besten den Besitz des jüngst erworbenen Syriens und Phöniziens sichern zu können. Auch die griechischen Städte suchte Kassander zu gewinnen. Noch ehe Antipaters Tod bekannt war, übernahm in seinem Auftrag sein Freund Nikanor an Stelle des Menyllos den Befehl über die Besatzung der Munichia ⁵. Sorgsam bereitete Kassander den Abfall von Polyperchon vor.

Auch Antigonos verweigerte dem Übergange der höchsten Gewalt auf Polyperchon, die nicht, wie die früheren Ordnungen, auf einem gemeinsamen Beschlusse aller Großen beruhte, die Anerkennung. Als Strateg des königlichen Heeres, an der Spitze einer solchen Macht (er hatte, nachdem er einen großen Teil der Streitkräfte des Eumenes und Alketas seinem Heere einverleibt hatte, etwa 60 000 Mann zu Fuß, 10 000 Reiter und 30 Elefanten) gedachte er selbst die höchste Gewalt

1) Der Name Polyperchon wird in den griechischen Hss. oft *Πολυπέρχων* geschrieben. Das richtige *Πολυπέρχων*, dem es auch an handschriftlicher Beglaubigung nicht fehlt, haben die lateinischen Historiker ausnahmslos und geben ferner die Inschriften C. I. Att. II 2, Nr. 723 und das Ehrendekret für Therrippos bei Droysen, *Hell.* II 2, 375.

2) Lykophron *Alex.* 802 mit den Scholien.

3) Diodor XVIII 48, 4.

4) Diodor XVIII 49.

5) Plutarch *Phok.* 31.

vornehmlich in Asien an sich zu bringen. Er wollte sich der Schatzkammern des Reiches bemächtigen und mit ihrer Hilfe sein Heer durch Werbungen vergrößern. Seine Freunde, denen er Satrapien, Ämter, Ehren und Einkünfte versprach, fand er zur Mitwirkung bereit. Vor allem suchte er den Eumenes zu gewinnen und sandte daher den Kardianer Hieronymos nach Nora, um ihm Frieden und Freundschaft anzubieten. Er gedachte, so wird überliefert, Asien zu durchziehen, die vorhandenen Satrapen abzusetzen und seine Freunde an ihre Stelle zu bringen¹.

Seine Absichten blieben nicht verborgen, und seine Nachbarn suchten sich vor seinen Versuchen zu schützen und ihre Satrapien zu sichern, namentlich durch Besetzung der festen Städte. Arrhabäos², der Satrap von Phrygien am Hellespont, versah die wichtigsten Orte seiner Provinz mit Besatzungen und versuchte bei dieser Gelegenheit, sich vor allem des ausblühenden, festen Kyzikos zu bemächtigen, einer freien Stadt, die er schon früher sich zu unterwerfen versucht hatte, indem er den Timolaos unterstützte, einen angesehenen Kyzikener, der sich der Tyrannis zu bemächtigen unternahm³. Unerwartet erschien der Satrap mit seinem Heere vor der Stadt, überraschte viele Bürger außerhalb der Mauern und begann die Stadt einzuschließen, von der er Unterwerfung und Aufnahme einer Besatzung verlangte. Aber die Kyzikener, die sich eine Besatzung unter keinen Umständen gefallen lassen wollten, gewannen zunächst durch Unterhandlung Zeit, sich zur Verteidigung vorzubereiten, und da das Meer ihnen gehörte und von Byzanz rasch Hilfe kam, vermochten sie sich so zu verstärken, daß der Angriff des Arrhabäos mit erheblichem Verlust abgeschlagen ward.

Antigonos hörte von diesem Unternehmen, als er noch in Kelänä im südlichen Phrygien stand⁴. Er wählte aus seinen Truppen die besten, 20000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter aus und eilte damit dem belagerten Kyzikos zuhülfe, in der Hoffnung, es selbst besetzen zu können. Er kam zu spät, wandte sich aber nunmehr gegen Arrhabäos, dem er vorwarf, daß er die verbündete hellenische Stadt angegriffen habe und sich anschicke, die Statthalterschaft in sein Eigentum zu verwandeln. Er forderte ihn auf, die Satrapie zu verlassen und erklärte sich bereit, ihm für seine Person eine Stadt zum Wohnsitz und Unter-

1) Diodor XVIII 50, 4.

2) Diodor XVIII 51.

3) Demochares bei Athenäus XI 509 A, wo Timaios überliefert ist. Timolaos giebt Diogen. La. III 46. Dieser Timolaos war angeblich ein Schüler Platos.

4) Diodor XVIII 52; Trogus prol. 14.

halt einzuräumen. In gleicher Weise schickte er sich an, Lydien, die Satrapie des Kleitos, einzuziehen. Keiner der beiden Satrapen war imstande, ihm Widerstand entgegenzusetzen; Arrhabäos versah die Plätze seiner Provinz mit Besatzungen und schickte einen Teil seines Heeres zur Befreiung des Eumenes nach Nora. Antigonos ließ in das hellespontische Phrygien seine Truppen einrücken; er selbst ging nach Lydien, um Kleitos zu verjagen. Dieser hatte ebenfalls seine Städte in Verteidigungszustand gesetzt und begab sich dann nach Makedonien, um Polyperchons Hilfe anzurufen. Sehr förderlich war es für Antigonos, daß es ihm gelang, das wichtige Ephesos mit Hilfe einiger Anhänger in der Stadt zu nehmen und zu besetzen. Als bald darnach eine Geldsumme von 600 Talenten anlangte, die der Rhodier Aeschylos mit vier Kriegsschiffen zu den Königen nach Makedonien geleitete, nahm er sie in Beschlag, um seine Söldner zu bezahlen, und sagte sich offenkundig von der königlichen Autorität los. Ebenso brachte er die übrigen Städte der Satrapie in seinen Besitz¹ und auch das hellespontische Phrygien kam in diesem und im nächsten Jahre in seine Hände; Arrhabäos behauptete sich nur in Kios, wo er eingeschlossen ward².

Mit ihm machte nunmehr Kassander gemeinschaftliche Sache³; er entfloh aus Makedonien über den Chersones an den Hellespont, setzte nach Asien hinüber und kam mit Antigonos zusammen, dem er zugleich die Hilfe des Ptolemäos in Aussicht stellte. Antigonos erklärte sich bereit, ihm zu Lande und zu Wasser zu unterstützen. Er hoffte, dadurch den Polyperchon festzuhalten und sich Asiens bemächtigen zu können. Auch Lysimachos trat der Vereinigung Kassanders mit Antigonos bei⁴, desgleichen Byzanz und mehrere andere Städte⁵.

Gegenüber dieser Verbindung der mächtigsten Großen suchte der neue Regent⁶ vor allem sich der Hellenen zu versichern und Kassandern aus den Besitzungen, die er in Griechenland hatte, zu vertreiben. Es ward daher im Rate der Makedonier beschlossen, die im Jahre 321 von Antipater eingesetzten meist oligarchischen Verfassungen zu beseitigen und die früheren Zustände wieder herzustellen. König Philipp erließ ein Edikt⁷, das den anwesenden griechischen

1) Diodor XVIII 52, 7.

2) Diodor XVIII 72, 2.

3) Diodor XVIII 54.

4) Vielleicht war es damals, daß er die Nikäa, die Schwester Kassanders, die frühere Frau des Perdikkas heiratete.

5) Diodor XVIII 72, 5 u. 9.

6) Diodor XVIII 55.

7) Diodor XVIII 56.

Gesandtschaften bekannt gemacht und übergeben wurde, wodurch zuerst die Verfassungen, die zu Philipps und Alexanders Zeit gewesen waren, wiederhergestellt wurden. Alle diejenigen ferner, die seit dem Übergange Alexanders nach Asien (334 v. Chr.) verbannt waren, sollten zurück kehren und bis zum letzten Tage des Monats Xanthikos¹ in Besitz und Recht eingesetzt werden, ausgenommen die wegen Blutschuld oder Gottesfrevel Verurteilten, ausgenommen auch einige Megalopoliten, ferner die vertriebenen Bürger von Amphissa, Triikka, Pharkadon und Heraklea am Öta². Streitige Punkte, wenn Philipp und Alexander verschiedene Verfassungen gegeben hatten, sollten von den Königen entschieden werden. Den Athenern ward ihr Besitz unter Alexander zurückgegeben, auch Samos; nur Oropos sollte fortan selbständig sein. Endlich wurden die Hellenen verpflichtet, den Königen ergeben und dienstwillig zu sein, nichts wider sie zu unternehmen und die zuwider handelnden mit Verbannung und Verlust des Besitzes zu strafen. In Ausführung dieses Erlasses richtete Polyperchon an die hellenischen Städte, namentlich an Argos, den Befehl, die damals führenden Männer, die Parteigänger Antipaters mit Tode zu bestrafen oder zu verbannen und ihre Habe einzuziehen. Ein fernerer Schritt war es, daß er ebenfalls auf Beschluß der Makedonier die Olympias, die sich vor Antipater nach Epirus zurückgezogen hatte, einlud nach Makedonien in ihre frühere Stellung und Ehren zurückzukehren und die Sorge für das Kind Alexanders bis zu seiner Volljährigkeit zu übernehmen³. Sie war eine heftige Feindin Kassanders wie Antipaters, und Polyperchon hoffte, durch ihr Ansehen seine Stellung zu verstärken. Sie wurde als Inhaberin der höchsten Gewalt anerkannt; jedoch blieb sie vorläufig in Epirus, wohin sich auch der junge König Alexander begab⁴. Während Polyperchon sich so gegen Kassander rüstete, rief er gegen Antigonos den Eumenes zuhülfe; eine wichtige Rolle ward diesem in dem bevorstehenden Kampfe zugedacht.

1) Der Xanthikos entspricht etwa unserm April.

2) Wahrscheinlich gab es über diese, wie oben S. 38 bemerkt ist, eine besondere Bestimmung in den Verträgen mit Philipp und Alexander. Vermutlich war der Platz dieser Verbannten von neuen Kolonisten eingenommen.

3) Die Rückberufung des Olympias erwähnt Diodor zweimal, XVIII 49, 4 und 57, 2. Der richtige Zusammenhang ist an zweiter Stelle gegeben; denn ohne Zweifel geschah es erst nach Kassanders Abfall, mit dem wie mit Antipater die Königin heftig verfeindet war. Es gehört mit zu den gegen Kassander gerichteten Mafsregeln.

4) Hier wurde wohl die Ehe zwischen ihm und Deidameia, der Schwester des Pyrrhos, verabredet. Plut. Pyrrh. 4. Wie man sich übrigens neben ihr die Stellung des Philipp Arrhidaios dachte, wird nicht überliefert.

§ 5¹.

Eumenes war inzwischen aus der Belagerung von Nora, die, wie es scheint, länger als ein Jahr dauerte², befreit worden. Es ist oben erwähnt (S. 235), daß sich Antigonos schon von Kelänä aus bald nach Antipaters Ende durch Hieronymos von Kardia mit ihm in Verbindung setzte. Er bot ihm eine größere Satrapie und höhere Ehren, als er zuvor gehabt hatte, wenn er sich ihm anschließen wolle. Eumenes ergriff gerne die Gelegenheit, der langen und beschwerlichen Einschließung zu entgehen, doch war er nicht gewillt, sich dem Antigonos ganz zu ergeben und unterzuordnen. Hieronymos legte ihm einen Vertrag vor, in dem nur zu Anfang von den Königen die Rede war, sonst nur von Antigonos, der von Eumenes Freundschaft und Heeresfolge verlangte. Diesen Vertrag änderte Eumenes um; er setzte überall neben Antigonos die Namen der Könige und der Olympias und legte den mit seiner Einschließung betrauten Makedoniern den veränderten Entwurf vor, um zu entscheiden, welcher der bessere sei. Die Makedonier entschieden für ihn, Eumenes leistete den Eid, und die Belagerung ward aufgehoben. Zugleich gingen seine Gesandten zu Antigonos, um auch diesem den Eid abzunehmen³. Eumenes sammelte alsbald Truppen um sich; viele seiner alten Soldaten, die sich in dieser Gegend aufhielten, fanden sich wieder bei ihm ein. Die Kappadoker, denen er ihre Geiseln zurückgab, lieferten ihm dafür Pferde, Zugvieh und andere Kriegsbedürfnisse; bald hatte er gegen 1000 Reiter und einiges Fußvolk bei sich⁴. Aber er eilte, sich dem Arme des Antigonos zu entziehen: denn dieser erkannte den von Eumenes geänderten Vertrag nicht an, sondern befahl, ihn aufs neue einzuschließen und erteilte den Makedoniern einen starken Verweis. Da jedoch Eumenes bereits entkommen war, so wurde Menandros mit ansehnlicher Heeresmacht gegen

1) Droysen, Hellenismus II 181 f.

2) Ein Jahr giebt Diodor XVIII 53, 5 als Dauer der Einschließung an; nach Nepos Eumenes V 7 hat sie nur einen Winter gedauert und ist Eumenes im Frühling befreit worden. Droysen setzt für die Einschließung zwei Winter und einen Sommer, also etwa 18 Monate.

3) Plutarch Eumen. 12; kürzer Diodor XVIII 53, 5; ganz unrichtig Justin XIV 2, 4, demzufolge Eumenes durch Antipater von der Belagerung befreit wird.

4) Plutarch Eumen. 12 redet nur von 1000 Reitern; nach Diodor XVIII 59 verläßt Eumenes mit 2000 Mann zu Fuß und 500 Reitern Kappadokien. Ob die von Arrhabäos (s. oben S. 236) ihm gesandten Entsatztruppen ihn erreichten, wissen wir nicht. Es wäre möglich, daß die bei Justin (s. vorige Anmerkung) erwähnte Hilfe Antipaters einen Anklang an diesen Entsatzversuch enthielte

ihn ausgesandt. Daher verließ Eumenes Kappadokien mit den Truppen, die er in der Eile hatte sammeln können und begab sich nach Kilikien. Menandros kam drei Tage zu spät, versuchte zu verfolgen, kehrte aber unverrichteter Sache nach Kappadokien zurück. In starken Märschen überschritt Eumenes den Taurus und erreichte Kilikien.

Unterwegs auf der Flucht¹ erhielt er die Briefe der Könige, Polyperchons und der Olympias, in denen er gebeten wurde, den Königen zuhülfe zu kommen und sich nicht mit Antigonos zu verbinden. Es wurde ihm frei gestellt, wenn er es für geraten halte, nach Makedonien zu kommen, um mit Polyperchon Epimelet der Könige zu werden, oder in Asien den Krieg gegen den abtrünnigen Antigonos zu unternehmen, zu dem er mit Geld und Truppen ausgerüstet werden solle; wenn es nötig sei, werde Polyperchon selbst mit den Königen zu ihm kommen. Seine Satrapie und sein früherer Besitz wurden ihm zurückgegeben. Die Könige übertrugen ihm den Krieg gegen Antigonos mit ausgedehnten Vollmachten. Er wurde Strateg von Asien², erhielt also dieselben Befugnisse, wie sie Antigonos zum Kriege gegen ihn erhalten hatte. Alle Satrapen wurden angewiesen, ihm dazu Beihilfe zu leisten: außer den Truppen von Kappadokien wurden namentlich die Veteranen in Kilikien, 3000 Hypaspisten, die sogenannten Argyraspiden unter Antigenes und Teutamos seinem Befehle unterstellt; die Schatzkammer von Kyinda in Kilikien, aus der ihm zugleich eine ansehnliche Entschädigung bewilligt wurde, ward ihm für den Krieg zur Verfügung gestellt. Die Schatzmeister, Strategen und Satrapen wurden mit Anweisung versehen³. Olympias, die ihn namentlich zum Schutze für das bedrängte Haus Alexanders aufrief, fragte ihn zugleich um Rat, ob sie in Epirus bleiben oder nach Makedonien zurückkehren solle, wo sie sich den wechselnden Machthabern anvertrauen müsse. Er riet ihr, vorläufig in Epirus zu bleiben, bis der Krieg entschieden sei. Den Auftrag der Könige nahm er an und begann den Krieg gegen Antigonos⁴.

1) So Plutarch Eumen. 13; Diodor XVIII 57. 3, der die Erzählung etwas anders ordnet, erzählt es schon vorher.

2) *στρατηγὸς ἀντιοχαίων* Diodor XVIII 58.

3) Was die Form dieses Ediktes anlangt, so ist wahrscheinlich der Erlaß der Könige, in dem die Ernennung, Bewilligungen u. s. w. ausgesprochen wurde, zu unterscheiden von den Begleitschreiben des Polyperchon und der Olympias; diese schreibt im Namen ihres Enkels, dessen Pflege ihr soeben übertragen war. Diodor XVIII 57, 3f.; Plutarch Eumen. 13; Nepos Eumen. 6, 4.

4) Diodor XVIII 58, 3. Nach Nepos Eumen. 6 rät Eumenes zu bleiben, bis der Knabe Alexander erwachsen sei, und fügt hinzu, wenn sie zurückkehren wolle,

Als er nach Kilikien kam, zogen ihm Antigenes und Teutamos, die Führer der Argyraspiden entgegen und stellten sich ihm zur Verfügung¹. Freilich ordneten sie sich ihm, einem Fremden, ungerne unter, und Eumenes mußte im Verkehr mit ihnen die größte Zurückhaltung und Rücksicht walten lassen. Die ihm bewilligte Entschädigung schlug er daher aus: er erklärte, er verlange nichts für sich und leiste nur den Befehlen der Könige Folge, wenn er, ein Fremder, den Krieg gegen Antigonos übernommen habe; denn kaum vermöge er noch die Beschwerden des Feldzuges zu ertragen. Sorgfältig vermied er den Schein einer höheren Gewalt. Er erzählte, Alexander habe ihn im Traume offenbart, daß er unter ihnen anwesend sein wolle². Es ward daher ein prächtiges Zelt hergerichtet, in dessen Mitte ein Thronessel mit den königlichen Abzeichen stand, daneben ein Altar. Hier um Alexanders Thron versammelten sich alltäglich alle Führer mit Eumenes, opferten dem verklärten König und gaben in gemeinsamer Beratung die nötigen Befehle. Der Schatz in Kyinda setzte Eumenes in den Stand, in den benachbarten Landschaften, in Kilikien, Pisidien, Lykien, Phönizien, Cölesyrien und Kypros Truppen zu werben³: auch aus Hellas trafen Söldner ein, und in kurzer Zeit hatten sich zu den bisherigen Truppen mehr als 10000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter um ihn gesammelt.

Die Gegner versuchten zuerst, die makedonischen Truppen und Führer von Eumenes zu trennen. An der Küste Kilikiens bei Zephyrion erschien Ptolemäos mit seiner Flotte, um die Argyraspiden und die Schatzmeister von Kyinda von Eumenes abzuziehen: aber umsonst. Ernstlicher noch war der Versuch des Antigonos, der den Philotas⁴ und andere Makedonier absandte, um bei den Veteranen gegen Eumenes zu wirken. Die Sendlinge sparten nicht Versprechungen und der eine der Führer, Teutamos, liefs sich in der That bereden. Aber Antigenes stimmte ihn wieder um; er stellte ihm vor, daß der Anschluß an Eumenes für sie viel nützlicher sei: denn wenn Antigonos siege, so werde er sie absetzen, von Eumenes, der kein Makedonier sei, sei Derartiges

so möge sie alle früheren Feindseligkeiten vergessen. Ich ziehe Diodors Bericht vor; jener nimmt auf die späteren Schicksale der Olympias zu sehr Rücksicht.

1) Diodor XVIII 59, 3.

2) Diodor XVIII 60, 5; Plutarch Eumen. 13; Polyän IV 8, 2; nicht ganz miteinander übereinstimmend. Nepos Eumen. 7 läßt diese Einrichtung erst später in der Susiana getroffen sein.

3) Diodor XVIII 61, 4; hieraus ergibt sich, daß Phönizien, Cölesyrien und Kypros damals nicht ganz in der unbedingten Gewalt des Ptolemäos gewesen sein können, sondern sich dem königlichen Erlaß untergeordnet haben.

4) Wahrscheinlich der frühere Satrap von Kilikien. Obeu S. 196. 219.

nicht zu fürchten. Antigonos hatte zugleich ein Schreiben an das Heer gerichtet, das von Philotas in einer Versammlung verlesen ward: darin gebot er Eumenes zu ergreifen und zu töten; sonst werde er selbst mit ganzer Macht kommen und sie strafen. Diese Botschaft machte zwar auf die Makedonier Eindruck; doch gelang es dem Eumenes, der nach Verlesung des Schreibens in die Versammlung kam, sie umzustimmen und in der Treue gegen die Könige festzuhalten. Er ging dann nach Phönizien und begann eine Flotte zu sammeln, um sie dem Polyperchon zuhülfe zu senden, damit dieser das Übergewicht zur See erlange und dadurch in den Stand gesetzt werde, Hellas ganz zu gewinnen und nach Asien hinüberzugehen¹ (318 v. Chr.).

Inzwischen begann Polyperchon sich Griechenlands zu versichern; vor allem handelte es sich um Athen, das mit dem Piräeus, dem größten und wichtigsten Hafen von Hellas, in der Gewalt Kassanders und seiner Parteigänger war². Das Edikt der Könige über die Wiederherstellung der Demokratie und Rückkehr der unter Antipater Verbannten rief in Athen lebhaftere Aufregung hervor; man drängte es auszuführen und verlangte von Nikanor die Räumung der Munichia. Dieser suchte zunächst, von Phokion unterstützt, die Athener aufseiten Kassanders zu halten und unterhandelte mit ihnen; er erschien in einer Ratsitzung im Piräeus, wobei ihm Phokion Sicherheit gewährte und den Versuch, ihn festzunehmen, vereitelte³. Nikanor entkam; er war nunmehr erklärter Feind der Athener, verstärkte in der Stille seine Truppen, sammelte Söldner auf Salamis und traf andere Vorbereitungen, den Piräeus zu besetzen. Das entging den Athenern nicht; sie wurden unruhig und verlangten Gegenanstalten⁴, aber Phokion lehnte es ab, da er zu Nikanor volles Vertrauen hatte. Aber dieses Vertrauen ward getäuscht: in einer Nacht wurde der Piräeus von den Makedoniern überfallen, besetzt und befestigt. Vergebens begab sich Phokion mit zwei anderen vornehmen Athenern⁵ zu Nikanor, um in Güte die Befreiung zu erlangen. Nikanor verwies sie an seinen Herrn, an Kassander. Auch Olympias, der die Vormundschaft über das Kind Alexander übertragen war, mischte sich zugunsten der Athener ein, die ihr früher öfters Ehren

1) Diodor XVIII 63.

2) Diodor XVIII 64; Plutarch Phok. 32.

3) Plutarch Phok. 32. Der Vorschlag ging von Derkylos aus, der Strateg *ἐπι τῆς χωρίας* war.

4) Plutarch Phok. 32. Philomelos von Lamprträ stellte den Antrag, die Bürger sollten sich in den Waffen halten.

5) Konon, Sohn des Timotheos und Klearchos, Sohn des Nausikles (Diodor XVIII 64, 5).

erwiesen hatten. Sie befahl dem Nikanor, Munichia und den Piräeus zurückzugeben, und Nikanor ließ eine Zeit lang hoffen, daß er diesen Befehl achten werde; aber es waren nur Ausflüchte, um die Sache hinzuziehen¹. In Athen wurde die Verwirrung immer größer; Phokions Ansehen war durch die letzten Vorgänge völlig erschüttert, und als nun Polyperchons Sohn Alexander mit Heeresmacht in Attika erschien, brach die Oligarchie zusammen. In Alexanders Begleitung kamen die Verbannten, kehrten in die Stadt zurück und stellten die Demokratie wieder her. Das Volk versammelte sich, entsetzte den Phokion und seine Amtsgenossen und wählte neue Strategen. Von Alexander hoffte man die Befreiung der Stadt und Rückgabe der Häfen. Er jedoch wünschte diese wegen ihrer Bedeutung für den Seekrieg selbst zu besetzen; es wird glaubhaft berichtet², daß aus Athen selbst einige Anhänger Antipaters, darunter auch Phokion zu ihm gingen und ihm rieten, die Häfen bis zum Sieg über Kassander in Besitz zu nehmen: sie würden dann unter Polyperchons Schutz ihre Stellung in Athen behalten haben, wie früher unter Antipater. Als sich Alexander, der sein Lager nahe am Piräeus aufgeschlagen hatte, öfters allein, ohne diese Athener hinzuzuziehen, mit Nikanor unterredete, schöpften diese Verdacht. Um einem Gewaltstreich vorzubeugen beschloß man die Häupter der Oligarchie in Anklagestand zu setzen und die Schuldigen mit Tod oder Verbannung zu bestrafen³. Einige der Bedrohten ergriffen gleich die Flucht. Phokion mit seinen Genossen, so viele mit ihm in Athen blieben, wurde des Verrates angeklagt, namentlich wegen des Verhaltens zu Nikanor. Er rief, wie es scheint, die Entscheidung Polyperchons an und begab sich mit seinen Freunden zu ihm. Alexander, der mit seinem Heere noch bei Athen stand, gab ihm seine Fürsprache mit, und wahrscheinlich war anfangs auch Polyperchon ihm wohlgesinnt, solange er daran dachte, die Häfen Athens für sich in Besitz zu nehmen, wozu ihm Phokion und seine Freunde die Hand geboten hatten; auf der anderen Seite trug er Bedenken, die im letzten königlichen Edikt ausgesprochenen Verheißungen zu brechen⁴. Unterwegs hatte Phokion durch die Erkrankung eines seiner Begleiter in Elateia einen längeren Aufenthalt und in dieser Zeit wurde der Regent

1) Diodor XVIII 65.

2) Diodor XVIII 65, 4.

3) Diodor XVIII 65, 6 entsprechend dem Erlaß der Könige. Diodor XVIII 56, 7. Zu den verbannten gehörten die von Plutarch Phok. 33 genannten Kallimedon und Charikles, die gleich nach der Verfassungsänderung Athen verließen. Vgl. Nepos Phocion (XIX) 3, 2.

4) Diodor XVIII 66.

durch die Ankläger, die von Athen aus zu ihm gesandt wurden¹, umgestimmt; als daher Phokion den König, der mit Polyperchon heranzog, beim phokischen Orte Pharygä im Grenzgebiete der Phokier und Lokrer² traf, wurde er schlecht empfangen. Einer seiner Begleiter und Fürsprecher, der Korinther Deinarchos³, wurde sogleich ergriffen und getötet, und in der Gerichtsverhandlung unter dem Vorsitz des Königs Philippos konnte sich Phokion gegen seine athenischen Widersacher kaum Gehör verschaffen, ja einen seiner Freunde, Hegemon drohte der König in einer heftigen Aufwallung mit dem Speere zu erstechen. Einigen der Genossen Phokions gelang es zu entfliehen; Phokion selbst mit seinen vornehmsten Freunden ward von Polyperchon den Athenern übergeben, um mit ihm nach Belieben zu verfahren. Unter Geleit des Makedoniers Kleitos wurden sie nach Athen gebracht; sie fuhren auf einem Wagen (denn Phokion war schon gegen 85 Jahre⁴ alt) über den Kerameikos in die Stadt hinein zum Theater. Hier versammelte sich das Volk, eine bunte Menge ohne Auswahl, auch Fremde und Sklaven darunter. Zuerst ward der Brief des Königs Philippos verlesen, worin er sagte, daß er die Angeklagten des Verrates für überführt halte; doch überlasse er ihre Verurteilung den freien Athenern selbst. Hierauf wurde Phokion und Genossen in die Versammlung geführt, die sich ihnen höchst feindselig zeigte. Die Anklage machte sie und besonders Phokion für alles Unheil, das Athen seit dem lamischen Kriege betroffen habe, verantwortlich. Ihre Verteidiger wurden niedergeschrien, kaum konnte Phokion selbst einige Worte zugunsten seiner Freunde sagen. Dann wurden durch einen Beschluß, den Hagnonides beantragte, alle zum Tode verurteilt; einige schlugen sogar vor, sie zu foltern; doch wurde das abgelehnt. Außer Phokion waren es Nikokles, Thudippos, Hegemon und Pythokles. Die Entflohenen, wie Demetrios von Phaleron, Kallimedon und Charikles wurden gleicher-

1) Diese Anklage wurde erst nach Phokions Abreise beschlossen auf Betreiben des Hagnonides; der Antragsteller war Archestratos. Plut Phok. 33; vgl. Nepos Phoc. 3, 4.

2) Plutarch Phok. 33 nennt den Ort phokisch; später war er lokrisch Strabo IX 426. Bursian, Geographie von Griechenl. I 189.

3) Er ist nicht mit dem bekannten Redner zu verwechseln, der auch ein Korinther war, aber erst viels päter starb. Wahrscheinlich ist er derselbe wie der von Plutarch Timol. 21. 24 erwähnte Genosse Timoleons. Auf ihn muß sich auch die Notiz des Suidas s. *Δείναρχος* beziehen: *ἔτελεύτησε δὲ οὗτος ἐπιμελητὴς Πελοποννήσου καταστάς ὑπὸ Ἀντιπάτρου μετὰ τὸ τελευτῆσαι Ἀντιπάτρον Πολυσπέρχοντος αὐτῷ ἐπιβουλεύσαντος.* Droysen II 1, 222.

4) Im Jahre 323 zählte er nach Plutarch c. 24 schon 80 Jahre.

weise verurteilt ¹. Phokion und Genossen wurden ins Gefängnis geführt; unterwegs waren sie den Beschimpfungen einer zügellosen Volksmenge preisgegeben; dann tranken sie den Schierlingsbecher, am 19. Munichion etwa April 318 v. Chr. ². Ihre Leichen mußten über die attische Grenze geschafft und hier bestattet werden; Phokions Asche wurde später von seiner Frau heimlich in ihr Haus geschafft.

Unterdessen hatte Kassander von Antigonos eine Flotte von 35 Schiffen und 4000 Mann Truppen erhalten, fuhr in den Piräeus ein und nahm ihn mit den Häfen in Besitz, während Nikanor mit seinen eigenen Truppen sich wieder auf die Munichia zurückzog. Hierauf rückte Polyperchon, der sich damals in Phokis befand, mit seiner ganzen Macht, 20 000 Makedoniern, 4000 Bundesgenossen, 1000 Reitern und 65 Elefanten vor den Piräeus und begann ihn zu belagern ³. Aber das große Heer konnte in Attika nicht ernährt werden; der Regent ließ daher nur einen Teil unter Alexander vor dem Piräeus zurück und zog selbst in den Peloponnes, um auch hier die Partei Kassanders völlig zu verdrängen. Diesem gelang es bald darnach, Ägina zu nehmen; auch Salamis ward belagert und hart bedrängt; da jedoch Polyperchon Schiffe und Mannschaften zum Entsatz schickte, so war Kassander genötigt, die Belagerung wieder aufzuheben ⁴.

Polyperchon versammelte, vermutlich in Korinth, die Abgeordneten der hellenischen Städte, erneuerte mit ihnen den Bund ⁵ und unterhandelte wegen Waffenhilfe. Auf sein Geheiß waren jetzt oder schon früher überall

1) Diodor XVIII 66, 3f.; Plutarch, Phok. 34f.; Nepos Phok. 4.

2) An demselben Tage war ein Fest des Zeus, bei dem die Ritter einen Aufzug hielten.

3) In diese Zeit kam, wie Droysen II 226 bemerkt, die Nachricht des Pausanias I 15, 1 von einem Siege der athenischen Reiter über Pleistarchos gehören. Kassanders Bruder und Befehlshaber der Reiterei und Söldner. Hierauf bezieht Köhler die Inschrift C. I. Att. II 962.

4) Diodor XVIII 69. Die von Polyän IV 11, 1 berichtete Eroberung von Salamis, der ein Seesieg über die Athener vorgeht, kann hiermit nicht, wie es von Droysen geschieht, vereinigt werden. Diese Eroberung, die auch Pausanias I 25, 6; 35, 2 erwähnt, muß vielmehr später, wahrscheinlich nach dem Seesieg über Kleitos und der Rückkehr Kassanders gesetzt werden. Die Salaminier, attische Unterthanen, übergaben danach, wie es scheint, die Stadt ohne bedeutenden Widerstand. Die Athener haben nach Pausanias ihren Feldherrn, der in Salamis befehligte, zum Tode verurteilt.

5) Dafs, wie Droysen II 227, Anm. 1 aus Diodor schliessen will, der hellenische Bund durch Antipater aufgelöst war, ist unwahrscheinlich, da die Oberherrlichkeit Makedoniens ja gerade auf dem Bundesvertrage beruhte. Auch gestatten Diodors Worte (*συρραγαθὸν συνέδρον* nicht *τοὺς συνέδρον*) schwerlich einen solchen Schluss, da dieser Schriftsteller zu wenig genau ist.

die von Antipater errichteten Oligarchien gestürzt, ihre Häupter getötet oder verbannt und dem Volke die Gewalt zurückgegeben¹ und alles mit Unruhen erfüllt. Nur Megalopolis leistete Widerstand und blieb dem Kassander ergeben: Polyperchon führte daher sein Heer gegen die Stadt heran. Aber die Megalopoliten, die 15 000 dienstfähige Männer, Fremde und Sklaven einbegriffen², zählten, empfangen ihn wohlgerüstet; ihr Führer war der kriegserfahrene Damis, der unter Alexander in Asien gedient hatte³. Das weit überlegene makedonische Heer schlug zwei Lager um die Stadt auf, Makedonier und Bundesgenossen besonders, und begann die Belagerung mit allen Mitteln der Kunst. Ein Teil der Stadtmauer stürzte bald ein, aber auf der Bresche leisteten die Megalopoliten den andrängenden Makedoniern hartnäckigen Widerstand, während dahinter eine neue Befestigung errichtet wurde. Die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Am nächsten Tage wurden die Trümmer aufgeräumt und die Elefanten vorgeschickt, um durch sie den Eingang in die Stadt zu erzwingen. Aber Damis hatte durch geeignete Vorkehrungen die Zugänge für die Tiere ungangbar gemacht; sie wurden verwundet, mit Geschossen überschüttet, warfen sich zuletzt auf das eigene Heer und richteten viel Verwirrung an. Der Angriff ward abgeschlagen. Da nun Polyperchon infolge der Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen nicht mehr Zeit verlieren konnte, so mußte er die Belagerung aufgeben und begnügte sich, einen Teil seines Heeres vor Megalopolis zurückzulassen. Mit der Hauptmacht, in Begleitung des Königs Philipp, verließ er den Peloponnes und kehrte, wie es scheint, nach Makedonien zurück.

Denn inzwischen hatte Antigonos fast das ganze vorderasiatische Festland und beinahe alle griechischen Städte daselbst gewonnen; Arrhabäos, der Satrap des hellespontischen Phrygien, behauptete sich nur in Kios, und da Lysimachos mit Antigonos verbündet war, so bestand die Gefahr, daß dieser nach Europa übersetze. Daher sandte Polyperchon den Kleitos⁴ mit einer starken Flotte an den Hellespont, um den Übergang zu verteidigen. Es gelang diesem, sich mit Arrhabäos zu ver-

1) Diodor XVIII 69, 3 erzählt es hier, hat es aber schon früher XVIII 57 unter dem vorangehenden Jahre berichtet, wahrscheinlich richtiger, da diese Umwälzung der Erneuerung des Bündnisses vorangeht.

2) Diodor XVIII 70. Die Sklaven, wurden wahrscheinlich zu den Arbeiten verwandt, und der Waffendienst war im wesentlichen nur den Bürgern und Fremden vorbehalten.

3) Curtius Ruf. X 8, 15 ist wohl *et Damis* (für *et Amissus*) *Megalepolitonus* zu schreiben.

4) Diodor XVIII 72. Es ist ohne Zweifel der von Antigonos vertriebene lydische Satrap, der früher Nauarch des Perdikkas gewesen war. Oben S. 236.

einigen und einige Orte an der Propontis zu gewinnen. Nunmehr sammelten sich auch die feindlichen Flotten: Kassander schickte den Nikanor aus dem Piräeus an den Hellespont; dieser vereinigte sich, wie es scheint, am Bosporos¹ mit der Flotte des Antigonos zu einer ansehnlichen Macht von über 100 Kriegsschiffen², und hier, nahe bei Byzanz, kam es zu einer Seeschlacht, in der Kleitos, von der Strömung des Bosporos begünstigt, einen großen Sieg errang und mehr als die Hälfte der feindlichen Schiffe nahm oder zerstörte; der Rest fand in Kalchedon Zuflucht. Antigonos jedoch, der sich in der Nähe aufhielt, eilte schnell herbei und verwandelte die Niederlage durch einen glücklichen Überfall in einen entscheidenden Sieg. Kleitos lagerte siegesfroh am europäischen Ufer des Bosporos, seine Leute auf dem Lande. Mit Hilfe des befreundeten Byzanz setzte Antigonos einige Abteilungen leichter Truppen über den Bosporos hinüber und ließ noch in der Nacht das Schiffslager vom Lande her überfallen. Gleichzeitig machte er den Rest der Flotte unter Nikanor bereit, und während die Leute des Kleitos, die außerdem durch ihr Gepäck und die Gefangenen beschwert waren, in Unordnung und Hast auf die Schiffe flohen, sahen sie sich bei Tagesanbruch unvorbereitet und ungeordnet von Nikanors Schiffen angegriffen. Gleich beim ersten Anlauf wurden sie besiegt und gerieten sämtlich in die Gewalt der Feinde. Nur das Admiralschiff entkam. Kleitos versuchte sich nach Makedonien zu retten, fiel aber den Truppen des Lysimachos in die Hände, von denen er getötet wurde³.

Dieser große Sieg, den man der Thatkraft und Umsicht des Antigonos verdankte, war von entscheidender Bedeutung. Kassanders und Antigonos' Flotten beherrschten jetzt das ägäische Meer; Antigonos brachte Vorderasien ganz in seine Hände und konnte nun daran gehen, Eumenes zu bekämpfen und die volle Seeherrschaft zu gewinnen. Groß und unmittelbar war die Wirkung des Sieges auf Griechenland. Wenn schon früher Polyperchons Versuch auf den Piräeus und Megalopolis und eine völlige Beseitigung der kassandrischen Partei mißglückt war, so war jetzt an einen Gewinn namentlich des athenischen Hafens nicht mehr zu denken. Nikanor kehrte im Triumph mit vielen Beutestücken nach dem Piräeus zurück, und Kassander beherrschte das Meer. Unter diesen Umständen gewann die Partei des letzteren in Hellas wieder vielen

1) Die Schiffe des Antigonos scheinen sich auf Byzanz gestützt zu haben. Wahrscheinlich hatten sie sich vorher an der Belagerung von Kios beteiligt.

2) Diodor XVIII 72, 3. 130 Schiffe nennt Polyän IV 6, 8.

3) Diodor XVIII 72, 5 und Polyän IV 6, 8, der in der Hauptsache mit Diodor übereinstimmt.

Boden, vor allem in Athen. Denn die Athener befanden sich in einer unhaltbaren Lage; sie waren von ihren Häfen abgeschlossen, von denen ihr Handel und ihr Unterhalt abhing. Als ihnen daher weder Polyperchon noch Olympias helfen konnten, als auch Salamis und an der böotischen Grenze Panakton von Kassander erobert wurden¹, waren sie genötigt, mit Kassandern ihren Frieden zu machen. Als einer der angesehensten Bürger zuerst öffentlich davon sprach, erhob sich zwar Lärm und viel Widerspruch; denn damit war zugleich eine Beseitigung der damals herrschenden unbeschränkten Demokratie ausgesprochen; aber allmählich kam man zur Einsicht, daß Athens Vorteil es erheische. Eine Gesandtschaft ging zu Kassander, und in mehreren Zusammenkünften einigte man sich². Die Athener kehrten in die Freundschaft und Bundesgenossenschaft Kassanders zurück (etwa in der ersten Hälfte des Jahres 317 v. Chr.)³. Sie wurden wieder Herren ihrer Stadt, ihres Gebietes, ihrer Schiffe und Einkünfte. Der Piräeus ward von Kassander geräumt; nur die Munichia behielt noch für die Dauer des Kriegs mit den Königen die makedonische Besatzung⁴. Die Verfassung Athens ward wieder geändert, und die Ausübung des Bürgerrechtes an einen Census von mindestens 1000 Drachmen geknüpft; unter Antipater waren es 2000 Drachmen gewesen; es trat demnach eine Milderung ein; die vor kurzem Verbannten kehrten wieder zurück und wurden in ihren Besitz und ihre Ehre wieder eingesetzt⁵; endlich verpflichteten sich die Athener, einen von Kassander zu bezeichnenden Bürger zum Vorsteher der Stadt zu wählen⁶. Die Wahl fiel auf Demetrios, den Sohn des Pha-

1) Polyän. IV 11, 1; Pausan. I 25, 6; 35, 2. Ich setze die Eroberung von Salamis nach dem Seesiege des Antigonos und der Rückkehr Nikanors. S. oben S. 244, Anm. 4.

2) Diodor XVIII 74.

3) Droysen II 235 setzt das Ereignis in den November 318, und das kann auch richtig sein. Wir wissen nur, daß Demetrios im Frühling 307 v. Chr. nach zehnjähriger Herrschaft gestürzt wurde (Diogen. La. V 75, 80; Strabo IX 398). Es liegt kein Grund vor, diese Nachricht für ungenau zu halten.

4) Daß Kassander sich auch die Besetzung von Panakton ausbedungen habe, wie Droysen II 234 darstellt, wird nirgends überliefert. Bei Pausanias I 25, 6 steht nur, daß Kassander Panakton erobert habe.

5) Das ist nicht überliefert, ist aber selbstverständlich; unter ihnen war auch Demetrios von Phaleron.

6) *καταστῆσαι δ' ἐπιμελήτην τῆς πόλεως ἓνα ἄνθρωπον Ἀθηναίων ὃν ἂν δόξῃ Κασσάνδρῳ*. Es ist zugleich Ernennung durch Kassander und Wahl durch die Athener. In Athen scheint er amtlich als *προσιάτης* oder *ἐπισιάτης* bezeichnet zu sein. C. I. Att. II 584; *προσιάτης* nannte ihn Timäus bei Polyb. XIII 13, 9. Im übrigen scheint er regelmäßig die Strategie bekleidet zu haben. C. I. Att. II 3, n. 1217. 309 v. Chr. war er Archon Eponymos.

nostratos aus Phaleron, einen Mann, der zuerst bei der Anwesenheit des Harpalos hervorgetreten war. Er stammte aus angesehenem Geschlecht, war mit der Familie Konons verwandt, und ein Gegner der unbeschränkten Demokratie. Mit Antipater und Kassander war er befreundet; bei der Einführung der Demokratie unter Polyperchon hatte er die Stadt verlassen und war abwesend zum Tode verurteilt. Er war ein Schüler des Aristoteles und hat als solcher bis in sein Alter hinein eine fruchtbare Schriftstellerei ausgeübt. Auch geschichtlichen, antiquarischen und litterarischen Studien wandte er sich zu, in denen er vornehmlich die Vergangenheit seiner Vaterstadt behandelte. Er liebte, wie seine Gegner ihm nachsagten, Pomp, Wohlleben und sinnliche Genüsse, wie sie die leichtfertige Gesellschaft Athens damals in Fülle bot; aber für die Athener war seine Regierung, die jetzt begann, in vieler Hinsicht heilsam und jedenfalls von großer Bedeutung. Er leitete das Gemeinwesen geschickt und milde. Gerühmt wird seine Sorge um die Wohlfahrt der Stadt, namentlich seine Verwaltung der Einkünfte, die er auf 1200 Talente jährlich brachte¹. Ein Denkmal aus seiner Zeit ist noch erhalten im Ergebnis einer Volkszählung, die unter ihm stattfand und angeblich 21000 Bürger, 10000 Metöken, 400000 Sklaven ergab². Überhaupt hat er das Gemeinwesen neu eingerichtet und den veränderten Umständen gemäß umgestaltet. Von ihm stammt vielleicht das Institut der Ephebie, das an die Stelle der älteren Vorbereitung der Jugend für den Kriegsdienst trat³: er hat die Leistungen für die Feste und Agone neu geordnet⁴. Auf seine Veranlassung wurden zur Beschränkung des Aufwandes Luxusgesetze gegeben, zu deren Überwachung die Behörde der Gynäkonomen neben dem Areopag eingesetzt ward; als ein zweites neues Amt wurden die Nomophylakes geschaffen, um die Beobachtung der Gesetze zu beaufsichtigen⁵.

1) Duris (bei Athen. XII 542 C) behauptete, Demetrios habe davon nur wenig für die Soldaten und die städtische Verwaltung verwandt und das meiste verprafst.

2) Ktesikles bei Athen. VI 272 C. Die Zählung fand statt nach der Vermutung von St. Croix (bei Athenäus ist eine Ziffer ausgefallen) Ol. 117, 4 (309,8 v. Chr.) als Demetrios Archon war. Über die Zahlen, die vielfach bezweifelt werden, Böckh, Staatsh. I 47, 3. Aufl. und Beloch, Die Bevölkerung der griech. röm. Welt 84 f.

3) Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 184. Die älteste Ephebeninschrift (aus dem Jahre 305/4 v. Chr.) behandelt Köhler, Mitteil. des d. archäol. Instit. Athen. IV (1879), 324.

4) Er schaffte, wie Köhler, Mitteil. des d. archäol. Instituts III (1878), 229 f. ausgeführt hat, die ältere Choregie ab. Seitdem übernimmt der Demos selbst die Choregie und wählt einen Agonotheten für das ganze Jahr.

5) Philochoros, Fr. 141 (Fr. h. Gr. I 407). Namentlich war diese Behörde

Hierdurch wurde eine gewisse polizeiliche Überwachung eingeführt, und eine Beschränkung der früher ungebundenen Freiheit war die Folge dieser Einrichtung. Und wenn schon diese von vielen lästig empfunden ward, so ward ihm von seinen Gegnern vornehmlich die Abhängigkeit von Kassander zum Vorwurfe gemacht, in der unter ihm Athen stand. In der That war Athens Selbständigkeit verschwunden; Demetrios war das Werkzeug Kassanders und seiner Partei; in ihrem Interesse hat er Athen in dieser Zeit geleitet. Damals freilich begrüßten die Athener seinen Antritt mit hohen Ehrenbezeugungen; mehr als 300 Statuen, meist Reiterbilder, sollen ihm in kurzer Zeit gesetzt worden sein, und jedenfalls brachte er ihnen zunächst Ruhe, Frieden und Wohlstand¹.

Der Befehlshaber in Munichia, Nikanor, erfreute sich nicht lange mehr des Vertrauens Kassanders. Der Ruhm, den er sich durch den Seesieg über Kleitos erworben hatte, steigerte Nikanors Selbstgefühl. Er betrachtete sich fast als selbständig; die Soldaten, mit denen er Munichia besetzt hielt, waren seine eigenen. Da nun Kassander ihn im Verdacht hatte, daß er es mit seinen Gegnern halte, ließ er ihn aus dem Wege räumen und besetzte die Munichia mit seinen eigenen Truppen². Bald nachher unternahm er einen Feldzug nach Makedonien, und wenn er auch hier sich nicht behaupten konnte, so gewann er doch viele Anhänger und erlangte andere Vorteile³. Auch in Griechenland gewann er immer mehr Boden, weil er sich thätig, geschickt und gemäßigt zeigte, während Polyperchon durch Schwäche und Unbeständigkeit das Vertrauen seiner hellenischen Bundesgenossen vielfach verlor; dazu kam, daß Kassander die See beherrschte. Griechenland teilte sich. Während Mittelgriechenland dem Polyperchon anhing, gehörten Athen und Euböa, wahrscheinlich auch Teile Thessaliens zur Partei Kassanders; auch im Peloponnes, wo ihm Megalopolis treu ergeben war,

bestimmt, etwaige Anträge an das Volk auf ihre Gesetzmäßigkeit zu prüfen. Nach Philochoros sollen die *νομοφύλακες* schon von Ephialtes im 5. Jahrhundert eingeführt sein (Böckh, Kl. Schr. V 424 Bernays, Phokion 136).

1) Über Demetrios vgl. Diodor XVIII 74, 3; Diogenes La. V 75 ff.; Strabo IX 398; Pausan. I 25, 6; Athen. XII 542 C; Polyb. XII 13, 9; C. Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertume I 610; Droysen, Hellen. II 2, 106 f.; Wilamowitz, Philol. Unters. IV 184; Köhler in den Mitteil. des deutsch. arch. Instituts zu Athen III 240: IV 324.

2) Diodor XVIII 75; Justin prol. 14. Die List, mit der er sich des Nikanor bemächtigte, erzählt Polyän. IV 11, 2. Die Zeit dieses Ereignisses ist nicht sicher überliefert.

3) Diodor XVIII 75. Er brachte einen großen Teil der Elefanten Polyperchons in seinen Besitz (Diodor XIX 35, 7).

hatte dieser schon durch das Ansehen seines Vaters Antipater viele Aussichten. Nach der Erwerbung Athens ging er mit ansehnlicher Macht dorthin und errang bedeutende Erfolge. Der Sohn Polyperchons Alexander stützte sich ihm gegenüber vornehmlich auf Korinth, konnte aber seine Bundesgenossen nicht ausreichend beschützen. Kassander bedrohte sogar Sparta, das zu Polyperchon hielt, mit einem Angriff; um sich zu schützen, begannen damals die Spartaner die am meisten ausgesetzten Teile ihrer Stadt zu befestigen. Auch Tegea wurde von Kassander angegriffen und belagert¹. Die Entscheidung in diesen Kämpfen wurde durch den im makedonischen Königshause ausbrechenden Streit gebracht. Polyperchon hatte, wie erwähnt, der Olympias, der Gegnerin Kassanders, ihre alte königliche Stellung zurückgegeben und den jungen Alexander ihrer Obhut anvertraut; während sie bis dahin in Epirus geblieben war, beschloß er jetzt, sie nach Makedonien zurückzuführen. Olympias war aufs bitterste verfeindet mit der Eurydike, die über König Philipp, ihren Gemahl, sehr viel vermochte. Es scheint, daß sonst Polyperchon nie von der Seite des Königs Philipp wich und den unmündigen Mann nie dem Einfluß seiner Frau überließ²; wie denn Antipater sterbend davor gewarnt hatte, je einer Frau die Herrschaft zu gestatten³. Jedoch im Jahre 317 hatte sich Polyperchon, wir wissen nicht aus welchen Gründen, vom Könige getrennt. Als er nach Epirus ging, um die Olympias nach Makedonien zu führen, ergriff Eurydike die Gelegenheit und nahm die Regierung in ihre Hand. Sie fand nicht geringen Anhang in Makedonien, hauptsächlich an der Partei Kassanders; Polyperchon ward aufgefordert, sein Amt niederzulegen, und an seiner Stelle ernannte sie oder vielmehr Philippos den Kassander zum Reichsverweser und rief ihn zuhilfe. Gleichzeitig wurde in Asien Antigonos an Stelle des Eumenes zum Strategen ernannt⁴. Polyperchon jedoch, vom Könige Aekides von Epirus⁵ unterstützt, führte die Olympias und den jungen König mit gewaffneter Hand in Makedonien ein; Eurydike vermochte es nicht zu hindern. Sie zog sich mit den ihrigen nach Euia⁶

1) Diodor XVIII 75; Justin XIV 5, 7; Diodor XIX 35.

2) So wurde der König auf dem Zuge nach Hellas mitgenommen. Man greift den Rat des Kassander an seinen Vater, den König nie zu verlassen (*ἀναπειθεὶ μήτε πόρρω τῶν βασιλέων ἀποχωρεῖν*. Arrian bei Photius bibl. p. 72 b 18).

3) Diodor XIX 11, 9.

4) Diodor XIX 11; Justin XIV 5.

5) Diodor XIX 11, 2; Pausan. I 11, 3.

6) Euia wird bei Ptolem. III 12, 29 unter dem Dassaretischen Städten aufgeführt, in der Gegend südlich vom See Lychnidos (von Ochrida). Wie es kam,

zurück; als aber Polyperchon mit Olympias anrückte, ging ihr Heer zu den Gegnern über. König Philippos ward mit seinem Gefolge gefangen genommen; Eurydike auf dem Wege nach Amphipolis mit ihrem Begleiter und Ratgeber Polykles eingeholt und ebenfalls ergriffen. Beide, König und Königin, wurden einige Zeit¹ in enger Haft gehalten und als ihre Leiden das allgemeine Mitgefühl erregten, liefs Olympias sie töten. Philippos wurde von Thrakern erstochen, Eurydike ward genötigt, sich selbst zu entleiben. Bis an ihr Ende behauptete sie ihre Ansprüche und ihre Würde. Sie hielt sich zur Herrschaft näher berechtigt als Olympias, nicht mit Unrecht; denn diese hatte, da sie nicht aus dem makedonischen Königsgeschlechte war, auf den Thron keine eigenen Rechte, wohl aber als Pflegerin ihres Enkels, des jungen Alexander. Als Eurydike sich zum Sterben bereiten mußte, sorgte sie erst für das Begräbnis ihres Mannes und ging dann gefafst in den Tod (etwa Oktober 317 v. Chr.). Überhaupt verfolgte Olympias nach dem Siege ihre Gegner, die Anhänger Kassanders, auf das Grausamste³. Dessen Bruder Nikanor ward mit etwa hundert seiner vornehmsten Freunde getötet, das Grab des Jolas, eines anderen Bruders Kassanders, ward zerstört⁴. Indem sie so ihrer Rachsucht freien Lauf liefs, erzeugte sie neuen Haß, entfremdete sich die Herzen vieler Makedonier und trieb sie auf die Seite der Feinde.

Kassander war während dieser Zeit im Peloponnes beschäftigt und belagerte Tegea. Als er von den Vorgängen in Makedonien erfuhr, beschlofs er sich dorthin zu wenden. Er machte daher mit den Tegeaten Frieden und verlies den Peloponnes, wo er vorläufig dem Alexander das Feld überliefs. Die Thermopylen wurden ihm durch die Aetoler, die Verbündeten der Olympias versperrt; er setzte daher seine Streitmacht von Euböa und Lokris nach Thessalien über und erschien mit überlegener Macht überraschend schnell an der Grenze Makedoniens. Der Paß von Tempe war ohne Zweifel von Polyperchon besetzt; daher suchte Kassander durch Perrhäbien vorzudringen. Hier stellte sich

dafs sich Eurydike hierher zurückzog, läfst sich, die Richtigkeit der ptolemäischen Angabe vorausgesetzt, schwer erraten; vielleicht dachte sie an Flucht nach Illyrien.

1) *ἐπὶ πολλὰς ἡμέρας* Diodor XIX 11, 5.

2) Diodor XIX 11, 5. Philipp Arrhidaios starb nach einer Regierung von 6 Jahren 4 Monaten. Die Chronographen und der Kanon des Ptolemäus geben ihm 7, Justin (XIV 5, 10) 6 Jahre.

3) Paus. I 11, 4; VIII 7, 7.

4) Daran knüpft die Fabel an, dafs Alexander der Grosse durch Jolas vergiftet sei und Olympias dieses Verbrechen an ihm gerächt habe (Plutarch Alex. 77. S. oben S. 185, Anm. 4).

Polyperchon auf, vermutlich um den Hauptübergang nach Makedonien, den Paß von Volustana zu schützen. Auch Olympias war mit einigen Truppen zur Verteidigung herbeigeeilt; aber es gelang dem Feldherrn Kassanders Deinias den Übergang über das Gebirge, den Perrhäbischen Paß, rechtzeitig zu besetzen¹. Kassander schickte dem Polyperchon eine Abteilung unter Kalas entgegen, er selbst überschritt jenen Paß und drang ins südliche Makedonien ein. Olympias hatte sich, nachdem ihr Gegner die Pässe besetzt hatte, nach Pydna begeben. Bei ihr befand sich der junge König Alexander und seine Mutter Roxane, ferner eine Menge vornehmer Frauen und ein großes Gefolge. Ihre Streitkräfte waren gering; außer den Truppen, die den Hof zu begleiten pflegten, einige Reiter aus Ambrakia und die Elefanten, soviele noch übrig waren. Trotzdem beschloß sie im Vertrauen auf Hilfe in Pydna zu bleiben². Kassander schloß sie mit Heer und Flotte ringsum ein. Als der König Aeakides von Epirus sich aufmachte, um der Olympias Hilfe zu bringen, schickte ihm Kassander den Atharrias entgegen, der die Pässe von Epirus sperrte. Zugleich brach im epirotischen Heere eine Meuterei gegen Aeakides aus; denn die Mehrzahl neigte dem Kassander zu³. Der König entließ die Unzufriedenen, ward aber dadurch so geschwächt, daß er nichts mehr ausrichten konnte. Und während er noch im Felde stand, erhob sich nunmehr durch die Entlassenen aufgewiegelt sein Volk, die Molosser, gegen ihn, setzte ihn ab, verbannte ihn und rief die Söhne des Neoptolemos⁴ ins Land. Die Anhänger des Aeakides wurden vertrieben oder getötet. Sein Sohn Pyrrhos, ein zweijähriges Kind, blieb anfangs zurück; er mußte aber sehr bald nach Illyrien zum Dynasten Glaukias in Sicherheit gebracht werden⁵. Die Epiroten schlossen einen Bund mit Kassander und erkannten seine Oberherrlichkeit an; durch einen Statthalter, den Lykiskos, nahm er Epirus in Verwaltung⁶. Dieser Erfolg bewirkte, daß

1) Sicherlich denselben Paß, den im Jahre 169 der Konsul Marcins überschritt. Livius XXXIV 2, 9 ff. Über die Geographie dieser Gegenden s. L. Heuzey, Mission archéologique de Macedoine, Paris 1876, plan 2 und desselben: Le mont Olympe et l'Acarnanie S. 9 f.

2) Diodor XIX 35; Justin XIV 6.

3) Diodor XIX 36, 3; Pausan. I 11, 3.

4) Dies kann wohl nur der von Arrian II 27, 6 erwähnte Aeakide, der ehemalige Satrap von Armenien sein, der 321 durch Eumenes fiel. Unmöglich kann der spätere König Neoptolemos, der Sohn Alexanders des Molossers gemeint sein.

5) Plutarch Pyrrh. 2; Justin XVII 3, 17. Glaukias war mit Aeakides verschwägert: seine Frau Beroia stammte aus dem molossischen Königshause.

6) Die Herrschaft Kassanders über Epirus steht nicht im Widerspruch mit dem molossischen Königtum der Söhne des Neoptolemos, die soeben zurückgerufen

viele Makedonier, die sich bisher zurückgehalten hatten, nunmehr zu Kassander übergangen. Auch die Truppen Polyperchons ergriff der Abfall: durch Kalas bestochen, gingen die meisten zu Kassander über, so daß der Feldherr sich in das perrhäbische Azoros zurückziehen mußte und hier eingeschlossen ward¹.

Olympias ward den ganzen Winter in Pydna eingeschlossen. Wegen der Jahreszeit wurde eine eigentliche Belagerung nicht unternommen, sondern nur eine enge Einschließung von der Land- und Seeseite. Da nichts vorbereitet war und sich viele überflüssige Menschen in der Stadt befanden, so brach bald großer Mangel an Lebensmitteln aus, dem zuerst die Elefanten, die Pferde und das Zugvieh erlagen. Als der Frühling 316 v. Chr. begann, war die Not so groß, daß viele Leute der Olympias mit ihrer Einwilligung die Stadt verließen. Sie wurden von Kassander gut aufgenommen, heimgesandt und verbreiteten die Nachricht von der verzweifelten Lage der Königin im ganzen Lande, so daß niemand mehr etwas für sie zu unternehmen wagte. Nur zwei angesehene Männer, Monimos und Aristonus, die Befehlshaber von Pella und Amphipolis, blieben ihr treu. Zuletzt versuchte Olympias mit den ihrigen auf dem Seewege zu entfliehen; aber ihre Absicht ward dem Kassander verraten, der sich ihres Schiffes bemächtigte und ihr auch diesen Weg der Flucht abschchnitt². Sie mußte mit ihm in Unterhandlung treten; er verlangte bedingungslose Übergabe, und nur mit Mühe erlangte sie, daß ihr wenigstens das Leben gesichert ward. So geriet sie mit ihrem ganzen Gefolge, mit dem Könige Alexander, mit Roxane und den anderen königlichen Frauen in die Gewalt ihres Feindes³.

Kassander vollendete zunächst seinen Sieg und suchte ganz Makedonien in seine Hand zu bringen⁴. Monimos übergab ihm Pella, als er die Nachricht von der Übergabe der Olympias erhielt; dagegen Aristonus war nicht sogleich bereit, Amphipolis zu überliefern. Er hatte als Leibwächter zu den vornehmsten Würdenträgern Alexanders gehört⁵, dazu besaß er eine ansehnliche Truppenmacht und hatte erst vor

waren, und wahrscheinlich den Vertrag mit Kassander abschlossen. Vermutlich war ihr Königtum, wie einst, auf die Molosser beschränkt.

1) Diodor XIX 36; 52, 6. Azoros ist von Wesseling hergestellt. Die Hss. haben *ἐναζιώσω* oder *ἐν ναζίω*. Die Stadt gehörte zur perrhäbischen Tripolitia. Polybios XXVIII 13; Livius XLII 53, 6; XLIV 2, 8.

2) Polyän. IV 11, 3 läßt abweichend von Diodor, das Schiff von Polyperchon gesandt sein, er erzählt demgemäß auch das Übrige abweichend, aber verwirrt.

3) Diodor XIX 49f.; Justin XIV 6, 5.

4) Diodor XIX 50, 6f.

5) Er hatte auch unter Perdikkas ein hohes Kommando. Oben S. 192. 219.

kurzem einen Sieg über Kassanders Feldhauptmann Kratenas erfochten, der mit dem Rest seines Heeres, 2000 Mann, in einem Orte¹ der Landschaft Bisaltia westlich von Amphipolis eingeschlossen und gezwungen worden war, sich dem Aristonus zu ergeben². Außerdem rechnete dieser auf Eumenes, den er noch am Leben glaubte, ferner auf Polyperchon und Alexander und dachte daher sich zu behaupten. Allein Kassander erzwang von Olympias den Befehl, Amphipolis ihm zu übergeben, und Aristonus gehorchte. Obwohl ihm das Leben zugesichert war, so war doch Aristonus ein zu angesehener Mann, als daß er sich dieser Sicherheit hätte erfreuen dürfen; auf Kassanders Veranlassung ward er durch die Verwandten jenes Kratenas bald darnach umgebracht. Auch die Olympias wollte Kassander nicht am Leben lassen; denn zu tief war die Anhänglichkeit an Philipp und Alexander dem Volke eingepflanzt, und leicht konnten sich die Makedonier bei günstiger Gelegenheit ihr wieder zuwenden. Kassander berief daher eine Versammlung, um über ihr Schicksal zu beschließen. Hier erschienen auf seine Veranlassung die Verwandten der von Olympias Hingerichteten in Trauergewändern und erhoben gegen die Königin Anklage. Diese war selbst nicht zugegen, und da keiner sich erhob, sie zu verteidigen, so wurde ihr Tod beschlossen. Aber Kassander trug doch Bedenken, diesen Beschluß auszuführen³; er ließ der Olympias den Rat erteilen, heimlich zu entweichen, und bot ihr ein Schiff an, um sie nach Athen zu bringen. Wie eine flüchtige schuldbewusste Verbrecherin gedachte er sie unterwegs zu beseitigen. Aber Olympias verschmähte diesen Rat und erklärte sich bereit, vor einem Gericht des ganzen makedonischen Volkes ihre Sache zu führen. Ein solches Gericht zu berufen, schien Kassandern nicht geraten; er führte nunmehr jenen Beschluß aus und sandte einen Trupp Soldaten zur Hinrichtung in ihr Haus; als aber die stolze Frau selbst ihnen entgegentrat, wagten sie nicht, Hand an sie zu legen und kehrten wieder um. Hierauf wurde sie durch ihre Feinde, die Verwandten der Hingerichteten, ermordet⁴. Sie starb uner-

1) Diodor XIX 50, 7. Der Name ist unsicher. *Βεδύρδια* hat die Baseler Ausg., die Hss. *βεδηρδια* oder *κεδηρδια*. Wesseling denkt mit Unrecht an das bei Livius XXXVIII 41 erwähnte *Bendidium*.

2) Kratenas muß, wie aus dem folgenden hervorgeht, hierbei den Tod gefunden haben.

3) Diese Versammlung, die wahrscheinlich nur aus Anhängern Kassanders besteht, war gewiß nicht befugt, ein Todesurteil auszusprechen.

4) Nach Diodor XIX 51, 5 thun sie es, um ihre Rache zu befriedigen und dem Kassander einen Dienst zu leisten; nach Justin XIV 6, 11 schickt Kassander die Mörder. Beides vereinigt sich leicht. Auf die Nachricht des Pausanias (IX

schrocken und ohne zu klagen, ihrer edlen Abkunft und ihrer hohen Stellung nicht unwürdig (316 v. Chr.)¹. Unendlich viel hat sie verschuldet; sie hat den Anlaß zum Untergang des makedonischen Königshauses gegeben; um dem Sohne Alexanders die Krone zu erhalten, begab sie sich mit ihren bittersten Feinden in einen Kampf auf Leben und Tod, in dem sie unterlag. Den Enkel, den sie beschützte, mußte sie in den Händen der siegreichen Gegner zurücklassen.

Kassander ging nunmehr auf sein Ziel los, die Herrschaft über Makedonien und Griechenland. Er vermählte sich mit Thessalonike², einer Tochter Philipps, die im Gefolge der Olympias in Pydna in seine Hand gefallen war, und verband sich dadurch mit der königlichen Familie. Noch lebte aber der junge König Alexander; aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung und seine Bundesgenossen wagte Kassander noch nicht, ihn zu beseitigen; aber er entzog dem Kinde die königliche Umgebung und Erziehung, ließ ihn mit der Roxane auf die Burg von Amphipolis bringen und hier unter Glaukias' Aufsicht festhalten³.

Währenddessen war Polyperchon in Azoros eingeschlossen. Als er vom Tode der Olympias vernahm, gelang es ihm, mit einigen Begleitern zu entfliehen. Mit dem aus Epirus vertriebenen Aeakides zusammen, begab er sich zu seinen Freunden, den Aetolern, um hier die weitere Entwicklung der Dinge abzuwarten.

Kassander scheint sich sogleich nach Hellas begeben zu haben, um auch hier die Früchte seines Sieges zu pflücken. Er war in Böotien⁴, das er sich damals unterworfen haben wird. Von hier kehrte er nach Makedonien zurück und ließ den König Philipp, die Eurydike und ihre schon im Jahre 322 von Alketas getötete Mutter Kynna feierlich in den Königsgräbern zu Ägae bestatten⁵ und bezeugte ihnen damit seine Ver-

7, 2), daß Kassander die Olympias durch die Makedonier habe steinigen lassen, ist nichts zu geben.

1) Als erstes Jahr Kassanders rechnen die Chronographen (Euseb. I 231) Ol. 116, 1 (316/5 v. Chr.), darin soll angeblich das Jahr der Olympias einbegriffen sein. Aber das ist ein Irrtum, wie Diodor zeigt; die Zeit der Olympias ist vielmehr in die Jahre des Philipp Arrhidaios eingerechnet.

2) Nach Satyros bei Athen. XIII 557 c war sie Tochter der Nikasipolis aus Pherai.

3) Diodor XIX 52, 4; Justin XIV 6, 13.

4) Dies ergibt sich aus dem gleich anzuführenden Fr. 3 des Diyllos.

5) Diodor XIX 52, 5; Diyllos Fr. 3 bei Athenäus IV 155 a. Nach Diyllos nahm Kassander die Bestattung vor *ἐκ Βοιωτίας ἐπανιών*, was Diodor nicht erwähnt. Droysen (II 249, Anm. 2) glaubt, daß Diyllos sie damit in das nächste Jahr verlege. Aber das paßt nicht; denn Kassanders nächster Feldzug war gegen den Peloponnes, nicht gegen Böotien gerichtet; ich ziehe daher die im Texte gegebene Kombination vor.

ehrerung. Bald darnach¹ ging Kassander mit einem Heere, das er sich durch eigene Aushebungen in Makedonien verstärkt hatte, wieder nach Hellas, um hier seinen letzten Gegner, den Sohn Polyperchons Alexander aus dem Peloponnes zu verdrängen. Thessalien durchzog er ohne Widerstand zu finden, dagegen fand er die Thermopylen wiederum durch die Aetoler besetzt; doch gelang es ihm, wenn auch mit Mühe, sich den Durchzug zu erzwingen. In Böotien nahm er nun eine wichtige Änderung vor; er stellte das von Alexander etwa zwanzig Jahre vorher (335 v. Chr.) zerstörte Theben wieder her. Die in der Fremde weilenden Thebaner wurden zusammengerufen; die übrigen hellenischen Städte, soweit sie zur Partei Kassanders gehörten, unterstützten die Ansiedler durch Hilfe und Geldgeschenke. Die Ummauerung der neuen Stadt ward zum größeren Teil von den Athenern vollendet²; unter den übrigen Helfern werden die Messenier und Megalopoliten genannt; auch sicilische und italische Städte steuerten bei³. Die Wiederherstellung Thebens bedeutete freilich nicht die Erneuerung der Einheit Böotiens, wie sie Epaminondas geschaffen hatte, der neuen Stadt fiel die Herrschaft über Böotien nicht zu, sondern sie ward ein Mitglied des böotischen Bundes, aber als die weitaus größte Stadt blieb sie doch Mittelpunkt der Landschaft. Die Gründung geschah auf Kosten der Böoter, denen bei der Zerstörung durch Alexander das Gebiet und zum Teil auch die Bewohner Thebens zugewiesen waren. Die Böoter waren bisher Anhänger Polyperchons und des Königshauses gewesen; durch die Erneuerung Thebens, die in bewusstem Gegensatze zu Alexander geschah, hoffte sich Kassander eine Stütze seiner Herrschaft über Böotien zu verschaffen. Nachdem die Wiederherstellung Thebens

1) Vielleicht im Frühjahr 315 v. Chr.: denn die Wiederherstellung Thebens erfolgte, wie Diodor XIX 54 sagt, im zwanzigsten Jahre nach der Zerstörung: nach dem im Altertum überwiegenden Sprachgebrauch heißt das zwanzig Jahre später. Folglich kann das Ereignis recht wohl ins Jahr 315 gehören. Dazu würde auch das Übrige passen; die Eroberung von Pydna fällt in den Frühling 316; hierauf erfolgte die Unterwerfung Makedoniens, der Tod der Olympias, Kassanders Vermählung, die Gründung Kassandreas u. a. Ereignisse, die das Jahr 316 ausgefüllt haben können. Die 30 Jahre, die Polemon (bei Athen. I 19c) zwischen Thebens Zerstörung und Wiederherstellung vergangen sein läßt, sind wohl ein Versehen.

2) Darauf bezieht Köhler die C. I. Att. II 232 abgedruckten Stücke einer attischen Inschrift.

3) Diodor XIX 53, 2ff.; Pausan. IX 7; Plutarch Praec. reip. ger. 17, 9 (p. 993, 52 Didot). Vgl. E. Fabricius, Theben S. 13; Wilamowitz, Hermes XXVI 203. Einen Ausspruch des Kynikers Krates bei dieser Gelegenheit berichtet Alian Var. hist. III 6; vgl. aber Diogen. La. VI 93.

angeordnet war, schritt er zum Angriff auf den Peloponnes¹. Er fand den Isthmos von Alexander stark besetzt und setzte daher von Megara aus seine Truppen über das Meer nach Epidauros, das ihm also schon angehörte, rückte von hier gegen Argos und zwang die Argiver, sich ihm anzuschließen. Hierauf finden wir ihn in Messene beschäftigt; er erwarb die messenischen Städte aufser der Burg Ithome, die wahrscheinlich durch Alexanders Besatzung gehalten wurde. Später unterwarf sich auch Hermion, die Nachbarstadt von Epidauros. Alexander wagte nicht ihm in offener Feldschlacht entgegenzutreten, sondern beschränkte sich auf die Verteidigung seines Besitzes. Bald darauf verließ Kassander dann den Peloponnes und ließ auf der Geraneia nördlich vom Isthmos eine Streitmacht von 2000 Mann unter Molykkos zurück, er selbst begab sich nach Makedonien.

Schon vor diesem Feldzuge hatte Kassander auf der Halbinsel Pallene nahe beim alten damals zerstörten Potidäa eine neue Stadt gegründet, die nach ihm Kassandreia genannt wurde². Aus den benachbarten Städten, namentlich aus den früheren Bewohnern Potidäas und Olynths, ferner aus dem thrakischen Chersones ward die neue Stadt zahlreich bevölkert, mit großem Gebiet ausgestattet und von ihrem Gründer in jeder Weise gefördert. Es war gleichsam eine Wiederherstellung des von Philipp zerstörten Olynth und zugleich eine Fortsetzung der von demselben begonnenen Kolonisierung Makedoniens. Später³ ward in der Nähe an der Stelle des alten Therme eine zweite große Stadt angelegt, die von Kassanders Gemahlin den Namen Thessalonike empfing. Sechszwanzig kleinere Orte am themäischen Golf und in der benachbarten Krusis wurden aufgehoben und in die neue Stadt zusammengelegt⁴. Kassandreia und Thessalonike wurden nunmehr die ersten großen Seestädte Makedoniens und waren eine wichtige Stütze für Kassanders neue Herrschaft, um so mehr als dessen Macht zum guten Teil auf seiner Flotte beruhte. Durch sie ward den Makedoniern zugleich ein starkes hellenisches Element zugeführt. Es mag noch erwähnt werden, daß auch Kassanders Bruder, Alexarchos, ein literarisch gebildeter Sonderling, ebenfalls als Städtegründer sich hier einen Namen gemacht hat. Die Himmelstadt Urania oder Uranopolis ward von

1) Diodor XIX 54, 3.

2) Diodor XIX 52, 2; Strabo VII Fr. 25 (S. 81 Kramer); Pausan. V 23, 3.

3) Unbestimmter Zeit.

4) Strabo VII Fr. 21 u. 33; Stephanus Byz. s. *Θεσσαλονίκη*; Dionys. Halic. Archaeol. I 49; vgl. E. Kuhn, Über die Entstehung der Städte der Alten S. 316 f.

ihm beim alten Akanthos angelegt, auf dem Isthmos der Athoshalbinsel, den einst Xerxes durchstoßen hatte¹. Wahrscheinlich sind auch andere tief eingreifende Änderungen vorgenommen worden; die Gegner Kassanders wurden bestraft und ihrer Besitzungen beraubt, seine Anhänger befördert und beschenkt. In der That gelang es dem neuen Machthaber, seine Herrschaft über Makedonien zu befestigen und seine Gegner zu unterdrücken. Kassander hatte gesiegt, und Polyperchon war vollkommen zurückgedrängt.

§ 6.

Wir wenden uns nunmehr den asiatischen Begebenheiten zu, wo inzwischen die Entscheidung in ähnlichem Sinne erfolgt war.

Eumenes hatte sich im Jahre 318 v. Chr. von Kilikien nach Phönizien begeben, das er, wie es scheint, nicht ohne Erfolg dem Ptolemäos zu entreißen suchte². Er rüstete hier eine Flotte, die den Königen und Polyperchon zu Hilfe kommen sollte. Aber der Flottensieg des Antigonos am Bosphoros wirkte auch hier entscheidend. Antigonos ward dadurch in den Stand gesetzt, sich gegen ihn zu wenden; er setzte sich mit 20000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern auserlesener Truppen eiligst gegen Kilikien in Bewegung, um eine weitere Verstärkung des Eumenes zu hindern und schickte zugleich seine Flotte, die seinen Sieg überall verkündete, an die phönizische Küste. Einige Schiffe unter dem Nauarchen Sosigenes von Rhodos, die mit einer Geldsendung für Eumenes im Hafen von Rhossos lagen, gingen bei dem Erscheinen dieser Flotte zu ihr über³. Durch Antigonos Annäherung ward Eumenes verhindert, Cölesyrien zu besetzen und seine Rüstungen zu vollenden; er verließ Phönizien und wandte sich den oberen Provinzen zu. In Mesopotamien fand er bei dem Satrapen Amphimachos Aufnahme und Unterstützung; als Antigonos nachrückte, setzte er begleitet von Amphimachos seinen Rückzug weiter fort und brachte den Winter 318/317 in Baby-

1) Strabo VII Fr. 35; Plinius hist. nat. IV 37; Heraklides Lembos bei Athen. III 98 e. Es giebt auch Münzen von dieser Stadt mit der Aufschrift *Θύραϊθων*. Müller, Numismatique d'Alexandre 138 f.; Head, Historia numorum 183. Vgl. Droysen II S. 250 Anm. 2, wozu ich bemerke, daß die Lage der Stadt „auf dem Gipfel des Athos“, wovon Droysen spricht, von niemandem, auch nicht von Plinius bezeugt wird.

2) Diodor XVIII 63; 6; 73, 2. Ptolemäos scheint jedoch die wichtigsten Plätze, namentlich Tyros, behauptet zu haben.

3) Diodor XVIII 73; Polyän IV 6, 9. Über Sosigenes vgl. S. 219 Anm. 3.

lonien bei den Karerdörfern (*Καρῶν κώμαι*) zu, während Antigonos in Mesopotamien überwinterte¹.

Als Eumenes den Vorstehern der oberen Satrapien die Befehle der Könige zusandte und sie aufforderte, ihn zu unterstützen, waren sie in zwei feindliche Heerlager geteilt. Peithon von Medien und Seleukos von Babylonien hielten zu Antigonos, dagegen alle übrigen blieben den Königen treu. Peithon war, wie es scheint, von Antigonos zum Strategen aller oberen Satrapien ernannt worden². In dieser Eigenschaft entfernte und tötete er den Strategen in Parthien, Philippos³ und setzte seinen eigenen Bruder Eudamos an dessen Stelle. Aber die übrigen Satrapen vereinigten sich wider ihn, schlugen ihn und verjagten ihn aus Parthien. Er ging nach Babylonien und ersuchte Seleukos um Beistand. Als Eumenes in die oberen Satrapien zog, war das soeben geschehen; die Truppen der Satrapen waren noch versammelt und bereit, sich zum Frühjahr mit Eumenes an dem bestimmten Sammelpunkte bei Susa zu vereinigen⁴. Eumenes forderte auch Seleukos und Peithon auf, am Kriege gegen Antigonos für die Könige teilzunehmen. Seleukos beteuerte seine Ergebenheit gegen die Könige, lehnte es aber ab, mit Eumenes, der von den Makedoniern zum Tode verurteilt sei, gemeinsame Sache zu machen, und versuchte im Gegenteil, die Argyraspiden zum Abfall von ihm zu bewegen. Aber die Truppen blieben treu, und Eumenes machte sich jetzt (Frühjahr 317 v. Chr.), ohne sich weiter aufzuhalten, auf den Weg nach Susa, um so mehr als auch die Verpflegung seines Heeres Schwierigkeiten machte. Er machte Anstalten den Tigris an einer Stelle zu überschreiten, die 300 Stadien von Babylon entfernt war⁵. Seleukos erschien, um ihn zu hindern, mit zahlreichen Schiffen, darunter zwei Trieren, die noch von Alexanders Schiffbau übrig waren; er versuchte nochmals, die makedonischen Truppen von Eumenes abzuziehen. Als er auch diesmal kein Gehör fand, ließ er einen

1) Diodor XIX 12; 13, 5. Ob die Karerdörfer dieselben sind, wie die von Diodor XVII 110, 3 erwähnten *Κάραι κώμαι*, wie es anzunehmen nahe liegt, ist nicht sicher.

2) Diodor XIX 14 sagt von ihm: *Πείθων σατραπίης μὲν ἀπεδέδεικτο Μηδίας, στρατηγὸς δὲ τῶν ἔνω σατραπειῶν ἀπασῶν γενόμενος* u. s. w. Wahrscheinlich hat ihn Antigonos, um dem Eumenes entgegenzuwirken, zum Strategen ernannt. Freilich ist Diodors Stelle nicht ganz sicher überliefert.

3) Diesen Namen stellt Wesseling her. Die Hss. Diodors haben *Φιλώτων*.

4) Diodor XIX 14. Diese Ereignisse müssen ins Jahr 319 und 318 fallen. Antigonos hat sich wohl gleich nach Antipaters Tode mit Peithon verbündet.

5) Diodor XIX 12, 3. Wenn die Angabe richtig ist, so ist die Übergangsstelle etwas stromabwärts von Seleukia zu suchen.

alten Kanal öffnen und überschwemmte Eumenes' Lager. Aber da er nur einige Reiter bei sich hatte, war er nicht stark genug, seinen Gegner zu hindern, zunächst einen Teil seines Heeres über den Fluß zu setzen; es gelang ferner dem Eumenes, der Überschwemmung Einhalt zu thun und sein Lager zu retten. Schliesslich verstand sich Seleukos, um Eumenes aus seiner Satrapie zu entfernen, zu einer Waffenruhe, die diesem gestattete, den Übergang in Sicherheit zu vollenden¹. In drei Abteilungen setzte er den Marsch auf Susa fort; sein Heer, dem es an Brot fehlte, nährte sich von den Früchten des Landes, Reis, Sesam und Datteln. Bald kamen in Susa die Truppen aus den oberen Satrapien zusammen. Zuerst Peukestas, der Satrap von Persien, der sich ganz in die persische Sitte eingelebt hatte und großes Ansehen im Lande genoss, mit 10000 persischen Bogenschützen und Schleuderern, 3000 makedonisch bewaffneten Persern, 600 hellenischen und thrakischen, 400 persischen Reitern. Ferner Tlepolemos² von Karmanien, Sibyrtios von Arachosien, und von Oxyartes aus den Paropamisaden gesandt Androbazos. Stasandros von Aria und Drangiana befehligte zugleich die Truppen aus Baktrien. Endlich kam Eudamos von Indien mit 120 Elefanten; diese waren dem Poros abgenommen, der sich vermutlich für Antigonos erklärt hatte und vor kurzem von Eudamos beseitigt worden war. Die Summe der Truppen, die damals zu Eumenes stiefs, wird auf 18700 Mann zu Fufs und 4700 Reiter angegeben; unter den Fufstruppen befanden sich aufer griechischen und europäischen auch einheimische in makedonischer Bewaffnung; auch die Städte der oberen Satrapien stellten einige Mannschaften⁴. Die Be-

1) Diodor XIX 12, 2ff. Vgl. XVIII 73, 3. Die Vorgänge sind nicht in allen Stücken klar und, wie so oft, offenbar unvollständig überliefert. Es ist z. B. nicht ganz verständlich, weshalb Seleukos den Eumenes aus seiner Satrapie entfernen wollte, da ja Eumenes selbst durchaus kein Interesse hatte, sich hier länger aufzuhalten, ehe er sich mit den oberen Satrapen vereinigt hatte.

2) Die Hss. Diodors haben *Ηολέμων*. Die Verbesserung stammt von Wesseling her.

3) Die Aufzählung der Streitkräfte bei Diodor XIX 14, 4ff. ist nicht genau; die Summe der einzelnen Angaben stimmt nicht mit der von ihm angegebenen Hauptsumme überein, und noch weniger mit den späteren Schlachtbeschreibungen (c. 27 ff. 40). Wahrscheinlich haben sich die Truppen nicht auf einmal eingefunden, so z. B. sieht es ganz so aus, als ob die bei Peukestas aufgeführten 10000 persischen Schützen eben die sind, die er erst später auf Ansuchen kommen liefs (Diodor XIX 17, 4).

4) Das sind die XIX 27, 5 erwähnten *Θραζτες ἐξ τῶν ἄνω σατραπιῶν*. Auch bei Antigonos befinden sich später 800 *ἐξ τῶν ἄνω σατραποιούτων*. Diodor XIX 29, 2.

soldung der Truppen mußte jeder Satrap selbst bestreiten. Nachdem alles bei Eumenes eingetroffen war, erhob sich sogleich die Frage, wer den Oberbefehl führen solle; denn die vornehmen Makedonier waren darin einig, den Eumenes als Oberbefehlshaber nicht anzuerkennen, obgleich er von den Königen die Vollmacht hatte. Peukestas beanspruchte vermöge seines Ranges und der großen Zahl seiner Truppen die erste Stelle für sich; Antigenes schlug Wahl durch die makedonischen Truppen vor. Eumenes wich diesen Streitigkeiten aus, indem er wie früher gemeinsame Beratungen im Zelte Alexanders vorschlug, das hier erst seine volle Bedeutung erlangte. In Wahrheit leitete er alles; seine Vollmachten gaben ihm doch ein großes Übergewicht, namentlich weil er allein über den Schatz in Susa verfügen konnte. Er konnte den Makedoniern Sold für 6 Monate zahlen und zugleich einzelne der Satrapen durch Gunst und Geschenke gewinnen¹. Aber ungerne ertrugen die makedonischen Großen sein Übergewicht, und niemals wollten sie ihm die Führerschaft einräumen. Seine Stellung blieb daher stets unsicher, und Eumenes mußte nicht nur an den Krieg gegen Antigonos, sondern auch daran denken, seine widerspenstigen Freunde zu befriedigen und zusammenzuhalten². Hingegen Antigonos, selbst einer der vornehmsten Makedonier, wußte sich in seinem Heere eine unbedingte Autorität zu verschaffen; alles ordnete sich ihm unter, und dadurch hatte er einen großen Vorteil vor seinem Gegner voraus.

Eumenes fand in der Susiana Zeit, seine Bundesgenossen zu sammeln und sein Heer nach den Mühsalen der letzten Wochen zu erholen; denn Antigonos, den Seleukos aus Mesopotamien zu Hilfe gerufen hatte, gedachte zwar anfangs ihm gleich nachzufolgen; als er aber hörte, daß die Vereinigung mit den oberen Satrapen vollzogen sei, gab er diese Absicht auf, rastete und verstärkte sein Heer durch neue Aushebungen³. Erst im Sommer 317 v. Chr.⁴ brach er nach Babylonien auf, erhielt von Seleukos und Peithon einige Truppen und überschritt dann auf einer Schiffbrücke den Tigris, um gegen Susa zu gehen. Eumenes räumte Susa bis auf die Burg und zog sich hinter den Pasitigris zurück, einen breiten tiefen Strom. Seine Streitmacht war am linken Ufer

1) So wurden dem Eudamos von Indien für seine Elefanten 200 Talente aus dem Reichsschatz bezahlt, während sonst die Satrapen ihre Truppen selbst zu unterhalten hatten. Die Elefanten nahmen freilich eine Ausnahmestellung ein. Diodor XIX 15, 5.

2) Diodor XIX 15.

3) Diodor XIX 13, 5; 15, 6.

4) Diodor XIX 17, der hier Ol. 116, 1 (316/15 v. Chr.) beginnen läßt.

verteilt und der ganze Lauf des Flusses durch Posten bewacht. Peukestas liefs dazu, wenn auch mit einigem Widerstreben (denn er konnte nicht vergessen, dafs ihm der Oberbefehl nicht zugetallen war), 10000 persische Schützen und Schleuderer kommen. Eumenes scheint seine Hauptmacht nahe am Gebirge etwas vom Flusse entfernt¹ aufgestellt zu haben; die Brücke über den Pasitigris war in seiner Gewalt.

Antigonos zog in Susa ein und übergab die Satrapie dem Seleukos. Jedoch der Befehlshaber der Burg und Schatzkammer, Xenophilos, lehnte jede Gemeinschaft mit ihm ab und wurde daher belagert. Antigonos selbst zog weiter gegen Eumenes. Es war die heifseste Zeit des Jahres, die Hundstage: in diesem heifsesten aller Länder ward die Hitze so unerträglich, dafs Antigonos trotz aller Vorsicht auf dem Marsche viele Leute verlor. So gelangte er an den Kopratas, einen Nebenfluß des Pasitigris, einen ebenfalls recht bedeutenden wasserreichen Fluß, Er setzte hier einige Truppen hinüber, um sich am jenseitigen Ufer festzusetzen und ein Lager zu schlagen. Rechtzeitig erhielt Eumenes hiervon Kunde, ging mit überlegener Macht über den Pasitigris und überraschte die Übergegangenen, von denen sich viele zur Plünderung zerstreut hatten. Ein großer Teil von ihnen ward in den Fluß gejagt und gegen 4000 Mann gefangen genommen². Antigonos hatte diesem Unfall unthätig zusehen müssen. Er verzichtete auf weiteres Vordringen und zog sich zunächst nach Badake³ am Euläos (dem heutigen Kerka), dem Flusse von Susa, zurück, um hier seine Truppen zu erholen, von denen wiederum auf dem Marsche viele der Hitze erlagen. Von hier beschlofs er nach dem medischen Ekbatana in Peithons Provinz zu gehen, um sich zu verstärken und die oberen Satrapien zu erobern. Es gab zwei Wege, die große Heerstrafse, die vom Tigris über Kalone durch das Zagrosgebirge nach Ekbatana führte⁴; diese Strafse beschrieb einen erheblichen Umweg und führte durch heifse Gegenden. Daher zog Antigonos den zweiten, näheren vor, der durch das kühlere Gebirgsland der kriegerischen Kossäer führte. Dieser Weg war beschwerlich und konnte leicht versperrt werden; daher riet man dem Antigo-

1) 80 Stadien entfernt nach Diodor XIX 18, 3.

2) Diodor XIX 18; Plutarch Eumen. 14.

3) Diodor XIX 19. Vermutlich war diese Stadt schon etwas höher gelegen. Sonst wird sie nicht erwähnt. Man könnte an Soloke (*Σολόκη*) denken, das spätere Seleukeia am Hedyphon (Strabo XVI 744).

4) *ἐπὶ κάλωνος* haben, wie es scheint, die besseren Hss. bei Diodor XIX 19, 2, *Κελῶνες* Diodor XVII 110, 4. Das war die große Heerstrafse, die Polybios V 54, 2 und Strabo XVI 736 erwähnen, wie sie im wesentlichen auch heute noch besteht.

nos, die Kossäer, die seit der Unterwerfung durch Alexander wieder unabhängig geworden waren, durch Geschenke zu gewinnen. Aber dem Antigonos schien das seiner nicht würdig, und er begann den Marsch, ohne sich mit dem Bergvolk verständigt zu haben. Die leichten Truppen, in zwei Teile geteilt, sollten die Sicherung des Marsches besorgen; mit der einen Hälfte eilte Nearchos voran, um die festen Punkte zu besetzen, Antigonos blieb bei der Hauptmacht, die Nachhut führte Peithon. Aber die Besetzung der Straße konnte nicht ausgeführt werden; die Kossäer waren auf die Verteidigung gerüstet und schlugen Nearch und andere Angreifer siegreich zurück. Antigonos' Heer kam in eine sehr mißliche Lage; namentlich die Reiter und Elefanten litten schwer, und erst nach harten Kämpfen und Verlusten kam er in neun Tagen in Medien an ¹. Seine Soldaten waren durch die wiederholten Unglücksfälle, die sich in den letzten 40 Tagen gehäuft hatten, stark entmutigt. Doch erholten sie sich bald: Peithon sorgte aufs reichlichste für die Verpflegung und verstärkte das Heer vornehmlich durch einen erwünschten Zuwachs an Reiterei und Pferden, an denen Medien wie kein anderes Land reich war.

Als Eumenes seinen Gegner in Medien sah, faßte er im Einverständniß mit Antigenes den Entschluß, nach Westen ans Meer zu eilen, zuerst das Übergewicht der Könige und Polyperchons wieder herzustellen und die Gegner niederzuschlagen. Es ist möglich, daß er vom Zwist in Makedonien, von der Erhebung der Eurydike gegen Olympias schon vernommen hatte, so daß es ihm um so dringender schien, in den Westen zu eilen. Aber diesen Absichten widersetzten sich die Satrapen der oberen Länder; sie fürchteten, daß sich alsdann Antigonos ihrer Provinzen bemächtigen werde. Eumenes mußte nachgeben, da eine Trennung unmöglich war; demgemäß begab sich das ganze Heer, um die oberen Satrapien zu schützen, nach Persien. Der erste Marschtag bis zur sogen. Klimax ward noch in der Ebene zurückgelegt und durch Hitze belästigt; im übrigen führte der Weg durch die höher gelegenen, waldreichen und wohlbebauten und bevölkerten Gegenden Persiens, wo Peukestas aufs beste für die Truppen sorgte ². Nach 24 Tagen kam das Heer in Persepolis an, wo es sich ausruhte und von Peukestas mit Schmäusen und Festen bewirtet ward. Namentlich ein großes Opferfest wird erwähnt, an dem das ganze Heer teilnahm; zuerst in der Mitte waren die Altäre der Götter, des Philippos und Alexander, daneben die Zelte der vornehmsten Führer und Satrapen.

1) Diodor XIX 19.

2) Diodor XIX 21; Plutarch Eumen. 14.

Die übrigen waren nach Rang und Würden in immer weiteren Kreisen ringsumher gelagert¹. Peukestas bemühte sich in sichtlicher Weise um die Gunst des Heeres; denn er hatte seine Hoffnungen auf den Oberbefehl noch nicht aufgegeben. Eumenes hielt es daher für nötig, eine List zu brauchen. Er ließ während der Feste ein Schreiben verlesen, das angeblich vom Satrapen Armeniens, Orontes², einem Freunde des Peukestas, kam. Darin stand geschrieben, daß Olympias mit dem jungen Alexander in Makedonien als Königin eingezogen, Kassander tot, Polyperchon mit der Hauptmacht nach dem Osten unterwegs und in Kappadokien eingetroffen sei. Die Nachrichten fanden allgemeinen Glauben³ und stärkten das Ansehen des Eumenes. Als um diese Zeit Sibyrtios, der Satrap von Arachosien, ein Freund des Peukestas, sich vergangen hatte⁴, stellte ihn Eumenes vor ein Gericht; Sibyrtios entzog sich der Verurteilung zum Tode durch die Flucht, sein Eigentum ward aber mit Beschlagnahme belegt. Hierdurch wurde mancher gewarnt; zugleich versäumte Eumenes nicht, den Peukestas durch Versprechungen zu gewinnen; bei anderen machte er Anleihen, um sie bei seiner Sache zu halten. Das war die Schwäche seiner Stellung, er war auf den guten Willen der Satrapen angewiesen; auch bei ihnen war der Befehl der Könige nicht stark genug, um eine Unterordnung zu erzwingen; Eumenes war überall in seinen Bewegungen eingeengt und mußte abwarten, was sein Gegner Antigonos beginnen werde⁵.

Dieser säumte nicht, nachdem er seine Truppen wiederhergestellt und ansehnlich verstärkt hatte, seinen Gegner aufs neue aufzusuchen. Gleich nach den Festen brach daher auch Eumenes gegen ihn auf. Am zweiten Tage nach dem Auszuge gab er dem Heere ebenfalls einen Opferschmaus; nach den Gelagen, an denen er hatte teilnehmen müssen, erkrankte er und ließ einige Tage rasten. Sobald er jedoch in der Genesung begriffen war, setzte er sich wieder in Bewegung und folgte in einer Sänfte den marschierenden Truppen. Antigonos hatte von der Erkrankung des Eumenes erfahren und in der Hoffnung, das führerlose Heer ohne Mühe zu besiegen, rüstete er sich

1) Diodor XIX 22.

2) Wohl derselbe, der in der Schlacht bei Gaugamela die Armenier führte (Arrian anab. III 8, 5). Er war also Nachfolger des Neoptolemos.

3) Diodor XIX 23; Polyän IV 8, 3. Diese Nachrichten waren ja zum Teil wahr; ich vermute, daß Eumenes damals die Nachricht vom Einrücken der Olympias in Makedonien erhalten hatte und das Übrige hinzusetzte.

4) Diodor XIX 23, 4. Er hatte ohne Wissen des Eumenes einige seiner Reiter zu den Arachoten gesandt.

5) Diodor XIX 24.

zur Schlacht. Als nun unerwartet in der Landschaft Parätakene (in der Gegend des heutigen Ispahan) die Eumenianer auf das kampfbereite Heer des Antigonos stießen, weigerten sie sich vorzurücken, wenn nicht Eumenes sie führe. Schnell eilte dieser herbei; von den Truppen laut begrüßt ordnete er seine Scharen, worauf Antigonos den Angriff aufgab. Die beiden Heere lagerten sich hier, durch ein enges Flußthal getrennt, einige Tage gegenüber¹. Antigonos versuchte nochmals die Satrapen und Makedonier zu bearbeiten und sicherte ihnen den Besitz ihrer Satrapien und aller Ehren und Belohnungen, den Soldaten die Heimkehr oder ehrenvollen Dienst zu; allein auch jetzt vergebens; die Truppen gelobten dem Eumenes aufs neue Gehorsam². Bald darauf brachte dieser durch Überläufer in Erfahrung, daß Antigonos in der Nacht aufzubrechen beabsichtige, um seine Winterquartiere in der Gabiene zu nehmen; diese Landschaft lag drei Tagemärsche entfernt, war mit allem reich versehen und leicht zu verteidigen³. Auch Eumenes hatte die Absicht, dort seine Winterquartiere aufzuschlagen. Er ließ dem Antigonos die falsche Nachricht zukommen, daß er sein Lager nachts anzugreifen beabsichtige. Antigonos blieb daher in seiner Stellung, während Eumenes im stillen aufbrach, um Gabiene zu besetzen. Aber Antigonos holte ihn ein und zwang ihn durch seine Reiterei, sich zur Schlacht zu stellen. Er hatte mit Seleukos und Peithon zusammen über 28 000 Mann Fußvolk, 8500 Reiter und 65 Elefanten, Eumenes hingegen etwa 35 000 Mann zu Fuß, 6100 Reiter und 114 Elefanten. Beide Heere waren so geordnet, daß das schwere Fußvolk die Mitte einnahm, die Reiter auf den Flügeln standen und die Elefanten mit den leichten Truppen das erste Treffen bildeten. Bei beiden standen die leichteren Reiter auf dem linken Flügel; den stärkeren rechten führten die Feldherren selbst mit ihren besten Truppen; neben Antigonos sein Sohn Demetrios⁴. Antigonos, der an Reitern überlegen war und von seiner höher gelegenen Stellung aus die Schlachtreihe des Gegners übersah, eröffnete den Angriff. Aber sein linker Flügel unter Peithon wurde bald von Eumenes

1) Diodor XIX 24, 4; Plutarch Eumen. 14.

2) Diodor XIX 25, 2.

3) Diodor XIX 26, 2. Wo diese Landschaft lag, ist nicht zu bestimmen. Sie muß nicht weit von der medischen Grenze und dem Rande der Steppe gelegen und eine Ausdehnung von etwa 1000 Stadien (= 185 Kilometer) gehabt haben; Strabo XVI 745 erwähnt die *Γαβιανή* als Landschaft der Elymais an der Grenze der Susis. Aber diese Lage stimmt zu den von Diodor überlieferten Ereignissen nicht überein.

4) Die Aufstellung der Truppen beschreibt Diodor XIX 27 f.

in die Flucht geschlagen; auch sein Fußvolk ward von der feindlichen Phalanx vornehmlich durch die unvergleichliche Tapferkeit der Argyraspiden völlig besiegt und bis an die Höhen verfolgt. Schon riet man dem Antigonos, sich ebenfalls zurückzuziehen und die Reste seiner Truppen zu sammeln, als es ihm gelang, den linken Flügel des Eumenes, der durch das Vorrücken der Schlachtordnung entblößt war, mit Umgehung der Elefanten seitwärts anzugreifen und zu schlagen; zugleich brachte er seine geflohenen Truppen wieder zum Stehen¹. Eumenes rief seine siegreichen Leute von der Verfolgung zurück, und als die Dunkelheit anbrach, stellten sich die Heere nochmals beim Lichte des Vollmondes einander gegenüber auf, waren aber zu erschöpft, um den Kampf erneuern zu können. Eumenes wollte, um auch die Leichen der Gefallenen in seine Gewalt zu bringen, auf dem Schlachtfelde übernachten. Aber es war schon beinahe Winter, und der Abend war kalt; die Truppen weigerten sich daher zu bleiben und zwangen den Eumenes, zum Lager zurückzugehen. So blieb das Schlachtfeld im Besitz des Antigonos, der dadurch den Schein des Sieges erwarb und den Eumenes nötigte, bei ihm um die Bestattung der Toten zu bitten. In Wahrheit hatte er weit gröfsere Verluste erlitten, fast 3800 Tote und 4000 Verwundete, während die Gegner kaum 600 Tote und 900 Verwundete zählten². Seine Soldaten waren entmutigt, und er eilte, nach Bestattung der Toten am nächsten Tage unbemerkt abzuziehen. In Eilmärschen erreichte er die medische Landschaft Gadamarga³, wo er seine Winterquartiere nahm.

Eumenes verzichtete auf eine Verfolgung, da seine Truppen erschöpft waren; er bestattete auf dem Schlachtfelde seine Toten in würdiger Weise, wobei es sich ereignete, daß die Witwe eines indischen Anführers, des Keteus, mit ihrem gefallenen Gatten auf den Scheiterhaufen stieg⁴. Dann suchte er die Winterquartiere in Gabiene auf; um bequemer zu liegen, verteilten sich die Truppen auf die ganze Landschaft, so daß die ersten von den letzten 6 Tagereisen (1000 Stadien) entfernt waren.

Antigonos erkannte, daß Eumenes' Heer in der Feldschlacht über-

1) Diodor XIX 30, 7. Vielleicht bezieht sich hierauf auch Polyän IV 6, 12.

2) Diodor XIX 31. Vgl. Polyän IV 6, 10.

3) Der Name ist nicht sicher. Polyän IV 6, 11 hat *ἐν Γαδαμάροις*. Bei Diodor haben die Hss. c. 32, 2 *γαμάργων* und *ταθάργων*. c. 37 (*ε*)*ταμαρλαίς*, *γαδάρολοις* oder *γαδαμαρλαίς*. Die Lage des Ortes ist nicht bekannt und bei der Ungenauigkeit der Berichte schwerlich zu ermitteln.

4) Diodor XIX 33 Keteus hinterließ zwei Witwen, die sich um die Ehre stritten, welche von ihnen dem Gemahl in den Tod folgen sollte.

legen sei; er beschloß daher, es jetzt, mitten im Winter in den zerstreuten Quartieren ehe es sich sammeln könne unerwartet zu überfallen. Gadamarga war auf der bequemen Strafe von der Gabiene 25 Stathmen oder Tagereisen entfernt; der Weg führte durch bewohntes Land und war außerdem durch Posten des Eumenes geschützt; dagegen auf dem geraden Wege, der durch wasserloses, unbewohntes Land ging, waren es nur 9 Tagereisen. Antigonos machte seine Truppen zum Abmarsch bereit und liefs sie Wasser und gekochte Speisen für 10 Tage mitnehmen. Er liefs verbreiten, dafs er gegen Armenien ziehe; dann brach er plötzlich zum Marsche durch die Wüste auf. Um sein Anrücken geheimzuhalten, verbot er des Nachts Feuer anzuzünden. Aber es war um die Wintersonnenwende und sehr kalt; dazu traten winterliche Stürme ein; die Soldaten sahen sich genötigt, Feuer zu machen, die von den umgebenden Berghöhen aus gesehen wurden². Eiligst wurden Eumenes und die übrigen Feldherren von Antigonos' Anrücken in Kenntnis gesetzt. In wenigen Tagen konnte Antigonos da sein, ehe noch die Truppen aus den Winterquartieren gesammelt werden konnten. Daher ergriff die Satrapen allgemeine Bestürzung; niemand wufste, was zu thun sei; Peukestas wollte die Flucht ergreifen. Nur Eumenes verlor nicht die Besonnenheit; er erbot sich, den Antigonos einige Tage aufzuhalten. Am Rande der Wüste, an hochgelegener Stelle liefs er regelrechte Lagerfeuer unterhalten, so dafs Antigonos glaubte, Eumenes' Heer sei schon gesammelt und die Überraschung sei mißlungen. Er verliefs daher den Weg durch die Wüste und bog in die Heerstraße ein, um den Truppen vor der Begegnung mit Eumenes einige Erholung zu gönnen³. So gewann dieser Zeit, seine Leute in einem befestigten Lager zu sammeln. Als Antigonos mit gesamtem Heere eintraf, fehlten nur die Elefanten; Antigonos versuchte sie abzufangen und liefs ihre Bedeckung angreifen; aber Eumenes schickte rechtzeitig Hilfe und rettete sie. In einer Entfernung von 40 Stadien lagerten sich die Heere gegenüber.

Die Überlegenheit des Eumenes hatte sich bei dieser Gelegenheit aufs neue so bewährt, dafs die Truppen verlangten, ihm allein solle die

1) Diodor XIX 34, 7; 37; Plutarch Eumen. 15.

2) Diodor XIX 37; Nepos Eumen. 8, 3; Plutarch Eum. 15; Polyän IV 6, 11.

3) Diodor XIX 37, 6f.; Plutarch Eumen. 15; Nepos Eumen. 9; Polyän IV 8, 4; 6, 11. An letzterer Stelle fügt Polyän hinzu, dafs die Nachhut des Antigonos durch Eumenes einige Verluste erlitten habe. Darnach müfste man annehmen, dafs Eumenes gleich einige Truppen seinem Gegner entgegengeschickt habe. Doch ist auf diese Notiz kaum etwas zu geben.

Führung überlassen werden. Die folgenden Ereignisse sind nur ungenügend bekannt; aber wir hören, daß aus diesem Grunde seine Genossen ihn zu verderben beschlossen. Am Widerstande gegen Antigonos hielten sie fest, aber sie beschlossen unter Führung des Antigenes¹ und Teutamos, ihren Feldherrn zwar noch für die bevorstehende Schlacht zu brauchen, dann aber zu beseitigen. Eumenes erfuhr davon durch seine Freunde; er erkannte die Gefahr und bereitete sich auf den Tod vor, schrieb sein Testament und vernichtete seine Briefe. Er überlegte mit seinen Freunden, ob er den Feinden das Feld überlassen, oder sich mit seinen eigenen Truppen allein durch Medien und Armenien nach Kappadokien werfen sollte, in seine alte Satrapie; aber er kam zu keinem Entschlusse und führte dann das Heer dem Antigonos zur Schlacht entgegen².

Die Aufstellung der beiden Heere war ähnlich wie in der früheren Schlacht; Antigonos hatte 22000 Mann Fußvolk, 9000 Reiter und 65 Elefanten. Den rechten Flügel befehligte er selbst und sein Sohn Demetrios, den linken Peithon. Eumenes führte 36700 Mann Fußvolk, 6500 Reiter und 114 Elefanten ins Treffen. Während er wie Antigonos die Phalanx in die Mitte stellte, nahm er selbst mit den besten Reitern den linken Flügel ein; neben ihm befehligte Peukestas; auch Mithridates, Sohn des Ariobarzanes, ein vornehmer und kriegserfahrener Perser, wird unter seinen Begleitern genannt. Der rechte Flügel stand unter Philippos; dieser sollte sich zurückhalten und nicht angreifen. Vor der Schlacht, so wird berichtet, sandte Antigenes im Namen der Argyraspiden, einen Reiter zu den Makedoniern des Antigonos hinüber, um ihnen drohende und beschämende Worte zuzurufen. Auf die Angeredeten soll dieser Zuruf einen schlimmen Eindruck gemacht haben, hingegen die Argyraspiden waren siegesgewiß; als Eumenes vor der Schlacht seinem Heere zusprach, riefen sie ihm ebenfalls ermutigende Worte zu.

Als Eumenes das Zeichen zum Angriff gegeben hatte, stießen zuerst die Elefanten und leichten Truppen zusammen; dann die Reiter. Das Schlachtfeld war eine dürre Salzsteppe und die Kämpfenden wirbelten einen gewaltigen Staub auf. Unter dem Schutze dieses Staubes konnte Antigonos einen Teil seiner überlegenen Reiterei unbemerkt um die feindlichen Flügel herum zum Lagerplatz des Eumenes schicken, der 5 Stadien entfernt lag, und den ganzen Troß des Heeres in seinen

1) Plutarch Eumenes. 16. Die Nennung des Antigenes kann befremden, da dieser sonst zu Eumenes hielt.

2) Plutarch Eumenes. 16.

3) Diodor XIX 41; Plutarch Eumenes. 16.

Besitz bringen. Er selbst griff den linken Flügel des Eumenes an; Peukestas, der zunächst bedroht war, wich ohne Kampf; hierauf ward Eumenes nach heftigem Gefecht überwältigt und zog sich auf den rechten Flügel zurück¹. Während jedoch die Reiter des Antigonos siegreich waren, wurde sein Fußvolk mit einem Verluste von 5000 Mann von den Argyraspiden vollkommen geschlagen. Als Eumenes die Eroberung des Lagers vernahm, versuchte er seine Reiter aufs neue zu sammeln. Peukestas mit seiner unversehrten Schaar war ganz in der Nähe. Er rief ihn herbei und rechnete bestimmt darauf, nachdem sein Fußvolk gesiegt hatte, das Lager wieder zu gewinnen und selbst das feindliche zu erbeuten. Aber Peukestas verweigerte den Gehorsam und entfernte sich; sein Verrat ist offenbar, und wahrscheinlich hatte er sich schon mit Antigonos in Verbindung gesetzt. Da zugleich die Nacht herankam, mußte Eumenes sich fügen und die Feinde im Besitz des Lagers lassen. Antigonos teilte inzwischen seine siegreiche Reiterei in zwei Teile; mit dem einen beobachtete er den Eumenes; der zweite unter Peithon versuchte einen Angriff auf die siegreiche Phalanx. Jedoch wehrte die Phalanx ohne Mühe den Angriff ab und zog sich sicher an einen Fluß zurück, wo sich noch am Abend Eumenes mit ihr vereinigte. Man beriet, was zu thun sei; die Satrapen wollten sich in die oberen Satrapien zurückziehen; Eumenes drängte zu bleiben und eine neue Schlacht zu schlagen, da das Fußvolk unversehrt und siegreich, die Reiterschlacht nicht entschieden sei². Man trennte sich ohne Entschluß. Aber die Makedonier ertrugen nicht den Verlust ihrer Familien und ihrer Habe, und gleich nach der Schlacht sandte der eine der Führer, Teutamos³, zu Antigonos, um die Rückgabe zu erbitten. Antigonos erklärte sich bereit, ihre Bitte zu gewähren und auch im übrigen ihnen sich freundlich zu erweisen, wenn sie ihm den Eumenes überliefern und damit sich unterwerfen wollten. Die Bedingung ward angenommen und der Pakt geschlossen; da ferner außer den Makedoniern auch die Perser des Peukestas zu Antigonos übergingen⁴, so war dessen Erfolg vollkommen. Zwei Tage nach der Schlacht wurde Eumenes von seinen Truppen, die ihn be-

1) Es scheint, daß Peukestas am äußersten linken Flügel stand: durch sein Weichen geriet Eumenes in Gefahr. Diodor XIX 42, 4f.

2) Diodor XIX 43, 6 und mit manchen Abweichungen Justin XIV 3.

3) οἱ περὶ τὸν Τεύταμον, d. h. Teutamos Plut. Eumen. 17. Ich halte es für nicht wahrscheinlich, daß Antigenes mitwirkte, der als Freund des Eumenes erscheint und daher auch nachher mit dem Tode bestraft wurde.

4) Polyän IV 6, 13. Vielleicht war das schon vorher geschehen.

wachten¹, ergriffen und dem Abgesandten des Antigonos, Nikanor, gefesselt übergeben. Ehe er abgeführt ward, redete er noch die Makedonier an, hielt ihnen den Verrat vor und bat sie, ihm den Tod zu geben²; sie hörten ihn unter Verwünschungen an und zogen mit ihm, um sich mit dem Heere des Antigonos zu vereinigen. Eumenes wurde, ohne den Antigonos gesehen zu haben, zuerst in strenge, dann in leichtere Haft genommen. Es dauerte mehrere Tage³, ehe man sich über sein Schicksal entschied, so daß der Gefangene schon neue Hoffnungen zu schöpfen anfang. Nearchos und Demetrios, der Sohn des Antigonos sprachen für ihn, und auch Antigonos selbst hätte es wohl auch jetzt noch am liebsten gesehen, wenn er sich in seinen Dienst gestellt hätte. Aber die übrigen Großen verlangten Eumenes' Tod; sie fürchteten von ihm überragt zu werden und erklärten, neben ihm nicht dienen zu können. So wurde er geopfert; man entzog ihm zuerst die Nahrung und als dann das Heer plötzlich aufbrechen mußte, wurde er dem Henker überantwortet⁴. Antigonos ließ ihn ehrenvoll bestatten und seine Asche der Familie nach Kappadokien zusenden⁵. Eumenes starb 45 Jahre alt⁶, etwa zu Anfang des Jahres 316 v. Chr. Seine vornehmsten makedonischen Anhänger, die Feinde des Antigonos mußten ebenfalls mit dem Tode büßen, so Antigenes, Eudamos von Indien, Kebalinos u. a. Dagegen Hieronymos von Kardia, der sich unter den Verwundeten befand, ward von Antigonos ausgezeichnet und später in seine Dienste genommen⁷.

Dieser kehrte nach dem Ende des Eumenes mit dem ganzen Heere nach Medien zurück und verteilte seine Truppen für die Winterquartiere auf die ganze Satrapie, namentlich in die Gegend von Rhagä (Rei beim heutigen Teheran); er selbst nahm bei Ekbatana Wohnung⁸. Während der Winterquartiere vernahm er, daß Peithon, der Satrap, der von ihm entfernt an den äußersten Grenzen Mediens den Winter zubrachte, Truppenteile, namentlich Söldner an sich zu ziehen und eine

1) Nach Justin XIV 3, 12 hat Eumenes zu fliehen versucht.

2) Plutarch Eumen. 18 und in starker rhetorischer Bearbeitung Justin XIV 4.

3) Sieben Tage nach Nepos Eumen. 12, 3.

4) Nach Nepos Eumen. 12, 4 ohne Wissen des Antigonos.

5) Diodor XIX 44, 2; Plutarch Eumen. 18f.; Nepos Eumen. 10, 3f.

6) Nepos Eumen. 13, der zugleich sagt, daß er mit dem 20. Jahre in den Dienst Philipps getreten sei, 7 Jahre unter ihm, 13 unter Alexander gedient habe; wäre es richtig, so müßte Eumenes damals 47 Jahre alt gewesen sein.

7) Diodor XIX 44, 3.

8) Diodor XIX 44, 4.

selbständige Macht zu bilden anfangen. Antigonos schien jedoch diesen Nachrichten keinen Glauben zu schenken; er machte im Gegenteil dem Peithon Hoffnung, daß er ihm das Heerführeramt aller oberen Satrapien auch jetzt übertragen wolle¹, und lud ihn ein, zu ihm zu kommen, damit er das Nötige mit ihm mündlich besprechen könne, ehe er in den Westen zurückkehre. Peithon ließ sich täuschen, kam zu Antigonos, wurde festgenommen und vor den versammelten Großen angeklagt, verurteilt und hingerichtet². Zum Frühjahr wurde das ganze Heer aus den Winterquartieren zusammengezogen (316 v. Chr.); der Meder Orontobates ward zum Satrapen Mediens ernannt und ihm Hippostratos mit 3000 Fußknechten und 500 Reitern als Strateg beigegeben. Hierauf zog Antigonos nach Ekbatana, entnahm dem Schatze dort 5000 Talente ungeprägtes Silber und ging von da nach Persien; in 20 Tagereisen erreichte er Persepolis. Gleich nachdem er Medien verlassen hatte, erhoben sich einige Freunde des Peithon, Meleagros und Menoitias, sammelten aus den Resten der Truppen des Eumenes und Peithon gegen 800 Reiter, mit denen sie das Gebiet ihrer Gegner heimsuchten³. Einmal überfielen sie nachts den Orontobates und Hippostratos in ihrem Lager; einige von den Leuten des Satrapen gingen zu ihnen über, und die Angreifer wurden nur mit Mühe zurückgeschlagen. Erst nach einiger Zeit wurden sie umzingelt und überwältigt. Ein Teil fiel im Kampfe, darunter Meleagros und andere Führer⁴, die übrigen wurden gefangen.

Antigonos ward in Persien mit königlichen Ehren empfangen, als der Herr und Gebieter Asiens, als der Stellvertreter und Verwalter der königlichen Gewalt. In einer Beratung mit seinen Freunden wurde aufs neue über die Verteilung der Satrapien beschlossen; die meisten der Satrapen, auch die früheren Freunde des Eumenes, behielten ihre Provinzen, Tlepolemos Karmanien, Stasanor Baktrien, Oxyartes die Paropamisaden. Dagegen Aria erhielt in Euetos⁵ einen neuen Statthalter; als dieser bald darnach starb, trat Euagoras an seine Stelle. Sibyrtios von Arachosien, den Eumenes entfernt hatte, erhielt seine Satrapie zurück⁶. Ihm wurden die unruhigsten der Argyraspiden, die Urheber des Verrates an Eumenes, mitgegeben mit dem Auftrage, dafür

1) Schon bei Diodor XIX 14 wird er als solcher bezeichnet. S. oben S. 259.

2) Diodor XIX 46; Polyän IV 6, 14.

3) Diodor XIX 47.

4) Diodor XIX 47, 4 nennt noch den Meder Okranes (Ὀκράνης).

5) So wie es scheint, die besseren Handschriften Diodors XIX 48, 2; gewöhnlich läßt man *Εὐτορ*.

6) Diodor XIX 48, 3.

zu sorgen, daß keiner von ihnen in die Heimat zurückkehre; so soll Antigonos selbst den Eumenes an ihnen gerächt haben¹. Auch Peukestas, der Satrap von Persien, der so viel zum Erfolge des Antigonos beigetragen hatte, entging dem Argwohn des Siegers nicht. Die Perser waren ihrem Satrapen, der sich ganz in ihre Weise eingelebt hatte, aufrichtig ergeben; aber gerade deshalb enthob ihn Antigonos von seinem Amte. Peukestas mußte sich fügen; einer der angesehensten Perser, der Thespios², der es wagte, dem Antigonos zu sagen, sie würden keinem anderen Satrapen gehorchen als dem Peukestas, mußte seinen Freimut mit dem Leben bezahlen. Die Satrapie Persiens erhielt Asklepiodoros, Antigonos ließ ihm genügende Truppen zurück und begab sich dann weiter auf den Weg nach Susa, begleitet von Peukestas, dem Hoffnung auf größere Ehren gemacht worden war³. Vor Susa am Pasitigris kam im Auftrage des Seleukos Xenophilos, der Befehlshaber der Burg und des Schatzes von Susa ihm entgegen und versicherte ihn seines Gehorsams; um seiner völlig sicher zu sein, behielt ihn Antigonos bei sich. Der Schatz in Susa öffnete sich ihm; er leerte ihn aus und nahm nicht nur das Geld, sondern auch die anderen Kostbarkeiten⁴, im ganzen 15 000 Talente. Mit dem, was er sonst an goldenen Ehrenkränzen, aus der Kriegsbeute u. s. w. mitgebracht hatte, nahm er einen Schatz von 25 000 Talenten aus Susa mit sich. Die früher dem Seleukos übergebene Susiana verließ er jetzt einem Einheimischen, Aspisas, und erreichte dann in zweiundzwanzig Tagen Babylon, wo Seleukos ihn und sein Heer gastlich und mit hohen Ehren empfing. Aber bald entstand zwischen den beiden Freunden ein Streit; Antigonos verlangte bei einer Gelegenheit von Seleukos über seine Verwaltung Rechenschaft⁵, und dieser erklärte, daß er nicht verpflichtet sei, über das Amt, das ihm durch Beschluß der Makedonier für seine unter Alexander geleisteten Dienste gegeben sei, Rede und Antwort zu stehen. Als der Gegensatz sich immer mehr verschärfte, bedachte Seleukos das Schicksal Peithons, stieg

1) Diodor XIX 48, 3; Plutarch Eumenes 19; Polyän IV 6, 15. Nach Polyän waren es 1000.

2) Bei Diodor XIX 48, 5 hat die Hs. F nicht *θησπίον*, sondern *θησπείσιον*.

3) Peukestas verschwindet seitdem. Wenn er, wie nicht unwahrscheinlich, der bei Athen. XIV 614F (Phylarch fr. 6; fr. hist. Gr. I 335) unter den Freunden des Demetrios genannte Peukestas ist, so hat er seitdem am Hofe des Antigonos und später des Demetrios gelebt.

4) Z. B. den goldenen Weinstock, ein berühmtes Schaustück. Diodor XIX 48, 7. Vgl. Athen. XII 514f. (= Chares fr. 10; Amyntas fr. 4).

5) Als Seleukos einen hohen Beamten strafte. Appian Syr. 53. Gewiß war Seleukos auch durch die Übertragung der Susiana stark enttäuscht.

zu Pferde und entfloh mit 50 Reitern zu Ptolemäos nach Ägypten, wo er freundliche Aufnahme fand. Antigonos liefs ihm nachsetzen, konnte ihn aber nicht mehr einholen¹. Seine Satrapie fiel dem Peithon zu, dem früheren Satrapen von Indien und Führer der indischen Truppen. Auch der Satrap von Mesopotamien, Blitor, wurde abgesetzt, weil er den Seleukos nicht festgehalten habe². Durch Mesopotamien ging Antigonos dann auf Kilikien, das er etwa November 316 erreichte³. In Mallos machte er Halt und verteilte sein Heer ringsum in die Winterquartiere.

Als er dort ankam, war inzwischen ein Aufstandsversuch seiner alten Gegner bereits niedergeschlagen. Denn während Antigonos auf dem Wege nach den oberen Satrapien war, also noch 318 v. Chr., gelang es den gefangenen Genossen des Perdikkas und Alketas, dem Attalos, Polemon, Dokimos, Antipatros und Philotas, die in einer Burg, wahrscheinlich in Phrygien, der Satrapie des Antigonos, gefangen gehalten wurden, sich zu befreien und der Feste zu bemächtigen. Während sie sich aber unschlüssig berieten, ob sie bleiben und Eumenes' Hilfe erwarten oder entfliehen sollten, sammelte sich eine ausreichende Streitmacht, durch welche sie wieder eingeschlossen wurden. Dokimos entkam und nahm seine Zuflucht zur Gemahlin des Antigonos, Stratonike, um durch sie Verzeihung zu erlangen, wurde aber vorläufig wieder gefangen gesetzt; die übrigen leisteten ein Jahr und vier Monate Widerstand und wurden dann genötigt, sich zu ergeben⁴.

§ 7.

Antigonos war als Strateg von Asien zu einer gewaltigen Macht gelangt; er hatte ein großes Heer; die wichtigsten Satrapien waren mit seinen Freunden besetzt; nicht nur der Schatz von Susa, sondern auch

1) Diodor XIX 55, hier wird § 6 berichtet, dafs Antigonos anfangs froh war, dafs Seleukos entflohen sei, gleichsam seine Schuld eingestanden habe und ihn der Notwendigkeit überhoben habe, an den alten Freund Hand zu legen. Als er aber von den Chaldäern vernommen habe, wenn er den Seleukos entschlüpfen lasse, so werde dieser über ihn den Sieg davon tragen, soll er ihm Verfolger nachgesandt haben und es ihn sehr erregt haben, dafs er ihn nicht erreichte. Der Ursprung dieser Erzählung liegt auf der Hand. Vgl. Arrian, anab. VII 18, 5.

2) Diodor XIX 56, 4; Appian Syr. 53.

3) *μετὲ δ'ὕσιν Ἰσίδωρος* Diodor XIX 56, 5. Droysen II 314, Anm. 2.

4) Diodor XIX 16. Vielleicht ergaben sie sich, nachdem sie den Tod des Eumenes und die völlige Hoffnungslosigkeit ihres Unternehmens erfahren hatten, was der Zeit nach stimmen würde.

der von Kyinda in Kilikien, in dem er 10 000 Talente fand, war in seinem Besitz, und die Einkünfte, die ihm zukamen, werden auf 11 000 Talente (über 51 Millionen Mark) jährlich beziffert¹. Seine Absicht, sich zum Herrn des Reiches und alle Satrapen von sich abhängig zu machen, war in der letzten Zeit durch die Entfernung der unabhängigen und ihm ebenbürtigen Machthaber, des Peithon, Peukestas und Seleukos, deutlich zu Tage getreten. Das was man dem Perdikkas versagt hatte, erstrebte Antigonos, und seine persönlichen Eigenschaften befähigten ihn wohl dazu, Herrscher eines großen Reiches zu sein. Er war von vornehmer Herkunft und ansehnlicher Gestalt; damals schon recht bejahrt, etwa 65 Jahre alt, genoß er als einer der ältesten unter den makedonischen Großen ein besonderes Ansehen, das durch die letzten Erfolge gewaltig gesteigert war. Er hatte sich als einen umsichtigen und erfahrenen Feldherrn gezeigt, der mit List oder Gewalt seine Ziele zu erreichen verstand; unerschrocken, besonnen und kühn, wo es nötig war; seine Truppen verstand er vollkommen in Gehorsam zu halten. Er war zugleich ein guter Familienvater und Haushalter und sorgte vor allem dafür, seinen Schatz zu füllen und sich die Mittel zum Kriege zu verschaffen. Jetzt war er so mächtig, daß keiner der andern Großen sich mit ihm vergleichen konnte, und war entschlossen, die Führung des Reiches in die Hand zu nehmen.

Dadurch sahen sich seine Bundesgenossen, ohne deren Hilfe er diese Stellung nie erreicht haben würde, in ihrer Selbständigkeit bedroht. Seleukos fand mit seinen Klagen nicht nur bei Ptolemäos Gehör, sondern auch bei Kassander und Lysimachos von Thrakien, der jetzt zuerst als einer der mächtigsten bedeutend hervortritt. Zwar hatte Antigonos nicht unterlassen, dem Seleukos entgegen zu wirken und jene zu bitten, ihm ihre Freundschaft zu erhalten, aber sie beschlossen, Seleukos' Sache zur ihrigen zu machen². Es scheint, daß Antigonos dem Ptolemäos den Besitz von Syrien bestritt; um so enger thaten sich Seleukos und Ptolemäos zusammen. Als Antigonos im Frühjahr 315 sich aus Kilikien nach dem nördlichen Syrien aufmachte, kam ihm eine Gesandtschaft der vereinigten drei Freunde entgegen. Sie verlangten ihren Anteil an den von ihm im Kriege gegen Eumenes gewonnenen Ländern und Geldern, und zwar für Kassander³ Kappadokien

1) Diodor XIX 56, 5.

2) Diodor XIX 56.

3) Droysen II b 6, Anm. 1 schlägt vor für Kassander bei Diodor XIX 57 Asander zu lesen. So leicht auch diese Änderung sein würde, so würde sie doch etwas in diesem Zusammenhange sehr Unwahrscheinliches herstellen.

und Lykien, für Lysimachos das hellespontische Phrygien, für Ptolemäos ganz Syrien, endlich für Seleukos Babylonien. Da Antigonos diese Forderung kurz ablehnte, so erklärten sie ihm den Krieg. Die vier Genossen schlossen ein Bündnis ab, und die Feindseligkeiten begannen ¹.

Da dem Antigonos die Hilfsmittel von fast ganz Asien zugeboten standen und er eine überlegene Landmacht hatte, so zögerte er nicht, seine Gegner sogleich anzugreifen. Sein Beauftragter Agesilaos ging nach Kypros, um die Stadtkönige dieser Insel zu gewinnen; andere Gesandte schickte er nach Rhodos, das sich ihm anschloß. Seinen Brudersohn Ptolemäos, Sohn des Demetrios, sandte er nach Kappadokien, um die Truppen Kassanders ², die unter Asklepiodor noch mit der Belagerung von Amisos beschäftigt waren, zu vertreiben. Endlich wurde der Milesier Aristodemos in den Peloponnes geschickt, um Söldner zu werben, sich mit Polyperchon zu verbinden und den Kassander zu bekriegen. Antigonos selbst wandte sich nach Syrien, um Ptolemäos von hier zu vertreiben. Widerstand im offenen Felde fand er nicht; Ptolemäos hatte sich begnügt, die festesten Städte mit Besatzungen zu versehen; die phönizischen Schiffe mit ihren Bemannungen hatte er nach Ägypten gezogen. So fiel dem Antigonos das Land fast ganz zu. Dem von Ptolemäos besetzten Tyros gegenüber, bei Alt-Tyros schlug er sein Lager auf und begann vor allem eine Flotte zu bauen. Die Könige der phönizischen Städte mußten den Schiffsbau besorgen, wozu das Holz von 8000 Arbeitern im Libanon gefällt und zugerichtet ward. Den syrischen Landschaften und ihren Vorstehern wurden 4 500 000 Medimnen Getreide zur Verpflegung des Heeres aufgelegt. Auch in Kilikien wurden Schiffe gebaut, ferner am Hellespont und mit Erlaubnis der Gemeinde in Rhodos. Während die Schiffe gebaut wurden, erschien von Ägypten Seleukos mit einer wohl ausgerüsteten Flotte an der phönizischen Küste. Man geriet hier in nicht geringe Besorgnis; jedoch scheint Seleukos zu einem Angriffe keine Gelegenheit gefunden zu haben, und Antigonos sprach die Hoffnung aus, noch in diesem Sommer 500 Schiffe auf der See zu haben. Seleukos wandte sich von hier ins ägäische Meer, an die Küste Kleinasiens. Antigonos liefs hier-

1) Diodor XIX 57; Justin XV 1, 2; Appian Syr. 53.

2) So die Hss. bei Diodor XIX 57, 4 und 60, 2. Wesseling zu c. 60 schlägt vor *Κασσάνδρου* in *Λούανδρου* zu verwandeln, Dindorf und Droysen stimmen dieser sehr gelinden Änderung zu. Mir jedoch scheint der überlieferte Name in jeder Hinsicht passender. Die Belagerung von Amisos ist wahrscheinlich ein Rest des Krieges gegen Eumenes; nach seinen makedonischen Erfolgen hatte Kassander jetzt Truppen dorthin geschickt.

auf 3000 Mann unter Andronikos vor Tyros zurück und ging mit den übrigen Truppen ins südliche Syrien, eroberte die dem Ptolemäos ergebenen Städte Jope und Gaza, steckte die gefangenen Truppen in sein Heer und legte Besatzungen in diese Orte. Von hier kehrte er ins Lager vor Tyros zurück ¹.

Inzwischen hatte sich sein Neffe Ptolemäos nach Kappadokien begeben, das belagerte Amisos befreit und Asklepiodor, den Feldherrn Kassanders, mit seinen Leuten auf Grund eines Vertrages zum Abzuge genötigt. Damit war die ganze Satrapie Kappadokien gewonnen. Von hier zog Ptolemäos an den Hellespont, um einem Angriffe Kassanders zu begegnen ². Unterwegs gewann er die Bundesgenossenschaft des Dionysios von Herakleia, der sich schon früher mit Antigonos und den Gegnern des Perdikkas verbündet hatte und damals, als Krateros sich mit Phila vermählte, im Einverständnis mit diesem die von ihm entlassene persische Gemahlin Amastris, die Brudertochter des letzten Darius, geheiratet hatte ³. In Bithynien trat Ptolemäos den bithynischen Fürsten Zipoites, den Sohn des Bas ⁴, der sich unabhängig gemacht hatte, bei der Belagerung der Städte Astakos und Kalchedon ⁵. Er nötigte den Bithyner, die Belagerung aufzuheben, sich ihm anzuschließen und Geiseln zu geben; auch die beiden befreiten Städte verbündeten sich mit ihm. Die Satrapie Phrygien am Hellespont wurde ihm von Antigonos übergeben. Von hier begab er sich nach Ionien und Lydien, um es gegen Seleukos' Angriff zu schützen. Dieser belagerte damals Erythrä, zog aber beim Herannahen des Ptolemäos ab.

Auch in Griechenland ward zu gleicher Zeit der Krieg eingeleitet. Hier waren im Norden die Aetoler dem Kassander immer noch feindlich gesinnt; im Peloponnes waren Korinth, Sikyon und Messene teils von Alexander, teils von Polyperchon ⁶ besetzt; ferner waren ebenfalls Stymphalos, Orchomenos und wahrscheinlich Tegea, vielleicht auch Elis, namentlich aber Sparta dem Kassander

1) Diodor XIX 58 f.

2) Diodor XIX 57, 4; 60, 2.

3) Memnon bei Photius p. 224 a 15 f. oben S. 166; 207. Ptolemäos heiratete die Tochter des Dionysios.

4) Memnon bei Photius p. 228 a 17. Diodor e. 60, 3 nennt ihn Ζιπόιτης.

5) Einen siegreichen Krieg des Zipoites gegen Kalchedon erwähnt Plutarch quaest. gr. 49. Die Kalchedonier haben darnach gegen Zipoites 8000 Mann verloren und verdankten nur der Vermittelung der Byzantier die Rettung. Das kann sich auf diesen Krieg beziehen.

6) Vater und Sohn hatten durchaus nicht gemeinsamen Besitz, jeder hatte seine eigenen Truppen und Plätze.

teindlich, und in den übrigen Städten gab es wohl keine, wo er nicht wenigstens Gegner gehabt hätte. Antigonos sandte bei Beginn des Krieges, wie schon erwähnt, von Nordsyrien aus den Milesier Aristodemos in den Peloponnes, um sich mit Polyperchon und Alexander in Verbindung zu setzen; zur Anwerbung von Söldnern gab er ihm 1000 Talente mit ¹. Aristodem fand in Lakonien, dem großen Söldnermarkt gute Aufnahme; die Spartaner gestatteten ihm zu werben, und er brachte bald 8000 Mann zusammen. In einer persönlichen Zusammenkunft verbündete er sich mit Polyperchon und Alexander. Polyperchon ward von Antigonos zum Strategen des Peloponnes ernannt; Alexander ward eingeladen, nach Syrien zu kommen, um das Bündnis mit Antigonos persönlich zu schliessen ². Er traf diesen nach seiner Rückkehr aus dem südlichen Syrien vor Tyros, und hier wurde der Bündnisvertrag abgeschlossen. Dann berief Antigonos eine Versammlung des Heeres und der sonst Anwesenden ³ und klagte vor ihnen Kassander an. Die Hinrichtung der Olympias, die Gefangenschaft des jungen Königs und seiner Mutter, die erzwungene Heirat der Thessalonike, die Absichten auf den makedonischen Thron und die Wiederherstellung Olynths und Thebens, kurz alles was Kassander in der letzten Zeit unternommen hatte, wurde ihm hier vorgeworfen. Unter dem Beifall der Menge beantragte er, den Kassander zum Feind zu erklären, wenn er nicht Olynth und Theben zerstöre, den König und seine Mutter aus der Haft erlöse und dem Volke wiedergebe und ihm, Antigonos, dem Strategen und Verwalter des Reiches, Gehorsam erweise. Endlich sollten alle Hellenen frei, autonom und ohne Besatzung sein ⁴. Diese Anträge wurden angenommen und der Beschluß des Heeres in alle Welt gesandt und kundgegeben. Antigonos hoffte nicht nur durch das Versprechen der Freiheit die Hellenen zu gewinnen, sondern auch dadurch, daß er sich des Königs annahm, das Mißtrauen der oberen Satrapien zu beschwichtigen, wo man ihn in Verdacht hatte, er wolle den König beseitigen. Antigonos trat damit zur Politik des von ihm bekämpften Eumenes über, dessen Andenken und Anhänger ⁵ er

1) Diodor XIX 57, 5. Oben S. 275.

2) Diodor XIX 60.

3) Es ist eine Art Gerichtsversammlung, an der vom eigentlichen Heere nur die Makedonier, im übrigen wohl nur die Führer und angesehenen Personen teilnahmen.

4) Diodor XIX 61; Justin XV 1, 3. Die Befreiung betrifft alle hellenischen Städte, nicht nur die im eigentlichen Hellas. Jedenfalls sind auch solche wie Rhodos, Kyzikos und Byzanz mit einbegriffen.

5) Z. B. Dokimos, der Freund des Perdikkas, erscheint aus dem Gefängnis

wieder zu Ehren brachte. Man darf es damit zusammenbringen, daß um diese Zeit vor Tyros der Beauftragte des Eumenes, Ariston, Gelegenheit erhielt, die Asche des Krateros seiner Gemahlin, der Phila, die damals bereits mit Demetrios, dem Sohne des Antigonos, vermählt war, zur Bestattung zu übergeben ¹.

Nach der Heeresversammlung ging Alexander, dem Antigonos 500 Talente mitgab und große Hoffnungen machte, nach Griechenland zurück. Antigonos begann jetzt die Einschließung von Tyros; denn inzwischen war eine ausreichende Zahl von Schiffen, namentlich die auf Rhodos gebauten, vollendet und ausgerüstet, und die Inselstadt konnte vollkommen eingeschlossen werden ².

Auch die Gegner des Antigonos waren bemüht, neue Bundesgenossen an sich zu ziehen. Ptolemäos von Ägypten unterließ nicht, den Hellenen zu schreiben, daß auch er ihre Freiheit zu schützen bereit sei, und in der That verhielten sich die bedeutenderen unabhängigen griechischen Gemeinden neutral. Von großem Werte war es, daß Asander, der Satrap Kariens, sich den Verbündeten anschloß. Er wurde sogleich von Ptolemäos, dem Neffen des Antigonos, angegriffen. Auf Kypros hatte vor allem der mächtigste der Stadtkönige, Nikokreon von Salamis, gleich bei Beginn des Streites mit Ptolemäos von Ägypten sein Bündnis gemacht und von ihm 3000 Mann zur Verstärkung erhalten. Aber auch der Gesandte des Antigonos, Agesilaos, fand auf der Insel Gehör und die Könige von Kition, Lapathos, Marion, Keryneia und wie es scheint auch von Amathus, schlossen sich dem Antigonos an, wie denn unter diesen Fürsten oft Eifersucht und Streit herrschte ³. Ptolemäos sandte daher unter dem Oberbefehl seines Bruders Menelaos eine ansehnliche Macht hinüber, 100 Kriegsschiffe unter Polykleitos und 10 000 Söldner unter dem Athener Myrmidon. Hier traf auch Seleukos, der wahrscheinlich von der ionischen Küste kam (oben S. 276) mit ihnen zusammen; die vereinigten Befehlshaber beschlossen

befreit und in den Diensten des Antigonos (unten S. 288). Jetzt war es auch wohl, daß dieser den Hieronymos von Kardia an sich zog.

1) Diodor XIX 59, 3.

2) Diodor XIX 61, 5. Diodor erzählt hier vorausseilend gleich die Eroberung von Tyros. Seine Zeitangabe (*προσεκαρτέρησε μὲν ἑνὸν τρεῖς μῆρας*) ist wohl vom Beginn der wirklichen Einschließung an zu rechnen.

3) Diodor XIX 57, 4; 59, 1; 62, 1. Die Namen der kyprischen Könige können aus c. 62, 6 und 79, 4 ergänzt werden; es sind wahrscheinlich Pygmalion von Kition, Praxippos von Lapathos und Stasioikos von Marion. Droysen II b 9, Anm. 2; Engel, Kypros I 361 f. Die Vermählung der Tochter des Ptolemäos Eirene mit Eunostos von Soli (Athen. XIII 576 e) kann nicht, wie Engel meint, in diese Zeit gefallen sein.

in einer gemeinsamen Beratung 50 Schiffe unter Polykleitos zur Unterstützung Kassanders nach dem Peloponnes zu senden, Myrmidon aber mit seinen Söldnern nach Karien, um dem Asander gegen den Feldherrn des Antigonos zu helfen. Seleukos und Menelaos mit den übrigen, namentlich mit dem größten Teil der Flotte, blieben auf Kypros und führten mit Nikokreon zusammen einen erfolgreichen Krieg gegen die Bundesgenossen des Antigonos. Keryneia und Lapathos wurden erobert, Marion trat freiwillig über, und der Fürst von Amathus stellte Geiseln. Nur Kition widerstand mit Erfolg einer eifrig geführten Belagerung und scheint erst im nächsten Jahre erobert worden zu sein ¹.

Nicht minder war in Griechenland in demselben Jahre die Sache der drei Verbündeten im ganzen siegreich gewesen ². Apollonides, der Strateg Kassanders in Argos, eroberte durch nächtlichen Überfall Stymphalos in Arkadien, eine Stadt, die namentlich für die Verbindung des südlichen und westlichen Peloponnes mit dem Isthmos von Bedeutung war. Während jedoch der Strateg sich von Argos entfernte, erhoben sich hier die Gegner Kassanders und riefen Alexandern herbei. Aber dieser säumte, und so hatte Apollonides Zeit, nach Argos zurückzukehren, wo wahrscheinlich makedonische Truppen zurückgeblieben waren. Er traf Fünfhundert seiner Gegner im Prytaneion versammelt ³, liess das Gebäude umzingeln und mit allen, die darin waren, anzünden; es folgten einige Hinrichtungen und zahlreiche Verbannungen. Bald darnach erschien Kassander selbst mit ansehnlicher Macht. Nach der Ankunft Aristodems im Peloponnes und nach den erfolgreichen Rüstungen desselben hatte er zuerst versucht, den Polyperchon zu sich hinüberzuziehen. Als das nicht gelang, begab er sich mit seinem Heere durch Thessalien nach Böotien und half zunächst den Thebanern bei der Befestigung ihrer neuen Stadt. Von hier drang er in den Peloponnes ein, eroberte Kenchreä, den Hafenort Korinths, verheerte das korinthische Gebiet und nahm zwei Kastelle Alexanders. Dann griff er Orchomenos in Arkadien an; seine Parteigänger verschafften ihm Eingang in die Stadt, die er mit einer Besatzung versah. Die Freunde Alexanders, die ihre Zuflucht zum Heiligtum der Artemis nahmen, überließ Kassander ihren heimischen Widersachern, von denen sie ungeachtet der Heiligkeit des Ortes aus dem Tempel gerissen und hingerichtet wurden ⁴. Von

1) Diodor XIX 62, 3. Dafs auch Kition erobert ward, ergibt sich aus e. 79, 4.

2) Diodor XIX 63.

3) Man kann vermuten, dafs diese Fünfhundert bewaffnet waren und sich vorher durch Handstreich des Prytaneions bemächtigt hatten.

4) Diodor XIX 63, 5.

hier begab sich Kassander nach Messenien¹; die Stadt Messene jedoch, die eine Besatzung Polyperchons hatte, zeigte sich so fest, daß er eine Belagerung nicht unternahm, sondern nach Arkadien zurückkehrte. Er setzte in Megalopolis² den Damis zum Epimeleten ein und begab sich dann nach Argos, wo er die Nemeen feierte und dann nach Makedonien zurückging. Erst nach seiner Entfernung erhielten die Gegner wieder mehr Raum, und Aristodemos und Alexander schickten sich an, die feindlichen Besatzungen zu vertreiben. Nunmehr versuchte Kassander, Alexander für sich zu gewinnen; er sandte ihm den Prepelaos zu und bot ihm die Strategie über den Peloponnes, wenn er sich mit ihm vereinigen wolle. Das war es, was Alexander erstrebte und was Antigonos ihm nicht gewähren konnte, weil er schon dem Polyperchon die Strategie übertragen hatte. Alexander sagte sich von Antigonos los und schloß mit Kassander ein Bündnis, durch das ihm der Peloponnes übertragen ward³. Er ward dadurch der Widersacher seines eigenen Vaters. Aber indem er die Strategie des Peloponnes übernahm und in Kassanders Dienste trat, verschmolz er doch nicht seinen Besitz mit dem seines Bundesgenossen; er behielt vielmehr seine Truppen und Plätze, in denen er jenem einen unmittelbaren Einfluß schwerlich gestattete.

Nach dem Übertritt Alexanders kam Polykleitos, der wie oben (S. 278) bemerkt wurde, von Kypros aus dem Kassander zuhülfe gesandt war, nach Kenchreä. Da er im Peloponnes keine bedeutende feindliche Macht mehr vorfand, führte er seine Schiffe an die pamphyliche Küste und von da weiter nach Aphrodisias in Kilikien. Gleichzeitig befand sich eine Flottenabteilung des Antigonos mit karischer Bemannung unter dem Nauarchen Theodotos von Rhodos her auf der Fahrt von Patara nach Osten, am Lande geleitet von Truppen unter Perilaos. Polykleitos beschloß die Feinde zu überfallen; er setzte seine Truppen ans Land, griff zuerst den Perilaos auf dem Marsehe unvermutet an und nahm ihn mit dem größten Teil seines Heeres gefangen; als sodann Theodotos den Angegriffenen zuhülfe eilen wollte, sah er sich von der Flotte des Polykleitos überrascht. Alle seine Schiffe mit dem größten Teil der

1) Wohl möglich ist, daß sich die messenischen Küstenstädte ihm wieder anschlossen.

2) Freilich ist das nur eine Vermutung, die ich aber für sicher halte; Diodor XIX 64 sagt: *πυρελθῶν δ' εἰς Ἀρκαδίαν Δάμιν μὲν ἐπιμελητὴν τῆς πόλεως ἀπέλιπεν*, was, wie schon Wesseling bemerkt hat, anstößig ist; denn *τῆς πόλεως* kann sich nicht auf Arkadien beziehen. Es ist zu schreiben *Μεγάλης πόλεως*; Damis war Megalopolite und schon früher als Freund Kassanders bewährt. Diodor XVIII 71, 1 und oben S. 245.

3) Diodor XIX 64.

Mannschaften wurden genommen; der Führer selbst fiel verwundet den Feinden in die Hände und starb bald darnach. Nach diesem Siege ging Polykleitos nach Kypros und von da nach Pelusion und fand bei Ptolemäos Ehre und reichen Lohn. Die vornehmsten Gefangenen wurden bald darnach, wie es oft geschah, von Antigonos ausgelöst. Diese Gelegenheit scheint dieser benutzt zu haben, um mit Ptolemäos in Verbindung zu treten. Wir finden, daß die beiden bald darnach am Ekregma¹, an der Grenze Ägyptens und Palästinas eine Zusammenkunft hatten, ohne daß es jedoch zu einer Einigung gekommen wäre, da auch diesmal Antigonos die Forderungen der Gegner ablehnte². Mit dieser Zusammenkunft schloß das Kriegsjahr 315 v. Chr.

Der Abfall Alexanders zu Kassander hatte den Milesiern Aristodem im Peloponnes seiner Stütze beraubt und ihn genötigt, bei den Aetolern, den früheren Feinden des Antigonos, eine Zuflucht zu suchen³. Er bewog sie, nunmehr in den Kampf gegen Kassander einzutreten, dessen völliger Sieg auch ihnen verderblich sein mußte, und begann im Jahre 314 von Aetolien aus gegen Kassander und Alexander Krieg zu führen. Alexander belagerte damals mit den Eleern zusammen den Hafentort von Elis Kyllene, in dem sich vermutlich eleische Verbannte festgesetzt hatten. Aristodem ging mit seinen Söldnern hinüber, befreite die Belagerten und verstärkte sie durch seine Truppen. Dann erschien er in Achaia, dessen Städte in der Gewalt Kassanders waren, und befreite zuerst Paträ, eroberte dann Aegion und nahm die Besatzung gefangen. Auch dieser Stadt wollte er die Freiheit geben, aber seine Soldaten fielen über sie her, plünderten sie aus und töteten viele Bürger. Aristodem hinterließ in Aegion eine Besatzung und fuhr nach Aetolien zurück⁴. Auch die westlichste achäische Stadt Dyme erhob sich bald darnach gegen die Besatzung Kassanders, die in der Akropolis lag, und suchte diese durch eine Mauer von der Stadt abzuschneiden. Jedoch Alexander kam den Angegriffenen zuhülfe, bemächtigte sich Dymes, wo auch er seine Anhänger hatte und bestrafte die Abtrünnigen. Aber einige Zeit nachdem er die Stadt verlassen hatte, erneuerten die Dymäer ihren Versuch, und diesmal erlangten sie mit Hilfe der Besatzung von Aegion die Freiheit. Sie nahmen die Burg ein und

1) Dies war der Ausfluß des sirbonischen Sees, zwischen Rinokorura und Kasion gelegen. Strabo XVI 760.

2) Diodor XIX 64, 4.

3) Diodor XIX 66, 2 f.

4) Diodor XIX 66, 2 f.

hieben die Besatzung nieder; an den Parteigängern Alexanders in der Bürgerschaft wurde jetzt blutige Vergeltung geübt¹.

Um diese Zeit wurde Alexander, Polyperchons Sohn, während er mit seinen Truppen aus Sikyon auszog, vielleicht um die verlorenen achäischen Städte zu gewinnen, vom Sikyonier Alexion und seinen Genossen überfallen und ermordet. Die Mörder hatten sich durch erheuchelte Freundschaft sein Vertrauen zu erwerben gewußt und scheinen sich in seiner nächsten Umgebung befunden zu haben. Nach der That griffen die Sikyonier zu den Waffen, um sich zu befreien; aber die Witwe Alexanders, Kratesipolis, übernahm das Heer und die Herrschaft ihres Mannes. Die Sikyonier wurden in einem Treffen besiegt, ihrer viele getötet und dreißig angesehene Gefangene ans Kreuz geschlagen. Kratesipolis erwies sich als eine entschlossene und kluge Frau, die durch weise Fürsorge ihre Soldaten in völliger Ergebenheit hielt und auf sie gestützt Sikyon behauptete².

Der Eintritt der Ätoler in den Krieg und ihre Feindseligkeiten gegen die Akarnanen hatte die Folge, daß sich Kassander mit einem starken Heere gegen sie wandte und in ihr Gebiet eindrang³, ohne daß sie ihm eine Feldschlacht zu liefern wagten. Jedoch konnte Kassander sich nicht lange hier aufhalten, da er an die illyrische Küste gerufen ward. Er veranlafte daher die Akarnanen, seine Bundesgenossen, um ihre Widerstandskraft zu erhöhen, die zahlreichen kleineren Ortschaften, in denen sie wohnten, in größere Städte zusammenzuziehen. Die Akarnanen folgten seiner Aufforderung; ein großer Teil ward nach Stratos zusammengezogen, die Oeniaden und andere siedelten nach Sauria über⁴, und ein anderer Stamm vereinigte sich in Agrinion, das am linken östlichen Ufer des Acheloos gelegen war, auf ursprünglich

1) Diodor XIX 66, 4.

2) Diodor XIX 67.

3) Er lagerte, wie Diodor XIX 67, 3 sagt, am Flusse Kamylos. Man meint, daß dies der südlichste (linke) Quellarm des Acheloos, der Fluß von Karpenisi sei (Bursian, Geogr. von Griechenl. I 141). Das ist jedoch sehr unsicher. Jedenfalls werden wir den Fluß im westlichen Aetolien zu suchen haben.

4) Diodor XIX 67, 4. *Οἰνιάδαι δὲ καὶ τινες ἄλλοι συνήλθον ἐπὶ Σαυρίαν*. Man könnte daraus schließen, daß Oiniadä damals wieder akarnanisch war, etwa seit 322 v. Chr. (oben S. 212). Dagegen spricht aber, daß dann schwer begreiflich ist, weshalb nicht das feste Oiniadä zu einer der neuen Städte gemacht wurde. Es ist daher möglich, daß *Οἰνιάδαι* die aus Oiniadä vertriebenen Akarnanen bedeutet. Sauria ist nicht bekannt. Heuzey (Le mont Olymp et l'Acarmanie S. 434) glaubt, es habe beim heutigen Paläo-Mani gelegen, oberhalb Oiniadä. Vgl. Oberhummer, Akarnanien S. 187; E. Kuhn, Über die Entstehung der Städte S. 79.

aetolischem Gebiete¹. Mit dem Schutze Akarnaniens ward Lykiskos, der Verwalter von Epirus, betraut. Dann zog Kassander ab und erschien mit seinem Heere vor der korinthischen Kolonie Leukas, die nicht zu den Akarnanen gehörte, sondern für sich stand. Die Stadt schloß sich ihm an und empfing eine Besatzung². Hierauf zog er weiter nordwärts an die illyrische Küste. Dieser Feldzug ward vermutlich durch Feindseligkeiten des Taulantierfürsten Glaukias hervorgerufen, mit dem die dortigen griechischen Gemeinden gemeinsame Sache gemacht hatten. Kassander nahm zuerst durch raschen Angriff Apollonia, kam dann ins illyrische Gebiet und überschritt den Fluß Hebros³. Glaukias wurde in einem Treffen besiegt und genötigt einen Vertrag zu schließen, in dem er versprach, Kassanders Bundesgenossen nicht anzugreifen. Schließlich trat auch Epidamnos zu Kassander über⁴; dieser legte eine Besatzung hinein und kehrte nach Makedonien zurück⁵. Inzwischen hatten sich nach seinem Abzuge die Aetoler gegen die Akarnanen gewandt; eine Abteilung von 4000 Mann belagerte das neugegründete und wohl noch wenig befestigte Agrinion. Die Akarnanen kapitulierten und verpflichteten sich, die Stadt zu räumen, wofür ihnen freier Abzug bewilligt ward. Aber die Abziehenden wurden von den Aetolern unerwartet und gegen den Vertrag überfallen und fast sämtlich erschlagen. Agrinion scheint seit dieser Zeit im Besitze der Aetoler geblieben zu sein.

Mittlerweile war es dem Antigonos gelungen, nach einer langen Einschließung von einem Jahre und drei Monaten Tyros zu erobern⁶.

1) *Δερεῖς δὲ μεθ' ἑτέρων εἰς Ἀγρίνιον*. Derieis ist ohne Zweifel ein Stammname. Agrinion lag (nach Polyb. V 7, 7) östlich vom Aeheloos, und ich vermute, daß dies Gebiet im Jahre 322 den Aetolern abgenommen und den Akarnanen gegeben wurde (oben S. 212). So erklärt es sich am besten, daß die Aetoler diese Stadt zuerst angriffen und wieder nahmen; so erklärt sich auch die Grausamkeit der Aetoler gegen die Verteidiger Agrinions, wenn dies ein den Aetolern ursprünglich gehöriger Platz war.

2) Diodor XIX 67, 5.

3) Diodor XIX 67, 6. Der Name ist sonst nicht bekannt und vielleicht verderbt.

4) Polyän IV 11, 4 erzählt, daß Epidamnos durch unvermuteten Überfall genommen ward. Diese Erzählung unterliegt schweren geographischen Bedenken und würde besser auf Apollonia passen. Jedenfalls ist sie mit Vorsicht aufzunehmen.

5) Diodor XIX 67, 6. Vielleicht war übrigens Kassander von einer Flotte begleitet, und man könnte vermuten, daß die jüngst von Kumanudis veröffentlichten Bruchstücke eines Ehrendekrets, worin die Verdienste der Apolloniaten um attische Schiffe erwähnt werden, in diese Zeit etwa gehörten (*Εφημ. ἀρχαιολ.* von 1889 S. 59).

6) Die Eroberung geschah also im Jahre 314 v. Chr.; das Genauere wird da-

Die ägyptische Besatzung ward durch Hunger genötigt, zu kapitulieren und die Stadt mit allem, was darin war, zu übergeben; die Verteidiger erhielten mit ihrer Habe freien Abzug. Dadurch wurde die Flotte des Antigonos, die sich in ansehnlicher Zahl vor Tyros gesammelt hatte, frei. Wahrscheinlich noch während der Einschließung waren aus dem Hellespont vierzig Schiffe unter Themison¹ gekommen, aus Rhodos und andern Gegenden² achtzig unter Dioskorides, dazu die früher schon in Phönizien gebauten, mit den in Tyros erbeuteten zusammen 120, alles in allem 240 Schiffe, unter denen neunzig Vierruderer, zehn Fünfruderer, drei Neunrunderer, zehn Zehnrunderer und dreißig kleinere Schiffe befanden; der Rest, etwa hundert, waren Dreiruderer.

Diese ganze Streitmacht wurde nun zum Angriff frei, den Antigonos gegen Europa, namentlich gegen Kassander zu richten beschloß, wo er bei den schon erlangten Erfolgen die besten Aussichten hatte. Fünfzig Schiffe wurden an den Peloponnes geschickt, die übrigen unter Dioskorides, Antigonos' Brudersohn, zu einem großen Geschwader vereinigt, waren bestimmt, überall, wo es not sei, einzugreifen, die Freunde zu schützen und die Gegner zu bekriegen; besonders handelte es sich um die Inseln und die Küsten des ägäischen Meeres³. Noch im Jahre 314 erschien Dioskorides hier. Ihm stand Seleukos mit seiner Flotte gegenüber, und es ist hier wahrscheinlich zu vielerlei Zusammenstößen gekommen. Auch Lemnos, das alte Klerucheneiland der Athener, war zu Antigonos übergegangen; auf Befehl Kassanders schickten daher

von abhängig sein, ob die Dauer der Belagerung vom Beginn der Einschließung zu Lande oder von der völligen Absperrung auch zur See zu rechnen ist. Beides ist nach Diodors Worten möglich, letzteres liegt etwas näher (Diodor XIX 61, 5). Oben S. 278 Anm. 2.

1) Es ist wohl der Samier Themison, der auch Diodor XX 50, 4 erwähnt wird. Einen kyprischen König Themison, an den Aristoteles einen Protrepticus richtete, erwähnt Teles bei Stobäus 95, 21 (vol. III p. 201 Mein.), wie Wesseling bemerkt. Vgl. Droysen II b S. 17 Anm. Engel, Kypros I 364 f.

2) Diodor XIX 62, 7, wo der Text nicht ganz in Ordnung ist.

3) Diodor XIX 62, 7 erzählt diese Flottensammlung und Verteilung des Antigonos unter den Ereignissen des Jahres 315, als gleichzeitig mit der Versammlung der gegnerischen Streitkräfte auf Kypros (oben S. 278). Da jedoch die in Tyros erbeuteten Schiffe mit erwähnt werden, so kann die Flotte erst nach der Eroberung dieser Stadt vollzählig gewesen sein. Wahrscheinlich aber ist ein Teil schon vorher bei Antigonos eingetroffen; daraus erklärt sich denn Diodors Anordnung, der alles auf einmal erzählt. Daß dies nicht richtig ist, sieht man auch daraus, daß erst jetzt die Flotte des Antigonos ihre Wirksamkeit beginnt. Übrigens ging neben dem großen der kleine Krieg und das Freibeutertum her; namentlich Antigonos bediente sich der Piraten. Ein solcher, Glauketes, ward 315 oder 314 vom Athener Thymochares auf Kythnos, das er besetzt hatte, gefangen. C. I. Att. II 331. Dittenberger Syll. I 162.

Demetrios von Phaleron und Diogenes, der Befehlshaber der makedonischen Besatzung von Munichia zwanzig athenische Schiffe unter Aristoteles, um Lemnos zurückzuerobern. Aristoteles rief den Seleukos zur Hilfe; beide vereint suchten vergebens die Lemnier zu überreden, sich von Antigonos loszusagen, verwüsteten das Land und belagerten die Stadt. Bald darauf zog Seleukos nach Kos und liefs die athenischen Schiffe allein zurück, und kaum hatte Dioskorides dies in Erfahrung gebracht, als er die Belagerer angriff und verjagte und die meisten Schiffe samt der Besatzung erbeutete ¹.

Um den Antigonos vom Angriff auf Europa abzuhalten und ihn in Asien zu beschäftigen, schickte Kassander um dieselbe Zeit, etwa in der zweiten Hälfte des Jahres 314 v. Chr. durch Prepelaos Verstärkungen auf den karischen Kriegsschauplatz, wo sich der Antigoneer Ptolemäos mit Asander, dem Satrapen Kariens, seit längerer Zeit schlug ². Schon im Jahre zuvor hatten die Verbündeten, wie oben berichtet ist (S. 278), von Kypros aus den Athener Myrmidon Asandern zur Hilfe gesandt. Was hier seitdem geschehen war, wissen wir nicht; doch sehen wir, dafs sich Ptolemäos in Karien behauptete und Anhänger gewann. Zu Beginn des Winters 314 legte er seine Truppen nach Karien in die Winterquartiere; er war mit der Ausrichtung der feierlichen Exequien seines vor kurzem verstorbenen Vaters beschäftigt. Prepelaos und Asander beschlossen bei dieser Gelegenheit einen Handstreich zu unternehmen und beauftragten den Unterfeldherrn Eupolemos mit ansehnlicher Macht den Feind zu überfallen ³. Allein Ptolemäos ward durch Überläufer von der Absicht der Feinde unterrichtet, sammelte schnell einen Teil seines Heeres und überraschte durch nächtlichen Überfall den Eupolemos in seinem Lager so vollkommen, dafs dieser sich mit allen seinen Truppen gefangen ergeben mußte ⁴.

Kassanders Eingreifen in Karien führte den Antigonos selbst nach Vorderasien. Er liefs zum Schutze Syriens ein Heer von etwa 13000

1) Diodor XIX 68, 3 f. Vgl. C. I. Att. II 268: Schäfer Demosth. III 389 Anm. 5. Zu den aufseiten der Verbündeten thätigen Männern gehört auch Asander, Agathons Sohn, der Neffe des karischen Satrapen, der in einer attischen Inschrift aus dem Anfange des Jahres 313 wegen der Hilfe, die er den Athenern geleistet hat, belobt wird. C. I. Att. II 234; Droysen II 2, 25.

2) Diodor XIX 68, 5.

3) Diodor XIX 68, 5 *ἐνεθρεῦσαι τοῖς πολεμίοις περὶ Κάριμα τῆς Καρίας*. Entweder befanden sich also die Winterquartiere bei diesem Orte Kaprima, oder es kam hier etwa ein Truppenteil vorbei und sollte unterwegs überfallen werden. *Κάριμα* ist sonst unbekannt. Wesseling erinnert dabei an Hyllarima.

4) Diodor XIX 68, 6. Im nächsten Jahre war Eupolemos wieder bei Kassander (unten S. 290).

Mann zu Fuß und 5000 Reitern zurück und begab sich gegen Ende des Jahres 314 nach Westen. Auf dem Wege über den Tauros ward er von starkem Schneefall betroffen und mußte nach zahlreichen Verlusten umkehren und zu besserer Zeit den Marsch wiederholen. In Kelänä in Phrygien bezog er Winterquartiere. Hierauf ließ er auch seine Flotte aus Phönizien unter Medeios¹ nach Vorderasien kommen. Unterwegs traf diese auf sechsunddreißig feindliche Schiffe, die nach siegreichem Kampf erobert wurden². So zog Antigonos seine Streitkräfte zum Angriffe auf Europa zusammen, der im nächsten Jahre (313 v. Chr.) mit Nachdruck begonnen wurde. Der erste Stoß galt dem Lysimachos, der ganz Thrakien mit Einschluss der Küstenstädte des Pontusufers besaß und die Schlüssel Europas in der Hand hielt. Ohne Zweifel im Einverständnis mit Antigonos erhob sich die pontische Stadt Kallatis, verjagte die Besatzung des Lysimachos und befreite die benachbarten Städte Istros, Odessos u. a.³ Zugleich verbündeten sich diese Städte mit thrakischen und skythischen Stämmen, von denen sie ansehnlichen Zuzug erwarteten. Lysimachos jedoch eilte schnell herbei, überschritt den Hämos und nachdem er Odessos und Istros rasch wieder unterworfen hatte, wandte er sich gegen Kallatis, dem nunmehr die Thraker und Skythen zur Hilfe kamen. Jedoch Lysimachos trat ihnen in den Weg; es gelang ihm, die Thraker auf seine Seite hinüberzuziehen; die Skythen besiegte er in einer Schlacht und trieb sie nach starkem Verlust über die Grenzen zurück. Dann ging er mit Eifer an die Belagerung von Kallatis. Hier aber kam Antigonos den Belagerten zur Hilfe; eine Flotte unter Lykon lief in den Pontus ein, und eine Heeresabteilung unter Pausanias setzte nach Europa über und lagerte am Hieron, an der Mündung des Bosporos. Lysimachos ließ einen Teil seines Heeres vor Kallatis stehen und eilte selbst nach Süden. Inzwischen war auch der Odrysenkönig Seuthes⁴ von ihm abgefallen, hatte sich dem Antigonos angeschlossen und wehrte ihm den Übergang über den Hämos. Es gelang aber dem Lysimachos, den Odrysen zu schlagen und sich den Weg über das Gebirge zu bahnen. Pausanias zog sich vor ihm in eine schwer zugängliche Gegend zurück, wurde umzingelt und bezwungen. Er wurde getötet;

1) Auch dieser stand früher im Dienste des Perdikkas. Oben S. 219 Anm. 3.

2) Diodor XIX 69. Die gefangenen Schiffe werden hier (§ 3) Schiffe der Pydnäer genannt, was gewiß entweder ein Mißverständnis oder eine Verderbnis ist. Pydna konnte unmöglich 36 Schiffe aufbringen.

3) Diodor XIX 73.

4) Die vorhin erwähnten Thraker, die den Kallatianern zur Hilfe kamen, sind also von Seuthes und seinen Leuten zu unterscheiden.

seine Leute wurden teils ins Heer des Lysimachos eingereiht, teils ausgewechselt. Ob und wie weit Kallatis damals unterworfen ward, ist nicht überliefert.

Besseren Erfolg hatte Antigonos in Griechenland. Er entsandte den Telesphoros mit 50 Schiffen und zahlreichen Truppen in den Peloponnes¹, um Kassanders Herrschaft zu brechen und wie er verheissen hatte, den hellenischen Städten die Freiheit zu bringen. Es wurden jetzt die von Alexanders Truppen noch besetzten Orte befreit, wahrscheinlich Elis und der noch übrige Teil der achäischen Städte². Es scheint, daß sich die Besatzungen dem Antigonos gütlich anschlossen. Jedoch Korinth und Sikyon blieben in den Händen der Kratesipolis und Polyperchons, der sich mit Kratesipolis vereinigt haben muß; er verfügte über ansehnliche Streitmacht und war ein Verbündeter des Antigonos.

Etwa gleichzeitig war auch der Krieg Kassanders gegen die Aetoler wieder aufgenommen worden³. Sein Bruder Philippos fiel von Akarnanien aus in ihre Landschaft ein. Als er aber erfuhr, daß der im Jahre 316/5 abgesetzte König Aeakides nach Epirus zurückgekehrt sei und ein Heer gesammelt habe, wandte er sich gegen diesen. Die Aetoler kamen dem Aeakides zur Hilfe, aber noch ehe er sich mit ihnen vereinigen konnte, ward er von Philippos geschlagen. Viele Epiroten wurden gefangen und fünfzig von ihnen, die Häupter der Partei des Aeakides, dem Kassander zugeschickt. Aeakides sammelte seine geschlagenen Truppen von neuem und vereinigte sich mit den Aetolern, wurde jedoch von Philippos abermals⁴ besiegt und fand dabei selbst seinen Tod. Die Aetoler konnten das Feld nicht mehr behaupten, zogen sich in ihre schwer zugänglichen Berge zurück und beschlossen, die Hilfe des Antigonos anzurufen. Während hier also Kassanders Waffen siegreich waren, erlitt er einen erheblichen Nachteil

1) Nach Diodor XIX 74 geschah es nach dem mißlungenen Angriff auf Lysimachos. Zu erwägen ist aber, ob nicht die 50 Schiffe des Telesphoros dieselben sind wie die 50 Schiffe, die Antigonos (nach Diodor 62, 9 oben S. 284) im Jahre vorher nach der Eroberung von Tyros in den Peloponnes gesandt hatte.

2) Vielleicht auch Pellene, wo wir einen von Alexander d. Gr. eingesetzten Tyrannen Chairon kennen, einen früheren Ringkämpfer, der nach der Aussage des Demochares die besten Bürger vertrieb und ihre Habe den Sklaven gab. Er war nach derselben Quelle ein Zuhörer des Plato und Xenokrates. Er war, wie man sieht, ein makedonischer Parteigänger und Tyrann, der seine Gegner gewaltsam aus der Stadt entfernte. Demosth. de foed. Al. (XVII) 10 und Demochares bei Athen. XI 509 B.

3) Diodor XIX 74, 3; Pausan. I 11, 4.

4) Bei Oiniadä nach Pausan. I 11, 4.

durch den Abfall der Böoter und der wichtigen Stadt Oreos am Nordende Euböas¹. Die Böoter sind ihm wahrscheinlich durch die Wiederherstellung Thebens entfremdet worden; vielleicht darf man vermuten, daß die Thebaner nicht mit ihnen zu Antigonos übergangen, sondern dem Kassander ihrem Wohlthäter treu blieben.

Antigonos hatte inzwischen in Asien erhebliche Erfolge davongetragen². Asander von Karien war infolge der Niederlage des letzten Winters dergestalt in Bedrängnis geraten, daß er mit ihm Frieden machte; er verpflichtete sich, seine Truppen dem Antigonos zu übergeben und die hellenischen Städte als autonom anzuerkennen. Dafür erhielt er die Satrapie als Geschenk des Antigonos, so lange er in seine Freundschaft bleibe; seinen Bruder Agathon stellte er als Geisel. Aber bald, noch ehe der Vertrag ganz ausgeführt war, reute es ihn; er befreite seinen Bruder und wandte sich wieder an Ptolemäos von Ägypten und Kassander³. Antigonos erneuerte den Krieg gegen ihn mit überlegener Macht: zur Befreiung der griechischen Städte schickte er eine Flotte unter Medeios und ein Heer unter Dokimos aus, den früheren Genossen des Perdikkas und Alketas. Milet ward durch sie befreit und die von den Feinden besetzte Akropolis erobert, während Antigonos selbst Tralles eroberte und Kaunos⁴ nahm, wo nur die Burg widerstand und belagert wurde. Endlich zwang Ptolemäos die Stadt Iasos, sich seiner Partei anzuschließen. Inmitten dieser Erfolge trafen die Gesandten der Böoter und Aetoler ein und schlossen mit Antigonos ihr Bündnis ab. Bald darnach hatte dieser am Hellespont mit Kassander⁵ eine Zusammenkunft, um über den Frieden zu unterhandeln; aber man trennte sich, ohne eine Einigung erzielt zu haben; es scheint, daß Antigonos nach seinen letzten Erfolgen die Forderungen der Gegner noch entschiedener ablehnte.

Der Krieg begann daher von neuem⁶; Kassander eilte nach Hellas, um seinen Gegner aus Mittelgriechenland, Bötien und Euböa wieder zu verdrängen, und belagerte mit einer Flotte von 30 Schiffen Oreos. Schon war die Stadt nahe daran, sich zu ergeben, als aus dem Peloponnes von Telesphoros 20 Schiffe und 1000 Mann und zu-

1) S. unten.

2) Diodor XIX 75.

3) *πρὸς δὲ Πτολεμαῖον καὶ Κάσσανδρον διαπρεσβευσάμενος* haben die besseren Hss. Diodors XIX 75, 2; die geringern haben *Σέλευκον* für *Κάσσανδρον*.

4) *Πεύζανον* für *Καῦνον* haben mehrere Hss. Diodors c. 75, 5.

5) Es liegt nahe zu vermuten, daß auch Lysimachos an dieser Zusammenkunft teilnahm.

6) Diodor XIX 75, 6.

gleich aus Asien 100 Schiffe unter Medeios zur Hilfe kamen. Kassanders Flotte wäre von diesen beinahe verbrannt worden¹ und entging nur mit Mühe und nicht ohne Verlust dem Untergange. Jedoch scheint Medeios bald darauf mit seiner Flotte wieder nach Asien zurückgegangen zu sein², und als Kassander von Athen aus eine Verstärkung erhielt³, konnte er die Feinde mit Erfolg angreifen und die Belagerung von Oreos nahm ihren Fortgang; freilich blieb das feindliche Geschwader ihm zur Seite. Um auch in Hellas den Krieg zu entscheiden, schickte nunmehr, nachdem die Gegner in Karien fast ganz zurückgedrängt waren, Antigonos seinen Neffen Ptolemäos mit ansehnlicher Verstärkung nach Euböa und Bötien hinüber⁴. Dieser kam mit 5000 Mann zu Fuß und 500 Reitern und war von einer großen Flotte von 150 Schiffen unter Medeios begleitet. Seine ausgesprochene Absicht war, die Befreiung der Hellenen von Kassander zu bewirken; auch die Rhodier hatten ihm dazu zehn Schiffe mit Ausrüstung gestellt. Ptolemäos landete in Bötien am Hafen Bathys südlich vom Euripos zwischen Aulis und Delion⁵. Die Böoter kamen ihm mit 2300 Mann zu Fuß und 1300 Reitern zur Hilfe; er ließ aus Oreos Schiffe kommen, befestigte etwas nördlich vom Euripos den Salganeus⁶ und hielt in dieser Stellung Chalkis gegenüber seine Macht zusammen. Kassander sah sich genötigt, da er Chalkis bedroht sah, die Belagerung von Oreos aufzuheben und seine Streitkräfte dorthin zusammenzuziehen. Hier lagen sich die beiden Gegner eine Weile gegenüber. Inzwischen schickte sich Antigonos an, über die Meerengen nach Thrakien und Makedonien vorzudringen, durch den doppelten Angriff die Kräfte des Gegners zu zerteilen und ihn entweder hier oder dort zu verdrängen. Er rief daher die Schiffe des Medeios zurück nach Asien und eilte mit Heer und Flotte an den Hellespont, um den Übergang zu erzwingen. Kassander ward dadurch genötigt, nach Makedonien zu gehen und verließ Chalkis, das er seinen Bruder Pleistarchos übergab; er er-

1) Diodor XIX 75, 8, dessen Erzählung auch hier unvollständig ist. Sicherlich hat Kassander seine Flotte gegen die feindliche Übermacht zu sichern gesucht. Dafs Oreos auch zu Lande eingeschlossen war, ist selbstverständlich.

2) Dies ergibt sich daraus, dafs er bald nachher von Asien wieder nach Europa gesandt wird.

3) Erwähnt im Ehrendekret für Thymochares C. I Att. II n. 331.

4) Diodor XIX 77. bei dem hier Ol. 117, 1 (312/311 v. Chr.) beginnt. Für *Πτολεμαῖον* haben die Hss. Diodors *Πολέμωνια*, was Palmerius verbessert hat.

5) Strabo IX 403.

6) Über das Strabo IX 403 handelt. Die Hss. Diodors c. 77, 4 haben *Σαλμών* oder *Σαλμορέα*; die Verbesserung des Palmerius scheint aber unzweifelhaft richtig zu sein.

oberte zunächst, nachdem die Flotte des Antigonos abgezogen war, nicht nur Oropos¹, sondern bewog auch die Thebaner, wieder mit ihm in Bündnis zu treten², während die übrigen Bööter wenigstens eine Waffenruhe mit ihm abschlossen. Zum Schutze seiner Bundesgenossen ließ Kassander eine Truppenmacht unter Eupolemos zurück, und begab sich dann nach Makedonien, um dem erwarteten Angriffe des Antigonos zu begegnen. Aber dieser fand den Übergang über den Hellespont wohl verwahrt; um so wichtiger war es für ihn, Byzanz zu gewinnen. Jedoch die Byzantier, bei denen auch Gesandte des Lysimachos eintrafen, beschlossen ihre bisherige neutrale Haltung zu bewahren und sich keinem der streitenden Nebenbuhler anzuschließen. So gab Antigonos den Angriff auf. Als der Winter nahte, legte er sein Heer in die Quartiere.

Die Entfernung Kassanders verschaffte dem Ptolemäos und den Waffen des Antigonos in Mittelhellas das Übergewicht³. Wahrscheinlich mit Unterstützung der Einwohner wurden die Soldaten Kassanders aus Chalkis vertrieben: die Stadt erhielt die Autonomie und wurde von Besatzung befreit. Weiter ward Oropos erobert, die Truppen Kassanders gefangen und die Stadt den Böötern übergeben, die sich dem Ptolemäos wieder anschlossen. Auch Eretria und Karystos traten zu diesem über, und damit war ganz Euböa gewonnen. Hierauf wandte Ptolemäos sich gegen Athen. Schon früher hatten einzelne Athener den Antigonos ersucht, sie von Kassanders Regiment zu erlösen; als jetzt Ptolemäos in Attika einrückte und vor Athen erschien, ward Demetrios von Phaleron gezwungen, mit ihm eine Waffenruhe zu schließen und zur Verabredung eines Bündnisses eine Gesandtschaft an Antigonos zu schicken. Hierauf räumte Ptolemäos Attika, ging nach Böotien, eroberte die Kadmea und befreite Theben. Auch aus den meisten phokischen Städten wurden die feindlichen Besatzungen vertrieben⁴; dagegen behaupteten sich Kassanders Truppen im lokrischen Opus, das daher eingeschlossen und belagert ward⁵. Ptolemäos, unter dessen Führung diese Erfolge errungen wurden, war von Antigonos mit der Leitung

1) Das also damals böotisch war.

2) Wahrscheinlich erhielt die Kadmea damals wieder eine makedonische Besatzung. Diese Erfolge wurden, wie es scheint, dadurch möglich, daß die Flotte des Antigonos abgezogen war.

3) Diodor XIX 78, 2.

4) Wahrscheinlich halfen dabei die Phokier selbst und vielleicht auch die Ätoler.

5) Bei Diodor XIX 78, 5 muß man mit den Hss. lesen: τῶν ὑποκρίτων Κασάνδρου φρουρὰν ἐχόντων.

der hellenischen Angelegenheiten betraut worden. Sein Glück erweckte die Eifersucht des Telesphoros, der die am Peloponnes bei Korinth¹ befindliche Flotte des Antigonos befähigte. Dieser sagte sich von seinem Herrn los, verkaufte seine Schiffe, gewann einige Truppen und machte sich selbständig. Als angeblicher Freund des Antigonos fand er in Elis Einlaß, befestigte die Akropolis und bemächtigte sich der Stadt und Landschaft. Aus dem Tempel in Olympia entnahm er mehr als 50 Talente und warb Söldner an. Ptolemäos mußte sich nun in den Peloponnes begeben; bei seiner Annäherung räumte Telesphoros Elis und scheint sich nach Kyllene, das immer noch von eleischen Verbannten behauptet wurde (s. oben S. 281), zurückgezogen zu haben². So wurde Elis befreit und die Burg zerstört; auch der Tempel in Olympia ward entschädigt, und zuletzt verstand sich Telesphoros zu einem Abkommen und räumte Kyllene, das jetzt den Eleern zurückgegeben ward. Elis war somit der Partei des Antigonos erhalten und zugleich in seinem Bestande befestigt worden.

Während dessen waren auch im Westen die Gegner Kassanders nicht müßig gewesen³. In Epirus erhob die ihm feindliche Partei an Stelle des im Jahre zuvor gefallenen⁴ Aeakides dessen älteren Bruder Alketas, der einst von seinem Vater Arybbas⁵ aus dem Lande getrieben war. Alsbald rückte der kassandrische Strateg von Akarnanien, Lykiskos, in das südliche Epirus, die Landschaft Kassope ein, um den neuen König, ehe er seine Herrschaft befestigen könne, zu verdrängen. Alketas zog ihm mit den Truppen, die er zur Hand hatte entgegen und wartete die Verstärkungen ab, die ihm seine Söhne Alexander und Teukros zuführen sollten. Aber noch ehe diese eintrafen, griff ihn Lykiskos mit überlegenen Kräften an; die Epiroten gingen zum großen Teil zu den Makedoniern über, und Alketas mußte in den festen Platz Eurymenä⁶ flüchten, wo ihn Lykiskos

1) Diodor XIX 87. Man sieht hieraus, daß sich Antigonos in gutem Einvernehmen mit Polyperchon und Kratesipolis befand.

2) Ich entnehme es daraus, daß er in Elis keinen Widerstand leistet.

3) Diodor XIX 88.

4) S. oben S. 287.

5) Arybbas hat Palmerius bei Diodor für das *Ἀριββίλου* der Hss. hergestellt. Pausan. I 11, 5.

6) Die Lage dieses Ortes ist nicht bekannt. Stephanus Byz. nennt ein thessalisches *Εὐρυμηνά*, das auch bei Livius XXXIX 25, 3 vorkommt. Sollte dies dem unsrigen gleichbedeutend sein, so würde es in den thessalisch-epirotischen Grenzgebieten zu suchen sein. Das von Skylax peripl. 65 genannte Eurymenai ist jedenfalls von dem hier erwähnten verschieden.

belagerte. Hier nun trafen seine Söhne mit Verstärkungen ein; in einem hitzigen Treffen ward Lykiskos besiegt und erlitt erhebliche Verluste¹, so daß er die Belagerung aufheben mußte. Jedoch erhielten nunmehr die Makedonier durch Deinias Verstärkungen, und in einer zweiten Schlacht wurden Alexander und Teukros geschlagen und flohen mit ihrem Vater in einen andern festen Platz. Eurymenä ward jetzt erobert und zerstört. Kassander hatte sich nach der Niederlage des Lykiskos zur Hilfe aufgemacht und kam nach erfochtenem Siege an. Indefs setzte er den Krieg mit Alketas nicht fort, sondern machte mit ihm Frieden und erkannte ihn als König an. Er eilte weiter nach Norden an die Küste des adriatischen Meeres. Denn hier waren (vielleicht noch im Jahre 313 v. Chr.)² Apollonia und Epidamnos durch die Korkyräer, vermutlich unter Mitwirkung des illyrischen Fürsten Glaukias, von der Besatzung Kassanders befreit und Epidamnos dem Glaukias übergeben worden, mit dem sich auch Apollonia verbündete³. Mit einem Teile seines Heeres machte sich Kassander daher gegen Apollonia auf. Aber die Apolloniaten, unterstützt von ihren Bundesgenossen, erwarteten in überlegener Anzahl vor der Stadt seinen Angriff und schlugen ihn zurück. Kassander erlitt erhebliche Verluste und konnte jetzt nichts mehr ausrichten; er ging daher, da der Winter nahte, nach Makedonien zurück. Auch Leukas vertrieb nach seinem Abzuge mit Hilfe der Korkyräer die makedonische Besatzung⁴. In Epirus war die Herrschaft des Alketas nur von kurzer Dauer; er machte sich durch Härte und Willkür verhaßt und ward von seinen Gegnern ermordet, mit ihm zwei seiner Söhne, Eioneus und Nisos; ohne Zweifel ging diese Erhebung von der kassandrischen Partei aus, und es ist wahrscheinlich, daß jetzt die Enkel des Neoptolemos wieder in die Regierung zurückkehrten⁵.

1) Unter den Gefallenen nennt Diodor XIX 88, 5 den Strategen Mikylos (so die Hss., Mikythos vulgo) und den Athener Lysander, den Befehlshaber der kassandrischen Besatzung von Leukas.

2) Diodor XIX 78 (vgl. 89) berichtet davon vor den Erfolgen des Ptolemaios in Mittelhellas.

3) Vielleicht haben dabei auch Teile der Flotte des Antigonos geholfen.

4) Wahrscheinlich war diese Besatzung vermindert worden. Ich erinnere daran, daß kurz zuvor der Befehlshaber in Leukas, Lysander gefallen war. Oben Anm. 1.

5) Diodor XIX 89, 3; Pausan. I 11, 5. Aus den Ereignissen geht hervor, daß es in Epirus zwei Parteien gab, die ziemlich gleich mächtig waren. Was aus den beiden andern Söhnen Alexandros und Teukros ward, ist nicht bekannt. Vielleicht waren sie bei Kassander.

§ 8.

Die langen Kämpfe, von denen oben berichtet worden ist, hatten zwar eine Entscheidung nicht herbeigeführt, aber es waren doch dem Antigonos wichtige Erfolge gelungen. Er hatte seinen Gegnern Karien fast ganz entrissen und mit Hilfe der Hellenen, denen er die Freiheit versprach, den Kassander aus einem großen Teile von Hellas verdrängt; Euböa, Bötien und Phokis waren befreit und mit Antigonos verbündet, desgleichen ein großer Teil des Peloponnes: Elis, ein Teil Achaias, Lakädämon, einige Gemeinden Arkadiens und vermutlich auch die Städte der argivischen Akte, während Korinth, Sikyon und Messene sich in der Gewalt der Kratesipolis oder Polyperchons befanden, die beide zwar ihre besondere Stellung einnahmen, aber doch nicht minder dem Kassander feindlich waren. Rechnet man noch dazu, daß auch im Westen Apollonia, Epidamnus und Leukas dem Kassander verloren gegangen waren, so ergibt sich, daß seine Stellung stark erschüttert war. Seit dem Ende des Jahres 313 mußte er überdies einen Angriff auf Makedonien selbst erwarten; denn Antigonos scheint seine Heeresmacht in der Nähe des Hellespont bereit gehalten zu haben, und es ist wahrscheinlich, daß aus diesem Grunde Kassander in Griechenland nicht mit vollem Nachdruck auftreten konnte und daß sich daraus die letzten Erfolge der Gegenpartei erklären.

Dieser Gewinn wurde reichlich aufgewogen durch einen großen Nachteil, den Antigonos durch den Lagiden Ptolemäos und Seleukos im Osten erlitt und der auch in Griechenland entscheidend wirkte. Wir sind über die Ereignisse der Jahre 314 und 313 im Orient nur wenig unterrichtet. Im Jahre 314 war Seleukos noch im ägäischen Meere gegen die Flotte des Antigonos thätig. Im nächsten Jahre 313 sehen wir die Verbündeten durch Aufstände in ihrem eigenen Gebiete beschäftigt¹. Kyrene erhob sich gegen den Ägypter, wahrscheinlich durch Antigonos angeregt, der alle hellenischen Städte zur Freiheit rief. Die ptolemäische Besatzung auf der Akropolis ward eingeschlossen und belagert. Jedoch Ptolemäos sandte rechtzeitig ein Heer unter Agis und eine Flotte unter Epänetos zuhilfe. Agis unterwarf Kyrene, entwaffnete die Bürger und sandte die Führer des Abfalls in Ketten nach Alexandrien. Nach Ordnung der Dinge kehrte er nach Ägypten zurück; die Verwaltung Kyrenes

1) Diodor XIX 79, der hiervon unter Ol. 117, 1 (312/311) berichtet. Es geschah im selbigen Sommer, wie die Befreiung von Apollonia und Epidamnus und die Erfolge des Ptolemäos in Bötien und Phokis.

und der Nachbarschaft fiel vermutlich wieder dem Ophelas zu ¹. Etwas später war Ptolemäos auf Kypros beschäftigt ². Der König von Kition, Pygmalion, der mit Antigonos in Verbindung getreten war, ward hingerichtet. Auch Praxippos von Lapathos und der Dynast von Keryneia, ferner Stasioikos von Marion wurden verdächtig und festgenommen; Marion ward zerstört und die Bewohner nach Paphos übergeführt. Nikokreon von Salamis ward zum Strategen der ganzen Insel ernannt; die Städte wie die Einkünfte der bestraften Fürsten wurden ihm übergeben.

Nachdem auf diese Weise Kypros wieder gesichert war, unternahm Ptolemäos noch von dort aus wiederholte Angriffe auf die gegenüberliegende Küste. So wurden die Orte Poseidion und Karon Potamoi ³ im nördlichen Syrien, ferner Mallos in Kilikien erobert, viele Gefangene gemacht und verkauft, das Land geplündert und große Beute gewonnen, deren Erlös unter die Soldaten verteilt ward ⁴. Ptolemäos beherrschte hier die See, wahrscheinlich weil um diese Zeit Antigonos seine Flotte und sein Heer am Hellespont zum Übergang nach Europa sammelte. Und jetzt beschloß der Ägypter, wie es heißt, auf das Drängen des Seleukos, mit einem großen Heere in Syrien einzurücken und auf diesem Wege den bedrängten Bundesgenossen in Europa beizuspringen.

Auf die Kunde von den Angriffen des Ptolemäos hatte Antigonos aus Phrygien seinen Sohn Demetrios nach Syrien geschickt ⁵. Dieser war damals 22 Jahre alt, hatte schon Proben von kriegerischer Tüchtigkeit abgelegt und war seinem Vater unbedingt ergeben. Der bevorstehende Angriff des Ptolemäos konnte nicht verborgen bleiben, und Demetrios sollte ihm entgegen treten. Er war schon in Syrien, als die Landung der Feinde bei Mallos erfolgte ⁶; er eilte mit Reitern und leichten

1) Ophelas wird in der Erzählung des Abfalls nicht erwähnt. Vielleicht war er auf der Akropolis mit eingeschlossen und ward von Agis befreit.

2) Diodor XIX 79, 4.

3) *ποταμοί* oder *ποταμός Καρών* bei Diodor XIX 79, 6; es muß etwa an der Stelle des späteren Seleukeia am Orontes gelegen haben. Zu erwähnen ist, daß der ältere Name dieser Stadt nach Strabo XVI 751 *ἰδατος ποταμοί* war. Poseidion lag zwischen dem späteren Seleukeia und Laodikeia.

4) Diodor XIX 79, 6; Plutarch Demetr. 5.

5) Ich folge dem Plutarch Demetr. 5 als dem genaueren Erzähler. Hingegen nach Diodor XIX 80 und Appian Syr. 55 war Demetrios schon als Antigonos nach der Eroberung von Tyros gegen Ende 314 über den Tauros ging, hier zurückgeblieben. Freilich können auch beide Versionen recht haben, und Demetrios später wieder zu seinem Vater gegangen sein.

6) Wenn man nicht vermuten will, was aber gegen Diodor sein würde, daß

Truppen eiligst dorthin, kam aber erst, als die Angreifer schon abgefahren waren. In höchster Eile ging er nach Syrien zum übrigen Heere zurück, so eilig, daß der Troß nicht folgen konnte und er viele Pferde verlor¹. Vielleicht erwartete er einen weiteren Angriff auf die syrische Küste.

Bald darnach überschritt Ptolemäos mit Seleukos von Pelusion aus die Grenze². Er hatte 18000 Mann zu Fuß und 4000 Reiter, dazu viele Ägypter als leichte Truppen oder zu anderem Dienst. Nachdem er die Wüste durchmessen hatte, lagerte er bei Altgaza³, wo ihm Demetrios entgegen kam, der seine Truppen aus den Winterquartieren gesammelt hatte⁴. Demetrios war zur Schlacht entschlossen⁵; er war dem Gegner an schwerem Fußvolk nicht gleich; denn er hatte nur etwa 11000 Mann, dagegen war seine Reiterei, 4—5000 Mann, der feindlichen überlegen; an leichten Truppen hatte er etwa 1800 Mann und dazu 40 Elefanten, die den Gegnern ganz fehlten⁶. Sein Vater hatte ihm einige bewährte Männer als Berater beigegeben: den Kreter Nearchos, Peithon, Sohn Agenors, den Satrapen von Babylon, Andronikos von Olynth und Philippos⁷. Er ging mit Zuversicht in den Kampf; die Truppen hatten ihn, als er vor der Schlacht die übliche Ansprache hielt⁸, auf das beste empfangen; denn er war bei ihnen wohl gelitten; seine stattliche Gestalt, sein kriegerisches Aussehen und

Demetrios auf dem Marsch von Phrygien her die Nachricht von Ptolemäos' Angriff erhielt. Das würde den Eilmarsch von Mallos besser erklären.

1) Es soll von Mallos aus 24 Stathmen (also gewöhnliche Tagereisen) in 6 Tagen zurückgelegt haben.

2) Diodor XIX 80, 3.

3) *περὶ τὴν παλαιὰν Γάζαν* Diodor. *Παλαιγάζα* bei Euseb. chron. p. 249; Syncell. p. 506. Sonst ist dieser Ort nicht bekannt (Stark, Gaza und die philitäische Küste 351f. 509).

4) Aus den Ereignissen ergibt sich, daß Ptolemäus den Weg von Pelusion nach Gaza in seiner Gewalt hatte und wahrscheinlich von den Arabern und von seiner eigenen Flotte unterstützt ward. Auch war der Angriff des Ptolemäos für Demetrios offenbar nicht überraschend; denn dieser trat ihm wohl vorbereitet (an der Grenze entgegen.

5) Die Erzählung Diodors c. 81, daß seine Berater von der Schlacht abgeraten hätten, ist nicht anzunehmen; gerade um eine Schlacht zu liefern, hatte man ja an der Grenze Syriens Stellung genommen.

6) Die Zahlen bei Diodor XIX 82, womit c. 69 zu vergleichen ist.

7) Diodor XIX 69.

8) Nach Diodor c. 81, 2 trat er bei der Anrede anfangs verwirrt und schüchtern auf. Wenn das richtig ist, so darf man darin ein Anzeichen sehen, daß er noch nicht lange beim Heere war, also eine Bestätigung der Nachricht Plutarchs, daß er erst jetzt nach Syrien geschickt ward.

seine Leutseligkeit gewannen ihm die Herzen, wozu auch seine Gemahlin, die treffliche Phila, beitrug, eine Frau von seltener Herzensgüte, die sich der Bedrängten und Bedürftigen im Heere stets annahm. Dazu war Demetrios noch jung und hatte niemanden gekränkt; so genoß er allgemeine Zuneigung¹.

Er ordnete sein Heer in üblicher Weise²: das schwere Fußvolk nahm die Mitte ein; den Kern der Reiterei unter Peithon, seinem vornehmsten Berater, stellte er auf den linken Flügel; hier nahm er selbst Stellung; der rechte Flügel, 1500 Reiter unter Andronikos, sollte sich auf die Verteidigung beschränken. Die Elefanten und die leichten Truppen standen vor dem rechten Flügel und der Phalanx. Ptolemäos und Seleukos hatten anfangs ihren linken Flügel für den Angriff bestimmt, als sie aber die Aufstellung des Demetrios sahen, nahmen sie ihre besten Reiter, 3000 Mann, auf den rechten Flügel, wo auch sie ihren Platz hatten. Die Mitte nahm die Phalanx ein. Gegen die feindlichen Elefanten hatte man sich besonders vorgesehen. Ägyptische Abteilungen trugen zugespitzte, eisenbeschlagene, mit Ketten untereinander verbundene Pfähle, die das Erdreich für die Tiere ungangbar machten und für die leichten Truppen, die vor der Schlachtreihe der Schwebewaffneten standen, einen Schutz bildeten³, hinter dem sie die Elefanten und ihre Bedeckung mit Geschossen überschütten konnten.

Die Schlacht begann auf dem Angriffsflügel, dem linken des Demetrios, dem rechten des Ptolemäos. Im einleitenden Gefecht der vordersten Abteilungen hatten die Demetrianer das Übergewicht; als dann Ptolemäos und Seleukos mit ihrer gesamten Reiterei weitausholend⁴ den Demetrios in der Flanke anfielen, erfolgte ein heftiger Kampf, der lange unentschieden blieb. Unterdessen war es zwischen den ägyptischen leichten Truppen und den Elefanten des Demetrios zum Gefecht gekommen; die Elefanten konnten nicht über die zugespitzten Pfähle vordringen, verwundeten sich und brachten alles in Verwirrung. Sie wurden von den feindlichen Schleuderern und Schützen mit einem Hagel von Geschossen bedeckt, ihrer Führer beraubt und zuletzt alle gefangen genommen; auch die leichten Truppen des Demetrios müssen aus dem Felde

1) Diodor XIX 81, und über Phila c. 59, 4.

2) Diodor XIX 82; vgl. Rüstow und Köchly, Geschichte des griechischen Kriegswesens 376.

3) Die Elefanten verwundeten ihre Füße daran, wie aus der folgenden Erzählung hervorgeht. Diodor XIX 83, 2; 84. Übrigens ist die Beschreibung der ptolemäischen Schlachtordnung bei Diodor nicht vollständig.

4) Sie umgingen die Elefanten.

geschlagen sein. Durch die Niederlage der Elefanten ward auch die Reiter Schlacht zugunsten der beiden Verbündeten entschieden¹. Die Reiter des Demetrios wichen und ließen sich selbst durch die Bitten des Feldherrn nicht wieder zum Stehen bringen. Auch die Phalanx, weniger zahlreich als die der Verbündeten und an den Flügeln entblößt, sah sich genötigt das Feld zu räumen². Bis Gaza, wo das Gepäck des Heeres lag, war der Rückzug noch geordnet und ohne Hast; als man an die Stadt kam, als die Thore geöffnet wurden und alles hineindrängte, löste sich die Ordnung. Der Rückzug ward zur Flucht, und mit den Flihenden drangen die verfolgenden Feinde in Gaza ein, das mit allem, was darin war, dem Ptolemäos in die Hände fiel. Demetrios floh, bis er um Mitternacht das benachbarte Azotos erreichte, einen Weg von 270 Stadien. Von Azotos aus sandte er einen Herold an die Sieger und bat um die Bestattung seiner Gefallenen. Seine Niederlage war groß; mehr als 5000 waren von seinem Heere gefallen, darunter namentlich viele Reiter und angesehene Personen; genannt werden Peithon und Boiotos, ein alter Freund des Antigonos³; auch sein Gepäck und sein persönliches Gefolge waren in die Hände der Sieger gefallen, die es ihm mit artigen Worten zuschickten; denn nicht um der Beute willen werde mit Antigonos Krieg geführt, sondern weil er ihnen ihr Recht vorenthalten und dem Seleukos Babylon genommen habe. Demetrios nahm die Großmut der Sieger mit Dank an und sprach die Hoffnung aus, daß er bald Gelegenheit haben werde, Gleiches mit Gleichem zu vergelten⁴. Ptolemäos ließ nach der Schlacht die Gefangenen nach Ägypten bringen⁵, seine Gefallenen prächtig bestatten und schritt hierauf zur Besetzung des südlichen Syriens und Phöniziens. Demetrios konnte ihm keinen Widerstand mehr leisten und wich bis Tripolis zurück. Jedoch trotz der Niederlage verzagte er nicht; während die Sieger sich mit der Unterwerfung Syriens beschäftigten, bildete er sein Heer neu, zog Truppen aus Kilikien und was sonst an Besatzungen verfügbar war, an sich, warb neue Mannschaften und suchte die Plätze, die er noch besaß, fest zu behaupten. An seinen Vater ließ er dringende Gesuche um Hilfe ergehen⁶. Inzwischen eroberte Ptolemäos

1) Die leichten Truppen des Ptolemaios kamen wohl nach Besiegung der Elefanten den Reitern zuhülfe.

2) Von dem Kampfe der Phalanx sagt Diodors Bericht nichts.

3) Diodor XIX 85; Plutarch Demetr. 5.

4) Diodor XIX 85, 3; Plutarch Demetr. 5; Justin XV 1, 7.

5) Nach Diodor verteilte er sie *ἐν τῶν ναυαρχίας*, wofür Wesseling *νομαρχίας* vermutet; aber dafür würde man *νομοῖς* erwarten.

6) Diodor XIX 85, 5; Plutarch Demetr. 5. Nach Appian Syr. 54 wäre De-

die festen Plätze des südlichen Syriens, die zum Teil ohne Widerstand zu ihm übergingen. Auch Sidon ergab sich. In Tyros befehligte der schon erwähnte Andronikos, ein ergebener Freund des Antigonos. Als er aufgefordert ward, die Stadt zu übergeben, lehnte er es unter Schmähungen gegen Ptolemäos ab. Aber seine Truppen waren anders gesinnt; sie empörten sich gegen ihn und zwangen ihn aus der Stadt zu weichen; er fiel dem Ptolemäos in die Hände, der ihn wider Erwarten ehrenvoll aufnahm¹; Tyros scheint hierauf dem Sieger die Thore geöffnet zu haben. Fast ganz Syrien ward erobert, und nur in den nördlichsten an Kilikien grenzenden Teilen behauptete sich Demetrios.

Dadurch war der Weg an den Euphrat frei geworden, und sogleich benutzte Seleukos die Gelegenheit, um in seine Satrapie Babylon zurückzukehren, deren Einziehung durch Antigonos der Anfang des großen Krieges gewesen war, deren Rückgabe die Verbündeten stets von Antigonos verlangt hatten. Mit einem kleinen Heere von etwa 1000 Mann², das er dem Ptolemäos verdankte, machte er sich auf den Weg. Die Überlieferung, die schon durch seine späteren Erfolge beeinflusst ist, hebt den guten Mut und die Zuversicht hervor, die den Seleukos beseelte, als er mit so geringer Macht an sein Unternehmen ging, wie er die Besorgnisse seiner Freunde durch den Hinweis auf Alexanders Beispiel und die göttlichen Vorzeichen zerstreute, die seine große Zukunft verkündet hätten³. Zuerst kam er nach Mesopotamien und fand gute Aufnahme. In Karrhä waren Makedonier angesiedelt, die sich ihm halb gutwillig, halb gezwungen anschlossen. Noch besser ward er in seiner alten Satrapie Babylonien empfangen, wo er sich in seiner vierjährigen⁴ Verwaltung viele Freunde erworben hatte. Auch kam es ihm gewiß zu statten, daß der Satrap Peithon bei Gaza gefallen und die Provinz gleichsam herrenlos war. Die Einwohner kamen ihm entgegen und versprachen ihren Beistand; ebenso ging ein Truppenführer Polyarchos mit 1000 Mann zu ihm über. So kam er nach Babylon; die Freunde des Antigonos zogen sich unter Diphilos in die eine der Burgen zurück, die Seleukos eroberte und dadurch auch seine Getreuen und Freunde befreite, die Antigonos dort in Haft gehalten hatte. Ganz Babylon ward wieder ge-

metrios damals selbst zu seinem Vater gegangen, was möglich, aber nach den übrigen Berichten nicht wahrscheinlich ist.

1) Diodor XIX 86.

2) Nach Diodor XIX 90 800 Mann zu Fuß und 200 Reiter, nach Appian Syr. 1000 Mann zu Fuß und 300 Reiter.

3) Diodor a. a. O. Vgl. Appian Syr. 56; Arrian anab. VII 18, 5. Man darf nicht vergessen, daß Seleukos damals nur an die Wiedergewinnung seiner Satrapie dachte.

4) 321—317 v. Chr.

wonnen. Jedoch der von Antigonos in Medien und den oberen Satrapien eingesetzte Strateg Nikanor¹ sammelte aus Medien, Persien und Umgegend ein bedeutendes Heer, 10 000 Mann zu Fuß und 7 000 Reiter und rückte dann, wahrscheinlich von Susa aus, gegen Babylonien heran. Seleukos konnte ihm nur mit 3000 Mann Fußvolk und 400 Reitern entgegenziehen und ging über den Tigris. In der Nähe des Flusses gelang es ihm, den Nikanor, der von seiner Anwesenheit keine Kenntnis hatte, nachts in seinem Lager unerwartet anzugreifen. Mehrere angesehene Führer, unter ihnen der Satrap Persiens, Euagros², fielen im nächtlichen Kampfe, und hierauf ging der größte Teil der Truppen, die ohnehin dem Antigonos wenig geneigt waren, zu Seleukos über³. Nikanor mußte sein Heil in der Flucht suchen und entkam, von seinen Freunden begleitet, durch die Wüste⁴. Die Folge dieses Sieges war, daß auch Susiana, Medien und die benachbarten Gegenden, wahrscheinlich auch Persien, dem Seleukos zufielen, der dadurch eine mächtige Stellung und königliches Ansehen gewann. Er verdankte seine Erfolge dem Widerwillen der oberen Satrapien gegen Antigonos, die nach dem Falle des Eumenes nur oberflächlich unterworfen worden waren, wie denn auch Antigonos seinen Sieg damals nicht seinen eigenen Kräften verdankte. Als Seleukos jetzt unter ihnen erschien, traten die Satrapen zu ihm über und suchten unter seiner Führung vor Antigonos Schutz. Er war gewiß, als er das Wagnis unternahm, von ihrer Stimmung genau unterrichtet; sein Zug nach Babylonien war vermutlich ein wohl vorbereitetes Unternehmen.

Während dies geschah, war es in Syrien (wohl Anfang 311 v. Chr.) zu neuen Kämpfen gekommen⁵. Als Ptolemäos das südliche Syrien und Phönizien besetzt hatte, schickte er sich an, Demetrios auch aus dem nördlichen Syrien zu vertreiben und sandte einen seiner Feldherrn, den

1) Diodor XIX 92; 100, 3. Es war, wie Droysen IIb 51 bemerkt hat, der frühere Satrap von Kappadokien. Er bekleidete das Amt, das Peithon erstrebt hatte. Zuerst hatte Antigonos die Satrapie Mediens anders besetzt. Nikanor ist erst später dahin gesandt (Diodor XIX 64, 5; oben S 271). Wir sind über diese Dinge leider sehr mangelhaft unterrichtet.

2) Auch dieser kann erst vor kurzem eingesetzt sein: er war Nachfolger des Asklepiodor. Vielleicht ist er nicht verschieden von Euagoras, der um 316 v. Chr. Satrap von Aria ward. Diodor XIX 48, 2 ff.

3) Die Vermutung liegt nahe, daß Seleukos schon vorher im Heere Nikanors Einverständnisse unterhielt.

4) Diodor XIX 92, 5. Welche Wüste es war und wohin Nikanor floh, wird nicht gesagt. Wahrscheinlich nach Medien, wo er später dem Seleukos nochmals entgegentrat.

5) Diodor XIX 93; Plutarch Demetr. 6.

Makedonier Killes gegen ihn. Jedoch Demetrios, der aus Kilikien zum Heere zurückgekehrt war, zog ihm entgegen, überfiel sein Lager beim Morgengrauen und nahm ihn mit seiner ganzen Macht, 6000 Mann, gefangen¹. Er nahm dann hinter Seen und Sümpfen eine befestigte Stellung ein², da er den Angriff der ganzen Macht des Ptolemäos erwartete, und ersuchte seinen Vater um eilige Hilfe. Antigonos hatte inzwischen sein Hauptquartier nach Kelänä ins südliche Phrygien gelegt; die Nachricht vom Erfolge seines Sohnes erfüllte ihn mit lebhafter Freude, und er beschloß, ihm jetzt selbst zuhülfe zu kommen und Syrien wieder zu nehmen. Er überschritt den Tauros und vereinigte sich mit Demetrios. Ptolemäos dachte daran, ihm in Syrien eine neue Schlacht zu liefern; aber auf den Rat seiner Freunde entschloß er sich, zumal nach dem letzten Verluste, vor dem überlegenen Heere des Antigonos das Feld zu räumen und nach Ägypten zurückzugehen. Er zerstörte die ansehnlichsten der von ihm gewonnenen Städte, Ake, Jope, Samaria und Gaza, nahm an Geld und Geldeswert mit, was er konnte, und ging nach Ägypten³. Antigonos gelangte wieder in den Besitz Syriens, das ihm, wie es scheint, ohne Widerstand zufiel.

Was zwischen den syrischen Küstenlandschaften und dem Euphrat lag, wurde mit Ausnahme des nördlichen Syriens damals von Arabern bewohnt, die wir auch am Libanon ansässig finden, teils sesshaften, meist aber nomadischen Stämmen. Den südlichsten Teil Syriens bewohnte der große arabische Stamm der Nabatäer an der ägyptischen Grenze südlich und östlich von Idumäa, vom mittelländischen Meere bis zum arabischen Golf. Ihnen gehörte das tote Meer und das Thal von Jericho und vielleicht auch Teile des Ostjordanlandes. Es waren nomadische Hirtenstämme, die hauptsächlich von ihren Herden lebten, mit denen sie umherzogen. Außerdem waren sie ein Handelsvolk und brachten die indischen Waren, Gewürze und Weihrauch, die sie von ihren südlichen Nachbarn empfangen, an das Meer⁴. Der Küstenweg von Syrien nach Ägypten ward von ihnen beherrscht⁵, und es ist wohl

1) Den Killes sandte er, in Vergeltung der früher geübten Höflichkeit, dem Ptolemäos zurück. Plutarch Demetr. 6. Pausan. I 6, 5, wo sich viele Ungenauigkeiten finden, spricht von einem unbedeutenden Gefecht, in dem Demetrios einige Ägypter getötet habe.

2) Vielleicht am Orontes in der Gegend von Antiochien, oder auch im sogen. Massyas (Marsyas). Polyb. V 45, 8.

3) Diodor XIX 93, 7; Pausan. I 6, 5. Man bemerke, daß unter den hier genannten wichtigen Städten Jerusalem nicht ist.

4) Die Beschreibung ihrer Sitten bei Diodor XIX 94, 2; II 48 ff.

5) Herodot III 4, wo erzählt wird, wie Kambyzes, ehe er Ägypten angriff, erst mit den Arabern Freundschaft schloß.

kein Zweifel, daß sie den Ptolemäos bei seinem Angriff auf Syrien unterstützt hatten. Antigonos wenigstens hielt sie für seine Feinde und beauftragte zur Vorbereitung des Angriffes auf Ägypten einen seiner Anführer, Athenäos, sie zu unterwerfen. Da sie gegen einen offenen Angriff durch die Wüste geschützt waren, beschloß Athenäos, sie zu überraschen und benutzte dazu die Gelegenheit eines großen Festes und Marktes, auf dem sich die streitbaren Männer zu versammeln pflegten. Die Älteren, die Weiber, Kinder und Habe brachten sie inzwischen in einen Platz von großer natürlicher Festigkeit, der zwei Tagereisen von dem bewohnten Lande entfernt in der Wüste lag, wahrscheinlich das spätere Petra¹. Athenäos brach von Idumäa auf, erreichte in drei Tagen und drei Nächten diesen Platz und nahm ihn um Mitternacht durch Überfall in Besitz². Viele Araber wurden getötet, verwundet oder gefangen genommen; ein Vorrat an Weihrauch und 500 Talente Silber wurden erbeutet; dann ging Athenäos nach kurzem Aufenthalt³ zurück. Als er 200 Stadien zurückgelegt hatte, glaubte er sich in Sicherheit und gönnte seinen Truppen Rast. Jedoch die Araber, die schnell vom Geschehenen unterrichtet worden waren, erreichten ihn, 8000 Mann stark, überraschten die ermatteten Truppen im Lager und schlugen sie so, daß nur wenige Reiter entkamen. Die Nabatäer beklagten sich bei Antigonos über den Angriff, und dieser erwiderte ihnen, es sei ohne sein Zuthun geschehen und Athenäos habe gerechte Strafe erlitten. Er suchte die Nabatäer in Sicherheit zu wiegen, bereitete aber im Stillen einen neuen Angriff vor⁴. Mit 4000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern, die sich auf mehrere Tage mit Lebensmitteln versahen, ward Demetrios beauftragt, die Araber zu züchtigen. Allein diese waren auf ihrer Hut: sie versahen ihre Felsburg, wohin sie aufs neue das Ihrige in Sicherheit brachten, mit genügender Besatzung; die übrigen zerstreuten sich mit ihren Herden in der Wüste, und als Demetrios vor der Feste erschien, fand er einen Widerstand, den er nicht überwinden konnte und geriet in ernstliche Schwierigkeiten. Seine unerschrockene Haltung machte jedoch Ein-

1) Diodor XIX 95, dessen Bericht jedoch in vieler Beziehung ungenügend und mangelhaft ist.

2) Nach Diodor e. 95, 2 hat er 2200 Stadien zurückgelegt, was nicht denkbar ist. Wenn die Zahl nicht verderbt ist, so ist diese Angabe vermutlich aus einem anderen Zusammenhange hier eingefügt. 2200 Stadien = etwa 400 Kilometer ist ungefähr die Länge des Weges von Petra über Gaza nach Tyros oder Sidon, wo wir uns das Hauptquartier des Antigonos denken können.

3) Nach Diodor e. 95, 3 bleibt er nur eine Nachtwache, etwa 3—4 Stunden.

4) Diodor XIX 96, 4; Plutarch Demetr. 7.

druck, und als er am zweiten Tage den Angriff erneuerte, eröffneten die Araber Unterhandlungen, die dazu führten, daß Demetrios sich gegen wertvolle Geschenke¹ zum Abzuge verstand. Beim Rückzuge berührte Demetrios das tote Meer², auf dem die Araber den Asphalt gewannen und namentlich nach Ägypten verkauften.

Antigonos mißbilligte das Abkommen mit den Nabatäern; das tote Meer nahm er in eigenen Besitz und beauftragte den Hieronymos von Kardia, den ehemaligen Freund des Eumenes, die Gewinnung des Asphalts zu leiten. Jedoch die Araber ließen sich diesen Erwerb nicht entreißen; sie sammelten sich; gegen 6000 Mann griffen die Arbeiter des Antigonos an und vertrieben sie. Sie zu zwingen konnte Antigonos damals nicht unternehmen, da seine Kräfte durch andere Ereignisse in Anspruch genommen waren³.

Denn inzwischen hatte er durch Nikanor von den Erfolgen des Seleukos erfahren und entsandte (311 v. Chr.) den Demetrios mit einem großen Teile seiner Truppen, 5000 Makedoniern, 10000 Söldnern zu Fuß und 4000 Reitern, um Babylonien wieder zu nehmen. Demetrios hatte Befehl, nur bis Babylon zu gehen und wenn er diese Satrapie wieder besetzt habe, sogleich ans Meer zurückzukehren. Man hoffte bei dieser Unternehmung um so mehr Erfolg, als Seleukos bereits Babylonien verlassen hatte und sich in den östlichen Satrapien befand⁴. Demetrios ging von Damaskos aus und kam ohne Widerstand zu erfahren durch Mesopotamien. Auch der Strateg des Seleukos, Patrokles, der nur geringe Streitkräfte hatte, verzichtete auf Widerstand. Die Anhänger des Seleukos zogen sich über den Euphrat oder Tigris nach Susiana und dem Meere hin zurück; Patrokles selbst blieb mit seinen Truppen in geschützter Stellung beobachtend in der Satrapie und ersuchte den Seleukos um Hilfe. Demetrios fand in Babylon nur die beiden Burgen besetzt, von denen er die eine eroberte und ausplünderte; die andere ließ er belagern. Da sie länger widerstand und seine Zeit abließ, so ließ er eine Truppenmacht unter Archelaos zurück⁵ und verließ die

1) Die Geschenke waren 700 Kamele und anderes Herdenvieh (Plutarch Demetr. 7).

2) Diodor XIX 98. Er hatte bis dahin 300 Stadien, was ungefähr die Entfernung Petras vom toten Meer ist.

3) Diodor XIX 100.

4) Plutarch Demetr. 7.

5) Nach Diodor XIX 100, 7 mit 5000 Mann zu Fuß, 1000 Reitern, nach Plutarch Demetr. 7 mit 7000 Mann. Dieser Archelaos war vielleicht derselbe wie der bei Diodor XVIII 37, 4 (oben S. 226) erwähnte, also ebenfalls ein ehemaliger Feind des Perdikkas.

Satrapie, nachdem er sie zuvor hatte brandschatzen lassen. Man meinte, er habe damit das Land gleichsam als feindlich und fremdes Gut behandelt und also das Recht des Seleukos anerkannt¹. Als er Babylonien verlassen hatte, fiel die Satrapie alsbald wieder dem Seleukos zu, der auch in den oberen Satrapien die Oberhand gewann; Nikanor ward von ihm in einer zweiten Schlacht geschlagen und fiel².

Diese große Veränderung im Osten war für den Verlauf des ganzen Krieges entscheidend; denn wenn Antigonos auch Syrien wieder gewonnen hatte, so waren dagegen die Satrapien östlich vom Euphrat mit ihren großen Einkünften alle verloren. Den Angriff auf Europa hatte Antigonos schon nach der Schlacht bei Gaza aufgegeben; er verlegte, wie erwähnt, sein Hauptquartier vom Hellespont nach Kelänä. Aber auch der Krieg in Hellas scheint ins Stocken geraten zu sein; wenigstens fehlen alle Nachrichten darüber. Antigonos fühlte sich nicht mehr imstande, seine ursprünglichen Absichten durchzuführen und entschloß sich zum Frieden mit seinen Gegnern Kassander, Lysimachos und Ptolemäos³. Im Friedensvertrage wurde zunächst der junge Alexander, der Sohn der Roxane, als König anerkannt. Bis er erwachsen sei, sollte Kassander Strateg in Europa bleiben, also hier die königliche Gewalt vertreten. Lysimachos behielt Thrakien, Ptolemäos Ägypten und die benachbarten Städte in Libyen und Arabien, also seine Satrapie in ihrem ursprünglichen Umfange. Ganz Asien sollte der Führung des Antigonos anvertraut bleiben. Endlich wurde bestimmt, daß alle hellenischen Städte frei sein sollten; Antigonos hatte also zwar nicht alles, aber doch sehr viel erreicht.

Der Vertrag war im wesentlichen eine Anerkennung des damaligen Zustandes; Antigonos behielt was er hatte; das südliche Syrien fiel nicht an Ptolemäos zurück; auch Karien blieb, soweit es erobert war, in Antigonos' Händen. Dagegen ward Griechenland dem Kassander eingeräumt, jedoch mit der Beschränkung, die durch die Befreiung der hellenischen Städte gegeben war. Diese Bestimmung erstreckte sich ohne Zweifel auf alle hellenischen Städte, auch die asiatischen, so wie es Antigonos mit Erfolg schon ins Werk gesetzt hatte. Wir vermissen in diesem Vertrage die Erwähnung des Seleukos, und es ist zu ver-

1) Plutarch Demetr. 7.

2) Appian Syr. 55.

3) Diodor XIX 105. Er erzählt es unter dem Archon Simonides, Ol. 117, 2, d. i. 311/10 v. Chr. Droysen IIb 64 vermutet, daß der Abfall des Ophelas in Kyrene und ein drohender neuer Angriff des Antigonos auf Ägypten den Ptolemäus zum Frieden geneigt gemacht haben. Er irrt aber darin, daß er glaubt, Babylon sei damals für Seleukos verloren gegangen.

muten, daß sich Antigonos nicht hat dazu verstehen können, ihn anzuerkennen. Doch ist es nicht wahrscheinlich, daß die anderen drei ihn ganz fallen ließen; denn wenn Seleukos dem Antigonos erlag, so erneuerte sich die Gefahr für sie selbst. Daher ist anzunehmen, daß sie ihr Bündnis mit Seleukos aufrecht erhielten und daß hierdurch auch für diesen thatsächlich Waffenruhe eintrat, ohne daß Antigonos seine Erwerbungen ausdrücklich anerkannte. Es war ein nur vorläufiges Abkommen, das nur galt bis der junge Alexander, der jetzt zwölf Jahre alt war, erwachsen sei und die Regierung selbst übernehmen könne.

Der junge König, der im Abkommen zwischen den Machthabern anerkannt war, war aber nicht frei, sondern wurde von Kassander seit dem Jahre 317 in Amphipolis mit seiner Mutter Roxane in Haft gehalten¹. Bald verbreitete man im Volke die Rede, es sei an der Zeit den Knaben zu befreien und auf den väterlichen Thron zu setzen. Wenn das geschehen wäre, so hätte Kassander, in dem der junge König seinen erbittertsten Feind sehen mußte, seine Gewalt und auch sein Leben nicht behaupten können. Er gab daher dem Wächter, Glaukias, den Befehl, den jungen König und seine Mutter zu töten und in der Stille zu bestatten; niemand sollte davon wissen. So ward der Erbe des Reiches beseitigt und damit Kassander wie die übrigen Machthaber von der Furcht vor der wieder erstehenden königlichen Gewalt erlöst². Es scheint nicht, daß für den jungen König, dessen Tod zuerst nicht bekannt wurde, jemand die Hand erhoben hätte. Kassanders Herrschaft in Makedonien ward nicht erschüttert. Bald darnach³ wurde die Grenze Makedoniens durch die auswandernden Autariaten bedroht, einen illyrischen Stamm, der vielleicht durch die Kelten gedrängt⁴, sich auf seine Nachbarn und Feinde, die Päoner und ihren Fürsten Audoleon warf⁵.

1) Droysen Hb 71 meint, im Abkommen der drei Machthaber sei zugleich bestimmt worden, daß der junge König freigegeben werden solle. Das wird nirgendwo bezeugt und ist nicht wahrscheinlich.

2) Olymp. 117, 2 (311/10 v. Chr.); Diodor XIX 105, 2; Justin XV 2, 4; Trogius prol. 15; nach Pausanias IX 7, 2 starb Alexander an Gift.

3) Ol. 117, 3 (310/9 v. Chr.); Diodor XX 19.

4) Kämpfe der Kelten mit Illyriern erwähnte schon Theopomp im 2. Buch der Philippika, Fr. 41 bei Athenäus X 443b. Müllenhof, Deutsche Altertumskunde II 261. Kassander selbst soll mit ihnen gekämpft haben nach Theophrast bei Seneca quaest. nat. III 11, 3; Plinius h. n. XXXI 53.

5) Schon im Jahre 335 sind die Päoner und Autariaten Feinde. S. oben S. 55. Arrian Anab. I 5. Die Auswanderung der Autariaten war nach Justin XV 2, 1 durch eine Frosch- und Mäuseplage veranlaßt, von der ihr Land befallen war. Ähnlich wird bei Appian Illyr. 4 eine spätere Auswanderung der Autariaten begründet. Damit bringt man eine Notiz des Herakleides Lembos zusammen (bei

Kassander kam ihnen zuhülfe, und die Autariaten scheinen darauf ihren Angriff aufgegeben zu haben¹. Er schloß mit ihnen einen Vertrag, gewährte ihnen mit Weib und Kind, zusammen 20 000 Menschen, bei sich Aufnahme und siedelte sie am Gebirge Orbelos an.

§ 9.

Der durch den Vertrag von 311 herbeigeführte Friede war nur von kurzer Dauer. Jeder der Machthaber suchte seinen Besitz nach Kräften zu befestigen und auszudehnen, und so kam es, daß sehr bald neue Entzweiung und neue Kriege entstanden.

In Europa war Kassander mit der Wahrnehmung der königlichen Autorität betraut; hierdurch wurde seine Herrschaft auch in Griechenland aufs neue befestigt. Sie ward noch mächtiger als bald nach dem Frieden, im Jahre 310 oder 309 v. Chr.² Ptolemäos, der Neffe des Antigonos, der dessen Streitmacht in Hellas befehligte, sich von seinem Oheim lossagte, da er sich von ihm nicht genug geachtet glaubte, und mit Kassander ein Bündnis abschloß. Auch seine Satrapie, das hellespontische Phrygien, die sein Beauftragter Phoinix³ verwaltete, nahm an diesem Abfall teil; Phoinix verweigerte dem Antigonos den Gehorsam und bereitete sich zur Verteidigung vor. In Hellas jedoch scheinen die dem Antigonos zugefallenen Städte sich dem Ptolemäos nicht angeschlossen zu haben⁴. Gleichzeitig ward Antigonos noch von anderer Seite angegriffen⁵. Ptolemäos von Ägypten machte ihm zum Vorwurf, daß er in einigen hellenischen Städten, obwohl ihnen im letzten Vertrage die Freiheit zugesichert sei, dennoch Besatzungen unterhalte. Ptolemäos gab, wie es scheint, dieser Bestimmung eine sehr weite Auslegung und unternahm sogleich, zunächst die Städte des rauhen Kilikiens, die also damals schon mit hellenischen Ansiedlern versehen waren, zu befreien. Er schickte Heer und Flotte unter Leonidas dahin und eroberte sie. Zugleich setzte er sich mit den hellenischen Städten

Athenäus VIII 333 A), der Froeschregen in Päonien und Dardanien erwähnt, ohne jedoch der Autariaten zu gedenken.

1) Nach Justin XV 2 geschah es auf der Rückkehr von Apollonia, woraus Droysen schließt, der Schriftsteller habe dies Ereignis früher, im Jahr 313 (oben S. 292) gesetzt. Aber das ist nicht nötig; Kassander kam sehr wohl auch jetzt bei Apollonia gewesen sein.

2) Ol. 117, 3 (310/9 v. Chr.) nach Diodor XX 19, 2.

3) Vielleicht der Tenedier, der bei Diodor XVIII 40, 2 als Unterfeldherr des Eumenes genannt wird.

4) Das zeigt z. B. das spätere Verhalten der Böoter zu Polyperchon.

5) Diodor XX 19, 3.

auch der Gebiete des Kassander und Lysimachos in Verbindung, forderte sie auf, sich ihm anzuschließen und den Antigonos nicht zu mächtig werden zu lassen. Dieser schickte nun seine beiden Söhne aus, den jüngeren Philippos gegen Phoinix an den Hellespont, den Demetrios nach Kilikien. Es gelang diesem, die Feldherren des Ptolemäos zu schlagen und die eroberten Städte wieder zu erwerben. Auch versuchte Antigonos aufs neue, sich auf Kypros festzusetzen und diese wichtige Insel dem Gegner zu entfremden. Ptolemäos erfuhr, daß der König Nikokles von Paphos mit Antigonos unterhandle. Um vor ähnlichen Versuchen abzuschrecken, beschloß Ptolemäos, den Abtrünnigen auf das strengste zu bestrafen. Er sandte zwei seiner Freunde, Argäos¹ und Kallikrates nach Kypros hinüber, denen Menelaos, sein Bruder, der die Insel verwaltete, Mannschaften beigab. Sie umstellten das Haus des Nikokles und zwangen ihn, sich selbst den Tod zu geben; aber auch seine Frau, Axiothea, seine Töchter, seine Brüder und deren Familien nahmen sich das Leben; das Haus ging in Flammen auf, und das ganze Fürstengeschlecht ging zugrunde².

Inzwischen hatte sich Polyperchon, der im Peloponnes einige Plätze besaß, gegen Kassander erhoben, und unternahm aufs neue den Versuch, ihm Makedonien streitig zu machen³. Alexander der Große hatte mit der Barsine einen Sohn Herakles gezeugt, der mit seiner Mutter in Pergamon lebte und damals 17 Jahre⁴ alt war. Diesen rief Polyperchon herbei, gewiß nicht ohne Zuthun des Antigonos, in dessen Gebiete sich der junge Mann befand, um ihn auf den makedonischen Thron zu führen. Er konnte dabei auf vielen Anhang im Lande rechnen: denn

1) Ptolemäos hatte einen Sohn des Namens Argäos (Pausan. I 7, 1). Daß dieser der hier erwähnte sei, bezweifelt Droysen II b 80 Anm. 2 wohl mit Recht.

2) Diodor XX 21; Polyän VIII 48. Das Inhaltsverzeichnis zu Diodors 20. Buch nennt nicht Nikokles, sondern Nikokreon von Paphos. Da ferner Axiothea in einer Anekdote bei Athenäus VIII 349e Gattin Nikokreons genannt wird, so meint Wesseling zu Diodor, es sei hier der bekannte Nikokreon von Salamis gemeint, der im Jahre 313 v. Chr. von Ptolemäos zum Strategen der Insel ernannt war (oben S. 294) und seitdem nicht mehr erwähnt zu werden scheint; ebenso Engel, Kypros I 367f. 496f. Diese Vermutung hat manches für sich; man könnte dann annehmen, daß Ptolemäos den Nikokreon schon vorher von der Verwaltung Cyperns entfernt und durch Menelaos ersetzt habe. Aber Nikokreon war Salaminiere (Plut. Alex. 29) und dieser Vorfall ereignete sich in Paphos; dadurch wird die Vermutung sehr zweifelhaft. Auf die Anekdote bei Athenäus kann man nicht bauen (vgl. Athen. VIII 352d). Droysen II 2, 80.

3) Diodor XX 20.

4) Vierzehn Jahre zählte er nach Justin XV 2, 3; aber das andere ist wahrscheinlicher.

das Ansehen des königlichen Hauses war noch immer sehr groß, und Kassander hatte viele Gegner. Auch in Hellas fand er Bundesgenossen; die Aetoler, die von jeher Kassanders Feinde gewesen waren und denen jetzt große Aussichten eröffnet wurden, versprachen Beistand; ebenso kam von anderen Seiten Zuzug und Unterstützung¹, so daß Polyperchon für sein Unternehmen mehr als 20 000 Mann Fußvolk und 1000 Reiter zusammenbrachte. Mit dieser Macht² zog er, wie es scheint, durch Aetolien und Epirus auf Makedonien und traf in der Landschaft Tymphäa, die damals zu Makedonien gehörte, auf Kassander. Es entging diesem nicht, daß Polyperchon und Herakles in seinem eigenen Heere nicht wenige Anhänger zählten, und er trug Bedenken, eine Schlacht zu liefern, da er von vielen verlassen zu werden fürchtete. Vielmehr suchte er sich mit seinem alten Gegner Polyperchon zu verständigen; er stellte ihm vor, daß, wenn Herakles auf den Thron gelange, auch er nicht mehr Herr sein werde, sondern Unterthan und forderte ihn auf, mit ihm gegen den Thronbewerber gemeinsame Sache zu machen. Polyperchon ging darauf ein und schloß mit Kassander einen geheimen Vertrag; seine ihm früher verliehenen Besitzungen in Makedonien sollte er zurückerhalten; er sollte ferner Strateg des Peloponnes sein, was ihm auch Antigonos früher übertragen hatte, und mit Kassander an der Herrschaft Anteil haben³. Dafür verpflichtete sich Polyperchon, den Herakles zu beseitigen. Er lud ihn, so wird erzählt, zu einem Gastmahl ein; aber der junge Mann traute ihm nicht und liefs sich entschuldigen; doch Polyperchon ging selbst zu ihm, nötigte ihn zu kommen und liefs ihn beim Mahl erdrosseln; auch Barsine ward umgebracht (309 v. Chr.)⁴. Polyperchon scheint sich jetzt mit Kassander vereinigt zu haben⁵; er erhielt seine Besitzungen zurück, ferner gab ihm Kassander nach Übereinkunft 4000 Makedonier und 500 thessa-

1) Wahrscheinlich bei den Bundesgenossen des Antigonos, wie den Böotern u. a.

2) Diodor XX 28, der inzwischen c. 27 einen Jahreseinschnitt gemacht hat und dies unter Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.) erzählt. Daß dies der Wirklichkeit entspricht, bezweifle ich sehr.

3) Diodor XX 28, 2, der nur die wesentlichsten Bedingungen anführt; denn es geht aus dem weiteren hervor, daß noch anderes bestimmt ward. Möglich ist, daß Kassander dem Polyperchon auch Geld versprach; Plutarch (s. folgende Anm.) redet von 100 Talenten; da er aber alles Übrige verschweigt, so darf man ihm dies nicht ohne Bedenken entnehmen.

4) Plutarch de vitioso pud. c. 4 (p. 642. 1 Didot); Justin XV 2, 3; Lykophron Alex. 801; Pausan. IX 7, 2.

5) Es scheint, daß er seine ganze Kriegsmacht Kassandern übergab, der ihm dafür die nötigen Truppen überliefs. Wir haben ferner anzunehmen, daß bei der neuen Wendung der Dinge Polyperchon von einem großen Teile seiner Bundesgenossen verlassen ward.

lische Reiter mit. Mit diesen und anderen, die ihm freiwillig folgten, zog er in den Peloponnes zurück. Aber Böoter und Peloponnesier, vielleicht dieselben, die ihn vorher unterstützt hatten, stellten sich ihm in den Weg; sie waren also nicht mit ihm zu Kassander übergetreten; er konnte nicht durchdringen, sondern mußte in Lokris Winterquartiere nehmen. Nicht bekannt ist, welche Haltung der abtrünnige Neffe des Antigonos, Ptolemäos, dem Polyperchon gegenüber einnahm. Als Kassanders Verbündeter hätte er ihm bei seinem Zuge gegen Makedonien Widerstand leisten müssen; zur Zeit als sich jener mit Kassander vereinigte, scheint er schon sein Ende gefunden zu haben, das durch Ptolemäos von Ägypten herbeigeführt ward.

Dieser hatte sich, nachdem seine Feldherren von Demetrios aus Kilikien hinausgeschlagen waren, etwa 309 v. Chr. mit seiner Flotte aufgemacht, um die Städte an der pamphyllischen, lykischen und karischen Küste von der Herrschaft des Antigonos zu befreien¹. Er eroberte Phaselis, hierauf das lykische Xanthos, das eine Besatzung des Antigonos hatte, endlich Kaunos, erst die Stadt, dann die beiden Akropolen, das Herakleion und Persikon. Auch Halikarnafs ward belagert, aber durch Demetrios entsetzt². Von hier begab sich Ptolemäos nach Kos, und hier traf Ptolemäos, der Neffe des Antigonos, mit ihm zusammen. Ihre Begegnung war anfangs sehr freundschaftlich; dann aber glaubte der ägyptische Satrap zu bemerken, daß sein neuer Freund nicht nur ein großes Selbstgefühl zur Schau trage, sondern auch durch Leutseligkeit und Geschenke die Ägypter für sich zu gewinnen trachte. Er argwöhnte, daß Ptolemäos etwas gegen ihn im Schilde führe und beschloß ihm zuvorzukommen, er ließ ihn festnehmen und zwang ihn, den Giftbecher zu trinken. Die Truppen, die der Getötete mitgebracht hatte, gewann der Ägypter für sich und nahm sie in seine Dienste. Die Satrapie Phrygien am Hellespont ging auf Phoinix über³, der bald darauf, jetzt oder später mit Antigonos ein Abkommen schloß und in dessen Dienst zurückkehrte. Im nächsten Jahre (308 v. Chr.)⁴ fuhr Ptolemäos mit einer großen Flotte von Myndos aus durch die Inseln nach Griechenland hinüber. Er verkündete, daß er den Hellenen die Freiheit bringen wolle, die ihnen im letzten Friedensvertrage zugesagt worden war. Die Insel

1) Diodor XX 27 unter Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.).

2) Dies erzählt nur Plutarch Demetr. 7; es wird am besten in diesen Zusammenhang gesetzt. Etwas anders Droysen II 2, 84.

3) Diodor XX 107, 5.

4) Ol. 118, 1 (308/7 v. Chr.) nach Diodor XX 37, 1 dessen Zeitbestimmung hier wohl das Richtige trifft.

Andros, die eine Besatzung wahrscheinlich von Antigonos hatte, ward zuerst befreit; dann begab er sich an den Isthmos, und es gelang ihm, Kratesipolis (S. 282), die Herrin von Sikyon und Korinth, für sein Bündnis zu gewinnen. Nach einer Notiz Polyäns¹ waren zwar die Söldner, die für Kratesipolis Akrokorinth bewachten, nicht gewillt, sich dem Ptolemäos anzuschließen. Kratesipolis jedoch wufste sie zu täuschen und liefs die Truppen des Ptolemäos nachts in die Festung ein. Was sie bewog, diesem Korinth und Sikyon zu überlassen, wird nicht überliefert. Nicht unwahrscheinlich ist, daß es geschah, damit diese Städte dem Polyperchon, der sich vor kurzem an Kassander angeschlossen hatte, nicht in die Hände fielen; denn Polyperchon hatte wohl eine Art Mitbesitz an Korinth und Sikyon. Als Gegnerin Kassanders zog sie es vor, die Städte dem Ptolemäos zu überlassen. Sie selbst behielt die benachbarten achäischen Orte. Ptolemäos eroberte um diese Zeit auch Megara², stiefs aber im übrigen bei der Befreiung der hellenischen Städte auf Schwierigkeiten. Die Peloponnesier hatten zugesagt, ihm Getreide und Geld zu liefern, erfüllten aber ihre Versprechungen nicht. Der Lagide gab daher sein Unternehmen auf und schlofs mit Kassander einen Frieden, worin bestimmt ward, jeder solle die Städte behalten, die er besitze, und nachdem Sikyon und Korinth eine Besatzung erhalten hatte, kehrte er nach Ägypten zurück.

Der Zusammenhang dieser Ereignisse ist uns nur zum Teil klar, namentlich das Verhältnis, in dem Ptolemäos hier zu seinem alten Freunde Kassander steht. Es ist anzunehmen, daß es vor allem die Absicht des Ptolemäos war, die Besatzungen des Antigonos aus Hellas zu vertreiben, und nicht gegen Kassander Feindseligkeit zu üben. Daher er auch nichts gegen Athen unternahm, sondern nur gegen die Orte, die sich dem Einflusse Kassanders entzogen hatten. Er eignete sich dann Korinth und Sikyon selbst an, und ohne Zweifel hat Kassander dies als einen Eingriff in sein Gebiet empfunden. Aber das Abkommen, das Ptolemäos bald darnach mit ihm schlofs, scheint diesem vorteilhaft gewesen zu sein; es ging vielleicht weiter als die Überlieferung andeutet; wenigstens erhielt Kassander Megara³, und vielleicht wurde ihm Chalkis und das übrige Euböa, das nach dem Tode des jüngeren Ptolemäos von diesem unabhängig geworden war⁴, damals wieder

1) Polyän VIII 58.

2) Diogen. La. II 115. Ptolemäos hatte bei dieser Gelegenheit eine Begegnung mit dem Philosophen Stilpon, den er nach Ägypten zu ziehen suchte.

3) Megara war später in Besitz Kassanders.

4) Von Chalkis aus kam Ptolemäos nach Kos, wo er mit Ptolemäos Lagi zu-

zuteil. Auch in Theben, das ohnehin zu Kassander hinneigte, scheint sein Einfluß wiederhergestellt zu sein. Wir finden daher, daß durch jenen Vertrag das gute Einvernehmen zwischen Kassander und Ptolemäos wieder hergestellt ward¹. Es kann vermutet werden, daß man damals schon von den Absichten des Antigonos, einen neuen Zug nach Hellas zu unternehmen, Kenntnis hatte und dadurch nicht zum wenigsten zur Eintracht getrieben wurde. Nicht lange darnach wurde auch Korinth von Ptolemäos wieder dem Kassander überlassen (unten S. 335).

Um diese Zeit wurde Kyrene, das sich dem Ptolemäos eine Zeit lang entfremdet hatte, wieder mit Ägypten vereinigt. Es ist schon erwähnt, (oben S. 293), daß der Makedonier Ophelas Kyrene und die Nachbarstädte für Ptolemäos verwaltete. Aber er hatte sich bald nach dem Aufstande Kyrenes während des Krieges gegen Antigonos unabhängig gemacht². Jetzt hatte er sich mit Agathokles von Syrakus zur Eroberung des karthagischen Gebietes verbündet und war ihm mit ansehnlicher Macht zugezogen. Aber bald ward er von Agathokles beseitigt (Herbst 308 v. Chr.), und diese Gelegenheit benutzte Ptolemäos, um durch seinen Bruder Magas Kyrene wieder zu unterwerfen³.

Überhaupt hatte sich in den letzten Ereignissen die Macht des Ptolemäos mächtig entfaltet: seine Flotte beherrschte das Meer; auch in Hellas hatte er festen Fuß gefaßt; seine Leutseligkeit, sein Reichtum und seine Freigebigkeit zog viele an sich. Damals lebte in Sardes noch Kleopatra, die Schwester Alexanders des Großen, Witwe des Molossers Alexander. Ihre hohe Geburt gab ihr ein großes Ansehen, und alle Machthaber bewarben sich um ihre Hand, mit der ein Recht auf die Herrschaft über Makedonien verbunden zu sein schien. Sie beschloß nun, sich mit Ptolemäos zu verbinden. Aber Antigonos ließ sie nicht

sammentraf. Diodor XX 27, 3. Aus einer Inschrift erfahren wir, daß der Euripos, den Ptolemäos besetzt hielt, nach seinem Tode von Philotimos (oder Diotimos) den Chalkidiern zurückgegeben ward. C. I. Att. II 266; Köhler im Hermes V 346 ff.

1) Plutarch Demetr. 8 sagt, daß ganz Hellas von Kassander und Ptolemäos geknechtet worden sei. Bald nachher fand die Flotte des Demetrios im Piräeus Einlaß, weil man sie für ägyptisch hielt.

2) Etwa 312 v. Chr. nach Thrige, Res Cyrenensium 213 f. Diodor XX 40, wo freilich von einem Abfall von Ptolemäos nicht die Rede ist. Droysen II b 91 meint, daß Antigonos den Abfall veranlaßt habe und daß dann die Bestimmung von der Freiheit der hellenischen Städte auch dem Ophelas zugute gekommen sei. Aber das ist zweifelhaft, und es ist nicht unmöglich, daß Ophelas sich mit Ptolemäos gütlich auseinandergesetzt hat.

3) Nach Pausan. I 6, 8 *ἔτι πέμπτω μετὰ τῶν ἀπόστραων*, also wenn man den Abfall ins Jahr 312 setzt, im Jahre 308 oder 307 v. Chr. Pausanias setzt es freilich erst nach der Schlacht bei Ipsos; daß es aber in die frühere Zeit gehöre, hat Thrige, Res Cyrenensium, p. 217 erkannt.

ziehen, und bald darnach ward sie durch Frauen ihrer Bedienung umgebracht. Antigonos ließ sie prächtig bestatten und die schuldigen Weiber, hinrichten; aber man zweifelte nicht, daß in Wahrheit die That auf sein Geheiß geschehen sei ¹.

Was uns von den übrigen Machthabern aus dieser Zeit berichtet wird, beschränkt sich auf wenige Nachrichten. Sie waren alle beschäftigt, ihre Macht zu befestigen und sie vor allem gegen Antigonos zu sichern. Lysimachos, dem Thrakien zugefallen war, hat damals aufs neue mit den griechischen Städten am Pontus Krieg geführt (oben S. 286); Kallatis ward von ihm belagert, hart bedrängt und wahrscheinlich erobert ². Besonders zu erwähnen ist, daß er um 309 v. Chr. mitten auf dem thrakischen Chersones eine große neue Stadt erbaute und Lysimacheia benannte ³; die Bewohner wurden aus den übrigen Orten des Chersones dorthin verpflanzt. Diese Gründung diente offenbar zur Verteidigung des Überganges von Asien her. Ihr war eine andere entgegengesetzt, die Antigonos in der Troas vornahm: eine Anzahl von kleinen troischen Städten legte er zu einer großen zusammen, die unter dem Namen Antigoneia an der Besikabai nahe am Hellespont Tenedos ungefähr gegenüber angelegt ward ⁴. Sie war vermutlich bestimmt, einem Angriff auf Thrakien zur Stütze zu dienen; denn niemals ließ Antigonos diese Absichten aus dem Auge. Ein anderes Antigoneia legte er im Binnenlande von Bithynien an; er hat ferner das lange Zeit dorfähnliche Smyrna neu zu gründen begonnen ⁵ und scheint sich überhaupt der ionischen Städte angenommen zu haben; aus etwas späterer Zeit stammt eine Urkunde, in der die Neugründung von Teos und die Vereinigung von Lebedos mit Teos von ihm bestimmt wird ⁶. Auch anderswo in Kleinasien scheint er makedonische Kolonisten angesiedelt zu haben. Sonst ist aus der Zeit nach dem Frieden von 311 über Antigonos fast nichts überliefert. Man vermutet aus einigen dunkeln und zweifelhaften Andeutungen, daß er mit Seleukos Krieg geführt habe ⁷.

1) Diodor XX 37, 3 (Ol. 118, 1 = 308 v. Chr.).

2) Diodor XX 25, infolge der Not wanderten 1000 Bürger zu den Bosporanern aus. Es war zwischen den Jahren 309 und 304 v. Chr.

3) Diodor XX 29 unter Ol. 117, 4 (309/8 v. Chr.) Strabo fr. VII 52f.; Paus. I 9, 10. Eusebius II p. 116f. Schöne. Der armenische Eusebius setzt die Zeit der Gründung unter Ol. 118, 2 (1709 Abrah.), die Hss. des Hieronymus schwanken, zwischen Ol. 117, 2, 3 und 118, 3. Vgl. Kuhn, Über die Entstehung der Städte 336.

4) Strabo XIII 593f. 597f.

5) Strabo XII 565; XIV 646.

6) Lebas und Waddington, Voyage archéol. Asie min. 86; Dittenberger, Syll. I 126.

7) Droysen II 2, 74ff. Von Arrian Ind. 43, 4 werden Leute erwähnt, die Pto-

Wohl möglich, daß Feindseligkeiten stattgefunden haben; große und entscheidende Ereignisse jedoch, an denen Antigonos sich mit gesamer Macht beteiligt hätte, haben schwerlich stattgefunden; einem solchen Feldzuge gegen Seleukos würden Ptolemäos und Kassander kaum ruhig zugesehen haben. Es scheint, daß Antigonos neben den schon erwähnten Kämpfen in Kilikien, Karien und am Hellespont, neben den Aufgaben der Verwaltung sich mit umfassenden Vorbereitungen für den nächsten Feldzug beschäftigte. Er rüstete eine große Flotte und baute nicht nur Europa gegenüber neue Städte, sondern auch eine dritte Stadt seines Namens im oberen Syrien am Orontes, wohlgelegen für einen Krieg gegen Seleukos wie gegen Ägypten¹.

Als Ptolemäos Kilikien und Karien heimsuchte, scheint Antigonos mit seinen Vorbereitungen noch nicht fertig gewesen zu sein; als aber zuerst durch den Abfall seines Neffen Ptolemäos, dann durch die Erfolge seiner Gegner in Hellas sein Einfluß dort ganz zu schwinden drohte, säumte er nicht, mit den nunmehr vollendeten Rüstungen einen großen Angriff zu unternehmen.

§ 10.

Im Frühjahr 307 v. Chr.² sandte Antigonos seinen Sohn Demetrios mit einer Flotte von Ephesos nach Hellas mit dem Auftrage, die Hellenen zu befreien, vor allem Athen³; es war dasselbe Lösungswort, mit dem schon früher die Machthaber Hellas zu gewinnen sich bemüht hatten. Mit 250 Schiffen, einem starken Landheer, Geschütz und Belagerungsgerät, außerdem 5000 Talenten fuhr Demetrios nach Attika hinüber. Der umsichtig vorbereitete Angriff entging der Aufmerksamkeit der Gegner. Vor Sunion ließ Demetrios seine Flotte halten und eilte mit den fünfundzwanzig besten Schiffen voraus. In Athen hielt

lemäos durch die arabische Wüste zu Seleukos sandte. Dabei handelt es sich offenbar mehr um eine Botschaft als um Hilfstruppen. Polyän IV 9, 1 erwähnt einen Sieg des Seleukos über Antigonos in zweitägiger Schlacht. Aber das kann eine Erinnerung an die Schlacht bei Ipsos sein. Droysen meint, daß ein Friede geschlossen sei, in dem Seleukos Babylonien erhielt.

1) Im Jahre 306 war Antigonos noch mit der Gründung beschäftigt (Diodor XX 47, 5); der Anfang derselben fällt gewiß schon früher. Eusebius (II S. 116 Schöne) setzt sie sogar schon Ol. 115, 4 (317 v. Chr.) ohne Gewähr, weil das zugleich das erste Regierungsjahr des Antigonos ist.

2) Diodor XX 45; Plutarch Demetr. 8; Droysen II 2, 101f. Das Jahr ist sicher. Diodor erzählt diesen Feldzug unter Ol. 118, 2 (307/6 v. Chr.).

3) Antigonos soll es abgelehnt haben, Athen für sich zu halten; er wollte die Hellenen durch Wohlthaten gewinnen (Plutarch Demetr. 8).

man die Schiffe für ptolemäische und rüstete sich, sie in den Piräeus einzulassen. Zu spät ward der Irrtum erkannt; überrascht und hastig eilte das athenische Bürgerheer zur Verteidigung in den Piräeus; aber Demetrios fand den Hafen noch nicht gesperrt, fuhr hinein, liefs bald seine gesamte Flotte nachfolgen und die Truppen landen¹. Durch einen Herold liefs er ausrufen, er sei im Auftrage seines Vaters gekommen, Athen zu befreien, die Besatzung zu entfernen und die Gesetze und die alte Verfassung wieder herzustellen. Das athenische Heer liefs hierauf lauten Beifall vernehmen und legte die Waffen aus der Hand; alle die Anhänger der alten Demokratie und die Gegner Kassanders begrüßten die Ankunft des Befreiers mit Freuden, wie sie auch früher schon sich mit Antigonos verständigt hatten (s. oben S. 290). So war die Verteidigung des Piräeus nicht ausreichend; bei der Akte überstiegen Soldaten des Demetrios die Mauer, andere folgten nach, und der Piräeus war erobert. Demetrios von Phaleron zog sich mit dem Bürgeraufgebot in die Stadt zurück, Dionysios, der Befehlshaber der kassandrischen Besatzung, nach Munichia. Auch die Stadt Athen konnte nicht gehalten werden, da der Phalereer die Zügel der Regierung verlor und sich selbst nicht mehr sicher fühlte. Er schickte daher eine Gesandtschaft hinaus, um die Übergabe Athens zu vermitteln. Demetrios empfing sie freundlich, bezeugte dem Phalereer seine Achtung und sandte seinen väterlichen Freund, den Aristodem von Milet, als Vertreter nach Athen. Demetrios von Phaleron verlies unter sicherem Geleit die Stadt, die er zehn Jahre lang verwaltet hatte, und begab sich nach Theben, von wo er später zu Ptolemäos nach Ägypten ging.

Der Sieger lehnte zunächst ab, nach Athen zu kommen, ehe er nicht sein Versprechen erfüllt und die Besatzung Kassanders aus der Munichia vertrieben habe², die nunmehr sogleich mit Befestigungen eingeschlossen ward. Inzwischen fuhr er mit der Flotte nach Megara, das ebenfalls von Kassanders Truppen besetzt war. Hier erfuhr er, daß Kratesipolis, die schöne Witwe Alexanders, die sich in Paträ aufhielt, mit ihm zusammenzukommen wünsche. Er liefs sein Heer bei Megara, um von wenigen begleitet diesem Abenteuer nachzugehen, wurde aber dabei von den Feinden überfallen und entging kaum der Gefangenschaft³; sein Zelt geriet in die Hände der Feinde. Er kehrte

1) Plutarch Demetr. 8 mit Polyän IV 7, 6. Demetrios lief nach Plutarch am 25 Thargelion (πέμπτη γήρατος θ.), des vorletzten attischen Monats in den Piräeus ein.

2) Plutarch c. 9. Diodors Darstellung übergeht es; in ihr wird die Eroberung von Megara erst später erzählt.

3) Plutarch Demetr. 9 erzählt diese seltsame Geschichte. Der Überfall ge-

dann nach Megara zurück, das erobert und ausgeplündert wurde¹. Vermutlich hatten sich die Bürger an der Verteidigung eifrig beteiligt. Die Athener legten für die Stadt Fürbitte ein, und Demetrios schenkte ihr die Freiheit und empfing dafür ihre Ehrenerweise, scheint aber eine Besatzung zurückgelassen zu haben². Er suchte bei dieser Gelegenheit den berühmten Philosophen Stilpon auf, der ebenfalls von der Plünderung betroffen war und entschädigt wurde³. Hierauf wandte sich Demetrios gegen die Munichia, die nach Vollendung der Belagerungsarbeiten in einem zweitägigen Kampfe nach heftigem Widerstande erobert ward; die Besatzung streckte die Waffen; auch der Befehlshaber Dionysios ward gefangen. Die Befestigungen der Munichia, der Zwingburg des Piräeus, wurden geschleift. Nunmehr kam Demetrios auf Einladung des athenischen Volkes in die Stadt hinauf, versammelte das Volk, gab ihm die frühere demokratische Verfassung zurück und schloß mit ihm Freundschaft und Bündnis ab. Er versprach den Athenern im Namen seines Vaters 150 000 Medimnen Getreide und Bauholz für 100 Trieren; Athen sollte seine alte Macht wieder erlangen. Es geschah 15 Jahre nach der Unterwerfung im lamischen Kriege⁴, daß die Demokratie in Athen wieder hergestellt ward. Sogleich wurden die Gegner derselben, die Anhänger Kassanders in Anklagestand gesetzt; die Geflohenen, namentlich Demetrios von Phaleron, wurden zum Tode verurteilt; dagegen diejenigen, welche sich dem Gericht stellten, wurden freigesprochen. Es versteht sich, daß man die dem Phalereer zuerkannten Ehren und Auszeichnungen abschaffte; seine zahlreichen Erzbilder wurden eingeschmolzen⁵. Namentlich ist bekannt und hervorzuheben, daß sich die Rache der Demokraten gegen die peripatetische Schule wandte, deren Haupt Theophrast war, ein Gegner der unbeschränkten Demokratie und Freund Kassanders. Sophokles, Sohn

schah etwa von Sikyon aus, das von Ptolemäos besetzt war. Demetrios scheint bis in die Nähe von Paträ gelangt zu sein.

1) Megara ward erobert gleich nach Antritt des Archon Anaxikrates, also im Monat Hekatombäion (Juli) des Jahres 307 v. Chr. (Philochoros fr. 148 bei Dionysios de Din. 3).

2) Jedenfalls lag in Aegosthena an der böotischen Grenze Megaras eine Besatzung des Demetrios. C. I. Graeciae septentr. nro. 1; doch kann diese Inschrift auch aus etwas späterer Zeit stammen.

3) Diogen. La. II 115; Plutarch de lib. educ. 8; de tranquill. an. 17; Seneca dialog. de constant. sap. (II) 5, 6.

4) Diodor XX 43, 3; Plutarch Demetr. 10.

5) Philochoros fr. 148. Unter den Flüchtlingen war auch der Redner Deinarchos von Korinth, der nicht Bürger, sondern Metöke war. Über Demetrios' Bilder Strabo IX 398; Diogen. La. V 76f.

des Amphikleides. beantragte und das Volk beschloß, daß hinfort keine Philosophenschule ohne Erlaubnis des Rates und Volkes bestehen dürfe. Theophrast, der nicht Bürger, sondern Metöke war, wanderte hierauf mit seinen Freunden aus; aber das Gesetz hatte keine Dauer. Sophokles' Antrag ward von Philon, dem Schüler des Aristoteles, trotz der Verteidigung durch Demochares, den Neffen des Demosthenes, mit Erfolg als ungesetzlich angefochten und abgeschafft, und bereits nach einem Jahre kehrte Theophrast zurück¹.

Die Athener dankten ihren Wohlthätern Antigonos und Demetrios mit ungemessenen Ehren². Längst war man gewohnt, bei jeder Gelegenheit von Gemeindewegen Ehren zu erweisen: was jedoch hier geleistet ward, überstieg alles Frühere. Die Führung übernahmen eigennützig Demagogen, die durch den Sturz des Demetrios von Phaleron Wortführer in der Gemeinde geworden waren, namentlich Stratokles, Sohn des Euthydemos, ein Mann von leichtfertigen Sitten, den man mit dem alten Kleon dem Gerber verglich³; mit ihm wetteiferten andere, unter denen Dromokleides genannt wird. Einzelne besonnenere widersprachen wohl gelegentlich den überschwenglichsten Anträgen; aber sie setzten sich allzu leicht dem Verdacht aus, Gegner des Antigonos zu sein, als daß sie standhaft hätten widerstehen sollen. Und wenn auch dem Demetrios die Schmeichelei der Athener wohl peinlich und verächtlich war⁴, so kamen doch diese Ehren seinem und seines Vaters Ehrgeiz entgegen und sind nicht selten vorbildlich geworden. Die Athener sind die ersten, die in ihren Kundgebungen den Antigonos und Demetrios als Könige begrüßten⁵; bisher hatten ihnen dies allein noch gefehlt, und man hatte sich gescheut, ihnen den Namen zu geben, der das Vorrecht der Familie Alexanders war. Früher hatte es vielen Unwillen erregt, als die göttliche Verehrung Alexanders verlangt ward: den Antigonos und Demetrios erklärten jetzt die Athener

1) Diogen. La. V 38; Pollux IX 42; Athen. XIII 610 E; XI 508 F; oratores Attici ed. Baiter et Sauppe II 341; Zeller, Philosophie d. Gr. II 2, 808, 3. Aufl. fr. hist. Graec. II 446; Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 194. 270. Wie weit Demetrios, der damals nicht in Athen war, an der Rückkehr Theophrasts Anteil hatte (wie Wilamowitz annimmt) ist nicht bekannt. Hier mag auch erwähnt werden, daß Theophrast von dem Demagogen Hagnonides (oben S. 243) wegen Gottlosigkeit (*ἀσεβείας*) verklagt wurde, aber ohne Erfolg.

2) Zusammengestellt bei Diodor XX 46; Plutarch Demetr. 10 ff.

3) Plutarch Demetr. 10. Über Stratokles vgl. Schäfer, Demosth. III 329, Anm. 1; C. Curtius, Philol. XXIV 93 f.; Köhler, Hermes V 346.

4) Demochares, Fr. 3 bei Athen. VI 252 F.

5) So in der Inschrift aus dem 6. Monate (Poseideon) des Jahres 307/6. C. I. Att. II 238.

für die Götter des Heils (*θεοὶ σωτηρίας*), setzten ihnen Priester ¹ ein und stifteten ihnen Feste ². Sogar der Ort, an dem Demetrios ans Land gestiegen war, wurde ihm geweiht ³. Man beschloß, ihre Bilder in das Festgewand der Athene hineinzuweben. Ihre goldenen Statuen sollten auf Wagen stehend neben den Bildern des Harmodios und Aristogeiton aufgestellt werden; ein goldener Kranz von 200 Talenten ward ihnen bestimmt. Sie wurden unter die Stammheroen aufgenommen; zwei neue Phylen, die Antigonis und Demetrias, wurden errichtet, so daß die Athener jetzt zwölf Stämme hatten und das Jahr in zwölf Prytanien zerfiel; auch die Zahl der Ratmänner wurde darnach auf 600 erhöht. Mit dem nächsten Jahre (306/5) trat diese Neuerung in Kraft ⁴. Auch unter den Staatschiffen erscheint jetzt eine Antigonis und Demetrias ⁵. Durch andere Anträge wurden die göttlichen Ehren erweitert und näher bestimmt: die Gesandten zu Antigonos und Demetrios sollten, wie die zu Heiligtümern ausgeschiedten, als Theoren bezeichnet werden. Man schlug vor, den Monat Munichion ⁶ in Zukunft Demetrium zu nennen, den letzten Monatstag Demetrias, die Dionysien Demetrien; des Demetrios Ratsschlüsse sollten als göttliche Weisungen gelten ⁷. Zwar erschienen manchem diese Ehren gottlos ⁸, aber das Volk beschloß was die Demagogen wollten. Eine Gesandtschaft mit den ersten Ehrendekreten ging zum Antigonos, um ihm die Beschlüsse zu überbringen. Antigonos gab das in Aussicht gestellte Geschenk von Getreide und Bauholz und fügte die Insel Imbros hinzu, aus der er seine Besatzung entfernte.

Demetrios brachte längere Zeit in Athen zu; hier ehelichte er, obwohl er schon mit der Phila vermählt war, die Eurydike, eine Athenerin aus dem Geschlechte des Miltiades, die Witwe des Kyrenäers Ophelas, die

1) Daß anstatt des Archon der Priester der Soteren Eponymos geworden sei, wie Plutarch c. 10 berichtet, ist ein Irrtum; die Eponymie des Archon blieb unverändert (Kirchhoff, Hermes II 161f.). Plutarch hat die *ἐπώνυμοι* der Phylen, unter die Antigonos und Demetrios aufgenommen wurden, mit dem *ἐπώνυμος* des Jahres verwechselt.

2) Den ihnen zu Ehren gedichteten Pöan des Hermippos von Kyzikos erwähnt Philochoros bei Athen. XV 697 A.

3) Dem *Δημήτριος Καταιβάτης*. Plutarch Demetr. 10.

4) Köhler, Hermes V 350; C. I. Att. II 238.

5) Photios s. *πάρουλος*.

6) In diesem Monate erfolgte wohl die Ankunft des Demetrios.

7) Antrag des Dromokleides bei Plutarch Demetr. 13.

8) Man hielt es für ein Zeichen göttlichen Zornes, daß der neue Peplos bei einem Sturme zerriß und bei den nächsten Dionysien das Land von einem schädlichen Froste befallen ward. Plutarch Demetr. 12 mit den (nach 301 geschriebenen) Versen des Komikers Philippides.

nach dem Tode ihres Mannes sich wieder nach Athen begeben hatte¹. Doch begnügte er sich nicht mit dieser Frau allein; er genoß überhaupt mit vollen Zügen den Becher des Vergnügens. Solange der Krieg dauerte, pflegte er sich diesem ganz hinzugeben; aber nach den Feldzügen und in den Quartieren legte er seinen Vergnügungen keine Schranken auf, doppelt jetzt, wo er in Athen umgeben von Schmeicheleien und Huldigungen sich eines unbeschränkten Ansehens und einer göttlichen Verehrung erfreute². Es scheint, daß er den Winter 307/306 noch in Athen zubrachte³. Was er außer der Eroberung Megaras in Hellas unternahm, ist unbekannt und scheint nicht erheblich gewesen zu sein⁴. Die Stellung der Verbündeten war damals sehr fest: Korinth und Sikyon besaß Ptolemäos, fast der ganze Peloponnes und Mittelgriechenland außer den Aetolern war in der Gewalt Kassanders oder Polyperchons. Athen und Megara waren durch Überraschung gefallen; inzwischen hatten die übrigen Zeit gehabt, sich zur Verteidigung zu rüsten. Kein Wunder daher, daß des Demetrios Erfolge ins Stocken kamen und die Befreiung der übrigen Hellenen nicht gelang. Antigonos beschloß daher, sich gegen andere Besitzungen des Ptolemäos zu wenden; wenn es gelang, ihn zu schwächen, so waren auch für Hellas weitere Erfolge leichter zu erwarten. Daher rief er (wahrscheinlich im Frühjahr 306 v. Chr.) den Demetrios aus Athen ab; er beauftragte ihn, die hellenischen Bundesgenossen zu einem neuen Bunde zu vereinigen und ihren Abgeordneten die Verwaltung der gemeinsamen Angelegenheiten zu übertragen⁵, und bestimmte ihn zum Angriff auf Kypros; er selbst nahm seinen Aufenthalt bei Antigoneia am Orontes,

1) Plutarch Demetr. 14; Diodor XX 40, 5, wo irrig *Εὐθροδίκην* überliefert ist.

2) Die Alten meinen, erst die unmaßsigen Ehren der Athener hätten in Demetrios das Gefühl schrankenloser Willkür erzeugt. Plut. Demetr. 10.

3) Droysen meint, er sei nur bis Ende 307 geblieben und dann von Antigonos abberufen. Sicher ist, daß die athenische Gesandtschaft an Antigonos schon gegen Ende 307 wieder nach Athen zurückkam; dagegen unbezeugt ist, daß gleichzeitig damit Demetrios abberufen ward. Diodor XX 46, 5 erzählt es zwar unmittelbar im Anschlusse daran, aber das beweist nichts, da Diodor manches übergeht. Plutarch Demetr. 14 scheint mir gegen eine so baldige Abreise zu sprechen, und nicht unwahrscheinlich ist es (nach e. 12), daß Demetrios die Dionysien Anfang 306 noch in Athen erlebte. Reufs, Hieron. v. Kardia 171.

4) Vielleicht wurden die Böoter damals gewonnen, wie man aus dem Ehrenkranz schließen kann, den unter dem Archon Anaxikrates (307/6 v. Chr.) das *καὶρὸν* der Böoter vermutlich den Athenern stiftete (C. I. Att. II 2, 736 aus dem Jahre 306/5). Auch die thebanische Inschrift C. Inser. Gr. septent. I 2405f. wird von einigen auf ein athenisch-böotisches Bündnis dieser Zeit bezogen.

5) Diodor XX 46, 5.

mit dessen Gründung er sich beschäftigte, von wo er sich gegen Ptolemäos wie gegen Seleukos wenden konnte.

Demetrios verließ zwar Athen nicht gerne, leistete aber dem Befehl sogleich Folge. Ehe er abzog, versuchte er, jedoch ohne Erfolg, von dem ptolemäischen Befehlshaber¹ die Befreiung Korinths und Sikyons zu erkaufen. Demetrios fuhr dann ab; ohne Zweifel ließ er zur Behauptung von Athen und Megara Truppen und Schiffe in Hellas zurück. Aus Athen begleiteten ihn dreißig Vierruderer unter dem Strategen Medeios. Er erreichte Karien² und ersuchte die Rhodier um Hilfe; aber diese lehnten sein Gesuch ab, da sie mit allen Machthabern Frieden zu halten wünschten. Hierauf begab sich Demetrios nach Kilikien, zog hier Truppen und Schiffe an sich und setzte nach Kypros über. Er hatte über 110 Kriegsschiffe, 53 grössere und viele kleinere Transportschiffe mit 15 000 Mann zu Fuß und 400 Reitern. Bei Karpasia nahe an der Nordostspitze der Insel an der Kilikien zugewandten Seite³ landete er und schlug hier ein befestigtes Lager auf. Nachdem er die benachbarten Städte Karpasia und Keryneia⁴ erobert hatte, begann er zunächst mit dem Landheer den Angriff auf Salamis. Hierhin hatte Menelaos, der Statthalter, alle Truppen der Insel zusammengezogen und trat dem Demetrios 40 Stadien vor der Stadt mit 12 000 Mann Fußvolk und 800 Reitern entgegen. Er wurde vollständig geschlagen und mußte sich mit einem Verlust von 1000 Toten und 3000 Gefangenen nach Salamis zurückziehen, das Demetrios sogleich zu belagern anfang. Die Gefangenen steckte er in sein Heer; da aber viele zu Menelaos überliefen, denn ihre Habe war bei den Ägyptern zurückgeblieben, so schaffte Demetrios die übrigen zu Antigonos hinüber nach Syrien. Bei der Stärke der Befestigungen und der zahlreichen Besatzung von Salamis bot Demetrios zur Belagerung außerordentliche Mittel auf⁵. Hier zuerst zeigte er in der Anwendung aller zur Eroberung fester Städte nötigen Hilfsmittel seine Geschicklichkeit, welcher er den Namen des Belagerers verdankte. Er ließ Maschinen und Geschütze von großer Stärke bauen, wozu die Bauleute und das Material aus

1) Kleonides bei Plutarch Demetr. 15. Gewiß ist aber für *προσέπεμψε Κλεωνίδην* zu schreiben *προσέπεμψεν Λεωνίδην*. Leonidas wird auch Diodor XX 19, 4 im Dienste des Ptolemäos erwähnt.

2) Diodor XX 47.

3) Strabo XIV 682.

4) In den Ausgaben Diodors XX 47, 2 liest man *Ὀυρανίαν*; aber einige Hss. haben *ἠρανίαν*, woraus Wesseling sehr wahrscheinlich *Καρύνεων* hergestellt hat. Eine Stadt Urania giebt es auf Cypern nicht.

5) Diodor XX 48.

Asien herüberkamen. Namentlich ist die große Helepolis zu erwähnen, 45 Ellen lang und breit, 90 Ellen hoch, 9 Stockwerke hoch, die auf vier großen Rädern an die Mauer herangefahren ward. In den Untergeschossen stand das gröbere Geschütz¹, das gegen die Mauern wirken sollte, in den oberen das leichtere, gegen die Verteidiger gerichtete. Neben der Helepolis arbeiteten große Widder, die zum Teil durch Dächer (*χελῶναι*) von oben her geschützt waren. Salamis verteidigte sich kräftig; doch ward eine Bresche in die Mauer geöffnet, und die Stadt schien nahe dem Fall zu sein, als es dem Menelaos gelang, bei einem Ausfall die stärksten Maschinen anzuzünden. Trotzdem ließ Demetrios nicht ab, die Belagerung eifrig fortzusetzen, wurde aber bald durch die Ankunft des Ptolemäos genötigt, sich diesem zuzuwenden. Ptolemäos kam mit einer ansehnlichen Flotte der belagerten Stadt zu Hilfe², er landete in Paphos, zog aus den kyprischen Städten Verstärkungen an sich und begab sich mit seiner gesamten Macht nach Kition, das etwa 200 Stadien südlich von Salamis liegt. Ehe er den Demetrios angriff, forderte er ihn unter Drohungen auf, die Insel zu räumen, im Vertrauen auf die bisher erprobte Überlegenheit seiner Flotte; Demetrios erklärte sich dazu nur dann bereit, wenn Ptolemäos seine Besatzung aus Korinth und Sikyon zu entfernen gewillt sei. Ptolemäos bereitete sich hierauf zum Kampfe, dessen Ausgang man mit Spannung erwartete; dem Sieger, so meinte man, werde überhaupt die Herrschaft zufallen³.

Ptolemäos hatte etwa 140 Kriegsschiffe⁴, denen gegen 200 kleinere Fahrzeuge mit 10 000 Soldaten folgten. Menelaos ward aufgefordert, ihm die 60 Schiffe, die er in Salamis hatte, zu Hilfe zu senden. Jedoch konnten diese Schiffe nicht auslaufen, da Demetrios schon am Tage vor der Ankunft des Ptolemäos seine Flotte vor dem Hafen von Salamis in Schlachtordnung vor Anker legte; er ließ zur Einschließung der Stadt die erforderlichen Truppen zurück und bereitete sich sorgfältig auf die erwartete Schlacht vor. Vornehmlich nahm er viel von dem Belagerungsgeschütz an Bord. Er hatte im ganzen etwa 180 Kriegsschiffe⁵, dar-

1) Es wurden Steine bis zum Gewicht von 3 Talenten (fast 80 Kilogramm) geworfen. Diodor § 3.

2) Diodor XX 49.

3) Plutarch Demetr. 15.

4) 140 Schiffe zählen Diodor und Polyän IV 7, 7; 150 Plutarch c. 16. Bei Diodor (c. 49, 2) sind die Worte: *τούτων δ' ἦν ἡ μεγίστη πεντήρης ἢ δ' ἐλάχιστη τετράρης* verderbt, wie Wesseling bemerkt.

5) Diese Zahl giebt Plutarch c. 16, womit Polyän stimmt, der 170 hat; denn zehn bleiben bei Salamis zurück. Diodor giebt nur 108, aber diese Zahl ist wohl zu gering: vielleicht hat auch er 180 geschrieben.

unter einige sehr große, Hepteren und Hexeren; durch die Größe der Schiffe und durch ihre Ausrüstung mit Geschütz war die Flotte des Demetrios der ptolemäischen überlegen. Als die Ägypter am Morgen anfuhr, fanden sie die feindliche Flotte schlachtbereit vor dem Hafen von Salamis. Demetrios ließ zehn Penteren vor dem schmalen Eingange des Hafens zurück, um der Flotte des Menelaos die Ausfahrt zu versperren, dann zog er dem Ptolemäos entgegen. Sein Landheer war am Ufer aufgestellt. Seine Hauptstärke legte er auf den linken Flügel, wo er selbst auf einer Heptere die Führung übernahm; hier standen im ersten Treffen 30 athenische Tetreren unter Medeios und sieben phönizische Penteren, im zweiten Treffen zehn Hexeren und zehn Penteren. Der rechte Flügel war schwächer; ihn führten Hegesippos von Halikarnafs und Pleistias von Kos, der Obersteuermann der ganzen Flotte; die kleinsten und schwächsten Schiffe unter Themison von Samos und Marsyas von Pella¹ nahmen die Mitte ein. Auch Ptolemäos befand sich mit den besten Schiffen auf seinem linken Flügel; die Transportschiffe ließ er zurückbleiben, als er seine Flotte zur Schlacht ordnete. Als alles fertig war, eröffnete nach den üblichen Gebeten Demetrios den Angriff² und schlug den ihm gegenüberstehenden feindlichen rechten Flügel vollkommen. Auch Ptolemäos siegte auf seinem Flügel; als er aber von der Verfolgung umkehrte, fand er seine Rechte vernichtet und auch die Mitte in voller Auflösung begriffen. Unwiderstehlich fuhr der siegreiche Demetrios gegen ihn heran. Die Schlacht war für die Ägypter verloren; Ptolemäos mußte sich durch die Feinde hindurchschlagen und retteten nur 8 Schiffe nach Kition; 40 oder nach einem anderen Bericht 70³ Kriegsschiffe waren mit der Besatzung gefangen, die übrigen zerstört. Von seinen Transportschiffen fielen die meisten mit 8000 Soldaten, vielem Troß und Begleitern dem Demetrios in die Hände. Dieser überließ den kleineren Schiffen unter Neon und Burichos⁴ die Verfolgung und Bergung der Schiffbrüchigen und Leichen; seine siegreiche Kriegsflotte, geschmückt mit den Spolien, kehrte mit den eroberten Schiffen nach Salamis zurück; er hatte nur zwanzig Schiffe verloren. Inzwischen hatte die Flotte des Menelaos unter Menoitios die Schiffe des Demetrios am Eingange des Hafens überwältigt und ver-

1) Es war der Historiker. Diodor XX 50, 4.

2) Die Schlachtbeschreibung Diodors XX 51, die Droysen übernommen hat, ist ein rhetorisches Schaustück und kann auf jede Seeschlacht passen und darum gewiß einzelne wahre Züge enthalten. Als Bericht ist sie von geringem Wert.

3) Diodor XX 52, 6; Plutarch Demetr. c. 16.

4) Dieser wird auch Athen VI 253 A erwähnt.

trieben; sie kam aber zur Hilfe zu spät; die Schlacht war schon entschieden ¹.

Die Folgen dieses Sieges traten sogleich ein. Ptolemäos gab Kypros auf; Menelaos überlieferte dem Demetrios Salamis und die übrigen Städte samt den Schiffen und dem Heere; gegen 16 000 Mann zu Fuß und 600 Reiter ² kamen in die Hände des Demetrios und wurden von ihm in Dienst genommen. Nur die nächsten Freunde und Verwandten des Ptolemäos, unter ihnen Menelaos und Leontiskos, ein Sohn des Ptolemäos, wurden nach Ägypten entlassen ³. Auch für die Bestattung der gefallenen Feinde sorgte der Sieger.

Demetrios sandte seinem Vater durch Aristodem von Milet auf seinem größten Schiffe die Siegesnachricht zu, die der Bote in feierlicher, eindrucksvoller Weise überbrachte ⁴. Antigonos ward hierauf von seiner Umgebung mit dem Diadem geschmückt und zum König ausgerufen; er nahm den Titel an und übersandte ihn zugleich mit dem Diadem auch dem Demetrios. Damit erhob er den Anspruch auf die Herrschaft im ganzen Reich und trat, nachdem Alexanders Geschlecht zugrunde gegangen war, selbst an dessen Stelle.

Jedoch die übrigen Machthaber waren auch jetzt, nach seinem Siege, nicht gewillt, seinen Anspruch anzuerkennen. Sie folgten vielmehr seinem Beispiel: Ptolemäos wurde von seinen Truppen zum König ausgerufen; Seleukos, der schon früher den Barbaren gegenüber königliche Ehren genossen hatte, nahm jetzt auch im Verkehr mit Makedoniern und Griechen den Titel an; ebenso Lysimachos und Kassander ⁵. Auch andere unabhängige Dynasten, wie Agathokles von

1) Einen ganz abweichenden Bericht über die Seeschlacht giebt Polyän IV 7, 7; darnach ist Ptolemäos im Begriff bei Salamis zu landen, als er unerwartet von Demetrios angegriffen und nach kurzem Kampfe geschlagen wird.

2) Nach Diodor XX 53; damit stimmt die Zahl in der Botschaft Aristodems, 16800 Gefangene (Plutarch c. 17). Vorher (c. 16) zählt Plutarch 12 000 Hopliten und 1200 Reiter.

3) Plutarch Demetr. 17; Justin XV 2, 7. Die Mutter des Leontiskos war die Hetäre Thais (Athen. XIII 576 e.).

4) Plutarch Demetr. 17.

5) Diodor XX 53, 4; Plutarch Demetr. 18; Justin XV 2, 10 ff.; Appian Syr. 54. Plutarch sagt, daß Kassander sich in seinen eigenen Briefen des Königstitels nicht bedient habe. Aber der Titel kommt ebenso auf Münzen vor, wie in der Urkunde bei Dittenberger, Syll. I 127. Bei Ptolemäos ist zu bemerken, daß nach dem ptolemäischen Kanon sein Königtum erst mit dem Jahre 7. Nov. 305 bis 6. Nov. 304 v. Chr. (443 der Ära Nabonassars) beginnt (Ideler, Handbuch der Chronologie I 109 f.). Er hat also den Titel erst etwas später angenommen.

Syrakus und die bosporanischen Fürsten legten sich nach diesem Vorgange den Königstitel bei.

Um den errungenen Erfolg vollständig zu machen, beschloß Antigonos noch in demselben Jahre mit gesamer Macht Ägypten anzugreifen¹. In Antigoneia sammelte sich ein großes Heer, Demetrios mit der Flotte ward von Kypros herbeigerufen, und im Herbst 306 setzte sich der Zug in Bewegung. Antigonos selbst führte das Landheer, mehr als 80000 Mann zu Fuß und 8000 Reiter mit 83 Elefanten. Er war damals schon fast achtzig Jahre alt und recht schwerfällig; seine Stütze daher und Werkzeug war Demetrios², der die Flotte führte, 150 Kriegsschiffe und 100 Lastschiffe. Alles versammelte sich in Gaza. Es war etwa acht Tage vor dem Untergang der Pleiaden³, und die Seeleute rieten, die Stürme, die um diese Zeit einzutreten pflegten, erst abzuwarten. Allein Antigonos beschloß sogleich anzugreifen, um den Rüstungen und Vorbereitungen des Ptolemäos möglichst zuvorzukommen. Es wurde daher gleich aufgebrochen; die Soldaten mußten Mundvorrat für 10 Tage mitnehmen; Kamele, von den Arabern gestellt, brachten große Vorräte an Getreide und Futter für Menschen und Zugvieh; auch Belagerungsgerät begleitete das Heer auf seinem beschwerlichen Marsche, der durch sandige, zum Teil auch sumpfige Gegenden⁴ von Gaza nach Pelusion führte.

Die Flotte fuhr um Mitternacht aus; ein Teil der Truppen und Geschütze befand sich an Bord der Lastschiffe, die von den Schnellerern geschleppt wurden. Zuerst hatte man gute Fahrt; dann aber erhob sich ein starker Nordwind; ein Teil der Schiffe ging zugrunde, andere wurden nach Raphia geworfen, einem hafenslosen Ort, andere

1) Diodor XX 73, der hier ein neues Jahr, Ol. 118, 3 (306/5 v. Chr.) beginnen läßt. Kürzer Plutarch Demetr. 19; Pausan. I 6, 6. Vor dem Aufbruch war nach Diodor der jüngere Sohn des Antigonos, Phoinix, gestorben. Sonst wird dieser nie erwähnt, und Droysen (II b 144) meint daher, es sei Philippos gemeint, den wir aus Plutarch Demetr. 2; Diodor XX 19, 5 kennen. Dieser war, wie Demetrios, ein Sohn des Antigonos von der Stratonike. Es ist jedoch möglich, daß Antigonos von einer andern Frau noch einen Sohn gehabt hat.

2) Plutarch Demetr. 19.

3) Diodor XX 73, 3 Anfang November 306 v. Chr. Unger (Sitzungsber. der königl. bayerischen Akademie, philos.-philol. hist. Klasse, 1875, Bd. I 395f.) nimmt hier den Frühuntergang der Pleiaden (5. April) an und setzt den Feldzug in das Frühjahr 306 v. Chr. Ich kann ihm nicht zustimmen; mit dem Untergang der Pleiaden meinen die Alten allemal den Anfang des Winters; wäre der Frühuntergang gemeint, so hätte es gesagt werden müssen.

4) Namentlich bei dem sogen. *βαραθρα* nicht weit von Pelusion waren Sümpfe. Diodor XX 73, 3; Strabo XVI 760; XVII 803.

kehrten nach Gaza zurück, und nur die stärkeren gelangten bis nach Kasion am See Sirbonis. Sie konnten am feindlichen Gestade nicht landen, sondern mußten zwei Stadien vom Lande entfernt Anker werfen und hielten sich bei hohem Seegange nur mühsam, zumal da ihnen das Wasser auszugehen anfang; drei Penteren gingen zugrunde. Gerade zu rechter Zeit traf Antigonos ein, so daß man landen und sich erholen konnte. Hier wartete die Flotte die Nachzügler ab, während Antigonos sogleich weiter gegen Pelusion zog und bald den ersten Nilarm erreichte. Allein Ptolemäos hatte sich auf das beste zur Verteidigung gerüstet: Pelusion war stark besetzt und die Nilmündung gesperrt; alle sonst für einen Angriff geeigneten Punkte waren verteidigt. Kleinere Schiffe, zum Teil mit Geschütz versehen, befuhren den Nil und hüteten den Übergang, der auch durch den hohen Wasserstand erschwert ward. Ptolemäos verhiess den Überläufern ansehnliche Belohnung, dem Gemeinen 2 Minen = 150.20 Mk.), jedem Offizier ein Talent (4715 Mk.), worauf viele Söldner, aber auch manche mißvergnügte Offiziere den Antigonos verliessen, so daß dieser am Flusse Wachen ausstellen mußte und zum warnenden Beispiel einige gefangene Ausreißer unter Martern hinrichten liefs. Inzwischen kam die wieder vereinigte Flotte an. Sie versuchte, geführt von Demetrios westlich vom pelusischen Nilarm bei einer der kleineren Mündungen¹ zu landen, wurde aber abgeschlagen. Als die Nacht anbrach, wandte er sich zur phatnitischen Mündung²; das Admiralschiff mit einem Licht am Mast fuhr voraus, die übrigen hatten Befehl, dem Licht zu folgen. Als er jedoch am Morgen sein Ziel erreichte, waren viele seiner Schiffe vom rechten Kurs abgekommen und mußten erwartet und aufgesucht werden. Während damit viel Zeit verging, ward Ptolemäos unterrichtet und eilte herbei, so daß Demetrios nicht mehr landen konnte, und da im übrigen die Küste des Delta durch ihre natürliche Beschaffenheit einen Landungsversuch nicht gestattete, so kehrte er um. Unterwegs befahl ihm ein Nordsturm, der drei Tetreren und mehrere Lastschiffe ans Land warf, während die übrigen mit Aufbietung aller Kräfte zum Lager des Antigonos zurückgelangten. Auch diesem war es nicht möglich, den Nil zu überschreiten; die Flotte war nutzlos, da durch Pelusion der Strom gesperrt war; die Truppen fingen an, mutlos zu werden, und die Lebensmittel gingen auf die Neige. Unter diesen Umständen versammelte Antigonos einen großen Kriegsrat und legte ihm die Frage vor, ob man ausharren solle oder umkehren, um

1) Dem *ψευδόστομον* Diodor XX 75, 4. Vgl. Strabo XVII 801.

2) Der mittleren von den sieben Strabo. XVII 801.

besser gerüstet zu besserer Jahreszeit, wenn der Fluß weniger wasserreich sei¹, den Angriff zu erneuern. Hierfür entschied sich die Versammlung, und das Heer zog nach Syrien ab. Ptolemäos feierte Dankfeste und teilte seinen Verbündeten die erfolgreiche Verteidigung seines Landes mit, das er als gleichsam als neu erworben ansehen konnte².

§ 11.

Als Demetrios sich zum Angriff auf Kypros rüstete, hatte er auch die Rhodier zur Hilfe aufgefordert³; aber diese hatten es wegen ihrer Freundschaft mit Ptolemäos abgelehnt. Darauf hatte Antigonos Kriegsschiffe ausgeschiedt, um die mit Ägypten verkehrenden rhodischen Fahrzeuge aufzubringen und sich ihrer Ladung zu bemächtigen. Die Rhodier jedoch vertrieben die Schiffe und das war für Antigonos der Anlaß, sie mit Krieg zu überziehen.

Unter den freien griechischen Städten nahmen damals die Rhodier eine sehr angesehene Stellung ein. Die Bedeutung der Insel begann, als die drei alten Städte, Lindos, Ialysos und Kamiros sich zu einer einzigen Gemeinde vereinigten und an der Nordspitze der Insel, dem Festlande zugewandt, die neue Stadt Rhodos gründeten (408 v. Chr.)⁴. In der nächstfolgenden Zeit ist die Stadt noch nicht hervor-

1) Damals stand der Nil noch hoch. Er hat seinen höchsten Wasserstand im September, den niedrigsten im April und Mai.

2) Droysen (II 2, 152) meint, Antigonos habe es bei diesem Unternehmen an Entschlossenheit fehlen lassen und sieht darin einen schweren Fehler, daß er nicht eine feste Position bei Pelusion behauptet habe. Ich halte diese Vorwürfe für nicht begründet; Ägypten anzugreifen, war auf jeden Fall ein schweres Unternehmen; Antigonos unternahm es bald nach der Eroberung Cyperns, die dem Ptolemäos so schwere Verluste gebracht hatte, ehe diese Verluste ersetzt sein konnten. Er hatte damit den Nachteil der ungünstigen Jahreszeit zu tragen; aber es ist sehr zweifelhaft, ob das Unternehmen später geglückt wäre. Abzuziehen und zugleich eine Position bei Pelusion zu behaupten, wie Droysen will, wäre eine Unmöglichkeit gewesen. Eine solche Stellung, die behauptet werden könnte, giebt es da nicht. Hier sei noch erwähnt, daß nach Plutarch Demetr. 19 der Ausgang des Unternehmens durch einen Traum des Medeios, eines Freundes des Antigonos, vorher gesagt wurde.

3) Diodor XX 46, 6; 81 f.: Droysen II 2, 155. Vollständig und ausführlicher berichtet über den Krieg nur Diodor, der ihn Ol. 118, 4 (305/4 v. Chr.) beginnen läßt. Kürzer Plutarch Demetr. 21 f. Vgl. Pausan. I 6, 6.

4) Diodor XIII 75, 1. Die Stadt lag an den Bergen, die den Hafen umgeben, und wird mit einem Theater verglichen. Vgl. Diodor XIX 45, wo die große Überschwemmung vom Frühjahr 315 v. Chr. beschrieben wird, und Aristides' Rhodiacus (I p. 797 f. Dindorf). Eine Karte von Rhodos bei C. T. Newton travels and discoveries in the levant I p. 148.

ragend; sie geriet zuletzt in Abhängigkeit von den karischen Fürsten und den Persern, und erst nach der Schlacht bei Issos ging sie zu Alexander über. Sie erhielt damals eine makedonische Besatzung. Aber nach dem Tode des Königs gelang es, diese zu vertreiben und die Freiheit wiederzuerlangen¹ und während der folgenden Kriege zu schützen. Die Stadt nahm seit Alexander einen ungemein raschen Aufschwung. Begünstigt durch ihre Lage brachten die Rhodier einen guten Teil des orientalischen Handels in ihre Hände; sie vermittelten den Verkehr von Westen nach Osten, von Norden nach Süden und traten an die Stelle Athens, dessen Bedeutung allmählich immer mehr sank. Namentlich aber am Handel mit Ägypten und mit Alexandrien waren sie stark beteiligt². Dieser Aufschwung ward gefördert durch eine einsichtige und weitherzige Verwaltung, die namentlich dem Handel und Verkehr die Wege ebnete. Die Verfassung der Stadt war aristokratisch; das Regiment war stark und stätig und trug nicht am wenigsten zur Blüte der Stadt bei³. Am meisten Sorgfalt wurde auf das Seewesen verwandt, und rhodischer Schiffsbau und rhodische Seeleute genossen bald eines hohen Ansehens. Nach Alexanders Tode schlossen sie sich zuerst denjenigen an, die sich der Macht des Reichsverwesers widersetzten; wir finden sie daher aufseiten des Antigonos, mit dem sie ein gutes Verhältnis unterhielten; namentlich die Befreiung der hellenischen Städte, die er auf seine Fahne schrieb, kam auch ihnen zugute. Daher hatten sie dem Antigonos, als er Tyros belagerte, gestattet, bei ihnen Schiffe zu bauen und später im Jahre 312 sich mit ihm verbündet und seinen Angriff gegen Hellas mit zehn Schiffen unterstützt⁴. Sonst aber nahmen sie an den Kämpfen unter den Diadochen keinen Teil, sondern hielten sich neutral; ihre steigende Macht bewirkte, daß ihre Freundschaft gerne gesucht ward, und dies kam wieder ihrem Handel zugute. Die Rhodier beschäftigten sich damit, ihn weiter auszubreiten⁵ und namentlich auch gegen die Piraten zu sichern; denn in diesen kriegerischen Zeiten hatten sich zahlreiche See-

1) Diodor XVIII 8. Die von demselben XX 81, 3 gegebene Erzählung, daß Alexander bei ihnen sein Testament niedergelegt habe, ist eine Erfindung, wie Droysen richtig bemerkt hat.

2) Man kann dazu anführen, daß ein Teil der Münzen des Ptolemäos vor 305 auf rhodischen Fuß geschlagen sind. Head, *Histor. numorum* 702.

3) Strabo XV 652. Hervorgehoben sei die gut geordnete Armenpflege auf Rhodos.

4) Diodor XIX 58, 4; 77, 3.

5) Aus Polyb. XXX 5, 6 wissen wir, daß um diese Zeit die Rhodier mit Rom einen Vertrag schlossen.

räuberscharen gebildet¹, gegen die Rhodos eifrig und erfolgreich Krieg führte. Als nun Demetrios im Jahre 306 bei seinem Feldzuge gegen Kypros von ihm Beistand verlangte, hielten, wie oben berichtet, die Rhodier an der Freundschaft mit Ägypten entschieden fest.

Dieses Verhalten war für Antigonos ein willkommener Anlaß, sie zu unterwerfen; denn der Besitz der Insel war bei einem späteren Kriege gegen Ägypten von großem Werte². Die Rhodier suchten der Gefahr zu entgehen; die Drohungen des Antigonos erwiderten sie durch Ehrenbezeugungen für ihn und Demetrios, die neuen Könige, und baten durch eine Gesandtschaft um Schonung; aber sie erhielten eine harte Antwort; Demetrios ward mit Heer und Flotte gegen sie gesandt³. Nochmals schickten sie diesem Botschaft entgegen; sie erklärten sich jetzt bereit, ihm auch gegen Ptolemäos Hilfe zu leisten; aber Demetrios verlangte mehr, hundert ihrer vornehmsten Bürger als Geiseln und Einlaß in die Häfen. Das wäre einer Besetzung der Stadt gleichgekommen; lieber entschlossen sie sich zum äußersten Widerstande.

Demetrios sammelte sein Heer in Loryma am Festlande gegenüber der Insel, 200 Kriegsschiffe jeder Größe, 170 Lastschiffe und ein Heer von fast 40000 Mann mit viel Geschütz. Auch die Piraten, die Feinde der Rhodier, nahm er in seinen Dienst. Dazu kamen fast 1000 Privatschiffe, die des Handels oder des Raubes wegen den Heereszug begleiteten; denn Rhodos, die reiche Insel, versprach den Beute Lustigen guten Erwerb⁴. Den rhodischen Überläufern ward Sicherheit gewährt, ebenso den in den asiatischen Häfen weilenden rhodischen Kaufleuten, wenn sie nicht in die Heimat zurückkehren wollten; Demetrios hoffte der Insel dadurch die Zufuhr zu verringern⁵. Von Loryma fuhr die gewaltige Flotte in Schlachtordnung nach Rhodos hinüber; Demetrios landete in einiger Entfernung südlich von der Stadt, liefs sogleich das Land verwüsten⁶ und baute ein befestigtes Lager und einen Hafen für seine Flotte.

1) Ein solcher Seeräuber ist der im Jahre 315/4 von den Athenern gefangene Glauketas: C. I. Att. II 331; Dittenberger, Syll. I 162; oben S. 284 Anm. 3. Trophäen der Rhodier von etruskischen Seeräubern erwähnt Aristides I p. 798 Dindorf.

2) Pausan. I 6, 6.

3) Diodor XIX 82.

4) Diodor XIX 82, 4.

5) Polyän IV 6, 16.

6) Die Vorstädte von Rhodos wurden zerstört. Dort befand sich, wie erzählt wird, das noch unvollendete Bild des Protogenes, die Geschichte des Ialysos darstellend. Auf Bitten der Rhodier verschonte es Demetrios. Plutarch Demetr. 22 und in weiter ausgeschmückter Form Plin. Nat. hist. XXXV 104.

Die Rhodier, die sich übrigens bis zuletzt bemühten, den Frieden zu erhalten, rüsteten sich auf die Belagerung. Ihre Stadt, deren Lage mit einem Theater verglichen wird, lag am Meere den Berg hinauf und war von allen Seiten gut befestigt. Sie hatte zwei getrennte Häfen, einen großen und einen kleinen; im Inneren des großen lag wiederum besonders der Hafen für die Kriegsschiffe. Aufser den Bürgern wurden taugliche Beisassen (*πίθοιροι*) und Fremde zum Kriegsdienst zugelassen; die überflüssigen Nichtbürger wurden entfernt. Auch Sklaven reichte man ein und versprach ihnen bei gutem Verhalten Freiheit und Bürgerrecht. Den Hinterbliebenen gefallener Bürger sagte die Stadt ausreichende Versorgung zu. Das Aufgebot betrug etwa 5000 Bürger und 1000 Beisassen, dazu die Sklaven und wahrscheinlich auch Söldner. Mit Eifer wurde die Verteidigung betrieben: Waffen und Geschütze wurden gebaut, die Mauern verstärkt und erhöht. An die befreundeten Fürsten, Ptolemäos, Lysimachos und Kassander, gingen Hilfsgesuche. Bald nach der Ankunft des Demetrios führen unerwartet drei rhodische Schnellsegler gegen die plündernden Feinde aus, zerstörten oder erbeuteten viele Schiffe und brachten zahlreiche Gefangene ein, über deren Auslösung man mit Demetrios ein Abkommen traf: der Freie wurde mit 1000 Drachmen, der Sklave mit 500 Drachmen vergütet ¹.

Demetrios suchte sich zuerst der rhodischen Häfen zu bemächtigen, um der Stadt die Verbindung mit der Aussenwelt abzuschneiden. Bis seine großen Belagerungsmaschinen fertig waren, griff er von den Schiffen aus die Verteidiger mit Bogenschützen und Wurfgeschossen aller Art an und störte ihre Arbeiten ². Nach diesen ersten Versuchen führte er starke Maschinen heran, um die Hafenmauern niederzulegen, zwei große gedeckte Batterien ³ (*χελῶναι*) und zwei vierstöckige Türme, höher als die Türme der Hafenmauer. Sie ruhten auf je zwei zusammengekoppelten Schiffen und wurden durch ein starkes schwimmendes Pfahlwerk gegen Angriffe gedeckt. Nachdem der erste Versuch durch die unruhige See verhindert war, gelang es dem Demetrios in einer stillen Nacht, die Spitze des Dammes im großen Hafen zu besetzen

1) Diodor XX 84.

2) Diodor XX 85. Aufser Diodor finden sich über die Belagerung von Rhodos einige Notizen bei den Technikern. Vgl. Köchly und Rüstow, Griech. Kriegsschriftsteller I p. 302: polioreétiques de Grecs S. 8. 27. 44 ed. Wescher; Vitruv. de arch. X 22 p. 280f. ed Rose; Droysen II 1, 161. Unter den rhodischen Technikern sind Diognetos und der Alexandriner Dionysios zu nennen; für Demetrios arbeitete der Athener Epimachos.

3) Ich weifs keinen passenderen Ausdruck dafür. Es waren bedeckte Wurfgeschütze, die große Steine und andere Geschosse warfen.

und sich dort zu befestigen. Am nächsten Morgen kamen die Maschinen unter Trompetenschall und Kriegsgeschrei in den Hafen gefahren und begannen die Arbeit. Acht Tage lang dauerten zunächst die Kämpfe, die von Zeit zu Zeit durch Angriffe auf die Stadt von der Landseite her unterstützt wurden. Einzelne Teile der Hafenbefestigung wurden zerstört, und einmal wurde ein Mauerstück durch die Angreifer besetzt. Aber diese wurden von den Rhodiern wieder hinausgeworfen. Ihnen kam bei der Verteidigung die natürliche Beschaffenheit des Orts, durch welche die Annäherung an die Mauer erschwert ward, sehr zugute; sie thaten den Belagern vielen Abbruch. Auch der Sturm, den Demetrios unternahm, mißlang. Zwar ward die Mauer von manchen erklommen; aber diese wurden mit Verlust wieder hinabgeworfen; mehrere angesehene Anführer gerieten dabei verwundet in die Hände der Rhodier. Demetrios führte die Maschinen in seinen Hafen zurück, und die Rhodier feierten ihre Rettung durch Dankfeste¹. Sieben Tage lang hatten sie Ruhe, während Demetrios seine Werkzeuge wieder in Stand setzte. Dann wiederholte sich der Angriff mit noch größerer Heftigkeit und Ausdauer, und der Hafen geriet in ernstliche Gefahr. Aber die Belagerten machten sich durch einen unerwarteten Ausfall Luft; drei ihrer stärksten Schiffe, mit den tüchtigsten Bürgern bemannt, drangen trotz heftiger Abwehr durch die schwimmenden Pallisaden bis zu den Maschinen vor, warfen zwei nieder und nötigten die dritte zu fliehen. Bei der Verfolgung jedoch wurden sie von allen Seiten angegriffen und mußten sich mit Verlust eines Schiffes zurückziehen. Demetrios baute sogleich ein neues dreimal größeres Angriffswerk, aber ein starker Südwind erhob sich und zerstörte dieses und viele der vor Anker liegenden Schiffe. Da die Flotte des Demetrios in dem Sturme nicht auslaufen konnte, griffen die Rhodier die Spitze des Hafendamms an, die von Demetrios befestigt worden war. Die Besatzung, etwa 400 Mann, mußte sich gefangen ergeben. Um dieselbe Zeit erhielten die Rhodier Verstärkungen, 150 Kreter aus Knosos und 500 Mann von Ptolemäos, darunter auch Rhodier, die in ägyptischen Diensten standen.

Den Angriff zur See gab Demetrios auf und beschloß, die Stadt von der Landseite zu nehmen². Dazu baute er Maschinen von bisher nie gesehener Größe und Stärke, namentlich eine Helepolis, deren Grundfläche 48 Ellen im Quadrat maß; ihre lotrechte Höhe war 66 Ellen³; sie hatte mehrere Stockwerke, die durch je zwei breite Treppen

1) Diodor XX 86f.

2) Diodor XX 91, der hier ein neues Jahr (Ol. 119, 1 = 304/3 v. Chr.) anfangen läßt.

3) So Diodor XX 91. Abweichende Angaben bei Wescher, poliorecétiques des

für den Auf- und Niedergang verbunden waren, und war bestimmt, in jedem Stockwerk Geschütze aufzunehmen, unten grössere, oben kleinere. Nach oben hin verjüngte sie sich; unten hatte sie 43, oben neun Kammern. Sie war an drei Seiten geschlossen und mit Eisen beschlagen: die vierte, offene Seite konnte durch starke lederne Polster geschützt werden. Das Ganze ruhte auf acht starken Rädern, konnte sich nach vorne und nach seitwärts bewegen und ward von 3400 Mann gerollt, die teils inwendig, teils draussen standen. Aufser der Helepolis wurden noch mächtige Sturmböcke und andere Werke errichtet. Um diese Maschinen heranzuführen, ward ein Raum von vier Stadien Breite geebnet; sieben Türme und die dazwischen liegende Mauer sollten zunächst in Angriff genommen werden. Da fast 30 000 Mann in Arbeit waren, so schritten die Werke rasch vorwärts. Erfindung, Verbesserung und Bau dieser Maschinen ward von Demetrios mit leidenschaftlichem Eifer betrieben; unterstützt von geschickten Technikern hat er hier Großes geleistet und die Kriegsmechanik sehr gefördert. In allen Anstrengungen ging er den Seinigen mit gutem Beispiel voran.

Hinter der bedrohten Stadtmauer errichteten die Rhodier eine neue aus Steinen, die sie dem Theater, Häusern, ja selbst Tempeln entnahmen; sie gelobten nach dem Kriege den Göttern die Heiligtümer besser wieder aufzurichten¹. Zugleich ließen sie neun Kriegsschiffe auslaufen, um den Feinden Abbruch zu thun; drei Schiffe unter Demophilos führen nach Karpathos, drei andere unter Menedemos an die lykische Küste nach Patara, drei unter Amyntas in die Inseln. Alle drei eroberten und zerstörten viele feindliche Lastschiffe; dem Menedemos fiel ein Vierruderer in die Hände, der dem Demetrios von der Phila Kleider und andere Bedürfnisse brachte; die Rhodier verehrten die erbeuteten kostbaren Gewänder später dem Ptolemäos. Amyntas brachte Schiffe mit Belagerungsgerät auf; elf namhafte Mechaniker wurden mit gefangen. Währenddessen versuchte Demetrios durch Minengänge in die Stadt zu gelangen². Aber die Rhodier, denen es verraten ward, vereitelten seine Absicht durch Gegenminen und durch verschärfte Wachsamkeit. Hier diente ihnen der Milesier Athenagoras, ein Anführer der von Ptolemäos zur Hilfe gesandten Truppen. Diesen suchte Demetrios zu gewinnen, und anscheinend war Athenagoras zum Verrat bereit. Es ward verabredet, daß zunächst ein hoher Offizier des Demetrios eingelassen werden sollte, um den Ort, wo die Truppen hineinzuführen wären, zu besich-

Gr. S. 27; Vitruv. de arch. X 22 p. 281, 4 Rose. Erbauer der Helepolis war der Athener Epimachos.

1) Diodor XX 93.

2) Diodor XX 94.

tigen. Athenagoras aber machte dem Rat der Stadt Anzeige und als dieser Offizier, ein Makedonier Alexander, durch den Minengang in die Stadt kam, ward er gefangen. Athenagoras ward hoch geehrt und reich belohnt ¹.

Als die Belagerungswerke vollendet waren, begann der Angriff auf die Mauer ². Zu beiden Seiten der Helepolis arbeiteten die Sturmbocke und die Schildkröten ³. Damit vereinigte sich ein Angriff zur See auf den Hafen von Rhodos und zu Lande auf mehrere andere Stellen der Stadtmauer; zu gleicher Zeit und auf einen Befehl fing alles an. Während so der Kampf auf allen Seiten wieder entbrannt war, erschienen Gesandte aus Knidos, um einen Versuch zu machen, die Rhodier zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Demetrios bewilligte eine Waffenruhe, die einige Tage dauerte; die Gesandten gingen hin und her, konnten aber keine Einigung erzielen, und die Belagerung ging weiter. Ein großer Turm und die anstossende Mauerstrecke ward in der That niedergelegt. Doch wurde der Mut der Belagerten durch eine große Getreidesendung des Ptolemäos wieder aufgefrischt, die um diese Zeit eintraf, 300 000 Artaben ⁴ Korn und Hülsenfrüchte. Demetrios versuchte die Kornschiffe aufzufangen, aber mit günstigem Winde fuhren sie in den Hafen ein. Auch Kassander sandte 10 000 Scheffel Gerste und Lysimachos 40 000 Scheffel Gerste und 40 000 Scheffel Weizen. Bald darnach unternahmen die Belagerten nachts einen unerwarteten Angriff auf die Maschinen und setzten ihnen durch Brandpfeile dermaßen zu, daß Demetrios sie aus Schußweite zurückziehen liefs. Wie heftig der Ausfall gewesen war, und über wie große Verteidigungsmittel die Rhodier verfügten, zeigte sich am nächsten Morgen, als man mehr als 800 Brandpfeile jeder Größe und gegen 1500 andere Geschosse auf der Wahlstatt fand ⁵.

Während Demetrios die beschädigten Werke ausbesserte und der Angriff eine Weile ruhte ⁶, errichteten die Rhodier hinter dem niedergelegten Mauerstück im Halbkreis eine neue Mauer und zugleich hinter der Bresche einen tiefen Graben, um einen plötzlichen Überfall zu verhüten. Wiederum hatten einige ihrer Kriegsschiffe unter Amyntas, den sie um diese Zeit ausschickten, den besten Erfolg; mehrere Piraten-

1) Diodor XX 94, 3.

2) Diodor XX 95.

3) *χωστρίδες χελώναι*, unter deren Schutze man die Mauer zu untergraben suchte.

4) Diodor XX 96: die Artabe hielt ungefähr 36½ Liter. Hultsch, Metrologie 366 f.

5) Diodor XX 96, 3 f.

6) Diodor XX 97, 3 f.

schiffe, mit ihnen der Archipirat Timokles, fielen in ihre Hände, ebenso wurden feindliche Getreideschiffe genommen und glücklich eingebracht. Es scheint, daß Demetrios immer nur wenige Schiffe in Bereitschaft halten konnte und daß der größte Teil der Mannschaft mit den Belagerungsarbeiten vollauf beschäftigt war, die jetzt mit verdoppelter Kraft erneuert wurden. Diesmal wurden zwei Mauerstrecken¹ niedergelegt; besonders heftig stritt man um den Turm in der Mitte: hier fielen der rhodische Strateg Ameinias und viele Soldaten.

Um diese Zeit schickte Ptolemäos der belagerten Stadt aufs neue 1500 Mann Verstärkung und eine zweite Getreidesendung². Der zähe Widerstand der Rhodier veranlafte zugleich die hellenischen Städte³, an der Spitze die Athener, zu einem neuen Friedensversuche. Es kamen 50 Gesandte, und in beiden Lagern wurden Reden und Gegenreden gehalten; aber die Rhodier ließen sich nicht zur Nachgiebigkeit bewegen⁴. Wohl aber glückte es bald darnach dem Demetrios, durch einen nächtlichen Überfall 1500 Mann über die Bresche in die Stadt zu werfen und die Gegend am Theater zu besetzen. Dem folgte am Morgen ein Angriff von allen Seiten, zu Wasser und zu Lande. Aber auch in dieser schwierigen Lage wahrten die Führer der Rhodier ihre Besonnenheit. An keiner Stelle ward die Verteidigung unterlassen; die Eindringenden wurden durch die stets bereit gehaltene Reserve, auserlesene Leute, unterstützt von den jüngst aus Ägypten eingetroffenen Mannschaften, angegriffen und nach heftigem Kampfe überwältigt; nur wenige gelangten zum Demetrios zurück: ihre Führer Mantias und der Epirote Alkimos, ein wegen seiner Stärke berühmter Krieger, fielen; von den Rhodiern fand der Prytane Demoteles bei diesen Kämpfen seinen Tod⁵.

Auch nach diesem Misserfolge setzte Demetrios die Belagerung fort. Da sie jedoch trotz den aufgewandten Mitteln immer aussichtsloser ward, je mehr die Besatzung der Stadt verstärkt wurde, so gab Antigonos nach und beauftragte seinen Sohn, bei günstiger Gelegenheit

1) *μεσσηύρια* (oder richtiger *μετανύρια*) bei Diodor XX 97, 7. Es ist die Mauerstrecke von einem Turm zum nächsten.

2) Diodor XX 98.

3) Wahrscheinlich der von Demetrios aufs neue belebte hellenische Bund (oben S. 317).

4) Näheres wissen wir nicht; vor allem kennen wir die Bedingungen des Demetrios nicht. Wahrscheinlich blieb er bei seinen früheren Forderungen. Ich vermute ferner, daß diese Vermittelungsversuche von ihm angeregt sind; gewiß ward die Belagerung für ihn eine schwere Last

5) Diodor XX 98, 4; Plutarch Demetr. 21.

ein Abkommen zu treffen. Auch den Rhodiern riet Ptolemäos, indem er zugleich weitere Hilfe versprach, bei gemäßigten Forderungen des Demetrios ihren Frieden mit ihm zu machen¹. Durch ihre würdige Haltung hatten sie sich die Versöhnung offen gehalten; denn als während der Belagerung ein Antrag gestellt ward, die Bilder des Antigonos und Demetrios umzustürzen, wurde dieser Vorschlag vom Volke abgelehnt; die beiden Könige behielten ihre Ehren². Als nun eine Gesandtschaft der Aetoler³ erschien, ward unter deren Vermittlung der Friede unter folgenden Bedingungen geschlossen: die Rhodier behielten Freiheit und Autonomie, den freien Besitz ihrer Stadt und ihrer Einkünfte; die Forderung einer Besatzung liefs Antigonos fallen; dagegen traten sie in sein Bündnis ein und verpflichteten sich zur Waffenhilfe aufer gegen Ptolemäos von Ägypten. Demetrios erhielt 100 Geiseln nach eigener Auswahl, von der jedoch die im Amte befindlichen ausgenommen waren. Dann führte er sein Heer hinweg, nachdem die Belagerung ein Jahr gedauert hatte, von 305 bis 304 v. Chr.⁴

Von der langen und gefährlichen Belagerung befreit, belohnten zunächst die Rhodier ihre Tapferen durch Ehren und Gaben, schenkten auch den Sklaven, die sich hervorgethan hatten, Freiheit und Bürgerrecht. Was zerstört und niedergerissen war, die Mauern, Theater, Tempel, bauten sie wieder auf. Dem Kassander und Lysimachos statteten sie durch Bildsäulen und Ehren ihren Dank ab; ganz besonders aber dem Ptolemäos, der sie so wesentlich unterstützt hatte. Sie fragten das Orakel des Ammon, ob es ihnen gestattet sei, dem Ptolemäos göttliche Ehren zu erweisen. Der Gott bejahte die Frage; sie gründeten darauf in der Stadt ein großes Heiligtum, das Ptolemaion, und ein jährliches Fest⁵. Von den Rhodiern soll der Lagide auch zuerst mit dem göttlichen Beinamen des Retters (*σωτήρ*) begrüßt worden sein⁶.

1) Diodor XX 99.

2) Diodor XX 93, 6.

3) Nach Plutarch Demetr. 22 waren es die Athener, was wohl auf einer Verwechslung mit der früheren Vermittlung beruht.

4) Plutarch Demetr. 20.

5) Diodor XX 100. Also hat Demetrios auch einen Winter vor Rhodos zu gebracht, der freilich im Bericht Diodors nicht berücksichtigt wird. Vielleicht füllte der Winter die letzte Zeit der Belagerung aus und zog Demetrios im Frühjahr 304 ab. Plutarch Demetr. 20 fügt hinzu, er habe den Rhodiern auf ihre Bitten einige der Belagerungsmaschinen zum Andenken hinterlassen.

6) Diodor XX 100. Den Pään, der dem Ptolemäos zu Ehren gesungen ward, erwähnt Athenäus XV 696 F.

7) Pausan. I 8, 6. Ähnlich wurden Antigonos und Demetrios als *θεοὶ σωτήρες*

Ihr ausdauernder und glücklicher Widerstand verschaffte ihnen unsterblichen Ruhm; ihr Ansehen stieg immer mehr: sie hatten sich die Freiheit auf das ehrenvollste erstritten.

§ 12.

Demetrios ging von Rhodos mit seiner ganzen Macht nach Hellas hinüber, um das im Jahre 307 begonnene Unternehmen jetzt zu Ende zu führen (304 v. Chr.). Wie vorher Ägypten angegriffen war, so war dieses Unternehmen gegen Kassander gerichtet, der aus Griechenland verdrängt und dann in Makedonien aufgesucht werden sollte. Kassander und Polyperchon hatten, nachdem Demetrios im Frühjahr 306 Griechenland verlassen hatte, fast alles Verlorene wieder erworben. Die Böoter waren in ihr Bündnis zurückgekehrt und ebenso Euböa mit Chalkis. Athen wurde mit Krieg überzogen und geriet trotz der Hilfe, die Antigonos und Demetrios leisteten, in schweren Nachteil. Die Grenzfeste Phyle und Panakton und vielleicht auch Salamis kamen wieder in Kassanders Besitz, und Athen selbst wurde fast belagert¹. Auf ihren Hilferuf erschien jetzt Demetrios mit 330 Schiffen und starkem Heere und landete in Aulis². Sogleich ward Chalkis, das eine

begrüßt. Die rhetorischen Historiker Alexanders leiteten den Beinamen von der angeblichen Errettung Alexanders bei den Mallern ab; diese hat schon Arrian VI 11, 8 zur Genüge widerlegt. Der Annahme Fränkels, daß Ptolemäos den Beinamen *σωτήρ* erhalten habe, weil er Ägypten von seinem Bedrucker Kleomenes errettet habe, und ihn schon im Jahre 321 geführt habe, kann ich nicht beipflichten (Arthur Fränkel, Die Quellen der Alexandergeschichte 50f.). Die frühesten Münzen mit *Πτολεμαίου σωτήρος* haben die Jahreszahl 30 (294/3 v. Chr.).

1) Nach den von Köhler (Mitteil. des d. arch. Instit. zu Athen V (1880) 268) mitgeteilten Inschriften sind die Athener im Jahre 305 von Antigonos durch Geld u. a. unterstützt worden. Andere Inschriften aus dieser Zeit beziehen sich auf allerlei Rüstungen und Kriegsvorbereitungen. C. I. Att. II, n. 247. 249. 250. 734. Auch das C. I. Att. II 2, n. 963 veröffentlichte Verzeichnis von Söldnern aus verschiedenen Gegenden, namentlich aus Thrakien, könnte vielleicht in diese Zeit gehören. Jedenfalls ist es jünger als 316 v. Chr.: es ist zu bemerken, daß in ihm die Thebaner (*Θηβαῖοι* die Inscr.) von den Böotern besonders aufgeführt worden. Nach dem kyprischen Siege sandte Demetrios 1200 Rüstungen (Plutarch Dem. 17). Dieser Krieg, der von 306—302 geführt ward, ist wie zuletzt Schubert, Hermes X 111 ausgeführt hat, wohl der im Ehrendekret für Demochares (Plutarch vit. X orat. p. 1027, 27 Didot) genannte vierjährige (*τετραετής πόλεμος*), in dem sich Demochares als Gesandter und durch Fürsorge für die Verteidigung Athens verdient gemacht habe. Mit weit geringerer Wahrscheinlichkeit hat Droysen den vierjährigen Krieg in die Jahre 297—294 gesetzt.

2) Diodor XX 100 5; Plutarch Demetr. 23.

böotische Besatzung hatte, befreit. Kassander mußte vor der überlegenen Macht des Angreifers eilends zurückweichen und ward bis an die Thermopylen verfolgt; 6000 Makedonier von seinem Heere traten zu Demetrios über, und an den Thermopylen selbst ergab sich ihm Herakleia; ebenso wurden die übrigen Gemeinden und Staaten Mittelgriechenlands befreit und schlossen mit ihm ein Bündnis, namentlich die Böoter. Die alte Freundschaft mit den Aetolern ward erneuert, und Demetrios bereitete sich mit seinen Bundesgenossen zum weitem Kriege gegen Kassander vor. Panakton und Phyle wurden von den Feinden geräumt und den Athenern wieder übergeben; auch Kenchreä, der Hafen Korinths am saronischen Golfe, fiel in Demetrios' Hände.

Den Winter von 304 auf 303 brachte Demetrios in Athen zu ¹. Waren die Athener schon vorher in ihrer Schmeichelei gegen ihn maßlos gewesen, so übertrafen sie jetzt sich selbst, nachdem der Gefeierte den königlichen Titel und die höhere Würde angenommen hatte. Er erhielt, als wäre er ein Gott, Wohnung im Opisthodom des Parthenon auf der Burg, als Gast der Athene, die er seine ältere Schwester nannte. Im Hause der jungfräulichen Göttin lebte er mit seinen Lustknaben und Buhlerinnen, unter denen die berüchtigte Lamia war, die er im kyprischen Kriege erbeutet hatte ². Für seine Lüste gab es keine Schranke; ein schöner Knabe, Demokles, wußte sich nur durch Selbstmord vor seinen Nachstellungen zu retten. Berauscht von den Schmeicheleien und im Gefühl seiner Macht glaubte sich Demetrios über alle Sitte, Recht und Religion erhaben. Auch die Freiheit und Selbständigkeit Athens ward nicht geachtet. Es kam vor, daß Kleomedon, der Vater eines seiner Günstlinge, auf seine Fürsprache vom Volke von einer schweren Geldbusse befreit ward. Das Volk beschloß zugleich, daß in Zukunft kein Bürger Empfehlungsbriefe vom Könige Demetrios vorbringen dürfe. Als aber hierüber Demetrios in Zorn geriet, ward der Beschluß aufgehoben und die Antragsteller und Fürsprecher hingerichtet oder verbannt: man fügte hinzu, alles, was der König wolle, solle vom Volke beschlossen sein. Das bereitwillige Werkzeug aller Launen des Demetrios war wiederum Stratokles, der dabei seinen Vorteil wahrzunehmen wußte. Es gab viele, die mit Unwillen dieses Treiben ansahen; aber sie mußten schweigen. Demochares von Leukonoë, der Neffe des Demosthenes, mußte ein freieres Wort gegen Stratokles mit der Verbannung büßen ³. Auch die Lasten, die

1) Die Schilderung seines Lebens hier giebt Plutarch Demetr. 23 f.

2) Plutarch Demetr. 16 f. 19. 27. Mehr Nachrichten über die Lamia und andere Hetären des Demetrios findet man z. B. bei Athen. XIII 577 c; 578 a; 593 a; XIV 614 e.

3) Plutarch Demetr. 24. Auf die Verbannung bezieht sich auch wohl das

Demetrios seinen Bundesgenossen auferlegte, waren nicht unerheblich; der Krieg verlangte viel Geld, wozu sicherlich auch die Athener und die übrigen griechischen Bundesgenossen beitragen mußten. Dazu kam die drückende und kostspielige Anwesenheit des Königs und seines Gefolges. Plutarch berichtet, daß Demetrios einmal 250 Talente förderte, die rasch und unerbittlich eingetrieben wurden. Nichts schmerzte dann die Athener mehr, als daß dieses Geld der Lamia zur Pflege ihres Leibes geschenkt ward¹. Nicht nur den Athenern, sondern auch den Freunden des Demetrios machte dieses Weib schwere Kosten; sie hatte, obwohl nicht mehr jung, dennoch den jungen König ganz gefesselt und scheint ihn überall begleitet zu haben².

Der Beginn des Feldzuges von 303 machte den Vergnügungen der Stadt ein Ende. Demetrios ging daran, den Peloponnes, der fast ganz in den Händen Kassanders war, zu befreien und sich zu unterwerfen. Den Oberbefehl über die kassandrische Streitmacht führte Prepelaos in Korinth³; ihn dachte Demetrios erst zu vernichten, um sich dann gegen Kassander selbst zu wenden⁴. Da Demetrios mit sehr überlegenen Streitkräften zu Lande und zu Wasser auftrat, so hatte er große Erfolge, zumal da er in allen Städten bei den Gegnern Kas-

Dekret zu Ehren des Demochares § 3 p. 1037, 32 Didot; vgl. Schubert in *Hermes* X 112; Wilamowitz, *Philol. Untersuch.* IV 191 Anm. Wilamowitz würdigt den Demochares nicht ganz gerecht. Er schätzt ihn nicht sehr hoch, und gewiß verdient Demochares nicht, daß man viel Aufhebens von ihm mache. Aber Wilamowitz stellt es mit Unrecht so dar, als wenn Demochares durch unzeitig zur Schau getragene Gesinnungstüchtigkeit und flegelhaftes Betragen, etwa wie später Helvidius Priseus, sein Schicksal herausgefordert habe. Das ist nicht gut bezeugt. Vgl. Seneca de ira III 23, 2.

1) Plutarch *Demetr.* 27. Nach andern soll das nicht den Athenern, sondern den Thessalern begegnet sein, was der Glaubhaftigkeit dieser Geschichte nicht günstig ist.

2) Nicht nur die Athener, sondern auch die Thebaner stiften ein Heiligtum der Aphrodite Lamia (*Athen.* VI 253 b). Im übrigen ist zu bemerken, daß in unsern Berichten Demetrios so sehr in den Vordergrund tritt, daß von nichts anderem die Rede ist. Dennoch scheinen die Athener sich doch nicht ganz ausschließlich mit ihm, seinen Hetären und seinen Freunden Burichos und Oxythemis beschäftigt zu haben, sondern auch mit ernsteren Angelegenheiten. Wenigstens zeigt eine Inschrift (Ehrendekret für Eucharos C. I. Att. II 258) aus dem Jahre 304/3, daß sie an der Verbesserung ihrer Gesetze und Verfassung arbeiteten.

3) Korinth gehörte damals Kassandern; kurz vorher (oben S. 309) war es ptolemäisch. Ptolemäos hat es wohl beim Angriffe des Antigonos auf Ägypten seinem Freunde überlassen.

4) Den Krieg erzählten Diodor XX 102f., bei dem hier ein neues Jahr Ol. 119, 2 (303/2 v. Chr.) beginnt, und Plutarch *Demetr.* 25. Beide sind unvollständig; in der Reihenfolge der Ereignisse bin ich, so weit möglich, dem Diodor gefolgt.

sanders Bundesgenossen fand. Zuerst eroberte er Sikyon, das von Ptolemäos besetzt gehalten wurde. Die Stadt wurde, unter Teilnahme der Flotte, die in den korinthischen Meerbusen eingelaufen war, durch nächtlichen Überfall genommen¹. Die ptolemäischen Truppen unter Philippos zogen sich in die Burg zurück; als aber Demetrios zur Belagerung seine Maschinen herbeischaffte, ergaben sie sich. Demetrios gewährte ihnen ein Geldgeschenk und liefs sie nach Ägypten zurückkehren². Die Stadt Sikyon ward umgesiedelt und auf die fester gelegene, wasserreiche Akropolis verlegt; der fast schutzlose ältere Stadtteil, der sich bis zum Hafen hinabzog, wurde abgerissen. Da Demetrios die Bürgerschaft hierbei kräftig unterstützte³, so gelang die Besiedelung rasch. Die befreiten Sikyonier lohnten ihrem Gönner mit göttlichen Ehren; alljährlich sollten ihm als ihrem Neugründer Opfer, Feste und Spiele gefeiert werden; die Stadt wurde nach ihm Demetrias genannt⁴. Auch das feste Korinth widerstand nicht lange, als Demetrios seine ganze Macht heranzuführte⁵. Er fand in der Stadt Anhänger, von denen seinen Truppen ein Thor geöffnet ward⁶; Stadt und Häfen kamen so in seinem Besitz, und die Besatzung zog sich auf das Sisypheion⁷ und Akrokorinth zurück. Nachdem aber jenes erobert und die Verteidiger sich nach Akrokorinth zurückgezogen hatten, ergab sich auch die Burg selbst. Ein Geschenk, das Demetrios auch hier der Besatzung machte, beschleunigte die Übergabe⁸. Prepelaos zog ab und begab sich zu Kassander. Korinth wurde für frei erklärt; doch übernahm auf Bitten der Bürger Demetrios vorläufig, bis der Krieg mit Kassander beendet sei, die Besatzung von Akrokorinth. Die Städte der Akte, Hermion, Troizen und Epidauros, ferner Argos waren vielleicht schon früher zu Demetrios übergegangen⁹.

1) Nach Polyän IV 7, 3 befand sich Demetrios um die Zeit in Kenchreä. Seine Truppen unter Diodoros drangen durch das westliche Thor in Sikyon ein.

2) Plutarch Demetr. 25 berichtet, daß Argos, Sikyon und Korinth für 100 Talente losgekauft seien. Wahrscheinlich fand Demetrios mit dieser Summe die Soldforderungen der Besatzungstruppen ab.

3) Seine Freundin Lamia baute den Sikyoniern eine Säulenhalle, die *ποικίλη στοά*. Polemon bei Athen. XIII p. 577 c.

4) Diodor XX 102, 2; Plutarch Demetr. 25; Pausan. II 7, 1.

5) Diodor XX 103.

6) Nach Polyän IV 7, 8 ward der Überfall durch einen Scheinangriff auf das Thor nach Lechäon unterstützt.

7) Es lag auf einer der Terrassen Akrokorinths unterhalb der Quelle Peirene. Strabo VIII 379; Curtius Peloponnes II 535.

8) Plutarch Demetr. 25.

9) Ihre Erwerbung fehlt bei Diodor; Plutarch 25 erwähnt sie an erster Stelle.

Nach der Eroberung Korinths wurde Achaia in Angriff genommen: zuerst ward Bura erobert und befreit, hierauf nach einer Belagerung von wenigen Tagen eine andere Stadt, die in Diodors Text Skyros¹ genannt wird. Hierauf durchzog Demetrios Arkadien und befreite die dortigen Städte; nur Mantinea widerstand², aber selbst das Kassandern bisher so ergebene Megalopolis muß ihm zugefallen sein. Nunmehr kehrte er nach Achaia zurück und griff Aegion an. Der hier von Polyperchon eingesetzte Befehlshaber Strombichos wies die Aufforderung, sich zu ergeben, mit Schmähungen zurück; aber durch die gewaltigen Belagerungswerkzeuge wurde die Stadt bald bezwungen. Strombichos und 80 andere Gegner des Demetrios wurden vor der Stadt ans Kreuz geschlagen; 2000 der feindlichen Söldner steckte der Sieger in sein Heer. Diese Erfolge, besonders die unwiderstehliche Gewalt der Maschinen³, machten einen solchen Eindruck, daß die umliegenden von den Feinden noch besetzten Kastelle sich ergaben; auch die noch nicht eroberten Städte wurden von ihren Besatzungen verlassen. Weder Kassander noch Polyperchon noch Prepelaos konnten helfen; denn Demetrios besaß die Zugänge zum Peloponnes wie die Herrschaft zur See. Es scheint, daß aufser Mantinea nur wenige Plätze, vielleicht Messene, in den Händen Polyperchons verblieben; sicherlich ist auch Elis zu Demetrios übergetreten. Auch an der Westküste versuchte dieser den Kassander zu bekämpfen; als um diese Zeit (etwa im Jahre 303 v. Chr.) der Lakedämonier Kleonymos von Italien her Korkyra besetzte, suchte neben Kassander auch Demetrios um seine Bundesgenossenschaft nach⁴. Jener gab freilich keinem von beiden Gehör; aber der König von Epirus, Pyrrhos, Sohn des Aeakides, der etwa 307

aber eine sichere Zeitbestimmung läßt sich darauf nicht bauen. Möglich ist, daß diese Städte schon von Demetrios gewonnen wurden.

1) Diodor XX 103, 4. Die bekannte Insel kann nicht gemeint sein. Wesseling dachte an Σκίρος, was ebenso unmöglich ist. Welcher Name darin steckt, ist schwer zu sagen.

2) Diodor XX 103, 5; Plutarch Demetr. 27. Ich folge dem Texte Diodors, wie ihn die beste Hs. F bietet: *μετὰ δὲ ταῦτ' ἐπερχόμενος τῆς Ἀρκαδίας ἤλευθέρου τὰς πόλεις, στρατεύσας δὲ ἐπὶ τὸ Αἰγίον περιεκάθισε τὸ τεῖχος καὶ λόγους ἐποίησεν πρὸς τὸν ἀφηγούμενον τῆς φρουρᾶς Στρομβίχον παραδοῦναι τὴν πόλιν ἀξιώων.* Für Ἀρκαδίας haben andere Hss. und am Rande F: Ἀχαΐας. In den Ausgaben und geringeren Hss. liest man ganz anders: *μετὰ δὲ ταῦτ' ἐπ' ὄρχομενὸν τῆς Ἀρκαδίας στρατεύσας ἐκέλευσε τῷ τῆς φρουρᾶς ἀφηγουμένῳ Στρομβίχῳ παραδοῦναι τὴν πόλιν.* Droysen folgt dem bessern Texte, hat aber für Ἀρκαδίας das minder gut beglaubigte Ἀχαΐας behalten.

3) In dieser Zeit mag sich Demetrios den Namen des Belagerers erworben haben.

4) Diodor XX 105.

v. Chr. durch Glaukias von Illyrien in sein Reich zurückgeführt worden war¹, ein Gegner Kassanders, verbündete sich mit Demetrios. Dieser vermählte sich mit Pyrrhos' Schwester Deidamia, die früher dem jungen König Alexander, dem Sohn der Roxane, verlobt worden war. Die Hochzeit ward in Argos gefeiert, wo Demetrios um dieselbe Zeit als Agonothet dem Feste der Heräen vorstand². Fast ganz Hellas war also erobert und befreit und vereinigte sich zu einem allgemeinen Bunde³. Auf einer zahlreichen Versammlung der Bundesabgeordneten auf dem Isthmos wurden wahrscheinlich im Winter 303/302⁴ Antigonos und Demetrios zu Führern dieses Bundes ausgerufen, wie einst Philipp und Alexander. Ohne Zweifel wurden zugleich die Leistungen an Truppen, Schiffen und Geld, mit denen der Bund den Demetrios zu unterstützen hatte, festgestellt.

Diese Erfolge erhöhten ebenso sehr die Macht des Demetrios wie seinen Stolz: er hielt, so wird erzählt⁵, nur sich und seinen Vater für die wahren und echten Könige; von seinen Nebenbuhlern redete man in seiner Umgebung mit Verachtung und selbst Philipps und Alexanders Macht erschien vor der seinigen gering. So schickte er sich im Frühjahr 302 zum zweiten Teile seiner Aufgabe an, zum Angriff auf Kassander selbst, um auch diesen der königlichen Gewalt zu unterwerfen und aus Makedonien zu verdrängen.

Kassander sah sich durch die Vereinigung der hellenischen Gemeinden unter Demetrios' Führung aufs ernstlichste bedroht, zumal da er auch der Anhänglichkeit der Makedonier keineswegs sicher war. Er versuchte daher zunächst mit Antigonos seinen Frieden zu machen⁶. Es ward ihm erwidert, daß nur dann Friede möglich sei, wenn er sich völlig unterwerfe; denn Antigonos war entschlossen, seinen Anspruch auf Oberherrlichkeit auf jede Weise durchzusetzen und zunächst den Kassander zu stürzen. Dieser jedoch fand Hilfe bei seinem

1) Wahrscheinlich kehrte Pyrrhos zu der Zeit zurück, als Demetrios zum erstenmale nach Hellas ging. Pyrrhos war damals nach Plutarch (Pyrrh. 3) 12. nach Justin (XVII 3, 21) 11 Jahre alt. S. oben S. 252.

2) Plutarch Demetr. 25; Pyrrh. 4. Reufs, Hieronymos von Kardia 173, der die Heräen nach Livius XXVII 31, 9 in den Hochsommer setzt. Daß Demetrios den Winter 303/2 teilweise in Athen zugebracht habe, wie Reufs glaubt, ist nicht zu erweisen; der Feldzug gegen Korkyra, den Reufs hier ansetzt, fällt erst später.

3) Zu dem schon im Jahre 306, als Demetrios nach Kypros ging, der Anfang gemacht war (oben S. 317).

4) Plutarch Demetr. 25. Man kann auch an die Isthmien vom Frühling 302 denken.

5) Phylarch Fr. 29 bei Athen. VI 261 b; Plutarch. Demetr. 25.

6) Diodor XX 106, wo ein neues Jahr Ol. 119, 3 (302/1 v. Chr.) anfängt.

treuen Freunde und Nachbar Lysimachos, der seine Selbständigkeit nicht minder bedroht sah. Die beiden Verbündeten wandten sich sodann gemeinsam an Ptolemäos und Seleukos, teilten ihnen die Antwort des Antigonos mit und wiesen darauf hin, daß auch sie, wenn es dem Antigonos gelänge, sich Makedoniens zu bemächtigen, ihre Selbständigkeit nicht würden behaupten können. Ptolemäos wie Seleukos erkannten die gemeinsame Gefahr, und die vier Machthaber schlossen ein neues Bündnis. Um Makedonien gegen Demetrios zu verteidigen, beschlossen sie, den Antigonos in Vorderasien anzugreifen und ihre Streitkräfte gegen ihn zu vereinigen. Die Verabredungen wurden im Jahre 303, spätestens im Winter 303/302 getroffen ¹.

§ 13 ².

Seleukos hatte sich damals der oberen Satrapien, der Länder östlich von Babylonien, Mesopotamien, Armenien und Medien bereits bemächtigt. Wie das geschah, ist ganz dunkel und nur in einigen kurzen Nachrichten überliefert ³. Wir wissen, daß Seleukos Nikanor, den Strategen des Antigonos in Medien, schlug und tötete; wir hören, daß er die Baktrianer unterwarf und viele Kriege gegen Barbaren zu führen hatte. Es ist wahrscheinlich, daß ihm vornehmlich die Partei des Eumenes, die nichts weniger als vernichtet war, zufiel; denn niemals hat Antigonos' Herrschaft in diesen Gegenden feste Wurzel geschlagen.

1) Von Diodor etwas abweichend erzählt Justin XV 2, 15: 4, 1, daß sich zuerst Ptolemäos und Kassander (mit dem Lysimachos eng verbunden ist) unter genauer Bestimmung von Zeit, Ort und Recht der Vereinigung verbündet hätten, daß dann Seleukos hinzugetreten sei. Aber man muß gleich auf Seleukos gerechnet haben. Die Zeit ergibt sich daraus, daß Seleukos der damals im fernsten Osten weilte, sich im Frühjahr 302 bereits in Bewegung gesetzt haben muß. Die Verhandlungen müssen also schon 303 geführt sein. Über den Inhalt des Bündnisses läßt sich außer dem angeführten nichts sagen; wahrscheinlich haben sich die Verbündeten verpflichtet, nur gemeinsam mit Antigonos und Demetrios Frieden zu schließen (Plut. Demetr. 31). Ob Näheres, etwa eine Teilung der Provinzen des Antigonos, verabredet worden sei (was Droysen II 2, 200 annimmt) ist sehr zweifelhaft. Später im Streite um Cölesyrien behaupteten die Ägypter, dem Ptolemäos sei im Vertrage der Besitz dieser Landschaft zugesichert worden (Polyb. V 67, 7f.). Das kann richtig sein, ist aber nicht ausreichend bezeugt. Man sollte ferner erwarten, daß wenn es zu umfassenderen Verabredungen gekommen ist, darin auch der Freiheit der Hellenen gedacht worden sei; denn nachdem diese von Antigonos einmal bewilligt worden war, mußten sich auch die Verbündeten darüber aussprechen.

2) Droysen II 2, 198, dessen Darstellung manches zu wünschen übrig läßt. Chr. Lassen, Indische Altertumskunde II 194 ff.

3) Appian Syr. 55; Justin XV 4, 10.

Gewiß hat auch die Rücksicht auf die Unterthanen mitgewirkt; gegenüber den Angriffen oder Aufständen der Barbaren haben sich die Satrapen dem Seleukos untergeordnet, weil nur durch die Einigung aller die Herrschaft über diese Länder behauptet werden konnte. Seleukos hat allem Anscheine nach das Werk Alexanders hier gefestigt und das makedonische Reich im Osten aufs neue hergestellt. Er wurde im Orient schon längst als König verehrt, als er um 306, dem Beispiel des Antigonos folgend, auch selbst für sich den Königstitel annahm. Um die Zeit, wo Antigonos seine ehrgeizigen Pläne zu verwirklichen strebte, um das Jahr 304 v. Chr., war er, nachdem er vorher Baktrien unterworfen hatte, beschäftigt mit einem Kriege in Indien, wo inzwischen die Makedonier durch einen einheimischen Fürsten verdrängt worden waren.

Gleich nachdem Alexander Indien verlassen hatte, wurden die dortigen Satrapien von allerlei Veränderungen und Unruhen betroffen. Schon Nearch hatte eines Aufstandes wegen seine Abfahrt beschleunigt und bald darnach, noch 325 v. Chr., wurde Philippos, der Satrap des nördlichen und nordwestlichen Indiens von seinen Söldnern erschlagen. Seine Satrapie, deren Verwaltung vorläufig dem Taxiles und dem Befehlshaber der Besatzung, Eudemos zufiel¹, ward wahrscheinlich noch von Alexander dem Satrapen des unteren Indiens, Peithon, dem Sohn Agenors, mit übertragen. Jedoch die Völker am unteren Indus wurden dem Poros zugelegt, dessen Gebiet nunmehr bis ans Meer hinabreichte². Sodann hatte der Krieg zwischen Eumenes und Antigonos für Indien eine bedeutende Wirkung: Peithon hielt zu Antigonos und zog diesem zu, dagegen Eudemos trat aufseiten des Eumenes und ward von diesem vielleicht zum Satrapen ernannt. Eudemos tötete den Poros (um 318 v. Chr.) und nahm ihm seine Elefanten ab, kam dann dem Eumenes zuhülfe und ward nach dessen Besiegung von Antigonos hingerichtet³. Wer sein Nachfolger ward, ist unbekannt; denn auch Peithon kehrte nicht nach Indien zurück⁴. Durch diese Vorgänge und durch den Zerfall der Reichseinheit ward die makedonische Herrschaft erschüttert, und bald darnach gerieten die indischen Satrapien in die Gewalt eines einheimischen indischen Fürsten, des Sandrokottos⁵, der damals zuerst auf dem Boden makedonischer Herr-

1) Arrian VI 27, 2.

2) Exkurs 3.

3) Diodor XIX 14, 8; 44.

4) Diodor XIX 56, 4.

5) Indisch heißt er Tschandragupta. Bei den griechischen Autoren kommt

schaft einen größeren indischen Staat errichtete. Die Anfänge dieses Fürsten sind dunkel¹. Er stammt wahrscheinlich aus der Indoslandschaft, wo er als Jüngling Alexander den Großen sah²; es wird ferner überliefert, daß er von niederer Herkunft war, aber durch göttlichen Wink geleitet, nach der Herrschaft strebte. Vor seinem Könige Nandrus², den er beleidigt hatte, mußte er die Flucht ergreifen und sammelte nach einer wunderbaren Errettung eine Kriegerschar; mit Glück bekämpfte er die Makedonier und befreite das Indosland von ihrer Herrschaft, um es der seinigen zu unterwerfen. Es ist ein glücklicher Aufstand, durch den die indischen Provinzen vom Körper des makedonischen Reiches losgerissen wurden. Von der Indoslandschaft aus hat Sandrokottos³ fortschreitend auch das Gebiet des Ganges bis etwa zur Mündung unterworfen und ein Reich gegründet, das ungefähr das ganze nördliche Indien bis zum Vindhya Gebirge umfaßte. Das scheint jedoch erst später geschehen zu sein. Zunächst mußte er sich gegen Seleukos behaupten, der bei der Besitznahme und Neuordnung der oberen Satrapien auch die indischen Landschaften wieder zu erwerben sich anschickte. Seleukos führte mit ihm Krieg, überschritt den Indos und war allem Anscheine nach im siegreichen Vordringen begriffen⁴, als ihn wahrscheinlich im Winter 303/302 die Botschaft des Kassander, Lysimachos und Ptolemäos erreichte. Er beschloß sogleich, ihnen gegen Antigonos mit seiner Macht zu Hilfe zu eilen. Er schloß daher mit Sandrokottos Frieden und verschwärgerte sich mit ihm; er trat ihm ferner einige von Indern bewohnte Gegenden westlich vom Indos ab, die man

auch Androkottos vor (z. B. Plutarch, Alex. 62; Moral., p. 656, 20 ed. Didot). Bei Athenäus I 18d hat eine Hs. *σανδρόκωττος*.

1) Man darf sich dabei nur auf die Zeugnisse der Griechen und Römer stützen; die indischen Nachrichten, jung, widersprechend und verworren, die Lassen gesammelt hat (Ind. Altert. II 196 ff.), sind ohne Wert. Sie haben meist die Absicht, den Sandrokottos mit frühern Dynastien von Palibothra zu verbinden und dadurch zu legitimieren. Was wir aber an wirklichen Nachrichten haben, spricht nicht dafür. Justin XV 4, 12 ff.; Appian Syr. 55; Strabo XV 70; 689; 702; 709; 724; Plutarch. Alex. 62.

2) Plutarch Alex. 62.

3) Diesen Namen hat Gutschmid nach den Hss. wieder hergestellt (Rhein. Mus. N. F. XII 260 f. = Kleine Schriften III 568 f.). Er sieht darin den Namen der Nandadynastie, vielleicht mit Recht.

4) Nach Plinius VI 63 mußte Seleukos noch weiter, bis Palibothra, ja bis zur Gangesmündung gekommen sein. Aber Plinius drückt sich, wie schon Lassen bemerkte, ungenau aus; er meint die durch Seleukos veranlaßten Erkundigungen.

früher zur Ariana gerechnet hatte ¹; Sandrokottos stellte ihm dagegen für den Zug gegen Antigonos 500 Elefanten. Es scheint, daß Sandrokottos nicht eigentlich aus dem Reichsverbände ausschied, sondern daß ihm Indien als Satrapie überlassen ward, daß er also die Oberhoheit des Seleukos anerkannte ². Auch später ist er dessen Verbündeter und Freund geblieben.

§ 14 ³.

Der Verabredung gemäß begann im Frühjahr 302 der Angriff auf Antigonos ⁴. Während Kassander selbst sich in Thessalien zur Verteidigung gegen Demetrios und die Hellenen aufstellte, sandte er einen Teil seines Heeres unter Prepelaos dem Lysimachos zu, der nunmehr den Feldzug eröffnete und über den Hellespont ging. Lampsakos und Parion gingen gleich zu ihm über, Sigeion ward nach einigem Widerstand erobert und besetzt. Von hier ward Prepelaos mit 6000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern nach Süden geschickt, um Aeolis und Ionien zu gewinnen. Lysimachos blieb am Hellespont und rüstete sich, Abydos mit aller Kraft zu belagern. Aber Demetrios führte von Griechenland aus zu Schiff der Stadt ausreichende Verstärkungen zu; Lysimachos stand daher von der Belagerung ab, rückte ins Binnenland ein, unterwarf Phrygien am Hellespont und drang weiter nach Großphrygien vor. Synnada, eine Stadt, in der sich königliche Vorräte befanden, wurde belagert. In diesen Gegenden war Dokimos, ehemals ein Anhänger des Perdikkas (oben S. 219. 277), Strateg des Antigonos; dieser trat zu Lysimachos über, worauf auch Synnada und mehrere Kastelle mit königlichen Kassen diesen in die Hand fielen. Bis ins südliche Phrygien, Pamphylien, Lykien und Lykaonien erstreckten sich die Erwerbungen des Lysimachos ⁵, der nirgendwo erheblichen Widerstand und vielfach freundliches Entgegenkommen fand. Nicht minder war der Zug des Prepelaos nach Ionien von raschen und leichten Erfolgen begleitet. Er gewann unterwegs Adramyteion, belagerte Ephe-

1) Das nordwestliche Indien ward wahrscheinlich nicht abgetreten.

2) Das lag im eigenen Interesse des Sandrokottos, dessen Herrschaft vermutlich erst durch die Anerkennung des Seleukos völlig gesichert worden ist. Für eine Anerkennung der makedonischen Oberherrlichkeit spricht auch die Verehrung, die nach Plutarch (*de se ipsum citr. invid. laud.* 10, p. 656, 20 Didot) Sandrokottos dem Alexander widmete.

3) Droysen II 1, 200 f.

4) Diodor XX 107.

5) Diodor XX 108, 3: 113, 3.

sos und eroberte es¹. Hier waren die 100 Geiseln der Rhodier, die sogleich heimgesandt wurden; die im Hafen eroberten Kriegsschiffe wurden verbrannt, da der Gegner das Meer beherrschte. Auch Teos und Kolophon fielen dem Prepelaos zu; hingegen Erythrä und Klazomenä erhielten rechtzeitig zur See Verstärkungen und wurden gehalten. Prepelaos verheerte ihr Gebiet und zog dann nach Sardes. Phoinix, der Strateg des Antigonos, liefs sich wie Dokimos² zum Abfall bewegen, und Sardes kam dadurch in die Hände des Prepelaos; nur die Akropolis ward von Philippos, einem Getreuen des Antigonos, behauptet.

Diese Erfolge waren möglich, weil es keine ausreichende Streitmacht in diesen Gegenden gab und weil einige Städte und Anführer sich von Antigonos abwandten. Dieser hatte seine Hauptmacht bei Antigoneia am Orontes versammelt, um Ptolemäos und Seleukos in Schach zu halten; den Angriff des Lysimachos scheint er nicht erwartet zu haben. Er hatte vor, in Antigoneia grofse Feste und Spiele zu feiern und dazu die angesehensten Künstler aus Hellas berufen³. Als aber die Ereignisse in Vorderasien bekannt wurden, gab er die Festfeier auf, entliefs die Künstler, denen er ihren Lohn, an 200 Talente auszahlte, und eilte den bedrohten Provinzen zuhülfe. In Tarsos gab er aus dem Schatz in Kyinda seinen Leuten einen dreimonatlichen Sold und nahm 3000 Talente mit sich. Dann ging er über den Taurus nach Kappadokien, Lykaonien und dem südlichen Phrygien, wo er die abgefallenen Gegenden wiedergewann. Lysimachos hatte sich, als Antigonos nahete, mit Prepelaos⁴ vereinigt und stand wahrscheinlich etwas nördlich von Synnada im mittleren Phrygien in einer starken befestigten Stellung, wo ihn Antigonos traf. Die Verbündeten lehnten die Schlacht, die dieser ihnen anbot, ab; denn sie hatten beschlossen, ihrem Gegner, dessen Heer ihnen besonders an Reiterei weit überlegen war, nicht eher eine Feldschlacht zu liefern, als bis sich Seleukos mit ihnen vereinigt habe. Allein Antigonos suchte sie vorher zur Schlacht zu nötigen; er besetzte einige Plätze, von denen ihre Zufuhr abhing, so dafs Lysimachos in Gefahr geriet, ausgehungert zu werden. Er verliefs daher in einer Nacht seine Stellung und erreichte nach einem

1) Wood, Discoveries at Ephesus. Append. II p. 28 n. 19 teilt eine ephesische Inschrift mit, in der eine Gesandtschaft an Prepelaos in Angelegenheiten des Heiligtumes erwähnt wird. Droysen II 2, 202; Dittenberger, Sylloge I n. 134.

2) Dessen Abfall Diodor (XX 107, 5) zum zweitenmal berichtet.

3) Diodor XX 108. Vielleicht handelt es sich um eine Art Gründungsfeier.

4) Prepelaos stiefs von Sardes aus zu ihm.

Marsche von 400 Stadien Dorylaeion im nördlichen Phrygien, am Thymbrios, einem Nebenflusse des Sangarios. Bei dieser Stadt, in der sich große Vorräte befanden, schlug er ein stark befestigtes Lager auf. Antigonos folgte ihm¹; er begann das feindliche Lager rings zu umwallen und ließ Geschütz kommen, um es förmlich zu belagern. Bei diesen Arbeiten kam es zu mancherlei Kämpfen, in denen Antigonos' Truppen die Oberhand hatten. Schon näherte sich die Umwallung ihrer Vollendung, die Jahreszeit war weit vorgeschritten, und die Vorräte des Lysimachos gingen auf die Neige, da gelang es diesem in einer stürmischen Nacht sich unbemerkt mit seinem Heere aus dem Lager zu ziehen; auf einem Höhenzuge marschierte er in nördlicher Richtung in die Gegend, die er für seine Winterquartiere ausersehen hatte². Sein Abzug ward bei Tagesanbruch bemerkt; Antigonos machte sich sogleich auf und folgte in der Ebene dem abziehenden Gegner. Da aber starker Regen fiel, das Erdreich tief und morastig ward und Lasttiere und Menschen den Beschwerden des Marsches erlagen, so konnte Antigonos die Verfolgung nicht fortsetzen, sondern mußte seinen Truppen einige Ruhe gönnen, um sie bald darnach in die geeigneten Winterquartiere zu verteilen. Inzwischen war Seleukos im Anmarsche begriffen, um sich mit Lysimachos zu vereinigen; zugleich war Ptolemäos, nachdem Antigonos Syrien verlassen hatte, in diese Provinz eingerückt. Antigonos hatte daher Boten an Demetrios nach Griechenland geschickt mit der Weisung, schleunigst nach Asien zur Hilfe zu eilen³.

Lysimachos legte seine Truppen am Ufer des schwarzen Meeres in Quartier in die fruchtbare salonische Ebene südlich von Tios und etwas östlich von Herakleia⁴. Diese Gegend hatte den Vorzug, daß er sich hier mit Seleukos, der von Osten heranzog, ohne Schwierigkeit vereinigen konnte⁵. Sodann konnte er sich auf das mächtige

1) Diodor XX 109.

2) Welchen Weg Lysimachos einschlug, wissen wir nicht. Vielleicht den Sangarios hinab auf Nikaia zu; er kann aber auch stromaufwärts auf Gordion und Gangra marschiert sein. Jedoch ist ersteres wahrscheinlicher, weil die Gegend am Hellespont wohl in seinem Besitze war.

3) Diodor XX 109, 5 legt die Absendung der Botschaft in den Beginn der winterlichen Jahreszeit. Aber nach seinem spätern Bericht kam der Befehl noch während des Sommers bei Demetrios an; auch ging dieser wahrscheinlich noch im Herbst 302 nach Asien hinüber.

4) Strabo XII 565; Diodor XX 109, 6, wo Wesseling *Σαλωνείας* für das überlieferte *Σαλμωνείας* hergestellt hat.

5) Wobei angenommen werden muß, daß Kappadokien zu den Verbündeten hielt. Das scheint auch zuzutreffen. S. unten S. 349.

Herakleia stützen, das er um diese Zeit für sich gewann. Herakleia hatte unter der Herrschaft des Tyrannen Dionysios, der seit 338 v. Chr. regierte, eine ansehnliche Macht erlangt¹; zwar war seine Herrschaft in der letzten Zeit Alexanders ins Wanken gekommen, aber nach dessen Tode hatte er sich durch die Heirat mit der Amastris, einer Tochter des Oxathres, des Bruders des Darius, erheblich befestigt. Amastris, die ihm von Krateros abgetreten worden war (oben S. 276), brachte ihm eine große Mitgift. Dionysios wurde so reich, daß er, wie erzählt wird, sich den prächtigen Hausrat des Tyrannen Dionysios aus Syrakus erwerben konnte. Er war ein Freund des Antigonos und leistete ihm im kyprischen Kriege Zuzug. Seinem Beispiele folgend, nahm er darnach den Königstitel an, starb aber schon im Jahre 305 v. Chr. nach einer Regierung von 33 Jahren². Er hinterließ außer einer Tochter Amastris zwei noch ganz junge Söhne, Klearchos und Oxathres, deren Vormundschaft und damit die ganze Gewalt nach seinem Willen der Mutter Amastris zufiel. Antigonos erhielt auch den neuen Herrschern von Herakleia seine Freundschaft; aber Amastris schlug sich jetzt auf die Seite des Lysimachos und vermählte sich mit ihm; Herakleia ward dadurch zur festen Stütze seiner Macht. Wir wissen nicht, was die Amastris bewog, dem schon bejahrten Lysimachos die Hand zu reichen; gewiß aber darf man daraus schließen, daß die Lage des Antigonos für eine bedenkliche angesehen ward.

Während dies in Asien geschah, hatte in Europa Demetrios den Angriff gegen Kassander eröffnet. Im Frühling 302 machte er sich aus dem Peloponnes auf und kehrte im Monat Munichion (etwa unserem April) auf kurze Zeit in Athen ein³. Er hatte schon vorher den Athenern seinen Wunsch zu erkennen gegeben, in dieser kurzen Zeit die eleusinischen Weihen von Anfang bis zu Ende zu empfangen, die sonst in drei verschiedenen Stufen erteilt wurden und mehr als ein Jahr zur Vollendung erforderten. Der gefällige Stratokles stellte sogleich den Antrag: der Munichion ward erst zum Anthesterion gemacht, dem Monate der kleinen Mysterien, dann zum Boëdromion, in den die großen fielen; der

1) Memnon bei Photius p. 224 Bekker.

2) Nymphis, Fr. 16 (Fr. h. Gr. III 15) bei Athen. XII 549 a. Diodor XVI 88, 5; XX 77 giebt ihm 32 Regierungsjahre; Memnon p. 224 b-20 nur 30; aber da Memnon im übrigen dem Nymphis folgt, so ist das wohl nur ein Schreibfehler. Dionysios starb 55 Jahre alt und wurde zuletzt von Fettsucht geplagt. Vgl. auch Aelian Var. hist. IX 13.

3) Diodor XX 110; Plutarch Demetr. 26.

Wunsch des Demetrios ward erfüllt, und dieser ging zum Kriege ab¹. In Chalkis sammelte er Flotte und Heer, und da die Zugänge Thessaliens zu Lande von Kassander gesperrt waren, so griff er von der Seeseite an. Im Hafen von Larisa Kremaste in der Phthiotis liefs er landen² und nahm die Stadt im ersten Anlauf. Auch die Akropolis fiel bald darnach; die Besatzung ergab sich und ward gefangen gesetzt; die Stadt erhielt die Freiheit. Ebenso fielen zwei benachbarte kleine Städte³ in seine Hände. Aus zwei anderen⁴ suchte Kassander die Bewohner nach dem phthiotischen Theben zu verpflanzen, aber Demetrios kam ihm zuvor und verhinderte es. Kassander mußte auf seine Sicherung bedacht sein; er versah daher Pherä und Theben mit stärkerer Besatzung und zog sein ganzes Heer dem Demetrios gegenüber zusammen, 29 000 Mann Fußvolk und 2000 Reiter. Auch Demetrios vereinigte seine Macht, die weit zahlreicher war: 1500 Reiter, an Fußvolk 8000 Makedonier, 15 000 Söldner und 25 000 Mann aus den hellenischen Städten⁵, dazu 8000 Mann Piraten, Freibeuter und Leichtbewaffnete, wie er sie auch schon gegen die Rhodier geführt hatte⁶. Die beiden Gegner lagen einander längere Zeit gegenüber; keiner suchte die Schlacht, da man die Entscheidung in Asien abwartete⁷. Inzwischen

1) In etwas spätere Zeit gehört ein attisches Ehrendekret für Alkäos aus Aenos, der bei Demetrios für die Athener wirkte, vom letzten Tage des letzten Monats (Skirophorion) des Archonten Leostratos. Damals stand Demetrios also im Felde. C. I. Att. II 263.

2) Wahrscheinlich landete zuerst nur ein Teil seines Heeres.

3) *Πρωνας καὶ Πτελεόν* bei Diodor XX 110, 3. Pteleon ist bekannt, aber von einem Orte *Πρωνας* oder *Πρόναι* weiß man nicht. Daher hat Wesseling nicht übel *Ἀντροῶνα* vermutet: man könnte auch an *Ἰῶνα* denken.

4) Dion und Orchomenos nennt Diodor, Orte, die hier im südlichen Thessalien sonst nicht vorkommen. Nur Plinius IV 29 nennt hier (nicht im nördlichen Thessalien, wie Bursian, Geogr. von Griechenland. I 51 meint) ein Orchomenos.

5) Darunter auch Athener. Hierher stammen wohl die attischen Bürger, die später in der Schlacht bei Ipsos von Lysimachos gefangen genommen waren. C. I. Att. II 314; Droysen II 2, 209.

6) Diese standen wohl meist auferhalb des eigentlich militärischen Verbandes und waren freiwillig, der Beute und sonstigen Gewinnes wegen mitgegangen. Vermutlich bezogen sie keinen Sold. Diese Leute, die der Befreier nach Griechenland geführt hatte, waren für das Land eine schwere Plage und machten den Krieg zu einem sehr verheerenden.

7) Man fragt sich, weshalb Demetrios, der so viel stärker war, nicht die Entscheidung der Schlacht suchte. Wahrscheinlich bestand sein Heer aus Teilen sehr verschiedenen Wertes, so daß ihm der Sieg nicht unbedingt sicher war. Beide Fürsten rechneten darauf, daß eine Entscheidung in Asien den Krieg in Europa, ohne daß es hier einer Feldschlacht bedürfe, beenden werde.

gelang es dem Demetrios, Pherä zu überraschen; von den Bürgern gerufen, drang er mit einer Abteilung ein und belagerte und eroberte die Akropolis, die gegen freien Abzug von der Besatzung Kassanders geräumt wurde. Pherä erhielt hierauf die Freiheit. Ohne Zweifel war Kassander, wenn auch eine eigentliche Entscheidung noch nicht gefallen war, gegen Demetrios im Nachteil.

Der Ausgang des Feldzuges wurde in der That, wie man erwartete, durch die asiatischen Begebenheiten herbeigeführt. Durch das Anrücken des Seleukos wurde Antigonos genötigt, seinen Sohn nach Asien hinüberzurufen, weil er allein sich der vereinigten Macht seiner Gegner nicht gewachsen glaubte. Seine Boten erreichten den Demetrios nach der Eroberung von Pherä. Demetrios mußte gehorchen; um jedoch den Anschein eines erzwungenen Rückzuges zu vermeiden, schloß er mit Kassander einen Vertrag ab, zu dem auch dieser bereitwillig die Hand bot. Darin war ohne Zweifel Waffenruhe verabredet; vermutlich war auch gesagt, daß jeder behalten solle, was er habe; es war ferner darin bestimmt, und dies ist überliefert, daß alle hellenischen Städte in Asien nicht minder als in Europa frei sein sollten¹. Der Vertrag ward geschlossen unter Vorbehalt der Zustimmung des Antigonos; aber Demetrios wußte, daß sein Vater nicht zustimmen werde; denn dieser wollte die übrigen Könige unterwerfen und die Waffen entscheiden lassen. Es scheint, daß Kassander und seine Bundesgenossen auch jetzt zum Frieden geneigt gewesen wären, wenn Antigonos seine Ansprüche hätte fahren lassen², und es ist wohl möglich, daß es an Versuchen nicht gefehlt hat, ihn zur Anerkennung seiner Gegner zu bewegen. Aber er wollte nichts mehr von Vertrag und Nachgeben wissen. Seine Feinde verglich er mit einer Versammlung von Krähen: ein Steinwurf, und sie fliegen krächzend auseinander.

Nach dem Vertrage räumte Demetrios Thessalien, machte Schiffe bereit und verließ mit seinem Heere Hellas. Kassander erwarb hierauf in Thessalien das Verlorene bald zurück und war nun imstande, seinen Bruder Pleistarchos mit ansehnlicher Macht dem Lysimachos nach Asien zur Hilfe zu senden. Vielleicht ward es ebenfalls durch den Rückzug des Demetrios bewirkt, daß um diese Zeit Pyrrhos, Demetrios' Schwager und Verbündeter, den Thron von Epirus verlor. Während er in Illyrien an der Hochzeit eines Sohnes des Glaukias teilnahm, erhoben sich die Epiroten gegen ihn, gewiß nicht ohne Mitwirkung

1) Diodor XX 111, 2.

2) Plutarch Demetr. 28 sagt: man glaubt, wenn Antigonos hätte nachgeben wollen, er seine Herrschaft hätte behalten und seinem Sohne hinterlassen können.

Kassanders. Sie verjagten die Anhänger des Pyrrhos, plünderten seinen Besitz und machten Neoptolemos, den Sohn Alexanders, zu ihrem Könige, während sich Pyrrhos auf die Flucht zu Demetrios begab ¹. Dieser war nach der Überfahrt zuerst bei Ephesos gelandet und nahm die Stadt wieder in Besitz: die Truppen des Prepelaos zogen ab. Von hier ging Demetrios an den Hellespont; er gewann Lampsakos ², Parion und andere abgefallene Städte zurück und besetzte die Mündung des Bosporos beim Hieron im Gebiet von Kalchedon durch 3000 Mann und 40 ³ Kriegsschiffe. Im übrigen verteilte er sein Heer in die Winterquartiere wahrscheinlich im hellespontischen Phrygien, wo er sich mit seinem Vater vereinigte. Ein dortiger Dynast, Mithridates, Sohn des Ariobarzanes, wurde um diese Zeit, weil er verdächtig war, zu Kassander abzufallen, in seiner Stadt Kios hingerichtet ⁴.

Demetrios hatte die ganze asiatische Küste des Hellesponts und Bosporos wieder in seine Gewalt gebracht, beherrschte das Meer und unterbrach dadurch die Verbindung des Lysimachos mit seiner Satrapie, überhaupt mit Europa ⁵. Als Pleistarchos mit 12000 Mann zu Fuß und 500 Reitern im Auftrage Kassanders dem Lysimachos zur Hilfe heranrückte, konnte er den Bosporos nicht überschreiten, und mußte mit einem weiten Umwege von Odessos (dem heutigen Varna) aus nach Herakleia übersetzen. Da für alle Truppen zugleich seine Schiffe nicht ausreichten, mußte er sein Heer in drei Teilen hinüberführen. Der erste Teil gelangte glücklich nach Herakleia hinüber, aber die zweite Sendung ward von der Flotte des Demetrios erreicht und gefangen; mit

1) Plutarch Pyrrh. 4. Pyrrhos war damals 17 Jahre alt. Wann und wo er zu Demetrios kam, ist genauer nicht bekannt; doch ist wohl nicht zu bezweifeln, daß er noch im Jahre 302 vertrieben ward. Er machte die Schlacht bei Ipsos mit.

2) Hier hat er nach Polyän IV 12, 1 ein anscheinend siegreiches Gefecht mit den Truppen des Lysimachos bestanden. Aber diese Geschichte ist mehr als zweifelhaft. Noch unsicherer ist die Vermutung Droysens (II 2, 213), daß die Nachricht von diesem Erfolge in einer ephesischen Inschrift bei Wood, Discover. at Ephesus app. II p. 14 n. 8 gemeint sei.

3) 40, nicht 30, geben Diodors bessere Hss. (XX 111, 3).

4) Diodor XX 111, 4. Vgl. XVI 90, 2. Er war Herrscher von Kios und Marine oder Arrhine (Karene vermutet Gronov). Diodor macht ihn zum Könige und giebt ihm 35 Regierungsjahre. Es ist der Ahnherr der späteren pontischen Könige.

5) Byzanz, dessen Besitz von entscheidender Bedeutung gewesen wäre, scheint sich wie früher neutral gehalten zu haben. Aus dem attischen Ehrendekret für den Byzantier Asklepiodor (C. I. Att. II 251 zwischen 307 und 301 abgefaßt) geht hervor, daß Byzanz mit Antigonos und Demetrios damals befreundet war; denn die Statue des Asklepiodor, der wegen seiner Verehrung für die Könige belobt wird, soll in Byzanz aufgestellt werden.

der letzten ging Pleistarchos selbst; aber diese wurde in einem Sturm zum größten Teil zerstört. Auch das Schiff des Feldherrn, ein Sechsruderer, ging zugrunde; Pleistarchos ward halbtot mit wenigen überlebenden ans Land geworfen und rettete sich von da nach Herakleia. Mit dem kleineren Teil seiner Leute traf er in den Winterquartieren des Lysimachos ein. Auch sonst erlitt dieser Verluste: 2000 Autariaten¹ und 800 Lykier und Pamphylier liefen von ihm zu Antigonos über. Sie beklagten sich, daß Lysimachos ihnen den Sold nicht gezahlt habe, und erhielten ihn jetzt mit Geschenken dazu von Antigonos erstattet.

Inzwischen war, wie schon erwähnt, Ptolemäos in Syrien eingerückt, hatte die Städte Cölesyriens besetzt und begann Sidon zu belagern². Während er damit beschäftigt war, kam die Nachricht, Seleukos und Lysimachos seien von Antigonos geschlagen und hätten sich nach Herakleia zurückziehen müssen, der siegreiche Antigonos sei auf dem Wege nach Syrien³. Ptolemäos hob jetzt die Belagerung auf, schloß mit den Sidoniern eine viermonatliche Waffenruhe und ging zurück, hinterließ jedoch in den eroberten Städten Besatzungen. Die Nachrichten, durch die er sich bestimmen ließ, waren unrichtig; denn Seleukos hatte sich damals noch nicht mit Lysimachos vereinigt. Er kam erst jetzt, etwa zu Anfang des Winters 302 mit starkem Heere, namentlich mit vieler Reiterei und Elefanten in Kappadokien an⁴, wo er vermutlich Winterquartiere bezog. Hier war er dem Lysimachos nahe; die Verbündeten waren also versammelt, und im nächsten Sommer gedachte man die Entscheidung herbeizuführen⁵.

1) Diodor XX 113, 3. Hierzu sei eine soeben (S. 348 Anm. 2) schon angeführte Erzählung Polyäns angeführt, wonach in einer Schlacht bei Lampsakos die Autariaten des Lysimachos ihr Gepäck verloren hatten, und Lysimachos, um Meuterei oder Abfall zu verhindern, sie allesamt, 5000 an der Zahl, töten ließ.

2) Diodor XX 113.

3) Diese Nachrichten waren nicht ganz falsch; denn wirklich war Lysimachos stark in die Enge getrieben; sie sind wohl aus den Ereignissen bei Synnada und Dorylaeion entstanden. Übrigens darf nicht vergessen werden, daß der Winter nahe war; die Zeit des Waffenstillstandes, den Ptolemäos schloß deckte sich also ungefähr mit der Winterruhe.

4) Auf welchem Wege er kam, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich über Mesopotamien; der Euphrat würde dann etwa bei Melitene überschritten sein. Der Weg durch Armenien ist auch möglich, aber hier tritt der Winter früh ein. In Kappadokien fand Seleukos keinen Widerstand; diese Provinz trat vermutlich zu ihm über.

5) Hier schließt Diodors 20. Buch. Fortan fehlt es an einer zusammenhängenden Erzählung; wir kennen die folgende Zeit nur in Bruchstücken, zunächst vornehmlich aus Plutarchs Demetrios und Pyrrhos.

Im Frühjahr 301 vereinigten sich Lysimachos und Seleukos, wahrscheinlich in Kappadokien und marschierten auf Phrygien, vermutlich auf der großen Heerstraße, die südlich vom Tattasee Lykaonien durchschneidet. Bei Ipsos in Phrygien trafen sie auf das vereinigte Heer des Antigonos und Demetrios. Die feindlichen Heere waren annähernd gleich stark: Antigonos hatte mehr als 70 000 Mann zu Fuß, 10 000 Reiter und 75 Elefanten; seine Gegner 64 000 Mann Fußvolk, 10 500 Reiter, 400 Elefanten und 120 Sichelwagen¹. An Fußvolk war also Antigonos überlegen; die Gegner zählten mehr Reiter und weit mehr Elefanten. Die Aufstellung zur Schlacht war nach allem, was wir hören², die damals übliche. Die Hauptkraft der Reiterei des Antigonos war unter Demetrios an einem Flügel zum Angriff versammelt; ihm gegenüber stand ebenfalls Reiterei unter Seleukos' Sohn Antiochos und, wie es scheint, die Mehrzahl der Elefanten; die Hauptmasse der verbündeten Reiterei war vermutlich am anderen Flügel aufgestellt. Die Mitte nahm das Fußvolk ein; die Elefanten mit den leichten Truppen standen im ersten Treffen, desgleichen wohl die Sichelwagen, die zu Beginn der Schlacht losgelassen zu werden pflegten³. Man berichtet, daß Antigonos vor der Schlacht nicht die Zuversicht zeigte wie sonst; auch wurde bemerkt, daß er in seinem Zelte mit Demetrios sich unterredete, während er sonst seine Entschlüsse allein zu fassen pflegte. Als ein böses Vorzeichen galt es, daß am Morgen vor der Schlacht der schwerfällige alte König heftig strauchelte und fiel. Er flehte zu den Göttern, ihm den Sieg oder ein leichtes Ende vor der Niederlage zu schenken.

Der Anfang der Schlacht war für Antigonos günstig. Demetrios überwand mit seiner starken Reiterei den Antiochos, schlug ihn in die Flucht und verfolgte ihn weit. Wir hören ferner, daß auf dem andern Flügel die Elefanten des Antigonos und Lysimachos mit gleicher Heftigkeit und Ausdauer stritten. Die Entscheidung kam dadurch, daß Demetrios die Verfolgung zu weit fortsetzte und von der Schlachtreihe vollkommen abgedrängt ward; die Elefanten des Seleukos versperrten ihm den Rückweg. Dadurch ward die Flanke der Phalanx entblößt

1) Plutarch Demetr. 28. Nicht ganz stimmen damit Diodors (XX 113, 4) Ziffern; nach ihm bringt Seleukos aus den oberen Satrapien nach Kappadokien 20 000 Mann Fußvolk, 12 000 Reiter (darunter berittene Schützen), 480 Elefanten und mehr als 100 Sichelwagen.

2) Plutarch Demetr. 28 f.; Diodor exc. XXI 1.

3) Zur mutmaßlichen Herstellung der Schlachtordnung benutzte man die Beschreibungen der Schlachten zwischen Antigonos und Eumenes und der Schlacht von Gaza (Diodor XIX 40; 82).

und von Seleukos unritten¹; sie wurde nicht angegriffen, aber mit Angriffen bedroht; und seine Aufforderung, den Antigonos zu verlassen, hatte besten Erfolg; denn viele Abteilungen gingen zu den Verbündeten über; die übrigen wurden aus dem Felde geschlagen. Die Sieger wandten sich nunmehr gegen Antigonos, der vergeblich die Rückkehr des Demetrios erwartete und tödlich getroffen fiel. Sein Gefolge ergriff die Flucht; nur Thorax von Larisa blieb beim Leichnam zurück, der in die Hände der Sieger fiel und mit königlichen Ehren bestattet ward. Demetrios entkam mit 5000 Mann zu Fuß und 4000 Reitern und begab sich eilends auf den Weg nach Ephesos.

So endete Antigonos, genannt der Einäugige, 81 Jahre² alt; er hatte es versucht, das Erbe Alexanders zu ergreifen und die Einheit des Reiches zu erhalten, und es fehlte ihm nicht an Eigenschaften, wie sie einen Feldherrn und König zieren; aber er war seiner Unterthanen und selbst seiner Truppen nicht sicher. Als er geschlagen und gefallen war, ging sein Reich zu den Siegern über. Seleukos, Lysimachos und Kassander teilten die Provinzen des Antigonos unter sich³. Als der Held des Tages, als derjenige, dem man zumeist den Erfolg verdankte, konnte Seleukos angesehen werden⁴. Ihm fiel Großphrygien⁵ zu und Syrien westlich vom Euphrat, vielleicht auch das südliche Kappadokien⁶, wenn er dies nicht schon vorher erworben hatte. Dem Kassander wurde vermutlich Griechenland aufs neue übergeben; sein Bruder Pleistarchos, der an der Schlacht teilgenommen hatte, erhielt Kilikien⁷. Die westlichen

1) *περίλαυνον* Plutarch Demetr. 29. Seleukos führte vermutlich selbst den Kern seiner Reiterei.

2) Lucian macrob. 11.

3) Plutarch Demetr. 30; Appian Syr. 55; Diodor XXI 1, 5. Nach Polyb. V 67, 7 scheint eine gemeinsame Beratung stattgefunden zu haben, an der auch Kassander teilnahm. Das Ganze ist keine neue Reichsteilung, sondern nur eine Verteilung der Provinzen des Antigonos. Was diesem nicht gehörte, kam auch nicht in Betracht.

4) Vgl. Diodor XIX 55, 7, wo er als der eigentliche Überwinder des Antigonos erscheint.

5) *Φρυγίας τῆς ἀνὰ τὸ μεσόγειον* Appian Syr. 55, was Droysen II 224 mißversteht. Mit Phrygien war wahrscheinlich Lykien und Pamphylien verbunden.

6) Appian Syr. 55 *Καππαδοκίας τῆς Σελευκίδος καλουμένης*. Appian sagt aber nicht, daß Seleukos es damals erhielt. Vielleicht hatte Seleukos es also schon vorher erobert, etwa im Jahre 302. Daß die Erwerbung Kappadokiens mit der Phrygiens und Syriens nicht gleichzustellen ist, geht jedenfalls aus Appians Worten hervor.

7) Plutarch Demetr. 31. Wilamowitz (Philol. Untersuch. IV 198) meint, ihm sei auch Karien und Lykien zugefallen. Aber Karien gehörte sicher dem Lysimachos

und nördlichen Küstenprovinzen Vorderasiens, Karien und Lydien, die griechischen Seestädte, Phrygien am Hellespont, ferner wahrscheinlich auch Paphlagonien und das nördliche Kappadokien¹, soweit es zum Reich gehörte, fiel dem Lysimachos zu. Ptolemäos war bei dieser Verteilung nicht zugegen und war auch nicht berücksichtigt, weil er am Siege keinen Anteil hatte. Als nun Seleukos in Syrien erschien, fand er den südlichen Teil, Cölesyrien, bereits von Ptolemäos besetzt, und schickte sich an, auch dieses Stück an sich zu nehmen. Ptolemäos aber bestand auf seinem Rechte, das er daran zu haben glaubte, und beschwerte sich, daß man ihn bei der Teilung übergangen habe. Mit Rücksicht auf seine Freundschaft zu Ptolemäos erklärte Seleukos, vorläufig auf Cölesyrien nicht bestehen zu wollen; die Entscheidung des Streites ward auf spätere Zeit vertagt².

§ 15³.

Während dies geschah, hatte sich Demetrios nach Ephesos begeben. Die Ephesier fürchteten, er werde den Tempelschatz der Artemis berauben; jedoch ihre Besorgnis ging nicht in Erfüllung; denn er zog bald weiter und fuhr unter Zurücklassung einer Besatzung nach Hellas hinüber. Ihm blieb noch der Besitz Griechenlands und einiger Seeplätze auf den Inseln und an der asiatischen Küste des ägäischen Meeres, vielleicht auch am Hellespont, ferner Tyros und Sidon und die Insel Kypros, wohin seine Mutter Stratonike mit dem Schatze sich aus Kilikien geflüchtet hatte³. Seine Flotte war noch unberührt und beherrschte das Meer.

und Lykien mit Pamphylien war, wie soeben Anm. 5 gesagt ist, wahrscheinlich mit Phrygien verbunden. Oben S. 197.

1) Es ist der Küstenstrich östlich vom Halys, an dem Amisos und Nachbarschaft lag. Daß diese Gegend, der spätere Pontus, dem Lysimachos zufiel, ergibt sich daraus, daß die pontischen Könige ihren Anfang mit dem Ende des Lysimachos gleich setzen, ebenso wie die bithynischen Fürsten. Syneellus p. 523. Daß, wie L. Müller (Die Münzen des Königs Lysimachos, S. 24. 88) aus Münzen schließt, Symnada in Großphrygien ihm gehört habe, ist sehr unsicher. Kotiaion, das ihm zugeschrieben wird, ist dem hellespontischen Phrygien zuzurechnen.

2) Diodor exc. XXI 1, 5. Die Streitfrage ist für uns nicht klar. Später behaupteten die Seleuciden, Seleukos habe durch Bewilligung des Königs nach dem Tode des Antigonos ganz Syrien erhalten. Die Ptolemäer hingegen sagten, bei Abschluß des Bündnisses habe sich Ptolemäos Cölesyrien ausbedungen. Polyb. V 67, 7.

3) Droysen II 2, 233 f.

4) Plutarch 30; Diodor exc. XXI 1, 4. Letzterer erzählt, Demetrios selbst habe seine Mutter nach Salamis auf Cypern gebracht. Das ist nicht unmöglich,

Er setzte in Griechenland seine Hoffnung zumeist auf Athen und machte sich auf den Weg dahin¹. Als er jedoch bei den Cykladen anlangte, kam ihm eine athenische Gesandtschaft entgegen, um ihn zu ersuchen, Athen nicht zu berühren; das Volk habe beschlossen, keinen der Könige mehr aufzunehmen. Deïdamia, die in Athen geblieben war, war mit gebührenden Ehren und Geleit nach Megara geschickt. Demetrios ertrug den Wandel seines Geschicks mit Ruhe und würdiger Fassung; aber das Verhalten der Athener, die er sich durch seine Wohlthaten zu Danke verpflichtet glaubte, erfüllte ihn mit heftigem Zorn und tiefer Bekümmernis. Trotzdem gab er den athenischen Gesandten eine gemäßigte Antwort; auf sein Verlangen lieferten ihm die Athener seine Schiffe aus, die er bei ihnen zurückgelassen hatte, darunter den Dreizehruderer. Er fuhr dann an den Isthmos, mußte es aber erleben, daß viele Städte namentlich des Peloponnes, seine Besatzungen verjagten und zu den Siegern übergingen. Es blieben ihm jedoch noch einige wichtige Plätze, wie Korinth, Megara und Chalkis auf Euböa. Bald darnach verließ er mit seiner Flotte Griechenland; die Verwaltung seiner Besitzungen übertrug er seinem Schwager Pyrrhos². Er ging nach dem thrakischen Chersones und bekriegte den Lysimachos, seinen besonderen Feind. Er that ihm manchen Schaden, bereicherte seine Soldaten durch Beute und brachte Heer und Flotte wieder in eine bessere Verfassung und zuversichtlichere Stimmung³. Es kam ihm sehr zustatten, daß sich die Verbindung der vier Könige sehr bald lockerte; sie hatten sich vereinigt, um die von Antigonos drohende Gefahr zubeseitigen⁴, im übrigen jedoch waren ihre Wünsche und Absichten

vereinigt sich aber nicht gut mit dem Berichte Plutarchs. Ich glaube daher, daß hier eine Ungenauigkeit des sehr stark kürzenden Excerptors vorliegt. Droysen II 2, 220f. nimmt an, daß Demetrios von Ephesos aus erst schnell nach Kilikien gefahren sei; er setzt ferner in diese Zeit zwei Geschichten Polyäns: die eine (IV 7, 2) sagt, daß Demetrios für die Fahrt nach Europa den Schiffen geheime, versiegelte Befehle mitgab; in der zweiten (IV 7, 4) wird erzählt, daß Diodoros, der Kommandant in Ephesos, während Demetrios mit der Flotte nach Karien fuhr, die Stadt dem Lysimachos verriet. Demetrios erfuhr es rechtzeitig, kehrte um, brachte den Verräter in seine Gewalt und behauptete Ephesos. Aber diese Geschichte würde eher in eine spätere Zeit passen. Übrigens ist dieser Diodoros, der bei Polyän auch kurz vorher (§ 3) erwähnt ist, gewiß nicht dasselbe, wie der von Polyän VI 49 genannte.

1) Plutarch Dem. 30f.

2) Plutarch Demetr. 31; Pyrrh. 4.

3) Einige Städte am Hellespont, z. B. Abydos, waren wahrscheinlich noch in seinem Besitz.

4) Diodor Fr. XXI 1, 2.

sehr verschieden, und jeder suchte möglichst viel zu gewinnen. Zuerst gab der Streit um Cölesyrien Anlaß zu einer Entfremdung zwischen Ptolemäos und Seleukos. Ptolemäos verbündete sich damals mit Lysimachos, den, wie es heißt, die anderen Könige etwas vernachlässigten¹, wie sie ihm denn auch gegen Demetrios keine Hilfe leisteten. Der Sohn und Erbe des Lysimachos, Agathokles, ehelichte Lysandra², eine Tochter des Ptolemäos. Lysimachos selbst vermählte sich mit einer zweiten Tochter desselben, der Arsinoë. Amastris verließ Sardes und den Hof des Lysimachos und ging nach Herakleia zurück, dessen Herrschaft ihr blieb. Sie legte bald darnach aus vier kleineren Orten die nach ihr benannte Stadt Amastris an³ und übergab später ihrem ältesten Sohne Klearchos die Herrschaft⁴.

Die enge Freundschaft des Ptolemäos und Lysimachos veranlaßte den Seleukos, sich mit Demetrios zu verbinden. Er warb zugleich um die Hand der Stratonike, der Tochter des Demetrios und der Phila. Demetrios kam mit seiner ganzen Flotte nach Syrien. Unterwegs landete er an mehreren Punkten der asiatischen Küste, namentlich auch in Kilikien. Hierdurch fühlte Pleistarchos sich beschwert und begab sich zu Seleukos⁵, um ihm vorzuwerfen, daß er sich mit dem gemeinsamen

1) Plutarch Demetr. 31. Vgl. Justin XV 4, 24.

2) Plutarch Demetr. 31 bezeugt, daß damals sowohl Agathokles wie Lysimachos jeder eine Tochter des Ptolemäos heirateten. nennt aber die Namen der Frauen nicht. Freilich meint man, daß Lysandra dieselbe sei, wie die gleichnamige Gemahlin des Alexander, des Sohnes des Kassander, die ebenfalls eine Tochter des Ptolemäos war (Droysen II 2, 256). Diese Annahme ist auch nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen; jedoch könnte Lysandra dann erst nach Alexanders Tode (294/3 v. Chr.) auf Agathokles übergegangen sein. Die Aussagen des Pausanias widersprechen sich: einmal (I 9, 6) setzt er die Ehe der Lysandra mit Agathokles erst nach dem Getenkriege (um 292 v. Chr.), gleich darnach (I 10, 3) sagt er, daß Lysimachos die Arsinoë geheiratet habe, als Agathokles von der Lysandra schon Kinder hatte; letzteres ist auf jeden Fall bedenklich und wohl ein Mißverständnis. Man muß entweder annehmen, daß die beiden Lysandren nicht dieselben sind und daß Ptolemäos zwei gleichnamige Töchter hatte, was ganz wohl denkbar ist, oder daß sie identisch sind und Agathokles zuerst im Jahre 300 eine andere, ungenannte Tochter des Ptolemäos heiratete, später die Lysandra. Ich ziehe erstere Möglichkeit vor, da am Zeugnis Plutarchs festzuhalten sein wird. Reufs, Hieronymos von Kardia p. 50 verwirft die Nachricht des Porphyrios (Eusebius chron. I 231) und deutet zugleich das Zeugnis Plutarchs um, um dem Pausanias zu genügen, der doch nicht sehr hoch zu achten ist.

3) Strabo XII 544: Es waren die Orte Sesamos, Kromna und Kytoros. Tios, die vierte, trennte sich bald wieder und blieb selbständig.

4) Plutarch Demetr. 31; Pausan. I 10, 3; Memnon p. 224b 30f.

5) Anders kann man Plutarch Demetr. 31 nicht verstehen.

Feinde verbinde. Währenddessen gelang es dem Demetrios, sich von der Küste aus, wo er gelandet war, der Schatzkammer in Kyinda zu bemächtigen; er fand hier noch 1200 Talente, die er auf die Flotte in Sicherheit brachte. Bei Rhosos¹ an der Südgrenze Kilikiens kam ihm Seleukos entgegen. Die Begegnung der beiden Fürsten war sehr freundschaftlich und vertraulich; sie bewirteten einander, Seleukos den Demetrios in seinem Zelt am Lande, Demetrios den Seleukos an Bord des Dreizehnruders; auch Phila war zugegen. Seleukos ging dann mit der Stratonike nach dem neu gegründeten Antiochien².

Ohne Zweifel wurden weitere Abmachungen zwischen den beiden getroffen³. Denn es geschah gewifs nach Verabredung mit Seleukos, dafs Demetrios nunmehr Kilikien besetzte. Pleistarchos, dem Lysimachos vielleicht zuhülfe kam⁴, ward verdrängt und begab sich zu Kassander, um dessen Hilfe anzurufen. Indes eine allgemeine Entzweiung ward verhütet; im Auftrage des Demetrios ging Phila zu Kassander, ihrem Bruder, um ihren Gemahl zu rechtfertigen. Auch Seleukos näherte sich wieder dem Ptolemäos, und durch seine Vermittelung ward auch zwischen diesem und Demetrios Freundschaft geschlossen. Ptolemäos versprach dem Demetrios seine Tochter Ptolemais zur Ehe; denn Demetrios zweite Gemahlin, Deïdamia, die nach Philas Abreise zu ihm kam, war inzwischen gestorben⁵. Man kann vermuten, dafs auch Kassander sich mit Demetrios versöhnte und dafs diesem zu seinen früher behaupteten Besitzungen hinzu auch Kilikien eingeräumt ward, dafs er sich aber verpflichten mußte, sich nicht weiter auszudehnen und keinen der übrigen Könige anzugreifen. Pyrrhos, sein Schwager, ging für ihn als Geisel nach Ägypten an den Hof des Ptolemäos⁶. Diese Er-

1) Die Hss. bei Plut. Dem. 32 haben ῥοσσός, was Lubinus verbessert hat.

2) Plutarch Demetr. 32. Antiochia ward im 12. Jahre des Seleukos, d. h. 301/300 v. Chr. also bald nach der Schlacht bei Ipsos gegründet (Eusebius II 116 Schöne). Also fand die Zusammenkunft bei Rhosos nachher statt.

3) Droysen II 2, 238.

4) Plutarch Demetr. 20 erwähnt eine Belagerung des kilikischen Soloi durch die Flotte des Demetrios, wobei Lysimachos den Belagerten zur Hilfe kam. Dies gehört vielleicht hierher: wenigstens wüßte ich nicht, in welche Zeit es sonst passen könnte.

5) Plutarch Demetr. 32.

6) Plutarch Demetr. 32; Pyrrh. 4. Die weitere Vermutung Droysens II 2, 239f., dafs Demetrios auf seine hellenischen Besitzungen Verzicht zu leisten versprochen habe, ist unwahrscheinlich und widerspricht den Thatsachen. Es giebt ferner eine Notiz (bei Eusebius II S. 118 Schöne, Syncellus S. 519, 19: 522, 15 Bonn.), wonach Ol. 121, 1 also 296/5 v. Chr. Demetrios Samarien erobert oder zerstört habe. Droysen vermutet, dafs Demetrios ganz Cölesyrien dem Ptolemäos

eignisse verteilen sich wahrscheinlich auf die Jahre von 301 bis 298 v. Chr. ¹.

§ 16 ².

Das gute Verhältnis zwischen Demetrios und Seleukos dauerte nicht lange. Es wird berichtet, daß dieser den Demetrios anging, ihm gegen eine Geldsumme Kilikien abzutreten, und als Demetrios das Verlangen ablehnte, noch dringender Sidon und Tyros forderte. Plutarch tadelt bei dieser Gelegenheit ³ die unersättliche Ländergier des Seleukos, dem sein weites Reich noch nicht genug gewesen sei. Die näheren Umstände dieser Verhandlungen sind nicht bekannt ⁴; jedenfalls wies Demetrios die Wünsche des Seleukos ab, verstärkte die Besatzungen seiner Städte und beschloß, mit Heer und Flotte nach Hellas zu gehen; denn während er sich in Kilikien nicht sicher fühlte, eröffnete sich ihm in Griechenland die Aussicht, sein früheres Unternehmen mit Glück wieder zu erneuern, da Kassander gestorben und in Makedonien und Hellas viele Veränderungen eingetreten waren. Es ist daher nötig, das wenige, was wir über die damaligen Zustände in Hellas wissen, hier zusammenzustellen

Nach der Schlacht bei Ipsos fiel eine Anzahl griechischer Gemeinden von Demetrios ab, im Peloponnes wie in Mittelgriechenland, wo Böotien wieder zu Kassander übergegangen zu sein scheint. Da um dieselbe Zeit Polyperchon, der im Peloponnes Besitzungen hatte, gestorben zu sein scheint, so fanden manche Städte Gelegenheit, sich selbständig zu machen, wie Athen, das nicht nur dem Demetrios, sondern

entrissen und daß deshalb Ptolemäus zum Frieden geneigt gewesen sei, wobei Demetrios sich vielleicht verpflichtet habe, in einer bestimmten Frist Cölesyrien oder Phönizien oder Cypern dem Ptolemäos zu überlassen. Auch das scheint mir unhaltbar zu sein. Lieber möchte ich an einen gemeinsamen Feldzug des Seleukos und Demetrios gegen Cölesyrien denken, wenn nur auf jene Nachricht des Eusebius Verlaß wäre. Mir scheint es sehr bedenklich, daß Plutarch von diesem Ereignisse, das doch den Demetrios selbst angeht, ganz schweigt, und ich verzichte vorläufig darauf, sie in die Geschichtserzählung einzureihen.

1) Mit Unrecht drängt Droysen alles ins Jahr 300 zusammen.

2) Droysen II 2, 240 f. Wertvolle Beiträge zur Geschichte dieser Zeit liefert U. v. Wilamowitz-Möllendorff, Philol. Untersuch. IV 198 f. 235 f.

3) Demetr. 32.

4) Man könnte vermuten, daß Demetrios damals schon die Absicht gehabt habe, nach Hellas zu gehen und daß Seleukos ihm dazu Geld angeboten habe gegen Abtretung von Kilikien oder Tyros und Sidon.

überhaupt allen Königen sich zu versagen beschloß¹. Um die Hellenen wieder zu unterwerfen, erschien (vielleicht im Jahre 301 oder 300 v. Chr.) Kassander und rückte auch in das Gebiet von Attika ein. Aber die Athener verbündeten sich mit den Aetolern, und ein ätolisches Heer, das im Felde erschien, nötigte den Kassander, Attika wieder zu räumen². Das Bündnis mit den Aetolern war vornehmlich durch den Athener Olympiodoros geschlossen; derselbe kam der Stadt Elateia in Phokis zuhülfe, die von Kassander belagert ward, und befreite sie³. Im Westen war durch die Vertreibung des Pyrrhos der Einfluß Kassanders in Epirus schon früher wieder hergestellt. Hier wird aus dieser Zeit von einem Angriff Kassanders auf das lang erstrebte Korkyra berichtet, das also nicht mehr in der Gewalt des Kleonymos war. Die Makedonier belagerten die Stadt zu Lande und zu Wasser; aber es kam Hilfe von Agathokles, dem Tyrannen von Syrakus, der um diese Zeit in Italien Krieg führte und von hier aus mit einem Teile seines Heeres nach Korkyra eilte. Die makedonische Flotte wurde besiegt und nach heftigem Kampfe in Brand gesteckt. Kassanders Heer war hierdurch und durch andere Umstände aufs äußerste niedergeschlagen; wenn Agathokles gleich angegriffen hätte, so meint man, würden die Makedonier vernichtet sein. Jedoch Agathokles, dem die Lage der Feinde nicht bekannt war, begnügte sich zu landen und ein Siegeszeichen aufzurichten⁴. Die makedonischen Truppen räumten Korkyra, und Stadt und Insel gingen in den Besitz des Agathokles über (etwa 299 oder 298 v. Chr.). Bald darnach starb Kassander im Jahre 297/6 v. Chr.⁵, und der Tod dieses kräftigen Fürsten war der Anfang neuer Verwickelungen in Griechenland und Makedonien. Er hinterließ drei Söhne, Philippos, Antipatros und Alexander, von denen der älteste, Philippos, ihm nachfolgte. Jedoch schon nach kurzer Zeit, 296 v.

1) Plutarch Demetr. 30.

2) Vielleicht durch einen Angriff auf Thessalien.

3) Pausan. I 26, 3; X 18, 7; 34, 3. An der ersten Stelle wird Elateia als von den Makedoniern abgefallen bezeichnet.

4) Diodor. ex. XXI 2. Es heißt da § 3 von Agathokles: *ἀγροήσας δὲ τὴν γεγενημένην προσαιγγελίαν καὶ τὴν ἐκπλήξιν τῶν ἀνθρώπων* u. s. w. Welche Nachricht das war, ist unbekannt. Vielleicht die Nachricht vom Tode Kassanders? Dann würde dies im Jahre 297 geschehen sein. Verwüstung der Inseln Korkyra und Ithaka durch Agathokles bei Plutarch de sera num. vind. c. 12 (p. 674, 1 Did.); regum et imp. apophth. p. 210, 31.

5) Er wird in dem Jahr, das als erstes seiner Nachfolger gerechnet wird, gestorben sein, Ol. 120, 4 = 297/6 v. Chr. Er starb an der Wassersucht (Paus. IX 7, 2) oder an einer zehrenden Krankheit (Euseb. I p. 231 Schöne).

Chr., starb dieser, ein kränklicher Jüngling, in Elateia in Phokis. Hierauf teilten sich seine jüngeren Brüder Antipater und Alexander die Herrschaft, beide noch kaum erwachsen; ihrer Mutter Thessalonike, der Tochter König Philipps, fiel neben ihnen ein bedeutender Einfluß zu ¹.

Einige, wenn auch dürftige Nachrichten, giebt es aus dieser Zeit über Athen, das damals immer noch die angesehenste Stadt in Hellas war. Nach der Niederlage des Demetrios verschwand der Einfluß seiner Freunde und Schmeichler, und die gemäßigten und unabhängigen Demokraten wie Olympiodoros, übernahmen die Führung. Hingegen jene, die Anhänger des Demetrios, namentlich Stratokies, hatten Angriffe zu dulden; wir haben noch das Verzeichnis der Sünden, das ihnen der Komiker Philippides vorhielt, ein Freund des Lysimachos, der nach der Schlacht bei Ipsos nach Athen gekommen war ². Die Athener waren damals mit Lysimachos befreundet, der ihnen mancherlei Gefälligkeiten und Wohlthaten erwies ³. Aber auch mit Kassander wurden Verbindungen angeknüpft; es geschah wahrscheinlich nach seinem Angriff auf Athen und vielleicht im Zusammenhange damit. In einer Inschrift aus dem Jahre 299 ⁴ wird eine an ihn geschickte Gesandtschaft erwähnt. Denn es ist leicht verständlich, daß die Niederlage des Demetrios und die Mißachtung, in die seine Anhänger gefallen waren, der demokratischen Partei überhaupt, aus der sie hervorgegangen waren, nachteilig war und den aristokratischen Gegnern, die zugleich die Freunde Kassanders waren, zugute kam. Es entstanden in Athen Parteiungen, in denen die Aristokraten die Oberhand behielten. Es wurden Verfassungsänderungen vorgenommen, einige Ämter abgeschafft und andere an deren Stelle gesetzt ⁵. In diesen Parteikämpfen kam Lachare sempor, ursprüng-

1) Porphyrios bei Euseb. I 231 (Schöne); Plutarch Pyrr. 6; Pausan. IX 7, 3. Elateia ist also damals wieder im Besitz der Makedonier. Philippos regierte nach Euseb. I p. 241 (im Verzeichnis der thessalischen Fürsten) nur 4 Monate.

2) Plutarch Demetr. 12: 26.

3) Vgl. das Ehrendekret für Philippides C. I. Att. II 314; Dittenberger, Sylloge I 143. Hier wird Befreiung oder Beförderung der bei Ipsos gefangenen Athener, ferner ein Getreidegeschenk von 10000 Medimnen erwähnt, das unter dem Archon Euktemon (299/8 v. Chr.) zur Verteilung kam.

4) C. I. Att. II 297; Dittenberger Nr. 136. Die Inschrift, dem Poseidippos zu Ehren gesetzt, ist aus der 2. Prytanie des Archon Euktemon (299/8 v. Chr.).

5) In der Anm. 4 angeführten Inschrift aus dem Jahre 299 werden an Stelle der *ταυτας* der *ἐξιστασιῆς* und die *τοιττάρχοι* erwähnt. Plutarch Demetr. 34. Mitteilungen des deutschen arch. Instituts zu Athen V 88; Wilamowitz, Philol. Unters. IV 201.

lich, wie es scheint, ein Demokrat, der sich nach einer Nachricht unter Beihilfe Kassanders zum Machthaber Athens machte¹ und eine Stellung einnahm etwa wie einst Demetrios von Phaleron. Freilich ist der Anfang seiner Tyrannis sehr schwer zu bestimmen: man hat einige Inschriften gefunden, aus denen hervorgeht, daß ganz wider den Brauch in der zweiten Hälfte der Amtsjahre 296/5 die attischen Beamten neu gewählt wurden. Darin hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit eine Wirkung der Tyrannis gesehen, deren Beginn von einer neuen Besetzung der wichtigeren Ämter begleitet war². Ihr Anfang würde demnach ins Jahr 296 zu setzen sein. Lachares wird uns als ein grausamer und harter Mann geschildert, der in Athen ein strenges Regiment führte, der also vermutlich seinen Gegnern keinen Raum ließ³.

Diese Zustände waren es, die den Demetrios nach Griechenland einluden. Er kam wahrscheinlich erst nach dem Tode Kassanders vielleicht auch nach dem Tode des Philippos, als in Makedonien die beiden Knaben herrschten, im Jahre 296 oder 295 v. Chr.⁴. Vor allem hoffte er, sich der Stadt Athen, die von einem unpopulären Tyrannen beherrscht ward, wieder zu bemächtigen⁵. Jedoch die große Flotte, mit der er nach Hellas hinüberkam, ging an der attischen Küste in einem Sturm zum großen Teil mit vielen Mannschaften zugrunde, und der Angriff auf Attika, den er trotzdem begann, hatte keinen Erfolg. Er ließ daher neue Schiffe kommen, ging einstweilen in den Peloponnes und begann Messene zu belagern, wobei er durch ein Katapultengeschoß im Gesicht ernstlich verwundet ward. Es scheint, daß er die Belagerung der sehr

1) Nach Plutarch Demetr. 33 ist die Tyrannis des Lachares aus dem Parteikampfe, der *στάσις* hervorgegangen, wie so oft. Nach Pausan. I 25, 7 war Lachares *προστάτης τοῦ δήμου*, Patron des Volks, also Demokrat. Kassander gewann ihn und veranlaßte ihn, die Tyrannis zu ergreifen.

2) So Wilamowitz, Philol. Unters. IV 237. Wilamowitz verwirft die Nachricht des Pausanias vom Anteil Kassanders an Lachares' Erhebung. Aber sie verträgt sich mit seiner Vermutung ganz wohl; denn es ist sehr wohl möglich, daß Lachares schon vor seiner Tyrannis thatsächlich zur Macht gelangt war. Unsere Kenntnisse sind zu dürftig, als daß wir, wenn nicht ein ausdrückliches Zeugnis entgegensteht, eine Nachricht und wäre sie auch von Pausanias, einer Vermutung zu Liebe verwerfen dürften.

3) Eine Charakteristik versucht Wilamowitz p. 199 f.

4) Droysen setzt die Fahrt des Demetrios ins Jahr 298 v. Chr. viel zu früh. Im wesentlichen das Richtige findet sich bei Wilamowitz, Philol. Untersuch. IV 199 ff.

5) Plutarch Demetr. 33.

festen Stadt aufhob¹; dagegen gewann er, nachdem seine Wunde geheilt war, mehrere der früher abgefallenen Städte wieder und ging nunmehr nach Attika zurück, um mit verstärkter Macht den Angriff gegen Athen zu erneuern. Seine Flotte nahm Aegina und Salamis², das Landheer eroberte Eleusis und Rhamnus und verheerte Attika; Athen und der Piräeus wurden eingeschlossen und hart belagert. Es scheint, daß der Piräeus sich anfangs von der Stadt Athen trennte und in Demetrios den Befreier von der Tyranis des Lachares begrüßte, ohne ihm freilich Aufnahme zu gewähren³. Lachares verteidigte sich mit Ausdauer; er ließ, um Geld zu gewinnen, die goldenen Schilde auf der Akropolis und das Gold von der Statue der Athene abnehmen⁴; es wurde Todesstrafe darauf gesetzt, wenn jemand von Ergebung und Frieden mit Demetrios rede. Aber die Einschließung war sehr streng. Als ein für Athen bestimmtes Getreideschiff dem Demetrios in die Hände fiel, ließ er, wie erzählt wird, den Schiffer sowohl wie den Handelsherrn aufhängen, so daß niemand mehr den Versuch wagte, der Stadt Lebensmittel zu bringen. Es entstand daher in Athen große Not und Mangel aller Art, so daß ein Scheffel Salz 40 Drachmen (31.44 Mk.), ein Scheffel Weizen 300 Drachmen (235.80 Mk.) galt⁵. Ein Hoffnungstrahl erschien den Athenern, als von Ptolemäos 150 Schiffe zur Hilfe bei Aegina erschienen. Aber Demetrios erhielt aus dem Peloponnes und von Kypros so großen Zuzug, daß er seine Flotte auf 300 Schiffe brachte und die Ägypter sich zurückziehen mußten. Jetzt gab Lachares die Verteidigung auf und entwich nach Bötien⁶, und nachdem, wie es scheint, der Piräeus schon vorher gefallen war⁷,

1) Man muß es daraus schließen, daß die Eroberung der Stadt nicht erwähnt wird.

2) Polyän IV 7, 5.

3) Polyän IV 7, 5 erzählt, Demetrios habe die Leute im Piräeus beredet, ihm Waffen für 1000 Mann zu geben, um sie von Lachares zu befreien, habe sie auch erhalten, dann aber die Belagerung begonnen. Selbstverständlich ist dabei, daß ihm der Piräeus ebenso wie Athen den Zutritt verwehrte.

4) Pausan. I 25, 7.

5) Man erzählt, daß der Hunger so groß war, daß sich ein Vater und Sohn um eine Maus stritten. Der Philosoph Epikur, der damals in Athen lebte, soll seinen Schülern die Bohnen in die Hand gezählt haben. Plutarch Demetr. 34.

6) Seine Flucht beschreibt Polyän III 7, 1. Nach Pausan. I 25, 7 ist er später von Räubern aus Koroneia erschlagen worden, doch stimmt das nicht mit Polyän a. a. O. § 2f.

7) Man darf vielleicht aus Pausan. I 25, 7 schließen, daß als Athen fiel, der Piräeus schon im Besitz des Demetrios war. Vgl. Wilamowitz, Philol. Unters. IV 201. Freilich ist der Schluss recht unsicher.

öffnete auch Athen seine Thore und schickte Gesandte an Demetrios, obwohl man nichts Gutes von ihm erwartete; aber die Not drängte (Frühjahr 294 v. Chr.)¹. Demetrios zog in die Stadt ein und ließ das Volk im Theater versammeln. Wie der Held einer Tragödie trat er auf die Bühne, die von seinen Bewaffneten erfüllt war. Aber die Furcht, die unter dem Volke herrschte, verschwand, als er seinen Mund öffnete. Er redete milde, berührte die Vergangenheit nur mit leichtem Tadel, schenkte dem hungernden Volke 100 000 Scheffel Weizen und setzte die alten demokratischen Ämter wieder ein. Des unverhofften Glückes froh überbot sich das Volk und die Redner in Danksagungen und Lob des Demetrios. Der Redner Dromokleides, einer seiner Anhänger, benutzte die Gelegenheit und stellte den Antrag, dem Könige Demetrios den Piräeus und Munichia zu übergeben². Es ward dem Antrage gemäß beschlossen, und Demetrios nahm sich selbst noch das Museion hinzu, den Hügel, der südlich der Akropolis gegenüber innerhalb der Mauern Athens gelegen war. Demetrios ließ ihn befestigen und mit einer Besatzung versehen und beherrschte somit Athen³.

Es ist wahrscheinlich, daß dieser Angriff des Demetrios den Verpflichtungen zuwider lief, die er vor kurzem eingegangen war. Der Friede war somit gebrochen, und die übrigen Könige sahen ihn als ihren Feind an. Ptolemäos schickte, wie schon erwähnt, den belagerten Athenern eine Flotte zur Hilfe, die freilich nichts ausrichtete. Gegen Demetrios war es ferner gerichtet, wenn Ptolemäos um diese Zeit dem Pyrrhos wieder auf den Thron von Epirus verhalf⁴. Die Verwandtschaft zwischen diesem und Demetrios war schon durch den Tod der Deïdamia gelöst, und am ägyptischen Hofe gab sich Pyrrhos ganz in die Gefolgschaft des Ptolemäos. Der junge Mann verstand es sehr wohl, wenn es Vorteil brachte, sich Mächtigeren angenehm zu machen. Er gewann das Wohlwollen des Ptolemäos durch seine männlichen Eigenschaften, Mut und Ausdauer, durch sein geregelteres und verständiges Leben das Herz der Berenike, die unter den Frauen des Ptolemäos weitaus die erste und mächtigste war. Er ward daher unter vielen Mitbewerbern zum Gemahl der Antigone erkoren, einer Tochter der Berenike aus ihrer früheren Ehe mit Philippos. Dann setzte er

1) Die Zeitbestimmung giebt Wilamowitz a. a. O. S. 237; sie wird durch C. I. Att. II 300 an die Hand gegeben und kann als sehr wahrscheinlich bezeichnet werden.

2) Ganz ähnlich wie früher im Jahre 303 Akrokorinth ihm von den Korinthern anvertraut war (oben S. 336). Wie derartiges geschah, sieht man hier.

3) Plutarch Demetr. 34; Pausan. I 25, 7.

4) Plutarch Pyrrh. 4 f.; Pausan. I 6, 8.

durch was das Ziel seiner Wünsche war; er ward mit Geld und Truppen ausgerüstet und nach Epirus geschickt, um den verlorenen Thron wieder einzunehmen (296 oder 295 v. Chr.)¹. Hier kam er vielen nicht unerwünscht, denen Neoptolemos ein drückender Herr war; um diesen nicht einem der anderen Könige in die Arme zu treiben, schloß er ein Abkommen mit ihm, und beide regierten gemeinsam. Bald jedoch regte sich das Mißtrauen zwischen ihnen, das von ihren Anhängern geschürt ward. Bei dem Opferfeste in Passaron, wo König und Volk alljährlich ihren Bund bei feierlichen Opfern unter Eidschwüren befestigten, wurde dem Pyrrhos mitgeteilt, daß Neoptolemos ihm zu vergiften vorhabe. Er beschloß hierauf, ihm zuvorzukommen und nachdem er sich der Zustimmung der mächtigsten Epiroten versichert hatte, lud er den Neoptolemos zu einem Schmause ein und ließ ihn niedermachen².

Er betrachtete sich als einen Schützling des Ptolemäos, nach dem er seinen Sohn benannte, den ihm Antigone gebar. Nach der Berenike nannte er eine von ihm an der epirotischen Küste angelegte Stadt Berenikis³. Bald aber suchte er seine Herrschaft auch von anderen Seiten zu stützen. Als Antigone starb, heiratete er die Tochter des Agathokles von Syrakus, Lanassa, die ihm der Vater mit prächtigem Geleit zuführte; sie brachte ihm Korkyra als Mitgift⁴. Seine alte Freundschaft mit den Illyriern befestigte er durch die Ehe mit der Birkenna, einer Tochter des Illyriers Bardylis; eine dritte Frau war die Tochter des Päonerfürsten Audoleon. Diese Völker, die früher meist von Makedonien abhängig gewesen waren, hatten jetzt an Pyrrhos einen Rückhalt, und die damalige Schwäche Makedoniens verschaffte diesem

1) Das Datum der Thronbesteigung giebt Vellejus I 14, 5, die Konsuln Q. Fabius V. und P. Decius IV, das ist nach älterer Gleichung Ol. 121, 1 (296/5), nach späterer Ol. 121, 2 (295/4). Wahrscheinlich ist die erste Gleichung anzunehmen und Pyrrhos etwa 296 nach Epirus zurückgekehrt.

2) Plutarch Pyrrh. 5, wo die Geschichte des Komplotts gegen Pyrrhos ausführlicher erzählt wird. Darnach überredete Gelon, ein Freund des Neoptolemos, den Myrtilos, einen Anhänger des Pyrrhos, diesen zu vergiften. Myrtilos ging anscheinend darauf ein, verriet es aber dem Pyrrhos. Dieser veranlafste, daß der Anschlag weiter gesponnen wurde, bis es soweit kam, daß Neoptolemos ganz sicher wurde und in vertrauten Kreisen davon zu reden anfing. Hierauf wurde der Schlag geführt

3) Plutarch Pyrrh. 6.

4) Plutarch Pyrrh. 9. Die Heirat mit der Lanassa muß bald nach dem Tode des Neoptolemos stattgefunden haben. Vgl. Diodor exc. XXI, 4, wo sich freilich für die Zeit nichts Genaueres ergibt. Ihr Sohn Alexandros begleitete den Pyrrhos schon nach Italien.

inen Einfluß, wie ihn die Herrscher von Epirus vorher noch nicht essen hatten.

Inzwischen hatte sich Demetrios von Athen in den Peloponnes egeben ¹ und einen Angriff auf Sparta unternommen, das früher mit ihm efreundet, sich jetzt wahrscheinlich mit Ptolemäos verbündet hatte. Der kkedämonische König Archidamos IV., Sohn des Eudamidas, trat ihm ei Mantinea entgegen, wurde aber geschlagen ². Demetrios drang in Lakonien ein; in einer zweiten Schlacht vor Sparta selbst wurden die akedämonier aufs neue besiegt und verloren 200 Tote und 500 Geangene. Sparta war auch jetzt nur notdürftig befestigt ³ und schien ie Eroberung nahe, als Demetrios durch die Nachrichten aus dem Osten in der weiteren Verfolgung dieses Unternehmens unterbrochen ard. Die anderen Könige hatten seine Besitzungen angegriffen und robert; zuerst Lysimachos die Städte in Asien ⁴; dann hatte sich Ptoemäos ganz Kypros angeeignet; nur Salamis, wo die Mutter und die nder des Demetrios sich befanden, leistete noch Widerstand und ard belagert ⁵. Endlich Seleukos hatte sich Kilikiens bemächtigt ⁶. nter diesen Umständen verließ Demetrios Lakonien ⁷. Er verzichtete arauf, im Osten seinen Besitz zu retten, sondern wandte sich Makenien zu, wohin er jetzt eingeladen wurde. Es bot sich ihm Gelegenheit, den makedonischen Thron selbst zu gewinnen.

1) Ob in diese Zeit die von Athenäus X 415a erwähnte Belagerung von Argos durch Demetrios gehört, ist zweifelhaft; denn vielleicht liegt eine Verwechslung mit Theben vor. Unten S. 369, Anm. 5.

2) Plutarch Demetr. 35; Agis 3. Eine Kriegslist des Demetrios, wobei er am Lykaion (Lyrkeion liest der neueste Herausgeber Melber) die Lakedämonier durch einen Waldbrand vertrieb, berichtet Polyän IV 7, 9. Schwerlich ist es statthaft, diese Anekdote, so wie es Droysen II 2, 257 thut, mit der Geschichte zu verweben.

3) Vgl. Pausan. I 13, 6; VII 8, 5.

4) Vielleicht gehört in diese Zeit der von Polyän V 19 und Frontin strat. III 3, 7 erzählte Eroberung von Ephesos. Der Strateg des Lysimachos, Lykos, erwarb darnach Ephesos durch Verrat des Archipiraten Andron (*Mandron* Frontin), durch den Soldaten des Lysimachos anscheinend als Gefangene in die Akropolis geschafft wurden. Der Befehlshaber der Demetrischen Besatzung, Aenetos, ward hierauf festgenommen und die Stadt erobert.

5) Plutarch Demetr. 35.

6) Das ist nicht ausdrücklich überliefert, ergibt sich aber aus den späteren Ereignissen. Droysen II 2, 228 f.

7) Polyän IV 7, 10 erzählt von der Verfolgung durch die Spartiaten, der sich Demetrios dadurch entzog, dafs er eine Anzahl Wagen seines Trosses an einer Wegenge anzünden liefs. Auch diese Erzählung ist mit Vorsicht aufzunehmen. Jedenfalls kann sie nicht ohne weiteres in unsere sehr lückenhafte Überlieferung eingereiht werden.

Die beiden Brüder Antipater und Alexander, denen nach Philipps Tode die Herrschaft in Makedonien zufiel, gerieten mit einander in Streit. Der ältere, Antipater, beschwerte sich, daß seine Mutter Thessalonike bei der Teilung des Reiches den jüngeren begünstigt habe ¹; er liefs sie töten und vertrieb den Bruder. Damit begann ein Bruderkrieg, der das Ende des kassandriscchen Hauses herbeiführte. Antipater fand eine Stütze an Lysimachos, dessen Tochter er heiratete; Alexander, der mit Lysandra, der Tochter des Ptolemäos von Ägypten, vermählt war, rief Pyrrhos und Demetrios zur Hilfe. Beide waren bereit zu kommen; jedoch Demetrios war damals noch durch die peloponnesischen Angelegenheiten beschäftigt; dagegen Pyrrhos war sogleich zur Hand. Als Preis mußten ihm die makedonischen Grenzgebiete Tymphäa und Parauäa, ferner Ambrakia, Akarnanien und die Amphilocher abgetreten werden, die er sogleich in Besitz nahm. Es gelang ihm, den Antipater erheblich einzuschränken und Alexander auf dem Throne zu befestigen ². Jedoch rückte jetzt auch Demetrios heran, den Alexander nunmehr dringend fernzuhalten wünschte. Lysimachos war damals mit anderen Dingen beschäftigt ³ und konnte nicht eingreifen. Da auch er den Demetrios, seinen erbitterten Feind, nicht sich in Makedonien festsetzen lassen wollte, so bemühte er sich, den Frieden unter den Brüdern wieder herzustellen und suchte zuerst den Pyrrhos dafür zu gewinnen; man erzählt, er habe ihm einen gefälschten Brief angeblich von Ptolemäos aus Ägypten zugehen lassen, worin ihm dieser riet, mit Antipater Frieden zu machen, der ihm dafür 300 Talente zahlen werde. Obwohl Pyrrhos die Fälschung sogleich erkannte, so verstand er sich doch zum Frieden mit Lysimachos und Antipater; er vollzog zwar nicht den Eid ⁴, aber die Feindseligkeiten hörten doch auf. Auch Antipater ward von Lysimachos bestimmt, sich lieber mit seinem Bruder zu vertragen, als Demetrios, dem Feind ihres Hauses in Makedonien Eintritt zu gewähren, und die Aussöhnung ward in der That eingeleitet ⁵. So kam Demetrios sehr ungelegen; Alexander fürchtete ihn mehr als jeden anderen, und mit Recht, da Demetrios

1) Antipater als der ältere beanspruchte vielleicht Makedonien allein für sich, während Thessalonike eine Teilung vornahm.

2) Plutarch Demetr. 36; Pyrrh. 6; Justin XVI 1; Pausanias IX 7, 3; Euseb. chron. I p. 231.

3) Vielleicht mit der Unterwerfung der kleinasiatischen Städte. Droysen meint, schon damals habe der Krieg mit den Geten begonnen.

4) Plutarch Pyrrh. 6. Es unterblieb, weil beim Opfer ein Prodigium geschah und der Seher den Pyrrhos warnte.

5) Justin XVI 1, 7.

entschlossen war, diese Gelegenheit zu benutzen und sich Makedoniens zu bemächtigen. Doch kam er ihm mit seinem Heere bis Dion im südlichen Makedonien entgegen, begrüßte ihn mit erheuchelter Herzlichkeit und erklärte ihm zugleich, seine Einnischung sei nicht mehr nötig. Die beiden Fürsten betrachteten sich mit großem Mißtrauen; als Demetrios zum Gastmahl ging, zu dem ihn Alexander eingeladen, ward ihm mitgeteilt, daß ein Anschlag auf sein Leben geplant sei; er sah sich vor, verließ die Gesellschaft frühzeitig und machte sich am nächsten Tage auf den Rückweg. Alexander gab ihm das Geleit bis Thessalien, wo sie in Larisa einander nochmals bewirteten; auch hier trachtete jeder dem andern nach dem Leben und suchte die Gelegenheit abzugewinnen. Demetrios war der glücklichere und ließ den Alexander, als er bei ihm zu Gaste war, beim Austritt aus dem Festsaal unvermutet erschlagen ¹ (293 v. Chr.).

Das Heer Alexanders befürchtete zunächst einen Angriff des Demetrios: aber dieser gedachte vielmehr die Truppen des beseitigten Widersachers für sich zu gewinnen und bat am nächsten Morgen um eine Zusammenkunft, wo er sich verteidigen könne. Das versammelte makedonische Heer nahm ihn gut auf. Er brauchte sich nicht lange zu rechtfertigen: da Antipater, der Muttermörder, allgemein verhaßt war, so rief man den Demetrios zum König aus. Schon Kassander war durch sein Verhalten gegen das Haus Alexanders des Großen vielen verhaßt gewesen, und diese Stimmung kam jetzt seinen Söhnen gegenüber zur Geltung. Für die Erhebung des Demetrios wirkte außerdem seine Ehe mit Phila, der Tochter des allverehrten Antipater; der älteste Sohn, den er von ihr hatte, Antigonos, begleitete ihn damals schon ². So zog Demetrios als König in Makedonien ein. Auch der Teil, den Antipater und Lysimachos noch behauptet hatten, fiel ihm zu; denn Lysimachos ward damals in Feindseligkeiten mit den Geten verwickelt und mußte einen Krieg mit Demetrios vermeiden; Antipater räumte daher Makedonien gänzlich und begab sich zum Lysimachos ³.

1) Plutarch Demetr. 36, eine für Demetrios verhältnismäßig günstige Erzählung. Justin XVI 1, 8 sagt, Demetrios habe den Alexander beseitigt, weil dieser in Begriff gestanden habe, sich mit seinem Bruder auszusöhnen. Vgl. Diodor XXI, 7. Pausan. IX 7, 3 hat ein Versehen begangen, wenn er sagt, daß Alexander durch Demetrios den Antipater beseitigt habe. Vgl. Pausan. I 10, 1.

2) Plutarch Demetr. 37; Pyrrh. 7; Justin XVI 1. 9f. Bei letzterem erscheinen diese Erwägungen als Rede des Demetrios.

3) Justin XVI 1, 19; Euseb. chron. I p. 231. In diese Zeit gehört vielleicht die Notiz des Pausanias I 10, 2 über eine von Lysimachos bei Amphipolis er-

Die Erwerbung Makedoniens hatte zur Folge, daß dem Demetrios auch Thessalien zufiel. Da er zugleich den größten Teil des Peloponnes, außerdem Athen, Megara und Euböa besaß, so war das ganze Reich Kassanders auf ihn übergegangen; er vereinigte damit die Seeherrschaft und den Besitz der Inseln des ägäischen Meeres. Freilich waren gleichzeitig seine Besitzungen in Asien fast gänzlich verloren; auch Salamis auf Kypros war von Ptolemäos erobert, der die Mutter des Demetrios, Eurydike, und seine Kinder ehrenvoll und mit Geschenken entlassen hatte¹. Demetrios ließ Asien zunächst außer Acht und bemühte sich, seine Macht in Griechenland zu erweitern und zu befestigen. Dabei hatte er vornehmlich an Pyrrhos und Lysimachos eifrige und aufmerksame Gegner; beiden wäre es verderblich gewesen, wenn er zu mächtig geworden wäre.

In der nächsten Zeit scheint sich Demetrios in Makedonien und Thessalien aufgehalten zu haben, wo ja seine Stellung der Befestigung noch dringend bedurfte. In diese Zeit mag auch die Gründung von Demetrias fallen, die nahe beim alten Iolkos in der Landschaft Magnesia aus mehreren kleinen Orten zusammengelegt ward² und bald einer der wichtigsten Plätze Griechenlands wurde. Sein erstes Unternehmen von Makedonien aus war gegen die Böoter gerichtet, die sich zuerst unterwarfen³ und unter gemäßigten Bedingungen mit ihm Frieden machten. Da ihnen aber der Lakedämonier Kleonymos von Sparta zu Hilfe kam, faßten die Böoter wieder Mut und sagten sich von Demetrios los, wobei namentlich ein einflußreicher Bürger von Thespiä, Pisis, mitwirkte. Als aber Demetrios sein Belagerungsgerät an Theben heranzuführen, verzichtete Kleonymos auf Widerstand; er verließ Theben, und die Böoter mußten sich ergeben⁴. Auch diesmal übte Demetrios Nachsicht, nament-

littene Niederlage, die Wilamowitz a. a. O. S. 245 ins Jahr 287 setzen will. S. unten S. 375 Anm. 1.

1) Plutarch Demetr. 38.

2) Strabo IX 436.

3) Hierauf bezieht sich nach Wilamowitz phil. Unters. 203 eine Notiz Polyäns IV 7, 11 über eine Überrumpelung der Böoter, denen Demetrios nach Orchomenos den Krieg ansagen läßt und dann am nächsten Tage schon bei Chäroneia steht. Droysen (II 2, 259) bezieht dies auf eine etwas frühere Zeit, auf den Hinweg nach Makedonien. Es geht mit dieser Nachricht, wie mit andern polyänischen, sie läßt sich überhaupt nicht bestimmen einreihen und ist nicht verläßlich. Der Angriff auf Böotien scheint nicht über Chäroneia gegangen zu sein, zumal da es zweifelhaft ist, ob Phokis und die Thermopylen in der Gewalt des Demetrios waren. Für ihn war der Angriff am leichtesten über Chalkis auf Euböa.

4) Man meint, daß bei dieser Gelegenheit Laehares, der frühere attische Tyrann, aus Theben entslüpfte und zu Lysimachos ging, wie Polyän III 7, 2 erzählt. Vgl. aber oben S. 360 Anm. 6.

lich dem Pisis von Thespiä erwies er seine Achtung und machte ihn zum Polemarchen seiner Stadt; aber die böotischen Städte erhielten jetzt Besatzungen, mußten viel Geld zahlen und ein königlicher Epimelet oder Harmost, Hieronymos von Kardia, der Historiker, ward über sie gesetzt ¹ (292 oder 291 v. Chr.).

Um diese Zeit begab es sich, daß Lysimachos bei einem Feldzuge gegen die Geten vom Getenfürsten Dromichätes mit seinem Heere gefangen genommen wurde. Dieses Ereignis wird oft erwähnt ², democh wissen wir nur wenig davon, da die Schriftsteller von Ursache und Umständen schweigen und es lieber zum Ausgangspunkte für ihre Betrachtungen gewählt haben. Lysimachos beherrschte seit längerer Zeit ganz Thrakien bis an die Donau, mit Einschluss der griechischen Küstenstädte ³, von denen zuletzt Kallatis ihm noch Widerstand geleistet hatte; auch die südliche Pontusküste bis etwa nach Trapezus hin war in seinem Besitz. Von Kämpfen mit den Odrysen (oben S. 286) wird in dieser Zeit nichts berichtet; es scheint, daß Lysimachos, der eine odrysische Frau hatte, diesen Stamm und ihre Fürsten völlig gewonnen hatte. Jetzt sehen wir ihn bemüht, seine Herrschaft über die Donau hinaus auszudehnen; er geriet dadurch mit den Geten ⁴ in Krieg, die wahrscheinlich mit ihren unter Lysimachos Herrschaft lebenden thrakischen Stammesgenossen in vielfacher Verbindung standen ⁵. Schon zur Zeit, als Demetrios Makedonien besetzte,

1) Plutarch Demetr. 39; Diodor exc. XXI 9.

2) Diodor exc. XXI 11 f.; Strabo VII 302. 305; Pausan. I 9, 6, wo einiges Verkehrte, manches Beachtenswerte ist. Außerdem Memnon p. 224 b 42; Polyän VII 25; Plutarch de sanit. 1 p. 151, 21; de sera num. vind. 11 p. 672, 7; apophthegm. p. 219, 37; Suidas s. *ἀναδρομή, Δρομικαίτης*. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde III 140 f.

3) Die Meinung Droysens, daß er die griechischen Pontusstädte Apollonia, Kallatis und Nachbarn nie recht unterworfen habe, ist sehr unwahrscheinlich. Kallatis wurde wahrscheinlich vor 305 bezwungen (Diodor XX 25); im Jahre 302 ist Lysimachos, wie die Ereignisse zeigen, im Besitz dieser Städte (Diodor XX 112 2).

4) Die Geten sind Thraker und so werden sie in den Berichten über diesen Krieg meist genannt (z. B. Plutarch Demetr. 52). Bei Suidas (s. *ἀναδρομή* und *Δρομικαίτης*) heißt Dromichätes sogar Odryse.

5) Ich erinnere daran, daß auch Alexander es nötig fand, bei der Unterwerfung der Thraker (335 v. Chr.) auch den Geten einen, wenn auch kurzen Besuch, abzustatten. Man kann sich vorstellen, daß aufständische Thraker gelegentlich von den Geten unterstützt wurden. Nicht unmöglich ist ferner, daß Lysimachos auch die griechischen Städte am Nordufer des Pontus bedrohte. In welchen Zusammenhang die von Tzetzes aus Diodor (XXI 13) angeführte Notiz gehört, die von Nermodigestos handelt, einem Freunde des Päoners Audoleon, der im Bette des Flusses

lag Lysimachos mit dem Getenkönig Dromichätes in Krieg¹; er hatte einige Stücke des getischen Gebietes an sich gebracht und muß sich im Besitz des Überganges über die Donau befunden haben. Im Verlaufe des Krieges glückte es den Geten, den Sohn des Lysimachos, Agathokles, gefangen zu nehmen; sie schickten ihn aber zurück in der Hoffnung, das ihnen entrissene wieder zu erlangen; denn, so heißt es, sie hofften nicht auf Sieg, da die mächtigsten Könige fast alle sich zusammengethan hatten und den Lysimachos unterstützten². Aber Lysimachos setzte den Krieg weiter fort, ging mit seinem Heere über die Donau und drang in das heutige Bessarabien ein. Hier geriet er in eine Gegend, wo er keine Lebensmittel und namentlich kein Wasser mehr fand³. Die Geten unter Dromichätes umschwärmten sein Heer und schnitten ihm, wie es scheint, die Verbindung mit der Donau ab. Die Truppen gerieten in die äußerste Not; man riet dem König, seine Person zu retten; aber er lehnte es ab, das Heer zu verlassen, und mußte sich mit allen dem Dromichätes gefangen ergeben⁴. Dieser nahm ihn freundlich und mit aller Ehrerbietung auf und führte ihn mit seinen Kindern in eine benachbarte Stadt⁵. Die Geten wollten anfangs nach Kriegsrecht mit dem Gefangenen verfahren; aber Dromichätes bestimmte sie, ihn gegen Rückgabe der ihnen genommenen Ortschaften freizulassen. Er führte aus, daß, wenn Lysimachos getötet werde, an seine Stelle ein anderer, vielleicht mächtigerer und ihnen viel gefährlicherer treten werde. Es ist wahrscheinlich, daß der Gete über den politischen Zustand der griechischen Welt genügend unterrichtet war und mit diesen Worten auf Demetrios hindeutete. Seine Meinung drang durch, und Lysimachos ward mit dem Diadem geschmückt und freigelassen. Vorher lud Dromichätes ihn und sein Gefolge zu einem großen Gastmahl, wo Makedonier und Geten, jede Nation für sich und

Sargantios vergrabene Schätze dem Lysimachos oder einem andern Dynasten Thrakiens verrät, weiß ich nicht. Vgl. Dio Cassius LXVIII 14, 3.

1) Justin XVI 1, 19.

2) Diodor exe. XXI 11. Was das bedeuten soll, ist nicht ganz klar; es bezieht sich wohl auf das Bündnis mit Seleukos und Ptolemäos. Vgl. Pausan. I 9, 6.

3) Die sogen. *Γειῶν ἐρημία*. Strabo VII 302. Nach Polyän VII 25 ist er durch einen Überläufer, den Thraker Seuthes, betrogen worden. Wenn nun Diodor exe. XXI 10 hierher ziehen darf, so scheint es, daß Lysimachos sein Heer nicht mehr in der Hand hatte.

4) Es ist dabei wohl möglich, daß ein Teil vom Heere des Lysimachos schon vorher gefangen war. Pausanias I 9, 6 spricht von Niederlagen des Lysimachos und berichtet, daß Agathokles die Kapitulation vermittelt habe. Da er jedoch manches verwirrt, so ist auch dies nicht als sicher anzusehen.

5) Diodor XXI 12, wo die Stadt *Ἰλλε* genannt wird.

nach ihrer Gewohnheit, bewirtet ward. Lysimachos gelobte den Geten Freundschaft und versprach, ihnen das Land nördlich von der Donau zurückzuerstatten und dem Dromichätes seine Tochter zur Ehe zu geben ¹. Zur Bürgschaft blieben wahrscheinlich eine Anzahl vornehmer Gefangenen eine Zeit lang bei den Geten zurück ². Lysimachos kehrte also, wenn auch nicht ohne Verlust, so doch ohne stärkere Erschütterung seiner Macht, aus der Gefangenschaft zurück.

Die Nachricht von der Gefangennahme des Lysimachos veranlafste den Demetrios, nach Norden zu eilen in der Hoffnung, Thrakien von Verteidigern entblößt zu finden; in Griechenland blieb sein Sohn Antigonos zurück ³. Jedoch kaum hatte er sich auf den Weg gemacht, als sich die Bööter von ihm lossagten, und da er zugleich erfuhr, daß Lysimachos wieder freigelassen sei, so kehrte er eilends und voll Zorn über den neuen Abfall wieder um. Als er ankam, waren die Bööter schon von Antigonos in einer Schlacht besiegt, und es blieb nur noch übrig, Theben zu belagern. Jedoch erstanden ihm in den Aetolern neue Feinde; früher waren diese ihm befreundet, jetzt, wo er auch Makedonien beherrschte, verbündeten sie sich mit Pyrrhos gegen ihn. Pyrrhos fiel plündernd in Thessalien ein und kam bis zu den Thermopylen ⁴, als aber Demetrios herankam, zog er wieder ab. Dieser liefs 10 000 Hopliten und 1000 Reiter in Thessalien zurück und begab sich dann wieder nach Theben, wo inzwischen Antigonos die Belagerung weiter geführt hatte. Die Belagerungsmaschinen traten in Thätigkeit; namentlich wurde eine große Helepolis gebaut, die nur langsam und mit vieler Arbeit vorwärts gebracht wurde, so daß sie für zwei Stadien (370 Meter) zwei Monate brauchte ⁵.

1) Diodor exc. XXI 12, 3f.; Pausan. I 9, 6. Bei Diodor wird das Gastmahl beschrieben. Die Makedonier aßen mit ihrem kostbaren Tafelgerät, das Dromichätes erbeutet hatte, die Geten einfach nach ihrer Weise. Dieses, die Einfachheit der siegreichen Barbaren, der Luxus der besiegten Makedonier, ferner der Edelmut des Dromichätes und die Ländergier des Lysimachos sind dann oft der Gegenstand moralischer Betrachtung und rhetorischer Phrasen geworden.

2) Dazu gehörte Klearch, der Herrscher von Herakleia, der erst später freikam. Memnon p. 224 b 42. Ob die große Menge des Heeres auch freigelassen ward, wird nicht gesagt; ich halte es für wahrscheinlich; vermutlich mußte Lösegeld bezahlt werden.

3) Plutarch Demetr. 39. Man darf wohl annehmen, daß Demetrios, als er die Nachricht erhielt, in Griechenland war.

4) Plutarch Demetr. 40; Pyrrh. 7.

5) Plutarch Demetr. 40. Athenäus X 415 a erzählt, daß auch bei der Belagerung von Argos die Helepolis nur mühsam habe herangebracht werden

Die Böoter verteidigten sich mannhaft, und bei den häufigen Kämpfen verlor Demetrios viele Leute¹, er selbst wurde am Halse schwer verwundet; aber er harrte aus, bis Theben fiel und er Unheil drohend in die erschreckte Stadt einzog. Doch gingen die schlimmsten Befürchtungen der Thebaner nicht in Erfüllung; nur die Häupter der Gegner und die Urheber des Abfalls, dreizehn oder vierzehn an der Zahl², wurden hingerichtet, einige andere verbannt. Im übrigen begnügte sich Demetrios, die Unterthänigkeit Böotiens wieder herzustellen.

Bald darnach ergab sich eine Gelegenheit, dem Pyrrhos Abbruch zu thun. Pyrrhos ward von seiner Gemahlin Lanassa verlassen, da sie gegenüber seinen anderen Frauen sich vernachlässigt glaubte. Sie zog sich auf ihre Beszung Korkyra zurück und da sie sich aufs neue mit einem Könige zu vermählen wünschte, so rief sie den Demetrios herbei. Dieser kam (290 v. Chr.) mit einer Flotte nach Korkyra und verband sich mit Lanassa; auf Korkyra liefs er eine Besatzung zurück; zugleich scheint er auch Leukas in Besitz genommen zu haben³. Die Ehe mit Lanassa brachte zugleich eine engere Verbindung des Demetrios mit Agathokles von Syrakus, der früher mit den Gegnern, mit Ptolemäos und Pyrrhos befreundet gewesen war⁴. Agathokles sandte etwas später zum Abschlufs des Bündnisses seinen gleichnamigen Sohn und Erben zu Demetrios, und dieser nahm den jungen Fürsten mit hohen Ehren auf; als er nach Sicilien zurückkehrte, gab er ihm einen seiner Freunde, den Oxythemis, mit, um dem syrakusischen Herrscher den Bundeseid abzunehmen⁵; dieser hatte zugleich den Auftrag, die sicilischen Verhältnisse zu erkunden. Man sieht daraus, dafs Demetrios

können Es wäre denkbar, dafs hier eine Verwechslung mit Theben vorläge. Oben S. 363.

1) Plutarch Demetr. 40 erzählt, dafs Antigonos seinem Vater Vorstellungen machte, weil er die Leute ohne Not opfere, dafs jedoch Demetrios ihn abwies.

2) 13 zählt Plutarch Demetr. 40; 14 Diodor exc. XXI 14, 2.

3) Plutarch Pyrrh. 10; Athen. VI 253 b.

4) Agathokles hatte die Theoxena, Tochter des Ptolemäos geheiratet. Droysen II 2, 287 Anm. meint, dafs er sich jetzt von Ägypten abgewandt habe und bringt damit die Heimsendung der Theoxena mit ihren Kindern, die kurz vor Agathokles' Tode (289) geschah, in Verbindung. Justin jedoch, der dies erzählt (XXIII 2, 6), sagt, dafs Theoxena heimgesandt sei, um sie in Sicherheit zu bringen und enthält nichts, was die Droysensche Vermutung bestätigen könnte.

5) Diodor exc. XXI 15. Dieser Oxythemis, Sohn des Hippostratos, wird als Freund des Demetrios auch von Athen. VI 253 a; XIV 614 f erwähnt; ein Ehrendekret der Athener für ihn ist im C. I. Att. II 243; Dittenberger syll. 128. Er wurde von Antigonos Gonatas hingerichtet. Athen. XIII 578 b.

auch den Westen nicht außer Acht liefs, und es fehlte ihm dort bei seiner grofsen Seemacht sicherlich nicht an Verbindungen ¹.

Von Korkyra und Leukas ging damals Demetrios nach Athen und ward hier wie ein Gott als Vorläufer der Demeter empfangen, deren Fest, die eleusinischen Mysterien ², nahe bevorstand. Ein ithyphallisches Gedicht, das noch erhalten ist, wurde ihm zu Ehren gesungen. Darin wird er als Gott, als Sohn des Poseidon und der Aphrodite gefeiert; auf ihn allein hoffen die Athener, während sich alle übrigen Götter abgewandt haben oder schlafen; er ist nicht von Holz oder Stein, sondern lebendig und gegenwärtig. Darum erflehen sie Frieden; oder er möge doch einen Ödipus senden, der die ätolische Sphinx, die alle zu verschlingen drohe, von ihrem Felsen hinabstürze ³. Es war die Zeit der Pythien ⁴; aber die Aetoler hatten Delphi in Besitz, hielten die Pässe dorthin besetzt und schlossen den Demetrios und seine Bundesgenossen von der Versammlung aus. Da hielt Demetrios selbst in Athen die Pythien ab und erklärte diese Stadt, wo der Apollo Patroos heimisch sei, für den rechten Ort der Festfeier. Wahrscheinlich mußten sich auch seine Bundesgenossen hierzu in Athen versammeln. Später ging Demetrios nach Makedonien zurück. Die Bitte der Athener, dafs

1) Hier möge die Nachricht Strabos V 232 Platz finden, dafs Demetrios den Römern gefangene Seeräuber aus Antium mit einigen mahnenden Worten zusandte. Rom muß also eine befreundete Stadt gewesen sein. Freilich kann das, was Demetrios den Römern schrieb, nicht richtig überliefert sein; denn das *στρατηγεῖν τῆς Ἰταλίας*, was er ihnen zuschreibt, paßt erst auf die Zeit nach dem Pyrrhoskriege. An der Thatsache selbst braucht nicht gezweifelt zu werden; es war eine den Römern erwiesene Artigkeit, die ganz der Sitte der Zeit entspricht (Dittenberger syll. 138; Polyän, Strateg. VI 49). Über etwaige Pläne des Demetrios im Westen läfst sich viel sagen (Wilamowitz, Philol. Untersuch. 203 Anm.); wir wissen nichts davon. Zunächst kam wohl Sicilien in Betracht.

2) Die im attischen Monate Boëdromion (September) gefeiert wurden.

3) Demochar. Fr. 4, Duris Fr. 30 bei Athen. VI 253 b. Den Feldzug nach Korkyra, von wo Demetrios nach Athen ging, habe ich nach dem Vorgange von Bergk (Poët. lyr. III 1314) und Wilamowitz (Philol. Unters. IV 241) hier eingefügt. Früher, so auch Droysen II 2, 191, wurde er ins Jahr 303 gesetzt, aber dort ist nichts davon überliefert und die im Ithyphallos vorausgesetzte Feindschaft mit den Ätolern paßt nicht in diese Zeit, ebenso wenig wie das 23. Buch des Duris, aus dem das Gedicht stammt, was alles Wilamowitz treffend bemerkt hat. Dafs die Fahrt nach Korkyra nicht in dem epirotischen Feldzug von 289 verwebt werden kann, wie es bei Droysen II 2, 284 geschieht, hat derselbe mit Recht bemerkt. Droysen mutet in der That dem Demetrios viel zu. Freilich sind auch durch diese Anordnung nicht gerade alle Bedenken ausgeschlossen; aber ich wüßte doch keinen bessern Zusammenhang als den von Bergk hergestellten.

4) Sie fielen in den zweiten attischen Monat (Metageitnion = August).

er den Frieden herstellen möge, konnte Demetrios nicht erfüllen; im nächsten Jahre entbrannte der Krieg gegen die Aetoler und Pyrrhos mit voller Kraft. Die Besitznahme Korkyras durch Demetrios¹, die Behauptung einiger Teile Makedoniens durch Pyrrhos waren genügender Anlaß; dazu kam die Nachbarschaft und die unersättliche Kriegslust beider Fürsten.

Im Jahre 289 fiel Demetrios in Aetolien ein, schlug die Aetoler und verwüstete das Land. Während er selbst weiter gegen Epirus zog, liefs er seinen Strategen Pantauchos mit einem ansehnlichen Teile des Heeres in Aetolien zurück. Pyrrhos zog dem Demetrios entgegen, aber die beiden Heere gingen an einander vorbei und verfehlten sich. Während Demetrios in Epirus verwüstend einfiel, stiefs Pyrrhos in Aetolien auf Pantauchos, und es kam zu einer hitzigen Schlacht. Pantauchos, einer der besten Strategen des Demetrios, der wegen seiner Stärke und Tapferkeit berühmt war, forderte seinen Gegner zum Zweikampf heraus; aber Pyrrhos überwand ihn und warf ihn zu Boden, so dafs er nur durch seine Freunde dem Tode entrissen ward. Dieser Sieg des Pyrrhos entschied auch die Schlacht; die Epiroten brachten den Makedoniern eine verlustreiche Niederlage bei und nahmen ihrer 5000 gefangen. Diese Schlacht that dem Ansehen des Demetrios im eigenen Volke grofsen Schaden; dagegen Pyrrhos ward bei seiner Rückkehr nicht nur in Epirus gefeiert und mit dem Beinamen Adler begrüfst, sondern erwarb sich auch die Bewunderung der Makedonier. Wenn man die beiden Fürsten verglich, so fiel alles zugunsten des Pyrrhos aus. Er genoß schon damals als Feldherr viel Ansehen; er beschäftigte sich auch theoretisch mit militärischen Dingen und hat auch darüber geschrieben. Dabei hatte er viele persönliche Vorzüge, war gegen seine Freunde erkenntlich, nicht empfindlich und konnte ein freies Wort ertragen. Er erschien als das wahre Abbild Alexanders, dem er allein an Kraft, Mut und Geschick nahe zu kommen schien, während die übrigen Feldherren den grofsen König nur im äufseren, wie Schauspieler auf der Bühne, nachahmten⁴, wie es

1) Vielleicht griff Pyrrhos Korkyra an; Pausan. I 12, 1 erwähnt die Hilfe, die ihm die Tarentiner im Kriege gegen Korkyra leisteten.

2) Er ist wohl schwerlich derselbe, wie der aus dem Jahre 327 unter den Trierarchen der indischen Flotte erwähnte Pantauchos, Sohn des Nikolaos aus Aloros (Arrian Ind. 18, 6). Unmöglich ist es freilich nicht. Pantauchos würde dann fast ein Siebziger gewesen sein und die Leistung des Pyrrhos würde weniger grofs sein.

3) Plutarch Demetr. 41 f.; Pyrrh. 7 f.

4) Plutarch Demetr. 41; Pyrrh. 8.

besonders Demetrios that, der es liebte, sich mit auserwähltem Prunk zu umgeben. Er war auf das prächtigste gekleidet, vom Hut bis zu den Schuhen hinab war alles aus den kostbarsten Stoffen und reich geschmückt. Er liefs sich einen Mantel weben, auf dem die Welt und der gestirnte Himmel dargestellt war; aber das prachtvolle Stück blieb unvollendet liegen, und keiner seiner Nachfolger mochte es tragen¹. Vor allem aber beschwerte man sich, dafs Demetrios so wenig zugänglich sei. Er fühlte sich nur im Kriege wohl; im Kriege hatte er auch über die Menschen eine gröfsere Autorität². Dagegen für die Geschäfte des Friedens, für Gericht und Verwaltung, hatte er keinen Sinn. Er liefs die Gesandtschaften lange warten, eine athenische zwei Jahre lang³. Bittschriften liefs er, zur grofsen Erbitterung der Leute, unbeachtet. Einmal ward er, wie erzählt wird, auf der Strafsse von einer alten Frau dringend und wiederholt um Gehör gebeten. Er wies sie ab, da er keine Zeit habe; worauf die Frau ihm erwiderte, „dann sei auch nicht König“, und der König betroffen ihr und den andern Bittstellern nunmehr sein Ohr lieh. Er besafs überhaupt nicht die Zuneigung und das Vertrauen seiner Unterthanen, denen er doch bei seinen endlosen Kriegen grofse Opfer zumutete, und schliefslich erschütterte der Sieg des Pyrrhos auch den Glauben an seine kriegerische Überlegenheit.

Die Folgen zeigten sich, als er bald nachher in Pella in eine gefährliche Krankheit fiel. Pyrrhos benutzte es zu einem Einbruch in Makedonien, wobei er ohne Widerstand zu finden beinahe bis Edessa kam und fast das ganze Land gewonnen hätte; viele Makedonier gingen zu ihm über und begleiteten ihn. Sobald er konnte, raffte sich Demetrios auf; es gelang seinen Freunden, rasch eine grofse Streitmacht aufzubringen, der Pyrrhos nicht gewachsen war, da er weniger zur Schlacht als zum Plündern gekommen war. Er kehrte daher vor Demetrios eilig um und verlor unterwegs einen Teil seines Heeres⁵. Pyrrhos mit seinen Epiroten allein war dem Demetrios noch nicht gewachsen. Aber Demetrios hielt es doch für nötig, mit ihm Frieden zu schliefsen, um sich von seinen Angriffen zu befreien. Man darf annehmen, dafs

1) Duris Fr. 31 (Athen. XII 535 e); Plutarch Demetr. 41. Plutarch schöpft aus Duris.

2) Plutarch Demetr. 41.

3) Nicht übel vermutet Schorn, Gesch. Griechenl. 20, dafs diese Gesandtschaft um die Befreiung von der Besatzung bitten sollte, und dafs Demetrios nicht darauf eingehen wollte und daher nicht antwortete. Vgl. unten S. 377.

4) Plutarch Demetr. 42.

5) Plutarch Pyrrh. 10; Demetr. 42.

dem Pyrrhos die ihm von Alexander abgetretenen Bezirke auch durch Demetrios eingeräumt wurden¹. Wahrscheinlich ward gleichzeitig auch mit den Aetolern Friede geschlossen.

Demetrios wollte sich durch diesen Frieden frei machen für die größeren Absichten, die er gefasst hatte². Er wollte sein väterliches Reich in Asien zurückgewinnen, nachdem er in Europa sein Ziel, die Herrschaft über Makedonien, erreicht hatte. Er begann für sein neues Unternehmen die gewaltigsten Rüstungen: er brachte ein Heer von 98 000 Mann zu Fuß und 12 000 Reitern zusammen³ und liefs auf seinen Werften im Piräeus Korinth, Chalkis und bei Pella 500 Kriegsschiffe bauen, darunter solche von nie vorher gekannter Gröfse, Fünfzehnruderer und Sechzehnruderer, Schiffe, die mit ihrer Gröfse auch Brauchbarkeit und Beweglichkeit verbanden. Diese gewaltigen Rüstungen erregten das Staunen der Zeitgenossen und die Besorgnis der Fürsten, die sich in das asiatische Gebiet des Antigonos geteilt hatten, des Ptolemäos, Seleukos und Lysimachos. Auf's neue thaten sie sich zu einem Bunde gegen Demetrios zusammen und bewogen auch den Pyrrhos, den Vertrag mit Demetrios zu brechen und sich ihnen anzuschließen. Sie stellten ihm vor, dafs Demetrios nur deshalb mit ihm Frieden gemacht habe, um Zeit für Rüstungen zu gewinnen, die auch ihm später Gefahr bringen würden; er möge daher nicht dem Demetrios Gelegenheit geben, seine Absichten auf Asien auszuführen. Sie erinnerten ihn endlich an den kürzlichen Verlust Korkyras⁴. Pyrrhos gab diesen Vorstellungen nach und gesellte sich den Gegnern des Demetrios zu. Im Jahre 287 ward dieser, ehe er mit seinen Rüstungen fertig war, von allen

1) Droysen II 2, 287. Droysens weitere Vermutungen, dafs Demetrios dem Pyrrhos den Westen überlassen habe, während er für sich den Osten nahm, sind ganz haltlos. Abgesehen davon, dafs eine solche Teilung einer Welt, die keiner von beiden besafs, überhaupt schwer denkbar ist, hatte Pyrrhos im Westen gar keine Aussichten, so lange der Westen selbst ihn nicht einlud.

2) Plutarch Demetr. 42.

3) Diese ganze Zahl ist nicht als ein stehendes Heer aufzufassen, das Demetrios unterhielt, sondern als die Summe der Truppen, auf die er bei Beginn des Feldzuges rechnete. Ein großer Teil davon, z. B. das makedonische Aufgebot, sollte erst beim Beginne des Feldzuges versammelt werden.

4) Plutarch Demetr. 44; Pyrrh. 10; Justin XVI 2. Wahrscheinlich ward Pyrrhos auch darauf aufmerksam gemacht, dafs er sich durch Festhalten am Vertrage mit Demetrios zu dessen Verbündeten machen und die Folgen davon zu tragen haben werde. Es gab gewifs noch andere Mitglieder des epirotischen Fürstenhauses, die auf den Thron in Epirus Anspruch machten und im Lande Anhang hatten. Die Verbündeten waren wohl auch ohne Pyrrhos entschlossen, den Demetrios anzugreifen.

Seiten angegriffen. Eine Flotte des Ptolemäos erschien an der Küste von Hellas, während Lysimachos von Thrakien her in Makedonien einrückte¹. In Griechenland ließ Demetrios seinen Sohn Antigonos zur Verteidigung zurück; er selbst ging, um Makedonien zu schützen, dem Lysimachos entgegen². Während er aber mit diesem beschäftigt war, benutzte Pyrrhos die Gelegenheit, von Westen her in Makedonien einzudringen. Er kam bis Beroia, besetzte es und unterwarf von hier die Landschaft. Als dies im Heer des Demetrios bekannt ward, ward es von allgemeiner Unruhe ergriffen. Man schmähete den König, und alles wollte fort, angeblich, um nachhause zu gehen, in Wahrheit zum Lysimachos. Demetrios hielt es für geraten, seine Leute aus dessen Nähe zu entfernen und sich gegen Pyrrhos zu wenden, der als Fremder für die Makedonier weniger gefährlich sein werde. Aber er täuschte sich; das Volk wollte sich vor allem seiner entledigen und einen andern zum König setzen; seine schlechte Regierung und unersättliche Kriegslust hatte das Land erschöpft und ermüdet. Als er dem Pyrrhos gegenüber lagerte, liefen die Makedonier zuerst einzeln, dann in Menge zu diesem über und boten ihm die Führung an³. Pyrrhos selbst unterstützte durch seine Sendlinge diese Bewegung. Zuletzt ging man zum Demetrios und riet ihm, sich zu entfernen und an seine Rettung zu denken; denn die Makedonier seien seiner Herrschaft satt. Er wechselte sein Kleid und verschwand unbemerkt, nach siebenjähriger Regierung⁴. Während die Soldaten sein Zelt plünderten und sich um die Beute stritten, erschien Pyrrhos, nahm Lager und Heer in Besitz und wurde bald darnach von den Makedoniern zum König ausgerufen⁵. Auch Lysimachos kam jetzt herbei und verlangte seinen Anteil; Pyrrhos, der sich der Makedonier weniger sicher fühlte, verständigte sich

1) Pausan. I 10, 2 erwähnt ein, wie es scheint, siegreiches Treffen des Demetrios bei Amphipolis, das Wilamowitz (Phil. Unters. IV 245) hierher zieht, das aber besser wohl ins Jahr 294/3 gehört (oben S. 365 Anm. 3). Polyän IV 12, 2 erzählt, Lysimachos habe Amphipolis durch den Verrat des Kommandanten Andragathos gewonnen, den er gleich darnach getötet habe. Ob diese Geschichte, die keineswegs mit der des Pausanias zusammenfällt, hierher gehört, ist sehr zweifelhaft. Man kann sie auch später einfügen, und sie wird von Polyän erzählt, dem es auf Personen, Ort und Zeit nicht genau ankommt.

2) Plutarch Demetr. 44; Pyrrh. 11. Man kann daraus schliessen, daß Demetrios zur Zeit des Angriffs in Hellas war.

3) Sie legten sich Eichenlaub an, wie die Soldaten des Pyrrhos es trugen (Plutarch Pyrrh. 11). Es war also die Jahreszeit, in der die Eichen belaubt sind.

4) Plutarch Demetr. 44. Die Chronographen geben ihm in der makedonischen Reihe 6, in der thessalischen 6½ Jahre. Die 7 Jahre waren nicht voll.

5) Plutarch Demetr. 44; Pyrrh. 11.

mit ihm, und das Land ward unter die beiden Fürsten geteilt: den an Thrakien grenzenden kleineren Teil¹ erhielt Lysimachos, das Übrige Pyrrhos. Bald aber machte Antipater, der Sohn Kassanders, Schwiegersohn des Lysimachos, seine älteren Ansprüche geltend und verlangte wahrscheinlich den lysimachischen Anteil für sich. Lysimachos liefs ihn daher töten und seine Tochter Eurydike, die ihres Mannes Rechte vertrat, in Gewahrsam nehmen².

Demetrios entfloh nach Kasandreia; sein Weib Phila nahm sich in Verzweiflung über sein Unglück durch Gift das Leben³. Aber wenn auch Makedonien verloren war, so behauptete er doch noch Thesalien und seine andern hellenischen Besitzungen. Dorthin begab er sich und versammelte seine Strategen und Getreuen um sich; er erschien in seinen Städten zunächst ohne königliche Insignien und ohne den Pomp, der ihn sonst zu umgeben pflegte, wie ein vom Unglück schwer Betroffener; so sah man ihn in Theben. Da er aber wieder eine ansehnliche Macht um sich versammelte und namentlich seine Flotte ihm verblieben war, so erhob er sich zu neuen Hoffnungen.

Indes wirkte seine Niederlage in Makedonien stark auf seine Stellung in Hellas zurück. Auch die Hellenen hatten seine Herrschaft schwer empfinden müssen; ob der allgemeine Bund noch bestand, ist sehr zweifelhaft, und jedenfalls war die Freiheit der Städte stark beschränkt. Überall hatte Demetrios Besatzungen; er war der Gebieter, dem in allen wichtigeren Dingen die Entscheidung zufiel, auch in den Städten, die dem Rechte nach autonom waren, wie Athen, wo alles von ihm abhing. Die Hilflosigkeit und Ohnmacht der Athener spricht sich nirgendwo deutlicher und unverhüllter aus als in jenen ithyphallischen Versen, mit denen er im Jahre 290 bei seiner Rückkehr von Korkyra und Leukas begrüfst ward (oben S. 371). Und doch kann man nicht sagen, daß die Athener mißhandelt worden seien; Demetrios, der wie sein Sohn Antigonos zuweilen in Athen weilte, that den Athenern Gutes; er gestattete im Jahre 292 seinen Feinden, den im Jahre 307/6 verbannten Oligarchen, die Rückkehr⁴ und erlaubte etwas später auch seinem

1) Pausan. I 10, 2. Vielleicht gehörte auch Amphipolis dazu. Polyän IV 12, 2. Über Antipaters Tod vgl. unten S. 397 Anm. 2.

2) Plutarch Pyrrh. 12; Justin XVI 2, 4. Diodor exc. XXI 7 giebt die irrige Nachricht, daß Antipater schon durch Demetrios umgebracht sei. Wilamowitz, Phil. Unters. IV 192 Anm.

3) Plutarch Demetr. 45.

4) Bei dieser Gelegenheit kehrte auch der Redner Deinarchos zurück, unter Vermittlung, wie es scheint, des Theophrast. Dionys. de Dinarcho 3 und 9. Es war

persönlichen Gegner Demochares zurückzukehren¹. Aber die Hauptsache, die Befreiung von der Besatzung, konnten die Athener nicht erlangen, obwohl sie sich, wie es scheint, lebhaft darum bemühten². Im übrigen Hellas hatte Theben eine Besatzung und als eroberte Stadt keine Autonomie, sondern war wahrscheinlich einem Epimeleten des Demetrios untergeordnet. Vielfach gilt wohl das Gleiche von den peloponnesischen Städten, von denen mehrere von Soldaten beherrscht wurden, die zugleich Tyrannen waren. Einige Nachrichten haben wir ferner über Eretria aus dieser Zeit³, aus denen hervorgeht, daß auch diese Stadt nicht frei war und eine ihr aufgezwungene oligarchische Verfassung hatte. Ihr einflußreichster Bürger war der Philosoph Menedemos, ein Mann, der das Vertrauen des Demetrios genoß; Antigonos nannte sich seinen Schüler. Der Stadt war eine jährliche Abgabe von 200 Talenten auferlegt, die auf Menedems Bitten auf 150 ermäßigt wurden, immer noch eine sehr schwere Belastung⁴. Menedem war überhaupt bei Demetrios im Dienste seiner Vaterstadt thätig; namentlich wird seine Gesandtschaft um oder für Oropos hervorgehoben, das damals mit dem Heiligtum des Amphiaraios den Eretriern überlassen zu sein scheint. Er geriet übrigens in den Verdacht, daß er seine Stadt dem Ptolemäos in die Hände spielen wollte, wußte sich aber ebenso kräftig wie wirksam zu rechtfertigen. Wie Eretria jährlich einen schweren Tribut zahlen mußte, so mußten vermutlich auch die übrigen Bundesgenossen oder Unterthanen des Demetrios zur Bestreitung seiner Kriege und Rüstungen Geld, Mannschaften und Schiffe stellen⁵. Wirklich frei und unabhängig waren außer den Aetolern

unter dem Archon Philippos, 15 Jahre nach der Verbannung. Diesen Archon muß man also ins Jahr 292/1 setzen.

1) Unter dem Archon Diokles nach dem Ehrendekret des Laches bei Westermann Biogr. 292; Plutarch Mor. II p. 1037, 33 Didot. Den Archon Diokles setzt man jetzt gleich 290/89 v. Chr. Wilamowitz philol. Unters. IV 241.

2) Plutarch Demetr. 42 sagt, daß Demetrios eine athenische Gesandtschaft zwei Jahre lang auf Antwort warten liefs. Schorn, Gesch. Griechenl. S. 20 vermutet, daß diese Gesandtschaft um die Befreiung von der Besatzung bat, die Demetrios zugesagt habe, und daß Demetrios keine Antwort geben wollte. Unger hat aus dieser Notiz geschlossen, daß Demetrios seit 290 nicht in Athen war, vielleicht mit Recht; aber die Gesandtschaft kann auch in die Jahre vor 290 fallen.

3) Diogen. La. II 140f.

4) Zur Zeit der attischen Herrschaft zahlten die Eretrier den Athenern seit 425 jährlich 15 Talente, früher noch weniger.

5) Ich erinnere an die Auflage von 250 Talenten, die den Athenern oder nach andern den Thessalern gemacht wurde. Plut. Demetr. 27.

wohl nur die Lakedämonier, mit denen Demetrios Frieden geschlossen zu haben scheint¹, vielleicht auch Messene. Das übrige Hellas war bedrückt und in einem Zustande, in dem es jeden Befreier willkommen heißen mußte.

Als die Fürsten sich gegen Demetrios verbanden, zogen sie ohne Zweifel auch die Hellenen in Rechnung. Im Jahre 287 erschien die Flotte des Ptolemäos, um Griechenland zum Abfall zu bringen². Doch scheint sie nichts Erhebliches ausgerichtet zu haben, wenigstens ist nichts davon bekannt. Als nun aber Demetrios aus Makedonien vertrieben dorthin kam, sah er sich doch genötigt, einige Erleichterungen eintreten zu lassen; den Thebanern wurde die Verwaltung ihres Gemeinwesens zurückgegeben³. Vermutlich hofften auch die Athener von den fremden Truppen erlöst zu werden; allein es scheint, daß Demetrios sich nicht dazu verstehen konnte; daher sagten sich die Athener unter der Führung einiger patriotischer Männer⁴, unter denen auch Demochares war, von Demetrios los und griffen zu den Waffen, sicherlich nicht ohne Unterstützung des Ptolemäos und Lysimachos. Sie wählten den Olympiodor, einen schon früher bewährten Mann (oben S. 357) zum Strategen; die Bürgerschaft, jung und alt, alles was Waffen tragen konnte, ward gegen die Besatzung im Museion aufgeboten. Aber auch von dieser traten einzelne Führer und Truppenteile zu den Athenern über⁶. Ein Ausfall der Besatzung ward zurückgeschlagen und das Museion eingeschlossen und erobert⁷. Somit war die Stadt Athen befreit; die früher dem Antigonos und Demetrios erwiesenen überschwenglichen Ehren

1) Plutarch Demetr. 42 erwähnt einen lakedämonischen Gesandten bei Demetrios.

2) Plutarch Demetr. 44.

3) Plutarch c. 46.

4) Nach der Erzählung Plutarchs c. 46 fielen die Athener ab, als Demetrios schon wieder neue Kräfte gesammelt hatte und also schon eine Zeit lang sich in Griechenland aufgehalten hatte. Also ist der Abfall nicht, wie Wilamowitz u. a. annehmen, gleich nach dem Sturze des Demetrios in Makedonien erfolgt. Es ist auch sehr wahrscheinlich, daß die Athener zunächst warteten, ob nicht Demetrios aus eigenem Antriebe ihnen die Besatzung nehmen werde.

5) Pausanias (I 25, 2; 26; 29, 13) ist der einzige, der über diese Vorgänge berichtet. Wichtige Erläuterungen und Ergänzungen liefern die attischen Inschriften.

6) Wir wissen aus einer Inschrift des Jahres 281/0, daß Strombichos, der mit Spintharos zusammen die Besatzung befehligt zu haben scheint, zu den Athenern überging. C. I. Att. 317 f.; Dittenberger syll. I No. 144 f.

7) Der erste, der die Mauer überstieg, war nach Pausanias Leokritos, Sohn des Protarchos.

wurden abgeschafft¹. Jedoch der Piräeus, Eleusis und die übrigen Kastelle Attikas waren noch von Demetrios besetzt. Die Athener beeilten sich, die Befreiung der Stadt allen ihren auswärtigen Freunden, namentlich dem Ptolemäos und Lysimachos zu melden und um weitere Unterstützung zu bitten, die nicht ausblieb²; inzwischen bereiteten sie sich zum Kriege vor und da sie den Demetrios mächtiger sahen, als sie erwartet hatten, riefen sie den Pyrrhos zur Hilfe³.

Demetrios muß während des Abfalls der Athener entfernt gewesen sein; er kam jetzt mit bedeutender Macht herbei und begann Athen kräftig zu belagern. Damals sandten die Athener einen angesehenen Bürger, den akademischen Philosophen Krates, den Nachfolger und Freund Polemons, zu Demetrios hinaus, und Krates, der wohl mit Demetrios persönlich befreundet war, überredete ihn mit Erfolg, die Belagerung aufzuheben. Die Gesandtschaft fiel mit dem Anrücken des Pyrrhos zusammen, der den Hellenen wider Demetrios zuhilfe kam. Es ist

1) Plutarch Demetr. 46 sagt, daß Diphilos der Priester der Soteren aus den Eponymen entfernt und wiederum, wie früher, Archonten gewählt worden seien, was mit dem oben S. 316 Anm. 1 erwähnten Irrtum zusammenhängt.

2) Das Ehrendekret für Demochares erzählt von diesem, daß er die Ausgaben eingeschränkt habe und als Gesandter zu Lysimachos und seinem Schwiegersohn Antipater (der also damals noch lebte) gegangen sei, ferner die Gesandtschaft an Ptolemäos, auf die Phädros ging, beantragt habe. Lysimachos gab erst 30, dann 100 Talente, Ptolemäos 50, Antipater 20. Ferner gehört hierher die Inschrift für den Bosporaner Spartokos, der zur Befreiung der Stadt glückwünscht und 15000 Scheffel Weizen geschickt hat; diese ist vom letzten Gamelion (des 7. attischen Monats) des Archon Diotimos. Auch der König Audoleon von Pönien bezeugte seine Teilnahme und schickte 7500 Scheffel Weizen. Das darüber ausgestellte Ehrendekret ist ebenfalls aus dem Jahre des Archon Diotimos, vom 26. des Skirophorion, des zwölften attischen Monats. Da nun nach der von Usener, Unger und Wilamowitz vertretenen Meinung Diotimos der Archon des Jahres 287/6 ist, so muß danach die Erhebung der Athener in die ersten Monate dieses Archonten, also etwa Juli oder August des Jahres 287 fallen. Wilamowitz, Phil. Unters. IV 246f.

3) Plutarch erwähnt im Demetr. 46 nur die Gesandtschaft des Krates, im Pyrrh. 12 nur die Hilfe des Pyrrhos. Beides fällt so ziemlich zusammen; wenigstens ist es sehr wahrscheinlich, daß das Nahen des Pyrrhos auch dem Krates bekannt war und seine Bemühungen unterstützte. Denn es versteht sich wohl von selbst, daß Demetrios nicht bloß den Ratschlägen des Philosophen nachgab, wie auch Wilamowitz, Phil. Unters. IV 208 ausführt, der hier mit den modernen Historikern, gegen die er sich nachdrücklich wendet, im wesentlichen übereinstimmt. Er weist darauf hin, daß Krates nach Diogen. La. IV 32 *λόγους πρεσβευτικούς* schrieb und vermutet, daß hierin auch diese Gesandtschaft vorkam. Wohl möglich: es war wohl die bei dieser Gelegenheit an Demetrios wirklich oder angeblich gehaltene Rede; eine solche Rede darf aber nicht mit einem Bericht verwechselt werden.

möglich, daß Pyrrhos sich an den Unterhandlungen zwischen Demetrios und Krates beteiligte und in das Abkommen mit einbegriffen war; jedenfalls räumte Demetrios das Feld. Pyrrhos besuchte Athen und opferte auf der Akropolis der Stadtgöttin, während sein Heer draußen blieb; noch am selbigen Tage verließ er die Stadt wieder. Die Ehren, die ihm die Athener erweisen wollten, lehnte er ab; er soll ihnen geraten haben, in Zukunft überhaupt keinen der Könige mehr in ihre Thore einzulassen¹. Mit Demetrios schloß er einen Vertrag; es ist wohl möglich, daß jener ihm Makedonien überließ und damit den Frieden erkaufte. Denn Demetrios versuchte jetzt, seinen alten Plan zur Ausführung zu bringen und Asien anzugreifen. Er sammelte seine Flotte und fuhr mit 11 000 Mann, Fußvolk und Reiterei, hinüber, um dem Lysimachos Karien und Lydien zu entreißen. Als er bei Milet landete, empfing ihn Eurydike, die Tochter Antipaters, die von ihrem Gemahl Ptolemaios verstossen worden war. Sie hatte ihre schon früher dem Demetrios verlobte Tochter Ptolemaïs bei sich und gab sie ihm hier zur Gemahlin. Das Unternehmen des Demetrios hatte guten Erfolg; eine Anzahl von Städten trat teils freiwillig, teils gezwungen auf seine Seite, und selbst Sardes wurde genommen; einige Strategen des Lysimachos gingen mit ihren Truppen und Geldern zu ihm über. Dann aber erschien Agathokles, Lysimachos' Sohn, mit Heeresmacht zur Hilfe und vereitelte die Eroberung der beiden Provinzen. Demetrios zog weiter nach Phrygien, der Provinz des Seleukos. Er hatte die Absicht, durch Armenien Medien und die oberen Satrapien zu erreichen und sich hier festzusetzen. Agathokles folgte ihm unter zahlreichen Gefechten, in denen der Vorteil aufseiten des Demetrios war. Jedoch ward diesem die Verpflegung dergestalt erschwert, daß sein Heer große Not litt. Dazu kam, daß die Soldaten mit seiner Absicht, nach Armenien und weiter zu ziehen, durchaus nicht einverstanden waren. Durch ein Versehen ferner gingen beim Übergang über den Fluß Lykos eine Menge Leute zugrunde²; zum Hunger gesellten sich Krankheiten; Demetrios verlor im ganzen 8000 Mann, mußte seine Absicht aufgeben und mit dem Rest der Truppen umkehren. Er zog über den Tauros nach Tarsos. Um dem Seleukos keinen Anlaß zu Klagen zu geben, wollte er das

1) Was die Athener selbst früher nach der Schlacht bei Ipsos beschlossen hatten.

2) Plut. Demetr. 46. Diesen Übergang beschreibt auch Polyän IV 7, 12, bei dem keine Spur davon ist, daß es sich um einen opferreichen Fehler handelt, sondern der Übergang eher als ein rechtes Kunststück erscheint. Der Lykos ist ein Nebenfluß des Mäander, an dem das spätere Laodikeia lag (Strabo XII 578).

Land verschonen; aber es war unmöglich, da seine Soldaten sich im äufsersten Mangel befanden und Agathokles die Übergänge über den Tauros befestigte, so daß Demetrios nicht wieder zurückkonnte. Er schrieb daher an Seleukos, beklagte sein Geschick, schilderte seine Not und rief das Mitleid seines ehemaligen Verbündeten an. In der That befahl Seleukos seinen Strategen, dem Demetrios und seinem Heere alles Erforderliche zu gewähren. Jedoch ward er bald anderen Sinnes. Patrokles, sein alter bewährter Ratgeber und Gehilfe, traf bei ihm ein¹ und stellte ihm vor, wie gefährlich die Anwesenheit eines Mannes wie Demetrios in seinem Reiche werden könne. Demetrios war kein Flüchtling wie andere, sondern ein König und Feldherr von großem Namen, der früher mit seinem Vater und später allein diese Gegenden besessen hatte und stets die Wiederherstellung seiner Herrschaft mit allen Mitteln erstrebte, ein verwegener, gewaltsamer Mann, den kein Vertrag band. So beschloß Seleukos, ihn nicht bei sich zu dulden und ging mit großer Heeresmacht nach Kilikien. Demetrios zog sich vor der Übermacht in die festesten Teile des Tauros zurück; er befand sich in der übelsten Lage und bat den Seleukos, ihm zu gestatten, die Herrschaft über einen der unabhängigen Barbarenstämme zu erwerben und dort in Ruhe sein Leben zu beschließen, oder ihn doch während des Winters zu ernähren und nicht nackt und von allem entblößt auszutreiben und seinen Feinden preiszugeben². Seleukos war bereit, ihm in Kataonien, der südöstlichen Landschaft Kappadokiens, Winterquartiere für zwei Monate zu gewähren, wenn er die vornehmsten seiner Freunde als Geiseln stellen wolle; zugleich befestigte er die Pässe nach Syrien. Aber auf solche Bedingungen wollte sich Demetrios nicht einlassen und griff zu den Waffen. Er verheerte das Land und errang bei den Gefechten mit Seleukos' Truppen Vorteile; einmal schlug er den Angriff der Sichelwagen ab; schließlich vertrieb er die, welche mit der Befestigung der Pässe beschäftigt waren. Schon wuchs seine Zuversicht und er rüstete sich, dem Seleukos eine Feldschlacht zu liefern, da er seine Soldaten mit dem Mute der Verzweiflung kämpfen sah. Seleukos war in nicht geringer Verlegenheit; die Hilfe, die ihm Lysimachos geschickt, hatte er aus Mißtrauen gegen diesen umkehren lassen; er allein aber wollte mit Demetrios ungern schlagen, weil er seinen verzweifelten Mut und die Launen des Glückes fürchtete; er wollte lieber ohne Blutvergießen das feindliche Heer in seine Gewalt bringen. Da fiel während des Winters Demetrios in eine schwere Krankheit, die ihn

1) Vermutlich kam er mit Verstärkungen aus Babylonien.

2) Plutarch Demetr. 47.

40 Tage lang niederwarf und sein Geschick vollendete. Viele seiner Leute zerstreuten sich oder gingen zu den Feinden über. Mit den ihm übrig gebliebenen brach er etwa im Frühjahr 285 wieder auf und machte sich auf den Weg anscheinend nach Kilikien, aber in der Nacht kehrte er in aller Stille um und ging in entgegengesetzter Richtung über den Amanos nach Syrien und verwüstete die Ebene bis in die Kyrrhestike hinein². Seleukos erschien und rückte sein Lager nahe an ihn heran. Demetrios versuchte hier einen nächtlichen Überfall, der aber durch einen Überläufer verraten ward und mißlang³. Am Tage griff Seleukos an; an einem Flügel gelang es zwar dem Demetrios, die Feinde zurückzuschlagen; als aber Seleukos den Truppen des Demetrios entgegenging, sich ihnen zeigte und sie aufforderte, zu ihm überzutreten und zu bedenken, wie lange er nur um ihretwillen den Demetrios verschont habe⁴, da gingen sie alle mit Zuruf zu ihm über. Demetrios entkam mit seinem Gefolge und hielt sich zuerst in einem dichten Walde versteckt; im Dunkel der Nacht gedachte er über die amonischen Pässe ans Meer zu gehen und sich bis nach Kaunos durchzuschlagen, wo er seine Flotte zu finden hoffte. Aber er fand die Pässe besetzt⁵ und kehrte mit seinem stark gelichteten, entmutigten Gefolge um. Als einer sich ein Herz fafste und ihm vorschlug, sich dem Seleukos zu ergeben, wollte er erst Hand an sich legen; aber das Zureden der Freunde besänftigte ihn, und er schickte den Brief an Seleukos ab, worin er sich ihm übergab⁶; nur das Leben bedang er sich aus⁷.

Seleukos war hocheifrig und rüstete ihm einen königlichen Empfang; als er jedoch sah, wie sehr viele aus seiner Umgebung sich gleich um Demetrios drängten und um seine Gunst bemühten, änderte er seine Absicht. Er liefs den Gefangenen nicht vor sich und schickte 1000 Mann Fußvolk und Reiterei unter Pausanias und liefs ihn nach Chersones in Syrien bringen, in die Gegend von Apameia am Oron-

1) Man muß annehmen, daß Demetrios seine Krankheit in einer festen Stellung am Tauros überstand und hier auch überwinterte.

2) Plutarch Demetr. 48.

3) Vgl. Polyän IV 9, 2, demzufolge zwei ätolische Peltasten die Verräter waren.

4) Plutarch Demetr. 49. Das ist keine bloße Phrase; gewiß wünschte Seleukos die Truppen des Demetrios in seine Dienste zu ziehen; das war immer wertvoll. Polyän IV 9, 3 erzählt diese Geschichte ebenfalls; die weiteren Umstände jedoch, die er giebt, stimmen nicht ganz zu Plutarch.

5) Nach Polyän IV 9, 5 durch Lysias; aber Polyän giebt eine ganz andere Situation als Plutarch.

6) Plutarch Demetr. 49. Vgl. Justin XVI 2, 6; Trogus prolog. 16.

7) Wie sich aus Diodor XXI 20 ergibt.

tes¹, wo Seleukos seinen wichtigsten Waffenplatz eingerichtet hatte. Hier ward er mit allem Nötigen versehen, behielt seine Freunde um sich und hatte Jagd und Park zu seiner Verfügung, ward aber in genauer Obhut gehalten. Seleukos versprach ihn loszulassen, sobald Antiochos und Stratonike gekommen seien. Nach Hellas sandte Demetrios den Befehlshabern seiner Besatzungen die Weisung, auf seine Briefe und Siegel nicht mehr zu achten, sondern ihn als verstorben zu betrachten und in seinem Sohne Antigonos ihren Herrn zu sehen. Der Sohn wandte sich an Seleukos und die übrigen Könige, um die Freilassung seines Vaters zu erlangen und bot dafür alles, was er noch besafs und zur Bürgschaft sich selbst als Geisel. Viele Städte und Fürsten unterstützten seine Bitte; nur Lysimachos, der durch Demetrios auch in der That am meisten bedroht war, liefs durch eine besondere Gesandtschaft den Seleukos ersuchen, den Gefangenen unter keinen Umständen loszulassen; es wird erzählt, er habe sogar eine grofse Geldsumme geboten, wenn er den Demetrios töten wolle². Das lehnte nun freilich Seleukos mit Entrüstung ab; aber auch er wollte den Demetrios vorläufig nicht freilassen. Gleich nach der Gefangennahme desselben hatte er dem Antiochos Mitteilung gemacht und seinen Rat eingeholt; er schob die Entscheidung auf, bis Antiochos und Stratonike aus den oberen Provinzen einträfen; ihnen sollte Demetrios seine Befreiung zu danken haben³. Aber die Zeit verging, und Antiochos kam nicht. Inzwischen lebte Demetrios in der Gefangenschaft weiter; anfangs ertrug er sein Schicksal mit Geduld; er trieb Jagd und körperliche Übungen. Aber bald ergriff den an rastlose Thätigkeit gewöhnten Mann Überdrufs und Ungeduld; er ergab sich dem Trunk und Würfelspiel, wie man meint, um seinen Kummer zu betäuben. Infolge dieser Lebensweise erkrankte er und starb im dritten Jahre seiner Gefangenschaft, 54 Jahre alt, 283 v. Chr. Sein Tod ward von vielen beklagt; Seleukos hatte manche Vorwürfe zu hören und soll es bereut haben, dafs er den Demetrios nicht früher freigelassen⁴. Aber Demetrios gehörte zu denen, die man nicht gerne wieder losläfst, wenn man

1) Strabo XVI 752. Strabo sagt zugleich, dieser Ort habe Pella geheifsen, wozu stimmt, dafs nach Diodor exc. XXI 20 Demetrios in Pella gefangen gehalten ward. In die Stadt Apameia kam Demetrios gewifs nicht.

2) Plutarch Demetr. 51; Diodor exc. XXI 20. Letzterer giebt 2000 Talente an.

3) Diodor a. O. fügt hinzu, dafs Seleukos die Absicht hatte, den Demetrios loszulassen und wieder in sein Königreich einzusetzen, was wohl sehr zweifelhaft ist.

4) Wodurch Antiochos und Stratonike verhindert wurden zu kommen und die Freilassung zu bewirken, ist unbekannt. Vielleicht war Antiochos in den oberen

sie gefangen hat. Von seinem Vater, dem er nicht gleich kam, erbte er große Ansprüche und ein unersättliches Streben nach Macht. Ehe er eine Herrschaft an einer Stelle fest gegründet hatte, eilte er weiter zu neuen Eroberungen. In der strengen Schule seines Vaters hatte er sich treffliche soldatische Eigenschaften erworben; er hatte einen offenen Sinn und eine offene Hand; aber er war weder ein großer Feldherr noch besaß er die Eigenschaften eines Staatsmannes, die Stetigkeit des Willens und das Urteil über seine eigenen Kräfte. So kam es, daß er zwar Länder und Herzen gewinnen, aber nicht behaupten konnte, und zuletzt von allen verlassen, ohne Ziel wie ein irrender Ritter, in die Hände seiner Feinde geriet. Seine Leiche ward von Seleukos dem Sohne Antigonos übergeben¹, der sie mit seiner Flotte in feierlichem Zuge einholte und nach Korinth führte, von wo sie nach Demetrias gebracht und bestattet wurde. Antigonos, der älteste seiner Söhne² und schon längere Zeit im Besitz seines Erbes, wurde jetzt in Hellas zum Könige ausgerufen³.

§ 17.

Antigonos hatte inzwischen seine Besitzungen gegen die Feinde verteidigen müssen. Der Zug des Demetrios nach Asien und zunächst gegen Lysimachos hatte zur Folge, daß dieser den Pyrrhos veranlafte, den Krieg in Hellas aufs neue zu beginnen. Pyrrhos versuchte Thessalien, das Antigonos behauptete, zu gewinnen, und führte auch anderswo mit den demetrischen Besatzungen Krieg. Näheres wissen wir nicht, doch im wesentlichen behauptete Antigonos, was er hatte; auch in Thessalien blieb ihm wenigstens Demetrias. Als aber Demetrios von Seleukos gefangen war, änderte sich das Verhältnis zwischen Pyrrhos und Lysimachos. Lysimachos hatte nichts mehr von Demetrios zu

Satrapien unentbehrlich; nicht unwahrscheinlich ist jedoch, daß er nicht kam, weil man dem Demetrios nicht freigeben wollte.

1) Plutarch Demetr. 53.

2) Seine legitime Nachkommenschaft zählt Plutarch Demetr. 53 auf. Von der Philo hatte er den Antigonos und Stratonike, die Gemahlin des Antiochos, von einer Illyrierin den Demetrios beigenannt *λεπτός*, d. h. der Feine, einen andern Demetrios, den Schönen, von Ptolemaïs, endlich von der Deïdamia den Alexander, der in Ägypten lebte. Auch Korragos, ein Sohn der Eurydike, ward für seinen Sohn gehalten.

3) Die Chronographen und auch Medeios bei Lucian, Macrob. 11 geben ihm 44 Jahre. Sein letztes Jahr ist 240 v. Chr., demnach sein erstes 283 v. Chr. Wilamowitz, Phil. Unters. IV 260f.

fürchten und erklärte dem Pyrrhos den Krieg, um sich des ganzen Makedoniens zu bemächtigen¹, und er erwies sich als der mächtigere. Pyrrhos hatte im Lande keine festen Wurzeln; wie Demetrios konnte auch er mit den Makedoniern im Kriege besser fertig werden als im Frieden; auch er war nur zur Aushilfe König. Lysimachos drang in das südliche Makedonien ein und lagerte dem Pyrrhos bei Edessa gegenüber. Es gelang ihm zuerst vermutlich durch seine überlegene Reiterei die Zufuhren des Pyrrhos zu überfallen und das Heer desselben in Mangel zu setzen. Dann ließ er die angesehensten Makedonier auffordern, sich von Pyrrhos abzuwenden; denn es sei ihrer unwürdig, sich einen Epiroten, einen Unterthan der Makedonier, zum Herrn zu wählen und die Freunde und Kriegsgefährten Alexanders zu verschmähen. Bei der Überlegenheit, die Lysimachos im Felde gezeigt hatte, fielen diese Ermahnungen auf fruchtbaren Boden, und viele Makedonier verließen den Pyrrhos, so daß dieser mit den Epiroten und seinen anderen Bundesgenossen das Land räumte; er verlor es, wie er es gewonnen hatte²; Lysimachos war alleiniger König und vereinigte Makedonien und den größten Teil Thessaliens³ mit seinen übrigen Besitzungen.

Seitdem Lysimachos Makedonien erobert hatte, hatte Pyrrhos keinen Anlaß mehr, den Krieg gegen Antigonos in Hellas fortzusetzen. Vielmehr giebt es eine Nachricht, daß er sich mit ihm verbündete und daß Lysimachos, als er sich Makedoniens bemächtigt hatte, gegen Pyrrhos und Antigonos Krieg führen mußte⁴. Nach dem, was geschehen war, muß jeder, der Makedonien in Besitz nahm, als Gegner des Antigonos gelten, ganz besonders aber Lysimachos, der unversöhnliche Feind des Demetrios. Demzufolge läßt sich ferner annehmen, daß die griechischen Städte, die sich von Antigonos' Herrschaft los-

1) Plutarch Pyrrh. 12; Pausan. I 10, 2; Justin XVI 3.

2) Plutarch Pyrrh. 12

3) Wenigstens wird er in der Liste der thessalischen Könige (Eusebius I p. 241 f.) mit ebenso vielen Regierungsjahren geführt wie in der makedonischen. Freilich ist das kein vollgültiges Zeugnis und ein anderes giebt es meines Wissens nicht.

4) Pausan. I 10, 2. Hierbei mag dann der von Pausanias kurz vorher (I 9, 7) erwähnte Einfall des Lysimachos in Epirus stattgefunden haben, als Pyrrhos einmal außer Landes war. Hieronymos berichtete, daß Lysimachos dabei auch die Gräber nicht verschont habe, was Pausanias bezweifelt. Jedoch ist diese Notiz aus dem Zusammenhange gerissen und ein Mißverständnis des Pausanias nicht ausgeschlossen.

zureißen oder freizuhalten bemühten, an Lysimachos eine nachdrückliche Stütze fanden. Namentlich gilt es von Athen, wo im Jahre 287 zwar die Stadt, aber weder der Piräeus noch Eleusis¹ und andere Kastelle aus den Händen des Demetrios befreit worden waren. Nach der Gefangennahme desselben gelang es, auch aus diesen Plätzen die Besatzungen zu entfernen. Zuerst, wie es scheint, 285 oder 284 v. Chr., ward Eleusis den Athenern wieder übergeben², vielleicht auf friedlichem Wege; in einem Ehrendekret wird dem Demochares das Verdienst dieser Erwerbung zugeschrieben³. Erst etwas später wurde auch der Piräeus wieder athenisch, worüber es eine bestimmte Nachricht nicht giebt. Bei beiden Unternehmungen hat Lysimachos den Athenern wahrscheinlich Beihilfe geleistet⁴. Auch mit den Aetolern muß er befreundet gewesen sein, wie die Stadt Lysimacheia beweist, die damals im westlichen Aetolien angelegt und nach ihm benannt wurde⁵. Diese Freundschaft war um so wertvoller, als dadurch Pyrrhos von jeder Einwirkung auf Hellas abgeschnitten wurde. Jedoch gelang es dem Antigonos, sich in seinen wichtigsten Plätzen, Demetrias, Chalkis, Korinth und dem übrigen Peloponnes zu behaupten. Die Athener lagen während dieser ganzen Zeit mit ihm in Krieg, wobei sich Olympiodoros abermals auszeichnete, der mit der Besatzung des jüngst wiedererworbenen Eleusis einen makedonischen Einfall zurückschlug

1) Gleich nach der Gefangennahme schreibt Demetrios seinem Sohn und den Befehlshabern und Freunden bei Athen und Korinth (*τοῖς περὶ τὸν υἱὸν καὶ τοῖς περὶ Ἀθήνας καὶ Κόρινθον ἡγεμόσι καὶ φίλοις* Plutarch Demetr. 51). Also stehen damals in Attika noch Besatzungen von ihm.

2) Die Stellung von Eleusis in dieser Zeit, wo es von Attika getrennt war, ist schwer zu bestimmen und scheint mir von Wilamowitz nicht richtig aufgefaßt. Es war durch die demetrische Besetzung nur thatsächlich von Athen getrennt und befand sich in einem Notstand. Rechtlich gehörte es nach wie vor zu Athen. Es hatte wohl ein gewisses Gemeinwesen, kam aber nicht als eine Stadt angesehen werden. Die Münzen (Köhler, *Mitteil. d. arch. Inst. in Athen* IV [1879] 259) die es von Eleusis giebt, beweisen nicht viel.

3) Im Ehrendekret für Demochares (Westermann, *Biogr.* 292) heißt es: *καὶ Ἐλευσίνα κομισαμένῳ τῷ δήμῳ* (*Ἐλευσίνα* ist für *Ἐλευσίνα* von Köhler, *Mitteil.* IV 259 hergestellt). Der Ausdruck und namentlich die Beteiligung des Demochares, der kein Kriegsmann war, scheint mir in Ermangelung sonstiger Kunde dafür zu sprechen, daß die Erwerbung auf friedlichem Wege, etwa durch Verrat des Kommandanten, sich vollzog, wahrscheinlich infolge der Gefangenschaft des Demetrios. Ich folge im übrigen hier dem, was Wilamowitz, *Phil. Untersuch.* IV 255 f. ermittelt hat.

4) Lysimachos und der mit ihm befreundete Audoleon hatten früher versprochen, den Athenern zur Erwerbung der Kastelle und des Piräeus behilflich zu sein. C. I. Att. II 312, 314; Dittenberger, *Syll.* I 141, 143.

5) Polyb. V 7, 7; Liv. XXXVI 11, 7; Strabo X 460; Steph. Byz s. v. Auch das ätolische Arsinoë könnte damals entstanden sein. Vgl. Droysen III 2, 327.

(wahrscheinlich 283 v. Chr.)¹. Auch im folgenden Jahre (282/1) haben sich die Athener in Kriegsgefahr befunden². Was den Peloponnes angeht, so ist eine kurze Nachricht erhalten, daß Antigonos Lakedämon besetzt habe, Olymp. 123, 4 (285/4) oder in den nächstfolgenden Jahren³. Die Lakedämonier haben sich also den Feinden des Antigonos zugesellt, ähnlich wie sie früher (im Jahre 295) mit Demetrios in Krieg gestanden hatten.

§ 18.

Was während dieser Zeit in den übrigen Teilen des Alexanderreiches, namentlich in Ägypten und im Reiche des Seleukos sich begab, ist wenig bekannt. Ungestört vollzog sich die Befestigung der Herrschaft des Ptolemäos in Ägypten und in Kyrene, das sein Stiefsohn Magas verwaltete. Hierzu kam seit 295/4 die Insel Kypros und vielleicht ein Teil des südlichen Syriens. Ptolemäos hat sich unter allen seinen Genossen durch die Genügsamkeit ausgezeichnet, mit der er sich auf die ihm angewiesene Satrapie Ägypten und ihre nächste Umgebung beschränkte, und durch die Umsicht, mit der er sie zu verteidigen wußte. Er fand eine von altersher in festen Formen überlieferte, der Natur des Landes passende Verwaltung vor, die der Krone große Einkünfte sicherte, so daß Ptolemäos der reichste unter allen Königen ward. Diese Verwaltung ward erhalten und weiter ausgebildet. Schon früher, vor Alexander, waren in Ägypten viele Griechen an-

1) Pausan. I 26, 3. Wilamowitz (Phil. Unters. IV 247) bringt damit die von Foucart, Bull. de corr. hell. II 514 veröffentlichte eleusinische Ehreninschrift aus dem Archontat des Antimachos zusammen. Er setzt diesen 283 2 v. Chr. und vermutet, daß die Inschrift dem Olympiodor zu Ehren gesetzt sei.

2) Nach einer Inschrift (C. I. Att. II 318) aus dem Archontat des Menekles, das in das Jahr 282/1 gesetzt wird.

3) Euseb. chron. II p. 118f. Schöne. Die armenische Übersetzung giebt Ol. 123, 4, die Hss. des Hieronymus Ol. 124, 1 oder 3. Wilamowitz a. a. O. S. 258 meint, dieser Feldzug des Antigonos habe die Besetzung von Eleusis durch die Athener ermöglicht. Das kann wohl sein, ist aber doch sehr ungewiß. Wilamowitz vermutet ferner, daß damals die Megalopoliten von den Lakedämoniern aus ihrer Stadt vertrieben seien und daß Antigonos ihnen zur Hilfe gekommen sei. Er meint, daß diese Vertreibung bei Livius XXXII 22, 10 gemeint sei, wo es heißt: *Megalopolitanos avorum memoria pulsos ab Lacedaemoniis restituerat in patriam Antigonus*. Aber hier ist gewiß die Vertreibung durch Kleomenes III. gemeint; denn dies Ereignis lag dem damaligen Geschlechte doch viel näher. Der Ausdruck *avorum memoria* ist freilich nicht korrekt; er wird auf Rechnung des Livius fallen, der seine Quelle nicht richtig übersetzt hat.

sässig; jetzt nahm die griechische Bevölkerung erheblich zu, und namentlich Alexandria, wo Ptolemäos residierte, ward eine große im wesentlichen griechische Stadt. Die Spitze der neuen Verwaltung bildeten die Makedonier, Edle und Gemeine, aus denen vor allem die unmittelbare Umgebung des Königs bestand; in zweiter Linie stehen die Griechen. Aber auch die Einheimischen wurden nach altem Brauch mit den unteren Stellen der Verwaltung betraut. Die herrschende Nation trat den Einheimischen nicht feindlich gegenüber, sondern schon durch Alexander war ein freundliches Verhältnis begründet. Namentlich die Religion der Ägypter blieb in ihrer Form, in ihren Rechten und in der Gliederung ihrer Hierarchie unangetastet; die Griechen verschmolzen sie mit der ihrigen. Der neue König wurde das Haupt des ägyptischen Gottesdienstes. So drang das griechische tief in das ägyptische Wesen ein. Das an feste ständische Gliederung gewöhnte ägyptische Volk nahm keinen Anstoß daran, daß ihre Herrscher, der König und sein Hof, Fremde waren; sie standen ihm darum kaum ferner als einst die Herrscher ihrer eigenen Nation. Die Makedonier und Hellenen rühmten die Güte und Milde des Ptolemäos, durch die er sich viele zu Freunden machte; nicht geringer war die Festigkeit, mit der er die Herrschaft führte.

Ptolemäos hatte, wie andere seiner Mitkönige, mehrere ebenbürtige Frauen¹ und von ihnen mehrere Kinder. Zuerst ist Eurydike zu nennen, die Tochter Antipaters, Schwester Kassanders, die wahrscheinlich bei dem ersten Bündnis gegen Perdikkas ihm zugeführt ward. Ihr ältester Sohn war Ptolemäos, Keraunos (der Blitz) beigenannt; Lysandra, die Gemahlin des Agathokles, des Sohnes des Lysimachos, und Ptolemaïs, die letzte Frau des Demetrios, waren ihre Töchter². Im Gefolge der Eurydike war eine andere Frau nach Ägypten gekommen, Berenike, Gattin des Philippos, eines Makedoniers mittleren Standes, von dem sie auch Kinder hatte, den Magas, der damals Kyrene verwaltete, und die Antigone, die Gemahlin des Pyrrhos³. Ptolemäos erhob sie zu seiner Gemahlin, und fortan nahm die kluge und taktvolle Frau unter seinen Gattinnen den ersten Platz ein. Ihr entsprang Arsinoë, die Gemahlin des Lysimachos, und ein Sohn Ptolemäos, etwa 308 oder 309 v. Chr. geboren. Nun aber erhob sich die Frage, wer unter den Söhnen die Nachfolge erhalten solle, Ptole-

1) Plutarch Pyrrh. 4.

2) Plutarch Demetr. 32. 46; Pausan. I 16, 2. Einen anderen Sohn der Eurydike, dessen Name nicht genannt wird, erwähnt Pausan. I 7, 1.

3) Pausan. I 7, 1; Plut. Pyrrh. 4.

mäos Keraunos oder der Sohn der Berenike. Für jenen sprach die vornehme Herkunft der Mutter und das Recht der Erstgeburt¹, für den letzteren die Zuneigung des Vaters. Ptolemäos entschied diesen Streit, der für die Sicherheit des Reiches verderblich werden konnte, noch zu Lebzeiten im Einverständnis mit seiner Umgebung, mit Heer und Volk. Er wählte den jüngeren Ptolemäos, den Sohn der Berenike zu seinem Nachfolger. Eurydike mit ihren Kindern verließ Ägypten um 287 oder 286², und einige Zeit darnach (Ende 285 v. Chr.) legte Ptolemäos das Königtum nieder und ließ öffentlich im Beisein von Heer und Volk unter allgemeinem Zuruf den erkorenen Ptolemäos zum König ausrufen. Ein großes Fest mit einem überaus prächtigen Aufzuge wurde wahrscheinlich zur Feier des Ereignisses begangen³. Der alte König that im Gefolge seines Sohnes Dienst; er lebte noch zwei Jahre lang unter ihm und starb 84 Jahre alt im Jahre 283. Der Thronwechsel ging ohne ernstere Erschütterung vorüber; einer der Halbbrüder des neuen Königs, ein Sohn der Eurydike, der auf Kypros einen Aufstand zu erregen versuchte, wurde getötet; ebenso ein zweiter Bruder, Argäos, der im Verdacht stand, daß er dem Könige nach dem Leben trachte. Der verdrängte Ptolemäos Keraunos hatte sich an den Hof des Lysimachos begeben, wo seine Schwester mit Agathokles vermählt war. Auf das gute Verhältnis zwischen Ägypten und Lysimachos hatte seine Zurücksetzung keinen Einfluß; Arsinoë, die Tochter des Lysimachos von der Nikäa, ward um diese Zeit mit dem jungen Könige von Ägypten vermählt⁵.

Ganz anders als der Staat des Ptolemäos war das Reich des Seleukos beschaffen, das alle oberen Satrapien mit Einschluss Armeniens, ferner Kappadokien, Phrygien, Kilikien und von Syrien wenigstens die nördliche Hälfte in sich begriff. Seleukos war in allen seinen Unterneh-

1) Für Eurydike und ihre Kinder trat auch Demetrios von Phaleron ein, der nach Kassanders Tode nach Ägypten gekommen war, und zog sich dadurch später die Ungnade des Nachfolgers zu. Strabo IX 398; Diogen. La. V 78. Bekannt ist die Freundschaft des Phalereers mit Antipater, dem Vater der Eurydike.

2) S. oben S. 380.

3) Justin XVI 2, 7; die Beschreibung des Festes bei Athen. V 196 f.

4) Das erste Jahr des Ptolemäus Philadelphos beginnt am 1. Thoth des Jahres 464 der Ara Nabonassars = 2. Nov. 285 v. Chr. Ich vermute, daß Ptolemäos die Regierung am Jahresanfang selbst niederlegte. Im Festzuge war ein Wagen mit einer Kelter, in der Trauben von Satyrn gekeltert wurden (Athen. V 199 a). Das könnte auf den Herbst hinweisen. Nach den Chronographen ist Ol. 123, 4 = 285/4 v. Chr. das erste Jahr des Philadelphos.

5) Schol. Theocrit. XVII 128. Droysen setzt die Vermählung ins Jahr 283. Aber seine Vermutungen (II 2, 318. 324 f.) sind sehr unsicher.

mungen vom Glück begünstigt; er erhielt darum den Namen Nikator ¹. Auch an seine Person knüpfte sich bald eine fast göttliche Verehrung. Man erzählt, daß seine zukünftige Größe durch allerlei Vorzeichen, auch durch Alexander selbst angedeutet worden sei; ja, er wird in einer Erzählung sogar zu einem Sohne Apollos gemacht, des Gottes, den er besonders verehrt zu haben scheint ². Jedoch war sein Reich kein einheitlicher Staat, sondern eine Vereinigung verschiedener Satrapien, die zu verschiedener Zeit, teils vor, teils nach der Schlacht bei Ipsos, und unter sehr verschiedenen Umständen, teils durch Gewalt, teils durch Abkommen unter seine Herrschaft gekommen waren. Näheres ist nicht bekannt; aber vermutlich mußte er zuweilen den einheimischen Machthabern Zugeständnisse machen. Namentlich scheint es von Armenien ³ zu gelten, wo wir nach Orontes, der als Freund des Eumenes genannt wird, stets einheimische wahrscheinlich erbliche Satrapen finden, deren Abhängigkeit sich auf bestimmte Leistungen beschränkte. Eine ähnliche Stellung mag sich damals schon im südlichen Kappadokien ⁴ Ariarathes erworben haben, der Sohn des von Eumenes besiegten und hingerichteten Ariarathes (s. oben S. 212); es wird berichtet, daß er, während Antigonos und Seleukos beschäftigt waren, den makedonischen Strategen Amyntas tötete und die makedonischen Truppen aus dem Lande vertrieb, unterstützt von Ardoates, dem Könige Armeniens ⁵. Diese Nachricht ist freilich mit Vorsicht aufzunehmen; denn Kappa-

1) Ammianus Marc. XIV 8, 5. In den Handschriften ist vielfach und schon frühzeitig *Νικάτωρ* zu *Νικάρωρ* geworden. Jedoch haben die Hss. Strabos, ferner die Lateiner das Richtige erhalten. Auf seinen eigenen Münzen führt Seleukos den Beinamen nicht; er erscheint jedoch auf den Münzen eines spätern Nachfolgers, Seleukos IV., der sich *ἐπιφανής νικάτωρ* nennt. Catalogue of Greek coins. the Seleucid kings of Syria by Percy Gardner, S. 95. Babelon, Les rois de Syrie 198.

2) Diodor XIX 55, 7; Appian Syr. 56f.; Justin XV 4. Seleukos hatte auf seinem Siegelringe einen Anker, der als Wappenzeichen auf den Münzen erscheint und auf die Nachfolger überging. Dieses Zeichen wird in den Erzählungen erklärt. Man hatte ferner Bilder, die ihn gehörnt darstellten, wie man es noch jetzt auf den Münzen sieht. Man leitet es davon ab, daß er einstmal einen beim Opfer entsprungenen Stier niederwarf. Babelon, Catalogue des mom. grecques. les rois de Syrie, p. XVII, wo die Numismatik des Seleukos eingehend erörtert wird. Hörner kommen übrigens als Helmschmuck vor (Plutarch Pyrrh. 11), was von Babelon übersehen ist.

3) Wobei zu erwägen ist, daß das damalige Armenien nicht genau dem spätern entsprach.

4) Wozu jedoch Kataonien, das ein Teil Kilikiens war, damals noch nicht gehörte.

5) Diodor XXXI 19, 5.

dokien war damals kein selbständiges Königreich¹. Doch ist wohl anzunehmen, daß der einheimische Fürst sich zwar dem Seleukos unterwarf, dafür aber die Satrapie ihm und seinen Nachkommen bewilligt wurde. Und ganz ähnlich mag es sich mit dem westlichen an Armenien grenzenden Medien verhalten, das nach Atropates, dem ersten Satrapen (S. 196), Atropatene genannt ward. Die übrigen Provinzen standen unter eigener Verwaltung des Königs; Seleukos nahm eine wichtige Änderung vor, indem er wenigstens teilweise die großen Satrapien aufhob und das Reich in 72 kleinere Bezirke einteilte². Wir wissen, daß das nördliche Syrien fünf derartige Satrapien hatte. Es geschah sicherlich, weil die alten Satrapien zu groß und ihre Inhaber zu sehr auf gleicher Stufe mit dem Könige standen, der selbst von Haus aus nichts anderes war als ein Satrap.

Das große Reich enthielt viele unabhängige Völkerschaften und hatte ebenso ausgedehnte wie unsichere Grenzen. Da ferner die neuen Erwerbungen im Westen, Syrien und Vorderasien, eine stete Aufmerksamkeit gegen die Nachbarn, namentlich Lysimachos, erforderten, so beschloß Seleukos, während er selbst im nördlichen Syrien seine Wohnung nahm, seinen Sohn und Erben Antiochos, den Sohn der Perserin Apame, zum König und Mitregenten zu machen und ihm die oberen Satrapien, sein altes Reich, zu überlassen. Zwischen diesem Sohne und dem Vater bestand das herzlichste, beste Verhältnis. Berühmt ist die romantische Erzählung von der Liebe des Antiochos zur Stratonike, der Tochter des Demetrios, die Seleukos nicht lange nach der Schlacht bei Ipsos heimführte (oben S. 354f.)³. Antiochos fiel wegen der hoffnungslosen Liebe zu seiner Stiefmutter in Sicchtum, bis der Arzt Erasistratos die Ursache erkannte und mit kluger Wendung dem Seleukos, der für das Wohl seines Sohnes alles zu thun bereit war, mitteilte. Seleukos berief eine allgemeine Versammlung und erklärte hier den Antiochos zum König der oberen Satrapien, entsagte der Stratonike, die ihm schon einen Sohn geboren hatte und gab sie seinem Sohne zur Gemahlin (um 293 v. Chr.)⁴. Es geschah also mit

1) Vor der Schlacht bei Ipsos überwinterte hier Seleukos mit seinen Truppen.

2) Appian Syr. 62. Diese Nachricht bedarf einer gewissen Einschränkung, die im Texte versucht worden ist. So wird die Satrapie Arachosien und ihr Satrap Sibyrtios, bei dem Megasthenes sich aufhielt, bei Arrian anab. V 6, 2 erwähnt, und unter Antiochos scheint Phrygien am Hellespont weiter bestanden zu haben. Vgl. die Inschrift aus Ilion bei Dittenberger, Syll. I 158. Die Einteilung des Reiches werde ich später besonders behandeln.

3) Plutarch Demetr. 38; Appian Syr. 59f.; Lucian de dea. Syr. 17.

4) Plutarch sagt, Demetrios habe nach der Erwerbung Makedoniens von diesen Vorgängen gehört.

Zustimmung der Grofsen und des Heeres. Antiochos hat seitdem die oberen Satrapien östlich vom Euphrat als Mitregent verwaltet; seine Thätigkeit ist hier mit der seines Vaters aufs engste verbunden. Auf den im Osten geprägten Münzen erscheint sein Name neben dem des Seleukos¹. Er hatte ohne Zweifel vollauf zu thun und es scheint nicht, dafs er vor dem Tode des Seleukos den Osten verlassen hat. In seinem Dienst stand Patrokles², ein treuer Freund des Königshauses, und unternahm damals mit einer Flotte eine Fahrt auf dem Kaspischen Meer, dessen Küsten er zuerst in gröfserem Umfang erkundete; das Meer ganz zu umsegeln, ist ihm nicht gelungen; denn von ihm rührt die Vorstellung her, dafs das Kaspische Meer ein Busen des Ozeans sei³. Ohne Zweifel hatte diese Seefahrt auch kriegerische Zwecke und diente zur Unterwerfung der Uferlandschaften. Es müssen mehrfach Angriffe der nördlichen Nachbarn oder Erhebungen im Innern des Reiches selbst stattgefunden haben. Eine Nachricht meldet uns, dafs Demodamas⁴, ein Heerführer im Dienste des Seleukos und Antiochos, den Jaxartes überschritt, wie einst Alexander wahrscheinlich zur Abwehr massagetischer Angriffe; zum Andenken wurden am Flusse dem didymäischen Apollo, dem Schutzpatron des königlichen Hauses, Altäre errichtet. Auch die am Margos in der Margiana (dem heutigen Merw) von Alexander errichtete Stadt war von Barbaren zerstört worden und ward von Antiochos wieder hergestellt und Antiocheia benannt. Die Margiana war eine Gegend von ungewöhnlicher Fruchtbarkeit, und Antiochos soll daher nicht nur die Stadt erbaut, sondern auch die ganze Landschaft durch eine Mauer geschützt haben⁵. Ähnlich war Herakleia im östlichen Medien nahe bei Rhagä und den kaspischen Thoren zerstört worden, wurde ebenfalls von Antiochos wieder aufgerichtet und Achaïs benannt⁶.

1) Appian Syr. 59. 62; Babelon, Les rois de Syrie XXXIX; P. Gardner, The Seleucid Kings of Syria 8.

2) Plin. VI 58 nennt den Patrokles *praefectus classis* des Seleukos und Antiochos. Daraus kann man wohl folgern, dafs seine Expedition in die Zeit der gemeinsamen Regierung fällt. Über Patrokles vgl. oben S. 302. 381.

3) C. J. Neumann hat (Hermes XIX 165) wahrscheinlich gemacht, dafs Patrokles im Osten etwa bis an die Strafsen von Karabugas, im Westen bis an die Mündung des Terek gelangte. Neumann erinnert dabei an die Nachricht des Plinius N. h. VI 31, dafs Seleukos daran gedacht habe, das kaspische Meer und die Maeotis durch einen Kanal zu verbinden.

4) Plin. VI 49, wo die Hss. Demonas haben; Demodamas ist aus Solin e. 49 (p. 199, 19 Mommsen) hergestellt. Demodamas war Milesier. Fr. hist. gr. II 444.

5) Strabo XI 516; Plin. VI 46 f.

6) Plin. VI 48, wo Antiochos doch wohl derselbe ist, wie der kurz zuvor er-

Man erkennt aus diesen Nachrichten, welchen Wert Seleukos und Antiochos auf die Städte legten. In der That haben diese beiden Fürsten das von Alexander gegebene Beispiel der Städtegründung¹ eifrig befolgt und sind dadurch für die Zukunft dieser Landschaften von die größten Bedeutung geworden. Seleukos benannte die von ihm gegründeten Städte gerne nach seinem Vater Antiochos, nach seiner Mutter Laodike, nach seiner Gemahlin Apame und nach sich selbst; aber auch Namen anderer, namentlich makedonischer Städte verpflanzte er in den Osten. In die erste Periode seiner Regierung, noch vor die Schlacht bei Ipsos, sind vielleicht die meisten der ihm in den oberen Satrapien zugeschriebenen Gründungen zu setzen; vor allem Seleukeia am Tigris, das aufser mit Griechen hauptsächlich mit Babyloniern bevölkert ward², und eine beherrschende Stellung einnahm. Nicht weit davon ward auf dem Wege von Babylon nach Medien Apollonia in der Sittakene gegründet; andere städtische Niederlassungen entstanden in der Landschaft von Arbela³, dem alten Assur, durch das einer der wichtigsten Zugänge nach Medien führt. In Mesopotamien fand Seleukos schon im Jahre 312 in Karrhä eine makedonische Niederlassung; nicht weit davon nördlich entstand ein neues Edessa. Er hat auch die weitere Fortsetzung dieser besten Verbindung zwischen Euphrat und Tigris mit Ansiedlern versehen, namentlich die Landschaft von Nisibis, die von den Makedoniern Mygdonien genannt ward; Nisibis selbst erhielt den Namen Antiocheia. Andere Städte wurden in Medien angelegt⁴; am nordöstlichen Teil an der Strafe von Ekbatana nach dem Osten nahe den kaspischen Thoren gab es im Bezirk von Rhagä mehrere hellenische Städte: Rhagä selbst wurde von Seleukos neugegründet und nach seiner makedonischen Heimatstadt Europos umgenannt; daneben lagen Apameia und Laodikeia⁵. Östlich von den

währte. Freilich ist diese Notiz nicht ganz klar und zweifellos. Vgl. Strabo XI 514, 524.

1) Das Verzeichnis der von Seleukos gegründeten Städte bei Appian Syr. 57 enthält manches, was erst seinem Nachfolger beigemessen werden kann. In vielen Fällen ist es nicht möglich, die Person des Gründers genauer zu bestimmen. 75 Gründungen zählt Pausanias bei Malalas S. 203. Näheres bei Droysen, Hellen. III 2, 254 ff.

2) Joseph. Antiq. XVIII 372; Pausan. I 16, 3; Appian Syr. 58; Strabo XVI 738; Plinius VI 122; Ammianus XXIII 6, 23.

3) Vielleicht erhielt Arbela selbst eine Kolonie; jedenfalls erhielt es in Arbelos dem Sohn des Athmoneus einen griechischen Eponym. Strabo XVI 737.

4) Nach Plin. VI 43 wäre sogar Ekbatana eine Gründung des Seleukos.

5) Strabo XI 514. 524. Steph. Byz. s. Ῥρωπιός, unter welchem Artikel auch Ἐὐρωπιός untergebracht ist. Ῥρωπιός hat irrtümlich auch Appian.

kaspischen Pässen war Hekatompolis, die Hauptstadt Parthiens, nach einigen Berichten eine Gründung des Seleukos, ebenso die Städte Kalliope und Charis; dagegen Soteira und Achaia, beide arianische Ortschaften, sind dem Antiochos zuzuschreiben¹. Bei den Ariern wurde auch die ältere Gründung Alexandria von Antiochos erweitert und neu befestigt². An der Grenze des Reiches wird dem Seleukos Alexandreschata zugeschrieben, wohl nur eine Erneuerung von Alexandria am Jaxartes, die vielleicht mit dem Feldzuge des Demodamas zusammenhängt, ferner bei den Indern Alexandropolis. Hier im Osten war dem Antiochos und den späteren Nachfolgern die Vollendung des Gründungswerkes vorbehalten. Seleukos selbst hat sich nach der Schlacht bei Ipsos vornehmlich dem neu erworbenen Syrien gewidmet und diese Landschaft mit ansehnlichen Städten neu bevölkert³. Vor allem erbaute er sich hier gleich nach der Schlacht bei Ipsos 301/300 v. Chr. eine Residenz in Antiocheia am Orontes, das er nach seinem Vater benannte. Das von Antigonos begonnene Antigoneia, das etwas weiter abwärts lag, ward an den neuen Ort verlegt; die Einwohner, Makedonier, Athener, Argiver, Kreter und Kyprier, siedelten zum größten Teil in den neuen Ort über⁴. Weiter oberhalb des Orontes legte er eine zweite feste Stadt an und benannte sie nach seiner Mutter Apameia. Diese Stadt ward der Waffenplatz des Reiches, ein Mittelpunkt der makedonischen Bevölkerung und daher auch Pella genannt; hier wurden die Kriegsgrosse gezüchtet, hier auch die Elefanten untergebracht, die Seleukos aus Indien mitgeführt hatte⁵. Am Meer, nahe an der Mündung des Orontes entstand Seleukeia, hervorragend durch seine feste Lage, und weiter südlich Laodikeia, nach der Mutter des Seleukos benannt⁶. Diese vier

1) Appian Syr. 57; Strabo XI 516; Steph. Byz. *Σώτειρα*. Soteira ist erst gegründet als Antiochos schon den Namen Soter führte.

2) Plin VI 93.

3) Ammianus Marc. XIV 8, 5; Euseb. chron. II 116 Schöne; Syncellus p. 520.

4) Strabo XVI 749f.; Diodor XX 47, 6. Malalas, Chron., S. 201 Bonn, der eine mit manchen mythischen und irrigen Stücken verzierte Gründungsgeschichte giebt. Antigoneia ward nicht ganz zerstört, sondern blieb als besonderer Ort des Gebiets von Antiocheia. Dio Cass. XL 29, 1. O. Müller, De antiquit. Antiochenis (commentationes societ. reg. scient. Gottingensis rec. VIII 227); Droysen, Hellen. III 2, 292. Die von Josephus (Antiq. XII 119: cont. Apion. II 39) und darnach von Eusebius erwähnte Ansiedelung von Juden in Antiocheia und andern Kolonien durch Seleukos und seine Nachfolger ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Andere Stellen (Bellum Iud. VII 43 und 111) stimmen nicht dazu.

5) Strabo XVI 752; Steph. Byz. *Ἀπάμεια*.

6) Strabo XVI 751f. Darnach hieß Seleukeia früher *ὕδατος ποταμοί*. Über ihre Gründung vgl. Appian Syr. 58; Malalas S. 199.

Städte waren jede der Mittelpunkt einer Satrapie; die vier Satrapien wurden unter dem Namen der Seleukis zusammengefaßt. Die ganze Gegend wurde zu einem neuen Makedonien und neuen Hellas umgestaltet; die Namen der alten Heimat wiederholten sich hier. Die Landschaft, in der Seleukeia lag, südlich vom Berge Kasios ward Pierien benannt; rings um die vier großen Städte herum entstanden andere Orte, wie Larisa, Beroia, Chalkis, Megara, Maroneia, Leukas u. a.; nördlich von Antiochien wurden Kyrrhesten aus Makedonien angesiedelt und nach ihnen die Landschaft Kyrrhestike genannt¹. Im Anschluß an die Gründungen in Mesopotamien wurde auch das Euphratufer mit neuen Städten versehen; Seleukos gründete hier ein neues Europos und an der Stätte von Thapsakos Amphipolis und daneben Nikatorion², während drüben ein anderes Seleukeia und ein Apameia entstanden, und weiter abwärts Nikephorion³; hier erhielt die Landschaft Anthemusia⁴ ebenfalls nach der makedonischen Heimat ihren Namen. Die neuen Städte sind vorzüglich an den wichtigsten Verkehrswegen angelegt und in den besten Gegenden; sie hatten eine große strategische Bedeutung. Die Kolonisten waren Makedonier und Hellenen der verschiedensten Herkunft; sie brachten mit ihrer Sprache und Sitte auch die Götter ihrer Heimat mit. Mit ihnen vereinigten sich die Einheimischen, die ebenfalls, aber getrennt, in die neuen Gemeinden aufgenommen wurden. Auch ihre Religion verlor nicht an Bedeutung⁵; sie fand vielmehr bei den Griechen Eingang, und in jeder Weise vermischte sich das hellenische Wesen mit dem orientalischen. Oft nahmen die neuen Städte den Grund und Boden älterer Ansiedelungen ein. Die alten Namen erhielten sich neben den neuen und haben sich im Laufe der Zeit oft als dauerhafter erwiesen als jene⁶. Viel geringer war das Bedürfnis nach neuen städtischen Ansiedlungen in Kilikien, wo es schon vor Alexander eine Menge von halb griechischen Gemeinden gab. Nur im rauhen westlichen

1) Nach der makedonischen Stadt Kyrrhos. In Syrien überwiegt der Name der Landschaft *Κυρρηστιζή*; die Stadt Kyrrhos scheint dort erst späteren Ursprunges zu sein.

2) Plin. V 86; VI 119; Steph. Byz. s. *Ἐρωπός, Ἀμφίπολις, Νικατορίς*. Stephanus hat irrtümlich Europos mit Oropos verschmolzen. Ein syrisches Oropos hat es nie gegeben.

3) Nikephorion ist nach Appian Syr. 57 von Seleukos, nach Plin. VI 119 von Alexander gegründet.

4) Strabo XVI 747f.; Ammianus XIV 3, 3.

5) Hierapolis soll von Seleukos an der Stelle des alten Bambyke angelegt sein. Aelian hist. an. XII 2. Sie führte auch den Namen Edessa Strabo XVI 748.

6) Ammianus Mare. XIV 8, 6.

Kilikien kann eine wichtigere Gründung mit Sicherheit dem Seleukos zugeschrieben werden, Seleukeia am Kalykadnos¹, dessen Anlage erst nach der Erwerbung der Landschaft (um 295 v. Chr.) stattgefunden haben kann.

Neben Seleukos nahm jetzt Lysimachos eine sehr bedeutende Stellung ein, seitdem er auch Makedonien mit seinen thrakischen und asiatischen Besitzungen vereinigt hatte². Mit Makedonien fielen auch die benachbarten und unterthanen Völker ihm zu. Namentlich gilt das von den Päonern, deren Fürst Audoleon nach des Demetrios Sturz mit Lysimachos befreundet war³. Aber nach einer Nachricht muß er bald darnach verstorben, und sein Sohn Ariston von den Päoniern vertrieben worden sein. Lysimachos geleitete den Ariston mit Heeresmacht in sein Land zurück und benutzte die Gelegenheit, sich selbst der Herrschaft zu bemächtigen und seinen Schützling zu berauben, der zu den benachbarten Dardanern Zuflucht nahm⁴. Seine Hauptthätigkeit fällt in die asiatischen Provinzen. Nachdem Pyrrhos aus Makedonien vertrieben war (285 v. Chr.), wandte er sich dorthin, um die von Demetrios besetzten Städte vollends zu unterwerfen⁵. Er hatte, wie es scheint, schon früher etwa im Jahre 289⁶ auch Herakleia

1) Steph. Byz. s. *Σελεύχεια*; Strabo XIV 670; Ammianus XIV 8, 2.

2) Auch ihm soll seine Herrschaft schon unter Alexander geweißt worden sein. Appian. Syr. 64. Bekannt und öfters erzählt ist die Geschichte von seinem Kampfe mit dem Löwen (Plutarch Demetr. 27; Justin XV 3, 3), die wohl aus seinem Wappen, dem Löwen, der auch auf seinen Münzen erscheint, abgeleitet ist. Über seine Münzen L. Müller, Die Münzen des thrakischen Königs Lysimachos. Kopenhagen 1858.

3) C. I. Att. II 312 aus der 12. Prytanie des Archon Diotimos also etwa Juni 286.

4) Polyän IV 12, 3. Diese Geschichte muß mit allem Vorbehalt erzählt werden. Ein Ariston war Führer der Päoner bei Alexander (Plutarch Alex. 39), offenbar ein Mitglied des Fürstenhauses. In welcher Beziehung er zu dem hier genannten steht, ist unbekannt.

5) Justin XVI 3, 3; Trogus Prol. 16. Diese Nachricht unterscheidet nicht zwischen der Besitznahme der demetrischen Städte um 287 und der spätern; denn inzwischen hatte im Jahre 286 Demetrios einige Städte wieder erobert. Doch war Lysimachos selbst in den Jahren 287—285 wohl in Europa anwesend.

6) Freilich setzen Justin XVI 3, 3 und Trogus, Prol. 16 die Erwerbung Herakleas erst nach der Unterwerfung der übrigen asiatischen Städte des Demetrios. Das kann richtig sein, kann aber auch eine Ungenauigkeit des so stark verkürzten Berichtes sein. Diodor XX 77 läßt die Söhne des Dionysios von Herakles, denen Lysimachos nachfolgte, 17 Jahre herrschen, also von 306/5 bis 290/89; ihr Tod muß darnach ins Jahr 289/8 gesetzt werden. Möglich ist ja, daß die Zahl verdorben überliefert ist; aber nach dem jetzigen Stande unseres Wissens müssen wir dem

mit seinen Nachbarstädten Tios und Amastris in seine Gewalt gebracht. Hier hatte Amastris nach ihrer Trennung von Lysimachos das Regiment geführt, bis ihre Söhne Klearchos und Oxathres herangewachsen waren und selbst die Herrschaft übernahmen. Diese entfierten sich weit von der Milde und Gerechtigkeit ihres Vaters Dionysios; ihre Mutter, die sicherlich noch immer Einfluß hatte, wurde bald von ihnen aus dem Wege geräumt¹. Lysimachos erneuerte zunächst seine Freundschaft mit ihnen und verschaffte sich Eingang in die Stadt, dann liefs er zuerst den Klearch, hierauf den Oxathres töten und nahm Herakleia für sich in Besitz. Das Gut der Tyrannen nahm er an sich; der Stadt gab er eine demokratische Verfassung. Im übrigen hatte Lysimachos in Kleinasien die Erbschaft des Antigonos zu übernehmen, das was er angefangen hatte, fortzusetzen und sich anzueignen. Namentlich wissen wir von seinen Städtegründungen²: in der bithynischen Landschaft hatte sein Vorgänger am Ostende des askanischen Sees eine Stadt Antigoneia angelegt; Lysimachos übernahm die Gründung und nannte sie nach seiner Gemahlin, der Tochter des Antipater, Nikäa³. Auch das an der troischen Küste gegenüber der Insei Tenedos erbaute Antigoneia verwandelte er in Alexandria und nahm zugleich in der Bevölkerung einige Änderungen vor⁴. Wie er hier das Andenken Alexanders ehrte, so nahm er sich auch der Stadt Ilion an, die von demselben aus sehr dürftigem Zustande erhoben worden war. Alexander hatte sie zur Stadt gemacht, sie für frei und immun erklärt, das Heiligtum der Athene beschenkt und Spiele eingerichtet, bei denen sich die umliegenden Gemeinden beteiligten; er beabsichtigte der Athene einen großen prächtigen Tempel zu errichten. Es entstand hier eine Festgenossenschaft, deren frühestes Denkmal aus der Zeit des Antigonos stammt⁵. Diese Bewilligungen Alexanders hat Lysimachos vollendet; er hat die Stadt aus den umliegenden Orten vergrößert, einen neuen

Diodor folgen, dessen Bericht sich auch mit dem des Memnon, p. 225 f. vollkommen in Einklang bringen läßt. Klearch wird zuletzt bei der Gefangennahme des Lysimachos (292/1 v. Chr.) erwähnt.

1) Memnon bei Photius, Bibl. p. 225 a. Man gab ihr ein Schiff, mit dem sie zugrunde ging; ähnlich suchte Nero sich der Agrippina zu entledigen.

2) Deren Zeit sich nicht genau bestimmen läßt.

3) Strabo XII 565; Steph. Byz. s. *Nizaea*.

4) Strabo XIII 593. 597. 604. 607. Lysimachos erlaubte den Skepsiern, die nach Antigoneia übersiedelt waren, in ihre Heimat zurückzukehren.

5) Diodor XVIII 4, 5. Strabo XIII 593 und die Inschrift für Malusios aus Gargara bei Dittenberger, Syll. I 125 und Droysen, Hellen. II 2, 382. Politische Zwecke hatte dies *zovov* nicht, sondern sakrale.

Tempel errichtet und eine Stadtmauer von 40 Stadien im Umfang gebaut. Schon Antigonos hatte ferner das alte Smyrna, das seit der lydischen Zeit darniederlag, 20 Stadien von der alten Stätte entfernt neu errichtet, und sein Werk setzte Lysimachos fort; die neue Stadt wurde zu einer der größten und schönsten Kleinasiens¹. Schliesslich ist er als der zweite Gründer von Ephesos anzusehen, die damals etwas landeinwärts um das Heiligtum der Artemis herum lag. Lysimachos verlegte sie an das Meer und befestigte sie neu. Zwar verliessen die Bewohner nicht gerne ihre alte Wohnstätte, doch kam dem Könige, wie erzählt wird, eine Überschwemmung zuhilfe, so dass die Ephesier bereitwillig übersiedelten². Die neue Stadt erhielt zu Ehren der Gemahlin des Lysimachos den Namen Arsinoë. Zugleich wurde sie erheblich vergrößert, und Kolophonier und Lebedier mußten dorthin übersiedeln³. Kurz vorher hatte Antigonos die Lebedier mit Teos zu einer größeren Stadt vereinigt, ohne jedoch dieses Werk ganz vollendet zu haben⁴. Durch Lysimachos wurden also die Lebedier aus ihrer Verbindung mit Teos wieder gelöst und nach Ephesos gezogen.

Über die Verwaltung des Lysimachos ist im übrigen fast nichts bekannt; sie scheint von der üblichen und von Antigonos überkommenen nicht verschieden gewesen zu sein. Die einzelnen Landesteile wurden wohl von Strategen⁵ verwaltet. Jede Provinz scheint ihren besonderen Schatz gehabt zu haben: wenigstens gab es ein Schatzhaus in Tirizis an der thrakischen Küste bei Apollonia⁶ und in Pergamon in Mysien. Sehr ansehnlich war die Flotte entsprechend der starken Küstenausdehnung des Reiches. Die Inseln im nördlichen Teile des Ägäischen Meeres⁷ und an der äolischen und ionischen Küste⁸ gehörten ohne Zweifel dem Lysimachos. Dagegen die ursprünglich auto-

1) Strabo XIV 646.

2) Strabo XIV 640.

3) Pausan. I 9, 7. Der Iambograph Phoinix von Kolophon beklagte das Schicksal seiner Stadt, die übrigens nach wie vor, wenn auch in bescheidenem Umfange, bestand.

4) Lebas-Waddington, *Asie min.* 86; Dittenberger, *Syll.* I 126.

5) Einen Hippostratos als Strategen der ionischen Städte erwähnt die Inschrift bei Dittenberger, *Syll.* 137.

6) Strabo VII 319.

7) In einer Inschrift von Samothrake wird Lysimachos geehrt, weil er das Heiligtum vor Räubern geschützt und die Missethäter zur Bestrafung der Gemeinde überliefert hat. Dittenberger, *Syll.* I 138. Die Herrschaft des Lysimachos auf Lemnos erwähnt Phylarch (*Fr.* 28) bei Athen. VI 255a.

8) In der Inschrift bei Lebas, *Voyage archéol.* I 3 S. 190f. (Nr. 75) wird ein Grenzstreit zwischen Samos und Priene erwähnt, den Lysimachos schlichtete.

nomen Gemeinden, wie Byzanz¹ und selbstverständlich auch Rhodos, behielten ihre Unabhängigkeit. Auch im Innern fehlte es nicht an widerstrebenden Elementen: die Bithyner unter ihrem Fürsten Zipoites waren im Aufstande; zwei der Feldherren des Lysimachos wurden geschlagen, der eine fiel, und auch Lysimachos selbst hat eine Unterwerfung nicht durchsetzen können². Ferner wird berichtet, daß er Astakos zerstörte; vielleicht geschah es in dem Kriege gegen Zipoites, weil diese Stadt mit dem Bithyner verbündet oder in seinen Besitz übergegangen war³; vielleicht war auch die Gründung von Nikäa besonders gegen die Bithyner gerichtet. Noch eine zweite selbständige Dynastie hat sich in Vorderasien unter Lysimachos gebildet oder behauptet. Im Jahre 302 hatte Antigonos den Dynasten von Kios, Mithridates, wegen seiner Hinneigung zu Kassander und Lysimachos hingerichtet. Der gleichnamige Sohn des Mithridates entkam und gründete nach dem Siege bei Ipsos eine Herrschaft in Paphlagonien⁴ und dem daran grenzenden nördlichen Kappadokien. Sein Ausgangspunkt war Kimiata, ein fester Platz am Olgassys in Paphlagonien. Wahrscheinlich verdankt er seine Herrschaft dem Lysimachos, und jedenfalls hat er ihn als Oberherrn anerkannt; er ist der Begründer des nördlichen kappadokischen, in der Römerzeit Pontus genannten Königreiches.

§ 19.

Die Zerteilung der großen Monarchie Alexanders und die Bildung der drei großen Reiche hat sich bei den Umständen, unter denen Alexander starb, mit einer unabweislichen Notwendigkeit vollzogen. Man mag dies Verhängnis beklagen; aber für die Verbreitung der hellenischen Bevölkerung und der hellenischen Kultur ist diese Teilung äußerst förderlich geworden. In einem Bestreben waren alle Könige einig; sie siedelten ihre Makedonier als ihre hauptsächlichste militärische Stütze an, teils in Städten, teils in landschaftlichen Verbänden⁵; sie

1) Eine Anekdote, aus der die Autonomie der Byzantier hervorgeht, bei Plutarch de Alex. virt. II 5.

2) Memnon bei Photius p. 228 a. 22.

3) Strabo XII 563. Ein früherer bithynischer Fürst Doidalsos (Dydalsos) hatte an der Gründung von Astakos Anteil. Um das Jahr 315 belagerte Zipoites Astakos vergeblich (Diodor XIX 60, 3 oben S. 276).

4) Diodor XX 111, 4; Strabo XII 562; Plutarch Demetr. 4; Appian Mithr 8. Das Nähere folgt später. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. des Kgr. Pontus. S. 38.

5) Denn nicht immer scheinen die angesiedelten Makedonier städtische Gemeinden gebildet zu haben, z. B. die Kyrrhesten im nördlichen Syrien und manche der in Vorderasien angesiedelten. Auch hierüber ist später zu handeln.

zogen ferner hellenische Kolonisten ins Land, die den Kern ihrer Städtegründungen bildeten, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß sich diese Einwanderung und Kolonisierung viel langsamer vollzogen haben würde, wenn das Reich geeint geblieben wäre und nicht, wie jetzt, mehrere Fürsten wetteifernd thätig gewesen wären, ihre Macht zu erweitern und dazu die unentbehrliche Grundlage in makedonischen Truppen und hellenischen Städten zu gewinnen.

Auch auf die alte Heimat, auf Hellas und Makedonien, sind diese Jahre unablässiger Kämpfe von bleibendem Einflusse geworden und haben das Aussehen des Landes erheblich verändert. Zuerst durch die Kriege selbst, die lange Jahre hindurch Griechenland zum Schauplatz hatten und mit denen die Verwüstung des Landes unvermeidlich verbunden war. Zwar war Griechenland der Kriege längst gewohnt; aber noch nie war es von so großen Heeren auf so lange Zeit überzogen, wie sie z. B. Demetrios, der Belagerer, und seine Vorgänger aufbrachten. Ohne Frage sind diese Feldzüge sehr verheerend gewesen und haben dazu beigetragen, die Bevölkerung vom offenen Lande weg in die Städte zu drängen. Diese Kriege erforderten ferner große Opfer an Mannschaften, Schiffen und namentlich an Geld; auch dadurch wird die Regierung des Demetrios besonders erschöpfend gewirkt haben. Am wenigsten ward von diesen Leiden der Westen, Aetolien und seine Bundesgenossen betroffen, die ihre Freiheit behaupteten und bei der geringen Ausbildung der städtischen Verfassung diesen Einwirkungen viel weniger ausgesetzt waren. Auch Makedonien war nur in geringerem Maße Sitz des Krieges; man bemerkt ferner, wie die Makedonier überall als die wertvollste Kriegsmannschaft geschont werden und selbst der Feind die ihm gegenüberstehenden Makedonier lieber friedlich gewinnt als in einer Schlacht vernichtet.

Der Zug, der die Griechen jetzt in den Orient führte, begann damals Griechenland zu entvölkern, und ohne Zweifel haben auch dazu die Leiden der Kriege das ihrige beigetragen. Nach Hunderttausenden haben wir die Zahl derer zu bemessen, die damals Hellas verließen, um im Osten eine neue Heimat zu finden, viele als Söldner¹, viele Besitzlose, aber auch viele Begüterte, die durch Parteikämpfe vertrieben wurden. Alle Landschaften Griechenlands waren dabei beteiligt, nicht am geringsten Athen, wo zuerst durch die Verfassungsänderung Antipaters eine Menge von ärmeren Bürgern ihre Versorgung

1) Man erwäge, wie viele unversorgte Söldner nach 346 in Hellas waren. Es versteht sich von selbst, daß die meisten Auswanderer solche waren, die etwas zu hoffen hatten.

verloren; ein Teil von ihnen ward in Thrakien angesiedelt (oben S. 209 f.). Als im Jahre 308 Ophelas von Kyrene auszog, um das karthagische Gebiet zu besetzen, begleiteten ihn viele Athener und andere Hellenen, nicht nur Soldaten, sondern auch Kolonisten mit Weib und Kind, um sich auf dem eroberten Gebiet niederzulassen¹. Auch in Antigoneia am Orontes finden wir Athener, die später von Seleukos nach Antiochien übergeführt wurden; hier waren zugleich Argiver, später auch Kreter und Kyprier angesiedelt². Die Herkunft anderer Städte erkennt man aus ihren Namen: Chalkis, Arethusa, Megara, Larisa, Leukas, Tegea, Heräa in Syrien sind sicherlich von Bürgern der gleichnamigen hellenischen Städte besiedelt und benannt worden. Ein breiter, ununterbrochener Strom von Einwanderern ergoß sich seit Alexander in den Orient, und das alte Hellas ward allmählich entvölkert, zumal da sein Reichthum sank und die Quellen des Wohlstandes anderswohin flossen. Dazu haben auch die Städtegründungen in Griechenland selbst mitgewirkt. In die neuen großen Städte Thessalonike, Kassandreia und Demetrias gingen die umliegenden kleineren, früher selbständigen Gemeinden auf. Ebenso geschah es bei Alexandria Troas, Smyrna und Ephesos, bei Magnesia am Mäander³ u. a. Die zahlreichen kleineren Orte an der kleinasiatischen Küste, die wir namentlich aus dem 5. Jahrhundert kennen, schmelzen seit dieser Zeit stark zusammen: von vielen ist seitdem überhaupt keine Spur mehr erhalten.

Sehr stark ist die Auswanderung aus Makedonien; es sind die ausgehobenen Wehrfähigen, die als Soldaten in den Orient gehen und dort zum Lohn für ihre Dienste mit Besitz ausgestattet, zusammen angesiedelt wurden und die Ortsnamen ihrer Heimat, Beroia, Edessa, Dion, Pierien, Anthemus, Amphipolis in den Orient übertrugen. Wir finden sie in Vorderasien, Syrien, den oberen Provinzen und Ägypten. Makedonien hat also einen sehr beträchtlichen Teil seiner Bevölkerung verloren. Aber der Verlust wurde, zum Teil wenigstens, durch Ansiedelung benachbarter Stämme wieder ersetzt. Kassander verpflanzte die Autariaten an den Orbelos (oben S. 304 f.), und diese scheinen ganz zu Makedoniern geworden zu sein. Vielleicht haben auch sonst

1) Diodor XX 40, 5.

2) Malalas chron. S. 201 Bonn. Strabo XVI 750.

3) Magnesia nahm Leukophrys und andere Orte des Määnderthales in sich auf; der Kultus der Artemis Leukophryene wurde mit übernommen. Strabo XIV 647; Xenoph. Hell. III 2, 19; IV 8, 17.

ähnliche Einwanderungen stattgefunden; sie erinnern durchaus an die Umsiedelungen, die einst durch Philipp veranlaßt worden waren (oben S. 41), und waren für die makedonischen Fürsten ein naheliegendes Mittel, den Abgang der Bevölkerung zu ersetzen, um so mehr, als diese Völker den Makedoniern des flachen Landes in Gesittung und Lebensgewohnheiten wahrscheinlich nicht allzu ferne standen.

§ 20.

Der Zustand der makedonischen Staaten, wie er sich nach der Erwerbung Makedoniens durch Lysimachos gebildet hatte, dauerte nicht lange: bald fiel das Reich des Lysimachos, das jüngste von allen, auseinander. Auch Lysimachos hatte mehrere Frauen in rechter Ehe und eine zahlreiche Nachkommenschaft¹. Als er in ein höheres Alter kam, entstand die Frage, wer ihm nachfolgen sollte. In Ägypten hatte Ptolemäos diese Frage durch eine entschlossene Handlung glücklich gelöst. Bei Lysimachos führte sie zu einem Zwist in seinem Hause, in dem er selbst mit seinem Reiche zugrunde ging. Als Vorzeichen seines Unglücks sah man später wohl das große Erdbeben an, von dem 22 Jahre nach der Gründung (also 287 v. Chr.) Lysimacheia und die Küsten des Hellespontos heimgesucht wurden².

Lysimachos' ältester Sohn war Agathokles, von einer odrysischen Frau geboren; er war die rechte Hand seines Vaters, hatte sich in Krieg und Frieden vielfach bewährt und war zum Nachfolger bestimmt³. Vermählt war er mit Lysandra, der Tochter des Ptolemäos von Ägypten und der Eurydike, die ihm mehrere Kinder gebar. Jedoch hatte bei dem alternden Lysimachos den größten Einfluß seine letzte und jüngste Gemahlin Arsinoë, die Tochter des Ptolemäos von Ägypten, von der er ebenfalls Kinder hatte. Sie vermochte ihn, wenn auch erst nach einigem Widerstreben, ihr Herakleia mit Tios und Amastris zu schenken, und ließ die Städte durch einen ergebenen Diener, den Herakleides von Kyme, verwalten, einen harten strengen Mann, der viele Bürger hinrichten ließ und der Stadt vielen Schaden that⁴. Auch Ephesos scheint ihr überlassen zu sein, wenn man es daraus schliessen darf, daß die Stadt ihren Namen trug.

1) Diodor Fr. 21 12, 2. Nach Justin XVII 2, 1 sind 15 Kinder vor ihm gestorben.

2) Justin XVII 1, 1.

3) Ich vermute, daß ihm die asiatischen Provinzen anvertraut waren.

4) Memnon bei Photius, p. 225a 30. Hier wird der Verwalter Herakleias zuerst Herakleitos, dann Herakleides genannt.

Zwischen Arsinoë und Agathokles kam es nun zu einem Zerwürfnis¹. Arsinoë fürchtete für ihre Kinder, wenn Agathokles zur Regierung gelange². Sie verdächtigte ihn beim Könige, beschuldigte ihn, daß er ihm nach dem Leben trachte und setzte durch, daß Lysimachos seinen Sohn umbringen liefs; wie es heifst, ward es erst mit Gift versucht, und als dies nichts fruchtete, Agathokles ins Gefängnis gelegt und getötet. Ptolemäos Keraunos, der sich von Ägypten an den Hof des Lysimachos geflüchtet hatte, hat nach dieser Erzählung dem König als Werkzeug gedient³. Aber Agathokles hatte im Reiche eine zu bedeutende Stellung eingenommen, als daß seine Beseitigung ohne weitere Folgen geblieben wäre. Er hatte viele Anhänger, namentlich in Asien, von denen mehrere sein Schicksal jetzt teilen mußten; andere fühlten sich ebenfalls durch Arsinoë bedroht, die sicherlich daran dachte, die wichtigen Ämter mit ihren Anhängern zu besetzen. So ward dem Lysimachos eine große Anzahl seiner Diener entfremdet Lysandra, die Witwe des Agathokles, entfloh mit ihren Kindern und Brüdern zum Seleukos nach Babylon, um seinen Schutz und Hilfe anzurufen. Unter diesen Brüdern der Lysandra war auch Ptolemäos Keraunos, der sich ebenfalls bei Lysimachos nicht mehr sicher fühlte. Auch Alexander, ein rechter Bruder des Agathokles, Sohn derselben Mutter, nahm seine Zuflucht zu Seleukos. An diesen wandten sich auch die von Arsinoë bedrohten Freunde des Agathokles; namentlich wird Philetäros aus Tios genannt, ein Eunuche⁴, der früher im Dienste des Dokimos gestanden hatte und im Jahre 302 mit diesem zu Lysimachos übergetreten war (oben S. 342) und jetzt die Schatzkammer in Pergamon mit 9000 Talenten verwaltete. Dieser verband sich mit Seleukos, erklärte sich bereit, mit seinem Schatze zu ihm überzugehen, und andere Heerführer und Beamte des Lysimachos folgten diesem Beispiel. Seleukos, der schon früher zu seinem Nachbar nicht in gutem Verhältnisse gestanden zu haben scheint⁵, machte sich zum

1) Hierüber und über nachfolgende Ereignisse vgl. Pausan. I 10, 3 ff.; Memnon p. 225 b; Justin XVII 1 f.; Appian Syr. 62 f.; Strabo XIII 623.

2) Pausan. I 10, 3 f. sagt, daß nach einer anderen Erzählung Arsinoë dem Agathokles Liebesanträge gemacht habe und abgewiesen sei, was sicherlich eine romanhafte Erfindung ist. Verdächtig ist auch die Erzählung, daß Lysimachos zuletzt, aber zu spät, von den verbrecherischen Umtrieben der Arsinoë erfahren.

3) Memnon p. 225 b 7. Doch ist das nach dem folgenden nicht sicher.

4) Er war *θλυπτας* infolge eines Unfalls, der ihn als Kind betroffen. Strabo XIII 623; Pausan. I 8, 1: 10, 4.

5) Plutarch Demetr. 48. 51.

Kriege bereit¹. Auch Lysimachos, der sich in Europa befand, sammelte Heer und Flotte und ging über den Hellespont. Aber manche seiner Heerführer gingen zu Seleukos über, und er erlitt, wie es scheint, mehrere Unfälle². Zuletzt trafen sich die beiden Fürsten selbst zur entscheidenden Schlacht. Sie waren die letzten der großen Begleiter Alexanders, beide schon Greise, beide mehr als siebenzig Jahre alt³, beide noch thatkräftig und mutig. Die Schlacht war nach Appian im hellespontischen Phrygien, nach den Chronographen in der Ebene des Koros. Lysimachos unterlag und verlor Schlacht und Leben⁴. Sein Leichnam ward von seinem Sohn Alexander später aufgehoben und in Lysimacheia bestattet, wo ihm ein Heroon gesetzt ward⁵. Sein Heer ging zu Seleukos über (wahrscheinlich im Frühjahr 281 v. Chr.).

Der Sieger nahm nunmehr die vor der asiatischen Landschaften ohne Widerstand in Besitz; schnell stürzte die Herrschaft des Lysimachos zusammen. Selbst auf die Inseln des ägäischen Meeres erstreckte sich der Abfall; denn wir hören, daß die Athener auf Lemnos, denen Lysimachos ein strenger Herr war, von Seleukos befreit wurden⁶. Die Burg von Sardes ward ihm nach kurzer Einschließung

1) Seleukos griff ein als Rächer des Agathokles und Beschützer seiner Kinder, und es ist ganz wahrscheinlich, daß er, wie Droysen II 2, 327 vermutet, diese in ihr Erbe einzusetzen versprach, wofür ihm wohl ein Teil der Herrschaft, etwa die asiatischen Landschaften zuerkannt wurden. Nachrichten oder Andeutungen darüber giebt es freilich nicht.

2) Justin XVII 2, 1 *amissis ante variis casibus quindecim liberis*. In diese Zeit gehört wohl die Uberrumpelung von Kotiaëion in Phrygien durch Alexander, den Sohn des Lysimachos bei Polyän VI 12; vielleicht ging auch Sardes damals über (Polyän IV 9, 4).

3) Nach Appian Syr. 63 war Seleukos 73 Jahre alt; Justin XVII 1, 10 giebt dem Lysimachos 74, dem Seleukos 77 Jahre. Nach Hieronymos bei Lucian macrob. 11 ist Lysimachos damals 80 Jahre alt gewesen.

4) Appian Syr. 62; Eusebius I 233 f. (*ἐν τῇ περὶ Κόρου πεδίου μάχῃ*). Es liegt nahe, an das *Κύρον πεδίον* in Lydien zu denken. Strabo XIII 626, 629, wo an erster Stelle die Hss. *Κόρου* haben. Ein Herakleote, Namens Malakon, der bei Seleukos diente, soll den Lysimachos getötet haben. Memnon p. 225 b 21.

5) Appian Syr. 64; Pausan. I 10, 5. Letzterer sagt, Alexander habe von Lysandra, der Frau des Agathokles, durch viele Bitten die Erlaubnis zur Bestattung erlangt. Es scheint also, daß Seleukos die Leiche des Lysimachos der Rache der Lysandra preisgab. Nach Appian ward die Leiche des Lysimachos von seinem treuen Hunde bewacht; wenn er vorher erzählt, daß Thorax von Pharsalos bei ihr blieb, so ist das eine Verwechslung mit Antigonos (Plut. Demetr. 29 oben S. 351).

6) Phylarch Fr. 28 bei Athen. VI 255 A.

vom Kommandanten Theodotos übergeben¹. Auch Ephesos fiel in seine Hand; kaum soll es der Arsinoë gelungen sein, verkleidet auf ein Schiff zu flüchten und aus der Stadt zu entkommen². Seleukos selbst scheint sich zunächst in den südlichen Teilen der Provinzen aufgehalten zu haben. Die phrygischen und pontischen Städte³, die sich ebenfalls unterwarfen, übergab er der Verwaltung des Aphrodisios. Dort hatten die Herakleoten gleich nach der Niederlage des Lysimachos sich ihres Bedrängers Herakleides entledigt. Zuerst versuchten sie diesen zu bewegen, die Stadt freiwillig zu verlassen und versprachen ihm reichen Lohn. Aber Herakleides blieb fest; jedoch seine Soldaten ließen ihn im Stich und gingen zu der Bürgerschaft über, als die Stadt die Zahlung des rückständigen Soldes übernahm. Herakleides wurde festgenommen und die Akropolis geschleift; die Bürger erlangten ihre Freiheit wieder, nachdem sie vierundachtzig Jahre lang unter der Herrschaft von Tyrannen gestanden hatten⁴, wählten in der Person des Phokritos einen Epimeleten und schickten zugleich eine Gesandtschaft an Seleukos. Sie gingen also zu diesem über und hatten deshalb sehr bald den Angriff des Bithyners Zipoites zu erfahren, der in ihr Gebiet einrückte und sie mit wechselndem Erfolge bekriegte; denn Zipoites widersetzte sich ebenso der Herrschaft des Seleukos wie der des Lysimachos. Jedoch genügte das Verhalten der Herakleoten dem Seleukos nicht; Aphrodisios verdächtigte ihre Gesinnung, und ihre Gesandten fanden daher bei Seleukos eine schlechte Aufnahme. Wahrscheinlich beanspruchte Seleukos die unmittelbare Herrschaft über die Stadt ebenso, wie sie Lysimachos gehabt hatte; sie jedoch wollten wohl Bundesgenossen, aber nicht Unterthanen des neuen Herrschers werden und bereiteten sich zum Widerstande vor. Da war es wichtig für sie, daß es ihnen gelang, sich mit ihren Verbannten

1) Polyän IV 9, 4. Die Stadt Sardes mag schon vor der Schlacht übergeben sein.

2) Polyän VIII 57. Es heißt da, daß die seleukisch gesinnten Ephesier sich, als die Nachricht von der Schlacht kam, daran machten, die Mauern niederzulegen und die Thore zu öffnen. Vielleicht versuchten sie, die von Lysimachos durchgeführte Umsiedelung wieder rückgängig zu machen. Als einer der Befehlshaber, die auch zum Seleukos übergegangen zu sein scheinen, wird Menekrates genannt.

3) Also die Städte in Phrygien am Hellespont und weiter bis Amisos hin.

4) Memnon, p. 225 b 26 f. Der erste Tyrann war Klearch, der nach Diodor XV 81, 1; Ol. 104, 1 (364/3 v. Chr.) zur Regierung kam. Da die Befreiung 281 v. Chr. erfolgte, so stimmen Memnon und Diodor, wenn auch nicht vollkommen, so doch hinreichend zusammen.

auszusöhnen und dadurch zu verhindern, daß sich diese dem Seleukos in die Arme würfen. Einer der Exilierten, Nymphis der Historiker, bewog seine Genossen, auf ihre alten Eigentumsansprüche zu verzichten, und so geschah die Rückkehr ohne erhebliche Schwierigkeit. Außer Bithynien und Herakleia scheint auch Mithridates, der Dynast im nördlichen Kappadokien Widerstand geleistet zu haben; wahrscheinlich im Kampfe mit ihm ging um diese Zeit eine Truppenabteilung unter Diodoros in Kappadokien zugrunde¹. Inzwischen hatte Seleukos das übrige Vorderasien in Besitz genommen und gedachte nunmehr nach Europa hinüberzugehen, um auch Makedonien zu gewinnen. Er wollte, so wird überliefert, seine letzten Jahre in seinem Heimatslande zubringen, das er, seitdem er mit Alexander gegangen war, nicht gesehen hatte, und Asien dem Antiochos übergeben. Er setzte mit seinem Heere nach dem thrakischen Chersones über; als er dann von der Küste nach Lysimacheia hinaufging, wurde er von Ptolemäos Keraunos, der ihn begleitete, überfallen und meuchlings getötet. Der Mörder eilte nach Lysimacheia, setzte sich das Diadem auf und kehrte dann zum Heere zurück, wo er zum König von Makedonien ausgerufen ward. Der Leichnam des Seleukos ward von Philetäros von Pergamon mit schwerem Gelde losgekauft und in Syrien in Seleukeia am Meere bestattet. Seleukos starb etwa sieben Monate nach dem Siege über Lysimachos, 281 v. Chr.²

Was die Gründe und Umstände der Ermordung des Seleukos waren, ist uns nicht bekannt. Ptolemäos Keraunos, der Mörder, war der Schwager des Lysimachos, der bei Seleukos Zuflucht und ehrenvolle Aufnahme gefunden hatte; Seleukos soll ihm sogar die Zurückführung auf den Thron von Ägypten zugesagt haben³. So erscheint die That des Ptolemäos als ein Ausfluß ruchlosester Gesinnung. Dabei ist jedoch schwer zu erklären, wie es kam, daß er gleich die Anerkennung sowohl in Lysimacheia wie beim Heere fand, und auch die sehr bedeutende Flotte des Lysimachos zu ihm überging. Es geht daraus hervor, daß sich in Europa ein starker Widerstand gegen Seleukos regte und daß auch die makedonischen Truppen nur gezwungen zu ihm

1) Trogus prol. 17: *amissis in Cappadocia cum Diodoro copiis*.

2) Memnon p. 226b; Appian Syr. 62f.; Justin XVII 2, 1. Appian teilt Orakel und Warnungen mit, die dem Tode des Seleukos vorangegangen seien.

3) Nach Memnon S. 226b 5 hat er versprochen, dem Ptolemäos zum Throne zu helfen, wenn der Vater, also der alte Ptolemäos Lagi gestorben sei. Da dieser 283 2 starb, so mußte Ptolemäos Keraunos schon vorher von Lysimachos zu Seleukos gekommen sein.

übergegangen waren. Wahrscheinlich waren es die ehemaligen Truppen des Lysimachos, die Seleukos nach Europa hinüberführte. Namentlich in Thrakien hatte die Herrschaft des Lysimachos ohne Zweifel tiefe Wurzel geschlagen, und es ist kein Wunder, daß sich Lysimacheia dem Ptolemäos gleich öffnete und vielleicht von vorne herein mit ihm im Einverständnis war. Möglich ist, daß Seleukos, als er nach Europa übergang, seine Versprechungen verletzte, die er den Kindern des Agathokles gemacht hatte, daß Ptolemäos sich deren Ansprüche zu eigen machte und als ihr Vertreter Anerkennung fand. Also war es dem Seleukos nicht vergönnt, das Erbe des Lysimachos völlig anzutreten und dadurch zum Herrn fast des ganzen Alexanderreiches zu werden. An der Schwelle Europas ereilte ihn ein unerwarteter Tod. Mit ihm ging der letzte der unmittelbaren Begleiter Alexanders aus dem Leben; eine neue Generation begann, die Zeit der Epigonen.

§ 21¹.

Unter den griechischen Staaten des Ostens sind allein die Kolonien, die am Nordufer des Pontus angelegt waren, in das Treiben und die Kämpfe der Machthaber nicht einbegriffen. Es sind die Bewohner der Städte und Emporien an der Mündung des Tyras und Borysthenes und die Kolonien auf der taurischen Halbinsel und an beiden Seiten des kimmerischen Bosporos und der Maeotis. Freilich scheint Alexander auch ihre Unterwerfung beabsichtigt zu haben; sein Feldherr Zopyrion hat, wie oben (S. 171) erwähnt ist, Borysthenes wirklich angegriffen und belagert; aber dieser ging zugrunde, und weitere Unternehmungen verhinderte Alexanders Tod. In gewissem Umfange scheint dann Lysimachos, der die südliche und westliche Hälfte der Pontusküste beherrschte, diese Pläne wieder aufgenommen zu haben; sein Krieg gegen die Geten war gewiß auch für Borysthenes nicht gleichgültig, und hätte er sein Ziel erreicht, so würde er wohl seine

1) Vgl. die Ausgabe der pontischen Inschriften im C. I. Gr. II 80 ff. mit dem so lehrreichen Kommentar Böckhs. Ferner die neue Sammlung *Inscriptiones antiquae orae septentrionalis Ponti Euxini graecae et latinae* ed. Basil. Latyschev. 2 Bde., Petersburg 1885, 1890, wo sich vor dem 2. Bande eine Übersicht der bosporanischen Geschichte findet. Carl Neumann, Die Hellenen im Skythenlande, Berlin 1855. F. A. Ukert, Skythien (Geographie der Griechen und Römer, 3. Teil, 2. Abtl.), Weimar 1846. Grote, Hist. of Greece XII 296 (cap. 98). Schäfer, Demosthen. I 261f. Die Nachrichten über Gründung und frühere Geschichte dieser Städte bei Busolt, Griechische Geschichte I 587.

Hand noch weiter ausgestreckt haben; nun aber scheiterte sein Unternehmen vollkommen (oben S. 367). Das nördliche Pontusufer wurde der Botmäßigkeit Alexanders und seiner Nachfolger nicht unterworfen.

Der Donau zunächst wohnten am Tyras (dem Dniestr) nahe an der Mündung die Tyriten an beiden Seiten des Flusses in zwei Orten Tyras (Ophiussa) und Nikonia¹. Bei weitem bedeutender ist Olbia² an der Mündung des Hypanis (Bug) in den Borysthenes (Dniepr). Tyras wie Borysthenes waren alte Kolonien der Milesier. Dagegen hatten sich weiter ostwärts an der taurischen Halbinsel, der heutigen Krim, Kolonisten aus dem pontischen Herakleia niedergelassen und Chersonesos gegründet; jedoch war dies ursprünglich nicht eine Stadt, sondern nur ein Handelsplatz; als solcher erscheint es noch im 4. Jahrhundert bei dem sogen. Skylax³. Erst später wurde die Faktorei zu einer Stadt erweitert, die anfangs im äußersten Südwesten der Halbinsel bei der heutigen Kosakenbucht, später etwas weiter östlich lag⁴. Es giebt keine Erwähnung, kein sonstiges Lebenszeichen von dieser Stadt, das sicher älter wäre als 300 v. Chr.⁵, und man darf daher ihre Gründung kaum über 360 v. Chr. hinaufrücken; vielleicht waren die politischen Umwälzungen in Herakleia die Ursache ihrer Anlage.

Älter und bedeutender sind die Städte und Faktoreien, die am kimmerischen Bosporos, der heutigen Strafe von Kertsch oder in nächster Nachbarschaft lagen und seit längerer Zeit unter der Regierung einer Herrscherfamilie vereinigt waren, die Bosporaner.

Die Hauptstadt war Pantikapäon an der europäischen Seite der Meerenge beim heutigen Kertsch gelegen und in Norden und Süden von mehreren kleineren Orten, wie Myrmekion und Nymphäon, umgeben. An der asiatischen Seite lagen Phanagoreia, Kepoi, Hermonassa und andere Plätze, ferner einzelne Emporien an der Ostseite der Maeotis und zuletzt Tanais, das an der Mündung des gleichnamigen Stromes von den Bosporanern angelegt wurde. Es sind Gründungen ionischer

1) Skylax § 68; Strabo VII 306.

2) Die Ruinen liegen zwischen Nikolajew und Oezakow.

3) § 68. Dieser Periplus giebt etwa die Kenntnisse wieder, die man in der Mitte des 4. Jahrhunderts hatte.

4) Paul Becker, Die herakleotische Halbinsel in archäologischer Beziehung behandelt, Leipzig 1856.

5) Auch die ältesten Münzen werden etwa in diese Zeit gesetzt. Head, *Historia numorum*, p. 237.

Städte, der Milesier, Teier oder Klazomenier, meist vor den Perserkriegen entstanden. Etwas weiter entlegen, am Südostufer der Krim, westlich vom Bosporos lag Theudosia¹, eine Gründung der Milesier, ursprünglich selbständig, dann von Leukon (regierte 388 bis 349 v. Chr.) nach verschiedenen Kämpfen mit den Bosporanern vereinigt.

Die Bedeutung dieser Städte beruhte auf dem Handel; durch sie wurden den barbarischen Völkern ihres Hinterlandes die griechischen Waren zugeführt, Wein, Öl und die Erzeugnisse des Gewerbes; dafür tauschten sie Sklaven und die Produkte des Landes ein, Felle, Honig, Wachs und Korn²; das Nordufer des schwarzen Meeres war eine der Kornkammern Griechenlands. Es giebt einige Nachrichten darüber bei Demosthenes³: darnach gingen aus dem Bosporos zur Zeit Leukons gegen 400 000 Medimnen jährlich in den Piräeus ein. Die Ausfuhr war gesetzlich geregelt, nur an bestimmten Orten erlaubt und unterlag einem Zoll von $3\frac{1}{3}$ Prozent. Zugleich aber mündeten in den pontischen Häfen die Karawanenstrassen aus verschiedenen Richtungen; sogar ein Teil der indischen Ausfuhr ging über Land bis ans schwarze Meer. Hierzu kam der sehr ergiebige Fischfang, namentlich der Fang des Thunfisches; pontische Fischwaren wurden in weite Entfernungen versandt. Kurz das Nordufer des Pontus gehörte zu den belebtesten Handelsgebieten des Altertums; aus allen Gegenden kamen die Seefahrer und Handelsleute hier zusammen. Besonders Athen ist im 5. und 4. Jahrhundert an diesem Geschäft beteiligt, und wir finden die Athener bemüht, mit den Bosporanern stets gute Freundschaft zu halten⁴.

Da die griechischen Städte auf fremdem Gebiete sich niedergelassen hatten, so kam sehr viel auf ihr Verhältnis zu den Einheimischen an. Olbia und Nachbarschaft hatte die eigentlichen Skythen zur Seite⁵; die nächstgelegenen Stämme wie die Kallippiden waren wohl

1) Skylax erwähnt sie als Stadt.

2) Polyb. IV 38, 4.

3) Demosth. in Leptin. 31 f.; in Phormion. 36; Böekh, Staatsh. d. Athen. I 100, 3. Aufl.

4) Leukon schenkte einmal den Athenern bei einer Teuerung 150 000 Medimnen Korn (Strabo VII 311 nach der Epitome; die Hs. hat 2100 000), später Spartokos im Jahre 207 15000 Medimnen. C. I. Att. II 311; Dittenberger, Syll. I 140.

5) Herodot IV 17f. Dies sind die *μιξέλληνες*, von denen im Dekret für Protopogenes die Rede ist. Latyshev I p. 38, 17; Dittenberger, Sylloge I 248 (p. 347, 114).

unterworfen, die mächtigeren, weiter entfernten meist befreundet. Auf der Krim saßen die Taurer, ein wilderes Volk, das den Griechen feindlich entgegentrat. Daher scheinen die Bosporaner, denen sie benachbart waren, mit ihnen keine Verbindung gehabt zu haben; vielmehr lagen ihre Beziehungen vorwiegend an der Ostseite des Bosporos und der Maeotis. Hier wohnten die Stämme der Mäoten¹ bis nach Tanais hin, ferner südlich vom Bosporos die Sinder mit der Stadt Gorgippeia, weiter landeinwärts andere Völker, alle sarmatischen Stammes. Im Süden schlossen sich die Bewohner der gebirgigen Meeresküste bis nach Dioskurias und den Grenzen der Kolchis an, Kerketen, Toreten, Achäer, Heniochen. Während diese Völker in ungebändigter Wildheit verharren und nur gelegentlich und zum Teil bezwungen wurden, waren die nächsten Nachbarn, die Sinder, Mäoten und andere Stämme², den Bosporanern unterthan³. Jedoch läßt sich das Verhältnis der Hellenen zu den Einheimischen nicht fest bestimmen und unterlag mannigfachem Wechsel. Einige, zumal die nächsten, waren wohl völlig unterworfen und mußten für ihre Herren arbeiten und ihnen Kriegsdienste leisten⁴. Andere standen unter eigenen Häuptlingen und waren nur mittelbar abhängig oder verbündet. Hier und ebenso bei den Skythen am Borysthenes muß man zwischen den nomadischen und viehzüchtenden Stämmen und den sesshaften Ackerbauern unterscheiden⁵. Jene waren unabhängig und mit den Hellenen nur lose in wechselnder Freundschaft verbunden; die sesshaften sind vielfach unterthan und müssen vom Ertrage ihres Ackerbaues zinsen, nicht nur den hellenischen Städten, sondern gelegentlich auch den kriegerischen Nomaden⁶ oder auch beiden.

Trotz ihrer Entlegenheit nahmen diese nördlichen Hellenen an der allgemeinen Gesittung und ihren Wandelungen, an der helleni-

1) *Μαιώται Μαιήται* oder *Μαῖται* genannt.

2) Nach den Inschriften herrscht der Bosporaner Leukon über die Sinder, Toreten, Dandarier und Pssesser, Pärisades und seine Nachkommen über die Sinder, alle Mäoten und Thater. Die Mäoten zerfielen in mehrere Stämme, zu denen wahrscheinlich die Dandarier und Pssesser gehörten (Latyehev, Inscr. II N. 6 f. 343 f.).

3) Wie die Inschriften bezeugen. Bei Xenoph. memorab. II 1, 10 erscheinen die Mäoten als ein dienendes Volk: als ihre Herren sind hier aber die Skythen gedacht. Vielleicht entspricht das den älteren Verhältnissen.

4) Die Mäoten waren ein ackerbauendes Volk, zugleich aber kriegerisch. Strabo XI 494.

5) Herodot IV 17 f., der bei den Skythen sehr bestimmt unterscheidet.

6) Strabo VII 311.

schen Litteratur und Kunst ihren Anteil. Für die Kunst bezeugen es die nicht geringen Überreste, namentlich die Gräber am Bosporos, in denen man kunstvollen Goldschmuck, attische Vasen u. a. gefunden hat ¹. Die Erzeugnisse der griechischen Kunst drangen von hier tief ins Skythenland hinein, wie ebenfalls die Gräber des südlichen Rufslands gelehrt haben, in denen eine erstaunliche Fülle von wertvollen Dingen sich fand. Zu den pontischen Griechen kamen nicht nur Kaufleute, sondern auch Dichter, Schriftsteller, Musiker, Sophisten ², und nicht zu vergessen die Söldner ³. Griechisch sind auch die Verfassungen der Städte und die Gottesdienste: wir finden in Olbia und am Bosporos die Demeter Thesmophoros, am Bosporos die Aphrodite Apaturos, den Apollon und die auch in Milet und Teos verehrte Artemis Agrotera ⁴. Dennoch ist aber auch viel Skythisches durchgedrungen, namentlich bei den Bosporanern: das zeigen die Namen der Fürsten wie Spartokos und Pairisades, die skythisch oder thrakisch sind und wahrscheinlich durch Heiraten mit skythischen Weibern in das Fürstenhaus am Bosporos gelangten ⁵. Nicht griechisch sind die Gottheiten Sanerges und Astara, die nach einer Inschrift von der Königin Komosarye (*Κομοσαρίη*), der Tochter des Gorgippos, Gemahlin des Pärisades I., verehrt wurden, die selbst einen skythischen Namen führt. Astara erinnert stark an die Astarte ⁶. Nach einer anderen Nachricht verehrten die Bosporaner einen Propheten Achaïkaros, der mit dem getischen Zalmoxis verglichen wird ⁷. Man hat in ihm den Chaldäer Akicharos

1) Vgl. L. Stephani, *Antiquités du Bosphore cimmérien conservées au musée imp. de l'Ermitage*, 3 Bände, St. Petersburg 1854—1856 und *recueil des antiquités de la Scythie*, 2 Bände, St. Petersburg 1866—1873; ferner die *Comptes rendus de la commission imp. archéologique*, Bd. I—XXI, St. Petersburg 1860—1883. Andere Litteratur z. B. bei Hübner, *Bibliographie der klassischen Altertumswissenschaft*, S. 225. Vgl. Neumann p. 492f.

2) Die Anwesenheit des Kitharöden Stratonikos bei Pairisades (Berisades) erwähnt Athen. VIII 349 D. Für die ältere Zeit brauche ich nur an die Reise Herodots zu erinnern und an die Bücher, die nach einer Notiz Xenophons in den Pontos aus geführt wurden (*Anabas.* VII 5, 14).

3) Aus dem Ehrendekret der Arkader für Pairisades glaubt man auf arkadische Söldner schließen zu dürfen. *Latyschev* II 4.

4) Neumann 483f.

5) Chrysispos bei Strabo VII 311 scheint den Leukon halb zu Barbaren zu rechnen; vgl. *Plutareh, De stoeic. repugn.* 20, 3 (p. 1276, 7 Didot). Ich zweifle nicht, daß die Fürsten von väterlicher Seite durchaus Griechen sind.

6) *Latyschew* II n. 346; *C. I. Gr.* II 2119; *Dittenberger, Syll.* 104; später kommt auch die Form *Καμοσαρίη* vor.

7) Strabo XVI 762; vgl. *Clem. Alex. strom.* I 15 § 69 (p. 356 Pott.).

erkennen wollen, und es ist sehr wohl möglich, daß auf dem Wege des Landhandels selbst aus Babylon mancherlei zu den Bosporanern gekommen ist. Auch von der skythischen Lebensweise ist allerlei auf die Hellenen übergegangen, und besonders das Kriegswesen hat viel von den Barbaren entlehnt, namentlich den Gebrauch der Streitwagen. Die Bosporaner führten ihre Kriege zum guten Teil mit Hilfe der Eingeborenen.

Die westliche Gruppe der Kolonien hatte die übliche städtische Verfassung mit jährlich wechselnden Beamten; dagegen die Bosporaner bildeten eine Einheit unter der Verwaltung eines regierenden Geschlechts. Bis etwa 438 v. Chr. herrschten am Bosphoros die Archeanaktiden¹; dann trat Spartokos und seine Nachkommen an ihre Stelle. Diese Herrscher sind nicht Monarchen in unserem Sinne; sie sind vielmehr die erblichen und lebenslänglichen Archonten der griechischen Städte, die im übrigen nach ihrer alten Verfassung verwaltet wurden; es ist das alte griechische Stadtkönigtum, das sich hier in eigentümlicher Form erhalten hat². Dagegen den unwohnenden und abhängigen Barbaren gegenüber haben diese Fürsten königliche Gewalt. Daher heißt auf den Inschriften Párisades Archon des Bosphoros und von Theodosia, Herrscher über die Sinder, Toreten und Dandarier, oder über die Sinder, alle Maïten und Thater³. Der Titel König wird ihnen weder von den zeitgenössischen Schriftstellern noch auf den Inschriften oder Münzen beigelegt⁴. Ihr Amt ist Eigentum des ganzen Geschlechtes; es kommt daher gelegentlich eine gemeinschaftliche Regierung zweier Brüder vor, und die nächsten Angehörigen des Fürsten werden als Teilnehmer an der Herrschaft bezeichnet⁵. Daraus folgt weiter, daß wie so oft im Altertume so auch hier die Erbfolge nicht fest geregelt war und über die Nachfolge Streitigkeiten entstanden.

Die Geschichte der Pontusstädte ist sehr lückenhaft und ungleich

1) Diodor XII 31. Ἀρχεάναξ, nicht Ἀρχαίναξ ist die richtige Schreibung.

2) Man konnte diese Fürsten auch als Tyrannen bezeichnen (Deinarch in Demosth. 43).

3) Latyschew inscr. II Nr. 6: *Λεύκωνος ἄρχοντος Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίας καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν Τορετέων Δανδαρίων Ψησσῶν*; Nr. 345 (= Dittenberger, Syll. 103) *ἄρχοντος Παιρισάδεος Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίας καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν καὶ Μαϊτῶν πάντων*; ähnlich Nr. 344—346, 347 (Dittenberger, Syll. n. 101 f.).

4) In einem Ehrendekret der Arkader wird Párisades Pantikapáite genannt, ohne weiteren Titel. Latyschew II No. 4; Dittenberger, Syll. 99.

5) Dinarch in Demosth. 43 nennt neben Pairisades seinen Schwiegervater Gorgippos und seinen Sohn Satyros. *Παιρισάδης καὶ παῖδες* im Dekret bei Latyschew II No. 1f. Dittenberger, Syll. I 101.

bekannt. Von Olbia und seiner Nachbarschaft hören wir aus dieser Zeit nichts als den Feldzug Zopyrions. Chersones auf der Krim war noch unbedeutend; nur von den Bosporanern und ihren Fürsten sind einige Nachrichten zu uns gedrungen.

Die Reihe der ersten Fürsten nach Spartokos ist nicht ganz sicher, auch ihre Zeit steht nicht fest: auf Spartokos folgte wahrscheinlich sein Sohn Satyros ¹, diesem Leukon, der von etwa 388 bis 349 v. Chr. regierte. Ihm folgten 348 v. Chr. seine beiden Söhne Spartokos und Pärisades, die anfangs gemeinsam regiert zu haben scheinen, bis nach fünf Jahren jener starb und Pärisades allein übrig blieb ².

Als dieser im Jahre 310 v. Chr. nach 38jähriger Regierung starb ³, hinterließ er drei Söhne Satyros, Prytanis und Eumelos, von denen der älteste, Satyros, die Regierung übernahm. Jedoch auch Eumelos erhob auf die Herrschaft Anspruch und fand bei den benachbarten Barbaren, namentlich bei Aripharnes, dem König einer benachbarten Völkerschaft ⁴, Aufnahme und Hilfe. Satyros zog mit ansehnlicher Macht gegen den Bruder zu Felde. Er hatte gegen 2000 hellenische Söldner bei sich unter Führung des Meniskos, eines erprobten Kriegers, ferner 2000 Thraker, 20 000 Mann skythischer Hilfstruppen und 10 000 Reiter; zahlreiche Wagen führten dem Heere die Lebensmittel nach. Nach Überschreitung eines Flusses ⁵ traf Satyros auf Eumelos und Aripharnes mit 22 000 Mann zu Fuß und 20 000 Reitern, und stellte sein Heer in Schlachtordnung auf, in der nach skythischem Brauch er selbst von einer Schar auserlesener Reiter umgeben, die Mitte einnahm. Nach längerem Kampfe wurde Eumelos geschlagen und zog sich in die Burg des Aripharnes zurück, die am Flusse auf Pfählen

1) Seleukos bei Diodor XII 36 scheint eine Korruptel zu sein. Vgl. Diodor XIV 93.

2) Dies nach A. Schäfer, Rhein. Mus. XXXIII 418f. 606; XXXIV 616; Latyschew, inscr. II p. XXII nach dem attischen Volksbeschluss aus 346 v. Chr. bei Dittenberger, Syll. 101. Diodor weiß von einer gemeinsamen Regierung nichts.

3) Das folgende nach Diodor XX 22 ff.

4) König der Thraker nach Diodor XX 22, 4, sicherlich korrupt. Böckh vermutet sehr ansprechend *Θατῶν* für *Θρακῶν*. Dagegen läßt sich jedoch einwenden, daß nach den Inschriften Pärisades selbst König der Thater war, diese also schwerlich einen eigenen König hatten. Latyschew II No. 8, 15, 346f.

5) Der Fluß heißt in den Hss. *Θάψις* oder *Θάτις*. Man versteht gewöhnlich einen Fluß Thates, der mit dem Volke der Thater gleichlautend sei; sonst ist freilich von einem solchen nichts bekannt. Wesseling wollte nach Babeyrac *Ψάθου* herstellen, welcher Fluß bei Ptolem. V 9, 4 und 27 genannt wird.

über dem Wasser erbaut war und teils durch den Fluß, teils durch Abhänge, Wälder und Sümpfe gesichert war ¹.

Nachdem Satyros zuerst das feindliche Gebiet heimgesucht hatte, wandte er sich gegen die Burg, erzwang einen der befestigten Zugänge über einen Sumpf und bahnte sich in dreitägiger Arbeit unter beständigen Kämpfen durch den Wald einen Zugang zur Feste. Aber beim Angriff auf die Mauer fand er so heftigen Widerstand, daß er zurückweichen mußte. Er selbst ward schwer verwundet, mußte ins Lager zurückgebracht werden und starb noch in derselbigen Nacht nach einer Regierung von neun Monaten ². Der Führer der hellenischen Söldner, Meniskos, hob hierauf die Belagerung auf und ging nach Gargaza, von wo der Leichnam des Satyros auf dem Flusse nach Pantikapäon zum Prytanis gebracht wurde, der ihn prächtig bestatten ließ und sich nach Gargaza begab, um Heer und Herrschaft zu übernehmen. Der Krieg gegen Eumelos dauerte fort; denn auch Prytanis weigerte sich, diesem einen Teil der Regierung zu überlassen. Jedoch mußte er sich bald darauf nach Pantikapäon begeben, um seine Herrschaft zu befestigen; wahrscheinlich fand Eumelos hier Anhänger. Und während Prytanis in Pantikapäon war, erhielt jener die Oberhand und eroberte Gargaza und mehrere andere Plätze. Prytanis rückte gegen ihn aus, ward aber geschlagen und auf dem Isthmos an der Maeotis eingeschlossen und mußte seinem Bruder Heer und Reich übergeben. Er unternahm nochmals in Pantikapäon einen Versuch, sich der Herrschaft wieder zu bemächtigen, unterlag aber, entfloh nach Kepoi, das am asiatischen Ufer des Bosporos nicht weit von Phanagoreia lag, und ward hier getötet. Eumelos, nunmehr alleiniger Herr, beseitigte zuerst die Anhänger seiner Brüder Satyros und Prytanis mit ihren ganzen Familien; nur Pärisades, der junge Sohn des Satyros entkam zum Skythenkönige Agaros. Die Bürgerschaft befand sich nach diesen Ereignissen in großer Erregung, aber Eumelos wußte sie zu beruhigen; denn er gab ihnen die alte Verfassung zurück, die also, vermutlich unter Pärisades, abgekommen war, gewährte den Bürgern der Hauptstadt Pantikapäon die frühere Abgabefreiheit und versprach allen, also auch den übrigen Gemeinden, den Tribut ³ zu erlassen. Er erscheint als ein populärer Fürst, der die alten Freiheiten der Bürger wieder herstellt und das Gemeinwesen, nachdem er seine Herrschaft befestigt hat, gesetzmäßig, milde und gerecht verwaltet.

1) Diodor XX 23.

2) Diodor XX 23, 7.

3) Die *εἰσφοραί*, die direkte Steuer (Diodor XX 24, 5).

Die Pontusstädte waren untereinander durch Verwandtschaft und viele gemeinsame Interessen, besonders den Handel verbunden. Eumelos hielt mit allen gute Freundschaft und erwies ihnen Dienste, namentlich den Byzantiern und Sinopeern. Er unterstützte sie in der Behauptung ihrer Freiheit, und die Bestrebungen des Lysimachos, die auf Unterwerfung des Pontusufers gerichtet waren, fanden auch an ihm wahrscheinlich einen Gegner. Als Lysimachos Kallatis belagerte und in der Stadt Hungersnot ausbrach, nahm Eumelos 1000 auswandernde Bürger bei sich auf. Auch die Stadt und Landschaft Psoa¹ verdankte ihm ihre Besiedelung.

Eine besondere Sorgfalt wandte er der Sicherung der Schifffahrt zu, die durch die räuberischen Taurer, ferner durch die Kaukasosvölker, Heniochen und Achäer, vielfach bedroht war. Er reinigte das Meer von ihren Raubschiffen und erwarb sich dadurch um den Handel ein weithin gepriesenes Verdienst. Er unterwarf sich viele Teile des benachbarten Barbarenlandes und dehnte seine Herrschaft weit aus. Ja, es wird berichtet, er habe die Absicht gehabt, alle Völker am Pontus zu unterwerfen², und würde es erreicht haben, wenn er nicht zu früh gestorben wäre. Als er auf seinem bedeckten Wagen von der Sindike zurückfuhr, gingen die Pferde durch; Eumelos sprang vom Wagen herab und verunglückte nach einer Regierung von fünf Jahren und fünf Monaten im Jahre 304 (Ol. 119, 1)³. Ihm folgte sein Sohn Spartokos III., von dem nichts weiter bekannt ist, als dafs er 20 Jahre regierte (also bis 284 v. Chr.) und die alte Verbindung mit Athen aufrecht erhielt, wie ein athenisches Ehrendekret für ihn aus dem Jahre 287/6 (Archon Diotimos) beweist⁴. Es ist zu bemerken, dafs er hier als König bezeichnet wird. Ohne Zweifel hat er nach dem Beispiel der grofsen makedonischen Machthaber diesem Titel angenommen; auch seine Nachfolger führen ihn weiter⁵. Ihr Verhältnis zu den bosporanischen Griechen und den unterthanen Völkern wird hierdurch, so viel wir sehen, nicht berührt; auch jetzt gilt die alte Amtsbezeichnung dieser Fürsten, und sie bleiben Archonten des Bosporos und von Theodosia

1) Diodor XX 25. Dieses Psoa ist verschieden von der Stadt, die den Kallatianern gegeben ward. Die Lage ist unbekannt.

2) Diodor XX 25, 3. Gemeint sind die Barbarenvölker des Nordufers.

3) Diodor XX 26 unterläfst nicht, von Orakeln zu erzählen, durch die sein Tod wie der des Satyros vorher gesagt worden sei.

4) C. I. Att. II 311: Dittenberger, Sylloge nro. 140.

5) S. die Münzaufschriften der späteren Fürsten Leukon, Spartokos und Pärisesades bei Latyscheff II p. XXIX.

und Herrscher der benachbarten Barbarenstämme, die sie in größerem oder geringerem Umfange unterworfen hielten ¹.

1) Latyscheff II Nr. 13 ἄρχοντας Σπαρτόκου τοῦ Εὐμήλου, Nr. 348 ἄρχοντας καὶ βασιλεύοντος Σπαρτόκου τοῦ Εὐμήλου. Ebenso Nr. 349. Namentlich aber Nr. 15 vom Sohn des Spartokos III.: ἄρχοντας Παιρισάδου τοῦ Σπαρτόκου Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίας καὶ βασιλεύοντος Σινδῶν καὶ Μαϊτῶν πάντων καὶ Θατιέων. Daneben kommt Nr. 14 βασιλεύοντος Σπαρτόκου τοῦ Εὐμήλου vor, ähnlich Nr. 16. 17. 18, woraus man sieht, daß bei Abkürzungen der Königstitel die Neigung hatte sich vorzudrängen. Aber noch Pärisades IV. heißt ἄρχων καὶ βασιλεύς.

3. Buch.

Geschichte der westlichen Griechen.

Quellen: Zwei zusammenhängende Berichte sind uns über die Ereignisse des Westens erhalten, die des Sikelioten Diodoros, der im 19., 20. und in den Resten des 21. Buches vor allem die Geschichte des Tyrannen Agathokles erzählt, und das, was uns aus dem Werke des Trogus Pompeius (Buch 22 und 23) erhalten ist, der Auszug Justins und die sogenannten Prologi. Trogus Pompeius bietet manche nicht unwichtige Ergänzung zu Diodor, aber seine Auszüge sind bei ihrer Kürze und der dadurch oft herbeigeführten Entstellung des Originals stets mit Vorsicht zu benutzen. Manches Wichtige bietet die Geographie Strabos, besonders im 6. Buche, in dem Sicilien und Unteritalien behandelt wird. Endlich nenne ich auch hier die Strategemata Polyäns, jedoch nicht ohne auf ihre schon oben S. 16 hervorgehobene geringe Glaubwürdigkeit hinzuweisen. Als ältere Quellen dieser erhaltenen Schriftsteller kommen die Historiker Timäos und Duris hauptsächlich in Betracht; beide haben die Geschichte des Agathokles erzählt und auch die Ereignisse in Italien nicht vernachlässigt. Wie weit sie jedoch dem Diodor und Justin zugrunde liegen, ist zweifelhaft und streitig¹; an der Gestaltung unserer Überlieferung scheint Timäos den meisten Anteil gehabt zu haben. Er war ein eifriger Gegner des Agathokles, vor dem er fliehen und in Athen Zuflucht

1) A. Haake, *De Duride Samio Diodori auctore*, Bonn 1874; A. F. Rösiger, *De Duride Samio Diodori Siculi et Plutarehi auctore*, Göttingen 1874; A. Enmann, *Untersuchungen über die Quellen des Pompeius Trogus*, Dorpat 1880, S. 181f.; Schubert, *Geschichte des Agathokles*, Breslau 1887, S. 1f.

suchen mußte. Zwei andere Schriftsteller, Kallias und Antandros, letzterer der ältere Bruder des Agathokles, waren für den Tyrannen partiell eingenommen. Es scheint jedoch nicht, daß die uns vorliegende Überlieferung durch sie erheblich beeinflusst worden wäre.

Die Inschriften fließen in Sicilien und Italien nur spärlich und gewähren geringe Ausbeute; sie sind gesammelt in den *Inscriptiones graecae Siciliae et Italiae* von Georg Kaibel, Berlin 1890. Neben ihnen sind die Münzen von nicht zu unterschätzender Bedeutung. In den schon oben S. 17 angeführten Münzverzeichnissen des britischen Museums (Abteilung Italy und Sicily) findet man die hier in Betracht kommenden Münzen bequem gesammelt¹.

Unter den neueren Darstellungen ist zuerst zu nennen: Grote, *History of Greece*, vol. XII, cap. XCVII. Die sicilische Geschichte dieser Periode behandeln besonders: Brunet de Presle, *Recherches sur les établissements des Grecs en Sicile*, Paris 1847, S. 297f.; ferner Pfafs, *Die Tyrannis in ihren beiden Perioden bei den alten Griechen*, Bremen 1852 II 270f.; Adolf Holm, *Geschichte Siciliens im Altertume* (Bd. II, Leipzig 1874, S. 219f.) bis zum ersten punischen Kriege (264 v. Chr.)² reichend, endlich Rudolf Schubert, *Geschichte des Agathokles*, Breslau 1887. Zu nennen ist ferner die *Geschichte der Karthager* von Wilhelm Bötticher (Berlin 1827) und das neuere, ausführlichere und gründlichere Werk von Otto Meltzer, *Geschichte der Karthager*, Bd. I (Berlin 1879), das die karthagische Geschichte bis zum Frieden mit Agathokles (306 v. Chr.) hinabführt. Italien hat eine allgemeinere Darstellung nicht erfahren; das Werk von Fr. Lenormant, *La grande Grèce*, 3 Bde., Paris 1880, kann wissenschaftlichen Wert nicht beanspruchen. Einzelne Schriften werden weiter unten an ihrem Orte anzuführen sein.

§ 1.

Die Griechen, die sich in Sicilien, Italien und weiter westwärts angesiedelt hatten, wurden von einem ähnlichen Schicksale betroffen,

1) Über die Bedeutung und Verwertung der Münzen handelt Ad. Holm in einer lehrreichen Anmerkung zu seiner Griechischen Geschichte (III 471); jedoch überschätzt er zuweilen den Wert der aus ihnen abgeleiteten Schlüsse. Die Münzen erläutern die Geschichte oft in trefflichster Weise; aber wo es ganz an Nachrichten fehlt, kann man nur selten aus ihnen allein neue Thatsachen mit Sicherheit ermitteln.

2) Oben S. 18 ist irrtümlich der Tod des Agathokles als Grenze des Holmschen Werkes angegeben.

wie die des Mutterlandes. Indem sie untereinander in endlose Kämpfe verwickelt wurden, gerieten sie unter der Herrschaft der benachbarten Barbaren, nachdem sie ihnen die Gaben der Gesittung gebracht hatten. Sie selbst schmiedeten die Waffen, denen sie später erliegen sollten.

Das westliche Griechentum in den Kolonien auf Sicilien und Italien hat im 6. und 5. Jahrhundert v. Chr. seine größte Ausdehnung erreicht, ohne jedoch eine Einheit zu bilden oder auf seinem Gebiete die ausschließliche Herrschaft zu erlangen; die Hellenen waren auch hier geteilt und entzweit. Auf Sicilien ließen sich zwei griechische Stämme nieder, Chalkidier und Dorier, die ihre Kräfte in vielfachen Kriegen maßen; aber auch die Gemeinden desselben Stammes waren oft in Fehden verwickelt. Desgleichen in Italien, wo Sybaris und Kroton, Kroton und Lokri, Lokri und Rhegion, Tarent und Thurii ihre nachbarlichen Zwistigkeiten in mannigfachen Kriegen ausfochten. Dadurch wurden trotz der Überlegenheit der Hellenen die einheimischen Stämme vor vollkommener Unterjochung bewahrt. In Italien behaupteten sich die italischen und önotrischen Stämme, auf Sicilien im Binnenlande die Sikeler und Sikaner und im äußersten Westen die Elymer. Hier blieben auch die drei phönizischen Städte Panormos, Solus und Motye. Auf Sicilien wurde unter der Verwaltung Gelons und Hierons Syrakus weitaus die mächtigste Stadt und unterwarf die benachbarten Chalkidier. Nach dem Sturze der Tyrannis (466 v. Chr.) verlor die Stadt einen großen Teil dieser Herrschaft, versuchte aber bald, sie wieder zu gewinnen. Um den bedrängten Chalkidiern beizustehen, unternahmen die Athener zweimal einen Feldzug nach Sicilien. Die zweite, große Expedition scheiterte vollständig, da die Syrakusaner aus dem Peloponnes Hilfe erhielten, sie blieb aber nicht ohne wichtige Folgen. Es kam nicht lange darnach ein großer Angriff der Karthager, die 408—405 v. Chr. fast ganz Sicilien unterwarfen und die Städte Selinus und Himera, Akragas, Gela und Kamarina zerstörten. Im Widerstand gegen die Karthager kam die Herrschaft des Dionysios in Syrakus auf (406 v. Chr.), die sich nach langen Kämpfen mit den Karthagern und den Sikelioten über das ganze östliche Sicilien erstreckte und auch das südliche Italien bis Kroton mit umfaßte. Dionysios stützte sich auf eine stets bereite Söldnerschar, die zum Teil aus Barbaren, Italiern, Galliern und Iberern bestand. Seine Flotte beherrschte das Meer: er bekriegte die Etrusker mit Erfolg und gründete Niederlassungen an beiden Ufern des adriatischen Meeres, wo er seine Beziehungen mit den Galliern unterhielt. Er gehörte zu den Großmächten der damaligen Zeit; es ist bekannt, wie erfolgreich er als Bundesgenosse der Spar-

taner in die griechischen Angelegenheiten eingegriffen hat. Sein sicilisches Reich umfasste alle griechischen Städte, so weit sie nicht in die Gewalt der Karthager geraten waren, bis Herakleia Minoa und Himerä. Er hat auf die Bevölkerung der Insel den größten Einfluss gehabt, da er viele neue Ansiedler ins Land führte; die Syrakus benachbarten ehemals chalkidischen Städte wurden von ihm teils in Syrakus einverleibt, teils mit neuen Ansiedlern versehen, verloren ihren ursprünglichen Charakter und wuchsen mit Syrakus zu einem Ganzen zusammen; das griechische Sicilien wurde durch ihn dorisch. Er hat ferner dem Stamme der Sikeler ein Ende gemacht; während der ersten Zeit seiner Regierung begegnen noch selbständige Gemeinwesen derselben unter eigenen Fürsten; Dionysios hat diese seiner Herrschaft einverleibt und die Hellenisierung der sikelischen Städte vollendet; seitdem besteht zwischen ihnen und den Hellenen kaum noch ein Unterschied.

Er hinterließ 367 v. Chr. seine wohlbefestigte Herrschaft seinem Sohne Dionysios dem Jüngern. Allein dieser war nicht imstande, sie in der Weise des Vaters zu behaupten; indem er manches milderte, lockerte er ihr Gefüge. So kam es, daß er sie an seinen Schwager und zugleich Oheim Dion verlor. Dieser hatte das volle Vertrauen des älteren Dionysios besessen und war einer seiner vornehmsten Gehilfen. Dem jüngern ward er entfremdet und von ihm in die Verbannung geschickt, von wo er im Jahre 357 zurückkehrte und durch einen überraschenden Angriff Syrakus in seinen Besitz brachte. Nur die Insel Ortygia behauptete der Tyrann, bis er nach einiger Zeit auch diese räumen mußte und auf seine italischen Besitzungen, Lokri und Rhegion, beschränkt ward. Dion, den die Syrakusaner zum Strategen mit unumschränkter Gewalt wählten, war im gewissen Sinne der Nachfolger des Dionysios; er war durchaus Aristokrat; seine politischen Gesinnungen waren denen seines Freundes Plato ähnlich. Er fand daher in Syrakus bei der Demokratie und deren Führern beständige Anfechtung, die er nur mit Gewalt unterdrücken konnte. Er wurde dadurch den Syrakusanern verhaßt und stützte sich in Wahrheit nur auf die Truppen, die er aus Hellas mitgebracht hatte. So konnte er sich nicht lange behaupten. Er fiel 354 v. Chr. durch einen seiner Truppenführer, den Athener Kallippos, der ihm nachfolgte und etwa ein Jahr lang Syrakus beherrschte, dann aber vertrieben ward. Diesem folgten zwei Söhne des älteren Dionysios, Halbbrüder des jüngern, Hipparinos und Nysäos, die nach einander, der erste zwei Jahre lang, Syrakus in ihre Gewalt brachten. In diesen Wirren ging die Vormacht der Syrakusaner über die Sikelioten verloren. Die übrigen

Städte erlangten ihre Unabhängigkeit, um sie sogleich wieder an Tyrannen zu verlieren, die sich fast überall erhoben. Es waren Truppenführer, teilweise Ausländer, allem Anscheine nach meist Dienstleute des Dionysios, ebenso wie ihre Soldaten vielfach aus dem Heere der Tyrannen stammten. Sie bekriegten sich untereinander; das Land und die Städte verödeten, und es hatte den Anschein, als ob unter der Herrschaft barbarischer Söldner das griechische Sicilien zu einem oskischen Lande werden sollte¹.

Daneben behauptete der jüngere Dionysios in Lokri und Rhegion, zuletzt nur in Lokri seine Herrschaft. Es gelang ihm 347 v. Chr. zehn Jahre nach seiner Vertreibung Ortygia, die Inselburg von Syrakus, wieder zu gewinnen und den Nysäos zu verjagen. Um von Dionysios befreit zu werden, wandten sich damals die angesehensten Syrakusaner an Hiketas, einen Genossen und auf kurze Zeit Nachfolger Dions, der das benachbarte Leontini regierte, und wählten ihn zum Strategen. Zugleich aber griffen die Karthager wieder auf Sicilien ein und schickten Heer und Flotte hinüber, um ihre Macht zu erweitern und ihre dortigen Gegner zu bekämpfen.

In dieser Not baten die Sikelioten die Korinther um Beistand. Es kam ihnen zustatten, daß in Hellas der heilige Krieg soeben (346 v. Chr.) beendet und ein allgemeiner Friede eingetreten war und daß eine Menge kriegsgeübter Söldner Beschäftigung suchte. So konnten die Korinther Hilfe senden und schickten den Timoleon, Sohn des Timodemos, einen tüchtigen Soldaten und überzeugten Feind der Tyrannis². Im Jahre 345 v. Chr. fuhr dieser mit zehn Schiffen nach Sicilien ab. Er ließ sich dadurch nicht abhalten, daß inzwischen sich Hiketas mit den Karthagern offen vereinigte³ und nunmehr, nachdem er sich früher dem Hilfsgesuche der Sikelioten angeschlossen hatte, vom Unternehmen abriet. Allerdings wurde durch diese Wendung Timoleons Aufgabe sehr erschwert, zumal da inzwischen Hiketas den Dionysios besiegte und sich der Stadt Syrakus mit Ausnahme der Insel Ortygia bemächtigte, und die Karthager, seine Verbündeten, das Meer beherrschten und dem Befreier den Zutritt auf Sicilien wehrten.

Timoleon fand zunächst in Italien Aufnahme, wo inzwischen der jüngere Dionysios auch seine letzte Besitzung Lokri verloren hatte. In

1) Plato, Epistol. VIII 353 e; Plutarch Timol. 1.

2) Timoleon hatte früher geholfen, seinen eigenen Bruder Timophanes zu beiseitigen, der sich als Führer einer Söldnerschar zum Tyrannen von Korinth zu machen versuchte. Plutarch Timol. 4.

3) Auch Dion hatte mit Unterstützung der Karthager Syrakus befreit.

Rhegion überlistete Timoleon die Karthager, erreichte Sicilien und fand bei Andromachos, dem Herrscher von Tauromenion, Aufnahme. Nachdem ein weit überlegenes Heer des Hiketas bei Adranon geschlagen hatte, gewann er mehr Anhänger; vor allen Dingen entschloß sich Dionysios, ihm die Insel Ortygia mit allen ihren Kriegsvorräten zu übergeben. Timoleon ließ sie fünfzig Tage nach seiner Ankunft in Sicilien besetzen und sandte den Dionysios dem Abkommen gemäß nach Korinth, wo der Tyrann den Rest seines wechselreichen Lebens verbrachte. Jetzt aber erschien die ganze karthagische Macht, Landheer und Flotte unter Mago in und vor Syrakus, um die Ortygia zu belagern. Aber die Eingeschlossenen behaupteten sich; es glückte ihnen, bei günstiger Gelegenheit sich der Achradina, der Altstadt von Syrakus, zu bemächtigen, und als Timoleon selbst mit neuen Verstärkungen gegen Syrakus marschierte, räumten die Karthager ohne Kampf das Feld; Hiketas ward von Timoleon aus Syrakus vertrieben und die ganze Stadt genommen. Sie ward befreit; die Burg auf der Ortygia, die Häuser und Denkmäler der Tyrannen wurden zerstört. Nach diesen Erfolgen war die Beseitigung der übrigen Tyrannen, namentlich des Hiketas, eine leichtere Aufgabe. Timoleons Werk war auch hier von bestem Gelingen begleitet¹, mußte aber unterbrochen werden, da die Karthager mit großer Macht ins Feld rückten, um ihre Bundesgenossen zu schützen; außerdem hatte Timoleon ihr sicilisches Gebiet angegriffen. Sie hatten den Mago, der sich ohne Schwertstreich zurückgezogen hatte, zur Rechenschaft gezogen, und sammelten ein großes Heer, das von einer gewaltigen Kriegsflotte begleitet unter zwei Feldherren nach Sicilien hinüberging. Timoleon beschloß, mit seinem weit geringeren Heer von etwa 12000 Mann dem Feinde entgegenzugehen und ihn nicht auf dem eigenen Gebiete zu erwarten, wo die Karthager gewiß leicht Bundesgenossen gefunden hätten. Bei Entella am Flusse Krimisos traf er sie, griff mit seinen beweglicheren Truppen ihre schwerfälligen Haufen unerwartet an, während sie über den Fluß gingen, und schlug und zersprengte sie völlig. Die Karthager erlitten schwere Verluste; besonders empfindlich war es, daß 3000 karthagische Bürger fielen; die Sieger gewannen reiche Beute².

1) Leptines, Tyrann von Apollonia, Engyon u. a. Städten, ward gefangen und ebenfalls nach Korinth gesandt. Plutarch, Timol. 24; Diodor XVI 72, 3.

2) Plutarch Timol. 27. Diodor erzählt die Schlacht unter Ol. 110, 1; da sie im Monat Thargelion geschlagen ward, so wäre das 339 v. Chr. Aber nicht ohne Grund setzt Volquardsen (Untersuchungen über die Quellen des Diodor, S. 100) sie früher, ins Jahr 343 v. Chr. Vgl. Plutarch Timol. 22.

Selbst dieser große Sieg war noch nicht entscheidend; denn die Karthager setzten den Krieg fort und erwählten an Stelle des geschlagenen Feldherrn den Geskon, einen Mann, der bis dahin in der Verbannung gelebt hatte, Sohn jenes Hanno, der in Verdacht geriet, nach der Tyrannis zu streben und deshalb hingerichtet worden war. Er leistete den von Timoleon bekämpften Tyrannen wirksamen Beistand. Auch in diesen Kriegen war Timoleon meist glücklich; völlig aber ward das Ziel, die Befreiung der Insel, erst erreicht, als die Karthager sich entschlossen, ihre sicilischen Bundesgenossen fallen zu lassen, und mit Timoleon Frieden machten. Sie behielten ihr Gebiet im Westen der Insel bis zum Flusse Halykos und erkannten die Freiheit der hellenischen Städte an. Nunmehr konnte Timoleon die kleineren Tyrannen, seine unversöhnlichen Feinde, einen nach dem anderen bezwingen; der letzte war Hippon von Messana. Die sicilischen Griechen wurden alle von der Knechtschaft befreit. In nicht ganz acht Jahren (345—337 v. Chr.) war das Werk gethan¹.

Neben den Kämpfen ging die friedliche Arbeit der Wiederbesiedelung und Einrichtung der griechischen Gemeinden her. Wir erfahren, daß infolge der inneren und äußeren Kriege die Städte verödet und von ihren Einwohnern verlassen waren, daß die zurückgebliebenen Bürger das städtische Treiben, den Markt und die Rednerbühne verabscheuten. Es galt zunächst, die Städte wieder herzustellen und mit Bewohnern neu zu füllen. Zuerst geschah es in Syrakus, wohin gleich nach der Befreiung aus Hellas und Kleinasien alle verbannten oder flüchtigen Sikelioten zurückgerufen und neue Ansiedler eingeladen wurden. Es kamen gegen 10000 Kolonisten²; dazu waren schon vorher viele aus Sicilien und Italien bei Timoleon eingetroffen. Im ganzen sind nach einem Bericht 60000, nach einem andern 40000 Bewohner in Syrakus angesiedelt worden². Es war eine fast völlige Neugründung; das Land wurde verteilt, die verlassenen Häuser verkauft, wofür die Gemeinde gegen 1000 Talente einnahm. Die Verfassung wurde neu geordnet; eine neue Gesetzgebung auf Grundlage der alten Diokleischen von den Korinthern Kephalos und Dionysios ausgearbeitet. Später bei dem weiteren Fortgang der Befreiung wurden auch die übrigen Städte neu bevölkert. Akragas und Gela, die seit ihrer Eroberung (406 und 405 v. Chr.) durch die Karthager in Trümmern lagen, wurden von den Nachkommen der alten Bürger neu besiedelt. Auch Kamarina ward wieder hergestellt und vergrößert, dagegen Leontini mit Syrakus vereinigt.

1) Plutarch, Timol. 37.

2) Plutarch, Timol. 23; Diodor XVI 82, 5.

Alle Städte, auch die binnenländischen und ehemals den Sikelern angehörigen Orte ¹ hatten sich der Fürsorge des Timoleon zu erfreuen, der als der Wiederhersteller der hellenischen Bevölkerung und der hellenischen Kultur auf Sicilien anzusehen ist. Der Friede brachte den Landbau und die Gewerbe zu neuer Blüte; Sicilien wurde wieder reich und mächtig. Durch diese Neuordnung wurde zugleich die Hellenisierung der ganzen Insel gefördert; vor allem aber wurden die Unterschiede zwischen den Gemeinden und Bevölkerungen jetzt vollständig verwischt. Auch die Verfassungen und Gesetze der neu besiedelten und geordneten Städte werden einander in der Hauptsache gleichartig gewesen sein; die innere Einheit Siciliens ist durch Timoleon vollendet worden ². Es scheint, daß ein Bund die befreiten autonomen Städte umfaßte ³. Die Hegemonie dieses Bundes, der wohl nach dem Muster der späteren athenischen oder der thebanischen Bundesgenossenschaft eingerichtet war, stand sicherlich bei den Syrakusanern; denn Syrakus behielt auch in dem neu gestalteten Sicilien seine überwiegende Stellung, ja verstärkte sie noch. Nicht nur Leontini, sondern wahrscheinlich auch die übrigen benachbarten Städte, die schon durch die dionysische Tyrannis so eng mit Syrakus verbunden waren, Tauromenion und Katane, ferner die binnenländischen ehemaligen Sikelerstädte wurden durch eine Art Sympolitie mit Syrakus vereinigt, ohne jedoch ihre besonderen Gemeinwesen aufzugeben ⁴.

Timoleons Stellung war, wie es unvermeidlich war, eine monarchische ⁵: wahrscheinlich war er, ähnlich wie andere vor ihm, zum Strategen mit unbeschränkter Gewalt gewählt. Anders aber als seinen Vorgängern wird ihm nachgerühmt, daß er seine Gewalt nicht zur Unterdrückung, sondern zur Begründung der Freiheit brauchte und selbst seinen Tadlern und Neidern freies Wort gestattete. Er galt für einen Günstling der Götter, die ihm auch unter anscheinend verzwei-

1) Nach Agyrion kamen 10 000 Ansiedler (Diodor XVI 82, 4).

2) Einen Ausdruck findet diese Einheit in der Gleichheit der Münztypen, die freilich keineswegs allgemein ist. So haben Aläsa, Herbessos und Morgantine den Kopf der Sikelia als Münzbild, Aetna, Agyrion und Aläsa den Zeus Eleutherios. Holm, Griech. Gesch. III 472; Head, Historia nummorum 101.

3) Das kann man wohl mit Holm (Griech. Gesch. III 473) aus den Münzen von Aläsa mit der Aufschrift *Ἀλασιόνων συμμαχικόν* schließen. Nachrichten giebt es darüber nicht.

4) Timoleon hat die Agyrinäer nach ihrer Befreiung zu Syrakusanern gemacht, wie Diodor sagt, und mit neuen Ansiedlern versehen. Die Stadt blieb, wurde aber mit Syrakus politisch vereinigt (Diodor XVI 82, 4f.).

5) Plutarch, Tim. 37: ἀποθέσθαι εἰν μοναρχίαν.

felten Verhältnissen den Sieg geschenkt hatten; der Göttin des Zufalls, der *Ἀτυοῦα*, widmete er eine besondere Verehrung. Alles, was er that, war ihm beinahe von selbst und ohne gewaltsame Anstrengung gelungen. Leicht und ohne Kampf vollzog sich auch, nachdem er seine Aufgabe erfüllt hatte, sein Abschied. Bald nach der Beseitigung des letzten Tyrannen verlor er, schon betagt, das Augenlicht und legte seine Gewalt nieder. Er blieb in Syrakus hoch angesehen, bis er starb: sein Leichnam ward in der Stadt beigesetzt und ein Gymnasion, das Timoleonteion über seinem Grabe errichtet ¹.

Die Ereignisse auf Sicilien haben auch auf die Italioten, d. i. die italischen Griechen, vielfach bestimmend eingewirkt. Die südlichsten Städte hatten unter den wiederholten Angriffen des älteren Dionysios stark zu leiden und wurden teilweise zerstört, wie Rhegion, Hipponion und Kaulonia. Lokri war dem Tyrannen befreundet, Kroton längere Zeit unterthan. Dagegen die übrigen Städte, besonders Thurii und Tarent, behaupteten ihre Unabhängigkeit. Tarent stand zur Zeit des älteren Dionysios längere Zeit unter dem Einflusse des Pythagoreers Archytas, des Freundes Platos; zu Dionysios und seinem Hause stand Archytas in gutem Verhältnis.

Für das Schicksal der Italioten war es verhängnisvoll, daß sich fast gleichzeitig mit den Angriffen des Dionysios der samnitische Stamm der Lukaner bildete und das Binnenland Italiens südlich vom Silarus und Metapont einnahm. Schon 390 v. Chr. hatten sie die Städte an der Westküste, Poseidonia und Laos, die Kolonien der Sybariten, erobert und brachten damals im Bündnis mit Dionysios den Thuriern bei Laos eine blutige Niederlage bei. Wenn sich auch die größeren Städte der Ostküste gegen sie behaupteten, so wurden sie doch in ihrem Gebiete erheblich eingeschränkt. Später hatte auch der Tyrann Dionysios und sein Nachfolger mit ihnen Krieg zu führen. Der Sturz der Dionysischen Tyrannis machte sich auch bei ihnen bemerklich. Es steht damit in Zusammenhang, daß sich um 356 v. Chr. der südlichste Teil der Lukaner unter dem Namen der Brettier loslöste und ein eigenes Volk bildete ², das sich ebenfalls sogleich feindlich gegen die griechischen Küstenstädte wandte. Die kleineren Orte der Westküste, Temesa

1) Die Zeit seines Todes ist nicht überliefert. Die Niederlegung seines Amtes fällt ins Jahr 337, acht Jahre nach seiner Ankunft in Sicilien (Plutarch, Timol. 37); denn diese Zeitbestimmung ist sicherlich auch auf seinen Rücktritt zu beziehen. Diodor (XVI 90 *Τιμολέων — ἐτελείτισε στρατηγίας ἔτη ὀκτώ*) hat Tod und Ende der Strategie in dasselbe Jahr gesetzt (Ol. 110, 4 = 337,6 v. Chr.); aber aus Plutarch wissen wir, daß Timoleon erst später starb.

2) Strabo VI 255; Diodor XVI 15; Justin XXIII 1, 3f.

(Tempsa), Terina und Hipponion (Vibo), fielen ihnen in die Hände; hier blieb nur Elea (Velia) unabhängig; die übrigen, wie Thurii und Lokri¹, wurden vielfältig bedrängt. Timoleons glückliches Unternehmen brachte auch diesen Gegenden einige Erleichterung; aber sie blieben fortwährend bedroht. Die Feindseligkeit der Lukaner wandte sich in der Folge mehr den Tarentinern und ihren Nachbarn zu, die zugleich auch mit den Messapiern, ihren alten Widersachern in Streit lagen. Einige Jahre nach dem Ende des heiligen Krieges kam auf Gesuch der Tarentiner der lakedämonische König Archidamos, Sohn des Agesilaos, mit Söldnertruppen ihnen gegen ihre Nachbarn, Lukaner und Messapier, zur Hilfe². Im Jahre 338, wie es heißt an demselben Tage, an dem bei Chäroneia gekämpft ward, wurde auch in Italien, wahrscheinlich bei Manduria im Lande der Messapier eine Schlacht geschlagen, in der die Tarentiner besiegt wurden und Archidamos mit dem größten Teile seines Heeres fiel³.

Noch ehe die Lukaner nach Unteritalien vordrangen, waren aus dem inneren Italien ebenfalls samnitische Völker in die Küstenlandschaft am Fusse des Vesuv gelangt, hatten im Jahre 438 v. Chr. Kapua erobert⁴, darnach den Namen Kampaner angenommen und das alte Land der Opiker sich angeeignet. Von ihnen wurden die an die Küste angesiedelten Hellenen ebenfalls stark bedrängt; nicht lange darnach, 421 v. Chr., fiel Kyme in ihre Gewalt, ward von Kampanern besiedelt und verlor bald seinen hellenischen Charakter⁵. Dagegen behauptete sich das jüngere Neapolis; auch diese Stadt mußte

1) Plutarch, Timol. 16. 19; Justin XXI 3, 3.

2) Diodor XVI 62, 4; 88, 3 erzählt den Feldzug des Archidamos und seinen Untergang zweimal, unter Ol. 108, 3 (346 v. Chr.) und Ol. 110, 3 (338 v. Chr.). Darum ist aber mit Niebuhr (Röm. Geschichte III 99. 188) und Schäfer (Demosthenes u. s. Zeit II 361f. 2. Aufl.) an eine zweimalige Fahrt nach Italien nicht zu denken. Schäfer will die erste ins Jahr 343 setzen. Möglich ist aber, daß die Abfahrt des Archidamos längere Zeit vor seinem Untergange liegt und daß der Krieg gegen die Italiker mehrere Jahre dauerte. Nach Diodor fällt Archidamos gegen die Lukaner, nach Plutarch gegen die Messapier. Für letzteres spricht der Ort der Schlacht.

3) Diodor XVI 88; Plutarch Agis 3, wo als Ort der Schlacht *Μαρδόνιον* überliefert ist. Dafür hat Cellarius *Μαρδύσιον* vermutet. Vgl. auch Strabo VI 280; Theopomp Fr. 259 bei Athenäus XII 536 c; Plutarch Camill. 19; Pausan. III 10, 5; VI 4, 9.

4) Diodor XII 31, 1. Livius IV 37 erzählt das Ereignis unter dem Jahre 423 v. Chr.

5) Diodor XII 76, 5; Strabo V 243. Livius IV 44, 12 giebt das Jahr 420 v. Chr.

freilich infolge innerer Zwistigkeiten Kampaner aufnehmen, erhielt sich aber seine hellenische Art¹ und wurde ein wichtiges Emporium für die Landschaft, in der sich neben den Kampanern auch andere Samniter ansiedelten. In der Nachbarschaft hatte sich in der Mitte des 4. Jahrhunderts die Stadt Rom, die an der Spitze der Latiner stand und damals auch mit den Samniten verbündet war, zu einem bedeutenden Ansehen erhoben, namentlich durch den Erfolg, mit dem die Römer im Jahre 348 den Angriff der gefürchteten Gallier abgeschlagen hatten. Einige Jahre später erhoben sich die Latiner gegen Rom und vereinigten sich mit den Kampanern; aber die Verbündeten wurden in der Schlacht bei Sinuessa (340 v. Chr.) geschlagen². Infolge dieser Niederlage wurden die Latiner völlig unterworfen; auch die Kampaner mußten den Römern Teile ihres Gebietes abtreten, schlossen sich der römischen Bundesgenossenschaft an und stellten ihre ansehnlichen Streitkräfte unter Roms Führung (338 oder 334 v. Chr.)³. Die Römer wurden durch diesen großen Zuwachs die erste Macht in Mittelitalien; zugleich wurden sie jetzt unmittelbare Nachbarn der Hellenen in Kampanien.

Während in Italien die einheimischen Völkerschaften gegen die Hellenen heranrückten und sie zu verdrängen suchten, waren auf Sicilien die Karthager, eine auswärtige Macht, die Widersacher der Griechen und vor allem der Stadt Syrakus. Die Karthager hatten trotz allen Kämpfen ihre Stellung im Westen der Insel behauptet, wo seit dem Frieden mit Timoleon der Fluß Halykos die Grenze ihres Gebietes bildete, so daß außer den alten phönizischen Niederlassungen Panormos, Solus und Lilybäon und den Städten der Elymer, Eryx und Egesta, die hellenischen Städte Selinus, Herakleia und Therma, das nahe bei dem zerstörten Himera wieder aufgerichtet war, unter ihrer Botmäßigkeit standen. Ihre Hoheitsrechte wurden auf Sicilien durch einen Befehlshaber ausgeübt⁴, der meist auf längere Zeit im Amte war. Es scheint, daß wenigstens die griechischen Städte ihres Gebietes eine wenn auch beschränkte Autonomie hatten, den Karthagern aber tributpflichtig waren und im Kriege Hilfe leisten mußten⁵.

1) Strabo V 246.

2) Diodor XVI 90, 2.

3) Livius VIII 14, 10 giebt das erste Jahr, das spätere Vellejus I 14, 3.

4) Zur Zeit der Ankunft Dions (357) war es Synalos (Plutarch Dio 25 f.). Vielleicht ist übrigens dieser Name (Synalus) bei Justin XX 5, 11 aus dem überlieferten *Suniatus* herzustellen.

5) Vgl. Diodor XIII 114, wo (im Friedensvertrage zwischen Dionysios und den Karthagern) zwischen den hellenischen Städten und den alten Besitzungen der

Aufser dem westlichen Sicilien besaßen die Karthager damals um die Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. auch die Küstenlandschaften Sardinien, vielleicht auch Korsikas, ferner das südliche Spanien, wo Gadeira (Gades) der Mittelpunkt ihrer Besitzungen war, und endlich die Küstenlandschaften Nordafrikas von der Grenze des kyrenäischen Gebietes bis über die Säulen des Herakles hinaus. In der Mitte dieser Gebiete, Sicilien gegenüber lag Karthago selbst, eine große Stadt mit zahlreicher Bürgerschaft, reich durch großen Landbesitz und ergiebigen, ausgebreiteten Handel, den sie im Westen Europas allein zu beherrschen strebte. Nur die Massalieten traten hier nicht ohne Erfolg mit ihnen in Wettbewerb. Die Verfassung Karthagos war eine aristokratische oder plutokratische und im ganzen wohl geordnet¹; besonders zu bemerken ist die lange Amtsdauer und große Gewalt, die den im Felde und in den Provinzen mit dem Oberbefehl betrauten Magistraten eingeräumt wurde. Die hervorragenden Familien, von denen die Gemeinde regiert ward, waren, wie es scheint, in zwei feindliche Parteien geteilt, die um die Herrschaft stritten. Die Häupter dieser Parteien waren gelegentlich so mächtig, daß sie wohl beschuldigt wurden, nach der Alleinherrschaft zu streben. Unter dieser Anklage war noch kurz vor unserer Periode, zur Zeit des jüngeren Dionysios Hanno der Große zugrunde gegangen².

Obwohl also die Herrschaft und selbst die Existenz der Westgriechen von den Barbaren überall bedroht und eingeengt ward, so hat doch der innere Gegensatz zwischen den Hellenen und ihren Nachbarn damals an Schärfe viel verloren. Es ist das Ergebnis der überlegenen hellenischen Kultur, die im 5. und 4. Jahrhundert so herrliche Blüten trieb, sich überall bei den Barbaren Eingang verschaffte und diese den Hellenen näherte. Die Berührungen zwischen beiden waren ebenso zahlreich wie mannigfaltig; die fremden Krieger in den sicilischen Heeren lernten die griechische Bewaffnung und Kriegskunst kennen; umgekehrt warben die Fremden schon damals zuweilen hellenische Söldner; der Handelsverkehr, die Gastfreundschaften, selbst die gegenseitigen Kriege brachten die Völker in innige Berührung. Besonders die Italiker waren für die griechische Gesittung im höchsten

Karthager sehr bestimmt unterschieden wird. Die hellenischen Städte karthagischer Herrschaft auf Sicilien stehen mit den unterthanen Libyern nicht auf gleicher Stufe; das lehren auch die römischen Handelsverträge, in denen Sicilien freigegeben wird. Polyb. III 22. 10; 24, 12.

1) Aristoteles behandelt sie lobend polit. II 11 p. 1272f.

2) Justin XXI, 4; XXII 7, 10; Aristoteles polit. VIII (V) 7 p. 1307 a, 5.

Grade zugänglich ¹. Italiker fanden in den griechischen Städten Einlaß; so geschah es, wie oben erwähnt, in Neapolis ², so auch in Herakleia am Siris, wie die italischen Namen auf den Tafeln von Herakleia lehren ³. Die Italiker bedienen sich griechischer Schrift und Sprache; in Kampanien und Apulien hat die griechische Kunst eine verwandte einheimische hervorgebracht, in Kampanien später auch eine einheimische Litteratur. Zwischen Tarent und den Samniten bestanden freundliche Beziehungen ⁴. Die in Unteritalien weit verbreitete Philosophie des Pythagoras fand bei den Italikern, den Lukanern ⁵ u. a. Anhänger und hat auf ihre religiösen Vorstellungen eingewirkt. Auch in den Teilen, die den griechischen Kolonien ferner lagen, in Latium und Etrurien, wirkte der schon früher begründete griechische Einfluß unablässig fort und ist die Grundlage der Entwicklung geworden. Sicilien ist damals ganz griechisch. Selbst auf dem Gebiete der Karthager scheint das phönizische Element schon damals in den Schatten getreten zu sein. Die altphönizischen Städte, wie Panormos, haben auf ihren Münzen griechische Aufschrift neben der punischen. Das Volkstum der Sikeler, Sikaner und Elymer ist, so viel wir sehen, fast ganz in das Griechische aufgegangen und Städte wie Egesta und Kentoripa sind als griechisch anzusehen. Selbst Karthago hat sich der Einwirkung dieser Kultur nicht entziehen können. Der lange andauernde friedliche und freundschaftliche Verkehr milderte den früher so harten Gegensatz zwischen Griechisch und Punisch. Wie Karthager in den griechischen Städten wohnten, so auch ohne Zweifel nicht wenige Griechen in Karthago und auch auf die alte phönizische Kultur ist die griechische Gesittung, Litteratur, Kunst, ja selbst die Religion nicht ohne bedeutende Wirkung geblieben ⁶.

1) Mamerkos, der Tyrann von Katana, ein Samnite, versuchte sich in griechischen Versen. Plutarch Timoleon 31.

2) Strabo V 246.

3) C. I. Gr. 5774f.; Inscript. Graecae Siciliae et Italiae ed. Kaibel, Nr. 645: P. Cauer, *Delectus inscriptionum Graecarum* (2. Aufl.), Nr. 40f.

4) Strabo V 250.

5) Im Verzeichnis der Pythagoreer bei Jamblichus, *Vit. Pythagor.* § 267 finden sich sechs Lukaner, darunter der bekannte Ocellus. Anführen kann man auch, daß der Tarentiner Nearech in einer Schrift den Samniten Pontius mit Plato und Archytas zusammen auftreten liefs. Aber dies hat erst für spätere Zeit Gültigkeit (Cicero, *de senect.* § 41). Ich erinnere noch daran, daß man Numa Pompilius für einen Schüler des Pythagoras hielt.

6) Nicht nur die sicilischen Städte, wie Syrakus, sondern auch das eigentliche Hellas ward von Karthagern besucht. Bekannt sind die Beziehungen Athens zu Karthago. Vgl. das Ehrendekret für zwei karthagische Gesandte C. I. Att. II

§ 2¹.

Nach dem Tode Timoleons traten bald wieder neue Unruhen auf Sicilien ein. Die Eintracht der verbündeten Städte ging durch Parteilungen verloren, die sich über große Teile Siciliens und Italiens ausdehnten; aufs neue brach unter den Hellenen Krieg aus; die Karthager wurden herbeigerufen und gewannen entscheidenden Einfluß. Diese Bewegung ging von der führenden Gemeinde Syrakus aus, von dem der größte Teil der Sikelioten abhängig war. Die Syrakusaner vereinigten, wie die erhaltenen Spuren lehren, die benachbarten griechischen Gemeinden Leontini, Katana, Tauromenion und Kamarina², ferner den größten Teil der ehemaligen Sikelerstädte³ zu einer Art von Sympolitie. Nur die größeren Städte Messana, Gela und Akragas waren selbständig und den Syrakusanern wahrscheinlich frei verbündet.

Unter den verschiedenen streitenden Parteien und Hetären, in die Syrakus damals zerfiel⁴, erlangte einige Zeit nach Timoleons Tode eine große Partei, deren Ausschufs der sogenannte Rat der Sechshundert war, eine Herrschaft, die mit gewalthätigen Mitteln behauptet wurde⁵ und über Syrakus hinaus auch auf andere sicilische und italische Städte ihre Wirkung äufserte. Als ihre Häupter werden vornehmlich Herakleides und Sosistratos genannt; die Altbürger von Syrakus und die begüterten Grundbesitzer bildeten vielleicht ihren Anhang. Ihnen gegenüber standen die Demokraten, die sich vermutlich aus den zahlreichen Neubürgern und der Menge der städtischen Bevölkerung zusammensetzten. An ihrer Spitze im Gegensatz gegen Sosistratos und seine Partei kam nun Agathokles empor, ein Sohn des Karkinos, geboren um das Jahr 361 v. Chr.⁶ in Therma,

235; Dittenberger, *Sylloge* I 123 und die thebanische Ehreninschrift für einen Karthager aus der Mitte des 4. Jahrhunderts im *Corp. Inscr. Graec. septent.* 2407. Die Entlehnung griechischer Kulte in Karthago bei Diodor XIV 77, 5. Vgl. Meltzer, *Geschichte der Karthager* I 303.

1) Grote, *History of Greece* XII 218f.; Holm, *Geschichte Siciliens* II 219f.; Schubert, *Geschichte des Agathokles*, S. 26f.

2) Diodor XVI 82, 7; XIX 102, 6; 110, 3.

3) Zu nennen sind hier Agyrion, Morgantine, Kentoripa, Galaria, Abakänon, Enna, Herbessos, Echetla (Diodor XVI 82, 4; XIX 6, 2; 65, 6; 103, 2; 104; 110, 4; XX 31, 5; 32). Wahrscheinlich gehören auch Städte wie Heloros, ferner Neton (Diodor XX 32), auch Herbita (Diodor XIX 6, 2) und dessen Kolonie Aläsa, ferner Apollonia und Engyon zu den mit Syrakus vereinigten Städtern, um von andern zu schweigen.

4) Diodor XIX 5, 6.

5) Diodor XIX 3, 3.

6) Denn er starb 72 Jahre alt im Jahre 289 v. Chr.

wo sein Vater, ein Verbannter aus Rhegion damals lebte. Vater und Sohn wanderten nach Syrakus, wo beide das Töpferhandwerk betrieben, und erlangten nach der Schlacht am Krimisos durch Timoleon das Bürgerrecht. Agathokles war also ein Neubürger. Ausgezeichnet durch Schönheit, Kraft und Gewandtheit, Beredsamkeit und Verstand, machte er sich besonders durch seine kriegerischen Leistungen bemerklich. Er zeichnete sich zuerst, vielleicht noch unter Timoleon, in dem Kriege gegen die Ätnäer aus¹; später erwarb er sich die Gunst eines reichen Syrakusaners, des Damas², der vermutlich zur demokratischen Partei gehörte. In einem Kriege gegen die Akragantiner ward er, während Damas Strateg war, durch dessen Einfluß Chiliarch. Nach dem Tode seines Gönners heiratete er dessen Witwe und gelangte dadurch in den Besitz eines großen Vermögens.

Seine Feindschaft gegen Sosistratos und Herakleides trat bei Gelegenheit eines Feldzuges zutage, den die Syrakusaner nach Kroton unternahmen, um diese Stadt gegen die Brettier zu verteidigen³. An diesem Heereszuge, der unter der Leitung des Sosistratos und Herakleides stand, nahm der Bruder des Agathokles Antandros als Strateg, Agathokles selbst als Chiliarch teil, und that sich wiederum sehr hervor⁴. Aber der gewünschte und verdiente Siegespreis, so wird erzählt, ward ihm vom Neid der beiden oligarchischen Führer vorenthalten. Er trat daher vor dem Volke als ihr Ankläger auf und beschuldigte sie, nach der Tyrannis zu streben⁵. Aber er ward nicht gehört; seine Gegner erlangten vielmehr jetzt die volle Herrschaft⁶ in Syrakus und

1) Justin XXII 1, 11 überliefert, Agathokles habe sich zuerst im Kriege gegen die Ätnäer, dann gegen die Campaner ausgezeichnet und sei in diesem an Stelle des gestorbenen Strategen Damascon (Diodors Damas) zum Feldherrn gewählt. Hier ist manches verwirrt. Unter den Ätnäern sind wohl die Campaner in Ätna zu verstehen, deren Vernichtung durch Timoleon Diodor XVI 82, 4 unter dem Jahre 339/8 v. Chr. berichtet. Vielleicht hat also Justin diesen Feldzug irrig verdoppelt; andererseits fällt aber sein Krieg gegen die Kampaner in manchen Stücken mit dem Diodorischen gegen Akragas zusammen. Vgl. Schubert, S. 34; Holm II 220. 474.

2) Damascon nennt ihn Justin XXII 1, 12. Damagon vermutet Gutschmid.

3) Aus Diodor XIX 10, 3 folgt nicht, wie Schubert S. 38 meint, daß dieser Feldzug im Jahre 319 stattgefunden habe. Immerhin mag es um diese Zeit gewesen sein.

4) Diodor XIX 3, 3.

5) Aus Diodors Worten XIX 4 (*κατέμεινεν ἐν τῇ Ἰταλίᾳ*) kann man vielleicht schließen, daß er seine Gegner von Italien aus anklagte und nicht nach Syrakus kam.

6) *ἐδυνάστευσαν τῆς πατρίδος μετὰ τὴν ἐκ Κρότωνος ἐπάνοδον*. Diodor XIX

Agathokles und seine Anhänger wurden genötigt die Stadt zu meiden. Sie hielten sich in Italien auf, auch hier im Kampfe mit der feindlichen Partei. So versuchte Agathokles sich Krotons zu bemächtigen, wo die Gegner am Regiment waren; aber der Versuch mißlang. Agathokles rettete sich nach Tarent und trat als Soldat in die Dienste dieser Stadt. Aber auch hier verdächtig, ward er entlassen und half jetzt als Haupt einer Schar von Verbannten den Rheginern im Kriege gegen die syrakusanischen Machthaber, die er auf jede Weise bekämpfte¹.

Nach einiger Zeit wurde die Oligarchie der Sechshundert in Syrakus gestürzt und ihre Häupter und viele ihrer Mitglieder verbannt, und Agathokles kehrte nach Syrakus zurück. Indes fanden Sosistratos und Genossen an den Karthagern und in andern sicilischen Städten, wie Gela, Bundesgenossen, mit denen zusammen sie die Demokratie in Syrakus bekriegten. In den zahlreichen Kämpfen gegen sie zeichnete sich Agathokles wiederum rühmlichst aus². Es scheint jedoch, daß die Syrakusaner in diesem Kriege in Bedrängnis gerieten³. Wiederum holten sie sich, wie früher den Timoleon, einen Feldherrn aus Korinth, den Akestorides, von dem man vermutlich die Beendigung sowohl des Krieges draussen wie der inneren Wirren und eine Versöhnung der Parteien erwartete⁴. Akestorides hielt es für nötig, den Agathokles zu entfernen, da er ihn in Verdacht hatte, daß er nach der Herrschaft trachte. Er verwies ihn der Stadt, sandte ihm aber zugleich Mörder nach, denen Agathokles nur durch eine List entgangen sein soll⁵. Dann wurden die Verbannten, Sosistratos und Genossen, zurückgerufen und mit den Karthagern Friede geschlossen.

Der verbannte Agathokles erwarb sich jedoch im Landgebiet von Syrakus, in den binnenländischen Städten, Anhang; namentlich in Mor-

3, 5. Der Versuch des Agathokles, sie zu stürzen, hat vielleicht dazu beigetragen. Hierher scheint die Nachricht Polyäns V 37 zu gehören, daß eine Anzahl von Anhängern des Agathokles verbannt und beim Abzuge von Sosistratos getötet wurde. Dieser, so heißt es weiter, zog ihr Vermögen ein, hielt sich ein Soldheer von Hellenen, Barbaren und befreiten Verbrechern und stützte darauf seine Herrschaft.

1) In diese Zeit mag gehören, was Justin XII 1, 14 erzählt, daß Agathokles Piratenschiffe gegen die Syrakusaner ausgerüstet habe.

2) Erwähnt wird sein Überfall von Gela, der zwar mißlang, bei dem aber Agathokles gleiche Kühnheit wie Besonnenheit zeigte. Diodor XIX 4, 3.

3) Nach Trogus prol. 21 haben die von Sosistratos zur Hilfe gerufenen Karthager Syrakus belagert; die Stadt würde sich darnach in einer ähnlichen Lage befunden haben wie vor Timoleons Ankunft.

4) Das geht aus den folgenden Ereignissen hervor. Akestorides hat sich ohne Zweifel mit den verbannten Oligarchen in Verbindung gesetzt.

5) Diodor XIX 5.

gantine, wo man ihn zum Führer wählte¹. Er sammelte eine ansehnliche Truppenmacht und begann den Krieg gegen die syrakusanischen Gewalthaber; er eroberte Leontini² und griff Syrakus selbst an. Auf Sosistratos' Bitte schickte aber Hamilkar³, damals Befehlshaber der Karthager auf Sicilien, den Syrakusanern Hilfstruppen, und die Stadt konnte sich mit Erfolg verteidigen. Jedoch Agathokles wandte sich ebenfalls an die Karthager und bestimmte den Hamilkar, das Mittleramt zwischen ihm und seinen Gegnern zu übernehmen. Hamilkar ward von Agathokles völlig gewonnen; er liefs die syrakusanischen Oligarchen fallen und bewirkte die Rückkehr seines neuen Freundes. Auf Ansuchen der Bürgerschaft von Syrakus, bei der Agathokles großen Anhang hatte, kehrte dieser zurück und söhnte sich mit seiner Vaterstadt aus⁴. Er leistete einen feierlichen Eid, nichts wider die Demokratie zu unternehmen. Das Volk wählte ihn zum Strategen und zum Wächter des Friedens bis zur völligen Herstellung der bürgerlichen Eintracht, übertrug ihm also die höchste Gewalt. Das geschah im engen Anschlusse an Hamilkar und die Karthager; nach einem glaubhaften Berichte⁵ gelobte Agathokles ihnen Gehorsam und erhielt von Hamilkar 5000 afrikanische Soldaten als Stütze seiner Gewalt. Die vornehmsten Widersacher des Agathokles hatten die Stadt verlassen; viele jedoch waren in Syrakus zurückgeblieben, vornehmlich die Genossenschaft der Sechshundert, als deren Häupter Tisarchos und Diokles genannt werden⁶. Da Agathokles von ihnen seine Macht und selbst sein Leben bedroht glaubte, so benutzte er eine günstige Gelegenheit, sie zu beseitigen. Seine verbannten Gegner sammelten bei Herbita Truppen, und aus diesem Anlaß bot Agathokles seine Kriegsmacht auf, vor allem die ihm treu ergebenen alten Soldaten aus Morgantine und den übrigen Landstädten, etwa 3000 Mann, dazu seine Anhänger aus der syrakusanischen Bürgerschaft. Er berief die Häupter der Sechshundert angeblich zu einer Beratung ins Timoleonteion, das von Truppen umgeben war, während sich das Volk im Theater ver-

1) Justin XXII 2. 1; Diodor XIX 6, 2.

2) Hierauf bezieht sich vielleicht Polyän V 3. 2, wonach Agathokles die ganze Bürgerschaft von Leontini, 10000 Menschen, in der Volksversammlung tötete. Da aber als sein Feldherr Deinokrates genannt wird, so könnte man eine spätere Zeit denken. Wie so oft, ist auch hier mit Polyän nichts anzufangen.

3) Vgl. über ihn A. Schäfer, Rhein. Mus. XV 393.

4) Diodor XIX 5, 4, wo es heifst *ἐπέισθη κατέλθειν*.

5) Justin XXII 2, 8f.

6) Diodor XIX 6, 4; Polyän V 3, 8 fügt als drittes Haupt den Anthropinos hinzu.

sammelte. Diokles und Tisarchos erschienen mit vierzig Genossen im Timoleonteion, wurden hier festgenommen und von Agathokles vor den versammelten Soldaten und der ihm ergebenen oder durch die Waffen eingeschüchterten Volksmenge angeklagt, daß sie und ihre Partei ihm nach dem Leben trachteten. Die Menge forderte ihn auf, an den Schuldigen sogleich die Strafe zu vollziehen. Auf seinen Befehl stürzten sich die Bewaffneten auf die Gefangenen und ihre Anhänger, töteten und mißhandelten viele, plünderten ihre Häuser und Habe. Da die Thore der Stadt vorher geschlossen und besetzt waren, so wurden viele Flüchtlinge ergriffen; andere retteten sich nur mit Mühe. Zwei Tage dauerte die blutige Verfolgung der Gegner. Unter den Gefangenen ließ Agathokles seine heftigsten Feinde hinrichten; nur einer, Deinokrates, wurde, weil er früher seine Freundschaft genossen hatte, freigelassen; die übrigen mußten in die Verbannung gehen und wandten sich meist nach Akragas¹.

Als das Strafgericht beendet war, versammelte Agathokles das Volk und erklärte seine Aufgabe für erfüllt; die Stadt sei von Herrschsüchtigen gereinigt und das Volk habe die volle Freiheit zurück-erhalten. Er legte die Insignien seines Amtes, Mantel und Schwert, nieder, um in Zukunft als Bürger unter den Bürgern zu leben. Aber die Menge, die dem Agathokles ergeben und durch die letzten Ereignisse noch enger mit ihm verbunden war, forderte mit lautem

1) Der Staatstreich des Agathokles wird abweichend überliefert, und der Thatbestand ist schwerlich genau zu ermitteln. Ich bin im ganzen dem Diodor XIX 6 gefolgt, der im übrigen die Greuel des Blutbades mit rhetorischer Übertreibung ausmalt. Es sollen nach ihm 4000 Menschen getötet, 6000 verbannt worden sein. Mehr als 5000 Verbannte zählt Polyän V 3, 7. Diodor wird ergänzt von Justin XXII 2, 9f., bei dem Agathokles das Volk ins Theater, den Senat ins Gymnasium (d. h. ins Timoleonteion. Plutarch Tim. 39) beruft. Während das Volk von den Soldaten bewacht wird, werden die Senatoren und darnach auch die Reichsten aus der Bürgerschaft hingerichtet. Der Justinsche Senat bedeutet offenbar die Sechshundert, die auch bei Diodor die eigentlichen Gegner des Agathokles sind (Diodor c. 5, 6; 6, 3; 9, 1). Ferner scheinen nach Justin die 5000 von Hamilkar zur Hilfe geschickten Afriker die Blutthat ausgeführt zu haben; jedoch ist diese Erzählung zu stark beschnitten, als daß sich Bestimmtes sagen ließe. Polyän hat zwei ganz abweichende Berichte. Nach dem einen (V 3, 8) erfährt Agathokles von einem Anschläge der Oligarchen und lockt die Führer, denen er die Führung des Heeres übertragen hat, ins Timoleonteion, wo sie überfallen und 200 an der Zahl getötet werden. Die zur Hilfe Eilenden, etwa 600, werden ebenfalls niedergemacht. Der zweite Bericht V 3, 7 läßt das Blutbad erst sechs Tage nach der Einrichtung der Tyrannis geschehen sein. Beide Erzählungen sind ganz unzuverlässig und nur mit großen Bedenken zur Ergänzung der andern Berichte zu benutzen. Dagegen Justin und Diodor lassen sich miteinander vereinigen.

Ruf, er solle die Verwaltung der Gemeinde in seiner Hand behalten; nach einigem Zögern sagte er zu, jedoch nur unter der Bedingung, daß er allein ohne Kollegen das oberste Amt bekleide. Er wurde darauf zum alleinigen obersten Strategen¹ gewählt und begann nunmehr seine Herrschaft über die Stadt² (Ol. 115, 4 = 317/6 v. Chr.)³. Seine Tyrannis stützte sich besonders auf die große Menge und die Besitzlosen, denen er Schuldentilgung und Landverteilung versprochen haben soll; und sicherlich hat er den Landbesitz der vertriebenen Gegner seinen Anhängern ausgeteilt. Im übrigen führte er das Regiment mit Milde und Klugheit als ein volkstümlicher Herrscher; Leibwache und sonstigen fürstlichen Pomp verschmähte er und war für jedermann zugänglich. Er mehrte die Einkünfte, vergaß nicht, den Krieg vorzubereiten und für Waffen und Kriegsschiffe zu sorgen und erwarb viele der binnenländigen Städte und Plätze, die vorher den Gegnern anhängen⁴.

§ 3⁵.

Die Herrschaft des Agathokles erstreckte sich über Syrakus und den größten Teil der von Syrakus abhängigen Städte. Leontini und

1) *στρατηγὸς ἀποκράτωρ* nach Diodor XIX 9, 4.

2) Diodor XIX 9. Abweichend, aber so, daß die Grundzüge des Richtigen noch erscheinen, erzählt Polyän V 3, 7, daß Agathokles nach einem Waffenstillstand mit Hamilkar sein Amt niedergelegt habe und durch die Bürgerschaft wieder mit dem Amte bekleidet worden sei. Hierauf habe er sechs Tage später viele Bürger getötet, mehr als 5000 vertrieben und habe so die Herrschaft von Syrakus gewonnen. Ein Zusammenhang dieser Geschichte mit der bei Polyän gleich folgenden (§ 8) wird nicht angedeutet. Vgl. S. 434 Anm. 1.

3) Schubert (S. 56) meint, die Tyrannis habe zwischen dem 15. August 317 und dem 15. August 316 begonnen, da nur unter dieser Voraussetzung die Überfahrt nach Afrika im 7. Jahre des Agathokles habe stattfinden können (Justin XXII 5). Das ist möglich, aber zweifelhaft. Hier sei noch eine andere Stelle Justins erwähnt, wo es heißt, daß Agathokles vorher zweimal die Tyrannis zu erlangen versucht habe, aber zweimal in die Verbannung getrieben worden sei (Justin XXII 1, 16). Mit Recht bezieht Schubert (S. 44) dies auf die ganze frühere Geschichte des Agathokles. Dem Schriftsteller scheint dabei der Vergleich mit Pisistratus vorgeschwebt zu haben.

4) Diodor XIX 9, 5 f. Vermutlich hatten die mit Syrakus verbundenen Städte (oben S. 430 Anm. 3) sich teils der einen, teils der andern Partei angeschlossen; z. B. scheint Herbita zu den Oligarchen gehalten zu haben und ebenso andere Städte, die erst zuletzt dem Agathokles zufielen. Aber auch dieser hatte unter ihnen von Anfang an seine Anhänger, ja er ist gewissermaßen durch sie groß geworden.

5) Grote, Hist. of Greece XII 225; Holm, Gesch. Sic. II 225 f.; Schubert, Agathokl. 57 f.

Kamarina, Katane und Tauromenion, ferner ein großer Teil der ehemaligen Sikelerstädte waren ihm unterthan¹. Dagegen Messana, Gela und Akragas standen dem Tyrannen feindlich gegenüber; die verbannten Syrakusaner hatten hier Zuflucht gefunden, und diese Städte wurden, wie es scheint, von den Freunden der syrakusischen Oligarchen geleitet. Zugleich waren sie mit den Karthagern befreundet, und es scheint, daß Agathokles sich verpflichtet hatte, sie in ihrem Besitzstande zu belassen.

Wir finden den Tyrannen einige Zeit nach seiner Erhebung (um Ol. 116, 2 = 315/4 v. Chr.)² in einem Kriege mit Messana³. Er hatte den Messaniern ein Kastell genommen, das er ihnen gegen 30 Talente zurückzugeben versprach. Er erhielt das Geld, lieferte aber das Kastell nicht aus, sondern versuchte bei dieser Gelegenheit die Stadt Messana selbst, deren Befestigungen vernachlässigt waren, durch einen Überfall zu Wasser und zu Lande zu nehmen⁴. Aber die Bedrohten erhielten davon Kunde, und der Überfall schlug fehl; dagegen gelang es den Syrakusanern, Mylä, einen andern Ort des messanischen Gebiets, zu erobern und zu besetzen. Bald darnach um die Erntezeit erneuerte der Tyrann von Syrakus aus den Angriff auf Messana und schloß die Stadt mit seinem Heere ein. Aber die Bürger und vor allem die zahlreich anwesenden syrakusanischen Verbannten vereitelten durch kräftigen Widerstand die Anstrengungen der Angreifer. Und bald darauf erschien, vermutlich auf Bitten der Belagerten, eine Gesandtschaft aus Karthago im Lager des Agathokles, beschuldigte ihn, die Verträge verletzt zu haben, und zwang ihn, die Belagerung aufzuheben, mit Messana Frieden zu schließen und das streitige Kastell⁵ zurückzugeben. Agathokles zog ab. Bald darnach erschien er in dem verbündeten Abakänon, dessen Besitz vermutlich gefährdet war; er ließ hier seine Gegner, mehr als vierzig, hinrichten.

1) Aus den oben S. 430, Anm. 3 angeführten Stellen geht hervor, daß von den binnenländischen Städten Morgantine, Galaria, Kentoripa, Abakänon, Henna, Herbessos, Echetla und wahrscheinlich auch Neton in der Hand des Agathokles war, ob freilich gleich von Anfang an, ist unsicher, da der Tyrann auch später seinen Besitz vervollständigte. Jedenfalls geht aus den Ereignissen hervor, daß schon damals sein Gebiet im Norden an Messana grenzte.

2) Ich bemerke, daß diese Zeitbestimmung wohl nur von annähernder Richtigkeit ist.

3) Diodor XIX 65.

4) Die Darstellung dieser Vorgänge scheint unvollständig und einseitig zu sein.

5) Vielleicht das zuerst erwähnte. Was mit Mylä geschah, wird nicht gesagt.

berichtet wird ¹, durch Grausamkeit, Verschwendung und Schwelgerei verhaftet. Zuletzt liefs er das Haupt der syrakusanischen Verbannten, den thatkräftigen und einsichtigen Sosistratos, der seine Willkür beschränkte, bei einem Gastmahl ermorden. Diese That machte der Wirklichkeit des Akrotatos ein Ende ². Er wurde von den Verbannten seines Amtes entsetzt und entging nur durch heimliche Flucht der Wut der erbitterten Menge; er kehrte nach Lakonien zurück. Aber da der Führer des Krieges beseitigt war, fiel der Bund auseinander. Zuerst riefen die Tarentiner ihre Flotte zurück, die sie dem Akrotatos zur Hilfe geschickt hatten; auch die sicilischen Verbündeten Akragas, Gela und Messana liefsen die Sache der Verbannten fallen und machten mit Agathokles Frieden, der unter Vermittelung des Hamilkar, des karthagischen Befehlshabers auf Sicilien, zustande kam ³. Es ward bestimmt, dafs die griechischen Städte Herakleia, Selinus und Himera wie früher den Karthagern gehören sollten; alle übrigen hellenischen Städte sollten autonom sein, jedoch unter der Hegemonie von Syrakus ⁴. Es ward also der Bund der Sikelioten, wie er unter Timoleon bestanden hatte, wieder eingerichtet (313 v. Chr.). Agathokles wird im Frieden zwar nicht erwähnt; da er aber der Herr von Syrakus war, so kam der ganze Vorteil der Hegemonie ihm zugute. Demgemäfs breitete er in der nächsten Zeit nach dem Frieden, da ihm keine Macht mehr gegenüber stand, seine Herrschaft ungestört aus, erwarb Städte und Plätze und vermehrte seine Bundesgenossen und Einkünfte. Aufser den heimischen Aufgeboten hielt er sich ein stehendes Söldnerheer von 10 000 Fufsknechten mit 3500 Reitern und rüstete eifrig; denn er wufste, dafs den Karthagern der Friede, den Hamilkar vermittelt hatte, nicht genehm sei, und erwartete in Kürze einen Krieg mit ihnen ⁵. In der That waren in Karthago laute Beschwerden über Hamilkar aus Sicilien gekommen, der die Freunde Karthagos dem Agathokles überantwortet habe ⁶, und der karthagische Senat war auf diese Klagen

1) Diodor XIX 71.

2) Wie lange sie gedauert hatte, ist unbekannt. Der Ausdruck Diodors (c. 71, 2) *χρόνον δὲ προϊόντος* besagt nichts. Diodor läfst alles in einem Jahre geschehen.

3) Messana hielt den Frieden nicht lange. Diodor XIX 102. Man sieht hier deutlich, dafs der Krieg gegen Agathokles wesentlich das Werk der syrakusanischen Verbannten war und in deren Interesse unternommen ward.

4) Diodor XIX 71, 6.

5) Diodor XIX 72.

6) Justin XXII 3, 2f. erzählt, dafs Agathokles karthagische Bundesgenossen mit Einwilligung Hamilkars angegriffen habe. Das mufs in diese Zeit gehören.

eingegangen. Man behauptete, Hamilkar habe mit Agathokles einen Pakt abgeschlossen und ihm zur Tyrannis verholfen, um dadurch seine eigene Macht in Karthago zu vermehren¹. Es scheint, daß man einen andern Hamilkar, den Sohn Giskons², zur Erkundigung nach Sicilien sandte. In der Gerusia ward, wie man berichtet³, über den Angeklagten, der ja noch sein hohes Kommando bekleidete, im geheimen abgestimmt und die versiegelten Stimmzettel in einer Urne verschlossen; sobald Hamilkar, Giskons Sohn, zurückgekehrt sei, sollte die Urne eröffnet werden. Man war, wie es scheint, entschlossen, den sicilischen Statthalter Hamilkar zu entfernen und anzuklagen. Hamilkar war in der That ein Freund des Agathokles; er hatte das Einvernehmen mit ihm dem Bündnis mit den sicilischen Oligarchen vorgezogen und dadurch jenem den Weg zur Tyrannis geebnet; zuletzt war durch den Frieden fast das ganze griechische Sicilien dem Agathokles unterthan geworden. Es ist begreiflich, daß diese Ereignisse in Karthago Befürchtungen erregten, die von den sicilischen Verbündeten noch verstärkt und von der gegnerischen Partei daheim gegen Hamilkar mit Erfolg ausgebeutet wurden. Man beschloß, diesen zu beseitigen und dem Agathokles auf Sicilien kräftig entgegenzutreten⁴.

Unter diesen Bundesgenossen sind gewiß nicht Unterthanen der Karthager und Angehörige ihres Gebietes zu verstehen, sondern wie Meltzer, Geschichte der Karthager I 357 f. richtig bemerkt hat, hellenische Gegner des Agathokles: denn auch Städte wie Messana und Agrigent, und nicht minder die syrakusanischen Verbannten können in dieser Zeit als karthagische Bundesgenossen bezeichnet werden; Karthago war mit beiden Teilen, mit Agathokles und seinen Gegnern befreundet. Auf diese trifft es zu, was Justin sagt, daß sie durch den Frieden dem Agathokles preisgegeben seien. Justin meint damit dasselbe, was Diodor XIX 72 ausführt. Hingegen daß Agathokles damals das eigentliche karthagische Gebiet angegriffen haben sollte, ist nach allem, was wir wissen, unwahrscheinlich.

1) Justin XXII 2, 6; 3, 2f.

2) Daß er, wie A. Schäfer meint (Rhein. Mus. N. F. XV 393) ein Sohn des Giskon war, der nach der Schlacht am Krimisos (343 v. Chr.) zurückgerufen ward (Diodor XVI 81, 3; Plutarch, Timol. 30) ist unwahrscheinlich, da dieser Gisko der entgegengesetzten Partei angehört zu haben scheint, wie der im Text genannte Hamilkar, der Sohn Giskons.

3) Justin XXII 3, 6.

4) Bei der Beurteilung dieses Falles ist hervorzuheben, daß die Anklagen der Karthager gegen Hamilkar nur durch den letzten Frieden von 313 und seine für Agathokles so günstigen Folgen hervorgerufen worden wird. Verfehlt ist die Vermutung Schuberts (S. 64f.), daß schon im Jahre 317 Hamilkar als offener Feind der karthagischen Regierung aufgetreten sei. Davon kann überhaupt keine Rede sein; Hamilkar war karthagischer Stratege auf Sicilien und hatte als solcher sehr große Macht und Befugnis. Er wurde beseitigt, als seine Freundschaft mit Agathokles den Interessen der Karthager nicht mehr zu entsprechen schien.

Jedoch Hamilkar erlebte seinen Sturz nicht mehr; ehe er verurteilt werden konnte, starb er und machte der dem Agathokles weniger günstig gesinnten Partei Platz.

Da der Krieg mit Karthago bevorstand, so war Agathokles bestrebt, alle Widersacher auf Sicilien zu beseitigen. Er wandte sich daher (Ol. 117, 1 = 312/11 v. Chr.) gegen Messana¹, das sich von dem letzten Frieden bald losgesagt zu haben scheint. Hier hatten die syrakusanischen Verbannten eine Zuflucht gefunden. Unerwartet liefs der Tyrann durch seinen Strategen Pasiphilos das Gebiet von Messana angreifen; es wurde grofse Beute gemacht; viele Bürger wurden vor der Stadt gefangen genommen, und Pasiphilos bewog die Messanier, sich dem Agathokles zu fügen. Sie vertrieben die syrakusanischen Flüchtlinge und nahmen den Tyrannen mit seinen Truppen in ihrer Stadt auf², wohin die früher verbannten Anhänger des Agathokles jetzt zurückkehrten. Im übrigen trat dieser zu Anfang mit Milde auf. Aber nach einiger Zeit berief er seine früheren Widersacher aus Messana und Tauromenion³ zu sich und liefs sie, etwa 600, hinrichten. Messana ward vollständig unterworfen, und bald darnach versuchte der Tyrann auch Akragas in seine Gewalt zu bringen. Aber hier kamen die Karthager der bedrohten Stadt rechtzeitig mit sechzig Schiffen zur Hilfe, und Agathokles gab sein Vorhaben auf. Er benutzte dies aber als Anlaß, gegen Karthago selbst feindlich vorzugehen; plündernd fiel er in ihr Gebiet ein und eroberte eine Anzahl von Kastellen⁴.

Gleichzeitig hatten im Einverständnis mit den Karthagern auch die syrakusanischen Verbannten die Feindseligkeiten gegen Agathokles eröffnet⁵. Ihr Führer war damals Deinokrates, ehemals ein Freund des Agathokles (oben S. 434). Er wandte sich an die Karthager um Hilfe⁶, zog zugleich die aus Messana Vertriebenen an sich und

1) Diodor XIX 102, dessen Erzählung, obgleich ein Jahr dazwischen liegt, dennoch sich genau an e. 72 anschließt.

2) Hierher zieht man Polyän V 15, wo erzählt wird, dafs Agathokles von Messana die Auslieferung seines schlimmsten Feindes Megakles forderte, worauf dieser als Gesandter zu ihm hinausging, sich dem Tyrannen stellte, aber durch ein kluges Wort Verzeihung und Entlassung erlangte; Agathokles habe hierauf mit Messana Frieden geschlossen. Mit Diodor vereinigt sich diese Geschichte in keiner Weise, auch nicht unter der von Schubert, S. 67 befürworteten Annahme einer andern Quelle.

3) Um diese Zeit mag, wie Haacke (*De Duride Samio Diodori auctore*, Bonn 1874, p. 4) vermutet, der Historiker Timäos Tauromenion verlassen haben.

4) Diodor XIX 102, 8.

5) Diodor XIX 103.

6) Man könnte glauben, dafs durch Deinokrates die karthagische Hilf-

brachte ein ansehnliches Heer zusammen. Einen seiner Genossen, den Nymphodoros, sandte er nach Kentoripa, das eine Besatzung des Agathokles hatte; denn einige Bürger versprachen ihm die Stadt in die Hände zu spielen. Wirklich gelang es dem Nymphodoros, nachts einzudringen, aber er wurde mit seinen Leuten von der syrakusanischen Besatzung überwältigt und niedergemacht. Die verdächtigen Kentoripiner wurden bald darauf von Agathokles hingerichtet. Während der Tyrann hier beschäftigt war, versuchte eine karthagische Flotte von fünfzig Schiffen, vermutlich dieselben, welche den Akragantinern zur Hilfe gekommen waren, Syrakus zu überfallen; die Karthager drangen hier in den großen Hafen ein¹, richteten aber nichts aus; sie erbeuteten nur zwei Handelsschiffe, deren Besatzung grausam verstümmelt wurde, was Agathokles bei Gelegenheit, als einige der karthagischen Schiffe später an der brettischen Küste seinen Strategen in die Hände fielen, an den gefangenen Phöniziern mit dem gleichen vergalt. Inzwischen wurde der Tyrann von den Verbannten aufs neue angegriffen. Deinokrates wandte sich mit 3000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern gegen Galaria, eine Stadt des Binnenlandes². Im Einverständnis mit einem Teile der Bürgerschaft gewann er sie und vertrieb die Anhänger des Agathokles. Dieser sandte seine Feldherren Pasisphilos und Demophilos mit 5000 Mann nach Galaria; in einer Schlacht unter den Mauern der Stadt wurden die Verbannten geschlagen; einer ihrer Führer, Philonides fiel, und Deinokrates mußte sich zurückziehen. Galaria kam wieder in die Gewalt des Agathokles, der auch hier die Urheber des Abfalls streng bestrafen ließ.

Die Karthager waren mit stärkeren Rüstungen beschäftigt; einstweilen erschienen sie nur mit einer kleineren Macht im Felde und nahmen zum Schutze des verbündeten Akragas bei Eknomos, einem Ort an der Küste im Gebiete von Gela³, eine feste Stellung ein. Agathokles rückte mit seiner gesamten Streitmacht heran; aber die Karthager, die ihm nicht gewachsen waren, lehnten eine Schlacht ab, und Agathokles kehrte im Triumph nach Syrakus zurück.

sendung nach Agrigent veranlaßt worden sei. Aber das würde Diodor doch wohl Holm gesagt haben.

1) Diodor XIX 103, 4.

2) Über die Lage der Stadt, die man beim heutigen Gagliano vermutet, vgl. Holm, Gesch. Sic. I 66. 361.

3) Diodor XIX 104, 3. Über Eknomos vgl. Plutarch, Dio 26, wo es zu Akragas gerechnet zu werden scheint. Es lag an der Mündung des Himera am rechten Ufer beim heutigen Licata. Diodor XIX 108. Vgl. Schubring im Rhein. Mus. N. F. XXVIII 135.

Um die Überlegenheit des Agathokles zu brechen, brachten die Karthager im nächsten Jahre eine ansehnliche Macht zusammen, eine Kriegsflotte von 130 Trieren und ein Heer von etwa 15 000 Mann, das aus karthagischen Bürgern, Afrikanern, etruskischen Söldnern und balearischen Schleuderern bestand¹. Begleitet von einer großen Transportflotte und mit allem Nötigen ausgerüstet ging dieses Heer wahrscheinlich im Frühjahr 310 v. Chr. von Karthago nach Sicilien hinüber unter dem Oberbefehl Hamilcars, des Sohnes Giskons². Unterwegs ward die Expedition von einem Sturme erfasst und stark beschädigt; sechzig Dreiruderer und zweihundert Kornschiffe sollen untergegangen sein und mit ihnen manche angesehene Bürger; das Unglück war so groß, daß ganz Karthago Trauer anlegte. Hamilkar aber, der mit dem Rest der Flotte Sicilien glücklich erreichte, verstärkte sein Heer durch Werbungen und Zuzug von den Bundesgenossen und brachte es auf 40 000 Mann Fußvolk und gegen 5000 Reiter: mit diesem Heere besetzte er Eknomos. Diese Macht war wohl geeignet, dem Agathokles die Spitze zu bieten, zumal da die karthagische Flotte der syrakusanischen weit überlegen war; in der Meerenge von Messina wurden damals zwanzig Schiffe des Tyrannen von den Karthagern samt der Besatzung gefangen genommen³. Agathokles war daher sorgfältig bemüht, seine Verbündeten zusammenzuhalten. Unter seinen Bundesgenossen war damals besonders wichtig Gela, auf dessen Gebiet die feindliche Hauptmacht lagerte; er suchte sich daher dieser Stadt zu versichern, und es gelang ihm, sie durch einen Handstreich in seine Gewalt zu bringen⁴. Bald darnach erschien er selbst in Gela, beschuldigte die Bürger des Abfalls und ließ eine große Anzahl, angeblich 4000, hinrichten und zog ihren Besitz ein; die ganze Bürgerschaft mußte ferner ihr Gold und Silber, gemünzt und ungemünzt dem Tyrannen ausliefern; die Verbannten wurden zurückgeführt⁵. Agathokles hinterließ in Gela eine

1) Diodor XIX 106, 2 nennt außerdem noch 200 ζευγίππας, wofür Reiske ζευγίτας, also Streitwagen vermutet. Vgl. Meltzer, Gesch. d. Karth. I 524.

2) Diodor XIX 106; Justin XXII 3, 9. Über Hamilkar oben S. 439. Die Zeit des Feldzuges ist streitig: Diodor erzählt ihn unter 311/10 v. Chr., und daher lassen andere ihn schon Frühjahr 311 beginnen. Ich verweise vorläufig auf Schubert S. 85.

3) Diodor XIX 107, 2.

4) Diodor e. 107, 4 berichtet Näheres darüber. Die Kritik, die Schubert S. 74f. an dieser Erzählung übt, ist nicht ganz zutreffend, da jener Gelehrte von der Annahme ausgeht, daß Gela schon früher von Agathokles besetzt war. Aber es geht aus der Erzählung Diodors im Gegenteil hervor, daß Gela zu den autonomen Bundesgenossen des Agathokles gehörte.

5) Diodor e. 107, 4 läßt es zweifelhaft, ob die Geloer wirklich von Agathokles

ausreichende Besatzung und schlug dann den Karthagern gegenüber sein Lager auf bei einem Ort Phalarion, der einst ein Kastell des Tyrannen Phalaris gewesen sein soll. Zwischen ihm und dem Lager der Karthager bei Eknomos floß der Himeras, der heutige Salso. Längere Zeit lagen sich die beiden Heere gegenüber¹; endlich bei Gelegenheit eines Zusammenstoßes der Vortruppen überschritt Agathokles den Fluß und griff wie es scheint früh morgens unerwartet das befestigte feindliche Lager an. Es gelang ihm einzudringen, aber seine Truppen wurden hauptsächlich von den balearischen Schleuderern wieder hinausgeworfen, die mit ihren pfundschweren Steinen den Hellenen großen Schaden zufügten. Aber Agathokles setzte den Angriff fort, und war aufs neue im siegreichen Vordringen begriffen, als unerwartet den Karthagern zur See Hilfe erschien, landete und die Syrakusaner im Rücken angriff². Diese wurden geschlagen und flohen teils an den Fluß, teils ins Lager zurück³. Auf dem Rückzuge, der in der Mittagshitze des Sommers (die Zeit der Hundstage war nahe) durch ein ebenes Feld etwa vierzig Stadien weit ging, erlitten die Hellenen durch die verfolgende karthagische Reiterei schwere Verluste; man zählte gegen 7000 Tote⁴, während von den Karthagern nur etwa 500 gefallen waren. Die Reiterei der Syrakusaner war im wesentlichen unversehrt, aber das

abzufallen gedachten, oder ob die verbannten Geloer ihre Gegner fälschlich beschuldigt hätten, oder endlich ob Agathokles nur deshalb gegen die Stadt so streng vorging, weil er Geld brauchte. Dafs sich Gela den Karthagern wirklich zuneigte, scheint auch durch Diodor c. 110 angedeutet zu werden, wo erzählt wird, dafs einige karthagische Reiter nach der Schlacht bei Eknomos als Freunde in Gela einritten.

1) Diodor XIX 108, 2 sagt, dafs die Sage ging, an diesem Orte sollten in einer Schlacht viele Menschen fallen und dafs daher jeder Teil sich scheute anzugreifen. Diese Geschichte sieht sehr nach Timäos aus. Vgl. Schubert, S. 77.

2) Schubert, S. 77f. vermutet, dafs die Karthager diese Hilfe erwartet und deshalb keine Schlacht hätten annehmen wollen, dafs ferner auch Agathokles davon gewußt habe und aus diesem Grunde vor Ankunft der Verstärkung angegriffen habe.

3) Auch diejenigen, welche ins Lager flohen, mußten über den Fluß; man kann wohl annehmen, dafs einem Teil des agathokleischen Heeres der nächste Rückzug ins Lager abgeschnitten wurde und sie daher an einer andern Stelle den Fluß erreichten. Über den Ort der Schlacht bestehen Zweifel; teilweise ist die Entscheidung davon abhängig, ob das alte Gela beim heutigen Terranova anzusetzen ist, wie meist und mit Recht geschieht, oder bei Licata, wofür sich neuerdings Schubert entschieden hat. Vgl. Schubring, Rhein. Mus. N. F. XXVIII 134 und Schubert, Agathokles 80 f.

4) Viele sollen auch am Fluß, der salziges Wasser hat (daher heute fiume Salso), durch übermäßiges Trinken zugrunde gegangen sein.

Fufsvolk erlitt schwere Einbuße ¹. Agathokles sammelte die geschlagenen Truppen in seinem Lager und begab sich nach Gela, nachdem er vorher das Lager angezündet hatte ². Es wird erzählt, daß er aussprengte, er eile nach Syrakus zurück, und daß 300 karthagische Reiter in der Meinung, Gela sei schon geräumt, in die Stadt einrückten und niedergemacht wurden. Um den Hamilkar von einem Angriffe auf Syrakus abzuhalten und den Syrakusanern Zeit zu lassen, ihre Ernte ganz einzubringen, blieb er zunächst in Gela stehen; und in der That begann Hamilkar ihn hier einzuschließen. Aber der Karthager sah bald, daß die Belagerung erfolglos sei, und wandte sich daher dem Gebiet des Tyrannen zu, um die Früchte des Sieges zu ernten. Da er überall als Freund und Befreier auftrat, so fiel ihm bald eine Anzahl von Städten zu, zuerst Kamarina, Leontini, Katana und Tauromenion, etwas später Messana, Abakänon und andere mehr. Agathokles mußte sich jetzt nach Syrakus zurückziehen und richtete sich auf eine Belagerung ein. Er ließ die Mauern ausbessern, vom Lande das Getreide in die Stadt schaffen und sonstige Vorbereitungen treffen. Die überlegene karthagische Flotte hatte sich schon vor den Hafen von Syrakus gelegt und hielt ihn blockiert.

Agathokles erkannte die Gefahr seiner Lage; nach der großen Niederlage bei Eknomos ³, nach dem Abfall so vieler Bundesgenossen und Unterthanen war er den Karthagern und den mit ihnen vereinigten Sikelioten nicht mehr gewachsen, und eine Belagerung in Syrakus war bei den vielen Widersachern, die er auch hier noch zählte, für ihn höchst gefährlich. Er beschloß daher, um diesen Gefahren zu entgehen, die Karthager in Afrika anzugreifen und hoffte dadurch den Krieg von Sicilien abzuziehen. Er rechnete darauf, die Karthager völlig unvorbereitet zu treffen; er kannte die gedrückte Lage der karthagischen Unterthanen in Afrika und den Reichtum des Landes, das seit langer Zeit von Feinden unberührt ihm und seinem Heere ergiebige Beute versprach ⁴.

In Syrakus beschloß er, eine ausreichende Besatzung unter seinem Bruder Antandros zurückzulassen. Der größere und bessere Teil der Truppen sollte ihm nach Afrika folgen, im ganzen etwa 14000 Mann, hellenische, samnitische, etruskische und gallische Söldner ⁵, ferner eine

1) Diodor XX 3, 1; 4, 2.

2) Diodor XIX 110.

3) Nach Justin XXII 3, 10 hat er noch eine zweite Niederlage erlitten, von der sonst nichts bekannt ist.

4) Diodor XX 3.

5) Diodor XX 11.

sorgfältige Auswahl aus der syrakusanischen Bürgerschaft, wobei er bedacht war, Männer aus allen Familien mitzunehmen, die zugleich als Bürgerschaft für die Treue der Syrakusaner dienten. Auch Sklaven sollen zum Kriegsdienst bestimmt worden sein. Alles mußte sich bereit halten, die Reiter mit Zaum und Geschirr; die Pferde rechnete Agathokles in Afrika zu finden. Das Geld, das er brauchte, wurde durch Zwang aufgebracht; Agathokles nahm die Mündelgelder an sich und erhob von den Kaufleuten Anlehen; selbst das Tempelgut ward nicht verschont. Dem Volke sprach er Mut zu; denen, die sich der bevorstehenden Belagerung entziehen wollten, stellte er es frei; viele Begüterte, zumal die Gegner des Tyrannen, verließen die Stadt; der Tyrann soll ihnen seine Kriegsknechte nachgeschickt und sie niedergemacht haben, während er ihren Besitz für sich einzog¹. Die Zurückbleibenden unter Antandros wurden mit Geld und allem Nötigen versehen; Agathokles soll für sich nur fünfzig Talente nach Afrika mitgenommen haben².

Als alles fertig war, bemannte Agathokles sechzig Kriegsschiffe und machte sich zur Abfahrt bereit; seine beiden Söhne, Archagathos³ und Herakleides, begleiteten ihn. Niemand wußte, wohin die Fahrt gehe, da der Tyrann niemandem seine Absichten verraten hatte. Man glaubte, es handle sich um eine Fahrt nach Italien oder Sardinien oder gegen das karthagische Sicilien⁴. Nach einigen Tagen des Wartens fand sich eine günstige Gelegenheit, den Hafen zu verlassen: es naheten Getreideschiffe, die nach Syrakus bestimmt waren, und die karthagischen Schiffe verließen ihren Posten am Eingange des Hafens, um dieselben zu nehmen. Diese Gelegenheit benutzte Agathokles und fuhr mit aller Kraft der Ruder aus dem Hafen hinaus. Die Karthager glaubten, er komme den Kornschiffen zur Hilfe und bereiteten sich zur Schlacht. Aber Agathokles wandte sich sogleich gegen Süden auf Afrika zu. Sobald die Karthager das gewahrten, ließen sie jene Kornschiffe fahren; diese erreichten wohlbehalten Syrakus und waren der Stadt und Besatzung von großem Nutzen; die ganze karthagische Flotte machte sich auf die Verfolgung des Agathokles. Schon war dieser nahe daran,

1) Diodor XX 4, 6. Bei Justin XXII 4, 3 wird von der Tötung der Abziehenden nichts gesagt; es sind nach ihm nicht weniger als 1600, die Syrakus verlassen. Polyän V 3, 5 kommt dem Diodor näher, rückt aber alles in einen ganz andern Zusammenhang.

2) Justin XXII 4, 4.

3) Polyb. VII 2, 4 nennt ihn Agatharchos, und diese Form kommt auch in den Hss. Diodors zuweilen vor, z. B. XX 55, 5; exc. XXI 16, 7.

4) Diodor XX 5; Justin XXII 5.

erreicht zu werden, als die Nacht hereinbrach und ihn rettete. Am nächsten Tage verfinsterte sich die Sonne vollständig, so daß man die Sterne sah, den 15. August 310 v. Chr.¹ Erst am 7. Tage der Fahrt, die an der Südküste Siciliens entlang ging, nicht weit von Afrika kamen früh morgens die Karthager wieder in Sicht, und es begann aufs neue eine hitzige Verfolgung; fast gleichzeitig erreichten Hellenen und Karthager die Küste; die letzten syrakusanischen Schiffe wurden mit den ersten karthagischen handgemein. Aber glücklich landete Agathokles bei den Steinbrüchen am Vorgebirge Hermäon, etwa beim heutigen El Hauriah und schlug am Meere ein festes Lager auf².

Am Tage nach seiner Ankunft versammelte Agathokles das Heer, hielt eine ermutigende Ansprache³ und teilte mit, daß er in der Gefahr der Verfolgung die Flotte der Demeter und Kora, den Schutzgottheiten von Syrakus, geweiht habe. Unter kriegerischen Feierlichkeiten ließ er hierauf die Schiffe in Flammen aufgehen; denn er wollte sie weder verteidigen, um nicht seine Macht zu teilen, noch den Karthagern in die Hände fallen lassen. Dann führte er die Truppen ins Land hinein, das reich und sorgfältig angebaut war und alles in Überfluß darbot. Die erste Stadt, Megalopolis genannt, ward mit leichter Mühe erobert, ebenso eine zweite, das weiße Tunes⁴. Beide Städte ließ Agathokles plündern und zerstören; dann setzten die Syrakusaner ihren verheerenden Weg durch die karthagische Landschaft fort.

In Karthago erregte die Nachricht von der Landung des Agathokles und der Verwüstung des Landes gewaltigen Schrecken, da man

1) Diodor XX 5, 5; Justin XXII 6, 1. Das Datum bei Jul. Zech, Preisschriften der fürstl. Jablonowsk. Gesellsch. IV 33. 46; Oppolzer, Kanon der Finsternisse (Denkschriften der Wiener Akad. LII 1887), S. 86. Aus der Ausdehnung der Finsternis ergibt sich zugleich, daß Agathokles an der Südküste Siciliens entlang fuhr. Er machte den Umweg, um seine Gegner zu täuschen.

2) Diodor XX 6; Justin XXII 5, 1; Polyän V 3, 5. Es war nicht weit von Aspis (Clupea), das von Agathokles angelegt worden ist. Strabo XVII 834. Vgl. Tissot, Géographie de l'ancienne Afrique I 164, wo man überhaupt die mit dem afrikanischen Feldzuge des Agathokles verbundenen geographischen Fragen behandelt findet.

3) Diodor XIX 7; Justin XXII 5, 2.

4) Diodor XIX 8, 2f. Megalopolis hält man ohne genügende Beweise für Missua. Bei Weis-Tunes (*Λευκός Τύννης*) ergibt sich wohl aus dem Beinamen, daß hier nicht das bekannte Tunes, sondern ein anderes gemeint ist. Die von Diodor gegebene Entfernung (2000 Stadien = 370 km von Karthago) kann freilich unter keinen Umständen richtig sein. Vgl. Wesseling zu Diodor und Tissot a. a. O.; Holm, Gesch. Sic. II 476; Schubert, Agath. 101f. Grote hingegen (Hist. of Gr. XII 236f.) nimmt an, daß *λευκός Τύννης* das bekannte Tunes sei und ebenso Meltzer, Geschichte d. Karth. I 370f.

glaubte, auf Sicilien sei alles verloren¹. Man war gänzlich unvorbereitet zum Widerstande und hilflos; einige rieten, eine Gesandtschaft an die Feinde zu senden. Dann kam von der Flotte, die den Agathokles bis zu seinem Aufbruch ins Innere des Landes beobachtet hatte, Botschaft und nähere Nachricht, und die Karthager atmeten wieder auf. Zwei Strategen wurden erwählt, Hanno und Bomilkar², zwei Gegner, die verschiedenen Parteien angehörten und von den Vätern her mit einander verfeindet waren. Bomilkar war Brudersohn des verstorbenen Hamilkar, des ehemaligen Strategen auf Sicilien³. Da die Zeit drängte, so warteten die Feldherrn nicht auf den weiteren Zuzug aus der Landschaft und von den verbündeten Städten, sondern rückten sogleich mit dem nächsten Aufgebot, etwa 40 000 Mann Fußvolk, 1000 Reitern und 2000 Wagen dem Agathokles entgegen, schlugen auf einem Hügel ein Lager auf und führten das Heer zur Schlacht hinaus. Den rechten Flügel befehligte Hanno; bei ihm befand sich ein Trupp ausgewählter Leute, die sogenannte heilige Schar⁴. Bomilkar führte den linken Flügel, der wegen der Örtlichkeit ungewöhnlich tief aufgestellt war; vor dem Fußvolk standen die Wagen und Reiter. Agathokles übergab seinen rechten Flügel dem Archagathos mit 2500 Mann; an ihn schlossen sich die Syrakusaner an, die hellenischen Söldner, die Samniten, Etrusker und Gallier; der Tyrann selbst nahm mit 1000 Hoplitern der karthagischen heiligen Schar gegenüber Stellung. Obwohl die Reiter noch fehlten und die Truppen teilweise ungenügend bewaffnet waren⁵, gingen sie trotzdem mit gutem Vertrauen in die Schlacht⁶. Nachdem der erste Angriff der karthagischen Reiter und Wagen glücklich abgewiesen war, ward das Fußvolk handgemein. Am hitzigsten war die Schlacht auf dem karthagischen rechten Flügel, wo die heilige Schar gegen Agathokles stritt. Tapfer kämpfend fiel Hanno, und durch seinen Tod neigte sich der Vorteil den Syrakusanern zu. Bomilkar gab hierauf das Zeichen zum

1) Diodor XIX 9.

2) Justin XXII 6, 5 nennt nur den Hanno als Befehlshaber mit 30 000 Mann aus der Landschaft (*paganorum*).

3) Justin XXII 7, 10.

4) *ἱερὸς λόχος* Diodor XX 10, 6; XVI 80, 4; Meltzer, Gesch. d. Karth. I 326. 373.

5) Agathokles gab ihnen, um das zu verdeecken, falsche Schilde, wie Diodor XX 11, 2 berichtet.

6) Diodor XX 11, 3 erzählt, Agathokles habe, um den gesunkenen Mut seiner Truppen zu heben, gefangene Eulen fliegen lassen; diese hätten sich auf die Waffen und Helme der Soldaten gesetzt und durch die gute Vorbedeutung das Heer mit Zuversicht erfüllt.

Rückzuge; es wird erzählt, daß er schon damals nach der Tyrannis strebte und diese durch eine Niederlage und Demütigung der Karthager am leichtesten zu erreichen hoffte¹. Der Rückzug ward anfangs durch die heilige Schar gedeckt; dann löste sich alles in allgemeine Flucht auf, und auch das karthagische Lager fiel dem Sieger in die Hände². Dieser war jetzt Herr der Landschaft und rückte bis nahe an Karthago vor³. Die Karthager in ihrer Not wandten sich an ihre Götter, deren Zorn sie erregt zu haben glaubten: sie sandten dem seither vernachlässigten Herakles, dem Stadtgott von Tyros reiche Geschenke und brachten ihrem Kronos, dem Moloch, nach altem Ritus 200 Knaben aus der Bürgerschaft zum Brandopfer dar: denn auch dieses Opfer war lange Zeit nicht mehr in rechter Weise beobachtet worden. Aber auch die Kriegsrüstung vergaßen sie nicht; denn sie waren weit davon entfernt, den Mut sinken zu lassen; Hamilkar ward aufgefordert, von Sicilien Truppen zur Hilfe zu senden. Und während sie so die Verteidigung ihres Gebietes vorbereiteten, gaben sie zugleich den Angriff auf Syrakus nicht auf; in Afrika wie auf Sicilien wurde der Krieg mit aller Macht weiter geführt.

Während dieser Ereignisse war auf Sicilien die karthagische Flotte in ihre Stellung vor Syrakus zurückgekehrt, und auch das Landheer schickte sich an, die Stadt einzuschließen. Die Karthager hatten die Metallstücke der verbrannten syrakusanischen Schiffen an sich genommen und schickten sie nach Syrakus⁴; hier berichteten ihre Gesandten, daß Agathokles mit seinem Heere untergegangen sei, zeigten zum Beweis die Überbleibsel vor und forderten die Syrakusaner auf, die Stadt zu übergeben⁵. Man lehnte es ab und wies die Gesandten aus. Die

1) Diodor XX 12, 5. Mit Agathokles hoffte Bomilkar, wie hinzugefügt wird, später leicht fertig zu werden. Ich bemerke, daß die Geschichte vom Verrat des Bomilkar verdächtig und vielleicht erst aus seinem späteren Verhalten abgeleitet ist (vgl. Meltzer S. 374): es scheint, daß in Wahrheit der Tod des Hanno und die Niederlage der besten karthagischen Truppen die Schlacht entschied.

2) Diodor XX 13 beziffert den Verlust des Agathokles auf 200 Mann, den der Karthager auf 1000, nach anderen auf 6000 Mann. Nach Justin XXII 6, 6 fallen 2000 Agathokleer, 4000 Karthager. Nach Diodor fand Agathokles im karthagischen Lager über 20000 Paar Handschellen vor; so siegesgewiß waren die Feinde gewesen. Derartige Erzählungen kommen auch sonst vor. Schubert, S. 115 führt 1 Makkab. 3, 41 an. Vgl. auch Polyb. III 82, 8.

3) Nach Justin XXII 6, 9 hat Agathokles 5 Millien vor Karthago sein Lager aufgeschlagen.

4) Diodor XX 9, 2; 15, 1.

5) Es versteht sich von selbst, daß Syrakus nicht den Karthagern zum Eigentum übergeben werden sollte, sondern daß die Herrschaft des Agathokles auf-

Nachricht jedoch von der Vernichtung des Heeres fand vielen Glauben und erregte in der Bürgerschaft eine große Unruhe; die Gegner des Agathokles mißbilligten die Abweisung der karthagischen Gesandten und hofften sich jetzt mit Hilfe der Karthager der Tyrannis zu entledigen. Aber sie drangen nicht durch; vielmehr benutzte die Regierung diese Gelegenheit, die Mißvergnügten zu entfernen; mit ihren Familien, im ganzen angeblich 8000 Menschen, wurden sie vertrieben und nahmen ihre Zuflucht zu Hamilkar, der sie aufnahm und jetzt mit dem Landheer unter den Mauern von Syrakus erschien, in der Hoffnung, die stark geschwächte und entmutigte Stadt zu nehmen. Er ließ Antandros und die übrigen Häupter der Stadt zur Übergabe auffordern und sicherte ihnen Freiheit und Leben zu¹. In der That war bei Beratung dieser Vorschläge Antandros jetzt geneigt, darauf einzugehen, da er am Schicksal des Agathokles verzweifelte; aber mit Erfolg trat ihm der Aetoler Erymnon entgegen, den Agathokles seinem Bruder an die Seite gestellt hatte, und es ward beschlossen auszuharren, bis man sichere Nachricht erhalte. Hamilkar begann jetzt die Belagerungsarbeiten. Aber bald darnach wurde den Zweifeln ein Ende gemacht; es gelang dem Agathokles die Kunde von seinem Siege nach Syrakus zu schicken. Ein Fünfzigrunderer, den er nach dem Siege hatte bauen lassen, kam geführt von Nearchos, einem seiner treuesten Anhänger, trotz der Verfolgung der Karthager glücklich nach Syrakus und brachte dem harrenden Volke die Siegesnachricht. Während dazu alles in den Hafen geströmt war, versuchte Hamilkar die Verteidiger zu überraschen; seine Soldaten erstiegen ein unbewachtes Stück der Mauer, wurden aber bald bemerkt und überwältigt. Hamilkar zog wieder von Syrakus ab; er sandte jetzt 5000 Mann von seinem Heer zur Hilfe nach Afrika hinüber.

§ 4².

Nach dem Siege hatte Agathokles sich in Afrika weiter ausgebreitet und bedeutende Erfolge erlangt. Er hatte nicht falsch gerechnet, wenn er bei seinem Angriffe auch die Lage und Stimmung

hören und die Verbannten zurückkehren sollten. Das war die Voraussetzung des Bündnisses zwischen den Karthagern und den sicilischen Griechen, hauptsächlich der syrakusanischen Verbannten.

1) Diodor XX 16.

2) Grote. History of Greece XII 241 f.; Holm, Gesch. Siciliens II 242 f.; Schubert, Gesch. des Agathokl., S. 117 f.; Meltzer, Gesch. d. Karthager, S. 379 f.

der karthagischen Unterthanen in Betracht zog. In Wahrheit war die Lage dieser Unterthanen eine höchst gedrückte und ein Eroberer konnte bei ihnen auf mancherlei Unterstützung zählen.

Das karthagische Gebiet zerfiel in vier Teile, das Stadtgebiet Karthagos, die phönizischen Küstenstädte, von denen fast die ganze nordafrikanische Küste von der Kyrenaika an besetzt war, die unterthanen einheimischen ackerbauenden Libyer und die verbündeten Nomadenstämme¹. Das unmittelbare Landgebiet Karthagos, das Eigentum der karthagischen Bürger war recht ansehnlich und sorgfältig angebaut. Die übrigen an der benachbarten afrikanischen Küste angesiedelten phönizischen Städte waren die sogenannten Libyphöniker. Diese Städte wurden von Karthago aus regiert, mußten Abgaben zahlen und waren kriegsdienstpflichtig; ihre Verkehrsfreiheit war beschränkt; sie durften wahrscheinlich nur nach Karthago Handel treiben, befanden sich also in starker Abhängigkeit und waren hart gedrückt². Das einzige, was sie näher mit der herrschenden Gemeinde verband, war die Gemeinschaft der Nationalität, der Sprache und Religion; sie waren Phönizier wie die Karthager und hatten mit diesen Connubium, waren also mit ihren Herren vielfach durch Blutsverwandtschaft verbunden. Die den Phöniziern zunächst wohnenden ackerbauenden Libyer waren in Stämme geteilt, wohnten in zahlreichen Landstädten und wurden wenigstens zum Teil von Königen beherrscht. Sie waren den Karthagern durchaus unterthan, mußten von dem Ertrage des Landes hohe Abgaben leisten und stellten ihren Herren den größten Teil der Soldaten. Endlich in weiterer Ferne wohnten die nomadischen Libyer, die schlechthin Nomaden und darnach von den Römern später Numider genannt wurden. Ihre verschiedenen und vielfach gespaltenen Stämme wurden von Fürsten geleitet, die abhängige Bundesgenossen der Karthager waren und ihnen im Kriege hauptsächlich mit Reiterei Zuzug leisteten.

Den verschiedenen Unterthanen gegenüber waren die Karthager strenge und harte Herren und beuteten sie rücksichtslos aus. Besonders fühlbar machte sich die Habsucht und Willkür der Beamten, die ihre Ämter oft kaufen mußten und bestrebt waren, sich aus dem Ertrage des Amtes schadlos zu halten. Die Herrschaft galt in Karthago als eine Quelle des Gewinnes, an dem alle Bürger, die Großen wie die Kleinen, jeder nach Verhältnis teilzunehmen berechtigt seien. Namentlich die unterthanen Libyer hatten die karthagische Herrschaft auf

1) Diodor XX 55, 4. Mommsen, Röm. Geschichte I 494 f., 5. Aufl.; Bötticher, Geschichte der Karthager 21 f. 174 f.

2) Bei Aristoteles, Polit. VI 5 p. 1320 b 6 heißen sie *περιοικίδες*.

das drückendste zu empfinden und schon öfters in blutigen Aufständen sich zu befreien gesucht ¹.

Diese Zustände kamen dem Agathokles sehr zustatten, als er nach seinem Siege die Eroberung des karthagischen Gebietes unternahm. Er gewann zunächst einige Plätze in der Nähe Karthagos, vor allem das für einen Angriff so günstig gelegene Tunes, bei dem er ein Lager aufschlug und eine Besatzung zurückließ ². Mit der Hauptmacht wandte er sich gegen Süden, eroberte Neapolis ³, das er mit Schonung behandelte, und belagerte Hadrumetum. Eine weitere Folge seines Sieges war, daß sich der libysche König Elymas ihm anschloß. Die Karthager benutzten die Abwesenheit des Agathokles, um seine Besatzung in Tunes anzugreifen; sie eroberten das Lager und belagerten die Stadt. Aber es gelang dem Agathokles, wie erzählt wird ⁴, durch eine Kriegslist, die Karthager zugleich von Tunes zu vertreiben ohne die Belagerung Hadrumets aufzuheben und auch diese Stadt zu erobern. Thapsos und andere Orte fielen gleichfalls in seine Hände; er soll im ganzen 200 Städte ⁵ erobert haben und gedachte nach der Unterwerfung der Küstengebiete sich ins Binnenland zu wenden. Mittlerweile hatten die Karthager Verstärkungen aus Afrika erhalten, und auch die Hilfstruppen aus Sicilien waren angekommen ⁶; so unternahmen sie es aufs neue Tunes zu belagern; mehrere Städte kehrten unter ihre Herrschaft zurück, und auch der Libyer Elymas ging wieder zu ihnen über. Agathokles eilte schleunigst dem belagerten Tunes zur Hilfe; unbemerkt näherte er sich dem karthagischen Heere, überfiel ihre draußens vor dem Lager zerstreuten Truppen und schlug sie mit bedeutendem Verlust an Toten und Gefangenen. Auch Elymas ward bald darnach von ihm in einer Schlacht besiegt und mit einem großen Teile seines Heeres getötet ⁷. So gelang es ihm, seine Überlegenheit zu behaupten. Er

1) Zuletzt um 379 v. Chr. Diodor XV 24, 2; Meltzer I 311.

2) Diodor XX 17.

3) Beim heutigen Nâbel.

4) Diodor XX 17, 3. Gegen diese Erzählung Diodors haben schon Grote XII 242 und Meltzer S. 381 gegründete Bedenken geäußert, und Schubert S. 126f. verwirft sie ganz. Er meint ferner, daß diese Befreiung von Tunes eine irrthümliche Verdoppelung der spätern sei, die Diodor aus Duris eingeschoben habe. Diesem Urteil kann ich mich jedoch nicht anschließen.

5) Darunter sind, wie Meltzer S. 382 richtig bemerkt, hauptsächlich kleine Landstädte zu verstehen, wie sie in Afrika sehr zahlreich waren.

6) Diodor XX 18.

7) Hiermit schließens bei Diodor XX 18 die Ereignisse von Ol. 117, 3 (310 9 v. Chr.). Es ist zu erwägen, ob wirklich alles in das Kriegsjahr 310 gehört und nicht der zweite Angriff auf Tunes in den Frühling 309 fällt.

besaß die Küste südlich von Karthago bis Thapsos¹ hin und richtete sich hier ein. Afrikanische Truppen verstärkten sein Heer; wir finden auch Streitwagen in seinem Dienst. Die verbündeten Städte und die Libyer lieferten ihm Geld und Getreide². Nahe bei der Stelle, wo er gelandet war, südlich vom Vorgebirge Hermäon gründete er etwa um diese Zeit Aspis, das spätere Clupea³. Aber sein Hauptwaffenplatz war Tunes in der Nähe von Karthago; hier scheint er sein Hauptquartier aufgeschlagen zu haben, beherrschte dadurch einen Teil der karthagischen Landschaft und unterbrach die Verbindung Karthagos mit seinem Gebiete.

Durch die Niederlagen in Afrika ließen die Karthager sich nicht abhalten, auch auf Sicilien den Krieg mit aller Kraft fortzusetzen. Im Frühjahr 309⁴ erneuerte Hamilkar unterstützt von seinen sicilischen Bundesgenossen, vornehmlich den Verbannten unter Deinokrates, den schon im vorigen Jahre unternommenen Angriff auf Syrakus. Nachdem vorher wiederum einige Städte des Agathokles in seine Hände gefallen waren, rückte er verheerend ins Gebiet von Syrakus ein, vernichtete die Feldfrucht und näherte sich den Mauern der Stadt, die von der Seeseite her schon längst von der karthagischen Flotte eingeschlossen war⁵. Hamilkars Heer, dem ein zahlreicher Troß folgte, wird auf 120 000 Mann zu Fuß und 5000 Reiter beziffert⁶. Er wollte die Gegend des Olympieion in Besitz nehmen und zugleich einen unerwarteten Angriff auf Syrakus unternehmen⁷. In der Nacht setzte er seine Truppen in Bewegung; das Fußvolk marschierte in zwei Kolonnen, die verbündeten Hellenen und die Punier getrennt; die Reiterei befehligte Deinokrates; Hamilkar mit den Karthagern ging voran; ein zahlreicher Troß, viele Beutlustige begleiteten das Heer. Aber die Syrakusaner waren von den Absichten Hamilkars unterrichtet; sie besetzten den Euryalos, jene Höhe oberhalb Epipoläs, mit 3000 Mann Fußvolk und 400

1) Die Ruinen von Thapsos finden sich bei Râs Dimâs. Meltzer I 526.

2) Diodor XX 38, 1; 64, 2 f.: Justin XXII 6, 12.

3) Strabo XVII 834; Solinus 27, 8; Meltzer I 383. Den alten Namen hat das heutige Qalibia erhalten.

4) Diodor XX 29, 2.

5) Es scheint, daß die karthagische Flotte oder ein Teil derselben den ganzen Winter vor Syrakus gelegen hat. Die Karthager hatten hier wohl eine feste Station eingerichtet.

6) Diodor XX 30, 1.

7) Die Seher, so wird berichtet, weissagten ihm aus den Opfern, daß er am nächsten Tage in Syrakus speisen werde. Er glaubte daher an die Einnahme der Stadt. Diodor XX 29, 3; 30, 2.

Reitern. Das karthagische Heer zog auf einem beschwerlichen Wege heran, und während es bei der Finsternis und der Enge des Weges durch die Unordnung des begleitenden Troßes zum Teil in Verwirrung geriet, sah es sich plötzlich von den Syrakusanern angegriffen. Ein allgemeiner Schreck ergriff die Karthager; Hamilkar, den der Angriff traf, leistete anfangs Widerstand, bald aber ward er von seinen fliehenden Truppen verlassen und fiel in die Hände der Syrakusaner, die siegreich und beutebeladen in ihre Stadt zurückkehrten¹. Der gefangene Hamilkar ward den Verwandten der gefallenen Syrakusaner übergeben und von ihnen qualvoll getötet; sein Kopf ward nach Afrika dem Agathokles zugesandt, der, wie berichtet wird², an das Lager der Karthager heranritt, den Kopf Hamilcars zeigte und die Nachricht von der Niederlage überbrachte. Das zerstreute Heer Hamilcars sammelte sich erst am nächsten Tage. Es war nicht vernichtet, sondern nur stark geschwächt, und wahrscheinlich nach wie vor den Syrakusanern überlegen. Aber der Verlust des Oberfeldherrn bewirkte eine Teilung der Verbündeten; die Hellenen wählten den Deinokrates zum Feldherrn; an die Stelle des Hamilkar traten die vornehmsten karthagischen Führer. Es scheint, daß die Hellenen und Karthager sich trennten; und an eine Belagerung von Syrakus ward nicht mehr gedacht.

Diese Ereignisse setzten den Fortschritten der Karthager ein Ziel und waren zugleich der Anstoß zu einer neuen Bewegung, die von den Akragantinern ausging³. Diese sagten sich nicht nur von den Kar-

1) Die Erzählung Diodors XX 30, die ich wiedergegeben habe, hat allerlei Schwierigkeiten. Man sieht, daß das ganze karthagische Heer im Anmarsche ist, da auch der Troß dabei ist. Es heißt ferner, daß Hamilkar das Olympieion zu besetzen die Absicht hatte; also hatte er es noch nicht besetzt. Folglich kann man nicht, wie Holm, *Gesch. Sic.* II 243 zu thun scheint, annehmen, daß Hamilkar von Olympieion und der Niederung des Anapos aus ähnlich wie einst die Athener unter Demosthenes seinen Angriff unternommen habe: dann würde die Begleitung des Troßes ganz unerklärlich sein; vielmehr ist das feindliche Heer, als es von den Syrakusanern angegriffen wird, überhaupt noch im Anmarsch auf Syrakus begriffen, wie dann auch nachher der Rückzug nicht etwa in ein vor Syrakus geschlagenes Lager geht, sondern in anderer Richtung, etwa dahin, woher die Angreifer gekommen waren. Es scheint also, daß Hamilkar, wie Diodor auch sagt, mit dem Anmarsch einen unerwarteten Angriff vermutlich auf Epipolä verbinden wollte. Wahrscheinlich kam er vom Binnenlande, etwa von Akrä her. Es scheint ferner, daß nur Hamilkar und die Karthager vom Angriff der Syrakusaner betroffen wurden, nicht die Hellenen; jedenfalls ist in der Erzählung nur von jenen die Rede. Justin XXII 7, 1 scheint von Diodor stark abzuweichen: wahrscheinlich ist das die Folge der starken Verkürzung.

2) Diodor XX 33.

3) Diodor XX 31, 2.

thagern los, mit denen sie bisher verbündet gewesen waren, sondern auch von den syrakusanischen Verbannten. Sie benutzten diese Gelegenheit, die sicilischen Städte zu einem neuen Bunde unter ihrer Führung zu vereinigen. Weder Agathokles noch die Karthager, meinten sie, würden ihnen in den Weg treten können, und Deinokrates, den Führer der Verbannten, hofften sie leicht zu überwinden. So riefen sie die hellenischen Städte zur Freiheit auf, Freiheit von dem Tyrannen und von den verhassten Karthagern. Ihrem Strategen Xenodikos gelang es, Gela, das noch immer im Besitz des Agathokles war, mit Hilfe geloischer Freunde durch Überfall zu befreien; die Geloer schlossen sich den Akragantiner an und ebenso, wie es scheint, Kamarina. Bald rief auch Enna die Akragantiner herbei und trat mit ihnen in Bündnis; die Befreier von Enna wandten sich nach Herbessos und vertrieben von hier mit Hilfe der Bürger die karthagischen Truppen, von denen sie 500 gefangen nahmen. Die Syrakusaner versahen damals, um den südlichen Teil ihres Landes zu schützen, das feste Echetla¹ mit einer Besatzung und plünderten und verwüsteten von hier das benachbarte Gebiet namentlich von Kamarina und Neton². Indes Xenodikos eroberte Echetla und fuhr fort, die sicilischen Städte zu befreien. Die Syrakusaner waren unfähig, etwas gegen ihn zu thun; ihr Land war verwüstet, ihr Hafen wurde von der karthagischen Flotte blockiert, und es brach Mangel bei ihnen aus. Wir hören, daß sie einmal heraufahrenden Getreideschiffen zwanzig Trieren bis Megara entsandten, um sie in den Hafen zu geleiten. Aber die Trieren wurden von den überlegenen Karthagern angegriffen und zur Hälfte erobert³. Die Einschließung wurde also strenge und erfolgreich geübt.

In Afrika hatte inzwischen Agathokles keine weiteren Fortschritte gemacht, sondern begnügte sich, das Erworbene zu behaupten⁴. Die

1) Nach Schubring im Rhein. Mus. XXVIII 112 ist es das heutige Vizzini oder Licodia. Doch gründet sich diese Annahme auf die unbeglaubigte Vulgata bei Diodor, wonach Echetla zwischen Leontini und Kamarina liegen würde. Vgl. die folgende Anm.

2) Bei Diodor XX 32, 1f. liest man in den Ausgaben *ἐπόρθουν τήν τε Λεοντίην καὶ Καμαρινάων* und *Λεοντίωνος μὲν καὶ Καμαρινάωνος*; aber die Hss., wenigstens die bessern, haben *Νεατίην καὶ Καμαρινάων* und *Νεατίωνος μ. κ. Καμαρινάωνος*, und dies ist ohne Zweifel in den Text zu setzen. Gemeint ist Neton oder Neeton (*Νέητον* Ptolemäus geogr. III 4 7; *Νεατίνοι* Diodor fr. XXIII 4) das lateinische Netum, heute Noto vecchio, das zwischen Syrakus und Kamarina liegt. Echetla wird man wohl weiter nach Südosten rücken müssen, als Schubring es setzt.

3) Diodor XX 32, 3.

4) Diodor XX 33.

Karthager hatten ihm gegenüber bei Tunes ein befestigtes Lager aufgeschlagen, beobachteten ihn und gestatteten ihm nicht, sich weiter auszubreiten. Dazu kam, daß sein Heer viele unsichere Elemente enthielt: viele von seinen politischen Gegnern nahmen am Feldzuge teil und befanden sich in den höheren Stellen des Heeres: auch konnte er seine Truppen nicht regelmäßig bezahlen. Nun geschah es, daß nach einem Gastmahl sein Sohn Archagathos einen angesehenen und verdienten Heerführer, Lykiskos, von dem er beleidigt wurde¹, erstach. Das gab den Anlaß zu einer Meuterei der Truppen, die von den Unzufriedenen geschürt wurde. Die Soldaten griffen zu den Waffen und verlangten den Tod des Archagathos, oder Agathokles selbst solle sterben. Sie forderten außerdem ihren rückständigen Sold, wählten sich Anführer, besetzten die Mauern von Tunes und hielten Agathokles und seinen Sohn unter Bewachung. Die Karthager verfehlten nicht, sich mit den Empörern in Verbindung zu setzen²; sie versprachen ihnen höheren Sold und Belohnungen und fanden bei vielen Gehör. In dieser großen Gefahr entschloß sich Agathokles, den Empörern entgegenzutreten; er wollte, wie es heißt, lieber durch seine eigenen Soldaten den Tod erleiden, als den Karthagern ausgeliefert werden, und erschien daher ohne die Abzeichen seines Amtes in der Versammlung der Truppen. Hier erinnerte er die Soldaten an die gemeinsam erfochtenen Siege und erklärte sich bereit, zu sterben, wenn es zum Heile des Heeres nötig sei; aber lieber wolle er den Tod erleiden, als sich zu einer unwürdigen Handlung bereit finden lassen. Dann entblöfste er das Schwert, um sich zu durchbohren. Sein Mut und seine feste Haltung stimmte die Empörer um; das Heer söhnte sich mit ihm aus und übertrug ihm wieder die Führung³. Er führte es sogleich gegen die Karthager hinaus, die nichts Derartiges erwarteten, überfiel sie und trieb sie mit ansehnlichem Verluste in ihr Lager zurück. Die Führer der Meuterer und die unversöhnlichsten Gegner des Tyrannen, 200 an der Zahl, mußten das Heer verlassen und gingen zu den Karthagern über.

Es hatten sich in Afrika nicht nur viele der ackerbauenden

1) Lykiskos warf ihm vor, daß er mit seiner Stiefmutter, Alkia, sträflichen Umgang habe. Diodor XX 33, 5.

2) Diodor XX 34.

3) Der Bericht Diodors wird, abgesehen von der unvermeidlichen Rhetorik, in der Hauptsache getreu sein; und Schubert, der ihn (S. 137) als erfunden bezeichnet, urteilt gewiß nicht richtig. Nur ist die Erzählung offenbar unvollständig. So ist anzunehmen, daß die Meuterei nicht das ganze Heer ergriffen hat, sondern viele dem Agathokles treu blieben.

Libyer, sondern auch einige nomadische Stämme von Karthago losgesagt¹ und sich mit Agathokles verbündet. Im Jahre 308 schickten daher die Karthager ein Heer aus, in welchem auch Griechen dienten², um die abtrünnigen Numider wieder zu gewinnen, was auch mit einigen Stämmen gelang³. Eilends folgte Agathokles dem karthagischen Heere mit seinen besten Truppen, 8000 Mann Fußvolk, 800 Reitern und 50 libyschen Gespannen, und ließ seinen Sohn Archagathos mit den übrigen Truppen in Tunes zurück. Als er sich den Karthagern näherte, schlugen diese in fester Stellung⁴ ein Lager auf und ließen den Agathokles durch die neu gewonnenen numidischen Bundesgenossen belästigen. Dieser jedoch ging gerade auf das feindliche Lager los. Als er den Fluß überschritt, der vor dem Lager der Karthager floß, ward er von diesen angegriffen, und erst nach längerem heftigem Ringen gelang es ihm, die Feinde zu schlagen, deren Flucht durch die griechischen Reiter unter Kleinon mit aufopferndem Mute gedeckt wurde. Nach diesem Siege ging er sogleich zum Angriffe auf das Lager vor, in das sich die geschlagenen Feinde geworfen hatten. Die ausdauernde Tapferkeit seiner Truppen war nach schwerer Arbeit auch hier dem Erfolge nahe⁵, als er genötigt ward zurückzugehen. Denn inzwischen hatten die numidischen Bundesgenossen der Karthager sich vom Kampfe zurückgezogen⁶ und spähten nach einer Gelegenheit, Beute zu machen. Da Agathokles sich weit von seinem Lager entfernt hatte, so griffen sie es an, überwältigten den geringen Widerstand, bemächtigten sich der Beute und Gefangenen und brachten den größten Teil unter dem Schutze der Nacht in Sicherheit. Agathokles, der auf diese Nachricht ins Lager zurückeilte, kam zu spät und suchte seine

1) Diodor XX 38. Vgl. 55, 3.

2) Vielleicht waren das die von Hamilkar nach Afrika gesandten 5000 Mann. Diese können von den Karthagern durch neue Werbungen verstärkt worden sein.

3) Den sogenannten Zuphonen (Diodor e. 38, 2), von denen sonst nichts bekannt ist. Vielleicht kann man auf sie eine Notiz aus Alexander Polyhistor bei Josephus, Ant. Iud. I 241 beziehen, wo von einem Sophon die Rede ist, nach dem ein afrikanisches Volk seinen Namen hat.

4) Es war nach Diodor XX 38, 2 ein Hügel, der von tiefen Flüssen umgeben war, der also vermutlich am Zusammenflusse zweier Flüsse lag. Meltzer S. 388 glaubt, es sei der Bagradas gemeint.

5) Denn nach Diodor XX 39 muß man annehmen, daß die Eroberung des Lagers nicht gelang. Schubert S. 141 meint freilich, das Lager sei erobert worden, und es läßt sich dafür manches anführen. Vielleicht ist der Text Diodors lückenhaft.

6) Agathokles hatte ihnen seine leichten Truppen gegenübergestellt. Diodor XX 38, 3.

Soldaten nach Vermögen zu entschädigen. In der Schlacht hatte er auch 1000 Hellenen gefangen genommen, darunter 500 Syrakusaner¹. Diese versuchten ihre Wache zu überwältigen, wurden aber bezwungen und flüchteten auf eine schwer zugängliche Höhe. Sie ergaben sich hier gegen Zusicherung ihres Lebens dem Agathokles, der sie alle hinrichten ließ.

Ungeachtet seiner Siege war Agathokles doch nicht imstande, sein Ziel zu erreichen und die Karthager zu zwingen, ihm die Herrschaft auf Sicilien zu überlassen. Da er nun von Syrakus, wo man sich mit Mühe gegen die Widersacher behauptete, Hilfe nicht erwarten konnte, so war es ihm sehr wertvoll, daß sich ihm von anderer Seite eine kräftige Unterstützung bot. In Kyrene, Barka und den Nachbarstädten herrschte damals der Makedonier Ophelas, einer der Begleiter des großen Alexander, der sich vor nicht langer Zeit in dieser Gegend eine eigene Herrschaft begründet hatte². Er war der Nachbar Karthagos, mit dem er bisher befreundet, ja sogar vielleicht verbündet war³. Mit ihm schloß Agathokles ein Bündnis; Ophelas versprach, ihm mit seinem Heere zur Hilfe zu kommen und gemeinschaftlich mit ihm Karthago zu bezwingen; Agathokles räumte jenem dafür die Herrschaft über das karthagische Gebiet in Afrika ein, während er selbst Sicilien und Italien vorbehielt. Von wem die Verhandlungen eingeleitet wurden, wird abweichend überliefert; nach Justinus wandte sich Ophelas an Agathokles; nach Diodor hat umgekehrt dieser den kyrenäischen Herrscher um Hilfe gebeten und durch den Syrakusaner Orthon das Bündnis abgeschlossen⁴; und dies ist das Wahrscheinlichere. Jedenfalls ergriff Ophelas mit Eifer die Hand des Agathokles, um dadurch sein Gebiet zu vermehren; er hoffte und soll es schon früher erstrebt haben, die karthagische Herrschaft und die ganze Nordküste Afrikas zu unterwerfen⁵, und also das zu erreichen, was einst auch Alexander

1) Es waren wohl die oben (S. 455) erwähnten Überläufer und Verbannte aus Sicilien.

2) Oben S. 216. 293. 310, wo schon erwähnt ist, daß der Name nicht Ὀφέλλας, sondern Ὀφέλας lautet.

3) Wenigstens wird er bei Justin XXII 7, 4 zu den Verbündeten Karthagos gerechnet.

4) Justin XXII 7, 4; Diodor XX 40. Möglich, daß, wie Schubert S. 145 meint, auch die Adoption eines der Söhne des Agathokles durch Ophelas verabredet ist.

5) Strabo XVII 826 erwähnt einen Periplus des Ophelas, in welchem über die Westküste Afrikas allerlei Fabelhaftes zu lesen war. Dieser war gewiß nicht, wie Schubert S. 144 meint, von Ophelas verfaßt, sondern beschrieb vermutlich eine

geplant haben soll (oben S. 186). Die Unterhandlungen sind vermutlich schon im Jahre vorher, etwa im Winter von 309/308 v. Chr. geführt worden. Ophelas sammelte ein ansehnliches Heer von 10 000 Mann zu Fuß, 600 Reitern und 100 Streitwagen mit der nötigen Bemannung. Es folgten ihm außer den Truppen etwa 10 000 Unbewaffnete, darunter viele Kolonisten mit ihren Familien, die bestimmt waren, in dem zu erobernden Lande angesiedelt zu werden; sie stammten aus allen Teilen Griechenlands, vornehmlich aber aus Athen; denn Ophelas war mit einer vornehmen Athenerin vermählt, der Eurydike, einer Tochter des Miltiades, der vom Sieger bei Marathon abstammte¹. Dies Heer setzte sich im Sommer 308 von Kyrene in Bewegung und langte nach beschwerlicher, zweimonatlicher Wanderung bei Agathokles an, der dem Ophelas entgegen kam und zunächst für die Erholung der ermüdeten Truppen Sorge trug². Anfänglich herrschte zwischen den beiden Verbündeten das herzlichste Einvernehmen. Ophelas adoptierte einen Sohn des Agathokles³, und Agathokles wufste seinen Bundesgenossen völlig sicher zu machen. Als nun einmal der größte Teil des kyrenäischen Heeres auf verschiedenen Unternehmungen sich zerstreut hatte, versammelte Agathokles seine Truppen, klagte vor ihnen den Ophelas an, daß er ihm nach dem Leben stehe, und führte sie gegen das nahe gelegene Lager der Kyrenäer. Ophelas, vollkommen überrascht, versuchte sich zu verteidigen, ward aber überwunden und getötet. Seine Truppen mußten die Waffen niederlegen; es geschah ihnen nichts zuleide, und sie traten zum größten Teile in das Heer des Agathokles ein⁴.

Über die Ursachen dieser Gewaltthat, die nur lückenhaft und einseitig bekannt ist, giebt es keine Nachrichten; vielleicht ist dem Über-

angeblich von diesem unternommene Fahrt, ähnlich wie die Periplen des Hanno und Himilko. Es war wohl ein apokryphes Werk. Vgl. Meltzer S. 391.

1) Euthydike bei Diodor XX 40, 5. Vgl. Plutarch, Demetr. 14 und oben S. 316. Der Vater Miltiades ist vielleicht der oben S. 172, Anm. 2 erwähnte.

2) Der Marsch wird stark rhetorisch ausgemalt bei Diodor XX 41 f., wo Duris benutzt ist. Daruach kam man in achtzehn Tagen nach Automala, der Grenze des kyrenäischen Gebietes. Dann gelangte man an die Höhle der Lamia, der gespenstischen Frau (vgl. Duris, Fr. 35 und dazu Müller, Fr. h. Gr. II 478). Weiter hatten die Truppen durch Mangel, Dürre und die zahlreichen Giftschlangen viel zu leiden. Theophrast (Hist. plant. IV 3, 2) berichtet, daß das Heer des Ophelas sich von Lotos genährt habe, der an der kleinen Syrte heimisch ist (Schubert Agath. 146). Von einer begleitenden Flotte ist keine Rede.

3) Justin XXII 7, 5; es war nach Polyän V 3, 4 wohl der zweite Sohn Herakleides.

4) Diodor XX 42. Das Ereignis geschah darnach Ende Herbst 308 v. Chr. Diodor XX 70, 3 s. unten.

fall durch Agathokles ein Zerwürfniß der beiden Machthaber vorgegangen. Aber daß Agathokles sich mit vollem Bedacht und nach reiflicher Überlegung seines Genossen entledigt hat, ist kein Zweifel; denn in der That wichen seine Absichten von den Plänen des Ophelas weit ab. Er wollte die Karthager zwingen, ihm die Herrschaft auf Sicilien zu überlassen: Ophelas wollte Nordafrika erobern. Ihm dazu zu verhelfen, entsprach nicht den Interessen des Agathokles; ihm wäre Ophelas im Besitz der karthagischen Herrschaft mit Einschluß Kyrenes vielleicht ein gefährlicherer Nachbar gewesen, als Karthago es war. Ihm war es vielmehr nur um eine Verstärkung seines Heeres zu thun, und der Verdacht liegt sehr nahe, daß, wie auch die Überlieferung bezeugt, Agathokles von vorneherein den Ophelas nur deshalb zur Teilnahme am Kriege eingeladen hat, um sich seines Heeres zu bemächtigen, was nicht möglich war, ohne den Führer zu beseitigen. Man kann, wenn man den Agathokles entlasten will¹, geltend machen, daß auch Ophelas nur an seinen eigenen Vorteil gedacht habe und daß die Behauptung des Agathokles, jener trachte ihm nach dem Leben, vielleicht nicht grundlos gewesen sei; aber davon ist nichts bekannt. Dagegen ist wohl bekannt, daß in der damaligen Zeit die Machthaber in der Verfolgung ihres Vorteils sich durch keinerlei sittliche Bedenken beirren ließen. Gerade Agathokles ist ein Beispiel dieser Gesinnung, und man kann ihm auch ein Verbrechen sehr wohl zutrauen; und jedenfalls geht aus den Thatfachen hervor, daß Ophelas noch keinen Verdacht geschöpft hatte, als Agathokles über ihm herfiel und sich seiner entledigte.

Die Truppen des Ophelas gelangten in die Gewalt des Siegers und mußten, wie schon erwähnt, in sein Heer eintreten. Die Untauglichen und überhaupt alle, die nicht zum eigentlichen Heere gehörten, darunter vermutlich auch die Kolonisten, schickte Agathokles später mit Beutestücken nach Syrakus: aber nur ein kleiner Teil der Schiffe erreichte das Ziel; viele gingen zugrunde; andere wurden bis zu den Pithekusen, den Inseln an der kampanischen Küste verschlagen².

Durch die Truppen des Ophelas hatte das syrakusanische Heer jedenfalls einen sehr bedeutenden Zuwachs erfahren³, und auch auf die Karthager blieb diese Verdoppelung der agathokleischen

1) Was z. B. Schubert S. 148f. unternimmt. Vgl. auch Meltzer S. 393.

2) Diodor XX 44, 7. Man muß also annehmen, daß die Schiffe den Weg um die Westspitze Siciliens nahmen.

3) Agathokles konnte freilich nicht auf die Ergebenheit der neu gewonnenen Truppen bauen.

Macht nicht ohne Wirkung. Nach einer freilich unsicheren Erzählung hat Agathokles bald darnach in einer blutigen Schlacht aufs neue über die Karthager gesiegt¹. Es gab ferner in Karthago eine mächtige Partei, die dem Frieden mit Agathokles geneigt war, die Partei, welcher der um 312 v. Chr. auf Sicilien gestorbene Hamilkar angehörte. Einer ihrer Führer war der schon (S. 447) erwähnte Bomilkar, der damals Strateg² war. Dieser versuchte, nach der Vereinigung des Ophelas und Agathokles, um dieselbe Zeit, wo jener beseitigt wurde, sich der Herrschaft in Karthago zu bemächtigen. Schon früher hatte er diese Absicht gehabt, aber die Ausführung immer verschoben³, bis er jetzt, wo die Hoffnungen der Karthager stark gesunken waren, den rechten Augenblick gekommen glaubte. Nach einer Truppenschau in der Vorstadt von Karthago, der Neustadt oder Megara, drang er mit seinen Anhängern, 500 Karthagern und 4000 Söldnern von fünf Seiten her in die Altstadt ein, liefs alle begegnenden Bürger töten und kam bis an den Markt. Die Karthager, die anfangs glaubten, Agathokles habe die Stadt überfallen, sammelten sich zur Verteidigung. Auf dem von vielstöckigen Häusern umgebenen Markte wurden die Eindringenden von allen Seiten mit Geschossen überschüttet und mußten zurück und aus der Altstadt weichen. Sie nahmen in der Neustadt auf eine Anhöhe ihre Zuflucht und ergaben sich hier den belagernden Karthagern gegen Zusicherung der Straflosigkeit. Das Versprechen wurde allen gehalten, nur Bomilkar wurde ans Kreuz geschlagen⁴. Nach einem andern Berichte hat Bomilkar bei der Mutlosigkeit, die nach der letzten Niederlage in Karthago geherrscht habe, Anstalten getroffen, mit seinem Heere zu Agathokles überzugehen; aber eine Meuterei, die im syrakusanischen Lager ausgebrochen, habe ihn daran verhindert; deswegen sei er hingerichtet worden und habe vom Kreuze herab die Grausamkeit seiner Widersacher angeklagt, die ihn

1) Justin XXII 7, 6. Diodor weiß nichts davon, und es muß daher zweifelhaft bleiben. Schubert (S. 151 f.) verfielt die Glaubwürdigkeit dieser Nachrichten nicht ohne Berechtigung, und meint, daß Diodor diese Nachrichten übersehen habe. Aber jedenfalls ist dem stark kürzenden Justin gegenüber Vorsicht geboten. Da der Tod des Ophelas gegen Anfang des Winters erfolgte, so müßte die Schlacht in eine ungewöhnliche Jahreszeit fallen.

2) Bei Justin XXII 7, 7 nennen ihn die meisten Hss. *rex*, also König, nur C, dem Rühl folgt, *dux*.

3) Schon 310 soll die erste Schlacht der Karthager gegen Agathokles durch Bomilkars Verrat verloren gegangen sein. Doch ist, wie schon oben S. 488 Anm. 1 bemerkt ist, diese Nachricht verdächtig.

4) Diodor XX 43 f.

bestraft hätten, weil er lieber mit Agathokles Frieden als Krieg gewollt¹. Diese Darstellung ist durch Übertreibungen entstellt, aber sie enthält gewiß manche Wahrheit. Denn es ist wahrscheinlich genug, daß Bomilkar auf Agathokles' Hilfe rechnete². Es wird zwar ausdrücklich überliefert, daß dieser von den Unruhen in Karthago nichts wußte, und es liegt kein Grund vor, daran zu zweifeln. Gewiß wollte Bomilkar nicht die Stadt Karthago dem Agathokles überliefern; man kann aber vermuten, daß, wenn er zur Herrschaft gelangt wäre, er mit Agathokles Frieden geschlossen und sich seines Beistandes bei der Behauptung seiner Herrschaft ebenso bedient haben würde, wie Agathokles früher von Hamilkar, Bomilkars Oheim, unterstützt worden war. Dies traf auch mit Agathokles' Zielen überein, der durch den Krieg in Afrika nicht Karthago, sondern Sicilien erobern wollte. Mit Bomilkars Tode schwanden auch die Aussichten auf Frieden, und im nächsten Jahre (307 v. Chr.) sehen wir den Tyrannen wieder in voller Thätigkeit gegen die Karthager, wozu ihn sein verstärktes Heer vollauf instand setzte³.

Utika, das ihm früher beigetreten war, fiel von ihm ab⁴; er überraschte die Stadt durch einen plötzlichen Angriff und nahm viele Bürger gefangen; trotzdem und obgleich der Tyrann Verzeihung zusagte, verweigerte die Stadt sich zu ergeben und wurde erst nach längerem hartnäckigem Widerstande erobert; die Verteidiger wurden schonungslos niedergemacht und die Stadt mit einer Besatzung versehen⁵. Nach der Eroberung Utikas griff Agathokles das benachbarte feste Hippuakra⁶ an; die Verteidiger wurden in einem See-

1) Justin XXII 7, 7: vgl. Schubert, S. 151. Daß eine Meuterei in Agathokles' Heer ausgebrochen sei, ist sehr glaublich.

2) Es sei hier darauf hingewiesen, daß Bomilkars Versuch nach der Vereinigung des Ophelas und Agathokles stattfand und gewiß in einem gewissen Zusammenhange damit stand.

3) Hier erzählt Diodor XX 54, daß sich Agathokles den Königstitel beigelegt habe. Mit Recht hat Schubert S. 155 f. bemerkt, daß dies verfrüht erzählt ist.

4) Bei Polybios I 82, 8 heißt es, daß Utika und Hippuakra in diesem Kriege den Karthagern treu geblieben seien. Wahrscheinlich denkt Polybios dabei an die tapfere Verteidigung, durch welche der frühere Abfall in Vergessenheit geriet. Einen Turm des Agathokles, 30 Stadien von Utika, erwähnt Appian Libye. 14.

5) Diodor XX 54. Er erzählt, daß Agathokles die gefangenen Bürger von Utika an seine Belagerungsmaschinen gebunden habe; die Unglücklichen seien daher durch ihre eigenen Mitbürger getötet worden.

6) Man pflegt Hippuakra mit Hippo Diarrhytos, dem heutigen Biserta, gleichzusetzen. Aber dagegen spricht Appian, Lib. 110, demzufolge es zwischen Utika

treffen überwunden und die Stadt erobert. Er befestigte sie neu und legte hier einen Kriegshafen an. Auch andere Orte der Küste und des Binnenlandes fielen in seine Hände, so daß er jetzt einen großen Teil des karthagischen Gebietes beherrschte: selbst unter den Numidern hatte er manche Bundesgenossen¹; seine Erfolge in Afrika hatten eine große Ausdehnung erreicht.

Aber diesen Eroberungen standen die Verluste gegenüber, die er inzwischen auf Sicilien erlitten hatte, wo die Grundlage seiner Macht war, und er hielt es für nötig, jetzt dorthin zurückzukehren. Es scheint, daß die Karthager, die früher nach Hamilcars Tode noch Verstärkungen nach Sicilien geschickt hatten², jetzt, nachdem ihr Gegner seine Heere so erheblich verstärkt hatte, den größten Teil ihrer sicilischen Truppen nach Afrika beriefen. Diese Gelegenheit benutzte Agathokles, um das karthagische Sicilien unvermutet anzugreifen: er übertrug seinem Sohne Archagathos den Oberbefehl in Afrika und fuhr mit etwa 2000 Mann auf einer kleinen Flotte, die er in Afrika hatte bauen lassen, nach Sicilien hinüber³. Noch ehe er eintraf, hatte sich die bis dahin bedrängte Lage der Syrakusaner erheblich verbessert. Xenodikos⁴, der Strateg der Akragantiner, war, um das Werk der Befreiung zu vollenden, mit einem ansehnlichen Heer von 10000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern gegen Syrakus ausgerückt. Gegen ihn hatten die Feldherren des Agathokles, Leptines und Demophilos, alle verfügbaren Streitkräfte aufgeboten, 8200 Mann Fußvolk und 1200 Reiter, und einen entscheidenden Sieg erfochten. Xenodikos mußte mit ansehnlichem Verlust nach Akragas zurückkehren; sein Ansehen war stark erschüttert. Nach diesem Unfall gaben die Akragantiner ihre ehrgeizigen Absichten auf, die durchzuführen sie sich nicht mehr stark genug fühlten. Bald nach diesem Siege landete Agathokles auf dem karthagischen Gebiete Siciliens bei Selinus. Er erschien unerwartet und scheint nur geringe feindliche Streitkräfte vorgefunden zu haben. Er unterwarf zunächst Herakleia, das vor kurzem die Freiheit erlangt hatte⁵, und ging dann nach Therma hinüber an die Nordküste der

und Karthago lag. Es muß ferner zu den Städten gehören, die im Jahre 146 zerstört wurden (Appian, Lib. 135); auch aus diesem Grunde ist es schwerlich mit Hippo identisch.

1) Diodor XX 55, 3.

2) Justin XXII 8, 2.

3) Justin XXII 8, 1; Diodor XX 55, 5.

4) Die Hss. Diodors nennen ihn hier *Ξενόδοκος*, nicht wie früher *Ξενόδικος*.

5) Herakleia lag auf dem karthagischen Gebiete, muß sich also damals von Karthagos Herrschaft befreit haben.

Insel. Er nötigte hier die karthagische Besatzung zum Abzuge ¹, eroberte sodann Kephaloïdion, dessen Verwaltung er dem Leptines übertrug, und gewann andere Plätze des karthagischen Gebietes ². Von hier unternahm er einen Streifzug durch das östliche binnenländische Sicilien. Unter Beihilfe einiger Bürger versuchte er nächstlicherweile in Kentoripa einzudringen, wurde aber mit einem Verluste von 500 Mann wieder herausgeschlagen. Von hier wandte er sich gegen Apollonia, wo er gleichfalls Freunde hatte, die ihm die Thore öffnen wollten. Jedoch wurden die Verräter rechtzeitig entdeckt und bestraft, und Agathokles konnte die Stadt erst nach zweitägigem heftigem Widerstande erobern; die Verteidiger wurden getödet und die Stadt ausgeplündert ³. Diesen raschen Erfolgen trat jetzt Demokrates, das Haupt der Verbannten, an der Spitze eines bedeutenden Heeres von 20000 Mann zu Fuß und 1500 Reitern wirksam entgegen ⁴. Wie früher die Akragantiner schrieb er die allgemeine Befreiung der sicilischen Hellenen auf seine Fahnen und erwarb hierdurch und durch die Gewalt seiner Waffen viele Anhänger. Agathokles konnte nicht wagen, ihm in einer Feldschlacht entgegenzutreten, sondern mußte sich vor ihm zurückziehen und geriet in entschiedenem Nachteil.

Gleichzeitig nahm auch in Afrika der Krieg eine für den Tyrannen ungünstige Wendung. Zu Anfang waren die Unternehmungen des Archagathos von Erfolg begleitet ⁵. Sein Strateg Eumachos ging weit in das libysche Binnenland hinein, unterwarf die Städte Tokä ⁶, Phelline und Maschala ⁷ mit den benachbarten Völkerschaften, teils Noma-

1) Diodor XX 56, 3, wo der Text in Unordnung geraten ist.

2) Z. B. verbündete sich Egesta mit ihm (Diodor XX 71).

3) Diodor XX 56, 3; Justin XXII 8, 3.

4) Schubert S. 163 vermutet, daß Demokrates durch die Unterstützung der Karthager zu so großer Macht gekommen sei und bezieht hierauf die von Justin XXII 8, 2 (oben S. 462) erwähnte Sendung neuer karthagischer Heere nach Sicilien. Mir scheint diese Vermutung nicht wahrscheinlich, weil in dieser Zeit die Karthager nur wenige Truppen auf Sicilien gehabt zu haben scheinen. Gerade dieser Umstand hat wohl die Verbannten zu einer kräftigen Kriegführung veranlaßt. Demokrates mag damals wohl noch mit den Karthagern im Einverständnis gewesen sein; aber wenn er dasselbe wollte wie die Akragantiner, so führte er nicht mehr die Sache Karthagos.

5) Diodor XX 57f. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit leitet Schubert S. 166 diesen Bericht von Duris ab.

6) Tokä ist nach Grottes unsicherer Vermutung das spätere Tucca Terebinthina. Über diese und die übrigen hier genannten Städte vgl. Tissot, Géographie comparée de la province Romaine d'Afrique I p. 536. Ihre Lage ist nicht bestimmt zu ermitteln.

7) *Μέσχηλα* die Ausgaben Diodors XX 57, 6. Die Stadt sollte von den aus Troia zurückkehrenden Hellenen gegründet sein.

den, teils halbäthiopische Stämme¹, ferner ein zweites Hippuakra und eine autonome Stadt Akris. Mit Beute beladen kehrte er zu Archagathos zurück, um sogleich nochmals in derselben Richtung entsandt zu werden. Eumachos kam diesmal noch über seine früheren Eroberungen hinaus. Durch Überfall drang er in die Stadt Miltiane² ein, ward aber mit bedeutenden Verlusten wieder hinausgeworfen. Dann überschritt er das Gebirge der Katzen³, um von hier in das Land der Affen zu kommen, wo diese Tiere eine göttliche Verehrung genossen. Von den drei Städten dieser Landschaft ward die eine erstürmt, die beiden andern ergaben sich freiwillig. Da sich aber jetzt aus den umwohnenden Stämmen eine große Macht gegen ihn sammelte, so machte sich Eumachos auf den Rückweg zu Archagathos.

Um den immer mehr sich erweiternden feindlichen Eroberungen entgegenzutreten, gingen die Karthager nunmehr zu einer andern, kühneren Kriegführung über⁴. Die Stadt befand sich in einer üblen Lage; da sich sehr viele vom Lande hinein geflüchtet hatten, so war sie überfüllt, und die Lebensmittel begannen knapp zu werden. Es scheint, daß alle Truppen sich in und um Karthago befanden, da man eine Belagerung befürchtete, an die der Feind bei der Festigkeit der Stadt und der Überlegenheit der karthagischen Flotte doch nicht denken konnte. Man beschloß jetzt, drei Heere von je 10000 Mann zu bilden und in die verschiedenen Teile der Landschaft zu senden, um den Feind von allen Seiten zu bekämpfen, ihm seine Eroberungen zu entreißen und die Bundesgenossen zu schützen; vermutlich liefs man dazu aus Sicilien Verstärkungen kommen. Das eine Heer war für die Küstenstädte bestimmt, das zweite für das zunächst sich anschließende Binnenland, das dritte für die inneren, gebirgigeren Teile Afrikas, das spätere Numidien. Die guten Wirkungen dieser Kriegführung zeigten sich sogleich; die Stadt wurde erleichtert, und die Landschaft schöpfte Mut. Archagathos mußte seine Macht zersplittern, und ein Drittel seines Heeres an die Küste senden; das zweite Drittel teilte er mit Aeschriou; der dritte Teil, die Truppen des Eumachos, befand sich auf dem Rückwege; endlich blieb in Tunes eine ausreichende Besatzung. Aeschrio wurde sehr bald von der zweiten karthagischen Armee unter Hanno unerwartet überfallen

1) *Ἀσγοδελώθεις* nennt sie Diodor.

2) *Μιλτιάνην* die besseren Hss. bei Diodor XX 58, 1: vulgo *Μιλτινήν*.

3) Es hatte nach Diodor XX 58, 2 eine Länge von 200 Stadien und wimmelte von Katzen, so daß kein Vogel darin nisten konnte.

4) Diodor XX 59 f.

und fast vernichtet. Der Führer selbst blieb mit einem großen Teile des Heeres auf dem Platze, viele wurden gefangen, und nur ein Teil rettete sich zu Archagathos¹. Der Befehlshaber des dritten karthagischen Heeres, Himilko, stellte sich dem Eumachos entgegen, als dieser beutebeladen aus den oberen Landschaften zurückkehrte, und erwartete ihn bei einer Stadt, deren Namen nicht erhalten ist. Eumachos, der sich ihm zur Schlacht stellte, ward überlistet und gänzlich geschlagen. Die Geschlagenen wurden von ihrem Lager abgedrängt und auf eine Anhöhe getrieben, wo sie fast sämtlich zugrunde gingen; von etwa 9000 Mann sollen sich nur 70 gerettet haben. Archagathos mußte sich mit den Resten seiner Truppen nach Tunes zurückziehen; die meisten Bundesgenossen sagten sich von den Syrakusanern los, und Tunes ward von zwei karthagischen Heeren unter Himilko und Adherbal (Atarbas) umlagert. Mangel und Verzweiflung griffen im syrakusanischen Lager um sich.

Agathokles mußte seinem bedrängten Heer in Afrika zur Hilfe kommen. Den Krieg auf Sicilien übertrug er dem Leptines und den übrigen Heerführern und rüstete siebzehn Schiffe aus, um bei günstiger Gelegenheit Syrakus zu verlassen, das noch immer von einer karthagischen Flotte von dreißig Schiffen blockiert ward. Es gelang ihm, das feindliche Geschwader mit Hilfe von achtzehn etruskischen Schiffen, die gerade damals und den Karthagern unerwartet bei ihm eintrafen, in einem glücklichen Seetreffen zu schlagen². Dadurch wurde Syrakus von der langen Einschließung befreit; Zufuhren kamen von allen Seiten herbei und machten dem Mangel ein Ende. Bald darnach trug Leptines, den der Tyrann zur Vergeltung des früheren Angriffes gegen Akragas entsandte, einen neuen Sieg davon. Er war in das Gebiet von Akragas verwüstend eingefallen; Xenodikos, der Feldherr der Akragantiner, hielt sich vorsichtig zurück, da er die Überlegenheit der agathokleischen Truppen erprobt hatte. Aber er ward von der Bürgerschaft, die ihm nach der letzten Niederlage nicht mehr vertraute, gezwungen, den Kampf mit Leptines aufzunehmen und erlitt mit den ungeübten Bürgertruppen eine neue Schlappe; er mußte bald darauf vor der erneuten Anklage seiner Mitbürger nach Gela in die Verbannung gehen³. Agathokles feierte diese Erfolge mit Dankopfern und Festen, an denen

1) Der nach Diodor XX 60, 3 500 Stadien (92 km) entfernt stand.

2) Der karthagische Nauarch, so erzählt Diodor XX 61, 8, nahm sich das Leben, weil sein Schiff in Gefahr war, erobert zu werden. Aber das Schiff entkam mit Hilfe der Segel.

3) Diodor XX 62, 2f.

er mit fröhlicher Ungezwungenheit teilnahm. Dabei vergaß er nicht, an die Sicherheit von Syrakus während seiner bevorstehenden Abwesenheit zu denken. Man erzählt, daß er bei einem der Gastmähler fünfhundert angesehene Syrakusaner, von denen er befürchtete, daß sie zu seinem Sturze sich mit Deinokrates verbinden möchten, niedermachen ließ¹. Er fuhr dann nach Afrika hinüber und fand die Truppen in Tunes in üblem Zustande. Sie litten Mangel, waren entmutigt und meuterisch; alle unzufriedenen Elemente, die dieses Heer namentlich aus Syrakus aufgenommen hatte, kamen in der Zeit der Bedrängnis an die Oberfläche, zumal da ihnen zuletzt auch der Sold nicht gezahlt worden war. Archagathos hatte sie auf die Ankunft des Vaters vertröstet. Aber auch Agathokles konnte sie nicht befriedigen; doch gelang es ihm, sie vorläufig zu beruhigen und gegen die Feinde hinaus zu führen, um sich von ihnen den Sold zu erobern². Seine Streitmacht war auch jetzt nicht gering, 6000 Griechen, die gleiche Zahl Kelten, Samniter und Etrusker und fast 10000 Libyer, die freilich wenig zuverlässig waren, ferner 1500 Reiter und eine große Zahl libyscher Streitwagen³. Die Karthager jedoch lehnten die angebotene Feldschlacht ab und hielten sich in ihren festen Stellungen; sie überließen der Zeit und dem Mangel, ihren besten Bundesgenossen, die Arbeit und wollten das launische Glück einer Schlacht nicht aufs neue versuchen. Agathokles sah sich genötigt, sie in ihren Befestigungen anzugreifen, wurde aber zurückgeschlagen und erlitt auf dem Rückzuge in sein Lager schwere Verluste, die vornehmlich die eigenen Truppen traten, da seine afrikanischen Bundesgenossen von den verfolgenden Karthagern absichtlich verschont wurden⁴. In der folgenden Nacht feierten die Karthager das Siegesopfer, bei dem die schönsten der hellenischen Kriegsgefangenen den Göttern als Brandopfer dargebracht wurden; dabei ward ihr ganzes Lager unter großer Verwirrung ein Raub der Flammen. In derselben Nacht näherten sich 5000 afrikanische Überläufer vom Heere des Agathokles dem karthagische Lager; man hielt sie für Angreifer, und unsäglicher Schrecken ergriff das durch den Lagerbrand verwirrte Heer; alles floh und suchte hinter den Mauern Karthagos Schutz; gegen 5000 Mann sollen gefallen sein, da die Fliehenden sich von den Feinden verfolgt wähnten und aneinander gerieten⁵.

1) Diodor XX 63, 6; Polyän V 3, 3, der die 500 *τοὺς ἐν τέλει* nennt. Diodor hat in diesem Kapitel allerlei Geschichten verschiedener Zeit zusammengehäuft.

2) Diodor XX 64, 1; Justin XXII 8, 4.

3) Mehr als 6000 nach Diodor; aber diese Zahl ist übertrieben.

4) Diodor XX 64, 5; Justin XXII 8, 7.

5) Diodor XX 65 f.

Inzwischen waren die Überläufer vor dem Lärm in das agathokleische Lager zurückgekehrt; aber auch hier hielt man sie für Feinde: Agathokles rief sein Heer zu den Waffen, und es erfolgte, als die 5000 Libyer herankamen, im Dunkel der Nacht eine ähnliche Panik, wie sie die Karthager befallen hatte; auch hier sollen viele, an 4000 Mann, als vermeintliche Feinde dem nächtlichen Irrtum geopfert worden sein¹ und erst der Tag auf beiden Seiten Aufklärung gebracht haben.

Agathokles war durch die Unglücksfälle und durch den Abfall aller seiner afrikanischen Bundesgenossen so in die Enge getrieben, daß er den Krieg in Afrika aufzugeben beschloß; da ferner die Karthager die See beherrschten und in ihrem gegenwärtigen Glücke zu einem erträglichen Frieden nicht geneigt waren, so konnte er sein Heer, das ohnehin meuterisch und unzuverlässig geworden war, nicht zurückführen; er beabsichtigte daher, mit wenigen seiner nächsten Umgebung wieder nach Sicilien zu gehen und das Heer in Afrika zurückzulassen. Es ist wohl möglich, daß er später bei günstiger Gelegenheit das afrikanische Unternehmen zu erneuern hoffte²; damals aber war es für ihn nötig, nach Sicilien zurückzukehren, um nicht auch dort alles zu verlieren. Nach unserm ausführlichsten Berichte wollte er den jüngern Sohn Herakleides mit sich nehmen, den älteren Archagathos dagegen in Afrika zurücklassen, da er ihm nicht traute; Archagathos war ein verwegener Mann und stand dazu im Verdacht, mit seiner Stiefmutter unerlaubten Verkehr zu unterhalten³. Jedoch Archagathos ward benachrichtigt, zog einige Heerführer⁴ ins Vertrauen und machte dem ganzen Heere die Absicht des Feldherrn bekannt; Agathokles wurde hierauf festgenommen und gefangen gesetzt. Kurz darauf aber kam die Nachricht, daß die Feinde

1) Diodor XX 67. Die Berichte Diodors über diese Vorgänge machen den Eindruck starker rhetorischer Bearbeitung. Eine Kritik giebt Schubert S. 177.

2) Diodor XX 68. Es ist wahrscheinlich, daß Agathokles auch damals noch möglichst viel in Afrika retten wollte. Die Beurteilung seines Entschlusses hängt hauptsächlich davon ab, wie wir uns das Verhältnis zu seinen Söhnen, vor allem zu Archagathos zu denken haben, worüber verschiedene Angaben vorliegen. Wenn Agathokles sie nicht absichtlich, sondern gezwungen zurückließ, so ist wahrscheinlicher, daß er sie später zurückzuholen oder zu entsetzen vorhatte. Jedenfalls hat er ihren Tod blutig gerächt. Der in Syrakus zurückgelassene gleichnamige Sohn des Archagathos scheint später das volle Vertrauen des Agathokles genossen zu haben.

3) Diodor XX 68, 3; 33, 5. Hingegen nach der Erzählung bei Justin XXII 8, 8f. nimmt Agathokles den Archagathos mit.

4) Vermutlich Gegner seines Vaters, an denen es nicht fehlte. S. 468, Anm. 3.

im Anrücken seien; alles eilte zu den Waffen, und auch Agathokles ward hinausgeführt¹. Als nun die Soldaten ihn gefesselt sahen, wurden sie von Mitleid ergriffen und forderten seine Freilassung. Agathokles ward losgebunden, und es gelang ihm, sich unbemerkt einzuschiffen und nach Syrakus zurückzukehren. Es war um die Zeit des Untergangs der Plejaden, zu Anfang des Winters 307 v. Chr.²

Das Heer sagte sich jetzt von Agathokles vollkommen los; seine beiden Söhne wurden getötet³; neue Feldherren wurden gewählt, die sogleich mit den Karthagern ein Abkommen schlossen. Sie übergaben ihnen alle Städte, die sie noch besetzt hatten und erhielten dafür 300 Talente; wer da wollte, konnte bei den Karthagern gegen den üblichen Sold in Dienst treten; die Karthager versprachen die übrigen nach Sicilien zu bringen und in Solus anzusiedeln. Von diesem Vertrage schlossen sich nur die Besatzungen einiger Städte aus, die an Agathokles festhielten. Sie wurden bald bezwungen; ihre Führer wurden ans Kreuz geschlagen; die Leute mußten als Kettensklaven auf dem Lande der Karthager Zwangsarbeiten thun. So wurde Afrika von dem Kriege befreit, der es mehr als drei Jahre⁴ heimgesucht hatte. Man erzählt, daß Agathokles in demselben Monate und an demselben Tage, an dem er den Ophelas getötet hatte, seine Söhne und sein Heer verlor, als gerechte und sichtliche Strafe für jene

1) Seine Wächter wollten ihn also nicht im Lager zurücklassen, vermutlich weil sie seine Befreiung fürchteten. Seine Gefangennahme erscheint als das Werk einer Partei im Heere.

2) Diodor XX 69, 3. Die Zeit ist richtig von O. Meltzer in den N. Jahrb. f. Philol. CXI (1875) p. 751f. bestimmt worden. Doch fragt es sich, ob die Ereignisse, die Diodor alle dem Jahre 307 v. Chr. zuschreibt, wirklich darin Platz haben, und es ist zu erwägen, ob nicht manches davon ins Jahr 308 gehört. Man müßte dann den Tod des Ophelas ins Jahr 309 setzen.

3) Diodor XX 69, 3. Ganz anders erzählt Justin XXII 8, 8, der nichts von der Festnehmung des Agathokles weiß und weiter berichtet, daß Agathokles mit Archagathos allein nachts aus dem Lager entflohen sei. Als die Soldaten auf ihre Verfolgung gehen, stoßen sie auf feindliche numidische Reiter und kehren ins Lager zurück. Nur Archagathos, der sich verirrt hat, wird ergriffen und von Arkesilaos, einem früheren Freunde des Agathokles, getötet. Auch Polybios VII 2, 4 erwähnt den Tod des Archagathos, den er Agatharchos nennt, durch Syrakusaner, die später bei den Karthagern Aufnahme fanden. Herakleides, der andere Sohn, wird nicht weiter erwähnt. Es geht aus diesen Berichten hervor, daß der Abfall von Agathokles von den syrakusanischen Widersachern ausging, die ihm schon früher Schwierigkeiten gemacht hatten. Um so begreiflicher ist es, daß der Feldherr dieses Heer jetzt nicht nach Syrakus zurückführen wollte.

4) Diodor XX 69, 5.

ruchlose That¹. Den Tod seiner Söhne rächte er an den Verwandten der Mörder, die in Syrakus durch seinen Bruder Antandros zum Tode geführt wurden². Die Mörder selbst fanden bei den Karthagern Aufnahme.

Der Ausgang des afrikanischen Feldzuges hatte auch auf Sicilien eine für Agathokles ungünstige Wirkung. Der Tyrann war in der nächsten Zeit damit beschäftigt, sich zur Verteidigung gegen Deinokrates zu rüsten und seine Besitzungen zu schützen. Vor allem brauchte er Geld und legte seinen Unterthanen schwere Opfer auf³. So erschien er bald nach seiner Rückkehr aus Afrika mit einigen Truppen im verbündeten Egesta und förderte von den Begüterten eine Steuer, die mehr als die Hälfte ihres Vermögens betragen haben soll. Als im Unwillen hierüber ein Auflauf entstand, wurde die Stadt auf das grausamste gestraft; die ärmeren Bürger wurden getötet, die begüterten auf die Folter gespannt, um alles von ihnen zu erpressen; selbst Frauen wurden nicht verschont, und viele nahmen sich aus Verzweiflung das Leben. Die Kinder wurden an die Brettier verkauft, und wenn unser Bericht⁴ recht hat, ward die ganze Bürgerschaft, die damals etwa 10 000 erwachsene Männer zählte⁵, und selbst der Name der Stadt vernichtet. Agathokles gab ihr aus den Überläufern neue Ansiedler und nannte sie Dikäopolis. Aber trotz allen seinen Anstrengungen schien seine Macht so bedroht, daß einer seiner eigenen Feldhauptleute, Pasiphilos, mit den ihm anvertrauten Truppen und Städten sich dem Deinokrates anschloß. Agathokles' Verlegenheit ward dadurch so gesteigert, daß er seine Sache verloren gab und seinen Gegner um Frieden bat. Er erklärte sich bereit, die Herrschaft über Syrakus niederzulegen; Syrakus solle frei sein und Deinokrates und die übrigen

1) Diodor XX 70, 3.

2) Diodor XX 72, der diese Hinrichtung mit der ganzen Pracht seines Stils ausgemalt hat. Vgl. Justin XXII 8, 14; Polyb. VII 2, 4.

3) Diodor XX 77 unter Ol. 118, 3 = 306 5 v. Chr.

4) Diodor XX 71 unter Ol. 118, 2 (307 6 v. Chr.). Er läßt hier wieder bei der eingehenderen Beschreibung der Martern sein Licht leuchten. Ohne Zweifel ist seine Beschreibung übertrieben. Vermutlich traf die grausame Strafe des Agathokles nur seine Gegner; seine Freunde blieben sicherlich verschont. Vgl. Schubert, Agathokles, S. 186.

5) Von dem Wohlstande der Stadt legen die Reste des großen Tempels noch jetzt Zeugnis ab. Dieser Tempel ist im Altertum nicht fertig geworden. Holm (Gesch. Sicil. I 303) meint, die Arbeit sei durch die Zerstörung durch Agathokles unterbrochen worden. Vgl. Meltzer, N. Jahrb. CXI (1875) S. 753, der auch Cicero in Verrem IV 72 hierher zieht, wo von einer Zerstörung Egestas durch die Karthager die Rede ist, von der wir sonst nichts wissen.

Verbannten die Rückkehr erhalten. Er selbst wollte aus seinen Besitzungen weichen und erbat sich nur die Städte Therma und Kephaloïdion mit ihrem Gebiete¹. Aber die hierüber längere Zeit geführten Unterhandlungen brachten kein Ergebnis; Deinokrates verlangte, daß Agathokles Sicilien ganz verlasse und seine Kinder als Geiseln stelle. Er wollte überhaupt, wie berichtet wird, seine damalige Stellung nicht aufgeben; an der Spitze eines Heeres von mehr als 20 000 Mann zu Fuß und 3000 Reitern, im Besitz zahlreicher und großer Städte, war er zwar dem Namen nach nur Feldherr der Verbannten, in Wahrheit aber hatte er eine fast unumschränkte und königliche Gewalt. Er wollte diese Herrschaft behalten und von einer Demokratie in Syrakus nichts wissen, sondern machte sich vermutlich auf die Tyrannis Hoffnungen². So kam der Friede nicht zustande. Jetzt wandte sich Agathokles an die übrigen Verbannten und klagte den Deinokrates an, durch dessen Herrschsucht ihre Hoffnungen auf Rückkehr vereitelt worden seien. Seine Lage wurde bald dadurch wesentlich gebessert, daß er die Karthager zu einem billigen Abkommen bereit fand. Sie hatten, während sie Afrika wieder erwarben, auf Sicilien bedeutende Einbuße erlitten, da mehrere Städte ihres Gebietes, Selinus, Herakleia, Egesta und Therma dem Agathokles zugefallen waren. Deinokrates muß sich von ihnen völlig getrennt haben; er war damals der mächtigste Mann auf Sicilien, und es wäre für sie nicht vorteilhaft gewesen, wenn er noch größer geworden wäre und den Agathokles völlig verdrängt hätte. Dazu kam, daß sie ohne Zweifel noch unter den Folgen des Krieges in Afrika litten, der ihnen so schwere Verluste an Gut und Blut gebracht hatte. So wurde unter Vermittelung der Feldherren, die sie inzwischen wieder nach Sicilien hinüber geschickt hatten, zwischen ihnen und Agathokles Friede geschlossen³. Es war vermutlich eine Erneuerung des Friedens von 313 v. Chr.; die Karthager erkannten den Tyrannen und seine Herrschaft wieder an; er gab ihnen die Städte ihres Gebietes auf Sicilien zurück und empfing dafür eine Summe von 300 oder nach andern Berichten⁴ 150 Silbertalenten in Gold

1) Therma lag auf dem Gebiete der Karthager. Hieraus sieht man, daß Deinokrates damals mit den Karthagern nicht gemeinschaftliche Sache machte.

2) Ich sehe keinen Grund, das Zeugnis Diodors zu bezweifeln und dem Deinokrates andere Beweggründe beizumessen, wie Schubert, S. 187 es thut.

3) Diodor XX 79, 5; Justin XXII 8, 15. Wertlos ist Valerius Max. VII 4, ext. 1.

4) Nach Timäos bei Diodor XX 79, 5: χρυσίον μὲν εἰς ἀργυρίου λόγον τριακοσίων ταλάντων, ὡς δὲ Τίμαιός φησιν, ἑκατὸν πενήχοντα. Das Verhältnis des Goldes zum Silber war damals wie 10 zu 1; 300 Talente Silber waren also 30

und 200 000 Medimnen Getreide. Jetzt konnte Agathokles mit besserer Aussicht den Krieg gegen Deinokrates fortsetzen und zögerte nicht, mit seinem kleinen aber kriegsgeübten Heere, 5000 Mann zu Fuß und 800 Reitern ins Feld zu rücken, um eine Entscheidung zu suchen¹. Die Verbannten unter Deinokrates waren viel stärker; sie brachten gegen 25 000 Mann zu Fuß und 3000 Reiter zusammen. Aber ihre Eintracht war gestört; nicht wenige waren mit dem Verhalten des Deinokrates bei den letzten Verhandlungen unzufrieden, und nicht ohne Erfolg hatte sich Agathokles mit ihnen in Verbindung gesetzt. Beim Zusammentreffen der beiden Heere² gingen während der Schlacht über 2000 von den Verbannten zu Agathokles über und entschieden den Tag zu dessen Gunsten.

Nach dem Siege trat Agathokles, der die Geschlagenen nur mässig verfolgt hatte, sogleich mit ihnen in Unterhandlung und bot ihnen aufs neue Frieden und Rückkehr in die Heimat an. Sie hatten sich auf der Flucht getrennt; die Reiter waren mit Deinokrates unversehrt entkommen und hatten sich nach einem Orte, Ambikes³ genannt, begeben; ein Teil der Fußtruppen, 7000⁴ oder nach einem andern Bericht 4000 Mann, hatten sich auf eine Anhöhe zurückgezogen, machten jetzt mit Agathokles ihren Frieden und verliessen ihre Stellung. Trotz dem gegebenen Worte wurden sie von dem Tyrannen entwaffnet und sämtlich niedergehauen. Den übrigen Verbannten gestattete Agathokles die Rückkehr⁵; dem Deinokrates, seinem früheren Freunde, gab er eine

Talente Gold. Hultsch, Metrologie S. 428 f., 2. Aufl.: Meltzer p. 529. Hultsch meint ferner, daß Timaios mit seinen 150 Talenten dieselbe Summe bezeichne, wie die 300 Talente des andern Berichtes; das erstere seien karthagische, das zweite attische: das attische Talent war das doppelte des karthagischen.

1) Diodor XX 89.

2) Bei einem Orte, der in den bessern Hss. Diodors *Γοργόνιον* heisst, in den geringeren *Γόργιον*, woraus Cluver *Τόργιον* gemacht hat, was nach Hesychios (III S. 166 Schmidt) ein Berg Siciliens ist, wo Geier nisten.

3) *Ἀμβίκες* die bessern Hss. bei Diodor XX 89, 4.

4) 7000 Mann gab Timaios. Diodor XX 89, 5.

5) Das so verschiedene Verfahren des Agathokles gegenüber den Besiegten läßt sich nur vermutungsweise erklären, da unsere Nachrichten durchaus ungenügend sind. Mir macht es den Eindruck, als wenn es sich bei der Vernichtung der 7000 oder 4000 um ein Einverständnis zwischen Agathokles und Deinokrates handelte. Zu erwägen ist, daß diese Leute keineswegs das ganze Fußvolk der Verbannten ausmachten, sondern nur einen Teil. Wahrscheinlich ist ferner, daß sie zum größten Teil wohl aus Söldnern und Abenteurern bestanden. Sie hatten sich von Deinokrates getrennt; scheinen sich also von ihm losgesagt zu haben, um mit Agathokles ein besonderes Abkommen zu schliessen. Es ist daher möglich, daß ihr Untergang jedem der beiden Nebenbuhler erwünscht war.

bevorzugte Stellung, machte ihn zu seinem Strategen und erhielt ihn bis zuletzt sein Vertrauen. Deinokrates überlieferte dem Tyrannen alle seine Bundesgenossen, Städte und Plätze; in Gela ergriff und tötete er den abtrünnigen Pasiphilos. Zwei Jahre dauerte es, bis alles übergeben und der Friede überall hergestellt war, den nach den langen Kämpfen jedermann gewiß mit Freuden begrüßte. In dieser Zeit (304 v. Chr.) wurden die Liparäer von Agathokles überfallen und mußten ihm eine starke Kontribution zahlen¹.

Agathokles war nun Herrscher des ganzen griechischen Siciliens, soweit es nicht karthagisch war. Auch Messana, Gela und Akragas, die übrigens ihr eigenes Gemeinwesen behielten, erkannten ihn wie im Frieden von 313 v. Chr. (S. 438) als ihr Haupt an; die Sikelioten bildeten wiederum gleichsam einen Bund, dessen Führung dem Agathokles zukam. Während der Kämpfe um die Herrschaft hatte er viele Grausamkeiten begangen und kein Mittel gescheut, um sein Ziel zu erreichen. Nachdem dies erreicht war und seine langjährigen Gegner sich mit ihm versöhnt hatten, zeigte er sich wie zu Anfang seiner Tyrannis als einen milden Regenten, unter dem Sicilien sich von den langen Kriegen bald erholte und aufblühte². Die Verbannten kehrten in ihre Städte zurück, die sich somit neu bevölkerten. Seine Herrschaft hatte ihrem Ursprunge gemäß einen stark populären Charakter. Agathokles war ein Soldat von derben Sitten; den unnützen Pomp verschmähte er; er pflegte sich nicht mit einer Leibwache zu umgeben und war leicht zugänglich; er liebte Spott, Scherz und ungezwungene Geselligkeit und verstand es, sich dem Volke beliebt zu machen³. Nach wie vor stützte er seine Herrschaft auf ein stehendes Heer von hellenischen und fremden Söldnern, unter denen Kelten, Ligurer, Etrusker und Samniter oder Kampaner genannt werden. Er hielt strenge Zucht unter seinen Truppen⁴, wie er denn früher oft unter ihrer Zuchtlosigkeit hatte leiden müssen. Die entlassenen Soldaten, auch die fremden, siedelte er vielfach in Syrakus und im übrigen Sicilien an. Die Stadt Syrakus wurde mit prächtigen öffentlichen Gebäuden und Denkmälern geschmückt⁵. Besondere Sorgfalt wandte er auf das Seewesen; er schrieb

1) Diodor XX 101, der die Härte des Tyrannen besonders hervorhebt.

2) Polyb. IX 23, 2. Vgl. dazu das Urteil des älteren Scipio Afrikanus, der ihn für einen der hervorragendsten Männer der Vergangenheit ansah. Polyb. XV 35.

3) Diodor XX 63.

4) Vgl. Diodor exc. XXI 3.

5) Diodor XVI 83 erwähnt ein Gebäude von großem Umfange auf der Nasos und zwei Türme. Vgl. B. Lupus (Cavallari-Holm), die Stadt Syrakus im Altertum S. 204, wo auch auf Diodor VIII 9 hingewiesen wird.

dem Mangel einer ausreichenden Flotte das Mislingen des afrikanischen Feldzuges zu und suchte jetzt abzuwenden; am Ende seiner Regierung konnte er gegen 200 große Kriegsschiffe, Vier- und Sechsruderer ausrüsten¹. Die Einkünfte, mit denen er seine Kriegsmacht unterhielt, müssen sehr ansehnlich gewesen sein; sie reichten hin, um ihm außerdem noch einen großen und reichen Hofhalt zu gewähren. Nach dem Vorgange der Nachfolger Alexanders nahm er jetzt den Königstitel an, den er auch auf den Münzen führt; er ist der erste König der Sikelioten. Das Diadem trug er nicht, sondern einen Kranz, den er schon seit Beginn seiner Herrschaft als Abzeichen eines Priesteramtes angelegt hatte². Er war eine der großen Mächte jener Zeit und trat mit den Königen des Ostens öfters in Verbindung. Ptolemäos von Ägypten gab ihm seine Stieftochter Theoxena zur Gemahlin. Andere Beziehungen ergaben sich daraus, daß er sich bald nach der Befestigung seiner Herrschaft auf Sicilien den italischen Angelegenheiten zuwandte und von Italien aus auch nach Griechenland hinübergriff.

§ 5.

Die Italioten bildeten keine politische Einheit. Aus früherer Zeit zwar hören wir von einer Vereinigung derselben gegen die damals zuerst auftretende Macht der Lukaner³, aber dieser Bund war durch die Herrschaft des Dionysios längst gesprengt. Nur zum Gottesdienst vereinigten sie sich in Festversammlungen, deren bei Herakleia am Siris⁴ und am Lakinion im Gebiete Krotons, am berühmten Heiligtum der Hera Lakinia erwähnt werden⁵. Aber von einem Bund der Italioten kann man nicht reden; höchstens die nächst benachbarten und verwandten Städte hielten zusammen, um sich der Lukaner und Brettier zu erwehren, denen die Städte an der Westküste Italiens außer Elea (Velia) schon sämtlich erlegen waren.

Gemäß der geographischen Lage kann man die Italioten in zwei

1) Diodor exe. XXI 16.

2) Diodor XX 54. Catalogue of Greek coins in the British Museum. Sicily. S. 198 f. Head, *Historia nummorum*, S. 159. Er heißt βασιλεὺς τῶν Σικελιωτῶν z. B. bei Aristotel. mirab. 110. Diodor erzählt die Annahme des Königtitels schon unter dem Jahre 307/6. Da jedoch Antigonos erst 306, Ptolemäos noch später den Titel annahm, so ist das verfrüht erzählt. S. oben S. 321 und 461 Anm. 3. Droysen, *Gesch. des Hellenism.* II 2, 137 f.

3) Diodor XIV 101 unter dem Jahre 390 v. Chr.

4) Strabo VI 280.

5) Aristotel. mirab. 96. Eine sakrale Vereinigung der achäischen Städte Sybaris, Kroton und Kaulonia deutet Polybios II 39, 6 an.

Gruppen teilen; die erste, nördliche, umfaßt Tarent, Metapontion und Thurii; die zweite Kroton, Kaulonia, Lokri und Rhegion. Diese letzteren sind mit Sicilien besonders eng verbunden; Lokri war von jeher mit Syrakus und seinen Herrschern befreundet; Rhegion, mit Lokri verfeindet, hielt es mit den Gegnern; es wurde von Dionysios dem Älteren 387 v. Chr. zerstört, von seinem Sohne aber wieder aufgerichtet ¹. Diese beiden Städte waren den Angriffen der Brettier weniger ausgesetzt als ihre nördlicheren Nachbarn und scheinen zu ihnen in friedlicherem Verhältnis gestanden zu haben. Innerhalb der einzelnen Gemeinden finden wir nicht selten Parteiungen, die sich gelegentlich an die politischen Kämpfe auf Sicilien anschließen.

Unter den Städten war damals die mächtigste und blühendste Taras oder Tarentum ², dem auch die Nachbarstadt Herakleia am Siris angehörte. Es war eine große reiche Stadt mit ausgebreitetem Handel, ergiebiger Fischerei ³ und lebhafter Industrie; namentlich ward Töpferei und Wollenfabrik getrieben; die Tarentiner hatten auf ihrem Lande zahlreiche Schafherden, von denen die berühmte tarentinische Wolle kam. Ihr Gebiet muß ansehnlich gewesen sein, ihre Bürgerschaft war zahlreich; sie konnten angeblich 30 000 Mann zu Fuß und 3 000 Reiter ⁴ aufstellen und hatten 1 000 Hipparchen, worunter wahrscheinlich die zum Rofsdiensdienst verpflichteten reichsten Bürger zu verstehen sind. Besonders zahlreiche Anhänger erwarb in ihr die pythagoreische Philosophie; Archytas, einer ihrer berühmtesten Vertreter, war in der Mitte des 4. Jahrhunderts v. Chr. lange Zeit der leitende Staatsmann. Die Verfassung war demokratisch ⁵; die Bevölkerung, die zu einem großen Teil aus Fischern bestand, unruhig und leicht erregbar. Ihrer Art entspricht eine besondere in Tarent entstandene Dichtungsgattung, die *γλῶσσοι*, ausgelassene Possen, als deren Schöpfer der Dichter Rhinthon bekannt ist ⁶. Die Alten tadeln die Zügellosigkeit des Volkes und seine

1) Ein Krieg der Rheginer gegen das oligarchische Syrakus vor der Tyrannis des Agathokles erwähnt Diodor XIX 4, 2. Oben S. 432.

2) Döhle, Geschichte Tarents bis auf seine Unterwerfung unter Rom (Programm des Lyceums in Straßburg i. E. 1877). Rud. Lorentz, *Disquisitio de civitate veterum Tarentinorum*, Naumburg 1833; Strabo VI 280. Die tarentinischen Münzen behandelt A. J. Evans, *Numismatic chronicle* 1889 (3. Serie 9 Band).

3) Die Bedeutung Tarents als Handelstadt erläutert Polybios X 1. Vgl. Aristotel. polit. IV. 4, p. 1291 b 23.

4) Die Tarentiner waren eifrige Reiter; Pferd und Reiter ist daher gewöhnlich auf ihren Münzen abgebildet. Von ihnen hat eine nach Alexanders Tode öfters erwähnte Gattung von Reiterei (die *Ταραντινοί*) den Namen.

5) Aristot. polit. V 3 p. 1303 a 3.

6) Steph. Byz. s. *Τάρων*.

Genußsucht. Ein Schriftsteller dieser Zeit sagt, daß die Tarentiner jeden Monat Opfer und Schmäuse für das ganze Volk gehalten hätten¹; ja nach einem andern Ausspruch gab es in Tarent mehr Feste als Tage im Jahre². Dies würde, auch wenn es nicht übertrieben wäre, ein Beweis ungewöhnlichen Wohlstandes sein. Jedenfalls dürfen wir solchen Äußerungen der Moralisten nicht zu großes Gewicht beimessen, denen später der Krieg gegen die Römer neuen Anlaß gegeben hat, die Tarentiner in ein schlechtes Licht zu rücken³. Die kriegerische Kraft der Bürgerschaft war wie in allen griechischen Gemeinden der Zeit nicht groß und die Tarentiner pflegten sich Söldner zu halten; aber im übrigen sprechen sich gewichtige Stimmen der Zeit nicht ungünstig über die Stadt aus. Sie enthielt trotz der demokratischen Verfassung auch viele aristokratische Elemente; Aristoteles rühmt die Sorgfalt, mit der die Reichen sich der Armen annahmen, und die zweckmäßige Art, mit der die Gemeindeämter besetzt wurden⁴. Jedenfalls war es ein großes Gemeinwesen und eine betriebsame Bevölkerung, die schwerlich ganz in Müßiggang und Wohlleben versunken war.

Die Nachbarn der Tarentiner waren die in mehrere Stämme geteilten Iapyger, auf deren Gebiet Tarent erbaut war, zunächst die Messapier. Das Verhältnis zu ihnen war oft feindlich, oft auch freundlich und hat sich im Laufe der Zeit immer besser gestaltet. Die Tarentiner haben den Iapygern die Kultur gebracht und übten großen Einfluß bei ihnen aus. Vielleicht hatten sie an der messapischen Küste einzelne Besitzungen, und Brentesion (Brundisium) scheint fast ein Hafen Tarents gewesen zu sein⁵. Viel gefährlichere Nachbarn als die geteilten Iapyger waren damals die mächtigeren und kriegerischen Lukaner, die etwa bei Metapontion angingen. Unablässig drängten sie gegen die Küste vor und bedrohten die Sicherheit der griechischen Gemeinden.

Bald nach der Niederlage des Archidamos brach ein neuer Krieg der Tarentiner und verbündeten Italioten gegen die Lukaner aus⁶. Die Tarentiner sahen sich wiederum nach einem auswärtigen Heerführer

1) Plato de legib. I 637 b; Theopomp. Fr. 95. 260 (Fr. hist. Gr. I 293. 322.).

2) Strabo VI 280.

3) Vgl. Polyb. VIII 26.

4) Aristot. polit. VI 5 p. 1320b. Die Ämter wurden teils durchs Los, teils durch Wahl besetzt.

5) Phalanthos, der Gründer Tarents, sollte in Brundisium gestorben und begraben sein (Justin III 4, 12; Strabo VI 282).

6) Vgl. über ihn Aristoteles fr. 571 p. 1572a 5; Strabo VI 256. 280; Justin XII 2; Livius VIII 3: 17; 24; Aeschines in Ctesiphont. 242 und dazu die Scholien. Arrian III 6, 7; Gellius XVII 21, 32; Niebuhr, Röm. Gesch. III 188f.; Mommsen, Röm. Gesch. I 364, 5. Aufl.; O. Clason, Röm. Geschichte II 230.

und Hilfstruppen um und wählten diesmal Alexander den Molosser, König von Epirus, den Gemahl der Kleopatra, der Tochter Philipps von Makedonien und der Olympias¹. Er ging bald nach seiner Vermählung, etwa 335 v. Chr. mit Heeresmacht nach Italien hinüber und führte den Krieg mit gutem Erfolge. Er griff zuerst die Messapier und andere Iapygier an² und nahm mehrere ihrer Städte ein, unter denen Sipontum genannt wird; die Besiegten scheinen sich bald zum Frieden bequemt zu haben. Hierauf wandte er sich gegen die Lukaner und Brettier und eroberte auch bei ihnen einige Städte, wie Consentia und Terina. Nach einem andern Berichte³ ist er bei Poseidonia (Pästum) gelandet und hat die Samniter und Lukaner geschlagen; er muß also auch eine Flotte gehabt haben. Dreihundert vornehme lukanische Familien, die ihm als Geiseln gestellt wurden, schickte er nach Epirus hinüber. Mit Metapontion⁴, den Peuketiern und Römern schloß er ein Bündnis ab⁵. Er erwarb sich also eine ansehnliche Macht. Man sagte, er habe geplant hier im Westen, ähnlich wie der Makedonier Alexander im Osten ein Reich zu gründen⁶; und in der That scheint er die Absicht gehabt zu haben, die unteritalischen Völker zu einer Herrschaft zu vereinigen. Aber er geriet dadurch mit den Tarentinern, die ihn gerufen hatten, in Feindschaft; diese sagten sich von ihm los und scheinen mit den Lukanern Frieden und Bündnis geschlossen zu haben. Alexander soll beabsichtigt haben, die Festversammlung der Italioten, die in Herakleia auf tarentinischem Boden gehalten wurde, auf das Gebiet von Thurii an den Fluß Akalandros zu verlegen; er hat nach einer andern Erzählung Herakleia erobert⁷. Nur Metapont und Thurii blieben ihm treu und unterstützten ihn auch weiterhin. Diese Entzweiung mit Tarent ward für Alexander verhängnisvoll. Die Brettier

1) Oben S. 51.

2) Livius VIII 24, 4; Justin XII 2, 5 nennt die Apuler, die eigentlich gleich den Dauniern sind. Aber Brundisium, das er dabei als apulisch bezeichnet, war messapisch.

3) Liv. VIII 17, 9.

4) Daraus folgt wohl, daß diese Stadt anfangs mit den Tarentinern nicht gemeinsame Sache gemacht hat.

5) Justin XII 2, 12; Livius VIII 17, 10. Auf das Bündnis mit den Apulern bezieht man die Ähnlichkeit, die zwischen den Münzen von Rubi in Apulien und denen Alexanders besteht. Auch auf den Münzen anderer griechischer Städte Unteritaliens bemerkt man den Einfluß der von dem Molosser ausgehenden Prägung, selbst auf den lokrischen. Vgl. A. J. Evans in numismatic chronicle 1889 (3. Serie 9. Bd.) p. 80f. Holm, Griech. Gesch. III 474.

6) Justin XII 2, 1.

7) Strabo VI 280; Liv. VIII 24, 4.

und Lukaner erschienen mit größeren Streitkräften im Felde. Alexander stand an der Grenze des lukanischen und brettischen Gebietes in der Nähe von Pandosia und hatte sein Heer in drei Abteilungen geteilt. Durch andauernden Regen waren die Flüsse, die vom Silawalde ins Meer fallen, so angeschwollen, daß die Verbindung zwischen den drei Heeresteilen unterbrochen ward. Diese Gelegenheit benutzten die Lukaner, fielen mit überlegener Macht und unerwartet über zwei der vereinzelt Truppenkörper her, vernichteten sie und wandten sich dann gegen den König. Dieser hatte zweihundert lukanische Verbannte bei sich, die sich jetzt mit ihren Landsleuten in Verbindung setzten und gegen Zusicherung der Rückkehr ihnen den König tot oder lebendig zu übergeben versprachen. Alexander verteidigte sich tapfer gegen die lukanische Übermacht; er durchbrach mit seinen Reitern die feindlichen Reihen, erlegte ihren Anführer und sammelte seine zerstreuten und fliehenden Leute, als er sich plötzlich auch von den Verbannten angegriffen sah. Auf der Flucht vor ihnen hatte er den reißenden Fluß Acheron beinahe schon glücklich überschritten, ward aber nahe am Ufer von einem Speer erreicht. Seine Leiche geriet in die Gewalt der Feinde, denen die Strömung sie zutrieb. Die Thuriner kauften sie los¹ und schickten die Gebeine der Witwe Kleopatra nach Epirus² (um 331 oder 330 v. Chr.)³.

1) Nach Livius wird die Leiche von den Lukanern erst mißhandelt, dann aber in Consentia bestattet und die Gebeine nach Metapont gesandt, um von hier nach Epirus gebracht zu werden.

2) Livius VIII 24, 5 f. Justin XII 2, 13 und die oben S. 475, Anm. 6 angeführten Stellen. Der Untergang Alexanders war nach der allgemein verbreiteten Erzählung durch ein Orakel vorausgesagt worden, das ihm vor Pandosia und dem Acheron warnte. Vielleicht geht diese Erzählung auf Timaios zurück.

3) Die Zeit der Feldzüge Alexanders ist nicht genau zu bestimmen. Wir haben folgende Anhaltspunkte: die Vermählung Alexanders mit Kleopatra fand in Pella 336 v. Chr. statt, kurz vor Philipps Tod. Kurz vor der Schlacht bei Issos war Alexander schon in Italien; damals entfernte sich Tauriskos von Alexander dem Großen und ging zum Molosser nach Italien (Arrian III 6, 7); endlich zur Zeit des ktesiphontischen Prozesses in Athen (330 v. Chr., oben S. 175) war die Katastrophe schon eingetreten; denn Aeschines in Ctesiph. 242 erwähnt die Beileidigungsgesandtschaft, die von Athen an Kleopatra geschickt wurde. Endlich berichtet Justin XII 1, 4; 3, 1, daß Alexander der Große den Tod des Molossers erfuhr, als er in Parthien war, also bald nach dem Tode des Darius 330 v. Chr., und mit seinem Heere drei Tage um ihn trauerte. Jedoch ist diese Nachricht deshalb nicht genau zu nehmen, weil sie nur dem Übergang zur Darstellung des Feldzuges in Italien dienen soll, der mit andern Unternehmungen zusammengefaßt wird. Nach Gellius XVII 21, 33 hat es den Anschein, daß der Beginn des Feldzuges gleichzeitig mit dem Übergang der Makedonier nach Asien fällt, also 334 v. Chr.,

Es scheint, daß Alexanders Wirksamkeit nicht ganz erfolglos gewesen ist; die Lukaner haben vermutlich mit den Italioten Frieden geschlossen; die Messapier sind seit dieser Zeit mit den Tarentinern verbündet. Bald darnach brach der große Krieg der Römer gegen die Samniter aus (327—304 v. Chr.), der auch die unteritalischen Völkerschaften, namentlich die Apuler und zum Teil auch wohl die Lukaner in seine Kreise zog. Er begann mit der Erwerbung von Neapolis in Kampanien durch die Römer, das nach der uns vorliegenden Erzählung der römischen Annalen¹ 327 v. Chr. von den Römern angegriffen ward und sich mit Hilfe samnitischer Hilfstruppen verteidigte, aber im nächsten Jahre durch Verrat zweier Neapoliten, des Nymphios² und Charilaos, den Römern in die Hände gespielt wurde. Wie sich auch die Übergabe der Stadt vollzogen haben mag³, von jetzt an ist die kampanische Griechenstadt Mitglied der römischen Bundesgenossenschaft, in die sie unter günstigen Bedingungen eintrat. Sie behielt ihr Gebiet, ihre Autonomie und ihre griechische Art ungeschmälert und scheint aus dem Bündnis mit Rom viele Vorteile gezogen zu haben, mußte aber den Römern Heeresfolge leisten und stellte ihnen Schiffe und Schiffsmannschaften. Aus dieser Besetzung Neapels, das bisher zu einem guten Teil die Verbindung der Samniten mit dem Meere vermittelt hatte, ging der große Samniterkrieg hervor, der hauptsächlich in Kampanien und Apulien ausgefochten ward. Die römischen Annalen wollen wissen, daß auch die Tarentiner als Gegner der Römer in den Kampf einzugreifen beabsichtigt hätten, zuerst bei

und das kann das Richtige treffen. Bei Livius ist die Geschichte Alexanders offenbar erst nachträglich in die Annalen eingeschoben (VIII 3; 17; 24); er hilft daher zur Zeitbestimmung nichts. Er setzt die Ankuft des Molossers 414 varron. = 340 oder nach älterer Rechnung 336/5 v. Chr.; dies ist das Jahr der Hochzeit Alexanders. Zum zweitenmale berichtet er von ihm unter varron. 422 = 332 oder nach älterer Reduktion 329/8 v. Chr.; Alexanders Tod ist verzeichnet unter varron. 428 = 326 oder besser 323/2 v. Chr., gleichzeitig mit der Gründung von Alexandrien. Während die römischen Synchronismen, wie man sieht, wertlos sind, kann die Gleichung mit der Gründung Alexandriens (Winter 332/31) wohl stimmen und in dieses Jahr Alexanders Tod fallen. Vgl. G. F. Unger in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie 1876, S. 571 f., mit dem ich jedoch in manchen Dingen nicht übereinstimme. Er läßt den Feldzug Alexanders von 333 bis 330 v. Chr. dauern und setzt seinen Tod in den April oder Mai 330 v. Chr., wahrscheinlich zu spät. Als Kuriosum sei erwähnt, daß Unger bei dieser Gelegenheit beweisen will, daß Alexandria in Ägypten nicht 332, sondern erst 330 v. Chr. gegründet sei.

1) Livius VIII 22, 5 f.; 25, 5 f.; Dionys. Halic. Antiq. XV 5 f.

2) Vielleicht ist der Name Nypsios gemeint.

3) Die Erzählung des Livius und Dionysios hat sehr geringen Wert.

der Belagerung von Neapel (326 v. Chr.), sodann als sie 320 v. Chr. zugunsten der Samniter eine Gesandtschaft an den römischen Feldherrn nach Luceria schickten¹. Allein dies sind wahrscheinlich spätere Erfindungen. Wohl aber brachte der Ausgang des Krieges in Unteritalien wichtige Änderungen hervor. Die Römer setzten sich in Apulien fest, gründeten hier das feste und große Luceria² und gewannen einen Teil der Apuler als Bundesgenossen. Auch die Lukaner hatten sich ihnen angeschlossen.

Bald nachdem der große Samnitische Krieg beendet war, kam es 303 v. Chr. zu einem neuen Kriege der Lukaner und Römer gegen die Tarentiner³, mit denen auch diesmal die benachbarten Italioten gemeinsame Sache machten. Die Tarentiner erbaten sich von den Spartanern den Kleonymos als Feldherrn, den Sohn des Königs Kleomenes. Er war ein Bruder des Akrotatos⁴, den sie 313 v. Chr. auf dem Feldzuge gegen Agathokles begleitet hatten (S. 437). Von den Tarentinern mit Schiffen und Geld ausgerüstet, sammelte Kleonymos 5000 Söldner und fuhr nach Italien, wo er sein Heer durch neue Werbungen und das Aufgebot der tarentinischen Bürger, das 20000 Mann zu Fuß und 2000 Reiter betrug, ansehnlich verstärkte. Da sich auch die übrigen Italioten ihm meist anschlossen und er dazu die Messapier gewann, so brachte er ein so bedeutendes Heer zusammen, daß die Lukaner den Krieg aufgaben und sich zum Frieden verstanden⁵. Mit großer Härte bestrafte er die Metapontiner, die ihm den Gehorsam verweigerten⁶; er veranlaßte zunächst die Lukaner zu einem Einfall in ihr Gebiet; zugleich erschien er selbst, erzwang den Eintritt in die Stadt und legte ihr eine Steuer von mehr als 600 Talenten aus. Zugleich mußten die Metapontiner ihm 200 Mädchen aus angesehenen Familien als Geiseln geben, wie man sagt, zur Befriedigung seiner Lüste, wie er überhaupt seine große Macht zur Knechtung der Italioten mißbrauchte

1) Livius VIII 25, 7; 27, 2; IX 14.

2) Diodor XIX 72, 8 im Jahre 315 v. Chr.

3) Diodor XX 104, dem auch die Zeitbestimmung (Ol. 119, 2 = 303/2 v. Chr.) entlehnt ist. Livius X 2 setzt die Landung des Kleonymos ein Jahr später 452 varron. = 302 v. Chr.

4) Pausan. III 6, 2.

5) Die Römer werden hier nicht mehr genannt, aber wahrscheinlich sind auch sie in den Frieden einbegriffen worden. Vielleicht stammt aus dieser Zeit der später erwähnte Vertrag, worin sich die Römer verpflichteten, nicht mit Kriegsschiffen über das Vorgebirge Lakinion hinaus zu fahren. Appian Samnit. 7. Vgl. Niebuhr, Röm. Geschichte III 318.

6) Diesmal wie früher (oben S. 476 Anm. 4) scheint Metapontion sich den Tarentinern nicht angeschlossen zu haben.

und ein schwelgerisches Leben führte ohne etwas bedeutendes auszurichten. Er hatte die Absicht, den Agathokles anzugreifen und den Sikelioten die Freiheit wiederzugeben. Fürs erste jedoch schob er diesen Plan auf und eroberte Korkyra, wo er große Brandschatzungen erpresste und eine Besatzung zurückließ. Sogleich bewarben sich die beiden damals um den Besitz von Hellas streitenden Machthaber, Kassander und Demetrios, um seine Bundesgenossenschaft (oben S. 337). Aber Kleonymos schloß sich keinem von beiden an, sondern eilte nach Italien zurück; denn nach seiner Abfahrt hatten sich die Tarentiner und seine übrigen Bundesgenossen sogleich von ihm losgesagt. Er landete vermutlich an der messapischen Küste, eroberte zwei Ortschaften ¹ und plünderte das Land. Inzwischen aber sammelten sich die Barbaren, überfielen nachts sein Lager und brachten ihm erhebliche Verluste bei; da zugleich ein Sturm einen Teil seiner Schiffe zerstörte, so mußte er den Angriff auf Italien aufgeben und kehrte nach Korkyra zurück ².

Während die Tarentiner und ihre Nachbarn vornehmlich mit den Lukanern zu kämpfen haben, sind die Brettier die Gegner der südlicheren Italioten, besonders der Stadt Kroton ³. Es ist schon erwähnt (S. 451), daß vor der Tyrannei des Agathokles die Syrakusaner den Krotoniaten zur Hilfe kamen, als diese von den Brettiern belagert wurden, wobei sich Agathokles auszeichnete ⁴. Diese Hilfeleistung der Syrakusaner scheint für die Krotoniaten noch andere Folgen gehabt zu haben. Zuerst versuchte der damals verbannte Agathokles (oben S. 432) sich ihrer Stadt zu bemächtigen, ward aber vertrieben. Dann unternahm die oli-

1) Der Text Diodors ist hier (XX 105, 1) nicht in Ordnung; der Name der ersten Stadt ist wohl ausgefallen (nach Livius X 2 könnte man an Uria denken), die zweite hieß Triopion.

2) Nicht ohne ein gewisses Interesse ist die stark abweichende Erzählung des Livius X 2, der zunächst von der Verbindung des Kleonymos mit Tarent nichts weiß, sondern nur die letzten Ereignisse, die Landung an der apulischen Küste kennt. Er sagt, Kleonymos sei von einem der römischen Konsuln, oder nach andern von einem Diktator zurückgetrieben. Daran knüpft er eine ausführlichere Erzählung von der Landung des Kleonymos im Medoacus bei Patavium, wo die plündernden Griechen von den Patavintern siegreich vertrieben worden seien, wovon noch bis in die Gegenwart hinein allerlei Trophäen und ein jährliches Fest Zeugnis ablegten. Dies ist ohne Frage eine weitere Ausmalung der diodorischen Geschichte, deren Elemente bei Livius noch ersichtlich sind.

3) Vgl. Großer, Geschichte und Altertümer der Stadt Kroton S. 65f. Das Gebiet der Krotoniaten wie der andern hellenischen Städte Italiens scheint durch die Lukaner und Brettier stark beschnitten worden zu sein, z. B. Petelia, sicherlich ursprünglich den Krotoniaten zugehörig, ward eine eigene Gemeinde, die für den Ausgangspunkt der Lukaner galt (Strabo VI 254).

4) Diodor XIX 3, 3; 10, 3.

garchische Partei im Bunde mit den syrakusanischen Machthabern Herakleides und Sosistratos, die Demokratie in Kroton zu stürzen und das Regiment in ihre Hand zu bringen. Aber auch sie unterlagen und mußten nach Thurii fliehen, von wo sie ihre Vaterstadt bekriegten (etwa 318 v. Chr.)¹, was für die Krotoniaten um so lästiger war, weil gleichzeitig auch der Krieg gegen die Brettier weiter ging. Daher schlossen sie im nächsten Jahre (317 v. Chr.) mit den Brettiern Frieden und wählten zugleich gegen die Verbannten zwei hervorragende Bürger, Paron und Menedemos, zu Feldherren. Bald darnach versuchten die Verbannten mit Hilfe von 300 Söldnern nachts in Kroton einzudringen, wurden aber zurückgeschlagen, und während sie auf dem Rückzuge an der brettischen Grenze lagerten, wurden sie von den Krotoniaten ereilt und sämtlich niedergemacht². Menedemos hat sich dann später, ähnlich wie Agathokles, als Führer der demokratischen Partei zur Herrschaft aufgeschwungen; es mag sich in Kroton bei der gefährlichen Nachbarschaft der Brettier das Bedürfnis nach einer einheitlichen Führung stark geltend gemacht haben.

§ 6.

In diese italischen Zustände griff nun nach Gründung seiner sicilischen Herrschaft Agathokles ein³. Bald nach 300 v. Chr. war er mit seinem Heere in Italien und führte gegen die Barbaren Krieg⁴; Näheres ist nicht bekannt; weder Ort noch Anlaß dieses Krieges wird überliefert; wir hören nur, daß Agathokles hellenischen Städten zur Hilfe kam⁵, vielleicht den Tarentinern; denn wir wissen, daß der Tyrann von ihnen angerufen ward⁶, wie sie wohl schon früher bei

1) Bei Diodor XIX 10, 3 heißt es im folgenden Jahre *δευτερον ετος ηδη πολυμοοντες*.

2) Diodor XIX 10, 3f.

3) Holm, *Gesch. Siciliens* I 260f.; Schubert, *Gesch. des Agathokles* 195f. Unsere Nachrichten sind sehr dürftig und beschränken sich auf die Auszüge aus Diodors 21. Buch und bei Justin XXIII 1f.

4) Diodor exc. XXI 2, 2.

5) Justin XXIII 1, 17.

6) Strabo VI 283. Wenn man das tarentinische Unternehmen in diese Zeit setzt, gewinnt man auch eine gute Verbindung mit dem darauf folgenden Korkyräischen. Freilich nach Justin XXIII 1, 1 ist der erste Feldzug des Agathokles gegen die Brettier gerichtet. Auch das ist möglich und dann wird die Hilfe an Tarent in eine spätere Zeit gehören (s. unten S. 483). Aber Justin ist ganz ungenügend und erwähnt von den italischen Unternehmungen des Tyrannen nur den Krieg gegen die Brettier. Hier mag zugleich an die frühere Anwesenheit des Agathokles in Tarent erinnert werden (oben S. 432).

ihm gegen Kleonymos einen Rückhalt fanden, der ja auch Sicilien mit einem Angriffe bedrohte. Nach siegreichen Kämpfen in Italien ward Agathokles weiter von den Korkyraern um Beistand ersucht. Diese hatten sich von Kleonymos frei gemacht, wurden aber damals von Kassanders Truppen angegriffen und zu Wasser und zu Lande belagert. Agathokles säumte nicht, ihnen zur Hilfe zu eilen (298/9 v. Chr.)¹. Er liefs einen Teil seines Heeres in Italien zurück und fuhr nach Korkyra hinüber, schlug die makedonische Flotte und steckte sie nach heftigem Kampfe in Brand. Man meint, er hätte die bestürzten Makedonier vernichten können, wenn er gleich nach dem Siege gelandet wäre². Jetzt scheint er mit ihnen ein Abkommen abgeschlossen zu haben; sie räumten die Insel; Agathokles nahm Korkyra in Besitz, sicherte sie durch eine Besatzung und scheint von hier aus gelegentlich in den hellenischen Krieg eingegriffen zu haben³. Von Korkyra kehrte der Tyrann nach Italien zurück. In seiner Abwesenheit hatte ein Teil seiner Truppen, Ligurer und Etrusker, gementert und von seinem Enkel Archagathos⁴, den er in Italien als seinen Stellvertreter zurückgelassen hatte, den Sold gefordert. Er liefs die Empörer, an 2000 Mann, sämtlich niedermachen. Aus diesem Grund, so sagen unsere Auszüge Diodors, verfeindeten sich die Brettier mit ihm; und als der König eine Stadt belagerte, überfielen sie ihn nachts unvermutet und töteten gegen 4000 seiner Soldaten⁵; er kehrte hierauf nach Syrakus zurück.

1) Oben S. 357. Schubert S. 195 vermutet, Agathokles habe Korkyra besonders deshalb nicht in Kassanders Hände fallen lassen wollen, weil er davon eine Stärkung der sicilischen Oligarchen befürchtete; aber dies ist etwas zu weit hergeholt. Der Besitz Korkyras hatte für Agathokles auf jeden Fall einen hohen Wert.

2) Diodor exc. XXI 2.

3) Hierher gehören die schon oben S. 357 angeführten, freilich unklaren Nachrichten über die Verwüstung von Ithaka und Korkyra. Die Notiz Polyäns V 3, 6, von einem beabsichtigten Angriff des Agathokles auf Phoinike, die Droysen. Hellen. II 2, 242 auf das epirotische Phoinike beziehen will, ist schwerlich zu brauchen. Vgl. Schubert S. 200.

4) Diodor exc. XXI 3 nennt den Archagathos Sohn (*υἱόν*) des Agathokles, was man mit Recht in Enkel (*υἱωρόν*) verbessert. Weshalb der damals 60jährige Agathokles nicht einen erwachsenen Enkel gehabt haben kann, wie Schubert S. 196 meint, verstehe ich nicht. Man heiratete im Altertume sehr früh.

5) Der Zusammenhang der Ereignisse ist für uns rätselhaft. Es scheint, daß die Brettier bis dahin mit ihm verbündet waren (wie er auch früher mit ihnen befreundet war Diodor XX 71, 5), vielleicht an dem Kriege teilnahmen und sich nun unerwartet von ihm lossagten. So erklärt sich der unerwartete Überfall am besten. Es wird nicht gesagt, daß Agathokles sie angriff; der belagerte Ort, Ἡθα genannt, wo der Überfall geschah, braucht keine brettische Stadt gewesen zu sein.

Bald aber erneuerte er seinen Versuch auf Italien mit stärkerer Macht. Im Jahre 295 vermählte er seine Tochter Lanassa mit Pyrrhos, dem neuen Könige von Epirus, und gab ihr die Insel Korkyra als Mitgift (oben S. 362)¹. Er führte sie in prächtigem Zuge mit seiner Kriegsflotte ihrem Gemahl zu und benutzte diese Gelegenheit, um unerwartet Kroton anzugreifen. Der Tyrann von Kroton, Menedemos (oben S. 481), war bisher mit ihm befreundet; Agathokles hatte ihm ausdrücklich der friedlichen Absichten seiner Seefahrt versichert. Nichtsdestoweniger griff er ihm an, schloß Kroton ein und belagerte es mit aller Kraft. Nachdem ein Stück der Mauer zerstört war, öffneten die Bürger ihm die Thore; von den eindringenden Truppen des Agathokles ward die Stadt geplündert und viele Bürger erschlagen². Der Sieger hinterließ in Kroton eine Besatzung und begab sich dann nach Syrakus zurück.

Bei diesem Feldzuge gegen Kroton hat Agathokles zugleich mit den Iapygern, namentlich den Peuketiern ein Bündnis geschlossen. Er stellte ihnen, wie erzählt wird, Schiffe zum Seeraub, wofür sie sich die Hälfte der Beute abgaben³. Aus einer andern Notiz wissen wir, daß er selbst bei den Peuketiern anwesend war⁴. Welche Absicht das Bündnis mit den Iapygern hatte, wann es geschlossen und gegen wen es gerichtet war, ist unbekannt. Man kann vermuten, daß Agathokles während der Belagerung Krotons zugleich gegen die Tarentiner Krieg führte, die sich, nachdem er ihnen zur Hilfe gekommen war, mit ihm entzweit zu haben scheinen⁵, und daß er sich gegen sie mit den Iapygern verband. Seine Anwesenheit in Apulien ist von besonderem Interesse, weil er hier mit den Römern in Berührung gekommen sein wird, die damals im nördlichen Apulien in der Nachbarschaft der Peuketier bei Luceria und Kanusium bereits Besitzungen hatten. Es war damals die Zeit des zweiten großen Samniterkrieges, der um 295 durch die Verbindung der Samniter mit

1) Die Zeit ergibt sich aus der Reihenfolge der Excerpte Diodors XXI 14, in denen gleich nach diesem Ereignis die Schlacht bei Sentinum (295 v. Chr.) erzählt war.

2) Schubert S. 197 findet in der Erzählung Diodors einen inneren Widerspruch und weist sie zwei Quellen zu, dem Timäos und Duris. Mir scheint diese Vermutung nicht überzeugend. Dadurch daß Kroton verteidigt ward, wird nicht bewiesen, daß der Angriff nicht unerwartet kam.

3) Diodor exc. XXI 4.

4) Aristotel. mirabil. 110.

5) Dies muß man aus Strabo VI 280 schließen. Vielleicht ist deswegen auch die den Tarentinern geleistete Hilfe in diese Zeit zu setzen.

den Galliern und Etruskern für Rom so gefährlich wurde. Dafs Agathokles mit den Römern in Berührung kam, und vielleicht mit ihnen befreundet war, ist sehr wahrscheinlich; denn der zeitgenössische Historiker Kallias hat in seiner Geschichte des Agathokles auch über Rom zu handeln Anlafs gehabt¹. Rom war damals schon so bedeutend und stand in so lebhaftem Verkehr mit Sicilien, dafs zwischen den Römern und Agathokles Beziehungen auch dann anzunehmen sein würden, wenn in der Überlieferung keine Spur mehr davon bestände. Aufser dieser Spur ist freilich in den trümmerhaften Nachrichten aus dieser Zeit nichts erhalten, auch nicht bei den römischen Geschichtschreibern. Bekannt ist aber des Agathokles Freundschaft mit den Etruskern, die ihm Söldner lieferten und im Jahre 307 sogar Schiffe zur Hilfe gesandt hatten².

Bald darnach, um 293 v. Chr.³ unternahm Agathokles mit starkem Heere, 30 000 Mann zu Fufs und 3000 Reitern, einen Feldzug gegen die Brettier⁴. Sein Strateg Stilpon plünderte und brandschatzte mit der Flotte die brettische Küste, wobei er jedoch in einem Sturm den grössten Teil seiner Schiffe verlor. Agathokles selbst belagerte die wichtigste brettische Seestadt Hipponion und eroberte sie. Der Stamm bequeme sich jetzt zum Frieden, unterwarf sich und stellte 600 Geiseln. Hipponion, wo die Geiseln sich aufhielten, blieb im Besitze der Sieger und erhielt eine Besatzung; Agathokles hat neben der Stadt einen Hafenplatz angelegt⁵. Aber nicht lange hielten die Brettier den Frieden; mit gesamer Macht fielen sie über Hipponion

1) Fr. 5 bei Dionys. Hal. Ant. I 72 (Fr. h. Gr. II 383).

2) Diodor XX 61, 6. Oben S. 465. Schubert S. 170 bringt diese Hilfe ganz ohne Grund mit dem Kriege der Römer gegen die Etrusker (310—308 v. Chr.) in Zusammenhang.

3) In den Excerpten Diodors (XXI 8) geht der Tod Alexanders von Makedonien voraus (vgl. oben S. 364f.).

4) Anlafs dieses Krieges ist unbekannt. Vielleicht hat Agathokles nach jenem Überfall schon früher Krieg gegen sie geführt; vielleicht steht auch der jetzt ausbrechende Krieg mit dem früheren Ereignisse in keinem unmittelbaren Zusammenhange. Man kann vermuten, dafs die Besitznahme Krotons den Krieg mit den Brettiern herbeiführte. Justins Erzählung über diesen Krieg ist ganz abgerissen und kaum zu verwenden (Justin XXIII 2); er erzählt, dafs, als der Angriff des Agathokles bevorstand, brettische Gesandte um Frieden und Freundschaft baten, aber vom Tyrannen festgehalten und getäuscht wurden. Der Angriff erfolgte daher plötzlich und unerwartet. Es ist aber nicht sicher, ob diese Erzählung sich auf den hier berichteten, von Diodor exc. XXI 8 erzählten Feldzug bezieht.

5) Strabo VI 256. Hipponion lag nicht unmittelbar am Meere.

her, hieben die Besatzung nieder, befreiten ihre Geiseln und eroberten ihre Unabhängigkeit zurück.

Während aller dieser Kriege in Italien ward in Sicilien der Friede nicht gestört; Agathokles hatte seine Herrschaft fest gegründet und erfreute sich großen Ansehens unter den Mächtigen der damaligen Zeit. Seiner Verbindung mit Ptolemäos von Ägypten und mit Pyrrhos ist schon gedacht worden; später trennte sich seine Tochter Lanassa von Pyrrhos und reichte um 290 v. Chr. Demetrios, dem damaligen Könige von Makedonien die Hand (oben S. 370); bald darnach sandte Agathokles seinen gleichnamigen Sohn und Erben zum Abschluß eines Bündnisses nach Makedonien. Als der junge Agathokles von hier zu seinem schon bejahrten Vater zurückkehrte, begleitete ihn Oxythemis als Gesandter des Demetrios, um das Bündnis zu vollenden¹. Man hat vermutet², daß Agathokles damit zugleich der Freundschaft mit Ptolemäos von Ägypten, dem Feinde des Demetrios, entsagt habe; jedoch sichere Andeutungen giebt es dafür nicht.

Mit den Karthagern lebte Agathokles seit dem Vertrage von 305 v. Chr. in dauerndem Frieden. Aber gegen das Ende seiner Regierung faßte er den Plan, sie nochmals anzugreifen, und rüstete dazu vor allem eine starke Flotte von 200 großen Kriegsschiffen aus, mit denen er den Karthagern die Getreidezufuhr von Sardinien und Sicilien abzuschneiden und sie so zu bezwingen hoffte³. Allein diese Absichten wurden nicht ausgeführt; der Tod trat dazwischen. Bald nach der Rückkehr vom brettischen Feldzuge fiel Agathokles in eine schwere Krankheit, und mußte für einen Nachfolger sorgen. Er gedachte die Herrschaft seinem Sohne Agathokles zu hinterlassen. Aber auch der Enkel Archagathos, Sohn seines in Afrika gefallenen ältesten Sohnes Archagathos, ein kriegerischer, ehrgeiziger Jüngling, machte auf die Nachfolge Anspruch. Er befehligte die Truppen außerhalb der Stadt und stand damals bei Aetna. Der alte König ließ nun nach Diodors Bericht⁴ den Agathokles in Syrakus zum Nachfolger ausrufen, schickte ihn dann zum Heere nach Aetna, und befahl dem Archagathos, jenem die Truppen zu übergeben. Aber Archagathos ließ den jungen Mann nach einem Trinkgelage ermorden und die Leiche ins Meer stürzen. Zugleich beschloß er, sich des alten Königs zu entledigen und trat dazu mit einem vertrauten Diener desselben, dem Menon von

1) Diodor exc. XXI 15

2) Droysen, Gesch. des Hellen. II 2, 287. Oben S. 370.

3) Diodor exc. XXI 16.

4) Diodor exc. XXI 16.

Egesta, in Verbindung. Dieser war bei der Vernichtung Egestas (oben S. 469) gefangen und kam in den Dienst des alten Königs, den er insgeheim als Vernichter seiner Vaterstadt haßte. Er brachte dem König jetzt ein schleichendes Gift bei, das ihn langsam und qualvoll tötete. So die vielfach mit Fabeln durchsetzte Erzählung Diodors; Justin berichtet von einem Kriege zwischen Archagathos und dem jungen Agathokles, in dem der letztere fiel, und weicht auch sonst von Diodor ab ¹.

Agathokles erlebte noch den Streit zwischen Sohn und Enkel und den Tod des ersteren. Er sagte sich von Archagathos los, versammelte das Volk, setzte es zum Erben seiner Gewalt ein und forderte es zur Rache gegen Archagathos auf ². Seine Gemahlin Theoxena, mit den beiden Kindern, die sie ihm geboren, entsandte er, um sie in Sicherheit zu bringen, nach Ägypten; er gab ihr den königlichen Schatz mit, der an Reichtum und Pracht damals seinesgleichen nicht hatte ³. Dann starb er, 72 Jahre alt, nach einer Regierung von 28 Jahren 289 v. Chr. ⁴. Agathokles hat das Andenken eines ruchlosen Tyrannen hinterlassen und in der Überlieferung, die hauptsächlich von Timäos beherrscht wird, sind mehr die frevelhaften und gewaltthätigen Handlungen seines Lebens aufgezeichnet worden als die wohlthätigen Wirkungen seiner Herrschaft. Auf seine Zeitgenossen hat er einen großen, fast dämonischen Eindruck gemacht; man stattete daher die Erzählung von seiner Herkunft und Erziehung mit wunderbaren Zügen aus, die an die Kyrossage erinnern ⁵; auch kann man seine Bedeutung für Sicilien nicht hoch genug anschlagen; er hat die Sikelioten zur Einheit gezwungen und zu einer starken Macht zusammengefaßt. Welchen Wert diese Einheit für die Insel hatte, zeigen die Ereignisse, die seinem Tode folgten.

§ 7⁶.

Kaum war der Tyrann tot, so brach seine Herrschaft zusammen, an deren Erhaltung er zuletzt selbst verzweifelte. Sogar seine Bestattung scheint in Eile und ohne Prunk von Oxythemis, dem damals anwesen-

1) XXIII 2, 3. Er begründet die Krankheit des Königs ganz anders und scheint sie als göttliche Strafe aufgefaßt zu haben. Nach Schubert S. 204 f. ist die Krankheit des Königs Mundkrebs gewesen.

2) Diodor exc. XXI 16, 4.

3) Justin XXIII 2, 6. Vielleicht ist darunter besonders die Mitgift der Theoxena zu verstehen.

4) Diodor exc. XXI 16, 5.

5) Diodor XIX 2, 2.

6) Holm, Gesch. Siciliens III 277 f.

den Gesandten des Demetrios, besorgt worden zu sein¹. Die Syrakusaner waren frei; sie verkauften die Güter des Tyrannen und zerstörten seine Denkmäler. Aber draussen stand mit Heeresmacht Archagathos, der die Herrschaft zu übernehmen gedachte und wahrscheinlich viele Anhänger zählte. Es rührten sich ferner sogleich Verbannte, die zurückkehren und in ihren Besitz wieder eingesetzt werden wollten. Die Syrakusaner wollten weder diesen noch dem Archagathos Einlaß gewähren, und Menon von Egesta, der vornehmste Anhänger des Archagathos, mußte aus Syrakus zu diesem entfliehen. Er trat sehr bald an die Stelle seines Beschützers; er ermordete ihn, brachte das Heer in seine Gewalt und führte gegen die Syrakusaner Krieg. Diese wählten den Hiketas, vielleicht einen Nachkommen des älteren Hiketas, des Freundes Dions, zum Führer und stellten ihn an die Spitze eines Heeres, dem Menon nicht gewachsen war². Aber Menon behauptete sich durch den Beistand der Karthager, die gleich nach Agathokles Tode mit einem ansehnlichen Heere auf Sicilien erschienen waren³. Vielleicht haben die letzten Rüstungen des Agathokles sie zur Gegenwehr veranlaßt. An sie wandte sich nicht nur Menon, sondern auch die Verbannten fanden bei ihnen Schutz. Die Syrakusaner wurden gezwungen, den Krieg gegen Menon zu beendigen, den Karthagern 400 Geiseln zu stellen und die Verbannten in die Stadt aufzunehmen⁴. Damit verzichteten sie zugleich auf die bisher geübte Oberherrlichkeit auf Sicilien. Menon muß sich eine eigene Herrschaft aus den von Syrakus früher abhängigen Städten gegründet haben; Akragas, Gela und Messana wurden wieder unabhängig. Die Karthager, die vielleicht Gebietserweiterungen davon trugen, waren den aufs neue zerstückelten hellenischen Städten wiederum weit überlegen.

Für Syrakus hatte diese Neuordnung und die Rückkehr der Verbannten neue Unruhen zur Folge. Zwischen den Altbürgern und den von Agathokles angesiedelten Söldnern, die meist kampanischer Herkunft waren und sich als Marssöhne, Mamertini, bezeichneten, brach

1) Daher die Erzählung Diodors exc. XXI 16, 5, daß Oxythemis ihn noch lebend auf den Scheiterhaufen gebracht habe; zur Strafe für seine Übelthaten, insbesondere auch wegen der Beleidigung des Gottes Hephästos bei dem Angriff auf Lipara (Diodor XX 101, 3) sei er lebend verbrannt.

2) Diodor exc. XXI 18.

3) Nach Justin XXIII 2, 13 könnte man annehmen, daß sie noch in den letzten Tagen des Agathokles nach Sicilien kamen.

4) Diodor exc. XXI 18. Von einer Aufnahme Menons in die Stadt, von der Schubring, Rhein. Mus. XXVIII 68 spricht, ist bei Diodor keine Rede. Die *ἄποδοτοι* sind Verbannte aus der Zeit des Agathokles.

ein Streit aus, da sich die Fremden über Zurücksetzung bei den Wahlen beschwerten. Die Streitenden griffen zu den Waffen; doch gelang es, ehe es zu Schlimmerem kam, ein gütliches Abkommen zu treffen, demzufolge sich die Mamertiner verpflichteten, in einer bestimmten Frist ihre Habe zu verkaufen und mit den Ihrigen Sicilien zu verlassen. Sie zogen ab, und als sie auf dem Wege nach Italien Messana erreichten, wurden sie von den Bewohnern freundlich aufgenommen, fielen aber über ihre Wirte her, töteten oder vertrieben sie, nahmen ihre Familien und Habe in Besitz und eigneten sich die Stadt an (etwa 288 v. Chr.)¹; sie behielten ihren Namen Mamertiner bei, und Messana war fortan die Stadt der Mamertiner. Dadurch hatten die Hellenen auf Sicilien einen empfindlichen Verlust erlitten; Messana tritt aus der Reihe der hellenischen Städte aus, wenn es sich auch äußerlich allmählich hellenisierte; die Italiker haben damit das erste Mal auf Sicilien festen Fuß gefaßt, zum schweren Schaden für die Insel; denn ihrem Ursprunge gemäß traten die Mamertiner sogleich den umgebenden Hellenen mit äußerster Feindseligkeit entgegen.

Die Zustände, die nunmehr auf Sicilien eintraten, ähneln sehr denen, die dem Sturze der dionysischen Tyrannei folgten. Die einzelnen Städte, deren Zusammenhang gelöst war, gerieten unter die Herrschaft militärischer Tyrannen². In Syrakus machte sich um 288 v. Chr. Hiketas zum Herrn der Stadt³; in Akragas Phintias, in Tauromenion Tyndarion, Herakleides in Leontini und andere in den kleineren Orten; sie sind teilweise als die Erben des Menon anzusehen, dessen Name bald verschwindet. Unter den Fehden dieser Tyrannen hatten das Land und die Landbewohner sehr zu leiden. Hiketas führte gegen Phintias Krieg, schlug ihn am Hybläos⁴ und verheerte das Gebiet von Akragas. Aber die Karthager traten für Phintias ein und von ihnen ward Hiketas in einer Schlacht am Flusse Terias nahe bei Syrakus geschlagen. Während dieser Kriege der hellenischen Städte griffen die Mamertiner in Messana gewaltig um sich. Kriegerisch wie sie waren, plünderten sie ihre nächsten Nachbarn und eroberten mehrere Städte. Die Demütigung des Hiketas durch die Karthager war für sie ein

1) Diodor exc. XXI 18; Polybios I 7; Dio Cass. fr. 39, 8. Nach Polybios haben die Mamertiner schon früher lüsterne Blicke auf Messana geworfen. Über die Zeit vgl. Holm, Gesch. Sic. II 486.

2) Diodor XXII 2; 7, 4; 8, 5.

3) Er war neun Jahre Tyrann und ward um 279 v. Chr. gestürzt. Diodor XXII 7, 2. Sein Name (*ἐπὶ Ἰκέτα*) erscheint auf den syrakusischen Münzen. Head, Historia nummorum 160.

4) Wohl ein Fluß, der von Hybla (Heräa) seinen Namen hat, das nach

neuer Gewinn; vielleicht waren sie mit den Karthagern verbündet. Sie konnten ihre Streifzüge bis an die Südseite der Insel ausdehnen, wo Kamarina und Gela von ihnen erobert und zerstört wurden. Die vertriebenen Geloer wurden später vom Tyrannen Phintias zu einer neuen Stadt zusammengelegt, die nach dem Gründer Phintias ¹ genannt ward, während sich die Bürgerschaft nach wie vor als Geloer bezeichnete ². Auch vom syrakusanischen Gebiete scheint ein Teil dem Phintias zugefallen zu sein, der eine Reihe von Städten beherrschte. Er war anfangs, wie erzählt wird, ein blutiger, grausamer Tyrann, der sich allgemein verhaßt machte. Da aber eine allgemeine Erhebung gegen ihn drohte, so lenkte er ein und milderte sein Regiment, das er bis etwa 280 v. Chr. geführt hat ³.

Von den italischen Griechen sind aus der nächsten Zeit nach Agahokles keine Nachrichten erhalten. Der Tod des Tyrannen brachte den von ihm besetzten Städten die Befreiung, beraubte sie aber zugleich des wirksamsten Schutzes gegen die umliegenden Barbaren, nahm ihnen also an Sicherheit, was er ihnen an Freiheit brachte.

§ 8.

Der letzte Abschnitt dieses Buches sei den Griechen des äußersten Westens gewidmet, den Massalieten. Wenn diese auch von den übrigen Hellenen fernab wohnten, so haben sie doch inmitten fremder Völker ein kräftiges Gemeinwesen rein zu erhalten und eigentümlich und wirksam zu entwickeln gewußt ⁴.

Um 600 v. Chr. war Massalia von Phokäa in Ionien an der Küste der Ligurer in wohl befestigter Lage gegründet. Als Schutzgöttin verehrte die Stadt die Ephesische Artemis, unter deren Geleit die Kolonisten abgefahren waren; der Kultus dieser Göttin ging von hier auf alle massaliotischen Niederlassungen über. Siegreich behauptete sich

Schubring, Rhein. Mus. XXVIII 109 etwa beim heutigen Ragusa lag, 42 Millien von Syrakus auf dem Wege nach Akragas.

1) *Φιντίας* beim heutigen Licata. Diodor XXII 2, 2; XXIII 1, 4. Steph. Byz. s. *Φιντίας*. Schubring, Rhein. Mus. N. F. XXVIII 69, der die Zerstörung Gelas etwa 282, die Gründung von Phintias etwa 281 v. Chr. setzt. Die Reste der Kamarinäer sind vielleicht in Syrakus aufgenommen worden.

2) *ὁ δᾶμος τῶν Γελῶων*. Vgl. die Inskriften bei Schubring a. a. O. S. 75.

3) Diodor exe. XXII 2, 2 f.

4) Einen kurzen Abriss der Geschichte Massalias giebt Justin XLIII 3, 4 ff.; dazu Strabo IV 179 f. Von neuerer Litteratur nenne ich August Brückner, Historia

die Stadt wider die Angriffe der Ligurer und später der Gallier, als dieses Volk bis an die Meeresküste des südlichen Frankreichs vordrang. Den ganzen Küstensaum etwa von Monaco bis nahe an Narbo heran brachten die Massalieten in ihre Gewalt und besetzten ihn mit Pflanzstädten und Emporien; östlich von Massalia wurden Tauroeis (Tauroentum), Olbia, Antipolis (Antibes), Nikäa (Nizza), der Hafen des Monoikos (*Μονοίκιον λιμὴν* heute Monaco) und andere Orte gegründet; im Westen ward an der Rhonemündung Rhodanusia angelegt und weiterhin Agathe (Agde)¹. Diese Orte bildeten nicht selbständige Gemeinden, sondern waren Faktoreien und Kastelle, die zum Schutze des Handels dienten und der Mutterstadt angehörten. Sonst beschränkte sich das eigentliche Gebiet der Stadt auf die nächste Umgebung; die Massalieten führten auf ihrem Lande den Anbau des Weinstocks und des Ölbaums ein, für die sich der Boden vorzüglich eignete. Die zunächst benachbarten ligurischen Stämme waren ihnen unterthan und zinspflichtig². Doch reichte die Macht der Massalieten noch weiter ins Binnenland hinein, und auch hier gründeten sie einige Niederlassungen³. Freilich lassen sich die Grenzen ihres Gebietes und ihrer Herrschaft nicht bestimmt angeben und haben sich im Laufe der Zeit öfters verändert⁴. Auch das Verhältnis zu den Ligurern war wechselnd. Es bestand mit ihnen ein regelmässiger, friedlicher Verkehr; oft aber kam es zu Feindseligkeiten; die Ligurer störten durch Seeraub den Handel⁵.

reipublicae Massiliensis, Göttingen 1826; Müllenhoff, Deutsche Altertumskunde I 177f.; Sonny, De Massiliensium rebus, Petersburg 1881; F. Atenstädt, De Hecataei Milesii fragmentis, Leipzig 1891, p. 45f. Andere Litteratur bei Busolt, Griech. Geschichte I 433, 2. Aufl. Die abweichenden Vermutungen Sonnys, Atenstädts u. a. über die ältere Geschichte Massalias, die dem Periplus des Avienus anknüpfen, sind ganz unsicher. Das historische Material ist zu dürftig, und man kann nur die allgemeinen Umrisse feststellen.

1) Skymnos v. 201f.; Strabo IV 180. Die Rhonemündungen waren in der Hand der Massalieten, von denen die Schiffahrt durch Türme und andere Wahrzeichen gefördert ward. Auch einen Artemistempel legten sie hier an. Strabo IV 184.

2) Zu ihnen gehörten besonders die Albiker (*Albici* Caesar Bell. civ. I 34, 4; 56, 2).

3) Vgl. Strabo IV 180; Justin XLIII 3, 13; 4, 3. Bei Stephanus Byz. werden die Städte Auenion (Avignon) und Kabellio (Cavaillon an der Durance) als massaliotisch bezeichnet.

4) Die grösste Ausdehnung hat das Gebiet Massalias wohl erst im 2. Jahrhundert v. Chr. erreicht.

5) Über ligurische Seeräuber vgl. aus späterer Zeit Plutarch Aemil. Paulus 6.

und griffen gar die Stadt selbst an; die Massalieten pflegten ihnen gegenüber sehr auf ihrer Hut zu sein ¹.

Weit mächtiger als die Ligurer waren die Kelten, in deren Besitz die Meeresküste von etwa Narbo bis an die Pyrenäen sich befand ². Sie waren nur für den westlichen Teil des massaliotischen Gebietes unmittelbare Nachbarn. Auch mit ihnen sollen die Hellenen mancherlei Kämpfe bestanden haben, behaupteten sich aber im Besitz der Rhone-mündungen, und durchweg scheinen ihre Beziehungen zu den Kelten freundlich gewesen zu sein ³; gerade durch den Verkehr mit den Massalieten verdienten sich die Gallier den Namen Philhellenen ⁴. Es bestand ein lebhafter und ausgebreiteter Handel mit den Galliern, der durch die großen Ströme des Nordens erleichtert wurde. Die Waren gingen die Rhone hinauf und erreichten weiter die Loire, die Seine oder den Rhein ⁵. Die Kelten verdankten den Hellenen aus Massalia die Keime höherer Gesittung, besonders die Kenntnis der Buchstabenschrift ⁶. Massalia ward eine große und reiche Stadt mit blühendem Handel, den sie vor Nebenbuhlern und räuberischen Nachbarn wohl zu schützen wußte. Mit allem, was der Krieg zu Lande wie zu Wasser erforderte, war sie reich versehen ⁷. Durch ein stetiges aristokratisches Regiment wurde sie gut und umsichtig verwaltet ⁸.

Ihre Ansiedelungen gingen weiter noch über die Pyrenäen hinaus; die Massalieten gründeten hier Rhode ⁹ (heute Rosas) und Emporia (Am-

1) Justin XLIII 4, 3 erzählt von einem beabsichtigten Überfall Massalias durch die Ligurer. Diese Geschichte läuft in eine Ätiologie aus und ist kaum weniger wunderbar als die andere von der Belagerung der Stadt durch die benachbarten Barbaren unter dem Könige Catumarandus. Justin XLIII 5, 4.

2) Polyb. III 37, 9; XXXIV 10.

3) Später hatten die Massalieten gallische Reiter in ihrem Dienst. Polyb. III 41, 9.

4) Ephoros bei Strabo IV 199; Skymnos v. 183.

5) Vgl. Diodor V 38, 5; 26, 3; Strabo III 147. An der Loire befand sich ein Emporion Korbilo. Strabo IV 190. Sicherlich kamen die Massalieten auch in das heutige Süddeutschland, das damals noch von Kelten, namentlich Helvetiern bewohnt war.

6) Strabo IV 181; Justin XLIII 4, 1.

7) Strabo IV 180.

8) Die Regierung ward von den 600 Timuchen besorgt, die ihr Amt lebenslänglich bekleideten und sich regelmäsig ergänzten. Die laufenden Geschäfte versah ein Ausschufs von 15 Männern, an deren Spitze wiederum drei standen. Aristot. polit. V 6 p. 1305 b 4; VI 7 p. 1321 a 29. Strabo IV 179.

9) Angeblich war dies zuerst eine rhodische Niederlassung, was gewifs nur aus der Namensähnlichkeit geschlossen ist (Strabo III 160; XIV 654; Skymnos 205). Hier lag auch die Stadt Pyrene, von der die Pyrenäen ihren Namen haben.

purias). Weiterhin gab es an der iberischen Küste südlich vom Suero (Jucar) um das Kap de la Nao drei massaliotische Kolonien, darunter Alonis und Hemeroskopeion mit einem Artemistempel, das spätere Dianium¹. Sie drangen sogar noch weiter vor und gründeten im südlichen Spanien Mänake, die äußerste Griechenstadt des Westens; später lag Mänake in Trümmern, aber in unserer Periode (340—280 v. Chr.) hat es wahrscheinlich noch bestanden². Mit den iberischen Völkern schlossen die Massalieten Freundschaft³, traten mit ihnen in Handelsverkehr und trieben an der Küste Fischfang.

Aber sie fanden hier eifersüchtige Nebenbuhler an den Karthagern, die das südliche Spanien, das alte Tartessos, an beiden Seiten der Strafe von Gibraltar beherrschten, die sich auch gegenüber der Ostküste Iberiens auf der Insel Pithyussa (Iviza) niedergelassen und die Kolonie Ebusos gegründet hatten⁴. Es wird berichtet⁵, daß aus der Gefangennahme einiger Fischerböte ein Krieg zwischen Massalieten und Karthagern entstand, in dem die Karthager mehrere Niederlagen erlitten und zuletzt zum Frieden gezwungen wurden. Trophäen von erfochtenen Seesiegen zeigte man noch später in Massalia⁶. Die beiden Staaten behaupteten übrigens ihren Besitz und Einfluß ziemlich unverändert. Eine bestimmte Grenze zwischen ihren Gebieten läßt sich

Von allen massaliotischen Gründungen bekunden nur Rhode und Emporia durch eigene Münzprägung eine gewisse Selbständigkeit (Head, Historia num. S. 2).

1) Strabo III 159; Avienus peripl. 476; Steph. Byz. s. Ἀλωνίς. Müllenhoff, D. Altertumskunde I 161.

2) Skymnos v. 147; Strabo III 156. Man hielt, wie Strabo sagt, Mänake irrig für das spätere Malaka (so auch Avien peripl. 427), aber es lag weiter östlich; wo, ist nicht bekannt. Ebenso wenig läßt sich die Zeit der Zerstörung sicher ermitteln. Ephoros, aus dem Skymnos schöpft, scheint Mänake noch gekannt zu haben. Meltzer (Geschichte d. Karthager I 163 f.) läßt sie schon um 500 v. Chr. zerstört sein; ihm stimmt Sonny zu (de Massiliensium rebus p. 73 f.); Atenstädt (de Hecataeo Milesio p. 56) entscheidet sich für das Ende des 5. Jahrhunderts. Für mich sind diese Vermutungen wenig überzeugend, und ich glaube bis auf weiteres, daß die Stadt erst nach Ephoros zerstört ist.

3) Justin XLIII 5, 3; Strabo IV 180. Letzterer erzählt, daß sie den Iberern auch den Kultus der Artemis mitteilten.

4) Diodor V 16, wo man mit Wesseling Ἐβέσσον lesen muß; überliefert ist Ἐρεσσον.

5) Justin XLIII 5, 2. Der Krieg muß nach der Anordnung der Justinischen Erzählung jedenfalls ins 5. Jahrhundert fallen, kann aber auch noch älter sein. Vgl. Pausan. X 8, 6; 18, 7, wo Weihgeschenke der Massalieten in Delphi erwähnt werden, die zum Dank für die Siege über die Karthager gestiftet waren.

6) Strabo IV 180, wo die Karthager nicht genannt werden und gewiß auch nicht allein gemeint sind. Es heißt da von den Massalieten *καταναυμαχοῦντες ἀεὶ τοὺς ἀμφισβητοῦντας τῆς θαλάσσης ἀδίκως*. Darunter können auch Kämpfe gegen Seeräuber, namentlich die ligurischen verstanden werden.

schwer ziehen; es scheint, daß die Karthager etwa das Kap de Palos nördlich vom späteren Neukarthago als Grenze ihrer Herrschaft betrachteten¹. Sie wollten westlich von diesem Punkte fremden Wettbewerb nicht dulden und nahmen insbesondere den Verkehr auf dem atlantischen Ozean für sich allein in Anspruch². Allein auch hier versuchten die Massalieten einzudringen; etwa zur Zeit Alexanders lebte der Massaliete Pytheas³, ein mathematisch und astronomisch gebildeter Mann, dem es gelang, durch die Säulen des Herakles hindurch in den Oceanus zu gelangen und an der Westküste Europas entlang bis nach Britannien zu kommen, das er zuerst näher kennen lernte und der hellenischen Welt entdeckte; von hier aus befuhr er weiter noch einen Teil der Nordseeküste. Die Erscheinungen des Ozeans, besonders Ebbe und Flut sind durch ihn zuerst näher untersucht und erklärt worden. Seine Reise sollte wohl dem Handel Massalias dienen; sie wäre kaum möglich gewesen, wenn die Karthager schon damals das südliche Spanien ausschließlicly beherrscht hätten⁴. Ob die Reise des Pytheas dem Handel der Massalieten Vorteil gebracht habe, ist unbekannt. Für diese war Britannien über Land durch Gallien bequemer zu erreichen als zur See und der Handel mit Britannien hat daher später in der Regel den Landweg gewählt, dessen Sicherheit freilich von der Freundschaft oder Feindschaft der gallischen Stämme abhängig war. Im übrigen unterhielt Massalia auch mit Karthago freundlichen Verkehr; jedenfalls wissen wir, daß Karthager in der Stadt wohnten⁵.

1) Im zweiten Vertrage der Karthager mit Rom (Polyb. III 24), der wahrscheinlich aus dem Jahre 348 v. Chr. stammt und jedenfalls älter ist als die Vereinigung Kampaniens mit Rom, wird *Μαστία Ταρσίον* als Grenze der den Römern erlaubten Schifffahrt angegeben; Mastia scheint annähernd an der Stelle Neukarthagos gelegen zu haben. Vgl. Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I 151 f.

2) Strabo XVII 802; Aristot. mirab. 84.

3) Müllenhoff, Deutsche Altertumsk. I 211; Berger, Geschichte der wissenschaftlichen Erdkunde bei den Griechen III 6, wo man auch die sonstige Litteratur findet. Die Zeit des Pytheas ergibt sich daraus, daß er später schrieb als Eudoxos von Knidos und früher als Dikäarch, der ihn kannte (Strabo II 104). Die Reise eines andern Massalieten, Euthymenes, an die westafrikanische Küste ist von geringerer Gewähr.

4) Aus diesem Grunde scheint es mir unwahrscheinlich, daß Mänake damals schon zerstört gewesen sei. Müllenhoff S. 180 meint, die Reise des Pytheas beruhe auf einer besonderen in dem Frieden zwischen Karthago und Massalia eingeräumten Begünstigung. Das ist möglich, aber auch nur möglich.

5) Das geht aus der berühmten in Marseille gefundenen phönizischen und zwar karthagischen Inschrift hervor, die Opferbestimmungen enthält. C. Inscr. Semit. I 1, 165 p. 218f.

Auch nach Osten wandte sich der Handel der Massalieten; sie verkehrten mit den oberitalischen Galliern und den Etruskern; die Eleaten in Lukanien waren ihre nächsten Verwandten; sie fuhren auch nach Syrakus und Athen¹; mit der Mutterstadt Phokäa und Lampsakos waren sie befreundet² und wie die übrigen Hellenen benutzten sie das delphische Orakel³. Bekannt vor allem ist ihre alte Freundschaft mit Rom, die nach der Sage schon bei der Gründung Massalias eingeleitet wurde und sich im Laufe der Zeit immer mehr befestigte⁴. Massalia hat einen wichtigen Platz inne; es hat die hellenische Kultur auch im Westen Europas eingeführt und verhindert, daß dieser dem Einfluß und der Herrschaft der Karthager ganz anheimfiel.

1) Bei Demosthen. adv. Zenothemin (XXXII) 4f. wird ein massaliotisches Schiff erwähnt, das eine Ladung von Syrakus und Athen brachte.

2) Justin XXXVII 1, 1; die Freundschaft mit Lampsakos wird durch die lampsakenische Inschrift aus dem Jahre 196 v. Chr. bei Dittenberger, Sylloge I 200 bezeugt.

3) Zwei Massalieten werden als Proxenen von Delphi aufgeführt bei Wescher und Foucart, Inscriptions rec. à Delphes 18; Dittenberger, Syll. I 198 (a. d. J. 196 v. Chr.).

4) Justin XLIII 3, 4; 5, 8. Als um 396 v. Chr. die Römer aus der veientischen Beute ein Weihgeschenk nach Delphi sandten, fand dieses im Thesaurus der Massalieten Aufstellung (Diodor XIV 93, 5). Das Dianabild auf dem Aventin war eine Nachbildung der Artemis in Massalia (Strabo III 180). Nach einer andern Nachricht (Justin XLIII 5, 9) haben die Massalieten Roms Fall durch die Gallier öffentlich betrauert und zum Lösegeld beigesteuert. Aber diese Erzählung ist verdächtig und scheint der Herodoteischen über die Trauer der Milesier um Sybaris nachgebildet zu sein (Herodot VI 21).

Exkurse.

1. Die Städte des Perserreiches (zu S. 48).

Städte und städtische Gemeinden gab es zur Zeit Alexanders im persischen Reich außer einigen bevorzugten Gegenden nur wenige. Abgesehen von den griechischen Kolonien finden wir sie nur im südlichen Kleinasien, Phönizien, Syrien, Ägypten und in den Euphrat- und Tigrislandschaften. Was uns sonst von Städten genannt wird, beschränkt sich auf die Hauptorte der Satrapien, die Wohnsitze der damaligen oder früheren Herrscher oder ihrer Statthalter: in Vorderasien, um von dem verschollenen Pteria zu schweigen, Sardes und etwa noch Gordion; in Medien Agbatana, bei den Hyrkanern Zadrakarta, Susia und Artakoana in Ariana, bei den Gedrosiern Pura, in Baktrien und Sogdiana Zariaspa und Marakanda. Dies sind nur zum Teil wirkliche Städte, zum Teil offene Flecken; sie entbehrten jeder Widerstandskraft, und keine von ihnen hat den makedonischen Eroberern ihre Thore geschlossen; höchstens haben sie eine befestigte Akropolis, die einer Belagerung trotzen kann¹; sonst haben sie für den Krieg kaum Bedeutung, und wenn nicht Tyros und Gaza gewesen wäre, so würde es auf persischem Gebiete für Alexander kaum einer Belagerung bedurft haben. Unsere guten Quellen bezeichnen daher diese Orte auch nicht als Städte, sondern als Königshäuser (*βασιλεια*). So in Phrygien Daskyleion, das ein von Gärten und Dörfern umgebener Königshof war²; ferner Zadrakarta bei den Hyrkanern, Artakoana bei den Ariern, Marakanda bei

1) Das gilt z. B. von Sardes und Memphis; nur die Burg leistete den angreifenden Hellenen Widerstand (Herodot V 100; Thukyd. I 104, 1).

2) Xenophon Hellen. IV 1, 15; Arrian, Anab. I 17, 2.

den Sogdianern, Pura bei den Gedrosiern¹; einige dieser Städte haben eine befestigte Burg². Zuweilen sind diese Residenzen ganz namenlos, wie die bei den Drangern³; so kommt es auch, daß gelegentlich ein solcher Hauptort mit dem Namen des Landes oder Volkes bezeichnet wird; namentlich Zariaspa wird meist Baktra genannt, was der Name der Landschaft ist⁴. Das gilt sogar für Persien, dem Sitz des herrschenden Volkes; der Königsitz hat keinen Namen als den des Volkes „Perser“ oder „Königsburg der Perser“⁵; denn Persepolis ist jüngerer griechischer Bildung⁶. Offenbar war selbst dieser Königsitz keine eigentliche Stadt. Auch Pasargadä hat keinen eigenen Namen, sondern den des persischen Stammes, dessen Mittelpunkt es war. Im übrigen werden die Ortschaften Dörfer (*κῶμαι*) genannt. Die Asiaten wohnten auf dem Lande zerstreut. Bekannt ist es von Vorderasien; das gleiche gilt von Armenien, von den Uxiern, Persern, Ariern, Paropamisaden, Baktriern u. s. w. Auch der Hauptort der Oriten, Rhambakia, war ein Dorf. Manche von diesen Dörfern waren volkreich, einige auch befestigt⁷.

1) Arrian III 23, 6; 25, 1; 25, 5; 30, 6; VI 24, 1; Strabo XV 723. Ein Versehen scheint bei Arrian IV 5, 3 vorzuliegen, wo τὰ βασίλεια τῆς Σογδιανῆς einen von Marakanda verschiedenen Ort bezeichnet, was mit III 30, 6 nicht im Einklange steht.

2) So Marakanda (Arrian IV 5, 1). Die von Zariaspa wurde von Alexander mit 80 Reitern besetzt Arrian IV 16, 6. Man sieht hieraus, was davon zu halten ist, wenn Curtius Rufus der Mauer von Marakanda einen Umfang von 70 Stadien giebt (VII 6, 10).

3) Arrian III 25, 7 τὰ βασίλεια τῶν Σαραγγαίων.

4) Arrian III 29, 1; IV 1, 5; Strabo XI 514. 516; τῆς μητροπόλεως τῶν Βάκτρων Onesikritos bei Strabo XI 517. Ähnlich ist Ora der Name für das Land der Oriten, deren größter Ort das Dorf (κῶμη) Rhambakia ist. Arrian VI 21, 5; 22, 3; Strabo XV 723. Gleicherweise ist auch Patala allem Anscheine nach der Name der Landschaft, der dann auch auf die Stadt übertragen wurde. So erklären sich auch die Ausdrücke εἰς Βάκτρα τὴν πόλιν, ἣ καὶ Ζαρίασπια καλεῖται und εἰς Ἀραχωτοὺς τὴν πόλιν bei Strabo XI 514; die Namen der Stadt und des Landes oder Volkes fallen zusammen.

5) Arrian III 18, 10 Ἀλέξανδρος ἤλαυνεν εἰς Πέρσας (vgl. § 11); VI 30 ἐπὶ τὰ βασίλεια ἦεν τὰ Περσῶν; Plutarch Al. 37 ἐπὶ Πέρσας. Ähnlich schon Ktesias (Photius p. 38 b 28; 42 a 17). Vgl. Nöldeke, Aufsätze zur persischen Geschichte S. 139 und das von diesem angeführte Fragment des Berossos bei Clemens Alex. protr. § 65: ἐν Βαβυλῶνι καὶ Σούσοις καὶ Ἐκβατίνοις καὶ Πέρσαις καὶ Βάκτροις καὶ Σαμασπῶ καὶ Σάρδεσιν.

6) Dem Arrian ist er VII 1, 1 entschlüpft. Er findet sich auch bei Strabo, wo man sieht, daß schon Eratosthenes ihn brauchte. Die schlechteren Quellen haben ihn alle. Seine Bildung „Perserstadt“ beweist aufs neue, daß man einen einheimischen Eigennamen nicht kannte.

7) Arrian III 25, 7; 27 3; 30, 2; VI 25, 1.

Eine Ausnahme bilden die befestigten Städte am Jaxartes, errichtet wahrscheinlich zum Schutz der Grenze gegen die Massageten¹.

Nur in Indien herrscht stellenweise ein mehr entwickeltes städtisches Leben. Zunächst am Kopien (Kabul), im gebirgigen Westen finden wir, ähnlich wie im benachbarten Baktrien, meist nur befestigte Burgen. Dagegen weiterhin sind gröfsere Städte wie Taxila; die Stadt Sangala ferner hat eine Mauer von Ziegeln; die Oxydraker und Maller haben ummauerte Städte mit stärkeren Akropolen; gleichfalls werden am unteren Indos, bei Musikanos Städte erwähnt². Dagegen Poros scheint keine Stadt gehabt zu haben und ebenso wenig andere Stämme; auch hier endlich kommen die namenlosen Königsitze vor³. Im ganzen ist also Indien in dieser Hinsicht weiter entwickelt als der grösste Teil des persischen Reiches, wo die Städte fast ganz fehlen und die Widerstandskraft einem überlegenen Eroberer gegenüber sehr gering ist. Man begreift daraus, ein wie großes Bedürfnis Alexander empfinden mußte, diesem Mangel abzuhelfen und überall Städte anzulegen, wodurch die Landschaften bald ein ganz anderes Aussehen gewinnen mußten.

2. Die Zeit der Schlacht bei Megalopolis (zu S. 105).

Abweichend von meinen Vorgängern⁴ habe ich die Schlacht bei Megalopolis aus folgenden Gründen ins Jahr 331 v. Chr. gesetzt:

Curtius VI 1, 21 bezeugt ausdrücklich, daß der Krieg des Agis etwas vor der Schlacht bei Arbela zu Ende ging. Dazu stimmt, daß er diese Begebenheiten zwar erst nach dem Tode des Darius erzählt, aber zu Anfang des fünften Buches nach der Schlacht bei Arbela ausdrücklich bemerkt, diese Dinge hätten sich gleichzeitig (*interim*) ereignet; er habe die andere Anordnung gewählt, um den Zusammenhang der Alexandergeschichte nicht zu zerreißen. Dazu stimmt ferner die Anordnung Diodors⁵, der die Erhebung des Agis nach der Arbelischen Schlacht erzählt. Zwar setzt er sie ins folgende Jahr, nämlich Olymp. 112, 3 330/29 v. Chr.; aber das ist ohne Belang, da außer

1) Arrian IV 2 f.

2) Arrian V 24, 4; VI 14, 1, wo die Vorsteher der Städte und die Nomarchen der Oxydraker unterschieden werden; VI 15, 7.

3) Arrian VI 2 2 τὰ Σωπειθου βασιλεία; VI 15, 4 τῶν Σόγδων τὸ βασιλείον;

4) Clinton, Fasti hellen. II 170. 266. 331; Grote, History of Greece XII 104 ff.; Schäfer, Dem. III 202 ff. 330; Droysen, Hellenismus I 387.

5) XVII 62. Vgl. 73, 5.

den festen chronographischen Punkten seine Jahresabteilung ohne Gewähr ist. Auf jeden Fall ist es unrichtig, wenn er sagt, daß der Aufstand erst nach der Schlacht begonnen habe; das hat nur den Wert einer Übergangsformel ¹.

Mit meiner Rechnung stimmt auch Arrian überein; nach ihm hat Alexander bereits im Frühjahr 331 die Erhebung des Agis erfahren (*ἀπήγγελλτο*); er entsendet daher den Amphoteros denjenigen Peloponnesiern zur Hilfe, die sich den Lakedämoniern nicht angeschlossen hatten ². Also hat sich damals das Bündnis der Achäer, Eleer und Arkader mit Sparta schon gebildet. Wollte man also die Schlacht bei Megalopolis ins Jahr 330 v. Chr. setzen, so müßten die Aufständischen das ganze Jahr 331 in den Waffen gestanden haben und müßte Megalopolis sehr lange belagert worden sein; beides ist unwahrscheinlich. Das Gleiche ergibt sich aus der Stelle des Aeschines in der Rede gegen Ktesiphon, die etwa im August 330 kurz vor den Pythien ³ gehalten worden ist. Damals war schon alles vorbei; das Synedrion der Verbündeten hatte seinen Spruch schon gefällt; die spartanischen Geiseln waren im Begriff zu Alexander zu gehen, und ein neues Synedrion stand bevor. Das alles paßt viel besser, wenn seit der Schlacht von Megalopolis schon einige Zeit verstrichen war, als wenn sie kurz vorher geschlagen war; man begreift z. B. kaum, weshalb man, wenn die Schlacht so kurz vorher erfolgt war, nicht dem bei Gelegenheit der Pythien bevorstehenden Synedrion die Entscheidung übertrug, sondern vorher noch eine besondere Sitzung berief.

Die gegen meine Annahme etwa anzuführenden Zeugnisse wiegen nicht schwer. Justin ⁴ sagt, daß der Aufstand des Agis zusammen mit dem Kriege des Molossers Alexander in Italien und dem Ende Zopyrions dem Alexander nach Darius' Tode (330 v. Chr.) gemeldet worden sei. Seine Anordnung entspricht der des Curtius, nur daß bei diesem die Spuren der älteren Anordnung noch deutlich erhalten sind, und daß Justin eine eigene Übergangsformel gewählt hat; denn mehr als eine Übergangsformel ist in diesen Worten nicht zu sehen; Justin leitet damit zu einer umfassenderen Darstellung der gleichzeitigen griechischen Er-

1) Die dem Agis beigelegte Regierungszeit, 15 (Diodor XVI 63, 2) oder 9 Jahre (Diodor XVI 88, 4; XVII 63, 4), paßt weder für 331 noch für 330 v. Chr.; Archidamos sein Vorgänger starb 338 v. Chr.

2) Arrian III 6, 3: *βοηθεῖν Πελοποννησίων ὅσοι ἔς τε τὸν Περσικὸν πόλεμον βέβαιοι ἦσαν καὶ Λακεδαιμονίων οὐ κατήκορον.*

3) Aeschin. in Ctesiph. 133. 254.

4) XII 1, 4.

eignisse über. Endlich ist noch zu erwähnen, daß nach Arrian ¹ Menes, der neue Statthalter Syriens den Auftrag erhält, den Antipater gegen die Lakedämonier zu unterstützen. Diese Anordnung ergeht von Susa ² aus, wo Alexander etwa im Spätherbst 331 v. Chr. eintraf. Damals also hatte er die Niederlage des Agis noch nicht erfahren, woraus sich ergibt, daß diese erst im Herbst stattgefunden hat. Dafür spricht auch der uns erhaltene vollständige Bericht Diodors; denn Antipater war zunächst in Thrakien thätig und wandte sich erst nach Beilegung dieses Krieges, also um den Herbst 331 v. Chr. gegen Agis.

Ohne Wert für die Zeitbestimmung sind einige Worte des Aeschines, wonach Alexander zur Zeit des Krieges in Hellas sich weit im Norden, ja außerhalb der Welt befand, oder des Dinarch, daß er damals in Indien gewesen sei ³. Das Gleiche gilt von einer Nachricht Plutarchs, wonach Alexander gesagt haben soll: „während wir hier den Darius besiegten, scheint da in Arkadien ein Mäusekrieg gewesen zu sein“ ⁴. Auch eine Stelle des Kallisthenes ist für die Zeitbestimmung ohne Wert, und ebenso eine ganz unbeglaubigte Anekdote Plutarchs ⁵, wonach die Verhandlung über eine dem Agis etwa zu leistende Hilfe in Athen vor dem Feste der Choën (12 Anthesterion = Februar) stattfand.

Der Aufstand Memnons in Thrakien hat mit dem Falle Zopyrions schwerlich etwas zu thun; vielmehr ist die Niederlage Zopyrions, auch hier nach Curtius ⁶ viel später, in die Zeit des indischen Feldzuges, 326 oder 325 v. Chr. zu setzen, während Justin sie wiederum mit der Erhebung des Agis u. s. w. zusammenstellt und dem Alexander bald nach dem Tode des Darius gemeldet werden läßt. Für die Zeitbestimmung des Curtius spricht auch das, was wir von der auf Zopyrions Niederlage folgenden Empörung des Thrakers Seuthes wissen. Denn da dieser nach Alexanders Tode noch im Aufstande sich befand (S. 204), so ist wahrscheinlich, daß er erst in den letzten Jahren des Königs sich erhoben hat; sonst würde es schwer begreiflich sein, wes-

1) III 16, 9.

2) Nach Diodor XVII 64, 5 und Curtius V 1, 43 von Babylon aus.

3) Aeschin. in Ctesiphontem 165; Dinarch in Demosth. 34.

4) Plutarch Agesil. 15. Diese Stelle könnte ich zugunsten meiner eigenen Meinung anführen, da hierin offenbar die Gleichzeitigkeit der Schlacht bei Gaugamela mit der Besiegung des Agis vorausgesetzt wird. Aber solche Aussprüche oder Anekdoten haben in chronologischen Untersuchungen keinen Platz.

5) Kallisthenes bei Strabo XVII 814; Plutarch, Praec. reip. gerend. 25 (p. 999, 19 Didot).

6) X 1, 43.

halb nicht Antipater zur Unterdrückung der Empörung eingeschritten sein sollte. Wenn Justin ferner recht hätte und Zopyrions Ende etwa mit dem Tode des Agis gleichzeitig wäre, so würden wir gewiß in den Reden des Aeschines und Demosthenes für und wider Ktesiphon eine Andeutung davon haben.

3. Die indischen Satrapien Alexanders und die Anfänge des Sandrokottos (zu S. 340).

Als Alexander im Sommer 327 von Baktrien zu den Paropamisaden zog, setzte er zum Vorsteher der neu gegründeten Stadt Alexandria den Nikanor ein an Stelle des zwei Jahre zuvor ernannten Neiloxenos; zum Satrapen der Paropamisaden und der benachbarten Völker bis zum Flusse Kophen machte er den Tyriaspes an Stelle des Proëxes¹. Tyriaspes ward später im Jahr 326/5 durch den Baktrer Oxyartes, Roxanens Vater ersetzt, der auch nach Alexanders Tode die Satrapie behielt.

Das im Osten angrenzende Indien westlich vom Indos und zu beiden Seiten des Flusses Kophen (heute Kabul) ward nach der Eroberung im Winter 327/6 dem Nikanor als Satrapie übergeben, ohne Zweifel dem oben erwähnten, dem die Sorge für Alexandria bei den Paropamisaden anvertraut worden war. Befehlshaber der Besatzung der Stadt Peukelaotis ward gleichzeitig Philippos², und demselben wurden vielleicht überhaupt alle hier im Lande zurückgelassenen Truppen untergeben. Im Lande der Hypasier (Aspasier) wurde die Stadt Arigäon mit den Umwohnern und mit einigen Kampfunfähigen aus dem Heere Alexanders besiedelt, bei den Assakenern die Kastelle Ora und Massaga und die Stadt Bazira erneuert und befestigt, ferner südlich vom Kophen aufser Peukelaotis noch Orobatis³. Nicht zu vergessen ist endlich die Felsenburg Aornos am Indos, die dem Inder Sisikottos anvertraut ward⁴. Dieser scheint zugleich die Oberaufsicht über den sehr unruhigen

1) Arrian IV 22, 5; III 28, 4. Neiloxenos führt hier den Titel *ἐπίσκοπος*.

2) Arrian IV 28, 6. Weshalb die Erwähnung Nikanors, wie Droysen (I 2, 115 Anm. 2) meint, ein Versehen Arrians sein soll, sehe ich nicht ein.

3) Arrian IV 24, 7; 28, 4. Oben S. 130.

4) Arrian IV 30, 4; Curtius VIII 11, 25.

Stamm der Assakener erhalten zu haben; denn bald darnach wird er von Arrian als Satrap derselben bezeichnet¹. Im übrigen scheinen hier, so weit möglich, die einheimischen Fürsten der Stämme in ihrer Stellung belassen zu sein; zwei solcher Stammeshäuptlinge, Kophäos und Assagetes, werden in der Gefolgschaft Alexanders erwähnt².

Als Satrapen der Völkerschaften östlich vom Indos bestellte Alexander nach der Besetzung Taxilas zuerst den Philippos, Sohn des Machatas; er ist wahrscheinlich kein anderer als der oben erwähnte Befehlshaber der Besatzung von Peukelaotis³. Aber diese Anordnung war nur vorläufig; einige Zeit später bei Beginn der Indostahrt (Herbst 326) erscheint Philippos als Satrap der westlichen Inder, also der Anwohner des Kophen, in Alexanders Gefolge⁴; er ist also Nachfolger Nikanors geworden. Wann er diesem folgte, wird nicht ausdrücklich überliefert; wahrscheinlich geschah es bald nach dem Siege über Poros (Juni 326 v. Chr.). Arrian erzählt, daß Alexander damals von einem Aufstande der Assakener Nachricht erhielt, die ihren Hyparchen erschlagen hatten⁵. Dieser Hyparch ist vermutlich jener Nikanor, der seitdem nicht mehr erwähnt wird. Alexander beauftragte damals den Philippos und Tyriaspes, den Satrapen der Paropamisaden, den Aufstand zu unterdrücken⁶, und bald darnach wurde Philippos zum Satrapen dieser Landschaft ernannt. Aber Alexander hatte ihm noch mehr zugedacht, und zunächst begleitete er den König; die neuen Erwerbungen am Indos, soweit sie nicht den einheimischen Fürsten zufielen, namentlich die freien Oxydraker und Maller wurden seiner Verwaltung übergeben, die sich bis dahin erstreckte, wo der Akesines in den Indos mündet⁷. An Truppen wurden ihm außer den schon früher zurückgelassenen Besatzungen sämtliche Thraker übergeben und einige Mann-

1) Arrian V 20, 7. Freilich ist diese Stelle nicht ganz zuverlässig überliefert und vielleicht verderbt.

2) Arrian IV 28, 6.

3) Arrian V 8, 3; Plutarch, Al. 60. Daß bei Arrian erst hier an zweiter Stelle der Name des Vaters hinzugefügt wird, ist nicht auffallend; das Gleiche kommt auch sonst vor, z. B. bei Peithon (Arrian VI 15, 4; 17, 1). Man braucht deshalb hier nicht einen andern Philippos anzunehmen.

4) Arrian VI 2, 3 *Φιλίππῳ δὲ τῷ σατραπίῃ τῆς ἐπέκεινα τοῦ ποταμοῦ ὡς ἐπὶ Βακτριῶν γῆς.*

5) Arrian V 20, 7.

6) Es sind also die beiden benachbarten Satrapen, die den Auftrag erhalten. Daraus geht vielleicht hervor, daß Philippos erst später zum Satrapen ernannt wurde; sonst würde Arrian es wohl bei dieser Gelegenheit bemerkt haben.

7) Arrian VI 14, 3; 15, 2.

schaften aus den makedonischen Regimentern. Befehlshaber dieser Truppen war Eudemos oder Eudamos¹.

Über das östliche Indosland traf Alexander vermutlich gleichzeitig mit der Versetzung des Philippos eine neue Bestimmung. Dieser erhielt keinen makedonischen Nachfolger, sondern Poros, der nach seiner Niederlage bei der Unterwerfung der übrigen Völker wacker geholfen hatte, wurde zum Satrapen über das Land bis zum Hyphasis ernannt und ihm sogar der Königstitel gegeben². Minder klar ist die spätere Stellung des Taxiles, der vorher, wie es scheint, dem Philippos untergeben worden war; auch diesem wurde eine erhebliche Gebietserweiterung und sonstige Begünstigungen zuteil, so daß er ungefähr das ganze Land zwischen Indos und Hydaspes beherrschte³. Ob er aber Rang und Stellung eines Satrapen erhielt, wissen wir nicht. Jedenfalls scheint Poros eine höhere Würde bekleidet zu haben, und manches kann dafür sprechen, daß Taxiles dem makedonischen Satrapen in gewissem Sinne unterthan blieb⁴. Auch Abisares, der nördliche Nachbar des Taxiles und Poros, behielt sein Land und dazu die Oberherrlichkeit über seinen Nachbar Arsakes⁵. Die Gebiete des Poros und Taxiles erhielten eine Ausdehnung, wie sie bis dahin wahrscheinlich von keinem indischen Fürsten erreicht worden war.

1) Arrian VI 15, 2; 27, 2; Curtius X 1, 20, wo für *Eudaemonem* zu lesen ist *Eudemon*.

2) Arrian V 19, 3; 20, 4; 21, 5; 29, 2; VI 2, 1; Plutarch, Al. 60. Die Plutarchische Stelle lautet: *οὐ μόνον οὖν ἀφῆκεν (ἐφῆκεν?) αὐτὸν ἄρχειν ὣν ἐξασίλευε σατραπῆν καλούμενον, ἀλλὰ καὶ προσέθηκε χώραν, καὶ τοὺς αὐτονόμους καταστρεψάμενος, ἐν ἧ πεντεκαίδεκα μὲν ἔθνη, πόλεις δὲ πεντακισχιλίους ἀξιολόγους, κώμας δὲ παμπόλλας εἶναι φασιν, ἄλλην δὲ τρεῖς τοσαύτην, ἣς Φίλιππον τινα τῶν ἐταίρων σατραπῆν ἀπέδειξεν.* Hier muß ein Fehler stecken: denn auch das *ἄλλην δὲ τρεῖς τοσαύτην* wird von *προσέθηκε* regiert. Also erhielt Poros auch das, was früher dem Philippos übergeben war: vielleicht ist daher *ἄλλην τε* zu schreiben. Vorher hat Korais das *καὶ* vor *τοὺς αὐτονόμους* gestrichen. Droysen I 2, 145 Anm. 2 beanstandet die Nachricht von der Ernennung des Poros zum Satrapen ohne Grund. Diese Ernennung war eine Rangerhöhung und bedeutete wohl ungefähr dasselbe, wie die von Arrian erwähnte Ernennung zum König. Der Umfang des dem Poros überwiesenen Gebietes wird verschieden angegeben. Plutarch a. a. O. nennt 15 Völker mit 5000 ansehnlichen Städten und vielen Dörfern. Arrian nur 7 Völker und mehr als 2000 Städte; nach Strabo XV 700 f. hatte diese Gegend (zwischen Hydaspes und Hypanis) 9 Völker und 5000 Städte nicht kleiner als Kos.

3) Arrian V 8, 2; Strabo XV 698.

4) Z. B. daß später, als Philippos starb, Taxiles und Eudemos mit der Verwaltung der Satrapie beauftragt wurden, ferner der Umstand, daß Taxila eine Besatzung erhielt. Arrian V 8, 3.

5) Arrian V 29, 4f.

Alexander hatte die Absicht, auch im untern Indosthal den einheimischen Fürsten die Verwaltung zu überlassen. Der sogen. Musikanos wurde, als er sich unterwarf, nicht nur im Besitz seines Landes gelassen, sondern sein Gebiet ward noch erweitert. Sambos, der von Alexander selbst früher schon eingesetzte Fürst oder Satrap der Inder in den Bergen westlich vom Flusse, wurde ihm untergeordnet. Oben S. 145 ist berichtet worden, wie Sambos sich diesem zu entziehen suchte und daher von Alexander mit Krieg überzogen ward¹. Jedoch der Aufstand des Musikanos änderte Alexanders Absichten. Keiner der Fürsten, so weit die dortigen Inder überhaupt von Fürsten beherrscht wurden, scheint jetzt an der Regierung geblieben zu sein. Das ganze Land vom Zusammenflusse des Akesines und Indos bis ans Meer ward dem Oxyartes und dem Peithon, dem Sohne Agenors zu gemeinschaftlicher Verwaltung übergeben; jener vereinigte hiermit die Satrapie über die Paropamisaden². Wie sich die beiden Satrapen ihre Aufgabe teilten, ist nicht überliefert; es ist möglich, daß Oxyartes an Stelle der beseitigten einheimischen Fürsten die Inder regieren sollte, während Peithon die neugegründeten griechischen Städte verwaltete und die Besatzung befahlige³. Zu dieser unteren Satrapie wurden auch die westlich vom Indos wohnhaften indischen Völkerschaften geschlagen, die unter persischer Herrschaft gestanden hatten und zur Ariana⁴, d. h. Arachosien gerechnet wurden, wozu vielleicht auch das Gebiet jenes Sambos gehörte⁵.

Außerdem legte Alexander in Indien folgende Städte an: Am Hydaspes Bukephaleia und Nikäa⁶, am Akesines eine dritte Stadt (Alexandreia), die Hephästion einrichtete⁷; ferner eine andere an der Mündung des Akesines in den Indos; eine fünfte weiter abwärts bei den Sogden⁸ und endlich befestigte Hafenanlagen bei Patala und an der östlichen Indosmündung⁹. Die Stadt am Akesines war aus Umwohnern und kampfunfähigen griechischen Söldnern aus dem Heere bevölkert, und

1) Arrian VI 15, 7: 16, 3.

2) Arrian VI 15, 3f.; 17, 1, an der zweiten Stelle heißt Peithon ausdrücklich Satrap.

3) Ihm wurde daher auch der Ausbau der Städte übertragen (Arrian VI 17, 4).

4) Hier kann vielleicht eine Nachricht des Curtius (IX 7, 14) angeführt werden, daß die Maller und Oxydraker früher den Arachosiern Tribut bezahlt hätten.

5) Strabo XV 724.

6) Strabo XV 698f.: Arrian V 19, 4. Vgl. Steph. Byz. s. v.

7) Arrian V 29, 3.

8) Arrian VI 15, 2; 4.

9) Arrian VI 18, 2: 20, 5.

ähnlich wird es auch bei den übrigen gewesen sein. Alle diese Städte sind zugleich als Festungen anzusehen; aber auch anderswo wurden noch Truppen zurückgelassen; abgesehen von Patala und den Indosmündungen, werden in Taxila¹ und in Gebiet des Musikanos Besatzungen erwähnt². Im Lande des Poros befanden sich keine makedonischen Truppen; die unterworfenen, früher unabhängigen Städte besetzte Poros mit seinen eigenen Leuten³.

Alexander hatte also Indien so eingeteilt, daß das westliche Indien, d. h. das Gebiet des Kophen mit dem südlichen Teil des Fünfstromlandes die Satrapie des Philippos bildete. Der nördliche Teil des Pendschab bis zum Hyphasis wurden von den einheimischen Fürsten Poros, Taxiles und Abisares verwaltet. Die untere Indoslandschaft und das Mündungsgebiet bildeten eine zweite Satrapie unter Peithon und Oxyartes. Poros stand dem Satrapen gleich oder war Satrap⁴, vielleicht auch Taxiles und Abisares; aber die übrigen indischen Fürsten, so weit sie nicht diesen unterthan waren, standen unter der Botmäßigkeit der Satrapen. Den Befehl über die zurückgelassenen Truppen Alexanders⁵ und die Verwaltung der neu angelegten Städte hatten allein die makedonischen Satrapen⁶. Auch die im Gebiete des Poros oder Taxiles gelegenen neu gegründeten Städte, also Bukephaleia, Nikäa und Alexandria am Akesines, waren ohne Zweifel nicht den indischen Fürsten unterthan, und es leuchtet ein, daß hierdurch der makedonische Satrap thatsächlich ein bedeutendes Übergewicht über jene haben mußte.

Bald nachdem Alexander Indien verlassen hatte, traten einige neue Ereignisse ein; zuerst wurde Nearch, der auf den Eintritt der Wintermonsune wartete, durch einen Angriff der Inder genötigt, früher abzufahren, als er eigentlich wollte⁷. Näheres über diesen Aufstand wissen wir nicht; erhebliche Änderungen scheint er nicht bewirkt zu haben. Bald darnach wurde ferner der Satrap Philippos durch meuternde Söldner⁸ getötet, die übrigens gleich bestraft wurden. Bis zur Er-

1) Arrian V 8, 3.

2) Arrian VI 17, 1.

3) Arrian V 24, 8.

4) Satrap heißt Herrscher und ist eine sehr hohe Würde.

5) Also auch über die in Taxila gebliebenen, wenn diese nicht etwa nach der Gründung der Städte am Hydaspes entfernt wurde, was möglich ist.

6) S. oben S. 162. Ich schliesse es auch aus Justin XIII 4, 21, wo es heißt (nach Alexanders Tode): *in colonias in Indis conditas Pithon Agenoris filius mittitur*.

7) Strabo XV 721.

8) Ich erinnere hier daran, daß die Kolonisten, die vielfach aus den Söldnern genommen wurden, oft nur gezwungen blieben.

nennung eines neuen Satrapen beauftragte Alexander von Karmanien aus den Eudemos und Taxiles mit der Verwaltung der Provinz¹. Ob jedoch der in Aussicht gestellte Satrap wirklich ernannt wurde, ist unbekannt. Wir kennen den Zustand Indiens erst aus den Berichten über die beiden Verteilungen der Satrapien nach Alexanders Tode 323 und 321 v. Chr., die im wesentlichen den gleichen Zustand erkennen lassen und sich gegenseitig ergänzen und bestätigen. Da man bei den Teilungen im Osten alles beim Alten liefs, so dürfen wir annehmen, dafs die in ihnen dargestellte Einteilung Indiens noch auf Alexanders eigene Anordnung zurückgeht. Bei beiden Teilungen wird nur ein Satrap genannt, Peithon, dem das nordwestliche, an die Paropamisaden grenzende Indien und die neu gegründeten Kolonien beigelegt werden. Indien zwischen Indos und Hydaspes fällt dem Taxiles zu, die übrige Indoslandschaft bis nach Patala und an die Meeresküste dem Poros². Wir bemerken hier, dafs Oxyartes aus der Verwaltung der unteren Satrapie ausgeschieden ist und nur die Paropamisaden behalten hat, dafs ferner Peithon die Satrapie des verstorbenen Philippos übernommen hat; dagegen das früher von beiden jenen verwaltete untere Indien ist dem Poros zugelegt worden, dessen Reich also erheblich vergrößert worden ist; denn er hat zugleich sein früheres Gebiet zwischen Hydaspes und Hyphasis behalten. Nur die Verwaltung der neu gegründeten Städte und wohl auch der Oberbefehl über die Besatzungen ist dem Peithon geblieben. Die Änderung gegen früher besteht also im Wesentlichen darin, dafs Oxyartes ausgeschieden und an seine Stelle Poros getreten ist. Den Befehl über die Besatzungstruppen, die, nach den späteren Ereignissen zu urteilen, auch im unteren Indien verblieben, behielt Eudemos. Es ist, wie gesagt, wahrscheinlich, dafs dies alles schon von Alexander nach der Ermordung des Philippos angeordnet worden ist.

Wenige Jahre nach 321 v. Chr. trat eine neue Änderung ein. Im

1) Arrian VI 27, 2; Curtius X 1, 20f., der ungenau sagt, dafs Alexander den Eudemos zum Satrapen ernannt habe. Er fügt außerdem hinzu, dafs Abisares damals starb und sein Sohn ihm nachfolgte.

2) Über die erste Verteilung vgl. Diodor XVIII 3, 3; Curtius X 10, 4; Justin XIII 4, 20; Dexippos bei Photius, *Bibl. cod.* 82, p. 6469. Bei letzterem haben Taxiles und Poros ihre Plätze vertauscht. Die zweite Teilung bei Diodor XVIII 39, 6; Arrian bei Photius, *Bibl. cod.* 92 p. 71 b 38. Die Ausdehnung des dem Poros zugewiesenen Gebietes bis nach Patala wird nur bei der zweiten Teilung bezeugt. Da aber beide Male dem Peithon und Taxiles dieselben Landschaften zugewiesen werden, so mufs auch über Poros Übereinstimmung geherrscht haben.

Jahre 317 kam aus Indien Eudemos dem Eumenes gegen Antigonos zur Hilfe und war einer seiner eifrigsten Anhänger. Er hatte den Poros beseitigt, ihm seine Elefanten abgenommen und führte diese nebst 3000 Mann zu Fuß und 500 Reitern dem Eumenes zu ¹. Ferner hören wir etwas später, daß Peithon sich zu Antigonos begeben hatte und von ihm im Jahre 316 mit der wichtigen Satrapie Babylonien belehnt ward ²; er fiel später in der Schlacht bei Gaza ³; er war also ein Anhänger des Antigonos. Es ist nun sehr wahrscheinlich und oben (S. 340) schon bemerkt, daß die Vorgänge in Indien mit dem Kriege des Antigonos gegen Polyperchon und Eumenes in enger Verbindung stehen. Schon vor der Ankunft des Eumenes hatten sich, wie wir wissen, die Satrapen der oberen Provinzen gegen Peithon von Medien zusammengethan; als Eumenes kam, waren ihre Heere noch beisammen ⁴, und aller Wahrscheinlichkeit nach war auch Eudemos damals schon unter ihnen, so daß die Ermordung des Poros spätestens 318 v. Chr. geschehen sein muß. Dagegen muß der indische Peithon sich auf die Seite des Antigonos geschlagen haben; er wurde damals, so vermute ich weiter, von Eumenes im Namen des jungen Alexanders und der Olympias abgesetzt und an seine Stelle Eudemos ernannt. Weiter läßt sich vermuten, daß auch Poros sich für Antigonos erklärte; Eudemos ließ ihn daher töten und bemächtigte sich seiner Elefanten; man sieht daraus, daß er obsiegte und vermutlich auch die Satrapie des Poros in seine Gewalt brachte. Es ist möglich, daß Peithon sich damals in der nördlichen Satrapie behauptet hat. Er hat sich wahrscheinlich im Jahre 317 v. Chr., als Antigonos in Medien war und von allen Seiten Verstärkungen an sich zog, zu ihm begeben ⁵; daß er vertrieben ward, ist nach den Worten Diodors nicht anzunehmen ⁶.

Eudemos kehrte nicht wieder nach Indien zurück, sondern ward nach dem Siege über Eumenes von Antigonos hingerichtet ⁷. Ob Antigonos einen anderen an seine Stelle setzte und wen, wird nicht berichtet. Peithon begleitete den Antigonos nach Westen und ward bald darnach Satrap von Babylonien. Da er nicht nach Indien zurückkam, könnte man vermuten, daß die indischen Satrapien in-

1) Oben S. 260.

2) Oben S. 273.

3) Oben S. 297.

4) Oben S. 259.

5) oben S. 262 f.

6) Diodor XIX 56, 4 sagt: *τῆς δὲ Βαβυλωνίας καταστήσας σατραπὴν Πείθωνα τὸν ἐκ τῆς Ἰνδικῆς καταβεβηκότα.*

7) Oben S. 270.

zwischen verloren gegangen seien. Aber das scheint nicht der Fall zu sein, und es ist wahrscheinlicher, daß Antigonos für die Besetzung der indischen Satrapien Sorge getragen hat¹, daß dies aber in unserer sehr dürftigen Überlieferung übergangen worden ist; denn es müssen sich, wenn auf die Geschichte des Sandrokottos Verlaß ist, auch nach Eudemos' Abgang noch makedonische Besatzungen und Befehlshaber in Indien befunden haben.

Bald wurden diese Ereignisse, namentlich der Streit der Großen, für die makedonische Herrschaft in Indien verderblich. Es erhob sich Sandrokottos, ein Kriegermann, vertrieb die makedonischen Truppen und erwarb die Herrschaft in Indien². Was wir von ihm wissen, zeigt, daß seine Erhebung im Indoslande, also in der makedonischen Satrapie vor sich ging; von hier scheint er auch zu stammen; denn als Jüngling sah er Alexander, und im Kampfe mit den makedonischen Präfekten hat er seine Macht gegründet³. Daß die Ermordung des Poros den unmittelbaren Anlaß zu seiner Erhebung gegeben habe, wie Lassen annimmt, ist nicht wahrscheinlich; jedenfalls aber hat dieses Ereignis ihm die Wege gebahnt; denn es ergibt sich aus den oben geschilderten Verhältnissen, daß er gleichsam als der Nachfolger des Poros anzusehen ist. Nur das Gebiet des Poros in der erweiterten Gestalt, wie es seit 323 nachweislich ist, scheint auf Sandrokottos übergegangen zu sein; denn er hat wahrscheinlich weder die Landschaft des Kophen besessen⁴, noch das Reich des Taxiles zwischen Indos und Hydaspes. Als Taxiles' Nachfolger ist vermutlich jener Sophytes oder Sopheithes anzusehen, dessen Münzen aus der Zeit des Seleukos noch erhalten sind⁵; es ist oben (S. 136) bemerkt worden,

1) Wie Antigonos auch dem Satrapen von Arachosien Truppen mitgab (oben S. 271). Denkbar wäre, daß diesem auch die indischen Angelegenheiten überwiesen wären.

2) Justin XV 4, 13 f. Oben S. 341.

3) Plut. Alex. 62. Auf das gleiche führt auch, wie Lassen, Ind. Alt. II 199 richtig bemerkt, die indische Überlieferung, auf die ich übrigens nichts gebe. Die Herkunft des Sandrokottos aus Palibothra beruht auf sehr unsicherem Grunde, und die von Droysen II 2, 198 vorgetragene Vermutung, daß Sandrokottos als Gesandter von Palibothra den Alexander am Hyphasis sah, ist um so weniger haltbar, als von einer solchen Gesandtschaft jede Spur fehlt.

4) Dies nimmt freilich Droysen, Gesch. d. Hellenismus III 1, 78 an, aber es ist nicht wahrscheinlich. Strabo XV 689. 724 sagt nur, daß viele Teile von Ariana (dem Lande westlich vom Indos) später an die Inder kamen; welche Teile es waren und an wen sie fielen, wird nicht gesagt. Sandrokottos war nicht der einzige indische Fürst.

5) Gefunden beim heutigen Lahore im Pendschab. A. v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders d. Gr. in Baktrien und Indien, Berlin 1879, S. 29. 87; Percy

dafs ein Sopheithes zur Zeit Alexanders in der Gegend zwischen Hydaspes und Akesines wohnte, also dem Taxiles jedenfalls nahe benachbart war; jedenfalls scheint der Sophytes der Münzen eine selbständige, von Sandrokottos unabhängige Stellung eingenommen zu haben.

Das Reich des Sandrokottos, der erste gröfsere indische Staat, ist also unmittelbar aus der Schöpfung Alexanders erwachsen, und die Verehrung, die der Inder dem grofsen Makedonier gezollt haben soll¹, ist wohl begreiflich. Während vorher die Inder nie geeinigt waren, sondern in eine grofse Zahl kleiner Stämme zerfielen, die sich untereinander bekämpften, hat Alexander zum erstenmal ein gröfseres Gebiet unter einem einheimischen Fürsten vereinigt und dadurch viel dazu beigetragen, um die unter den Indern bestehenden starken Unterschiede in Sitte, Religion und Verfassung auszugleichen; er hat dadurch auch der spätern Ausbreitung des Buddhismus den Weg bereitet, die bei der früheren Zersplitterung viel schwieriger gewesen wäre. Man kann daher mit Recht behaupten, dafs von den Einrichtungen Alexanders die ganze weitere Entwicklung Indiens abhängig gewesen ist.

Von der Indoslandschaft aus, als Herr der Satrapie des Poros, hat Sandrokottos dann auch die Völker am Ganges unterworfen und Palibothra zum Mittelpunkte seines Reiches gemacht, das sich bis an die Mündungen des Ganges und im Süden bis an das Vindhya Gebirge erstreckte. Mit 600000 Mann, dazu vielen Reitern und Elefanten, soll er Indien unterworfen haben; nachher wird sein Heer auf 400000 Mann beziffert². Die Eroberung des Gangesgebietes geschah wahrscheinlich erst nach dem Vertrage mit Seleukos, also nach 302 v. Chr. Denn die Umstände, unter denen dieses Abkommen getroffen ward, weisen darauf hin, dafs Sandrokottos ziemlich in die Enge getrieben war, und dafs er nur dadurch der Unterwerfung entging, dafs Seleukos genötigt ward, in den Westen zu gehen (oben S. 341). Hätte er schon das Reich am Ganges besessen, so würde er so gut wie unangreifbar gewesen sein³.

Gardner, The coins of the Greek and Scythic kings of Bactria and India in the British museum, London 1886, p. XIX; 2. Head, Historia nummorum, S. 702.

1) Plutarch de se ipsum citra invid. laud. 10 (moral. p. 656, 19 Didot).

2) Plutarch Alex. 62; Plinius, Hist. nat. VI 67; Megasthenes bei Strabo XV 709. Lassen, Indische Altertumsk. II 210 f.

3) Man kann für die hier vorgetragene Zeitbestimmung noch anführen, dafs Sandrokottos nach den indischen Nachrichten bei der Eroberung Palibothras griechische Hilfe gehabt hat (Lassen II 204f.); auch das würde dafür sprechen, dafs der Feldzug erst nach dem Frieden mit Seleukos sich ereignete. Jedoch diese indischen Nachrichten sind unzuverlässig.

Schon erwähnt ist (S. 138, A. 5), daß nach den Berichten des Diodor und Curtius schon zu Alexanders Zeit am Ganges ein mächtiger König des Namens Xandrames oder Angrames über die Prasier und Gandariten oder Gangariten herrschte und den makedonischen Angriff mit 200 000 Mann zu Fuß, 20 000 Reitern und vielen Wagen und Elefanten erwartete¹. Noch höher beziffert Plutarch² die Streitkräfte jener Völker, spricht aber nicht von einem, sondern von mehreren Königen. Wahrscheinlich sind diese Nachrichten späterer Erfindung und übertragen das Reich des Sandrokottos und seiner Nachfolger in die Zeit Alexanders. Auch das Gangesgebiet, wie das westliche Indien, war vermutlich in viele kleine getrennte Gemeinwesen geteilt; sonst würde dem Sandrokottos die Unterwerfung schwerlich möglich gewesen sein.

Nach den indischen Angaben, denen Lassen folgt, regierte Sandrokottos 24 Jahre von 315—291 v. Chr. Diese Zeitbestimmung ist in jeder Hinsicht unsicher; es scheint, daß Sandrokottes am Indos seine Herrschaft erst nach 315 begann; erst 302 wird sie befestigt und anerkannt, und über das Gangesgebiet beginnt sein Königtum noch später. Auch die Dauer seiner Regierung wird nicht übereinstimmend überliefert und kann nicht als sicher gelten. Wir wissen nur, daß sein Sohn Amitrochates³, in der indischen Überlieferung Vindusâra, der an der Freundschaft der Selenciden festhielt, Zeitgenosse Antiochos des ersten war, also zwischen 281 und 262 regiert hat.

1) Diodor II 37, 2; XVII 93, 2; Curtius IX 2, 2.

2) Alex. 62.

3) Athen. XIV 652 f. Bei Strabo II 70 ist *Ἀμιτροχάδας*, d. h. *Ἀμιτροχάδης* überliefert.



Berichtigungen und Nachträge.

- S. 7, Z. 1 unten lies: 139 n. Chr.
- „ 19 ist nachzutragen das Büchlein von Oscar Jäger, Alexander der Große, Gütersloh 1892.
- „ 23, Anm. 3 lies: Livius XXXI 29, 15.
- „ 25. Zur Geschichte des Archelaos ist jüngst eine Abhandlung von U. Köhler erschienen: Makedonien unter König Archelaos. Sitzungsberichte der kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin 1893 XXIX S. 489 f.
- „ 57. Zur Erzählung von der Einnahme Thebens vgl. E. Fabricius, Theben, eine Untersuchung über die Topographie und Geschichte der Hauptstadt Böotiens (Antrittsprogramm) Freiburg i. Br. 1890 8. 17 f. U. v. Wilamowitz-Möllendorff im Hermes XXVI 202.
- „ 63. Andere Wohlthaten Alexanders an die Ephesier verzeichnet Strabo XIV 640 f.
- „ 67, Z. 11 lies: Kalas.
- „ 72. Zur Eroberung Kilikiens vgl. Fr. Rühl, Neue Jahrb. f. Philol. CXIX 92. Zur Geschichte vom Arzte Philippos F. Rühl, ebendas. CXXIII 361.
- „ 76. Nach dem anonymen Fragment (revue des études Grecques V 321; oben S. 9, Anm. 4) waren unter den bei Issos gefangenen zwei Töchter des Darius Stateira und Drypeteira (d. i. Drypetis. Arrian anab. VII 4, 5; Diodor XVII 107, 6) und ein Sohn des Ochos.
- „ 78, Z. 18 lies: und lud die Makedonier u. s. w.
- „ 78, Anm. 2 ist nachzutragen Polyän IV 5.
- „ 87, Anm. 3. Ein Geschenk Alexanders an Pnytagoras von Salamis erwähnt Duris Fr. 2 (Fr. hist. Graec. II 472) bei Athenäus IV 167 c. Die Absetzung des Königs von Paphos durch Alexander findet sich bei Plutarch de Alex. fortit. II 8 (moral. p. 417, 6 Didot). Die Erhebung seines Nachfolgers erinnert stark an die Geschichte des Abdalonymos (S. 78 Anm. 5).
- „ 93, Z. 2 unten: Patron ist nach Curtius (unten S. 101 Anm.) bei Arrian aus *Πάτρων* von A. Schäfer hergestellt.
- „ 96 f. Ich bedauere, daß mir hier die Ausführungen Stolzes entgangen sind (Verhandl. d. Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin X [1883], S. 261 f.), wonach die persischen Pässe nicht bei Kelahi Sefid, sondern im heutigen Passe Tangi Raschkâm zu suchen sind. Im Anschluß daran bestimmt Stolze auch die Wohnsitze der Uxier.

- S. 102, Anm. 3 lies: „viel mehr“ statt „vielmehr“.
- „ 105, Z. 17 lies: Pellene.
- „ 114f. Vgl. Geiger, Alexanders Feldzüge in Sogdiana. Neustadt a. d. H. 1884.
- „ 121, Anm. 2 lies: oben.
- „ 122, Anm. 1. Ähnliche Ausführungen finden sich schon bei A. v. Gutschmid. Geschichte Irans S. 2.
- „ 127, Anm. 6 lies: Megasthenes.
- „ 138, Anm. 5 lies: Justin XII 8, 10 für XII 8, 10, 2.
- „ 149, Z. 4 unten streiche das Komma hinter „Söldnern“.
- „ 168, Anm. 1 bezieht sich auf Z. 10, nicht auf Z. 22.
- „ 172, Anm. 3. Über Lykurgs Verwaltung vgl. C. Dröge, De Lyeurgo Atheniensi pecuniarum publicarum administratore. Diss. Minden 1880. Die schwierige Frage, welches Amt Lykurg bekleidet habe, ist aufs neue von G. Gilbert, Handbuch der griech. Staatsaltertümer I 277 Anm. 1 (2. Aufl.) berührt worden. Ich kann hier nur bemerken, daß nach meiner Meinung vorläufig anzunehmen ist, daß Lykurg wirklich *ταμίαις τῆς κοινῆς προσόδου* gewesen ist. Daß von diesem Amte sonst keine Spuren vorhanden sind und daß es vermutlich nur kurz dauerte, ist bei den damaligen Zeitumständen nicht wunderbar.
- „ 177 war die verbannte Tyrannenfamilie von Eresos auf Lesbos zu erwähnen, deren Denkmäler Droysen, Gesch. d. Hellen. II 2, 363f. behandelt hat.
- „ 177, Anm. 1 lies: *αὐτῶν* nicht *αὐτὸν*.
- „ 186f. Eine gute Charakteristik Alexanders giebt O. Jäger in den preussischen Jahrbüchern von 1892.
- „ 187. Hier war zu erwähnen die Expedition, die Menes auf Befehl Alexanders zu den Goldbergwerken bei Kaballa in Armenien unternahm (Strabo XI 529).
- „ 191, Z. 11f. muß es heißen: Er hatte von Memnons Witwe Barsine, die er nach der Schlacht bei Issos aus der persischen Beute u. s. w.
- „ 191, Anm. 5. Über Philinna vgl. Plutarch Alex. 77.
- „ 242, Z. 18 lies: „die Athener“ nicht „diese Athener“.
- „ 270, Z. 4 unten ist anzumerken, daß Antigonos einen Teil der silbernen Dachziegel des Palastes von Ekbatana abgenommen haben soll. Polyb. exe. X 27, 11.
- „ 274 und 351 zur Charakteristik des Antigonos vgl. Aelian var. hist. II 20, wo seine Volkstümmlichkeit hervorgehoben wird. Antigonos war einäugig und wird öfters *μονόφθαλμος* genannt, z. B. bei Polyb. V 67, 6; Lucian macrob. 11; 13; Plutarch de educat. puer. 14 (p. 12, 47 Didot) und quaest. conviv. II 9, 4 (p. 767, 25). Plutarch erzählt von einem Witzwort des bekannten Redners und Staatsmannes Theokritos von Chios (Strabo XIV 645), der die Einäugigkeit des Antigonos verspottete und daher hingerichtet ward. Aber die Ursache der Hinrichtung war, wie auch die erste Plutarchische Stelle andeutet, ohne Zweifel eine andere.
- „ 292, Z. 10f. war zu erwähnen, daß nicht lange zuvor um 314 v. Chr. Akrotatos auf der Fahrt nach Sicilien Apollonia von Glaukias belagert antraf und zwischen Belagerern und Belagerten einen Frieden vermittelte (Diodor XIX 70, 7; unten S. 437).
- „ 311, Z. 11 muß es heißen: „daß er um 309 v. Chr. am Eingange zum thrakischen Chersones“ u. s. w.
- „ 312, Anm. 3 für „halten“ lies: „behalten“.

- S. 317, Anm. 4 lies: *zotivov*.
- „ 323, Anm. 2 lies: sieben. Strabo XVII 801.
- „ 336, Z. 3 lies: „ihnen“ nicht „ihm“.
- „ 333, Anm. 1. Über die Verteidigungsanstalten der Athener war anzuführen Wachsmuth, Die Stadt Athen im Altertume I 615. Auf diese Zeit bezieht man die Mauerbauinschr. C. I. Att. II 167.
- „ 358, Z. 1. unten lies: Lachares empor.
- „ 360, Anm. 4 ist über Lachares ferner zu verweisen auf Pausan. I 29, 16; Athenäus IX 405f.
- „ 364, Z. 17 lies: fernzuhalten.
- „ 366, Z. 4. In diese Zeit gehören die Siegesdenkmäler des Demetrios auf Samothrake. Vgl. Couze und Benndorf, Neue archäologische Untersuchungen auf Samothrake II 75 f. 86 f.
- „ 370, Z. 2 unten lies: „jener“ für „dieser“.
- „ 397, Z. 18 lies: Insel.
- „ 404, Z. 14 lies: die vorderasiatischen.
- „ 419, Z. 2 lies: unter die Herrschaft.
- „ 422, Z. 2f. lies: Nachdem er ein weit u. s. w.
- „ 481. Anm. 6 lies: Strabo VI 280.

DF Niese, Benedictus
235 Geschichte der
N54 griechischen und makedon-
T.1 ischen Staaten seit

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
